PHILOLOGUS

ZEITSCHRIFT

FÜR

DAS CLASSISCHE ALTERTUM

BEGRÜNDET

VON F. W. SCHNEIDEWIN UND E. v. LEUTSCH

HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO CRUSIUS

IN MÜNCHEN

Supplementband X, Heft 1.



LEIPZIG,
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
THEODOR WEICHER
Inselstrasse 10.
1905.

Erstes Heft.

Untersuchungen zur Geschichte von Eran. Von *J. Marquart.* II.

Ausgegeben am 10. Juli 1905.

I. Die Namen der Magier.

In der syrischen Schatzhöhle wird erzählt, wie die Magier bei der Erscheinung des wunderbaren Sternes voll Bestürzung in ihren gelehrten Büchern forschten und nun im Orakel des Nimrod[1]) fanden, dass ein König in Juda geboren werden würde. Sofort verliessen sie den Osten und zogen mit Geschenken an Gold, Weihrauch und Myrrhen, die sie in den Bergen von Nōd geholt hatten, zum neuen Könige, um ihm ihre Huldigung darzubringen. „Die folgenden aber sind diejenigen, welche Opfer darbrachten, Könige und Söhne von Königen: *Hormizkar* (*Hormizdāδ*)[2]) von Māχōzdē[3]), der König von Persien, der den Titel ‚König der Könige' führte und in *Āδorwīgān*[4]) unten[5]) residierte; *Azdeger*[6]), der König von Sabā, und *Parwazd*[7]), der König von Schebā, das im Osten liegt. Und als sie sich anschickten hinaufzusteigen, geriet in Bestürzung und Schrecken das Reich der Riesen[8]) — es war aber ein sehr starkes Heer — so dass auch alle Städte des Ostens vor ihnen in Furcht gerieten. . . . . Magier aber wurden sie genannt wegen der Magiertracht,

---

[1]) Die arabische Übersetzung S. ٢٣٥, 5: „in dem Orakel, welches Jōnṭōn, der Sohn des Nūḥ, dem Nimrod gegeben hatte, als er mit ihm zusammentraf".

[2]) BA ܗܘܪܡܝܙܕܕ, S ܗܘܪܡܝܙܕܕ, V ܗܘܪܡܝܙܟܪ.

[3]) BS ܡܟܘܙܕܝ, Ar. هرمزمسكى. Thatsächlich ist der Ausdruck ܕܡܟܘܙܕܝ unübersetzbar. S. u. S. 6 f.

[4]) SV ܐܕܘܪܘܝܓܢ, A ܐܕܘܪܒܝܓܢ, B ܐܕܪܒܝܓܢ; vgl. Lagarde, Mitteil. III 73.

[5]) Ar. فى اسفل المشرق.

[6]) A ܐܙܕܓܪ, Ar. اورحان, v. l. روحا, ܐܘܪܓܠ d. i. ازنجار.

[7]) B ܦܪܘܙܕ, Ar. قيروان, v. l. قبر, ܦܪܘܙܠ.

[8]) D. i. Kana'an, wo einst die Riesen gehaust hatten. S. u. S. 3.

mit welcher die Heidenkönige bekleidet waren, welche, wenn sie ein Opfer veranstalteten oder ihren Göttern Spenden darbrachten, zwei Trachten anlegten, die des Königtums innen und die des Magiertums aussen“ [1]).

Diese Erzählung geht natürlich aus von der messianischen Psalmstelle 72, 10:

מַלְכֵי תַרְשִׁישׁ וְאִיִּים מִנְחָה יָשִׁיבוּ
מַלְכֵי שְׁבָא וּסְבָא אֶשְׁכָּר יַקְרִיבוּ׃

Hier ist also das den Spätern unverständliche *Taršiš* auf Persien (Pārs) bezw. das Partherreich bezogen worden.

Vom dritten Könige erzählt die erweiterte Recension A noch folgendes: „Als der Sohn des Königs von Schebā noch ein kleiner Knabe war, brachte ihn sein Vater zu einem Rabbi, und er lernte die Schriften der Hebräer besser als alle seine Gefährten und Volksgenossen; und er sagte zu seinen Dienern, dass auch in allen Geschlechtsregistern geschrieben stehe, dass der König in Bethlehem geboren werden solle“ [2]). Und als die Magier dem Messias Opfer darbrachten und den Lobgesang der Engel hörten, die bei ihm auf- und niederstiegen, sagt Parwazdāδ zu seinen Gefährten: „Jetzt weiss ich, dass die Prophezeiung des Jesaias wahr ist. Denn als ich in der Schule der Hebräer war, las ich im Jesaias und fand darin folgendes: „denn ein Kind ist uns geboren“ etc. (Jes. 9, 6) [3]).

Drei Magier mit ganz ähnlichen Namen kennt die Schatzhöhle schon zur Zeit des Nimrod. Es heisst nämlich von Salomo: „Er baute Tadmor in der Wüste [4]), und führte dort grosse Wunderwerke aus. Und als Salomo an den Fuss des Gebirges gekommen war, das Sā'īr heisst, fand er dort den Altar, welchen *Paiwarzkar* [5]), *Paiwarzanī* [6]) und *Jazdwār* [7]) erbaut hatten. Diese hatte nämlich Nimrod der Riese zu Bal'am, dem Priester des Berges geschickt, weil er von ihm gehört hatte, er verlege sich auf die Sternbilder; als sie nun an den Fuss des Sā'īr gekommen

---

[1]) Die Schatzhöhle hrsg. u. übers. von C. Bezold S. ٢٣٦, 8 ff. ٢٣٨, 10 ff. = S. 57. 58 der Übersetzung.

[2]) S. ٢٣٦, 3—8.

[3]) S. ٢٤٤, 10 ff. = S. 59 d. Übs.

[4]) 2 Chron. 8, 4. Jos. ἀρχ. 8 § 154.

[5]) B ܦܘܪܟܪ, SV ܦܝܘܪܟܪ, Ar. فورخى, v. l. موخى, قورخى d. i. قورخ.

[6]) BSV ܦܘܙܪܢ, fehlt bei Ar.

[7]) B ܝܙܕܘܪ, VA ܝܙܕܒܘܪ, S ܝܙܕܘܪ; Ar. ابرحا, v. l. ابورعان, ايزدغار = ايرعان.

waren, bauten sie dort einen Altar der Sonne[1]); und da ihn Salomo sah, baute er dort eine Stadt, und nannte sie Heliopolis d. i. Sonnenstadt" [2]). Diese eigentümliche Kombination wird dadurch verständlich, dass der Moabiterkönig Balaq als König der Riesen galt (Ja'qūbī, Hist. I ٤٧; Qazwīnī I ٤٤٩) und mit der Landschaft Belqā' البلقاء zusammengebracht wurde[3]). Auch liegt wohl eine Verwechselung des Gebirges Śē'īr mit dem Śanīr שְׂנִיר (Hohel. 4, 8), einer Kette des Antilibanos nördlich von Damaskus, vor.

Diese Stelle steht mit einer früheren im Zusammenhang, wo es heisst: „In den Tagen des Ar'ū (רְעוּ, Ῥαγαῦ) machten sich die Meçräer d. i. die Ägypter den ersten König, namens Pontos, der über sie 68 Jahre herrschte. In den Tagen des Ar'ū herrschte (gleichfalls) ein König in Schebā und Ōphīr und in Ḥawīlā. Es regierten nun in Schebā 60 Töchter von Schebā, und viele Jahre lang herrschten in Schebā Weiber, bis zur Regierung des Salomo, des Sohnes Davids. Über die Söhne Ōphīrs[4]) herrschte aber der König *Lephōrōn*[5]), der Ōphīr aus goldenen Steinen erbaute; denn alle Steine in Ōphīr sind von Gold. Und über die Söhne Ḥawīlā's herrschte der König *Ḥawīl*[4]), der Ḥawīlā erbaute"[6]).

Unter Re'ū herrschte also noch ein König in Schebā, später aber Frauen bis auf Salomo, zu welchem die Königin von Schebā kam (S. ١٨٠, 4). Unter Schebā versteht der Verfasser nicht Südarabien, das alte Reich von Saba, sondern Indien, wie aus dem Beisatz „welches im Osten liegt" (S. ٢٣٩, 12) hervorgeht. Man bezeichnete Südarabien und das gegenüberliegende Abessinien als „äusseres Indien" (ἡ ἔξω Ἰνδία, India citerior) im Unterschiede vom „inneren" oder eigentlichen Indien (ἡ ἐνδοτέρω Ἰνδία, India ulterior). Schon bei Rufinus (h. e. I 9) begegnen wir aber einer Verwechselung dieser beiden Begriffe. Er behauptet, nach India ulterior sei vor den Zeiten Konstantins noch keine apostolische Predigt gekommen und definiert dasselbe als zwischen India citerior (dem glücklichen Arabien) und Parthien in der Mitte gelegen, sed longo interior tractu. Allein gleich nach-

---

[1]) Vgl. Num. 23, 1 ff. 7. 14. 28 ff; 24, 17.

[2]) Vgl. ١٧٨, 10 ff. = S. 43 d. Übs.

[3]) Vgl. Grünbaum, Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde S. 181, 185.

[4]) A am Rande: „das ist *Hind* (Indien)".

[5]) Ar. افريون, v. l. فريون. Im äthiopischen Klemens heisst der König von Sebā, der auch Ōphīr erbaut, *Farnōs* = فرنوس aus فريون. Als ursprüngliche Form vermutet deshalb Bezold S. 77 Anm. 112 der Übersetzung mit Recht ܐܦܘܪܘܢ statt ܠܦܘܪܘܢ, also ein Eponymos von ܐܘܦܝܪ.

[6]) S. ١٢٨, 5—14. ١٢٩, 6—13 = S. 30/31.

her wird Frumentius als der erste Apostel jener Länder genannt, der aber vielmehr in Abessinien das Evangelium gepredigt hat. Dasselbe wird dann von Sokrates, Sozomenos und Theodoret wiederholt. Kosmas Indikopleustes in seiner Topographia Christiana versteht unter dem „inneren Indien" immer Südarabien, wogegen Johannes von Ephesos den König der Homeriten ܕܠܡܢܘܢ (l. ܕܕܡܢܘܢ = *Δίμνον*, acc.) richtig als König der ܐܟܣܘܡܝܐ = *τῶν ἔξω Ἰνδῶν* bezeichnet[1]). In den apokryphen Apostelgeschichten aber begegnet uns jene Verwechselung auf Schritt und Tritt[2]).

Man sieht nun unschwer, dass die Namen ܦܘܙܘܪܣ und ܦܪܘܕܕܕ (so die vollständigere Form) auf dieselbe Grundform zurückgehen. Beide lassen sich ohne Mühe in ܦܪܘܢܕܕ bezw. ܦܪܘܢܕܕ (5 2 3 4 1) *Farr-windāδ*[3]) „vom Glück erlangt" oder „Glück erlangt habend" verbessern, dies ist aber nur eine Art Übersetzung von *Gundafarr*, in den Thomasakten ܓܘܕܢܦܪ für ܓܘܢܕܦܪ[4]), gr. *Γουνδάφορος*, auf den Münzen *Ὑνδοφέρρης*, *Γονδοφάρης*, ind. *Goṃdafarṇa*, *Gudaphara*, *Gadaphara* etc.[5]), ap. *Winda(h)-farnā*, gr. *Ἰνταφρένης* für *Ἰνταφέρνης* (Her. γ 70. 78. 118 ff.), Ktes. *Ἀταφέρνης* statt *Ἀνταφέρνης*, aw. **Windaṯ-hwarənaṅh* „die Majestät erlangend"[6]). Der Name Gundaphar ist noch nach der Kompositionsweise der alten Sprache gebildet und war deshalb gleich sehr vielen anderen parthischen Namen, besonders der älteren Zeit, den Persern der Sasanidenzeit noch weit weniger verständlich als der grösste Teil der altgermanischen Namen den Deutschen im 13. und 14. Jahrhundert. Man suchte sich deshalb dieselben mundgerecht zu machen, indem man sie etymologisierte, wobei es natürlich bei der grossen Verschiedenheit der Wortbildung und Kompositionsweise der alten bildungsreichen Sprache von derjenigen der modernen

---

[1]) Assemani, B. O. I 359. Vgl. Gutschmid bei Nöldeke, Gesch. der Perser und Araber 186 N. Gemeint ist ذو نوٴاس.

[2]) Vgl. R. A. Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten I 285. II 2, 59. 64. 132 f.

[3]) Der Name ist belegt bei Tab. I ٢١٧٠, 11. 14. 16 (a. 13 H.) mit der Var. فراونداذ *Farr-ā-windāδ* bei Ibn al Aϑīr III ٣٣٥, 23, die mit فرابنداذ bei Ist. ١٤٨, 4. Ibn Ḥauq. ٢٠٩, ann. *b* identisch ist. Vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 297; F. Justi, Iranisches Namenbuch S. 90 a. 91 b. 98 b.

[4]) Wright, Apocryphal acts of the Apostles I S. ܡܚ, 3.

[5]) Die Münzen bieten im griechischen Texte bald *ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ*, bald *ΓΟΝΔΟΦΑΡΟΥ*, *ΓΟΝΔΑΦΑΡΟΥ*. S. Percy Gardner, The coins of the Greek and Scythic kings of Bactria and India in the British Museum p. 103—106, Pl. XXII, 5—13. Die Kharoṣṭhīlegende zeigt neben *Gadapharasa* (gen.), *Gudapharasa* d. i. **Gudapharrassa* auch die genauere Namensform *Goṃdafarṇa*. Vgl. Otto Franke, ZDMG. 50, 603; G. Bühler, Indian Antiquary, May 1896. p. 141 N. 5.

[6]) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 287.

Dialekte, die den Flexionsreichtum jener zum grossen Teil als unnützen Ballast über Bord geworfen hatten, an mannigfachen Missverständnissen nicht fehlen konnte.

Der in Farr-windāδ steckende Gundaphar, der Herrscher des Sakenreiches im westlichen Indien und in Ariana, stammte aus dem parthischen Adelshause der Sūrēn und war ein Zeitgenosse des Partherkönigs Gotarzes II., der sich nach seiner Vertreibung im Jahre 42 n. Chr. in sein angestammtes Fürstentum Hyrkanien und Karmanien zurückgezogen hatte[1]). Während in den Thomasakten der indische König Gundaphar als Beschützer des Apostels Thomas gepriesen wird, erscheint Gotarzes als hartnäckiger Feind der neuen Lehre und eifriger Verteidiger des alten Glaubens, weshalb er schlechtweg den Namen *Mazdai* führt, der ihn als eifrigen Mazdaverehrer bezeichnet[2]). Gundaphar ist auch in den syrischen Alexanderroman verflochten worden. In einem im griechischen Texte (Pseudo-Callisthenes ed. C. Müller 3, 17) fehlenden Stücke des Briefes Alexanders an Aristoteles wird erzählt, wie Alexander von Prasiakē nach 10 Tagen zu einem hohen Berge kommt, wo an einem Flusse ein mächtiger Gott in Gestalt eines Drachen (*nāga*) hauste. Alexander vernichtet den Drachen mit Hilfe derselben List, die Daniel gegen den Drachen angewandt hatte, und kommt dann zu einem hohen Gebirge, von welchem der Fluss *Bīrasṭōs* (p. 196, 2 ܒܝܪܣܛܘܣ, p. 193, 13 ܒܝܪܣܛܝܣ, lies ܒܝܕܣܛܝܣ *Βιδάστης*, Ptol. VII, 1 p. 447, 18 *Βιδάσπης*) entspringt. Der ganze Berg bestand aus Saphir und hatte Überfluss an Quellen und Wassersprudeln. Hier gründete Alexander die Stadt „Alexandria, die Königin der Berge" — ohne Zweifel *Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Καυκάσῳ*[3]) — und liess seine Truppen da zurück, er selbst aber zieht mit zwanzig seiner Freunde aus und gelangt zunächst nach *Qāṭōn* ܩܛܘܢ, wo er drei Tage rastet. Ich vermute, dass dies derselbe Ort ist wie *Cartana* oppidum sub Caucaso, quod postea Tetragonis dictum Plin. h. n. 6, 92. Von da marschiert er 10 Tage auf gebirgigem Pfade durch wasserreiche Gegenden und dann weitere 15 Tage durch eine Wüste, bis er zu den Grenzen von Çīn gelangt. Als er den Hof des Königs von Çīn erreicht, gibt er sich für Pīthāōs, den Gesandten des Königs Alexander aus und wird von *Gundaphar*, dem Heerführer des Königs verhört (S. 195, 5). Reich beschenkt kehrt er alsdann wieder zu seinem Heere zurück. Die vorliegende Erzählung versteht unter dem König von Çīn offenbar den Kaiser

---

[1]) Siehe meine Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran ZDMG. 49, 641.

[2]) Siehe vorläufig meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 67 Anm. 3.

[3]) Wie der Fluss Bidasṭēs zeigt, hat hier eine Vermischung zwischen Alexandreia Bukephalos am Hydaspes (*Vitastā*) und Alexandreia am Kaukasos stattgefunden.

von China. Ursprünglich war aber wahrscheinlich nicht dieser gemeint, sondern der König der Kušan, der, wie Sylvain Lévi aus chinesischen Übersetzungen buddhistischer Legenden nachgewiesen hat[1]), in Nachahmung des chinesischen Kaisertitels „Himmelssohn“ (*t'ien-tzö*) sich den Titel *devaputra* oder vollständiger *Čenasthāna-devaputra*, chinesisch abgekürzt *Čen-tan*, pers. بغپور *baγpūr*, sogdisch فغفور *faγfūr*[2]), arm. *Čen-bakur*[3]) beilegte. Der Sakenkönig Gundaphar wurde also zunächst zum Heerführer des Grosskönigs der Kušan (Jüe-či) degradiert, welcher das Reich der Saken vernichtet hatte.

Der Name ܦܘܙܪܕ݂ ist augenscheinlich von den Schreibern nach dem bereits verdorbenen ܦܘܙܪܣ (aus ܦܪܘܣܝܙ) gemodelt und zunächst aus ܗܘܪ[ܡ]ܙܕ݂ verstümmelt worden. Er entspricht offenbar dem ersten der drei Magierkönige ܗܘܪܡܙܕ݂ oder ܗܘܪܡܙܕܕ. Mit dem diesem Namen beigegebenen Zusatz ܕܡܟܘܪܣ ist nichts anzufangen; er ist schlechterdings unübersetzbar. Ich vermute, dass

[1]) Sylvain Lévi, Deux peuples méconnus. Mélanges de Harlez 182 s. Notes sur les Indo-Scythes. Journ. as. 1896, 2, 452. 457. 469. 472; 1897, 1, 23 Note 2. Zuerst findet sich der Titel *devaputra* auf Münzen des Kušankönigs *Kuǰula Kara Kaphsa* (Cunningham. Num. Chron. 1892, 66. Pl. IV, 9), der wohl mit Kozulo-Kadphizes identisch ist.

[2]) Dies ist im Persischen der ständige Titel des Kaisers von China. Vgl. al Chuwārizmī, Mafātīḥ al 'ulūm ed. van Vloten S. ١١٩, 2. ١٢٠, 7 (wo zu lesen ist والبور هو الابن بالسغدية الخ). Bei Tab. I ٢٣٩, 11 heisst es: „Frēδūn machte den Tūč zum König über die Gegend der Türken, Chazaren und Čīn, und man nannte dieselbe صين بغا *Čīn baγā*“, wofür cod. Spr. 30 richtiger صين بغابهر = *Čīn baγapuhr* hat. Der Kaisertitel ist also irrtümlich als Landesname aufgefasst worden. Die Form فغ *faγ* wird von den Wörterbüchern für ferγanisch erklärt; s. Horn, Neupersische Schriftsprache § 35, 2 S. 78 (SA. aus dem Grundriss für iranische Philologie Bd. I, 2, Lieferung 1).

Nach Ernst Kuhn, Barlaam und Joasaph S. 37 hätten schon die Vorfahren der Arsakiden in ihrer östlichen Heimat den chinesischen Kaisertitel „Himmelssohn“ angenommen und ihn als *baγpūr*, *faγfūr* nach dem Westen übertragen. Erst von letzterem wäre das *devaputra* der Kušankönige und weiterhin das מִנַּי צתרי מן יזתאן = *ἐκ γένους θεοῦ* der Sasaniden ausgegangen. Diese Auffassung ist indessen völlig unhistorisch.

[3]) Moses Xor. Geogr. ed. Soukry p. 46, 12 = 62 der Übersetzung. *Bakur* ist die armenische Form des parthischen Namens *Πάκορος*, den man sich als بغپور zurechtlegte und daher, da بغ in manchen Dialekten auch König bedeutete (al Chuwārizmī ١١٩, 1. ١٢٠, 7; Bērūnī, Chronologie ٢٢٦, 9), mit *Šāhpuhr* „Königssohn“ übersetzte. So heisst z. B. der persische König Šāpūr II. bei Prokop Pers. 1, 5 p. 26 *Πακούριος*, in der entsprechenden Stelle des Faustos Byz. 4, 20 dagegen *Šapuh*.

der ursprüngliche Text lautete: ܗܘܐ ܡܙܕܝ „(Hormizkar) d. i. *Mazdai*“. Die Lesart ܗܘܪܡܙܟܪ *Hormizkar* lässt sich vom iranischen Standpunkte aus nicht rechtfertigen, wogegen ܦܝܪܘܙܟܪ *Pērōzkar* = np. پیروزگر „victor“ einen guten Sinn gäbe. Das Ursprüngliche wird aber ܗܘܪܡܙܕܦܪ *Hormizdfarr* „von Hormizd Glück besitzend“ sein, wovon *Hormizdāδ* lediglich erleichternde Korrektur ist. Man hat sich also nicht daran gestört, dass Mazdai in den Thomasakten als Feind des Christentums erscheint, und ihn ganz naiv unter die drei Magier aufgenommen. Ein هرمزان oder هرمز erscheint auch in den arabisch-persischen Arsakidenlisten, unter welchem, wie später gezeigt werden soll, gleichfalls Gotarzes II. zu verstehen ist. Die Residenz des Königs in Aδorbaigān würde allerdings besser auf Gotarzes' Vorgänger und Schwager Artabanos II. passen, einen Sprössling des alten Königshauses von Atropatene, der aber in weiblicher Linie von den Arsakiden abstammte. Nachdem er zunächst die Krone seines Erbreiches Medien gewonnen hatte, wurde er später auf den Thron des Königs der Könige berufen, und ward so der Begründer der weiblichen Arsakidenlinie. Freilich war Atropatene gerade dasjenige Land, das — abgesehen von Pārs — unter einer altpersischen Dynastie am längsten von der unmittelbaren Herrschaft der Parther freiblieb. Seitdem aber Artabanos den Thron von Ktesiphon bestiegen, ward es ein gutparthisches Land und erscheint in der arabisch-persischen Überlieferung als ein Hauptgebiet der Pahlawīk's. Wie lange es nachher noch ein eigenes Königreich geblieben ist, lässt sich bis jetzt nicht bestimmen; ebensowenig vermögen wir zu sagen, ob in der That jemals Ganzak, die Hauptstadt von Atropatene, den Grosskönigen als zeitweilige Residenz gedient hat, da unsere Quellen sich nur auf die Periode vor dem Aufkommen der weiblichen Arsakidenlinie beziehen [1]). Der Ausdruck „in Āδorwīgān unten“ [ܡܢ ܠܬܚܬ] ist vielleicht mit Nöldeke (briefliche Mitteilung) durch die Annahme zu erklären, dass dem Verfasser eine Karte vorlag, in welcher Süden (mit Indien) oben und Norden (mit Āδorbaigān) unten war, wie in den arabischen Karten.

Über das oben erwähnte Orakel des Nimrod erhalten wir II ١٣٤, 16—١٣٩ = I 33 Auskunft [2]): „In den Tagen Nimrods des Riesen wurde ein Feuer gesehen, das aus der Erde aufstieg. Und Nimrod stieg hinab, sah es und betete es an und setzte Priester ein, die dort dienen und Weihrauch hineinwerfen sollten.

---

1) Strab. ια 13, 1 p. 522 sagt, dass die Partherkönige im Sommer in Ekbatana und im Winter in Seleukeia am Tigris residierten.

2) Die folgende Erzählung ist benutzt von Ja'qūbī, Hist. I ٢٠, in der arabischen Catene bei Lagarde, Materialien zur Geschichte und Kritik des Pentateuchs I S. 96, sowie bei Eutychius ed. Pocock I 62. 64. Vgl. Grünbaum, Neue Beiträge zur semit. Sagenkunde 94 f.

Seit dieser Zeit begannen die Perser das Feuer anzubeten (138) bis auf den heutigen Tag. [Es fand aber der König *Sīsān*[1]) eine Wasserquelle in Āδorbīgān[2]), und machte ein weisses Pferd und stellte es daran auf; und diejenigen, welche sich badeten, beteten dieses Pferd an. Von da an begannen die Perser dieses Pferd anzubeten.][3]) Nimrod aber ging nach Nōqdōrā[4]), d. i. Nōd, und als er zum See Ōkras[5]) kam, fand er dort den Jōnṭōn[6]), den Sohn des Nōḥ.

Er stieg nun hinab und wusch sich in jenem See, und opferte und betete den Jōnṭōn an. Jōnṭōn sprach zu ihm: Du bist König und betest mich an? Nimrod erwiderte ihm: Deinetwegen bin ich hierher herabgekommen. Er verweilte nun bei ihm drei Jahre, und Jōnṭōn lehrte den Nimrod Weisheit und das Buch der Offenbarung und sprach zu ihm: Komm nicht wieder zu mir! Und als er vom Osten heraufgekommen war und begann, dieses Orakel anzuwenden, verwunderten sich viele über ihn. Als aber Jazšar[7]), jener Priester, der jenem Feuer diente, das aus der Erde hervorkam, sah, (140) wie Nimrod in jenen alten Bahnen der Offenbarungen sich bewegte, bat er jenen Dēw, der um jenes Feuer erschien, sie möchten ihn die Weisheit Nimrods lehren. Und wie es die Gewohnheit der Dēwe ist, diejenigen welche sich ihnen nahen, durch die Sünde zu verderben, sprach jener Dēw zu jenem Priester: Kein Mensch vermag Priester und Magier zu sein, ehe er sich nicht mit seiner Mutter und mit seiner Schwester begattet. Jener Priester aber that, wie ihm der Dēw gesagt hatte[8]). Von da an begannen die Priester und Magier und Perser, ihre Mütter und Schwestern und Töchter zu nehmen. Und dieser Priester Jazšar begann zuerst die Stellung des Horoskops anzuwenden und die Schicksale und Lose und Zufälle und die Zuckungen der Glieder

---

1) Ar. ساس, v. l. سيسون بن عليون; im Clem. Aeth. *Sās*, im äthiopischen Adambuch (Trumpp, Abh. der bair. Ak. XV, III.) *Saiḥān*.

2) A ܐܕܘܪܒܝܓܢ, Ar. ادربيكان, v. l. ادربجان = اذربيجان. Vgl. Lagarde, Mitteil. III 63.

3) Nur A und Ar.

4) So B; die übrigen ܢܘܩܕܘܪܐ, ܢܘܩܕܪܐ, Ar. ياقدور, ناقوب (?), فرنوبى.

5) So B; Ar. الكوراش (P), افورس = اقورس; die übrigen ܐܘܟܪܘܣ, Clem. Aeth. *Ṭerāwes* = اطروس.

6) A am Rande: Diesen Jōnṭōn zeugte Nōḥ nach der Sintflut und ehrte ihn hoch und schickte ihn nach Osten, dass er dort wohne.

7) So B; S ܝܙܕܫܪ, V ܐܝܙܕܫܪ; A ܐܝܕܫܫܪ, Ar. ازدشير, v. l. اردشير, ابداشير; Lagarde, Mat. 96 اندشان ابن كويام.

8) A: „Und Idāšēr der Priester that so“.

und derartige Dinge der Chaldäerkunst. Dieses ist aber eine Truglehre der Dämonen, und jene welche ihr dienen, werden mit den Dämonen ihre Strafe empfangen am Tage des Gerichtes. Jenes Orakel des Nimrod aber hat (142) keiner von den rechtgläubigen Lehrern verworfen, denn auch diese haben es benutzt. Die Perser aber nannten es Orakel, und die Römer Astronomia".

Den Inhalt jenes Orakels selbst erfahren wir aus Salomon, dem Metropoliten von Baçra (um 1222), der vielfach aus sehr alten Quellen schöpfte und in seiner „Biene" Kap. 37 folgende „Prophezeiung des Zarāδōšt über unsern Herrn" mitteilt[1]):

„Dieser Zarāδōšt ist Barūχ der Schreiber. Als er an der Wasserquelle Glōšā von Ḥōrīn sass, wo das königliche Bad errichtet worden war, sagte er zu seinen Schülern, dem König *Gušnasp* und *Sāsān*[2]) und *Mahīmaδ*: Höret, meine Söhne und Geliebten, denn ich will euch ein Geheimnis offenbaren über den grossen König, der künftig in der Welt aufstehen wird. Am Ende der Zeit und bei der Endzerstörung wird ein Kind im Schosse einer Jungfrau empfangen und in ihren Gliedern gebildet werden, ohne dass ihr ein Mann genaht ist". Es wird alsdann seine Kreuzigung, Erhöhung und Wiederkunft verkündet. Darauf fragt Gušnasp: „Dieser, von dem du diese Dinge sagst, woher hat er seine Macht? Ist er grösser als du? oder bist du grösser als er?" Zarādušt erwidert: „Er ist aus meinem Geschlecht entsprossen. Ich bin er, und er ist ich, und er ist in mir und ich in ihm. Wenn sich der Beginn seiner Ankunft zeigt, werden Zeichen am Himmel gesehen werden, und sein Licht wird das des Himmels übertreffen". Er ermahnt seine Schüler sodann, auf diese Zeichen zu achten, und wenn der Stern erscheine, Gesandte mit Geschenken an ihn zu schicken. „Dieses sind die Dinge, welche von diesem zweiten Bal'am gesagt wurden, und Gott hat ihn nach seiner Gewohnheit gezwungen, dies zu verdolmetschen; oder er stammte aus einem Volke, das mit den Prophezeiungen über unsern Herrn Jesus Christus bekannt war, und zeigte sie vorher an".

Die geheimnisvolle Prophezeiung des Zarādušt bezog sich also, wie man sieht, auf die Geburt des Saušjant vor der Welterneuerung am Ende der Tage[3]). Am Ende eines jeden der drei letzten Jahrtausende der Welt wird eine im See Kāsava in Sagistān badende Jungfrau schwanger von dem dort aufbewahrten Samen Zaraϑuštras. So werden *Uxšjaṭ-ərᵊta*, *Uxšjaṭ-nəmō* und *Saošjañt* geboren werden, von denen jeder am Ende seines Jahrtausends die in Ver-

---

[1]) The Book of the bee, ed. E. A. Wallis Budge S. ܦܐ = 81 der Übs.

[2]) v. l. ܣܣܢ.

[3]) S. bereits Ernst Kuhn, Eine zoroastrische Prophezeiung in christlichem Gewande. Festgruss für Roth S. 217 ff.

fall geratene Mazda-Religion wiederherstellen wird. Der letzte, Saošjaṅt, wird die Auferstehung und das mit der Welterneuerung und der Ausrottung des Bösen beginnende selige Zeitalter herbeiführen[1]). Diese Lehre der Magier kannte schon Theopompos (fr. 71 bei Laert. Diog. prooem. p. 2), und es spricht nichts dagegen, dass die Sage von der wunderbaren Geburt des Saošjaṅt ebenso alt ist. Die Christen haben diese Kunde, wie schon E. Kuhn (a. a. O. 219 f.) vermutet hat, wohl der apokryphen Schrift Hystaspes entnommen, welche, wie wir aus Justin und Lactantius schliessen dürfen, sicher die Prophezeiung vom Ende der Welt enthalten hat[2]). Wie die Schatzhöhle selbst angibt, war jenes Orakel des Nimrod schon früher auch von orthodoxen Theologen benutzt worden. Seine Aufnahme durch die Christen setzt aber voraus, dass zur Zeit derselben noch chiliastische Hoffnungen und Erwartungen weite Kreise beherrschten.

Unter dem König Gušnasp ist natürlich *Guštāsp* (lies ܓܘܫܬܐܣܦ) oder Wištāspa, der Beschützer Zaraϑuštras zu verstehen. Die Quelle *Glōšā de-Ḥōrīn* ist offenbar identisch mit dem See *Ōkras*, an welchem Nimrod den Jōnṭōn traf und dessen Unterweisungen genoss. Wahrscheinlich ist davon aber auch die Quelle, welche Sīsān nach dem nur in A sich findenden Zusatz in Āδorbaigān entdeckt, nicht verschieden. Das an derselben aufgestellte und göttlich verehrte weisse Ross ist ohne Zweifel ein Symbol des Feuers Ātur-*gušnasp* (Hengstfeuer), d. i. des Blitzes, das in *Ganzak* (Tacht-i Sulaimān) östlich vom Urmiasee, der südlichen Hauptstadt von Āδorbaigān verehrt wurde. Die genannte Quelle kann also kaum etwas anderes sein, als der innerhalb der Stadt Ganzak gelegene See *Čaečasta* (*Čēst*), nach welchem die Stadt bei den Arabern الشيز genannt wird[3]).

Wie hier erscheint Wištāspa auch in der romantischen Geschichte aus Chares von Mitylene (bei Athen. 13, 35 p. 575) als König von Medien bis zu den kaspischen Thoren. *Mahīmaδ* ist ohne Zweifel Zaraϑuštras leiblicher Vetter und erster Schüler *Maiδjōi-måṅha*, der Spitāma (Jas. 51, 19; jt. 13, 95). Man hat also ܡܗܝܡܕ zu schreiben für ܡܗܡܝܕ. Unter ܓܡܣܦ oder ܓܡܣ kann dann nur *Ǧāmāspa* (Jasna *Dǝǧāmāspa*) der Sohn des Hwogwa verstanden werden, der weise Minister des Wištāspa, der erste am Hofe des Wištāspa, der die neue Lehre annahm und welchem

[1]) Vgl. Darmesteter, Le Zendavesta II 521 n. 112, III p. LXXIX; Bundah. XXXII, 8—9.

[2]) Justin. apol. 1, 20. 44; Lactant. Inst. VII 16. Vgl. Windischmann, Zoroastrische Studien 293.

[3]) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 248. 250 ff. Bei Tab. I ٩١٤, 12 cod. Tn heisst der See بر جاست = *War-i Čēšt.*

Zaraϑuštra seine Tochter Pouručista vermählte (Jasna 46, 17. 49, 9. 51, 18.; jt. 5, 68. 13, 103. 23, 2. 24, 3). In der Schatzhöhle S. ١٢٨, 2 = 31 erscheint *Sīsān*[1]) als Minister des Nimrod und erhält den Beinamen ܙܩܘܪܐ „der Weber“. Wie Sīsān in der erweiterten Recension der Schatzhöhle in Āδorbaigān auftritt, so lässt Mas'ūdī (Murūg II 127) den Ǧāmāsp aus Āδorbaigān stammen: „Nach dem Tode des Zarāδušt nahm der weise Ǧāmāsp[2]) seine Stelle ein, der aus Aδorbaigān stammte. Er war der erste Mōbaδ, der nach Zarāδušt unter ihnen auftrat, indem ihn der König Bištāsp für sie bestellt hatte“.

Jetzt ist es auch möglich, den Namen des dritten Magierkönigs zu erkennen. Der Priester ܡܠܫܪ ist natürlich kein anderer als *Zaraϑuštra*, und die Änderung in ܐܝܒܫܪ, ازدشير und اردشير bei A und dem Araber rein willkürlich. Die nächstliegende Verbesserung ist ܙܪܕܫ, vgl. die armenische Form *Zradašt* aus **Zuradašt* und die Verderbnis von ܐܒܕܓܫ *Abdagases* in ܐܒܕܢܫ (Vater des 'Awīδā) und ܐܒܕܫܪ, ܐܒܕܢܫܢ in der Addailegende ed. Phillips p. 18, 4. Allein mit diesem Namen hängt der des dritten Magiers aufs engste zusammen:

S. ١٣٣, 11 ܐܙܕܓܪ[3]), A ܐܝܙܓܪ.

S. ١٧٨, 13 B ܡܠܕܘܪ, S ܢܠܕܘܪ, V A ܢܠܝܘܪ.

S. ١٣٨, 13 B ܡܠܫܪ, S ܢܠܫܪ, V ܐܢܠܫܪ, A ܐܝܒܫܪ.

Nun hat bereits Cureton (Spicil. Syr. 81) bemerkt, dass Theodoret den Urheber des *hwaētwadaϑa* (der Ehe mit den nächsten Blutsverwandten) Ζαράδης nennt: Ἀλλὰ κατὰ τοὺς Ζαράδου πάλαι Πέρσαι πολιτευόμενοι νόμους, καὶ μητράσι καὶ ἀδελφαῖς ἀδεῶς καὶ μέντοι καὶ θυγατράσι μιγνύμενοι, καὶ ἔννομον τὴν παρανομίαν νομίζοντες[4]). Die Namensform Ζαράδης für Zaraϑuštra begegnet aber auch sonst, so z. B. in den Anathematismen gegen die Manichäer: ἀναθεματίζω Ζαράδην, ὃν ὁ Μάνης θεὸν ἔλεγε πρὸ αὐτοῦ φανέντα παρ' Ἰνδοῖς καὶ Πέρσαις, καὶ ἥλιον ἀπεκάλει· σὺν αὐτῷ δὲ καὶ τὰς Ζαραδείους ὀνομαζομένας εὐχάς[5]). Das Ursprüngliche ist also vielleicht ܙܪܕܘܫ. Möglicherweise hat aber die ursprüngliche Quelle mit verschiedenen Namensformen abgewechselt: ܙܪܕܓ (ܙܪܕܫ?), ܙܪܕܘ (ܪܘܕܙ?) und ܙܪܕܫ.

---

1) Ar. ساسان.

2) cod. L² und D خاماس, ed. خاناس, lies جاماس.

3) Die Varr. des Arabers führen auf ايزجار ܐܝܙܓܪ, ايزدغار ܐܙܕܓܪ.

4) Ἑλλην. παθημ. θεραπευτική. Περὶ νόμων θ' ed. Gaisford p. 351.

5) S. Windischmann a. a. O. 264 N. 3.

de Lagarde, Mitteil. III 72 f. hat also mit Recht gegen die Identifikation der drei Magiernamen mit denen der sasanidischen Könige Jazdegerd II., Hormizd III. und Pērōz (438—484)[1]) protestiert. Freilich sind seine eigenen Winke noch viel bedenklicher und reine Irrlichter. Er erwartet für „Jazdegerd" einen äthiopischen Namen, und sieht in den Magiern die Vertreter von Sem, Cham und Japheth.

Jetzt kann es uns nicht mehr schwer fallen, auch die übrigen Magierverzeichnisse zu analysieren und in ihre Elemente zu zerlegen. Man findet sie zusammengestellt bei Albr. Wirth, Aus orientalischen Chroniken S. 202 ff. und E. Nestle, Marginalien und Materialien S. 67 ff.

Nach dem syrischen Lexikographen Bar Bahlūl[2]) stammten die Magier aus Persien, von den Söhnen des 'Elam, Sohnes des Sem. Sie waren berühmte Fürsten und vornehme Männer des Landes Persien, hatten aber auch viel Volk und eine Geleitstruppe von mehr als 1000 Mann bei sich, so dass Jerusalem in Bestürzung geriet, als sie anlangten[3]). Bar Bahlūl gibt nun zunächst zwei Gruppen von Namen der Magier:

I. ܥܪܘܦܢ *'Arūfan*
ܗܘܪܡܢ *Hormen*
ܛܚܫܫ *Ṭaḫšeš*;

nach andern

II. ܓܘܕܦܪܗܘܡ *Gūδafarhōm*
ܐܪܛܚܫܫܬ *Arṭaḫšašt*
ܠܒܘܕܐ ܘܐܠܦܪܐ. *Leβūδā* und *Alperā*.

Hier ist ohne weiteres deutlich, dass ܥܪܘܦܢ auf ܠܘܦܝܪ (ursprünglich ܐܘܦܝܪ), den König von Ophir (oben S. 3 u. Anm. 5) zurückgeht. Dasselbe gilt für ܠܒܘܕܐ (aus ܠܦܘܕܐ) und ܐܠܦܪܐ.

ܗܘܪܡܢ ist einfach Verschreibung für ܗܘܪܡܙܕ = *Hormizd*, eine Abkürzung von Hormizdāδ; ܛܚܫܫ ist lediglich Verstümmelung von ܐܪܛܚܫܫܬ *Arṭaḫšašt*, und unter diesem Könige ist der Freund des „Gottesvolkes", der Gönner des Ezra und Neḥemja zu verstehen. Den Namen ܓܘܕܦܪܗܘܡ haben wir wohl in zwei Namen

1) Nöldeke, Lit. Cbl. 1888 Sp. 234. — Als ich die thörichte Anmerkung 2 bei Wirth, Aus oriental. Chroniken 203 schrieb, war mir die Schatzhöhle nicht zugänglich, und ich kannte die Namen nur aus Budge, The book of the bee S. 84 n. 2.

2) Ed. Rubens Duval col. 1002 f.

3) Dieser Passus findet sich wörtlich schon bei Jakob von Edessa († 708). S. Eb. Nestle, Marginalien und Materialien 71/72.

ܓܘܢܕܙ und ܗܘܘܢ zu zerlegen. Der letztere erinnert an das ܗܘܢܗܘܢ im vierten Verzeichnis, ist aber vielleicht gleichfalls nur eine Verstümmelung von *Hormizd*.

III. Auf persisch sollen die Namen der Magier lauten: ***Beh-āmaδ*** (er kam gut), ***Zūδ-āmaδ*** (er kam schnell)[1]), und ***Drust-āmaδ*** (er kam heil).

IV. Zum Schluss gibt Bar Bahlūl eine Liste von zwölf Namen, die sich auch bei Ps. Dionysius von Telmaḥrē, Dionysius Barçalībī († um 1171), Michael Syrus und Salomo von Baçra und in einer „Weissagung des Propheten Daniel“ findet[2]). Sie wird etwa folgendermassen herzustellen sein:

ܐܗܕܘܝܕ	ܙܗܪܘܢܕܕ[3]) ܒܪ ܐܪܛܒܢ[4])
ܗܕܘܢܕܕ ܒܪ ܐܪܛܒܢ	ܗܘܪܡܙܕܕ[5]) ܒܪ ܣܢܛܪܘܩ[6])
Ahdūjāδ	*Zahrwendāδ* bar *Arṭaβān*
Haδwendāδ bar *Arṭāβan* (Bar Bahlūl)	*Hormizdāδ* bar *Sanaṭrūq*
Weštāsp bar *Gundefar*	ܘܫܬܣܦ[7]) ܒܪ ܓܘܢܕܦܪ[8])
Aršak bar *Mīhrōq*	ܐܪܫܟ[9]) ܒܪ ܡܝܗܪܘܩ[10])

Diese vier brachten Gold.

---

1) Var. ܙܘܕܐܡܕ.

2) Dionysii Telmahharensis Chronicon ed. Tullberg, Upsala 1849 p. 74. Nestle, Porta linguae syr.[1] p. 85. The book of the bee p. 93 (= 84 der Übs.). Die armenische Übersetzung des Michael war mir nicht zugänglich. Die Liste in der „Weissagung des Propheten Daniel“ teilt Budge, The book of the bee p. 84 n. 2 der Übs. mit. Ich bediene mich folgender Abkürzungen:

D = Dionysius Barçalibi.
Dion. = Ps. Dionysius von Telmaḥrē.
Dan. = Weissagung des Daniel.
BB = Bar Bahlūl.
S = Salomo von Baçra.

3) S ܙܗܪܘܢܕ, Dan. ܕܗܪܘܢܕ, D ܗܪܘܢܕ.

4) D ܐܪܛܒܢ, Dan. ܣܛܪܒܘܓ.

5) Dion. ܗܘܪܡܙܕܕ, D om.

6) So S cod. C; v. l. ܣܢܛܪܘܩ, ܣܢܛܪܘܓ, Dan. ܣܢܛܪܘܓ, om. D.

7) D BB ܘܫܬܣܦ, Dion. ܐܘܫܬܣܦ, S ܓܘܫܢܣܦ, Dan. ܓܘܫܢܣܦܠ.

8) D Dion. ܓܘܢܕܦܪ, Dan. ܓܘܢܕܦܠ.

9) Dan. ܐܪܫܟ.

10) Dion. ܡܝܗܪܘܩ, BB ܡܝܗܪܘܩ, D ܡܗܪܘܩ.

ܙܪܘܢܕܕ[1] ܒܪ ܘܪܙܘܕ[2] *Zarwandād* bar *Warzūd*

ܐܪܝܗܘ[3] ܒܪ ܟܣܪܘ *Arīhū* bar *Xesrō*

ܐܪܛܚܫܫܬ[4] ܒܪ ܚܘܝܠܬ[5] *Artaḫšašt* bar *Ḥawīlaϑ*

ܐܫܛܘܢܥܒܘܕܢ[6] ܒܪ ܫܝܫܪܘܢ[7] *Aštōn'abōδan* bar *Šīšrōn*

Diese vier brachten Myrrhen.

ܡܝܗܪܘܩ[8] ܒܪ ܗܘܗܡ[9] *Mīhrōq* bar *Hōhām*

ܐܚܫܝܪܫ[10] ܒܪ ܨܚܒܢ[11] *Aḫšīreš* bar *Çaḥbān*

ܨܪܕܢܚ[12] ܒܪ ܒܠܕܢ[13] *Çardenāḫ* bar *Baladān*

ܡܪܘܕܟ[14] ܒܪ ܒܠܕܢ[15] *Merōdaχ* bar *Baladān*

Diese vier brachten Weihrauch.

Woher *Wištāsp* (Guštāsp) und Gundafar stammen, haben wir bereits gesehen, ebenso kann über die Herkunft des Hormizdāδ kein Zweifel bestehen: es ist der erste der drei Magier in der Schatzhöhle. Dann erkennt man aber unschwer, dass ܙܪܘܢܕܕ zunächst nach Nr. 5 zurechtgemacht ist aus ܗܘܪܡܙܕ (BB) und dieses

---

1) Dan. ܙܪܘܢܕܕ, Dion. BB ܙܪܘܢ, D ܙܪܘܢ.

2) S v. l. ܘܪܙܘܕ, ܘܪܘܪܘܕ, Dan. ܘܪܙܘܢ, D ܘܪܕ, Dion. ܘܪܘܕ, BB ܘܪܙܘܢܝ, v. l. ܘܪܙܘܢ.

3) S ܐܪܝܚܘ.

4) S Dan. Dion. ܐܪܛܚܫܫܬ, D ܐܪܛܚܫܬ.

5) S ܚܘܝܠܬܐ, D BB ܚܘܝܠܬ, v. l. ܚܘܝܠܬ, Dan. ܚܘܝܠܝ.

6) S v. l. ܐܫܛܘܢܥܒܕܢ, ܐܫܛܘܢܥܒܘܕܢ, Dan. ܐܫܛܘܢܥܒܕܢ, Dion. D BB ܐܫܛܘܢܥܒܕܢ.

7) BB v. l. ܫܝܫܪܘܢ, D ܫܫܪܘܢ, Dan. ܫܝܫܪܘܢ.

8) Dion. ܡܝܗܪܘܩ, BB ܡܝܗܪܘܡ, D ܡܝܗܪܘܩ.

9) Dion. ܗܘܡܗܡ, S ܚܘܗܡ, Dan. ܚܘܗܡ.

10) D ܐܚܫܝܪܫ, Dion. ܐܚܫܝܪܫ.

11) Dan. ܨܚܒܢ, D ܨܒܢ, BB v. l. ܨܚܒܢ, S ܨܚܒ.

12) S Dan. ܨܪܕܠܢ, Dion. ܨܪܕܢܚ oder ܨܪܕܢܚ.

13) Dan. ܒܠܕܪ.

14) D BB ܡܪܘܕܟ.

15) S ܒܠܐܕܢ, v. l. ܒܠܐܕܢ, ܒܠܠ, Dion. BB D ܒܠܠ.

dem ܦܪܘܐܕ bezw. ܦܪܘܢܕ *Farr-windāδ* der Schatzhöhle entspricht. Die Willkür, mit der diese Namen mit einander in ein genealogisches Verhältnis gesetzt werden, darf uns nicht irre machen. *Artabān* ist wohl der historische König Artabanos II., der Zeitgenosse des Gundaphar; *Sanatrūq* aber ist der armenische König, unter welchem die Apostel Thaddaeus[1]) und Bartholomaeus das Martyrium erlitten haben sollen. Sein Name wird in den apokryphen Apostelgeschichten meist in greulicher Weise verunstaltet, z. B. *Astreges*, Astriages und gar Astyages[2]), bei Salomon von Baçra S. ܣܛܓ, ܐܣܛܘܪܓܣ u. ä. Er regierte nach Mar Abas von 167—196 n. Chr, und erbaute sich einen Palast in Mcur oder Mcurk' am Euphrat[3]), in dessen Trümmern späterhin, als man die Pfeiler jenes Palastes für die Pforte des Königs der Perser verlangte, eine Säule gefunden worden sein soll mit einer griechischen Inschrift, welche ein Verzeichnis der armenischen und parthischen Könige enthielt[4]). Diese Erzählung knüpft an den grossen Streifzug des Königs Šāpūr II. nach dem westlichen Armenien im Jahre 359 an, auf welchem derselbe bis nach *Mzur*, Daranałē und Ekełeac' gekommen sein soll[5]). Das Grabmal des Königs befand sich in der

---

[1]) Mos. Xor. 2, 34; Faust. Byz. 3, 1. Vgl. Dashian, Die edessenische Abgarsage. WZKM. 1890, S. 144 ff.

[2]) Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten I 147. 210 ff.; II 2, 55. 66 f. 104. Vgl. auch Justi, Iran. Namenbuch 282.

[3]) Faust. Byz. 4, 14 S. 115.

[4]) Mar Abas bei Sebēos ed. Patkanean S. 1, wo Z. 9 für 'ի Մծբին քաղաքի zu lesen ist 'ի Մծրին քաղաքի „in der Stadt *Mcur*". Erst dem Ps. Moses 2, 36 S. 113 ist es vorbehalten geblieben, ihm die Wiederherstellung von *Mcbin* (Nisibis) zuzuschreiben, das er aus Mar Abas (S. 9, 2. 9, wo zu lesen 'ի Մծբնայ für 'ի Մրծնայ) als Residenz des ersten armenischen Arsakiden Aršak des Jüngeren kannte. „Aber was immer für Thaten des Sanatruk geschehen sein mögen, so haben wir doch keine der Erwähnung wert gehalten ausser den Gründungen der Stadt Mcbin (Überarbeitung von Faust. 4, 14 S. 115). Denn nachdem sie von einem Erdbeben verschüttet war, liess er sie zerstören und prächtiger wieder aufbauen und von neuem mit einer Mauer und einem Vorwerk umgeben. Sich selbst liess er in der Mitte als Bildsäule aufstellen, eine Drachme in der Hand haltend, was etwa andeutet, dass zur Erbauung dieser Stadt alle Schätze aufgebraucht wurden und nur diese einzige übriggeblieben war".

Մծբին ist also im Auszuge aus Mar Abas nachträgliche Korrektur nach dieser Stelle des Moses. Damit fällt die Schwierigkeit, für Sanatruk den Besitz der Festung Nisibis zu erweisen (ZDMG. 49, 650 f.), weg.

Über *Mcur*, arab. جبل مزور, welches dem östlich vom Euphrat gelegenen Teile des Landes *Muçri* bei Salmanassar II. entspricht, vgl. H. Gelzer, Georgius Cyprius p. 183 s. Kiepert, Die Landschaftsgrenze des südlichen Armeniens. Monatsber. d. Berl. Akad. 1873, S. 201. Ibn Serapion ed. Guy le Strange. JRAS. 1895, 13. 64.

[5]) Faust. 4, 24 S. 141. Vgl. Amm. Marcell. 19, 6, 1, wonach Šāpūr auf diesem Zuge unter andern befestigten Plätzen auch Ziata castellum einnahm, syr. ܙܝܛܐ Land, Anecd. Syr. II 61, 12 (Nöldeke,

Festung Ani (Kamach) am Euphrat, der Nekropole der armenischen Könige[1]), und war so fest, dass es allein der Zerstörung durch die Perser entging.

Suidas hat aus einem unbekannten griechischen Historiker[2]) eine Notiz über unsern König aufbewahrt, die ihn in sehr günstigem Lichte darstellt: *Σανατρούκης Ἀρμενίων βασιλεύς, ὃς τὸ μὲν σῶμα ξύμμετρον εἶχε, τὴν γνώμην δὲ μέγας ἐτύγχανεν εἰς ἅπαντα, οὐχ ἥκιστα δὲ εἰς τὰ ἔργα τὰ πολέμια. ἐδόκει δὲ καὶ τοῦ δικαίου φύλαξ ἀκριβὴς γενέσθαι, καὶ τὰ εἰς τὴν δίαιταν ἴσα καὶ τοῖς κρατίστοις Ἑλλήνων τε καὶ Ῥωμαίων κεκολασμένος.*

Ps. Moses Chor. 2, 36 lässt den Sanatruk auf der Jagd durch einen Pfeil getötet werden zur Strafe für die Martern, die er seiner Tochter Sanducht bereitet hatte. In der That aber fiel er im Jahre 196 n. Chr. im Kampfe gegen die Alanen oder *Mazk'it'k'*, die unter ihrem König *Wšnasp Šurhap* einen Einfall in Armenien gemacht hatten[3]). Es ist übrigens zu beachten, dass hier Sanatruk nicht selbst als einer der Magier erscheint, sondern nur als Vater eines derselben.

Der Vater von Nr. 5, ܗܘܪܙܕ mit mannigfachen Varianten, verdankt seinen Namen dem Magier ܡܘܪܕ der Schatzhöhle, d. i. ursprünglich Zarādušt, aber auch der scheinbar ganz tadellos persische Name ܙܪܘܢܕܕ *Zarwandāδ*[4]) ist lediglich aus einer handschriftlichen Variante jenes ܡܘܪܕ, ܙܪܘܗ zurechtgemacht. *Ḥawīlaϑ* ist natürlich der König des goldreichen Ḥawīla (oben S. 3), als dessen Produkte Gen. 2, 11 ausserdem בדלח und der *šoham*-Stein genannt werden. Von den Späteren (schon Jos. *ἀρχ.* 1, 147) wird Ḥawīla ebenso wie Ophir nach Indien verlegt. Im zweiten Teil des Namens ܐܚܝܠܬܘܢܒܘܪ, ܒܒܘܪ bezw. ܢܒܘܪ erkennen wir dann leicht den König von Ophir, ܠܘܦܝܪ bezw. ܐܘܦܝܪ wieder[5]).

Šīšrōn ist dem König ܫܝܪܫܘܢ *Šīršōn*[6]) von Bela' ent-

WZKM. X 169), später ܚܣܢܐ ܙܝܕ, arab. حِصْن زياد, arm. *Karberd*, das heutige *Charput*.

[1]) Faust. 4. 24 S. 112. Vgl. 3, 12. Agathang. bei Langlois I 167 b.

[2]) Petros Patrikios, an den man zunächst denkt, kann es wegen des *ξύμμετρον* nicht sein, ebensowenig Kassios Dion.

[3]) S. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 92. Beiträge zur Geschichte von Eran. ZDMG. 49, 649 f.

[4]) Vgl. Justi, Namenbuch 383/84.

[5]) Doch wäre es auch möglich, dass der in Verbindung mit dem Satrapen Sisines von Arbāja genannte שתרבוזני *Σαθραβουζάνης* (eig. שְׁתַרבּוֹזְנַי) Ezra 5, 3 zu Grunde läge und die LA. ܐܚܠܬܢܒܘܪ vorzuziehen wäre.

[6]) V ܫܝܪܫܘܢ, A ܣܠܡ, Ar. نسلع.

nommen, der nach der Schatzhöhle S. ܠܘ., 8 (= 36 der Übs.) sich mit dem König Bera' von Sodom, Barša' von Gomorrha, Jebūs, dem König von Damaskus (Darmęsuq), Boqṭor, dem König der Wüste und andern Königen bei Melchisedek versammelte und demselben die Stadt Jerusalem erbaute (vgl. Gen. 14, 2). Wir werden uns also nicht mehr wundern, wenn wir nicht bloss Artachšašt, den Beschützer Ezras und Neḥemjas, sondern auch eine Reihe anderer Freunde des „Gottesvolkes“ unter die Magier versetzt sehen, wie *Achšīreš* (*Achšawarš*), den Judenfreund des Estherbuches, *Çardenāch* d. i. *Σαχερδονός* (Asarḥaddon), unter welchem der Jude Achikar assyrischer Finanzminister wurde und dessen Oheim Tobit nach Ninive kam (Tob. 1, 21. 22 ed. Swete), und vor allen Merodakh bar Baladān, d. i. מרדך בלאדן בן בלאדן Jes. 39, 1 = 2 K. 20, 12, den chaldäischen König Marduk-abal-iddina, den Zeitgenossen des Messiaspropheten Jesaja, welcher an den judäischen König Chizqīja eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken schickte und ihm eine Allianz gegen Assyrien anbot. Die Lesart *Mardūx bar Bēl* denkt dagegen an den Gott Bēl-Marduk selbst und passt nicht in den Zusammenhang dieser Liste.

In ܡܗܪܘܟ Nr. 9 habe ich schon vor Jahren *Mahrawāḳ* = aw. *Māϑrawāka* erkannt[1]). Vielleicht haben wir als ursprüngliche Lesart ܡܢܗܪܘܟ *Manharwāk* anzunehmen, was der gewöhnlichen Transskription des aw. *māϑra* im Pahlawī, *manϑar*, noch näher käme. Die richtige Etymologie von ܗܘܘܗܡ hat Justi gefunden[2]): es ist *Hu-wahm* = aw. **hu-wahma* „sehr fromm“. Das Awesta kennt einen Māϑrawāka, Sohn des Sāimuži, der als *aēϑrapaiti* (*hērpat*) und *hamiδpaiti* bezeichnet und als Bekämpfer der Ketzer gepriesen wird jt. 13, 105, ausserdem wird ein Wahmaē-δāta, Sohn des Māϑrawāka genannt jt. 13, 115. Diese beiden Personen sind in späterer Legende offenbar zusammengefallen, der Name *Huwahm* entspricht dem aw. Wahmaēδāta „in Lobpreis (Gottes von Seiten der Eltern) geschenkt“ (Justi). Es steht nichts der Annahme im Wege, dass in apokryphen Evangelien so gut wie Maδjamāh (Maiδjōimånha) auch der Aēϑrapaiti Māϑrawāka in Verbindung mit messianischen Prophezeiungen Zoroasters genannt war.

In ܐܪܝܘܗܘ möchte ich den Namen des Ahnherrn der edessenischen Königsfamilie, ܐܪܝܘ *Arjū* „Löwe“ erkennen[3]). Dann stünde ܟܣܪܘ *Xesrō* für *'Οσρόης* (sonst gleich *Χοσρόης*, Chosrau), wie nach Prokop. Pers. I 17 p. 85 ein alter König von Edessa in der Partherzeit hiess, nach welchem die Landschaft Osroëne

---

1) Bei Albr. Wirth, Aus orientalischen Chroniken 206/7.
2) Iran. Namenbuch 140 a.
3) The doctrine of Addai ed. Phillips p. 47. Vgl. meine Assyriaka des Ktesias S. 515.

benannt wurde[1]). Freilich lautet der syrische Name von Edessa ܐܘܪܗܝ *Orhāi*, und Ps. Dionysios von Tellmaḥrē S. 65 nennt deshalb als Eponymos der Stadt den Orhāi bar Ḥewjā. Allein dies brauchte den Verfasser unserer Liste nicht zu stören.

Der Name *Aršak* bot sich natürlich von selbst. Dagegen möchte ich im Namen seines Vaters ܡܗܪܘܩ *Mihrōq* nicht den awestischen Magiernamen *Māϑrawāka* erkennen. Vielmehr erblicke ich darin nur eine der vielen Verschreibungen des Namens ܣܢܛܪܘܩ, vielleicht auf eine Nebenform ܣܢܗܪܘܩ **Sanahrūk* zurückgehend[2]).

Es hat sich also herausgestellt, dass der historische König *Gundafarr* in sämtlichen Verzeichnissen den Mittelpunkt bildet, auch in demjenigen, welches im Westen die Oberhand gewonnen hat und nachweisbar zuerst in den Excerpta Latina Barbari erscheint[3]), während die übrigen Namen aus verschiedenen Legen-

---

[1]) Vgl. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroene S. 10.

[2]) Etymologie und Lautverhältnisse dieses Namens sind noch unklar. Der erste Partherkönig dieses Namens (76—67 v. Chr.) wird von Ps. Lukian, Makrob. 15 *Σινατροκλῆς*, von Phlegon fr. 12 bei Phot. cod. 97 = Müller, FHG. III 606 *Σινατρούκης*, von Appian Mithr. 104 *Σιντρίκης* genannt. Der zweite Partherkönig S., der beim Partherfeldzug des Trajan regierte und a. 116 n. Chr. vertrieben wurde, heisst bei Malalas S. 270 *Σανατρούκιος* (aus Arrian). Der König von Armenien endlich, von welchem oben die Rede ist, *Σανατρούκης*, wird von Kass. Dion 75, 9, 6 als Vater des *Οὐολόγαισος* (Wałarš) bezeichnet. Die Syrer schreiben ܣܢܛܪܘܩ oder ܣܢܛܪܘ, die Armenier *Sanatruk* und die persisch-arabischen Quellen سنطرُق (mit *ŭ*) Tab. I ٨٢٠, 6, arabisiert ساطرون. Vgl. Justi, Namenbuch 282. Ps. Mos. Chor. 2, 36 S. 114 leitet Sanatruk vom Namen seiner Amme *Sanot* und dem arm. *turk‘* „Geschenk" ab. Die ursprüngliche Sage sprach aber offenbar von einer von den Göttern gesandten weissen Hündin, welche das Kind in Obhut nahm, woraus erst der Rationalismus des Moses eine Frau gemacht hat, wie Her. α 110. Dies setzt eine Nebenform **san-* ‚Hund‘ zu aw. *span-* (gen. *sūno*) voraus, wie np. سگ zu med. *σπάκα*, *spāh* (Ḥamza bei Jāqūt III ٤١, 17 ff. = I ٣٩٣, 21 ff.), skythisch *σπάγα* bei Hesych.: *παγαίη κύων σκυθιστί*, wofür zu lesen: *(σ)πάγα· ἡ κύων σκ.*

[3]) Bei Schöne, Eusebii Chron. I App. p. 228: Magi autem vocabantur Bithisarea Melichior Gathaspa. In diesem *Gathaspa* hat bekanntlich zuerst Gutschmid, Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. Rh. Mus. 1864 S. 162 = Kl. Schr. II 334 den Gundafarr erkannt. Der Armenier Wardan folgt derselben Tradition; bei ihm heissen die Magier:

Mełk‘on der Perser;

Դասպար *Daspar* (v. l. Դարասպար *Daraspar*) der Inder;

Bałdasar Arab.

Es ist zu lesen Գադասպար *Gadaspar* = *Γαδασπαρ*. Vgl. Baumgartner, ZDMG. 40, 508 N. 1. Da in anderen Verzeichnissen einer der drei Könige *Malachath*, Malgalat, Magalach heisst, was nuntius

den, namentlich aber aus der Schatzhöhle, zusammengetragen und, soweit sie ursprünglich historisch sind, den verschiedensten Zeitaltern angehören. Viele Namen sind aber auch reine Erfindung, und sämtliche dieser angeblichen Magier sind sehr willkürlich geordnet und miteinander verbunden worden.

Sehr merkwürdig ist es, dass die Addailegende auf die Zusammenstellung dieser Verzeichnisse gar keinen Einfluss ausgeübt hat: weder von Narsē, dem König der Aϑōrājē, d. i. dem jüdischen König Izates von Adiabene und seinen Fürsten, noch dem später an seine Stelle getretenen Abgar Ukkāmā von Orhāi findet sich in den Verzeichnissen die geringste Spur. Die Erklärung für diese auffällige Thatsache muss ich einer andern Gelegenheit aufsparen. Soviel aber ist ohne weiteres klar, dass die Thomasakten in Edessa weit früher bekannt gewesen sein müssen als die Edessa ursprünglich fremde Addailegende.

Hoffentlich bleiben nun die vielgereisten Magier von den Geisterbeschwörungen der Theologen und Orientalisten etwas verschont und dürfen sich der wohlverdienten Ruhe in der rheinischen Kathedrale erfreuen.

2. Alexanders Marsch von Persepolis nach Herāt.

Nach der Verbrennung von Persepolis und der Ernennung eines neuen Satrapen von Pārs rückte Alexander nach Medien vor, wo Dareios, wie er hörte, sich aufhielt. Dareios hatte beschlossen in Medien (Ekbatana) zu bleiben, so lange Alexander bei Susa oder Babylon verweilen würde, und dort abzuwarten, ob etwa ein Umschwung des bisherigen Glückes Alexanders eintreten würde, aber nach Parthyaia und Hyrkanien und weiter nach Baktrien zu ziehen, wenn jener gegen ihn anrücken sollte. Während er nun die Frauen und den Tross zu den Kaspischen Thoren vorausgesandt hatte, war er selbst mit der Truppenmacht, die sich wieder um ihn gesammelt hatte, in Ekbatana geblieben. Auf die Nachricht davon zieht Alexander gegen Medien und unterwirft auf dem Marsche dahin die *Παραιτάκαι* und setzt über sie einen Satrapen. Als er aber auf dem Marsche die Nachricht erhält, Dareios habe beschlossen ihm zum Kampfe entgegenzuziehen, da er Verstärkungen von Skythen und Kadusiern erhalten habe, lässt er den Tross nachfolgen und das übrige Heer gefechtsbereit vorrücken. Am 12. Tage kommt er nach Medien (d. h. von Persepolis aus zur Grenze von Medien

(מלאך) bedeuten soll, so wird man den Namen *Melichior*, Melchior damit zusammenzubringen und als מלאכיאור „Bote des Lichtes“ (des durch den Stern angekündigten Messias) oder „mein Bote ist das Licht“ aufzufassen haben. Bei letzterer Auffassung würde der Name des Magiers eine Art Programm des Lichtkönigs enthalten.

und Paraitakene). Dort erfährt er, Dareios besitze keine schlagfähige Streitmacht, noch seien Hilfsvölker der Kadusier oder Skythen eingetroffen, sondern Dareios habe sich zur Flucht entschlossen. Darauf rückt Alexander mit noch grösserer Eile vor, und als er noch drei Tagemärsche von Ekbatana entfernt ist, kommt Bistanes, ein Sohn des Ochos zu ihm und meldet, Dareios sei seit fünf Tagen auf der Flucht.

Dareios hatte also Ekbatana bereits verlassen, als Alexander noch acht Tagemärsche von demselben entfernt war, und als dieser an der medischen Grenze von dem Entschluss des Dareios, zu fliehen, Kunde erhielt, war derselbe bereits seit drei Tagen aus der medischen Hauptstadt entwichen. Die medische Grenze war also fünf Tagemärsche von Ekbatana entfernt und der gesamte Marsch von Persepolis bis Ekbatana betrug 17 Tagemärsche. Wie wir unten sehen werden, befand sich die medische Grenze wahrscheinlich bei der Stadt Rapsa. Von hier bis nach Persepolis rechnet nun die Karte des Castorius 86 Parasangen oder 12 Tagereisen à 7 Parasangen, bis Ekbatana aber nur 30 Par. oder fünf schwache Tagereisen à 6 Par.[1]) Alexander kann also bei der Unterwerfung der Paraitaken keinen irgendwie nennenswerten Umweg gemacht haben, vielmehr führte seine Route direkt durch ihr Gebiet.

In Ekbatana entlässt Alexander die thessalischen Reiter und die übrigen Bundesgenossen in die Heimat und befiehlt dem Parmenion mit den Söldnern, den Thrakern und der übrigen Reiterei, ausser den Hetairen, am Lande der Kadusier entlang nach Hyrkanien zu ziehen. Für Kleitos, der krank in Susa zurückgelassen worden war, hinterliess er die Ordre, sobald er von Susa nach Ekbatana käme, mit den 6000 Makedonen, die zur Bewachung der in der Burg von Ekbatana hinterlegten Schätze aus den persischen Königsschlössern zurückgelassen wurden, nach Parthien zu ziehen. Er selbst aber zog mit der Reiterei der Hetairen, den Aufklärungs- und Söldnerreitern unter Erigyios, sowie der makedonischen Phalanx und den Bogenschützen und Agrianern in Eilmärschen gegen Dareios, und erreichte am 11. Tage Ragai, von wo die Kaspischen Thore in diesem Tempo in einem Tagmarsch zu erreichen waren. Dareios hatte jedoch den Pass bereits hinter sich, doch hatten ihn schon viele verlassen und sich aufgelöst, um ihre Heimat zu erreichen, nicht wenige ergaben sich auch dem Alexander. Da dieser die Unmöglichkeit einsieht, den Dareios sofort zu ergreifen, so hält er in Ragai fünf Tage Rast, um seinen erschöpften Truppen Ruhe zu gönnen.

Plutarch, der hier einer Quelle folgt, welche die Ergreifung

---

[1]) Über die genaueren topographischen Details kann ich für vorliegenden Zweck auf Tomascheks Abhandlung Zur historischen Topographie von Persien I., SBWA. Bd. 102, S. 145 ff. (1883) verweisen.



des Dareios durch Bessos schon in Ekbatana erfolgt sein liess, und sich auch sonst mit der romantischen Gruppe berührte, in Einzelheiten aber noch viel genauer war als diese, erzählt (Alex. 42), dass Alexander auf die Nachricht von der Ergreifung des Dareios durch Bessos die Thessaler in die Heimat entliess und ihnen noch 2000 Talente über den schuldigen Sold auszahlen liess, dann aber die Verfolgung fortsetzte, die langwierig und beschwerlich gewesen sei, da er in 11 Tagen 3300 Stadien durchritten habe. Die meisten aber wären ermattet, zumal in der wasserlosen Wüste (vgl. Arr. *γ* 20, 1). Allerdings hat die Quelle Plutarchs die 11 Tage von Ekbatana bis Ragai und den Marsch von da bis zur Auffindung der Leiche des Dareios zusammengeworfen und rechnet jene 11 Tage bis zur Katastrophe des Dareios. Es kann aber nicht zweifelhaft sein, dass die Angabe sich ursprünglich nur auf den Marsch von Ekbatana bis Ragai bezogen haben kann. Alexander hätte also damals täglich 300 Stadien zurückgelegt; der ganze Weg von Ekbatana nach Raj hätte, wenn man den Parasang nach seinem Normalwert zu 30 Stadien rechnet, 110 Parasangen oder 15 $^1/_2$ Tagereisen à 7 Par. betragen.

Allein die arabischen Itinerare bemessen die Entfernung von Hamadān nach Raj auf nur 62 (Ibn Rusta ١٦٧, 11 ff.) oder 64—65 Par.[1]) = 9 Tagereisen à 7 Par. Alexander müsste also einen ganz ungeheuren Umweg, zuerst in nördlicher Richtung etwa bis Zängān, und weiter über Kazwīn gemacht haben, was um so unerklärlicher wäre, da er doch das grösste Interesse daran hatte, den Dareios auf der geradesten und schnellsten Route zu erreichen. Wir müssen also zuerst einen festen Massstab für die Märsche Alexanders gewinnen. Es ist hier auszugehen von der Lage der Stadt Hekatompylos. Diese lag nach dem Geschichtsschreiber der Parther, Apollodoros von Artamita, 1260 Stadien östlich von den Kaspischen Thoren (Strab. *ια* 9, 1 p. 514), und diese Angabe wird gestützt durch die Lage von *Τάγη* (so ist zu lesen für *ΤΑΓΗ*), welches nach demselben Schriftsteller[2]) 1400 Stadien von den Kaspischen Thoren entfernt war (Strab. *ια* 7, 2 p. 508), also 140 Stadien nördlich von Hekatompylos lag. Tage war nach Strabon (d. i. Apollodor) eine hyrkanische Königsburg[3]); Antiochos d. Gr. rückt von Hekatompylos, das mitten in Parthyene lag, nach Hyrkanien vor und kommt zuerst nach *Ταγαί* (Polyb. *ι* 28, 7. 29), das demnach bereits zu Hyrkanien gehörte. Hekatompylos muss also in der Nähe von *Ταγαί* gelegen haben. Die Burg *Τάγη*, arab. الطاق, war noch in der ältern Chalifenzeit berühmt: es war ein ungemein

---

1) Ibn Chordāδbih ٢١, 3 ff. Qod. ٢٠٠, 6 ff.

2) Dass diese Notiz aus Apollodor, nicht, wie Behr, De Apollodori Artamiteni reliquiis p. 11 s. meint, aus Eratosthenes stammt, beweist schon das Verhältnis zu der Entfernung von Hekatompylos.

3) Über den Beisatz *μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάττης ἱδρυμένον* s. unten.

festes Schloss in Tabaristān, in welchem sich der Spāhpet im Jahre 141 H. (758/59) vor den Arabern verschanzte[1]), und das den persischen Königen als *γαζοφυλάκιον* gedient haben sollte: Manōščihr soll es zuerst dazu gemacht haben[2]).

Die Lage des Schlosses *Τάγη* ist uns nun bekannt: es ist unzweifelhaft das heutige Tāk (bei Melgunoff, Das südliche Ufer des Kaspischen Meeres 143 f. *Tok*), 5 miles nördlich von Dāmγān auf dem Wege in das 'Alīčāšmā-Thal, 5½ Farsang sw. von Deh-i Mollā[3]). Daraus muss sich auch die Lage von Hekatompylos ungefähr feststellen lassen: 140 Stadien oder 4⅔ Par. südlich von Tāk führen uns genau zu den Ruinen zwischen Frāt und Dāmγān (16 + 5 miles s. von Tāk), wo General Houtum-Schindler (Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde 1877, 217) das alte Hekatompylos ansetzt.

Völlig abweichend von Apollodor gibt aber Eratosthenes die Entfernung der Stadt Hekatompylos von den Kaspischen Thoren, d. h. offenbar vom Beginn derselben, auf 1960 Stadien an (Strab. *ια* 8, 9 p. 514). Diese Zahl lässt sich kontrollieren durch eine andere Angabe, wonach man von den Kaspischen Thoren bis Alexandreia im Areierlande d. i. Herāt (in runder Summe) 6400 Stadien zählte. Da Eratosthenes von Hekatompylos bis Herāt 4530 Stadien rechnet, so ergäbe sich als Gesamtsumme 6490 Stadien, d. i. gerade um 100 zu viel. Plin. h. n. 6, 44 (vgl. 61) gibt die Entfernung zwischen Hekatompylos und den Kaspischen Thoren nach Diognetos und Baiton, den Bematisten Alexanders auf $\overline{\text{CXXXIII}}$ p. an. Da sich nun aus dem Verhältnis der weiteren Angaben des Plinius zu denen des Eratosthenes ergibt, dass derselbe bei der Reduktion in normaler Weise 8 Stadien auf die römische Meile rechnete[4]), so folgt notwendig, dass die Zahl 133 falsch sein muss. Schreibt man dagegen $\overline{\text{CCXXXIII}}$ p., so erhält man genau 1864 Stadien[5]): 1860 + 4530 = 6390. Bei Eratosthenes ist also 1860 herzustellen, und es ist klar, dass er hier einfach den Bematisten gefolgt ist.

---

1) Tab. III ١٣٧, 3. Ibn al Faq. ٣١٠, 8.

2) Ibn al Faq. ٣١٠, 8. ٣١١, 3. Bērūnī ٢٢٩, 3 ff. Manōščihr entspricht in dieser Sage dem Partherkönig Mithradates I. der Geschichte, welcher in Hyrkanien residierte und dort an seinem Hofe den gefangenen Demetrios I. Nikator in freier Haft hielt.

3) S. Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 82.

4) Genau acht Stadien auf die römische Meile ergeben die Strecken Alexandreia Areion — Prophthasia (1600 Stadien, 199 mp.) und Arachotoi — Ortospana (2000 Stadien, 250 mp.). Für die Strecke Hekatompylos — Alexandreia Areion (4530 Stadien, 575 mp.) dagegen würde man 565 mp. erwarten, und die 565 mp. von Prophthasia nach Arachotoi setzen 4520 statt 4120 Stadien voraus.

5) Dagegen sagt Ammian 23, 6, 43: et Hecatompylos, a cuius finibus per Caspia litora adusque portarum angustias stadia quadraginta numerantur et mille. Diese würden 130 mp. entsprechen.

Für dieselbe Strecke, d. h. vom Beginn der Kaspischen Thore bis Dāmaγān, rechnen nun die arabischen Geographen 46 Parasangen (s. u.) oder $6\frac{1}{2}$ Tagereisen zu 7 Par. Stellt man also beide Angaben einander gegenüber, so ergibt sich, dass hier der arabisch-persische Parasang = 40,435 Stadien der Bematisten ist. Das hier zu Grunde gelegte Stadion kommt also dem des Eratosthenes (= 157,5 m.), welcher 40 Stadien auf den ägyptischen Schoinos von 6300 m. rechnete[1]), äusserst nahe.

Die 1260 Stadien des Apollodoros von Artamita dagegen ergeben genau 42 Parasangen zu 30 Normalstadien. Wendet man nun diese Erkenntnis auf den 11tägigen Marsch von Ekbatana nach Ragai mit einer Länge von 3300 Stadien an, so ergibt sich als dessen wirkliche Länge $81\frac{1}{2}$ Par. d. i. $11\frac{1}{2}$ gewöhnliche Tagereisen à 7 Par. gegenüber den 62 oder 64—65 Par. der arabischen Geographen. Die heutige Route von Hamadān nach Teherān beträgt sogar nur 188 Miles = 47 Par. (Houtum-Schindler, Zeitschr. d. Ges. für Erdkunde 1879, S. 114). Die damalige Route müsste also thatsächlich einen beträchtlichen Umweg von 16—19 Par. gemacht haben, da man sogar von Hamadān über Qazwīn nach Raj nur 40 + 27 = 67 Par. rechnete.[2])

Die Karte des Castorius rechnet von Hecantopolis d. i. *'Εκ(βάτ)ανα ἡ πόλις* nach Europos (Raj), wenn die Zahlen richtig überliefert sind, 92 Masseinheiten. Tomaschek sieht darin Parasangen, allein schon Konrad Miller, Die Weltkarte des Castorius 109 hat Zweifel hieran geäussert und vermutet, dass wir vielleicht den Schoinos des Isidor von Charax = 25 Stadien = 3 röm. Meilen zu Grunde zu legen haben. Gehen wir nun mit Tomaschek davon aus, dass die 80 Schoinen des Isidoros für die Strecke von *Χάλα* (Ḥolwān) bis Hamadān den 61 Parasangen der arabischen Itinerare[3]) für dieselbe Strecke entsprechen, welch letztere Zahl auch die Quelle der Karte des Castorius geboten hatte, so ergeben 92 Schoinen gerade 70 Parasangen = 2835 Stadien, oder 10 gewöhnliche arabische Tagereisen à 7 Par., $11\frac{1}{2}$ kleine Tagereisen à 6 Par. Damit ist Millers Vermutung aufs glänzendste bestätigt. Die Route führte wohl zuerst nordöstlich durch die Landschaft *Σιγριανή*[4]), im Mittelalter Charrakān

---

[1]) Vgl. Fr. Hultsch, Griechische und römische Metrologie[2] 60 f. und N. 6.

[2]) Ibn Chord. ٢١, 12. ٢٢, 9. Ibn Rusta ١٦٧, 11. ١٦٩, 2.

[3]) So Ibn Chord. ١٩, 8 ff. ٢١, 8 ff. Bei Ibn Rusta ١٦٥, 7 ff. sind mehrere Zahlen in Unordnung.

[4]) Vgl. Strabon ια 13, 8 p. 525: *δοκεῖ δὲ μέγιστον εἶναι μῆκος τῆς Μηδίας τὸ ἀπὸ τῆς τοῦ Ζάγρου ὑπερθέσεως, ἥπερ καλεῖται Μηδικὴ πύλη, εἰς Κασπίους πύλας διὰ τῆς Σιγριανῆς σταδίων τετρακισχιλίων ἑκατόν*. Die ganze Entfernung vom Passe von Ḥolwān bis zu den Kaspischen Thoren wird also hier auf 4100 Stadien = 136 Parasangen zu 30 attischen Stadien geschätzt, wovon nach Apollodoros von

(jetzt Karaγān), nach Kazwīn, und von da sö. nach Ragai. Die auf der Tabula 50 (σχοῖνοι) d. i. 38 Par. von Hamadān ver-

---

Artamita 500 Stadien = 16 Par. à 30 Stadien auf die Strecke von Ragai bis zu den Kaspischen Thoren entfallen (s. o.). Die arabischen Geographen rechnen für diese Strecke 18 Parasangen oder zwei Tagereisen (s. u.). Da nun an der zweiten Stelle Apollodoros von Artamita ausdrücklich citiert wird, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass auch die erstere Angabe über Poseidonios auf ihn zurückgeht, was schon aus dem angewandten Massstabe zu schliessen wäre. Die nach Abzug jener 500 Stadien übrigbleibenden 3600 Stadien ergeben 120 Parasangen, die sich aufs genaueste mit den Angaben der arabischen Geographen decken: von Māh-Druwāspān ماذرواسبان (nach einem Perser *Māh-Druwāsp* ماذرواسب, Dihqān von Bābil Mahrūđ a. 76/77 H. benannt, Tab. II ٩١٩, 10. ٩٤٢, 4), dem ersten Orte jenseits des Passes von Ḥolwān, bis Raj rechnet Ibn Chordāđbih 57 + 64 = 121 Par. (Ibn Chord. ١٩, 8 ff. vgl. Qod. ١٩٨, 4 ff. Ibn Rusta ١٦٥, 7 ff. Moq. ١٣٥, 6 ff.). Apollodor kannte also bereits dieselbe Strasse, welche später die arabischen Geographen beschrieben haben.

Die Landschaft *Σιγριανή* wird bei Ptol. 6, 2 p. 391 f. *Σιγριανική* genannt. Es heisst hier in der Beschreibung Mediens: (*κατέχουσι*) *τὰ μὲν ἀνατολικώτερα τοῦ Ζάγρου ὄρους Σαγάρτιοι, μεθ' οὓς ἐκτέταται μέχρι τῆς Παρθίας ἡ Χωρομιθρηνὴ ἀρκτικωτέραν ἔχουσα τὴν Ἐλυμαΐδα* (l. *Δελυμαΐδα*), *ἧς τὰ μὲν πρὸς ἀνατολὰς κατέχουσι Τάπουροι· ἀπὸ δὲ μεσημβρίας εἰσὶ τῆς Χωρομιθρηνῆς οἵ τε Σίδικες καὶ ἡ Σιγριανικὴ καὶ ἡ Ῥαγιανή*. Die *Σαγάρτιοι* stammen aus veralteter Quelle und sind richtig bei Arbela und weiter östlich anzusetzen (s. meine Untersuchungen z. Gesch. von Eran I 60 N.). Unter *Χωρομιθρηνή* kann im Sinne des Ptolemaios nur die Elburzkette verstanden werden, die sonst den Namen *Παραχοάθρας* (bei Ptol. *Παρχοάθρας*) führt. *Δελυμαΐς* d. i. Dēlum bildet eigentlich nur einen Teil derselben. *Σιγριανική* entspricht wohl ungefähr der heutigen Provinz Kazwīn, dem *Dastabà* (pers. *Dašt-i paj* „Ebene am Gebirgsfuss") der Sasaniden- und älteren Chalifenzeit. Die *Σίδικες* sind dann wohl weiter westlich zu suchen.

Die Landschaft *Σιγριανή* bezw. *Σιγριανική* verdankt ihren Namen wohl ebenfalls einem Volksstamme. Plinius h. n. 6, 118 erwähnt nämlich in anderer Gegend zwei Volksstämme *Silices* und *Sitrae* nebeneinander, deren Namen unmittelbar an die *Σίδικες* und die Landschaft *Σιγριανή* erinnern. Der Text lautet: „Gurdiaeis vero iuncti Azoni, per quos Zerbis fluvius in Tigrim cadit, Azonis *Silices* montani et Orontes, quorum ad occidentem oppidum Gaugamela, item Suae in rupibus. Supra Silicas *Sitrae*, per quos Lycus ex Armenia fertur, ab Sitris ad hibernum exortum Azochis oppidum, mox in campestribus oppida Diospege, Polytelia, Stratonicea, Anthemus".

Die Sitze dieser beiden Stämme lassen sich nun mit einiger Sicherheit bestimmen. Der *Zerbis* ist der kleine Zāb, kurdisch *Zerb* (Kiepert, AG. § 128 N. 3. Nouvelle carte générale des provinces asiatiques de l'Empire ottoman, 1883), dessen beide Hauptquellflüsse weit von einander entspringen. Der eine, Kelur genannt, kommt aus der Landschaft Lāhiǧān, fliesst südöstlich und vereinigt sich unweit Alot mit dem Fluss von Bānā (Bērōžā), und strömt nun nach Westen. Der südlichste Hauptarm entspringt auf der Ostseite des Awroman-dagh und vereinigt sich mit dem nördlicheren Čāmi-Qyzylǧik, der einen nördlichen Nebenfluss, den Širwānfluss, aufnimmt, in der Nähe von Machūd;

zeichnete Station Spane fällt wohl in die Nähe von Kazwîn. Was nun die für den Marsch Alexanders angenommene Summe von 3300 Stadien anlangt, so ist zunächst zu betonen, dass Plutarch

---

der vereinigte Südarm, auch Siwäbfluss genannt, vereinigt sich alsdann mit dem Kelur oder Altun-su bei Šinek (G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 257 f.). Über den Azoni sitzen die Silices und Orontes, und westlich von diesen ist Gaugamela am Gōmalfluss, dem westlichen Hauptarm des Chāzir, bei den Alexanderhistorikern *Βούμωδος* (Arr. γ 8, 7) oder Bumelus (Curt. 4, 9, 10). Der Gōmalfluss ist benannt nach einem grossen Dorfe Gaumal der Provinz Margā im NO. des Elfefgebirges, bei Jāqūt جَوْمَل, bei Thomas von Marga, The Book of Governors ed. E. A. Wallis Budge p. 164, 1 (mir nicht zugänglich) *Gōgmal* (vgl. G. Hoffmann, Auszüge 194. Th. Nöldeke, Lit. Cbl. 1893. Sp. 1752). Es ist ohne Zweifel identisch mit Tel Ǧōmel, nördlich vom Ǧebel Maqlūb, auf Kieperts Karte. Die Orontes und Silices sind also östlich vom Chāzir anzusetzen, und zwar letztere wohl noch über den grossen Zāb hinaus. *Suae* ist, wie der Satzbau an die Hand gibt, ebenfalls eine Stadt, und wohl identisch mit *Σοῦρα* bei Ptol. 6, 1 p. 389, 14 unter 83° L. 46° 40′ Br.

Der Lycus ist der grosse Zāb (Arr. γ 15, 4). Derselbe fliesst zuerst südlich durch die Landschaft Albāg, nimmt dann den Nehib-čai auf und fliesst nun sw. an Ǧūlamerk vorbei. In der Landschaft Tijārī wendet er sich östlich, nimmt den von Amādīja kommenden Ghārafluss und bei Rizān den durch die Vereinigung der Flüsse von Šemdīnān und Nauča gebildeten Fluss von Širwān, endlich im Gebiete der Zībārī-Kurden den Rawāndiz-čai auf, dann schlägt er wieder eine südwestliche Richtung ein. Die *Sitrae* sind also nach Plinius in dem thatsächlich ehemals zu Armenien gehörigen Ursprungsgebiet des Grossen Zāb, der Landschaft Albāg (armen. Gross-Ałbak, dem heutigen türkischen الباق entsprechend, und Klein-Ałbak mit dem Hauptorte Ǧūlamerk) zu suchen.

Die Namen *Σίδικες* und *Σιγριανική* südlich von *Χωρομιθρηνή* sind offenbar von den Silices und Sitrae des Plinius (d. i. *ΣΙΛΙΚΕΣ* und *ΣΙΤΡΑΙ*, verlesen für *ΣΙΔΙΚΕΣ* und *ΣΙΓΡΑΙ*) nicht verschieden. Wir haben aber nicht den geringsten Anhalt zu der Annahme, dass die Sitze dieser beiden Völkerschaften sich ununterbrochen vom Stromgebiete des Grossen Zāb bis an den Elburz erstreckt hätten. Vielmehr werden wir uns daran erinnern müssen, dass nach Strabons Aussage Abteilungen der Amarder, Tapuren, *Κύρτιοι* und anderer Nomadenstämme sowohl im nördlichen Atropatene als im Zagros und Niphates (armen. Npat) sowie in Pārs zersprengt wohnten (ια 13, 3 p. 523). Marder kennt auch Ptolemaios in Armenien (5, 12 p. 360, 12) und nach ihnen ist die Landschaft Mardastan in der Provinz Waspurakan benannt (Ps. Moses Geogr. ed. Soukry p. 32). Ebenso gab es Asagarta in der Gegend von Arbela und im Osten. Und in welcher Weise die ehemals weit verbreitete Nation der Matiener, nach denen der See von Urmia im Altertum den Namen „der mantianische“ erhielt, in historischer Zeit zersprengt war, hat jüngst Th. Reinach lichtvoll auseinandergesetzt (Revue des études grecques 1894, 313—318). Wir werden also in den Silices und Sitrae (r. *Σίγραι*) des Plinius am Grossen Zāb und den *Σίδικες* und den Einwohnern von *Σιγριανική* südlich von *Χωρομιθρηνή* (Elburz) je zwei von einander räumlich getrennte Abteilungen derselben Völkerschaften zu erkennen haben.

hier einer Quelle der romantischen Klasse folgt, die jene Zahl wohl kaum aus den *βηματισταί* geschöpft haben wird. Sie wird vielmehr einfach auf die Weise entstanden sein, dass der Verfasser den Tagemarsch durchschnittlich zu 300 Stadien annahm. Vielleicht sind aber in jenen 11 Tagen auch noch mehrere Rasttage enthalten. Noch einfacher wäre die Differenz zwischen Plutarch und der Tabula zu erklären, wenn wir annehmen dürften, dass Alexander unterwegs noch Kämpfe zu bestehen gehabt hätte, wodurch Abweichungen von der Heerstrasse unvermeidlich gewesen wären. Freilich ist davon nichts berichtet. Ich glaube aber trotzdem, dass wir an der Identität der Route Alexanders mit der der Tabula nicht zu zweifeln brauchen.

Fassen wir nun das Resultat unserer bisherigen Untersuchung zusammen, so ergibt sich uns, dass Alexanders Marschleistungen wohl den Hellenen, die an Märsche von nur 150 Stadien und Tagereisen von 200 Stadien gewöhnt waren (Her. ε 53. δ 101)[1]), als Wunder der Schnelligkeit erscheinen mussten, und auch uns noch in Anbetracht des zu durchziehenden schwierigen Terrains — der Weg führte teilweise durch wasserlose Wüste — und der Jahreszeit hohe Achtung abnötigen. Allein vom Standpunkt des heutigen preussischen Infanteristen oder gar der arabischen Reitergeschwader müssen sie beträchtlich von ihrem bisherigen Nimbus verlieren.

Kehren wir nunmehr zu Alexander zurück, den wir in Ragai verlassen hatten. Hier, in der letzten Stadt Mediens, ernennt er den Perser Oxodates (ap. *Waxšuδāta* „von Wachšu geschaffen)“ [2])

---

[1]) Vgl. Fr. Hultsch a. a. O. 51 N. 1.

[2]) Bei Curt. 6, 2, 11 und 8, 3, 17 Oxydates. Justi, Iran. Namenbuch 233 übersetzt „zum Wachstum geschaffen“. Das Wort *waxšu* enthalten auch die Namen *Ὀξυάρτης* = **Waxšu-warta* „von Wachšu beschützt“ (von *W.war* „wehren“), sowie der auf einer Goldmünze vorkommende Name eines Satrapen וחשוורי *Waxšu-warja* (Num. Chron. 1879, 8. Pl. I, 2, von P. Gardner ganz falsch gelesen), der unter Antiochos II. Theos (um 250 v. Chr.) wahrscheinlich in Hyrkanien (ור, Abkürzung von ורכן *Wṛkān*) den Königstitel angenommen haben muss. Der Name *Waxšu-warja* bedeutet „erwünschtes Wachstum besitzend“. Wachšu war der Name des Genius des Wassers (Apām napāt oder Ardwīsūra?) und besonders des Oxusstromes bei den Chwārizmiern (Bērūnī ۲۳v) und erscheint als OAXÞO *Oaxšo* auf einer Kušānmünze bei Cunningham, Coins of the Kushans. Num. Chron. 1892, p. 121. Pl. XXIII, 12. Vgl. die Beschreibung p. 156: „This figure differs entirely from OXÞO [*Oxšo*] als well as from OKÞO [*okšo* = skt. *ukṣan*, der Nandistier des Śiva], so that there is no possibility of the legend being blundered. The figure is that of an old man holding a long sceptre in his right hand, and carrying what looks like a dolphin or fish in his left hand. If I could be sure as to the fish or dolphin, I should be inclined to accept the figure as the god of the „Ocean“ [von mir gesperrt]. — Den Namen des Oxus tragen auch die von Ptol. 6, 12 p. 422, 28 an die sogdischen Berge versetzten *Ὀξυδρακάνοι*

zum Satrapen von Medien, das ja nun im Grossen und Ganzen für unterworfen gelten konnte, worauf er selbst ὡς ἐπὶ Παρθυαίους zieht. Am ersten Tage soll er bis zu den Kaspischen Thoren gekommen sein, welche von jeher die Grenze zwischen den Provinzen Medien und Parthien gebildet hatten, am zweiten passiert er das Défilé und durchzieht das Kulturgebiet von Chwār jenseits desselben, das bereits zur Provinz Parthien gehörte[1]).

Ibn Chord. ٢٢, 12 ff. rechnet von Raj nach Mufaḍḍalābāδ 4 Par., dann كاسب Kāsp 6 Pars., dann Afrīδīn 8 Par., dann Chwār 6 Par. Istachrī ٢١٥, 3 ff. nennt folgende Stationen: Raj 1 Tag Afrīδīn 1 Tag Kuhandih (das alte Dorf) 1 Tag Chwār.

Auch Ibn Rusta nennt Afrīδūn unmittelbar hinter Raj. Es ist nach ihm 9 Par. von Raj entfernt. Daraus folgt zunächst, dass bei Ibn Chord. herzustellen ist: ومن الرىّ الى افريذون ثمانية فراسخ الخ. Die Summe von 24 Par. bei Ibn Chord. stimmt zu Istachrī's 3 Tagereisen, nur dass bei Ibn Chord. grosse Tagereisen à 8 Par. angenommen werden.

Ibn Rusta ١٦٩, 6 ff. beschreibt den Weg folgendermassen: „Von Raj nach Afrīδūn افريذون 9 Par. Der Weg führt durch das Kulturland von Raj, bis man zum Dorfe Karmāna (Garmāba كرمابه?) kommt; rechts und links vom Wege sind Berge, und man kommt an laufenden Kanälen, gegen 80 an der Zahl, vorbei — (daher) der Name *Haštāδ-rōδān* (die 80 Flüsse) — die man sämtlich überschreitet, bis man zum Dorfe Afrīδūn kommt. Von Afrīδūn nach Chwār sind zweimal 8 Par. (d. h. 2 Tagereisen à 8 Par.)[2]). Der Weg führt eine Zeit lang durch Kulturland, dann durch Wüste, bis man zu einem Dorfe am Eingange eines Passes kommt, das *Kēsp* (l. كيسب) heisst und wo früher die Station war. Heutzutage wird aber dort nicht mehr Halt gemacht, sondern die Karawanen gehen daran vorbei nach Chwār und marschieren durch einen Engpass von 5 Par. Länge".

Die Entfernung von zweimal 8 Par. zwischen Afrīδūn und Chwār stimmt mit dem wiederhergestellten Texte des Ibn Chordāδbih überein. Das Dorf كيسب (ebenso Jāq. IV ٣٣٣, 2) oder *Kāsp* am Eingange der 5 Par. langen Kaspischen Thore[3]) entspricht

(so l. mit codd. B E Pal. 1) d. i. **Waxšu-drajana* „Anwohner des Oxussees", sowie die Oxyttagae Plin. h. n. 6, 48, bei Solin c. 49, 1 Oxistacae am See Oaxus.

[1]) Plin. 6, 44: Mox eiusdem Parthiae amoenissimus situs qui vocatur Choara. Über Strab. ια 9, 1 p. 514 s. u.

[2]) Cod. ومن افريذون الى الخوار ثمانية ثمانية فراسخ. Der Ausdruck ist schlecht, kann aber nicht anders aufgefasst werden.

[3]) Nach Isidor von Charax, σταθμοὶ Παρθικοί § 7, hatten die Thore ihren Namen von dem Gebirgszug, durch den sie führten. Das

völlig dem Kuhan-dih كُهَنْدِه des Istachrī, sowie dem heutigen Aiwān-i Keif, das von Qyšlāq, dem alten Chwār 22 miles oder $5^1/_2$ Par. entfernt ist. Zur Zeit des Ibn Rusta hielten aber die

---

hier genannte Dorf *Kāsp* oder *Kēsp* hatte noch in der älteren Chalifenzeit den alten Namen bewahrt. Plin. 5, 99 leitet den Namen des Kaspischen Gebirges von einem Volke der Kaspier her. Dies sind gewiss die *Κάσπιοι* Her. *γ* 92 und Plin. 6, 114: habet ergo ipsa (Media) ab ortu Caspios et Parthos. Bei Herodot stehen die *Κάσπιοι* neben den *Δαρεῖται*, die nach Ptol. 6, 2 p. 392, 4, wo *ἡ Δαρεῖτις χώρα* unter dem *Ἰασόνιον ὄρος* ö. von *Ῥαγιανή* verzeichnet wird, ebenda anzusetzen sind, und den *Παυσίκαι* d. i. den *Ἀπασιάκαι*, die wir schon um 230 v. Chr. in den Steppen westlich vom Oxos finden Polyb. *ι* 48, Strab. *ια* 8, 8 p. 513 (wo auch für *ΑΤΤΑΣΙΟΙ* zu lesen ist *ΑΠΑΣΙ[ΑΚ]ΑΙ*), Steph. Byz. s. v. *Ἀπασιάκαι*, bei Ptol. 6, 12 p. 422, 25 (wo sie aber ganz falsch an die oxischen Berge versetzt sind, wie die *Ἰάτιοι* und *Τάχοροι* d. i. die Jüe-či an den nördlichen Abschnitt des Jaxartes) *Πασίκαι*, bei Plin. 6, 50 und Mela 3, 39 *Pestici*, Mela 3, 42 *Paesicae*. Spuren jenes ehemals weitverbreiteten Urvolkes finden wir ferner an der Südwestküste des nach ihnen benannten Meeres, am Unterlauf des Araxes, von wo sie sich später mehr nach dem Binnenland in die Gegend der Stadt P'aitakaran (arab. البَيْلَقان) zurückzogen (s. K. J. Neumann, Patrokles und der Oxos. Hermes Bd. 19, 173); ebenso weist der Name des *Kāsp-rōt*, des Flusses von Tōs-Mäšhäd, Bundahišn p. 58, 3 (West, PT. I 81 f.), jetzt Käšäf-rūd, im Epos Kāsak-rōt (arab.-pers. كاسروذ Tab. I ٦٠٦, 9. ٦٨٠, 7) auf jenes Volk. Wir finden sie aber insbesondere östlich von Baktrien: Her. *γ* 93 steuern sie mit den Saken, *η* 67 werden sie hinter Gandārern und *Δαδίκαι* (d. i. **Daḍika*, Darden) aufgeführt. Sie trugen Pelzröcke und führten einheimische Rohrbogen und kurze Schwerter als Waffen. Nach *η* 86 dienten sie auch als Reiter und folgen auf die Baktrier. Sie müssen also damals noch im Besitz von Ebenen gewesen sein, und wir werden sie nicht allzuweit von Baktrien suchen dürfen. Aus Ktesias erfahren wir, dass sie eine besondere Rasse von Kamelen züchteten, deren Haare der milesischen Wolle an Zartheit gleichgeachtet wurden, so dass die daraus hergestellten Stoffe den Priestern und Vornehmen als Kleidung dienten (Apollon. hist. mirab. 20 aus Ktesias' 10. Buche. Aelian hist. an. 17, 34). Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 35 (SBWA. Bd. 116, 15, 1888, S. 749) will auch bei Plin. 6, 55 (ab Attacoris gentis Thuni et Focari, et iam Indorum Casiri introrsus ad Scythas versi humanis corporibus vescuntur) CASPII für CASIRI lesen, obwohl letzteres auch 6, 64 in der Schreibung *Cosiri* wiederkehrt, und sieht in den heutigen Buriš in den Hochthälern Hunza und Nagar nördlich von Gilgit den einzigen Überrest dieser Urbevölkerung. Vielleicht dürfen wir auch in den bei Her. *η* 86 neben den Parikaniern genannten *Κάσπιοι*, falls die LA. richtig ist, einen nach SO. verschlagenen Rest derselben Bevölkerung erblicken.

Ein ebenso versprengtes vorarisches Volk sind die *Tapuren*. Der Alexanderzug zeigt sie uns im Elburz etwa nördlich von Semnān. Später nehmen sie auch die Sitze der Marder beim heutigen Āmul ein (s. u.). Eine andere Abteilung dieses Volkes sass zwischen den Hyrkaniern und Areiern (Strab. *ια* 8, 8 p. 514), und an diese erinnerte wohl noch der Rustāk *Tabarān* bei Sarachs, sowie *Tabarān* oder

Karawanen nicht mehr in Kāsp, sondern in einem Karwānserāi 2 Par. weiter westlich, 8 Par. von Afrīδūn, so dass die ganze Strecke folgendermassen lautet:

Ibn Chord.:			Ibn Rusta:		
Raj			Raj		
Afrīδūn	8	Par.	Afrīδūn	9	Par.
Mufaḍḍal ābāδ	4	„	Neue Station	8	„
Kāsp (Kuhan-dih)	6	„	Kēsp (2) }	8	„
Chwār	6	„	Chwār (6) }		
	24	Par.		25	Par.

Muqaddasī ٤٠٠, 11 nennt folgende Stationen: Raj 1 Tag Kīlīn كيلين 1 Tag Kēs كيس (= Kēsp) 1 Tag Chwār. Hier entspricht also Kīlīn dem Afrīδūn der älteren Geographen. Jener Ort ist aber heute noch bekannt und liegt gegen Warāmīn zu, woraus sich auch für Afrīδūn eine benachbarte Lage ergibt. Bis zum Orte Kāsp am Eingange der Kaspischen Thore rechnete man also 18 bezw. 19 Par. oder zwei (starke) Tagereisen. Damit stimmt die Angabe des Apollodoros von Artamita fast völlig überein, wonach Ragai von den Kaspischen Thoren 500 Stadien = $16^2/_3$ Par. entfernt war (Strab. *ια* 13, 6 p. 524 fin.). Heute rechnet man allerdings von den Ruinen von Raj bei Šāh ʻAbdul ʻAẓīm bis zum Beginn des Sār-darra-Passes nur 52 miles = 14 Par. oder zwei Tagereisen[1]). Die Differenz erklärt sich daraus, dass die von

---

Tābarān, die Hauptstadt der Provinz Tōs (beim heutigen Māšhād). Vgl. meine Assyriaka des Ktesias 614 N. 383. Unters. zur Gesch. von Eran S. 70 N. 76 (Philologus Bd. 55, 238). Sie waren aber ohne Zweifel in historischer Zeit überall von den Ariern aus den Ebenen in die entlegeneren Gebirgsthäler zurückgedrängt worden. Auch östlich von der Wüste von Margiana waren sie verbreitet (Ptol. 6, 10 p. 418. Dionys. *περιηγ.* 732 ff.), wohl im heutigen Bādchīz. Nach Strabon *ια* 13, 3 p. 523 gab es sogar im nördlichen Atropatene Horden dieser räuberischen Nomaden, wie auch der Amarder und Kyrtier (Kurden), und es scheint, dass auch der Zagros und Niphates versprengte Abteilungen dieser Nationen beherbergten, wenn Strabons Ausdruck nicht auf die speziell genannten *Κύρτιοι* und *Μάρδοι* zu beschränken ist: *ἡ δὲ προσάρκτιος ὀρεινὴ καὶ τραχεῖα καὶ ψυχρά, Καδουσίων κατοικία τῶν ὀρεινῶν καὶ Ἀμάρδων καὶ Ταπύρων καὶ Κυρτίων καὶ ἄλλων τοιούτων, οἳ μετανάσται εἰσὶ καὶ λῃστρικοί. καὶ γὰρ ὁ Ζάγρος καὶ ὁ Νιφάτης κατεσπαρμένα ἔχουσι τὰ ἔθνη ταῦτα, καὶ οἱ ἐν τῇ Περσίδι Κύρτιοι καὶ Μάρδοι (καὶ γὰρ οὕτω λέγονται οἱ Ἄμαρδοι) καὶ οἱ ἐν τῇ Ἀρμενίᾳ μέχρι νῦν ὁμωνύμως προσαγορευόμενοι τῆς αὐτῆς εἰσιν ἰδέας.* Darnach wird man es wagen dürfen, auch die von Ptolemaios 6, 14 p. 427, 19 östlich von den *Τάπουρα ὄρη* und den *Σύηβοι Σκύθαι* angesetzten *Ταπουραῖοι* als einen weit nach Osten verschlagenen Bruchteil derselben Nation aufzufassen. Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden II 51 (SBWA. 1888 Bd. 117, 1) versetzt die *Τάπουρα ὄρη* nördlich vom Sir-darjā, vom Kurama-tau bis zum Čatqal-tau.

[1]) Tomaschek a. a. O. 12. S. 79 dagegen gibt derselbe nur 44 Miles an.

den arabischen Geographen beschriebene Route eine mehr südliche Richtung hatte. Allein schon a priori werden wir anzunehmen haben, dass die Route Alexanders eher mit der des Apollodoros und der arabischen Geographen als mit der heutigen übereinstimmte. Behalten wir nun im Auge, dass des Apollodoros 1260 Stadien à $^1/_{30}$ Par. von den Kaspischen Thoren bis Hekatompylos nur 42 Par. gegenüber den 46 der arabischen Geographen und der Bematisten ergeben, so muss auch zwischen den 500 Stadien = 16 $^2/_3$ Par. gegenüber den 18 (19) Par. der Araber ein bestimmtes Verhältnis obwalten. Wir dürfen also für die Bematisten 18 Par. zu Grunde legen und erhalten so für die Entfernung Ragai — Kaspische Thore eine Länge von 720 Stadien. Dass Alexander diese an éinem Tage durcheilt haben sollte, ist ganz undenkbar, und wir müssen anerkennen, dass hier die Angabe Arrians falsch ist. Aus den vorangehenden wie aus den folgenden Untersuchungen ergibt sich, dass wir uns von den Märschen Alexanders keine gar zu übertriebenen Vorstellungen machen dürfen. Auch wenn Alexander diese Strecke in zwei Tagen zurücklegte, war dies für eine Armee eine ganz anerkennenswerte Leistung. Der zweite (richtig dritte) Marschtag führte nach Tomaschek über Chwār bis Aradān und hatte eine Länge von 34 Miles = 9 Parasangen.

An der Grenze des Kulturgebiets von Chwār kommen zu Alexander *Bagistanes*, ein vornehmer Babylonier und Artibelos[1]), einer der Söhne des Satrapen von Babylon Mazdai, und melden, dass Dareios von dem Hazarapet Nabarzanes, dem Satrapen von Baktrien, Bessos und von Brzavanta, dem Satrapen von Arachosien und Drangiana festgenommen worden sei (Arr. γ 19—21, 1).

Eine völlig abweichende Darstellung finden wir bei Curtius, der hier für uns der einzige vollständige Vertreter der romantischen Gruppe ist. Nach ihm hatte Dareios in Ekbatana zuerst beschlossen, nach Baktrien zu gehen, änderte aber dann seinen Plan, da er fürchtete, der Schnelligkeit Alexanders doch nicht entfliehen zu können, obwohl dieser noch 1500 Stadien entfernt war, itaque proelio magis quam fugae se praeparabat (5, 8, 1. 2; vgl. 9, 13). Er fordert also in einer Rede seine Leute auf, nochmals das Glück der Waffen zu versuchen. Curtius verlegt nun gleich hierher den Beginn der Meuterei des Bessos und Nabarzanes. Diese widersetzen sich dem Plane des Dareios, eine neue Schlacht zu liefern, und fordern den Rückzug nach Baktrien

---

[1]) Arr. γ 21, 1 *Ἀντίβηλος*, ζ 6, 4 *Ἀρτιβόλης*. Das Richtige ist *Ἀρτίβηλος*, Der Name ist babylonisch = *Ardu-Bēl* „Diener des Bel“. Curtius 5, 13, 11 gibt dem Manne den Namen *Brochubelus*, was nicht wohl etwas anderes sein kann als ein Schreibfehler für *Orodubelus* (vgl. Terioltes IX, 8, 9 für Terid(a)tes, *Τηριδάτης* Diod. 17, 81, 2. Untersuchungen I 70). Wie rasch übrigens die in Babylon begüterten vornehmen Perser babylonisiert wurden, dafür liefert eine vom 1. Duzu

und die einstweilige Übergabe der königlichen Gewalt an den Satrapen Bessos. Da Dareios sich ausser Stande sieht, seinen Plan, dem Feinde entgegenzuziehen, auszuführen, so bleibt er zunächst völlig fassungslos und unthätig in Ekbatana (9, 13). Am folgenden Morgen jedoch machen ihm Bessos und Nabarzanes ihre Aufwartung und der König lässt sich zur Flucht bewegen (10, 15: Alexandri manus, quas solas timebat, effugere properabat).

Auf dem Marsch gewinnt die Gefahr für den König greifbare Gestalt, vergeblich bittet ihn aber Patron, der Führer der hellenischen Söldner, sich seinem Schutze anzuvertrauen. In der folgenden Nacht wird er von Bessos und Nabarzanes gefangen genommen, mit goldenen Ketten gefesselt[1] und auf der Flucht mitgeschleppt. Dies geschah nach Justin 11, 15, 1 in vico Parthorum Thara. Artabazos mit den treugebliebenen Persern und den Hellenen zieht nach Parthiene, die Perser aber, nunmehr führerlos und durch die Versprechungen des Bessos geködert, folgen den Baktriern und holen sie am dritten Tage wieder ein[2]. Sobald Alexander erfuhr, dass Dareios von Ekbatana aufgebrochen sei, gab er den Marsch dahin auf und setzte die Verfolgung energisch fort. In Tabai, einer Stadt an der Grenze von Paraitakene, erfährt er durch Überläufer, dass Dareios in wilder Flucht Baktra zueile. Certiora deinde cognoscit ex Bagistane Babylonio: <non> equidem vinctum regem, sed in periculo esse aut mortis aut vinculorum adfirmabat (13, 1—3).

Diese Darstellung des Curtius wird man zunächst so verstehen, dass die Gefangennahme des Dareios auf dem Marsche von Ekbatana nach Ragai erfolgt sei. Alexander aber, der nach ihm nicht nach Ekbatana gekommen ist, sondern gleich auf die Nachricht von der Flucht des Dareios den Marsch dahin aufgab, hätte wohl die direkte Route von Paraitakene nach Ragai über Kāšān und Qomm eingeschlagen.

---

des Jahres IV des Xerxes (Akkašiarši) datierte Vertragstafel einen merkwürdigen Beleg. Es wird auf derselben ein gewisser Kibi-Bel genannt, der Sohn eines Persers *Mardinija*, der bereits selbst auch einen babylonischen Namen angenommen hatte (J. Oppert, Revue des études juives 1894, p. 34). Nichts hindert, in diesem *Mardinija* den bekannten *Mardunija*, den Sohn des Gaubruwa zu sehen, der uns als in Babylonien ansässig, bei dem Aufstand der Babylonier unter Xerxes entgegentritt (Ktes. ecl. 21. Vgl. meine Assyriaka des Ktesias 624 f.) und in der Schlacht bei Plataiai a. 479 fiel.

[1] Der Satz Ne tamen honos . . . sequebantur (5, 12, 20) ist an falsche Stelle geraten und gehört hinter § 16: rex curru . . . inponitur.

[2] Damit kann nicht der dritte Tag seit der Ergreifung des Dareios gemeint sein, sondern nur seit dem Aufbruch von Ekbatana. Denn nachdem Alexander von Bagistanes erfahren hat, dass Dareios zwar noch nicht gefesselt sei, aber in grösster Gefahr schwebe, legt er in zwei Tagen 1000 Stadien zurück und holt die Verschworenen ein (13, 6 ff.). An dem verhängnisvollen Tage, der der Flucht vorausging, war Alexander noch 1500 Stadien entfernt (8, 2), am Morgen der Flucht aber hatte sich die Entfernung ohne Zweifel bedeutend verringert.

Die Stadt Tabae ist nach Curtius offenbar nicht identisch mit dem Orte, wo Alexander zuerst die Flucht des Dareios erfuhr, sondern nördlich von diesem zu denken. Nun ist aber *TABAE* eine Verlesung für *ΓABAI*, und dieses war die Hauptstadt der Landschaft Gabiene, die im weiteren Sinne zur Provinz Paraitakene gehörte (vgl. Diod. *ιϑ* 26, 1. 5. 34, 7) und seit der seleukidischen Satrapieneinteilung eine Provinz von Elymaia bildete (Strab. *ιϛ* 1, 18 p. 745). Gabai entspricht dem arabisch-persischen جى *Gaj*, der Altstadt von Ispahān, wie C. F. Andreas zuerst gesehen hat[1]). Es befand sich daselbst ein achaimenidischer Palast (Strab. *ιε* 3, 3 p. 728). Das eigentliche *Παραιτακηνή*, dessen Name sich in dem des Distriktes *Faraidān* (volkstümliche Form *Päriā*), arab. فريذين *Farīδīn*, einmal auch افريذين[2]) am Oberlauf des Zajändä-rūd nw. von Ispahān erhalten hat, erstreckte sich offenbar nördlich und nw. von Ispahān. Die Grenze gegen Medien bildete, wie es scheint, die Stadt *Ῥάψα*, welche nach C. F. Andreas dem heutigen Gulpāigān (arab. جرباذقان *Garpāδakān*) oder besser dem heutigen Šāhwārdi im nördlichen Teile des Distriktes Faraidān entspricht[3]). Gabai lag nur gegen Osten in Paraetacene ultima, indem schon in der ältern Partherzeit die Städte Issatis (Jezd, arab.-per. كثه *Kaϑa* d. i. Haus) und Kalliope den Parthern gehörten[4]). Wenn also Gabai in der guten Überlieferung des Ptolemaios und Aristobulos genannt war, so kann dies nur in dem Bericht über die Unterwerfung der Paraitaken und die Einsetzung des Satrapen Oxathres (Arr. *γ* 19, 2) gewesen sein. Nach derselben erfährt aber Alexander zunächst den Entschluss des Dareios, eine neue Schlacht zu wagen, und erst an der medischen Grenze hört er, dass Dareios sich zur Flucht entschlossen habe.

Man sieht also, wie sehr die richtige Aufeinanderfolge der Ereignisse bei Curtius verschoben ist. Die beiden Überläufer

---

1) Bei G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten per. Märtyrer S. 132 N. 1130.

2) Tab. I ٢٦٣٠, 9 antworten die Araber den Persern auf deren Friedensanerbietungen: „Nie wird zwischen uns und euch Friede sein, bis wir den Honig von Afrīδīn essen mit Citronen von Kūϑā“. Dass hier von dem Gau der Provinz Ispahān und nicht von dem unten behandelten Dorfe die Rede ist, ergibt sich daraus, dass als Heimat des vorzüglichen Honigs, des sogenannten „medischen“ (الماذى), Ispahān galt (Ibn Rusta ١٥٧, 4. Ibn al Faq. ٢٦٩, 8).

3) Pauly-Wissowa[2] s. v. Andriaka. Vgl. Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 24 ff.

4) Plin. h. n. 6, 44: duae urbes ibi Parthorum oppositae quondam Medis, Calliope et alia in rupe Issatis. Vgl. 6, 113. Polyb. 10 fr. Vor der Eroberung Mediens durch Mithridates I. hatten sie als parthische Vorposten gegen das seleukidische Medien gedient.

Βιστάνης, der dem Alexander drei Tagereisen südlich von Ekbatana meldet, dass Dareios bereits fünf Tage auf der Flucht sei (Arr. γ 19, 4. 5), und *Βαγιστάνης*, der ihm zwei Tagemärsche östlich von Ragai die Gefangennahme des Dareios meldet (Arr. γ 21, 1), sind bei Curtius zusammengeworfen, und die Ereignisse von der Flucht bis zur Gefangennahme des Dareios, die bei Arrian einen Zeitraum von nahezu 30 Tagen in Anspruch nehmen[1]), sind bei ihm ganz dramatisch auf einige Tage zusammengedrängt. Der Grund der Verschiebung lässt sich aber hieraus nicht erkennen. Dieselbe erklärt sich nur daraus, dass der Verfasser durch geographische Vorstellungen beeinflusst war. Die beiden Hauptstädte Mediens, Ragai und Ekbatana, sind nämlich bei ihm völlig zusammengeworfen. Bei Strabon ις 1, 17 p. 744 finden wir sodann folgende Grenzbestimmungen: *ταύτῃ δὲ (τῇ Περσίδι) συνάπτει ἡ Παραιτακηνὴ καὶ ἡ Κοσσαία μέχρι Κασπίων πυλῶν, ὀρεινὰ καὶ λῃστρικὰ ἔθνη. τῇ δὲ Σουσίδι ἡ Ἐλυμαῒς καὶ αὐτὴ τραχεῖα ἡ πολλὴ καὶ λῃστρική· τῇ δὲ Ἐλυμαΐδι τὰ περὶ τὸν Ζάγρον καὶ ἡ Μηδία.* Den Landschaften Paraitakene und Kossaia wird also eine Ausdehnung bis zu den Kaspischen Thoren gegeben und nach ια 13, 6 p. 524 bilden Parthyaia, die Berge der Kossaier und die Paraitakener die Ostgrenze von Gross-Medien[2]). Diese Angaben gehen wohl ohne Zweifel in letzter Linie auf Eratosthenes zurück. Dann folgt aber unmittelbar, dass die Quelle der Erzählung des Curtius jünger als Eratosthenes sein muss, was auf Agatharchides vortrefflich passt. Zur Erklärung der hier der Landschaft Paraitakene gegebenen östlichen Ausdehnung darf vielleicht an das oben erwähnte Afrīδūn zwischen Raj und den Kaspischen Thoren erinnert werden[3]). Der Name افریدون oder افریذین geht wohl auf **para-ita* „umflossen" zurück, dessen Ableitung *Παραιτάκαι* = *para-ita-ka* (als Volksname) oder *Παραιτακηνή* (mit hellenischer Endung) uns in den verschiedensten Gegenden Irans als Landschaftsname begegnet. Die betreffenden Landschaften[4]) sind sämtlich von zahlreichen Flüssen oder Kanälen bewässert. Der Name *Afrīδūn* oder richtiger *Parēδūn* bezeichnete also wohl ursprünglich das von 80 Kanälen

[1]) Flucht 8 Tagereisen von Ekbatana + Rast in Ekbatana + 11 Tage bis Ragai + 5 Tage Rast + 2 Tage bis zur Ankunft des Bagistanes.

[2]) *τούτοις τε δὴ ἀφορίζεται πρὸς ἕω (ἡ μεγάλη Μηδία) καὶ ἔτι τοῖς Παραιτακηνοῖς, οἳ συνάπτουσι Πέρσαις ὀρεινοὶ καὶ αὐτοὶ καὶ λῃστρικοί.*

[3]) Es ist zu beachten, dass die Alexandergeschichte auch einen Stamm der Tapuren neben Kossaiern in der Nachbarschaft der Persis, also im Zagros kennt (Arr. 7, 23, 1), wodurch Strabons Angabe ια 13, 3 p. 523 (oben S. 29 Anm.) bestätigt wird. Es lag natürlich nahe genug, diese Tapuren mit denen nordöstlich von Ragai zu verbinden.

[4]) 1) nördlich von Pārs, 2) in Drangiana, das spätere Sakenland *Σακαστάνη*, 3) am obern Oxos, das mittelalterliche Chottal.

des Ǧaġarūd (pers. Haštāδ-rōδān) befruchtete Kulturland südöstlich von Raj [1]). Die Schreibung افريذين findet sich bei Tab. I ٣٤٣., 9 auch für den gewöhnlich فريذين genannten Rustāk von Ispahān, welcher den Namen der Provinz *Παραιτακηνή* bewahrt hat.

Wenn sich aber Paraitakene bis zu den Kaspischen Thoren erstreckte und Gabai *in Paraetacene ultima* lag, so hatte Alexander freilich von da nicht mehr weit bis zu dem Orte, wo Dareios gefangen genommen worden war. Dieser heisst bei Justin *Thara* und wird als *vicus Parthorum* bezeichnet. Da Curtius die Ergreifung des Dareios bereits in der ersten Nacht nach dem Aufbruch von Ekbatana (praktisch = Ragai) geschehen sein lässt, so kann unter Thara kaum ein anderer Ort gemeint sein als *Choara* [2]), die erste Stadt in Parthien (Plin. 6, 44). Freilich brauchte Alexander nach Arrian von Ragai bis dahin bezw. zu dem 3 Fars. weiteren Aradān zwei Tage. Von diesem Gesichtspunkte aus erklärt sich die völlige Umarbeitung der ursprünglichen Berichte. Der romantische Bericht hat also den Ort der Ergreifung des Dareios mit der Stadt, in deren Nähe Alexander von derselben benachrichtigt wurde, verwechselt. Trogus schrieb wohl CHARA, und eine ganz ähnliche Form findet sich bei Orosius 1, 2, 16: der Kaukasus heisst a fonte Tigridis usque ad *Charras* civitatem inter Massagetas et Parthos mons Ariobarzanes; a Charris civitate usque ad oppidum Catippi inter Hyrcanos et Bactrianos mons Memarmali etc. Ariobarzanes ist aw. *Hara bərəzaitiš*, der heutige Alburz, es kann also mit Charrae hier nur die Stadt Choara am Ende der Kaspischen Thore gemeint sein [3]). Vielleicht ist mit Rücksicht auf obige Stelle des Justin auch bei Plin. 6, 44 (oben S. 27 Anm. 1) für amoenissimus situs qui vocatur Choara zu lesen a. vicus q. v. Ch.

Nachdem Alexander die Gefangennahme des Dareios erfahren, beeilte er sich noch mehr und nahm nur die Hetairen, die Aufklärungsreiterei und die kräftigsten und leichtesten Fusssoldaten mit; nicht einmal die unter Koinos zum Fouragieren ausgesandten

---

1) Ein anderer Ort namens افريذون lag auf dem Wege von Tabasain durch die Wüste nach Turšīz, 20 Fars. östlich von Tabasain Ibn Chord. ٥٢, 3, wahrscheinlich in einer Oase.

2) Ganz mechanisch, ohne Rücksicht auf die Eigenart der Quelle, sucht diesen Ort Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 80 zu bestimmen. Überaus naiv ist dagegen der Versuch von Adolf Sonny, Jahrbb. f. Phil. u. Pädagogik 1891, Bd. 143, 278 ff, der in den drei Namen *Ῥάγαι* (Arrian), *Tabae* (Curtius) und *Thara* (Justin) eine und dieselbe Örtlichkeit sieht. Er steht würdig neben Krauths, dieselbe Zeitschrift zierender Entdeckung der „verschollenen Länder des Altertums".

3) Vgl. über diese Stelle meine Schrift: Ērānšahr nach Ps. Moses Chorenac'i.

Reiter wartete er ab. Über die Zurückbleibenden setzte er den Krateros mit dem Befehle, in mässigen Tagemärschen zu folgen. Alexander marschierte die ganze Nacht und den folgenden Morgen bis gegen Mittag, und dann nach kurzer Rast wiederum die ganze Nacht hindurch bis Tagesanbruch, und erreicht nun das Lager, von welchem Bagistanes nach Ergreifung des Dareios aufgebrochen war. Hier erfährt er, dass Bessos die Gewalt ergriffen habe, dass aber Artabazos und die hellenischen Söldner, nicht im stande, das Geschehene zu hindern, von der Heerstrasse abgebogen seien und für sich nach den Bergen zu marschieren. Trotz der Erschöpfung der Pferde und Mannschaften setzt Alexander den Gewaltmarsch die Nacht und den folgenden Tag bis zum Mittag fort, bis er zu einem Dorfe kam, wo die Verschworenen am vorhergehenden Tage gelagert hatten. Hier erfuhr er, dass die Barbaren beschlossen hätten, des Nachts zu marschieren.

Seit der Ergreifung des Dareios waren mindestens 5—6 Tage verflossen[1]), die genügt hätten, den Verschwornen einen tüchtigen Vorsprung zu sichern. Allein die mit der Ergreifung des Dareios ausgebrochene Revolution und die dadurch hervorgerufene Unschlüssigkeit hatte offenbar noch ein längeres Verweilen im Lager nach dem Weggang des Bagistanes zur Folge. Auf diese Weise war viel kostbare Zeit verloren worden.

Alexander erkundet nun von den Eingebornen einen kürzern Weg, der aber durch wasserloses Land führe, und da er einsieht, dass das Fussvolk seinem Gewaltritt nicht würde folgen können, so lässt er gegen 500 Reiter absitzen und macht dafür die Offiziere und die tüchtigsten Leute des Fussvolks in ihrer Infanteriebewaffnung beritten. Dem Nikanor und Attalos, den Führern der Hypaspisten und Agrianen befahl er, die Zurückgebliebenen ebenfalls in möglichst leichter Rüstung auf der Heerstrasse heranzuführen, das übrige Fussvolk sollte in Schlachtordnung nachfolgen. Er selbst brach mit den 500 „Doppelkämpfern" und der Reiterei[2]) gegen Abend auf und legte die ganze Nacht hindurch gegen 400 Stadien zurück, bis er gegen Morgen auf die ungeordnet und unbewaffnet marschierenden Barbaren stiess. Die meisten wandten sich alsbald

[1]) 2—3 Tage Marsch des Bagistanes vom Ort der Festnahme des Dareios bis zum Lager Alexanders + 2 Tage Marsch Alexanders bis zum Ort der Festnahme des Dareios + 1 Tag bis zum letzten Lager der Verschwornen.

[2]) Arrian γ 21, 7 ff. erwähnt die Reiterei nicht besonders. Dass aber Alexander auf seinem Gewaltritt die Reiterei bei sich hatte, würde, wenn es sich nicht von selbst verstünde, sowohl aus der Pointe jener Massregel (er will auf die Mitwirkung der Infanterie nicht verzichten, da diese aber zu Fuss nicht mehr zu folgen vermag, so lässt er sie in ihrer eignen Bewaffnung aufsitzen) als auch aus dem Fehlen der Reiterei unter den Zurückgebliebenen folgen. Die Romantiker sind hier also genauer. Überhaupt ist Arrian's Auszug hier ganz besonders liederlich.

zur Flucht, sobald sie Alexander in Sicht bekamen, nur wenige ermannten sich zur Abwehr, nahmen aber gleichfalls Reissaus, nachdem einige gefallen waren. Als Alexander bereits nahe war, stiessen Nabarzanes und Barsaentes den Dareios nieder, der bald darauf verschied, und flohen mit 600 Reitern. Da die Feinde nach allen Richtungen auseinanderstoben und seine Leute völlig erschöpft waren, sah Alexander die Unmöglichkeit ein, die Verfolgung fortzusetzen. Er wartete also die Ankunft der zurückgelassenen Truppen ab und sandte den Leichnam des Dareios zur Beisetzung in den Königsgräbern nach der Persis.

Darauf ernannte er den Parther Amminapes[1]) zum Satrapen der Parther und Hyrkanier und erwartete die Ankunft der bei der Verfolgung zurückgelassenen Abteilungen des Heeres. Nachdem er diese an sich gezogen, rückte er gegen Hyrkanien vor.

So der lakonische Bericht des Arrian. Nach Curtius dagegen legt Alexander, nachdem er von Bagistanes erfahren hat, dass Dareios zwar noch nicht gefesselt sei, aber in höchster Gefahr schwebe, in einem Gewaltmarsch bei Tag und Nacht 500 Stadien zurück und erreicht das Dorf, wo Dareios gefangen worden war. Bald darauf treffen zwei Überläufer Orsilos und Mithracenes ein mit der Meldung, die Perser seien nur mehr 500 Stadien entfernt. Gegen Abend bricht nun der König mit 6000 auserlesenen Reitern und 300 Doppelkämpfern auf, indem er die Phalanx mit dem Befehle, so schnell wie möglich zu folgen, zurückliess. Unterwegs soll er nach Justin 11, 15, 4 multa et periculosa proelia bestanden haben. Nachdem er 300 Stadien zurückgelegt, kommt ihm Brochubelus, der Sohn des Mazaios, der ehemalige Satrap von Syrien, entgegen mit der Nachricht, Bessos sei nicht mehr als 200 Stadien entfernt. Sein Heer, das ungeordnet und unvorbereitet marschiere, scheine nach Hyrkanien marschieren zu wollen. Nun gieng es im gestreckten Galopp auf die Feinde. Beim Herannahen Alexanders suchten Bessos und seine Mitverschwornen den Dareios zu bewegen, zu Pferde zu steigen und sich mit ihnen durch die Flucht zu retten. Da er sich aber dessen weigerte, stiessen sie ihn nieder und flohen nach verschiedenen Richtungen, Bessos nach Baktrien, Nabarzanes nach Hyrkanien. Artabazos mit den treugebliebenen Persern und den hellenischen

---

[1]) Bei Arrian *γ* 22, 1 liest man *Ἀμμινάσπης*, allein die Form des Curtius 6, 4, 25 *Minapis* weist darauf hin, dass dessen Gewährsmann im zweiten Teil nicht ap. *aspa* gefunden hat. Im ersten Teil erkennt man aw. *wahma* „Lobpreis“; vgl. aw. *Wahmaē-ðāta* oben S. 17, *Medates* Curt. 5, 3, 4. 12. 15, *Μαδέτης* Diod. 17, 67, 4 = *Οἰμητάδης* Ps. Call. II 11 cod. A? (Ausfeld, Zur Kritik des griech. Alexanderromans, Karlsruhe 1894, S. 24), Amedines Curt. 7, 5, 4. Der zweite Teil ist wohl ap. *napā* „Enkel, Sprössling“; vgl. *Ἀρ-νάπης* Xen. Hell. *α* 3, 12 und dazu *Ἀρ-τόχμης* Her. *η* 73, *Ἀρ-πάτης* Plut. Artox. 30, *Παρα-πίτα* Xen. Hell. 4, 1, 39. 40. Vgl. auch den Namen der Stadt *Μεναπία* in Baktrien Ptol. 6, 12 p. 421, 4 Wilberg.

Söldnern hatte sich schon nach der Ergreifung des Dareios nach Parthiene gewandt (5, 12, 18). Die ihrer Führer beraubten Barbaren lösten sich planlos auf, nur 500 Reiter hatten sich versammelt, noch unsicher, ob Widerstand oder Flucht vorzuziehen sei. Sobald Alexander die Demoralisation des Feindes sah, sandte er den Nikanor mit einem Teil der Reiterei aus, um die Flucht zu verhindern, und folgte selbst mit den Übrigen. Ungefähr 3000, die Widerstand versuchten, wurden getötet, der Rest aber wie eine Viehherde herbeigetrieben, da der König dem Blutvergiessen Einhalt zu thun befahl. Dem Alexander selbst hatten kaum 3000 Reiter zu folgen vermocht, die Gesamtmasse des Trosses aber fiel den langsamer Nachrückenden in die Hände. Die Pferde, die den Wagen des Dareios zogen, waren jedoch von der Heerstrasse abgewichen und nach vier Stadien in einem Thale vor Erschöpfung stehen geblieben, wo der Wagen von einem Makedonen aufgefunden wurde.

Unter den Gefangenen befanden sich gegen 1000 adlige Perser, worunter des Dareios Bruder Oxathres[1]). Alexander ernannte hier den Perser Oxydates, der von Dareios zum Tode verurteilt worden war und noch in Fesseln lag, zum Satrapen von Medien und marschierte dann nach Parthiene.

Von jetzt ab stehen uns ausser dem Bericht des Curtius auch ausführlichere Erzählungen des Trogus-Justin und Diodor zur Verfügung. Da letzterer, wie wir sehen werden, die ursprüngliche Reihenfolge der gemeinsamen Quelle am treuesten bewahrt hat, so werden wir ihm fortab folgen.

Auf der Verfolgung des Dareios waren Alexander grosse Schätze in die Hände gefallen, vor allem der Königsschatz von Ekbatana im Betrage von 8000 Talenten[2]). Nach dem Tode des Dareios entlässt Alexander nun die Thessaler und übrigen hellenischen Bundesgenossen[3]), indem er ihnen den vollen Sold bis zu ihrer Rückkehr in die Heimat auszahlen liess, ausserdem aber jedem Reiter ein Talent, jedem Fussgänger 10 Minen schenkte[4]). Von

---

[1]) Vgl. Plut. Alex. 43. Diod. ιζ 77, 4.

[2]) Diod. ιζ 74, 5; ebenso Strab. ιε 3, 9 p. 731. Dagegen 7000 Talente nach Arrian γ 19, 5.

[3]) Plut. Alex. 42 folgt einer ältern Gestalt der romantischen Version: die Thessaler werden entlassen, nachdem Alexander die Kunde von der Ergreifung des Dareios durch Bessos erhalten hat. Darauf haben aber Alexanders Truppen erst noch die Strapazen einer 11tägigen Verfolgung durchzumachen, auf welcher sie 3300 Stadien zu Pferde zurücklegen, bis sie die Leiche des Dareios erreichen. Nach Arrian aber wurden die hellenischen Bundesgenossen bereits in Ekbatana entlassen. Die 11 Tageritte des Plutarch gehen offenbar auf die 11 Tagemärsche Alexanders von Ekbatana bis Ragai (Arr. γ 20, 2) zurück.

[4]) Nach Arrian γ 19, 5 und Plut. Alex. 42 gab er ihnen ausser dem Sold noch 2000 Talente.

denen aber die weiter dienen wollten, gab er jedem 3 Talente. Im ganzen wurden so, mit Einrechnung der Schmucksachen und Trinkgefässe, 13000 Talente an die Soldaten verteilt, noch mehr aber war, wie man vermutete, unterschlagen und geraubt worden[1]).

Nach dem Tode des Dareios ergriff die Makedonen eine ganz ähnliche Stimmung wie die Deutschen nach der Gefangennahme Napoléons bei Sedan; sie glaubten den Feldzug beendet und die Rückkehr in die Heimat nahe, zumal sie Alexander bei der Nachricht, dass Dareios selbst in Gefahr schwebe, zur äussersten Anstrengung angefeuert hatte durch die Aussicht: „Maximum opus, sed labor brevissimus superest. Dareus haud procul, destitutus a suis aut oppressus: in illo corpore posita est nostra victoria et tanta res celeritatis est praemium (Curt. 5, 13, 4). In dieser Hoffnung wurden sie noch bestärkt durch die Kunde, dass die hellenischen Bundesgenossen in die Heimat entlassen würden. Der hinreissenden Beredsamkeit Alexanders gelang es indessen, seine Makedonen von der Notwendigkeit der Fortsetzung des Kampfes und der Vernichtung der Mörder des Dareios zu überzeugen und so brach er mit seinem Heere gegen Hyrkanien auf. Am dritten Tage lagerte er in der Nähe der Stadt Hekatompylos[2]), und gönnte seinen Truppen mehrere Tage Rast, da diese Stadt mit allen Lebensbedürfnissen reichlich versehen war.

Es ist ohne weiteres klar, wie dramatisch hier alle effektvollen Motive zusammengedrängt sind. Schon in Ekbatana fassen Bessos und Genossen den Plan, den Dareios zu beseitigen, und bereits in der ersten Nacht nach dem Aufbruch von der medischen Hauptstadt wird er von ihnen festgenommen und fortgeschleppt. Nachdem Alexander erfahren hat, dass Dareios in Gefahr schwebt, erreicht er in einem Tage den 500 Stadien entfernten Ort, wo Dareios gefesselt worden war, und in einem weiteren Marsche von 500 Stadien gelangt er zur Leiche des Dareios. Diese Ereignisse, die bei Arrian 4 Tagemärsche ausfüllen, sind also hier auf zwei Tage zusammengedrängt. Da Alexander nach dem Tode des Dareios einen Satrapen von Medien ernennt, so wird wohl vorausgesetzt, dass er sich noch auf medischem Boden befand. Nach Arrian γ 20, 3 erfolgt die Ernennung des Oxydates allerdings in Ragai. Auch der dreitägige Marsch bis nach Hekatompylos, das nach Diodors Darstellung offenbar in Parthien und in der Nähe der Grenze Hyrkaniens gedacht ist, sowie der Ausdruck des Curtius 6, 2, 12 hinc in Parthienen perventum est weisen darauf hin, dass nach der Vorstellung der Quelle Alexander

---

[1]) Vgl. Justin 12, 1, 1. Curt. 6, 2, 10 schätzt die Beute auf 26000 Talente, wovon 12000 (r. 13000) unter die Soldaten verteilt wurden, par huic pecuniae summa custodum fraude subtracta est.

[2]) Über Hekatompylos s. S. 39 ff. 44.

sich bei der Auffindung der Leiche des Dareios noch nicht auf parthischem Boden befand. Dabei ist aber merkwürdig, dass die Anzahl der Märsche Alexanders von Gabai, wo er zuerst die Flucht des Dareios erfährt, bis nach Hekatompylos wahrscheinlich mit den 6 Gewaltmärschen von Ragai bis zur Auffindung der Leiche des Dareios nach Arrian übereinstimmt. Die Entlassung der Bundesgenossen, die bereits vor einem Monat in Ekbatana stattgefunden hatte, wird hier zu einem Momente höchster Spannung verwertet, in welchem der siegreiche König nach beispiellosem Glücke fast an der Vollendung seiner Siegeslaufbahn gehindert worden wäre.

Curtius lässt den Alexander nach der Auffindung der Leiche des Dareios nach Hekatompylos in Parthiene gelangen und verlegt hieher die Entlassung der hellenischen Söldner und die Hoffnung der Makedonen auf sofortige Heimkehr. Von da gelangt er am dritten Tage durch Parthiene an die Grenzen von Hyrkanien. Allein dass jene Szene ihre richtige Stelle im Sinne der Urquelle nur unmittelbar nach dem Tode des Dareios haben kann, wo sie bei Diodor richtig steht, folgt aus ihrer Begründung. Curtius oder sein Gewährsmann hat also die Urquelle eigenmächtig verschlimmbessert. Dass natürlich letztere auch nicht den Beisatz zu Hekatompylos enthalten konnte: condita a Graecis, ist selbstverständlich. Dadurch wäre ja bereits die ganze Erzählung jedem denkenden Leser als widersinnig hingestellt worden. Diese Notiz ist wohl einer Chorographie entnommen. Die Bemerkung über den skythischen Ursprung der Parther (vgl. 4, 12, 11), näherhin ihre Abkunft von den europäischen Skythen stammt aus Agatharchides [1]).

Die Vorlage des Trogus 11, 15, 1 lässt den Dareios bereits auf parthischem Gebiet gefangen genommen werden und verlegt folgerichtig auch jene Erregung unter den Makedonen infolge ihrer Erwartung der Beendigung des Krieges nach Parthien (12, 3, 1), nennt aber den Namen der Stadt Hekatompylos nicht. Sie hat also die Hauptquelle Agatharchides wie so häufig aus einer Nebenquelle verbessert.

Da es den Romantikern darauf ankam, die Ereignisse nach rhetorischen Gesichtspunkten zu gruppieren, wobei sachliche und geographische Rücksichten, wie wir bereits gesehen, völlig in den Hintergrund traten, so können wir von der Behauptung, dass Alexander von der Auffindung der Leiche des Dareios noch 3 Tage bis Hekatompylos gebraucht habe, völlig absehen. Soviel ist klar, dass die Urquelle dieser Darstellungen von der Geographie von Parthien eine ebenso mangelhafte Vorstellung hatte wie von der von Paraitakene. Denn Hekatompylos lag ja im Herzen von

[1]) Vgl. meine Untersuchungen zur Gesch. von Eran I 35.

Parthien (*ἐν μέσῃ τῇ Παρθυηνῇ* Polyb. ι 28, 7 a. 209), und war die Hauptstadt der Landschaft *Kōmiš*, arab. قومس, gr. *Κωμισηνή*, welche den Mittelpunkt der alten Provinz Parthien und in der seleukidischen Satrapieneinteilung eine der sechs Provinzen bildete, in welche das alte Parthien zerlegt worden war. Die Landschaft Kōmiš gilt noch bei dem Armenier Sebeōs (7. Jh.) als Stammsitz der Parther oder *Palhav*[1]). Medien aber reichte vom Passe von Ḥolwān bis zu den Kaspischen Thoren[2]).

---

[1]) Seb. 57. 58/59. Vgl. mein Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Chorenac'i S. 71.

[2]) Strab. ια 3, 8 p. 525. Arrian, *Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον* § 35 in C. Müller's Arrian p. 245.

Ein Muster von Unklarheit und Unkritik ist Spiegel's Exkurs „Parthien“ (Eranische Altertumskunde II 630—632). Er hat nicht einmal gesehen, dass des Ptol. *Παρταυτικηνή* und *Χοροανή* einfach Verballhornungen von Isidoros' *Ἀπαυαρκτικηνή* und *Χοαρηνή* sind. Die Stelle des Strab. ια 9, 1 p. 514 beruht ja allerdings z. T. auf Irrtum und lässt an Klarheit des Ausdruckes zu wünschen übrig. Es ist deshalb sehr zu bedauern, dass sich durch Spiegel's Bemerkung: „auch sagt er (Strabon), dass Choarene und Komisene erst später zu Parthien hinzugefügt worden sei“ auch Gutschmid, Gesch. Irans S. 43f. zu der Annahme verleiten liess, Komisene und Choarene hätten früher zu Medien gehört. Sieglin in der neuen Ausgabe von Spruner-Menke's historischem Atlas ist ihm darin blindlings gefolgt. Strabon behauptet zunächst: *Ἡ δὲ Παρθυαία πολλὴ μὲν οὐκ ἔστι· συνετέλει γοῦν μετὰ τῶν Ὑρκανῶν [κατὰ] τὰ Περσικὰ καὶ μετὰ ταῦτα τῶν Μακεδόνων κρατούντων ἐπὶ χρόνον πολύν. πρὸς δὲ τῇ σμικρότητι δασεῖα καὶ ὀρεινή ἐστι καὶ ἄπορος, ὥστε διὰ τοῦτο δρόμῳ διεξιᾶσι τὸν ἑαυτῶν οἱ βασιλεῖς ὄχλον, οὐ δυναμένης τρέφειν τῆς χώρας οὐδ' ἐπὶ μικρόν· ἀλλὰ νῦν ηὔξηται.* Allein die Meinung, dass Parthien in persischer Zeit kleiner gewesen sei als später, ist falsch. Die Anfänge des parthischen Reiches der dahischen Parner waren allerdings klein, und dieses beschränkte sich ursprünglich auf die Landschaft *Παρθυηνή* mit der Stadt *Νισάκ*, wo die Gräber der parthischen Könige lagen (Isidor von Charax, *Σταθμοὶ Παρθικοί* § 12. Vgl. Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 74). Strabon fährt dann fort: *μέρη δ' ἐστὶ τῆς Παρθυηνῆς ἥ τε Κωμισηνὴ καὶ ἡ Χωρήνη, σχεδὸν δέ τι καὶ τὰ μέχρι πυλῶν Κασπίων καὶ Ῥαγῶν καὶ Ταπύρων ὄντα τῆς Μηδίας πρότερον, ἔστι δ' Ἀπάμεια καὶ Ἡράκλεια, πόλεις περὶ τὰς Ῥάγας.* Zunächst sind die Worte *σχεδὸν δέ τι καὶ τὰ μέχρι πυλῶν Κασπίων* neben *ἡ Χωρήνη* sachlich eine Tautologie, da ja die Landschaft *Χωρηνή* (Chwār) westlich bis zu den Kaspischen Thoren reichte. Wenn also Strabon gut berichtet war, so muss der Text, wie er vorliegt, notwendig verdorben sein. Es wird zu lesen sein *καὶ ἡ Χωρηνὴ μέχρι πυλῶν Κασπίων, σχεδὸν δέ τι καὶ τὰ <μέχρι> Ῥαγῶν καὶ Ταπύρων ὄντα τῆς Μηδίας πρότερον, ἔτι δ' Ἀπάμεια καὶ Ἡράκλεια κτλ.* Die Worte *ὄντα τῆς Μηδίας πρότερον* würde vom rein grammatischen Standpunkte aus gewiss niemand auf *ἥ τε Κωμισηνὴ καὶ ἡ Χωρηνή*, sondern nur auf das letzte Glied *σχεδὸν δέ τι καὶ τὰ μ. Ρ. καὶ Τ.* beziehen, und von den Gebieten westlich von den Kaspischen Thoren bis Raj und nördlich bis zu den Tapuren ist die ehemalige Zugehörigkeit zu Medien auch sachlich korrekt. Denn die Tapuren wohnten im 2. Jh. v. Chr. nicht mehr in den Bergen nördlich von Semnān, sondern hatten seit der Verpflanzung der Marder nach

Für uns handelt es sich nur um die Frage, ob Alexander in der That in der Nähe von Hekatompylos die Leiche des Dareios aufgefunden und darauf mehrere Tage daselbst gerastet hat. Arrian berichtet allerdings nichts von einer mehrtägigen Rast nach dem Tode des Dareios. Allein da Alexander vor dem Weitermarsch die Ankunft der bei der Verfolgung zurückgelassenen Truppen abwartete, so musste er notwendig mehrere Tage Halt machen, da Krateros mit dem Fussvolk schon am zweiten Tage nach dem Aufbruch aus Ragai mit dem Befehle, in mässigen Märschen zu folgen, zurückgelassen worden war (Arr. γ 21, 4). Der Auszug des Arrian ist also hier sehr unvollständig. Die Hauptfrage ist demnach die: wie weit ist Alexander auf seinen 6 Märschen von Ragai bis zur Auffindung des toten Königs gekommen?

Mordtmann hat nun von numismatischen Erwägungen aus, die aber in keiner Weise überzeugend sind, Hekatompylos beim heutigen Šährūd, 1 Fars. sw. von Bistām, gesucht[1]), und lässt den Dareios in der Nähe dieser Stadt ermordet werden. In letzterer Annahme folgt ihm auch Tomaschek, obwohl dieser an der Lage von Hekatompylos bei Dāmaγān festhält. Seine Berechnungen sind indessen verfehlt. Als die grösste Leistung auf der ganzen Verfolgung galt offenbar der letzte Ritt von 400 Stadien (Arrian 3, 21, 9), wobei aber nicht, wie Tomaschek will, Normalstadien (er rechnet 33 Stadien auf den Parasang), sondern Itinerarstadien zu Grunde zu legen sind, von denen 40, 435 auf den Farsang gehen (s. o. S. 23). Derselbe betrug also rund 10 Fars. Der Weg von den Kaspischen Thoren (d. h. von deren Beginn) bis nach Hekatompylos betrug nun nach den Bematisten 1860 Stadien = 46 Farsangen. Über diese Route sind wir, abgesehen von modernen Reisenden, durch Ibn Rusta gut unterrichtet. Derselbe gibt von der Strecke von Chwār am

Charax in der Nähe der Kaspischen Thore durch den Arsakiden Phradates I. deren Sitze um Āmul eingenommen. Der Elburz (Ὀρθοκορυβάντιοι) aber gehörte nach Her. 3, 92 zur medischen Satrapie.

Spätestens unter König Phradates I. gehörten aber jene beiden Gebiete zu Parthien, also lange vor der Eroberung des übrigen Mediens durch Mithridates I. (um 145 v. Chr.), wie eben aus der Nachricht über jene Verpflanzung der Marder hervorgeht. Ja die Städte Καλλιόπη und Issatis (Jezd), citra deserta ab occasu (Plin. h. n. 6, 113), oppositae quondam Medis (Plin. h. n. 6, 44) gehörten schon im Jahre 209 den Parthern (Polyb. 10, 31, 15 aus Steph. Byz. s. v. Καλλιόπη).

Im einzelnen können wir die successive Eroberung der einzelnen Provinzen des alten Parthien durch die Parner nicht verfolgen. Doch spricht nichts gegen die Annahme, dass die Arsakiden nach der Bewältigung der Könige Andragoras von Parthien (Justin 41, 4, 7) und Waxšuwarja von Hyrkanien (Justin 41, 4, 8; vgl. oben S. 26 Anm. 2) ihre Residenz in Hekatompylos aufschlugen.

[1]) Hekatompylos. Sitzungsber. d. bair. Akad. 1869, 1, 511 ff.

Ausgange der Kaspischen Pforten bis zur Ostgrenze von Kōmiš folgende Beschreibung (p. ١٦٩, 12 ff.):

„Von Chwār nach Qaçr al milḥ (*Diz-i namak*) sind 7 Fars. Der Weg führt durch Kulturland, bis man zu einer Brücke über ein trockenes Flussbett kommt und sie überschreitet, dann von da nach Qaçr al milḥ. Von Qaçr al milḥ nach Ra's as kalb (Hundskopf) 7 Fars. Der Weg führt durch Salzboden, welchen eine Heerstrasse durchzieht, bis man zu einer Brücke kommt, welche man überschreitet und weiterzieht, bis man zu einem Dorfe kommt namens *Mardkustān*. Dort ist ein Schloss gleich einem Leuchtturme, auf welchem ein Wächter ist, der diesen Weg bewacht. Dann steigt man bald auf- bald abwärts, wobei man rechts und links Berge hat, bis man zu einem Dorfe kommt namens Ra's al kalb. Und von Ra's al kalb bis Simnān sind 8 Fars. durch ebenes Land, wobei man rechts Wüste und Berge und links Wüste hat, bis man nach *Suhr darra*[1]) kommt, und von da dann nach der Stadt Semnān. Von Semnān nach Āchurīn sind 9 Fars. Der Weg führt durch eine gleichmässige Ebene, dann kommt man zu einem Défilé, das man betritt und 4 Fars. weit passiert, wobei man zu einem Ribāṭ kommt namens *Ābi-Āhuwān*, dann zieht man vorbei zu einem Dorfe namens Āchurīn. Von Āchurīn zum Dorfe *Dāja* 5 Fars. Der Weg führt durch ebenes Land bis Dih-i dāja, wo die Station ist. Von Dih-i dāja nach Dāmaγān, der Hauptstadt von Qūmis, 4 Fars. Der Weg führt durch ebenes Land, bis man nach Qūmis kommt. Das meiste was (hier) verkauft wird, sind die weissen Stoffe zum Kopfbund. Von Qūmis nach al Ḥaddāda 7 Fars. Der Weg führt durch dessen Kulturland, bis man zu einem Ribāṭ und Ruinen kommt. Man sagt, dass es Häuser seien, die durch ein Erdbeben verschüttet worden seien. Dann zieht man rechts und links zwischen Dörfern hin, bis man nach al Ḥaddāda kommt. Von al Ḥaddāda nach Baδaš (Biδaš بِذَش) 7 Fars. Der Weg führt durch ebenes Land rechts und links und zusammenhängende Dörfer, bis man nach Baδaš kommt, um welches rings Saatfelder und Gärten sind."

Biδaš lag 2 Fars. östlich von Bistām[2]). Es ist dem Namen, vielleicht auch der Sache nach identisch mit *Βιτάξα* in Areia, das Ptol. 6, 17 p. 433, 12 unter 103° 40′ L. und 38° Br. setzt[3]).

Ibn Rusta's Beschreibung verhält sich zu den übrigen

---

[1]) cod. شهر دره lies سُهْر دَرّه, Qod. ٢٠١, 3 سُرْخ, heute *Surchak*.

[2]) Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien II 77.

[3]) Ptol. rechnet auch die *Νισαῖοι* und *'Ασταβηνοί*, die Bewohner der parthischen Provinzen *Νησαία* und *'Ασταυηνή* (6, 9 zu Hyrkanien gerechnet, 6, 5 p. 400, 2 in *Ταβιηνή* verstümmelt) zu Areia.

arabischen Itineraren (Ibn Chord. ٢٢, 14 ff. Qod. ٢٠١, 1 ff. Ist. ٢٥١, 4 ff. Moq. ٣٧١, 13 ff.) folgendermassen:

Ibn Rusta:	Ibn Chord. und Qodāma:	Istachrī:	Moqaddasī:
Chwār	Chwār	Chwār	Chwār
Brücke			
Qaçr al milḥ 7 Fars.	Qaçr al milḥ 7 Fars.	Qarjat al milḥ 1 T.	Qarjat al milḥ 1 T.
Brücke			
Diz-i Mardkustān			
Ra's al kalb 7 Fars.	Ra's al kalb 7 Fars.	Ra's al kalb 1 Tag	Ra's al kalb 1 Tag
Suhr darra	(Surch 4 F.)		
Simnān 8 Fars.	Simnān 8 Fars. (4)	Simnān 1 Tag	Simnān 1 Tag
Engpass 4 Fars.			
Ābi-Āhuwān		'Alī ābād 1 Tag	Ribāt 1 Tag
Āchurīn 9 Fars.	Āchurīn 9 Fars.	Garmǧūi 1 Tag	Garmǧūi 1 Tag
Dih-i dāja 5 Fars.	(Qarjat dāja 4 F.)		
Dāmaγān 4 Fars.	Qūmis 8 Fars. (4)	Dāmaγān 1 Tag	Dāmaγān 1 Tag
Ribāṭ u. Ruinen			
al Ḥaddāda 7 Fars.	al Ḥaddāda 7 Fars.	al Ḥaddāda 1 Tag	al Ḥaddāda 1 Tag
	(كوزستان Gōzistān 4 Fars.)		
Biδaš 7 Farsang	Biδaš (Guδaš كذش)[2] 7 (3) F.	Biδaš 1 Tag	Biδaš 1 Tag[1]

Aus diesen Itineraren ersieht man, dass in arabischer Zeit der Weg vom Ausgang der Kaspischen Thore bis nach Dāmaγān, der Hauptstadt von Qūmis auf 39 bezw. 40 Fars. oder 6 Tagereisen à $6^1/_2$ Fars. geschätzt wurde. Dazu kommt die 6 Fars. oder 1 Tagereise betragende Strecke vom Eingang der Kaspischen Thore bis nach Chwār, woraus sich für die ganze Strecke vom Beginn der Kaspischen Thore bis nach Dāmaγān 39 (40) + 6 = 45 (46) Fars. oder 7 Tagereisen ergeben, welche den 1860 Stadien der Bematisten von den Kaspischen Thoren bis Hekatompylos genau entsprechen und welche Alexander, wenn er die Leiche des Dareios bei Hekatompylos fand, in 5 Tagemärschen durchmessen hätte. Daraus ergäbe sich eine durchschnittliche Marschleistung von 372 Stadien oder $7^1/_2$ Fars. pro Tag, also immerhin beträchtlich mehr als für die Strecke von Ekbatana nach Ragai, für welche durchschnittliche Märsche von 300 Stadien vorausgesetzt werden. Auch Arr. γ 25, 6 wird ein Marsch von 300 Stadien schon als eine grosse Leistung betrachtet. Jenen 7 Tagereisen sind aber noch die 2 Tagereisen oder 18 (19) Fars. von Raj nach Kāsp zuzurechnen, welche Alexander angeblich an einem Tage,

[1]) Ebensoviel betrug die Entfernung von al Ḥaddāda nach Bisṭām, p. ٣٧٢, 3.

[2]) So ist zu lesen für كرمن bezw. دوس der Hs.

nach unserer Meinung dagegen in zwei Tagen zurückgelegt hat. Nach Mordtmann's und Tomaschek's Ansicht dagegen soll Alexander die ganze 77 (Ibn Chord.) bezw. 79 (Ibn Rusta) Fars. oder 11 Tagereisen betragende Strecke von Raj bis Biδaš in der Nähe von Šāhrūd in 6 Tagen durchmessen haben[1])!

Soviel ich sehe, spricht also nichts dagegen, dass Alexander in der That in der Gegend von Hekatompylos den toten König der Könige einholte. Seine beiden letzten Märsche führten ihn von Semnān rechts durch Sandsteppe über das Dorf ʿAlah und die Quelle Garmāb, weiter über Doseir und Frāt nach Dāmaγān. Wahrscheinlich war das in der Nähe gelegene Hekatompylos schon in achaimenidischer Zeit die Residenz des Satrapen von Parthien gewesen, und es ist daher ganz natürlich, dass Alexander den Aufenthalt, den er machen musste, dazu benützte, um den neuen Satrapen gleich in seine Hauptstadt einzuführen und ihm Achtung zu verschaffen. Man darf hiergegen nicht einwenden, dass Hekatompylos nach Appian Syr. 51 eine Gründung des Seleukos Nikator sei, womit Curtius' Bezeichnung condita a Graecis übereintrifft. Denn dass die Stadt schon zu Alexanders Zeit bestanden haben und von ihm berührt worden sein muss, ergibt sich daraus, dass sie von Baiton und Diognetos, den Bematisten Alexanders in ihren Berechnungen der Märsche desselben genannt war (Plin. n. h. 6, 61. 44). Es kann sich demnach unter Seleukos nur um eine Neugründung gehandelt haben, wie bei Ragai-*Εὔρωπός*, Merw-*'Αντιόχεια*, etc. Freilich haben die Romantiker augenscheinlich den Aufenthalt Alexanders in dieser Stadt nach dem spätern Besuche Antiochos' d. Gr. (Polyb. ι 28, 7. 29, 1) und unter dem Gesichtspunkt der nachmaligen Hauptstadt des Partherreiches, das bestimmt war, die Herrlichkeit des iranischen Reiches wieder aufzurichten und der Monarchie der Nachfolger Alexanders in Syrien den ersten Stoss zu versetzen, weiter ausgeschmückt (Curt. 6, 2, 12 ff., vgl. Justin. 11, 15, 1). Für die Bedeutung der Stadt in seleukidischer und der ältern parthischen Zeit spricht die Thatsache, dass dort von allen Seiten die Wege zusammenliefen, wovon die Stadt ihren Namen hatte (*τῶν δὲ διόδων <τῶν> φερουσῶν ἐπὶ πάντας τοὺς πέριξ τόπους ἐνταῦθα συμπιπτουσῶν ἀπὸ τοῦ συμβαίνοντος ὁ τόπος εἴληφε τὴν προσηγορίαν* Polyb. ι 28, 7). Später, offenbar zur Zeit der über Hyrkanien und Karmanien gebietenden Dynastie des Gotarzes, die sich unter Volagases I. unabhängig machte, bildete die 140 Stadien weiter nördlich gelegene hyrkanische Königsburg Tage den Mittelpunkt des Strassennetzes[2]). Bei den Persern gilt Dāmaγān

---

[1]) Ibn al Faq. ۲۷۸, 18 gibt fälschlich die Entfernung von Raj nach Dāmaγān auf 80 Fars. an.

[2]) Karte des Castorius Segm. XII, 2 ed. Miller (Nagae). Geogr. Rav. p. 47, 2 (Age). 48, 5 (Thage). Vgl. Tomaschek a. a. O. 79.

stets als die Hauptstadt von Kōmiš, also als Nachfolgerin von Hekatompylos. Die Städteliste von Irān § 19 spielt auf eine Legende an, nach welcher Až-i dahāk der Usurpator (*pat*) die fünftürmige Hauptstadt von Kōmiš zu seinem Harem (*šapstān*) machte. Da Až-i dahāk im iranischen Epos der Vertreter der Seleukidenherrschaft ist, so sieht man, dass der seleukidische Ursprung (richtiger Neugründung) der Stadt nicht völlig vergessen war. Wir verdanken dem arabischen Dichter und Belletristen Abu Dulaf Mis'ar b. al Muhalhil (um 941 n. Chr.) folgende Beschreibung der Stadt (bei Jāq. II ٥٣٩): „Dāmaγān ist eine obstreiche Stadt, deren Früchte prima sind und deren Wohlgerüche bei Tag und Nacht nicht aufhören. Es gibt daselbst ein von den Kisrā's herrührendes wundervolles Wasserschloss, dessen Wasser aus einer Höhle im Berge kommt und, sobald es von dort herabgeflossen ist, in 120 Kanäle geteilt wird für 120 Rustāqe, wobei kein Anteil [1]) den andern übertrifft, und es ist nicht möglich, es auf etwas anderes als diese Wasserversorgung anzupassen. Es ist in hohem Grade merkwürdig; ich habe in den übrigen Ländern seinesgleichen nicht gesehen noch ein schöneres in Augenschein genommen. Und es gibt daselbst ein Dorf, das Dorf der Kameltreiber genannt, wo sich eine Quelle befindet, aus welcher Blut hervorsprudelt. Hieran ist nicht zu zweifeln, weil es alle Eigenschaften des Blutes vereinigt. Wenn Quecksilber darein geworfen wird, so wird es sofort zu trockenem hartem mannigfach verwertbarem Stein. Dieses Dorf ist auch unter dem Namen *Γanǧān* bekannt. In Dāmaγān gibt es eine vorzügliche Apfelsorte, die von Kōmiš (*al qūmisī*) genannt, schön rot, die nach dem 'Irāq exportiert wird; und es gibt dort Alaun- und Salzbergwerke, aber keinen Schwefel, dagegen Gruben von reinem Gold".

Für den nun folgenden Marsch über das Gebirge nach der Ebene von Hyrkanien sind unsere Berichte so summarisch, dass es fast unmöglich scheint, von dem Verlauf desselben eine Vorstellung zu gewinnen. Ich stelle zur rascheren Übersicht die beiden Berichte Arrians und der Romantiker einander gegenüber.

Arrian γ 23—24.	Curt. 6, 4—5, 23. Diod. 17, 75. 76.
Nachdem die auf der Verfolgung zurückgelassenen Truppen sich eingefunden hatten, verliess Alexander die Strasse nach Chorāsān und rückte gegen Hyrkanien,	

— Es scheint, dass dabei Hekatompylos gar nicht mehr berührt wurde. Nur so erklärt sich die auffällige Thatsache, dass Isidor von Charax, σταθμοὶ Παρθικοί § 9 in Komisene keine einzige Stadt kennt.

[1]) L. قسم.

Arrian γ 23—24.

da er erfahren hatte, dass die hellenischen Söldner des Dareios sich in die Berge der Tapuren geflüchtet hatten, und er diese sowie die Tapuren erst niederwerfen wollte. Er teilte jetzt sein Heer in drei Corps: er selbst wählte mit dem leichtesten und zahlreichsten Teil den kürzesten, aber auch beschwerlichsten Weg, den Krateros sandte er mit seiner und des Amyntas Phalanx und einer Anzahl von Bogenschützen und wenigen Reitern gegen die Tapuren, Erigyios aber sollte mit den Söldnern und der übrigen Reiterei auf der längeren Heerstrasse den Tross und die Bagage hinüberführen. Nachdem man die ersten Berge passiert hatte, wurde gerastet.

Darauf zog der König mit den Hypaspisten und den leichtesten der makedonischen Phalanx sowie einigen Bogenschützen auf schwierigem und gefährlichem Pfade voraus, *φύλακας τῶν ὁδῶν καταλιπὼν ἵνα σφαλερόν τι αὐτῷ ἐφαίνετο, ὡς μὴ τοῖς ἑπομένοις κατ' ἐκεῖνο ἐπίθοιντο οἱ τὰ ὄρη ἔχοντες τῶν βαρβάρων.* Als er mit den Bogenschützen die Engpässe überwunden hatte, lagerte er in der Ebene an einem nicht bedeutenden Flusse. Hier erschien vor ihm Nabarzanes, der Hazarapet des Dareios, sowie Phrataphernes, der Satrap von Hyrkanien und Parthien mit andern vornehmen Persern, um sich zu ergeben. Wie die spätern Verhältnisse lehren, wurde Phrataphernes, vielleicht während der 15 tägigen

Curt. 6, 4—5, 23. Diod. 17, 75. 76.

Nach der Rast in Hekatompylos liess Alexander den Krateros mit seinen eigenen und des Amyntas Truppen, 600 Reitern und 600 Bogenschützen zum Schutze der Provinz Parthien gegen einen Einfall der Barbaren [d. h. wohl der Tapuren] zurück und befahl dem Erigyios, das Gepäck auf ebenem Wege hinüberzuführen. Er selbst rückte mit der Phalanx und der Reiterei 150 Stadien vor und lagerte alsdann *in valle, qua Hyrcaniam adeunt*, in der Nähe eines grossen Felsens, an dessen Fuss ein beträchtlicher Fluss namens *Στιβοίτης* aus einer Höhle hervorbrach. Wir werden die Beschreibung desselben unten näher mitteilen.

Am vierten Rasttage traf ein Brief des Nabarzanes ein, worin dieser sich wegen seiner Teilnahme an der Ermordung des Dareios entschuldigte und im Falle der Amnestie die Sache des Bessos zu verlassen versprach. Hierauf brach man auf und quadratotum agmine ibat, speculatores subinde praemittens, qui explorarent loca. So

Arrian γ 23—24.

Rast in Zadrakarta (vgl. Justin 12, 4, 12), in seiner Satrapie bestätigt und die Ernennung des Amminapes wieder rückgängig gemacht. Alexander hielt hier 4 Tage Rast und erwartete die auf dem Marsche Zurückgebliebenen.

Von da rückte er auf Zadrakarta, die Hauptstadt Hyrkaniens zu, und auf dem Marsche dahin [1]) vereinigte sich das Korps des Krateros wieder mit ihm, das zwar die hellenischen Söldner des Dareios nicht getroffen, aber die ganze Gegend, soweit es dieselbe durchzogen hatte, teils mit Gewalt, teils durch freiwillige Ergebung der Bewohner unterworfen hatte. Dann traf auch Erigyios mit dem Tross und der Bagage ein.

Wenig später erschien aber Artabazos nebst dreien seiner Söhne, sowie eine Abordnung der hel-

[1]) So richtig B. Niese, Gesch. der griech. und makedonischen Staaten I 108. Droysen, Gesch. des Hellenismus I² 1, 332 nimmt fälschlich Zadrakarta als Vereinigungspunkt der drei Heersäulen an.

Curt. 6, 4—5, 23. Diod. 17, 75. 76.

zog man auf fast unwegsamem Pfade, auf dem die Urwälder von Māzandarān und Sturzbäche und tiefe Schluchten den Marsch vielfach hemmten, 20 Stadien weit, bis man, ohne einem Feinde zu begegnen, endlich in eine kultiviertere Gegend gelangte. Alexander unterwarf nun sämtliche Städte Hyrkaniens bis zum Kaspischen Meere und durchzog das Land bis zu den sog. „glücklichen Dörfern“ (Diod. 17, 75, 4), die an Lebensmitteln Überfluss hatten und sich besonders durch die Menge an Obstbäumen und köstlichen Trauben auszeichneten. 30 Stadien weiter kam Phrataphernes zum Heere und ergab sich und die, welche nach dem Tode des Dareios geflohen waren, dem Sieger.

Darauf kam man zur Stadt *Arvae*, wo Krateros und Erigyios eintrafen, die Phradates, den Satrapen der Tapuren, mitbrachten. Derselbe wurde zu Gnaden aufgenommen und erhielt die Statthalterschaft über die Tapuren zurück, während über Hyrkanien Minapis, der unter Ochos als Verbannter an den Hof Philipps gekommen war, gesetzt wurde.

Alexander unterwarf nun Hyrkanien und die umwohnenden Völkerschaften, und schon hatte man das äusserste Ende Hyrkaniens betreten, als Artabazos mit seinen 9 Söhnen und den Verwandten des Dareios, sowie einer Abordnung der griechischen Söldner eintraf. Artabazos ward als ehemaliger Gastfreund des Philippos zuvorkommend aufgenom-

Arrian γ 23—24.

lenischen Söldner und Wāta-fraδāta (Αὐτοφραδάτης), der Satrap der Tapuren. Letzterer erhielt seine Satrapie zurück, Artabazos und seine Söhne wurden ehrenvoll aufgenommen, den Gesandten der hellenischen Städte aber wurde bedeutet, mit ihnen sei keine Kapitulation möglich, sondern sie müssten sich auf Gnade und Ungnade ergeben, was sie dann zusagten.

Curt. 6, 4—5, 23. Diod. 17, 75. 76.

men. Als man darauf lagerte, wurden die mit Artabazos gekommenen Griechen vorgelassen. Sie erklärten, sich nur ergeben zu wollen, wenn auch den Gesandten der Lakedaimonier und Sinopeer, die an Dareios geschickt worden waren, Sicherheit gewährt würde. Allein es wurde ihnen bedeutet, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, was sie nach langem Zaudern endlich annahmen. So erschienen denn die 1500 Söldner, wozu noch 90 früher an Dareios geschickte Gesandte kamen, im Lager. Sie wurden begnadigt und mussten unter Alexander weiterdienen, die übrigen wurden entlassen mit Ausnahme der Lakedaimonier, welche in Gewahrsam gehalten wurden.

Alexander errichtete hier ein Standlager[1]) und zog an der Spitze der Hypaspisten, der Bogenschützen und Agrianer, der Phalangen des Koinos und Amyntas, der Hälfte der Hetairen und der neuformierten Akontisten zu Pferd gegen die Marder. Er durchzog den grössern Teil ihres Gebietes und tötete viele auf der Flucht, manche auch die Widerstand versuchten, und nahm viele gefangen. Seit Menschengedenken war kein Feind in ihr Land eingedrungen wegen der Unwegsamkeit desselben und wegen der Armut und Wehrhaftigkeit der Marder, und deshalb hatten sie sich auch keines Einfalles Alexanders versehen, zumal er ja schon weiter vorgerückt war. So wurden sie denn gewisser-

Hierauf durchzog Alexander die Küste Hyrkaniens und fiel ins Land der Marder ein, die allein keine Gesandten geschickt hatten. Der König liess den Tross mit einer Bedeckung zurück und marschierte die Nacht hindurch, bis man bei Tagesanbruch den Feind in Sicht bekam. Dieser hatte die Zugänge des Landes mit 8000 Mann besetzt, allein der König griff sie an und hieb die meisten nieder, die übrigen aber verliessen die besetzten Hügel und flohen. Alexander verheerte nun ihr Gebiet, allein das Innere des Landes bot dem Marsche eines Heeres die grössten Schwierigkeiten. Hohe Gebirge und unwegsame Wälder und Felsen umsäumten es, in der Ebene aber hatten die Einwohner die dicht verwachsenen Wälder künstlich noch unzugänglicher gemacht. Es

[1]) Dies ergibt sich aus c. 24, 4.

Arrian γ 23—24.

massen unversehens überfallen und gefangen. Viele von ihnen aber flohen in die hohen und steil abfallenden Berge ihres Gebietes, in der Annahme, dass Alexander hieher nicht vordringen werde. Als er aber auch dahin vorrückte, schickten sie Gesandte und übergaben sich und ihr Land, worauf sie Alexander Autophradates, dem Satrapen der Tapuren unterstellte.

Alexander kehrte darauf ins Standlager zurück und fand hier die hellenischen Söldner vor, 1500 an der Zahl, sowie die Gesandten

Curt. 6, 4—5, 23. Diod. 17, 75. 76

gab nur ein Mittel, sich mit dem Schwert einen Weg durch das Dickicht zu hauen, was freilich sehr umständlich war. Dabei lauerten ihnen die Eingebornen wie richtige Jägervölker überall im Dickicht auf und belästigten von da aus, einer regulären Truppe unerreichbar, durch ihre Geschosse die Makedonen. Zuletzt liess Alexander den Wald von seinen Soldaten umzingeln, um, wo es möglich wäre, einzudringen. Allein sehr viele verirrten sich und einige, darunter auch das Leibross des Königs, der Bukephalas wurden abgeschnitten. Der Verlust seines Streitrosses versetzte den König in die äusserste Wut, und es scheint, dass die Romantiker hierin die ersten Anzeichen seines gleich darauf ausbrechenden Cäsarenwahnes erblickten. Er drohte das Land völlig zu Grunde zu richten und den ganzen Stamm der Marder auszurotten, wenn sie das Pferd nicht zurückgäben, und machte sich auch alsbald daran, die Drohungen auszuführen. Er liess die Wälder niederhauen und die durch verschlungenes Geäst unwegsame Ebene mit Erde, die von den Bergen herbeigeschafft wurde, aufschütten. Schon war das Werk bis zu einiger Höhe gediehen, als die Barbaren an der Möglichkeit, ihr Land zu behaupten, verzweifelnd, das Pferd mit kostbaren Geschenken herbeiführten und sich ergaben, indem sie Geiseln stellten. Der König unterstellte sie darauf dem Phradates und kehrte am 5. Tage ins Standlager zurück. Den Artabazos entliess er sodann nach Hause. Nun kam man zur Haupt-

Arrian γ 23—24.

von Sparta, Athen, Sinope, Kalchedon, die an Dareios gesandt worden waren und sich nach dessen Tode den Griechen angeschlossen hatten. Die Gesandten von Sparta und Athen wurden festgenommen und in Gewahrsam gehalten, die von Sinope und Kalchedon entliess er, weil ihre Städte persische Unterthanen gewesen waren und nicht zum hellenischen Bunde gehört hatten. Ebenso wurden von den Söldnern die, welche vor dem hellenischen Bündnis in persische Dienste getreten waren, freigegeben, die andern mussten in seine Dienste übertreten. Hierauf zog er nach Zadrakarta, der grössten Stadt Hyrkaniens, wo die Residenz der Hyrkanier war.

Curt. 6, 4—5, 23. Diod. 17, 75. 76.

stadt von Hyrkanien, wo der Palast des Dareios[1]) gewesen war. Hier erschien N a b a r z a n e s, nachdem er Verzeihung erhalten, mit ungeheuren Geschenken, worunter der Eunuch Bagoas, der Geliebte des Dareios und später des Alexander.

[1]) D. i. wohl des Dareios II. Ochos, der vor seiner Thronbesteigung Satrap von Hyrkanien gewesen war Ktes. Pers. 44.

Von Dāmaγān aus war der natürliche Weg Alexanders nordwärts über Tāk durch das ʿAlı-čāšmā-Thal. Die Streitmacht des Krateros muss wieder eine Strecke westwärts gezogen sein, da die Griechen, welche sie aufsuchen sollte, schon von dem Orte aus, welchen Alexander am vierten Tage nach dem Aufbruch aus Ragai erreichte, d. h. etwa von Semnān (*Σήμινα*) aus sich nordwärts in die Berge der Tapuren gewandt hatten. Diese sind also nördlich von Semnān im Sawād-kūh und weiter östlich zu suchen. Die längere Heerstrasse, auf welcher Erigyios die Bagage hinüberführte, kann nur über Šāhrūd geführt haben.

Weit schwieriger ist es aber, den Sammelpunkt der drei Heersäulen auf der Nordseite der Elburzkette zu bestimmen. Für die Charakteristik der Urquelle des Diodor und Curtius ist es von Wichtigkeit, dass sie, wie man sofort sieht, die beiden Rasten Alexanders zu Beginn und nach Beendigung des Gebirgsüberganges zusammengeworfen hat, so dass die Beschreibung des Verlaufs desselben ganz unbrauchbar geworden ist. Die Rehabilitierung des Nabarzanes ist, entsprechend der Schwere seines Verbrechens, sehr psychologisch und ganz in der Weise eines modernen Romans in zwei successive Akte zerlegt. Nach Curtius wäre es dem Krateros und Erigyios auch geglückt, den Satrapen der Tapuren, Phradates in ihre Gewalt zu bekommen. Auch hier sehen wir wieder das Bestreben obwalten, die Ereignisse mehr nach rhetorischen als nach rein sachlichen Gesichtspunkten zu gruppieren

und zu gestalten. Vor allem ist hier der Irrtum jener Quelle zu beseitigen, dass Alexander schon vor dem Zuge gegen die Marder ganz Hyrkanien durchzogen und dessen sämtliche Städte bis zur Küste des Kaspischen Meeres sowie die benachbarten Völkerschaften unterworfen (Diod. 17, 75, 3. 76, 1) und beim Eintreffen des Artabazos unmittelbar vor der Errichtung des Standlagers bereits ultima Hyrcaniae d. i. nach dem Zusammenhange die jenseitige Grenze von Hyrkanien erreicht hatte (Curt. 6, 5, 1). Diese Auffassung beruht lediglich auf einem Missverständnis des Ausdrucks ultima Hyrcaniae = τὰ ἔσχατα τῆς Ὑρκανίας, der im Sinne der zeitgenössischen Quellen den Beginn des hyrkanischen Gebietes bezeichnete, wo Alexander nach Überwindung des Gebirges rastete (Arrian γ 23, 4), nicht aber dessen Ende. Allgemein nimmt man nun an, dass Alexander und vor allem Erigyios direkt nach Zadrakarta, das man einstimmig beim heutigen Astarābād sucht, gezogen sei. Alexander wäre über Tåk, Kalātā und Čār-deh durch den Engpass Šamšīr-bur nach dem Thale Čaman sāwar und von da über den Berg Ǧihān-numā auf steil sich hinabwindendem Pfade nach Astarābād gelangt[1]. Den Erigyios lässt man meist den grossen Umweg über Bistām, Ǧāǧerm und Kālpūš im Gebiet der Göklān-Turkmenen (etwa 15 Fars. von Astarābād) einschlagen[2], wo freilich der leichteste Übergang über das Elburzgebirge ist[3]. Allein Ǧāǧerm an der Strasse nach Chorasan ist von Dāmaγān aus bereits ein so vorgeschobener Posten, dass es als höchst unwahrscheinlich erscheinen muss, dass Alexander gerade seinen Tross selbst einem fliehenden Feinde so stark exponiert hätte. Für weit wahrscheinlicher müsste es gelten, dass Erigyios von Šāhrūd vielmehr über das Gebirge Ǧalālī nach Kalātā, von da über Tāš und den Berg Čalčalijān nach Bālā-Šāhkūh und weiterhin über den Kamm des Elburz nach Zijārät und Astarābād marschiert wäre. Alexander hielt nach Überwindung der Pässe an einem nicht bedeutenden Flusse in der Ebene, also nach dieser Auffassung in der nächsten Nähe von Astarābād 4 Tage Rast. Nach dem Aufbruch aus dem Lager marschiert er auf Zadrakarta, und auf dem Wege dahin vereinigen sich mit ihm zunächst das Korps des Krateros, welches die Berge der Tapuren durchzogen hatte, und bald auch die Abteilung des Erigyios. Nach dieser Annahme müsste also die Division des Krateros, die von Dāmaγān wieder 2 Tagemärsche bis Semnān hatte zurückmarschieren müssen und von da über Gōr-i säfīd und Pērōz-kōh den Weg durch das

---

[1] Vgl. G. Melgunoff, Die südlichen Ufer des Kaspischen Meeres 144f. 133.

[2] Spiegel, Eran. Altertumskunde II 536 N. 2. Droysen, Gesch. des Hellenismus I², 1, 382 N. 2.

[3] Melgunoff a. a. O. 143.

Thal des Talār nach ʿAlī ābād eingeschlagen und hier die Strasse über Sārī und Gāz nach Astarābād erreicht[1]), also den weitesten Weg zurückgelegt hätte, vor der Vereinigung mit Alexander bereits Zadrakarta passiert haben.

Diese Auffassung ist indessen mit der Darstellung Arrians unvereinbar. Sowohl aus Arrians wie aus Curtius' Bericht geht klar hervor, dass keine der drei Abteilungen Zadrakarta vor dem Zuge gegen die Marder erreicht hatte. Die Vereinigung der drei Heersäulen muss also westlich von Astarābād stattgefunden haben, und da die Abteilung des Erigyios zuletzt eintraf, so muss das hernach errichtete Standlager dem Endpunkt ihres Weges am nächsten liegen. Daraus ergibt sich, dass Erigyios nur beim heutigen *Gāz* die Küste erreicht haben kann, und dass sein Weg von Šāhrūd über Tāš (6 Fars.), von da über den Berg Čalčalijān nach Bālā Šāhkū, weiterhin über das Thal Čaman sāwār nach Rādkān (6 Fars.) und von da über Barkulāh (1 Fars.) nach Gāz (4 Fars.) führte. Von Gāz bis Šāhrūd rechnet man heute im ganzen 19 Fars.[2]). Dazukommt noch die Strecke von Šāhrūd bis zu den Ruinen von Hekatompylos bei Frāt, welche 26 + 16 + 16 = 58 miles oder $14^1/_2$ Fars. = 2 Tagereisen beträgt, im ganzen also 5 Tagereisen. Melgunoff brauchte in schlechter Jahreszeit von Gāz bis Šāhrūd 5 Tage.

Alexander muss demnach noch weiter westlich die Küste erreicht haben, etwa bei Pul-i Nīkāh. Er zog also von Hekatompylos zunächst nördlich nach Tåk, von wo der Weg durch eine Schlucht links von diesem Dorfe und dann durch eine gebirgige Gegend weiterführt. Nach Überschreitung der ersten Berge lagerte man, vermutlich beim Engpass Čāšmā-i ʿAlī. Melgunoff gibt von diesem Wege folgende Beschreibung (S. 144): „Drei Farsakh von Tok ist ein Schwefelquell mit klarem und frischem Wasser, von wo aus man die damganischen Salzseen sehen kann. Der Weg führt denn immer weiter durch Schluchten, in denen man bei jedem Tritte ein hohles metallenes Dröhnen hört, bald stärker, bald schwächer, welches von früheren unterirdischen Kanälen herrühren soll, durch welche einmal das Kaspische Meer mit dem persischen Meerbusen in Verbindung gestanden haben soll; andere meinen, es rühre von den in den Bergen lagernden Metallen her. Nachdem man einen Hügel und ein altes Karawanserai am Fusse desselben hinter sich hat, kommt man durch ein Thal nach Tschaarde oder Tschahordeh چهارده[3]), welches vier Farsakh von dem Schwefelquell entfernt ist. Das

---

[1]) Vgl. J. G. Droysen, Gesch. des Hellenismus I², 1, 382 N. 2.

[2]) Melgunoff, Die südlichen Ufer des Kaspischen Meeres S. 127 ff.

[3]) Auf dem vom kriegstopographischen Bureau in Taschkent bearbeiteten Blatt XVIII der Karte des asiatischen Russland *Čahadardeh* Чагадар-дехъ.

Dorf Tschahorde liegt in einer von drei Seiten mit hohen Bergen umgebenen Aue, mitten zwischen Gärten, und besteht eigentlich aus vier Dörfern. ... In den nahen Bergen hausen Tiger, Panther und dergleichen. ... Von Tok bis Tschahorde rechnet man 7 Farsakh" u. s. w.

Diodor und Curtius lassen Alexander allerdings bereits 150 Stadien von Hekatompylos Rast machen, *in valle*, *qua Hyrcaniam adeunt*, wie Curtius (6, 4, 3) sagt. „Nemus praealtis densisque arboribus umbrosum est pingue vallis solum rigantibus aquis, quae ex petris imminentibus manant". In der Nähe war ein grosser Felsen, an dessen Fuss ein beträchtlicher Fluss namens Στιβοίτης (Curtius Ziobetis für Ziboetis, **Stībawatiš*) aus einer Höhle hervorbrach. Derselbe floss zuerst 3 Stadien in ungestümem Gefälle dahin, und teilte sich dann bei einem zitzenförmigen Felsen, an dem er sich brach. Unter diesem befand sich ein gewaltiger Schlund, in welchen der Fluss mit mächtigem Getöse hinabstürzte und 300 Stadien weit unterirdisch floss, bis er wieder zu Tage trat und sofort in einem nunmehr 13 Stadien breiten Bette dahinfloss, das aber bald wieder eingeengt wurde. Endlich fiel er in einen andern Fluss namens Ridagnus. Die Eingebornen behaupteten, dass solche die beim Eingang dieser Höhle hinabgelassen würden, beim Wiederaustritt des Flusses wieder zum Vorschein kämen. Alexander habe dann zwei Leute in den Schlund hinabwerfen und konstatieren lassen, dass sie am bezeichneten Orte wieder herausgeworfen worden seien.

Die angegebene Entfernung führt uns unzweifelhaft nach Tâk. Es ist deshalb gewiss nicht zufällig, dass Ibn al Faqīh[1]) dasselbe Phänomen von Tāq الطاق berichtet. Seine Beschreibung lautet: „Ṭāq ist ein schwer zu begehender Tunnel an einer Stelle des Berges, den selbst ein Fussgänger nur mit Anstrengung passieren kann. Dieser Tunnel gleicht einem kleinen Thore. Wenn man ihn betreten hat, schreitet man darin etwa eine Meile in tiefer Finsternis voran, dann kommt man heraus zu einem weiten Ort ähnlich einer Stadt, den die Berge von allen Seiten umringen, und zwar Berge, die niemand zu besteigen vermag wegen ihrer Höhe, und wenn ihm das auch glücken würde, so vermöchte er nicht abzusteigen. Auf dieser Flur sind Höhlen und geräumige Kammern, deren Ende man teilweise nicht erreichen kann. In der Mitte derselben befindet sich eine wasserreiche Quelle, die aus einem grossen Felsen hervorsprudelt und deren Wasser wieder in einen andern Felsen hinabsinkt, der etwa 10 Ellen vom andern entfernt ist, und niemand kennt nachher den Verbleib ihres Wassers. In den Zeiten der Könige der Perser pflegten diesen Tunnel zwei Mann zu bewachen, die eine

---

[1]) Bei Jāq. III ٥٩., 10ff. Vgl. die abgekürzte Bearbeitung Bibl. Geogr. V ٢٣., 9—12.

Strickleiter bei sich hatten, die sie hinabliessen* vom Orte, wenn einer von ihnen hinabsteigen wollte, lange Zeit hindurch [1]). Und beide hatten alles was sie brauchten, bei sich auf viele Jahre. Die Lage bezüglich dieses Tunnels und dieses γαζοφυλάκιον blieb ununterbrochen in dem beschriebenen Zustand, bis die Araber die Herrschaft antraten. Da begehrten sie hinaufzusteigen, es war aber zu schwierig, bis al Māzijār die Herrschaft von Tabaristān antrat. Der fasste diesen Ort ins Auge und lag eine Zeit lang vor ihm, bis die Hoffnung, ihn zu besteigen, sich ihm geebnet hatte. Da stieg ein Mann von seinen Leuten hinauf. Als er nun angelangt war, liess er Stricke herunter und liess Leute hinaufklettern, darunter den al Māzijār selbst. Schliesslich richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Gelder, Waffen und Schätze, die in jenen Höhlen und Kammern waren. Da betraute er mit der Bewachung von all dem Leute von seinen Vertrauten und gieng weg. Der Ort blieb nun in seiner Gewalt, bis er gefangen wurde, und die mit dessen Bewachung Betrauten entweder kapitulierten oder starben. Der Weg ist abgeschnitten bis zu diesem Zeitpunkte."

Dass Curtius-Diodor und Ibn al Faqīh dieselbe Örtlichkeit im Auge haben, ist unverkennbar. Wenn die Entfernung zwischen den beiden Felsen bei erstern auf 8 Stadien anstatt auf 10 Ellen, wie bei Ibn al Faqīh angegeben wird, so kann dies um so weniger gegen die Identität entscheiden, als Curtius die Breite des Bettes des wieder zu Tage getretenen Flusses auf 13 Stadien(!) angibt, während doch der Euphrat nach Xenophon nur 4 Stadien, der Maiandros nur 2 Plethren breit war (Anab. 1, 2, 5. 4, 11). Dass man zu Alexanders Zeiten zu wissen glaubte, wo der in den Felsschlund versunkene Fluss wieder zum Vorschein komme, im 9. Jh. n. Chr. aber diese Kunde verschollen war, hat gleichfalls nichts zu bedeuten. Natürlich kann aber Alexanders Heer nicht an der Stelle jenes Phänomens selbst gelagert haben, sondern nur unten im Thale; höchstens eine kleine Sicherungsabteilung kann dasselbe erkundet haben. Ich glaube aber, dass die ganze Beschreibung dieses Ortes gar nicht ursprünglich der Alexandergeschichte angehört, sondern einem Bericht über Antiochos des Grossen Feldzug im J. 209 entlehnt ist, welcher thatsächlich von Hekatompylos aus nach *Ταγαί* gelangte und hier seine Dispositionen für den Marsch über das Gebirge traf (Polyb. 10, 29, 3). Dafür sprechen besonders die 150 Stadien von Hekatompylos bis zu jenem Lagerort, welche genau der aus Apollodoros von Artamita zu erschliessenden Entfernung zwischen Hekatompylos und *Τάγη* = 140 Stadien = rund 5 Fars. entsprechen, aber hinter der nach dem sonstigen Wegmass der Bematisten zu erwartenden Anzahl (ca. 200 Stadien) erheblich zurückbleiben. Im Unterschiede von

---

[1]) Der Auszug: „vom Gipfel des Berges zu denen, welche zu ihnen hinaufsteigen wollten; sonst gab es absolut keinen Weg dahin".

den Bematisten und Alexanderhistorikern rechnete aber Polybios nach attischen Stadien zu 185 m.

Ibn al Faqīh weiss noch eine andere merkwürdige Naturerscheinung aus der Umgebung von Ṭāq zu berichten: „Sulaimān b. ʿAbdallāh erzählt, dass neben diesem Ṭāq etwas wie ein Laden sei, und dass, wenn jemand zu ihm komme und ihn mit Menschenkot besudle, oder mit sonstigem Schmutze, sich alsbald mächtige Wolken erheben und auf ihn herabregnen, so dass sie ihn waschen und reinigen und jener Schmutz davon abgeht. Das ist in der Stadt bekannt, indem es deren Einwohner wissen und keine zwei von den Einwohnern dieser Gegend an dessen Richtigkeit zweifeln, und es bleibt kein Schmutz daran weder Sommers noch Winters[1]."

Bērūnī, der dieselbe Sage erwähnt[2], nennt den Ort „Laden Salomos des Sohnes Davids" und sagt, dass er in der Höhle Ispahbeḏān اصبهبذان im Berge Ṭāq in Ṭabaristān liege[3]. Nun erzählt Melgunoff S. 144: „In der Nähe von Tschahorde [7 Fars. von Tok] ist ein Brunnen, Tscheschmebad چشمهباد, Windbrunnen genannt. Die Perser glauben, dass, wenn man irgend etwas Unreines hineinwirft oder ein Ungläubiger ihn berührt, sich plötzlich ein Sturm oder Gewitter erhebe. Aga Mohammed Khan, erzählt man, wollte die Wahrheit dieser Tradition erproben, aber in einem Augenblicke wurde sein ganzes Heer durch einen starken Sturm niedergeworfen." Wenn die Örtlichkeiten auch nicht genau stimmen, so ist es doch dieselbe Sage, die also auf eine weiter abliegende Lokalität übertragen ist.

Hinter Kalāta verliess Alexander die Strasse, welche rechts über Čahār-deh und weiter durch den Pass Šamšīrbur nach Čaman-sāwar und von da einerseits über Rādekān nach Gāz, andererseits nach Astarābād führte, und zog links auf der Strasse, die auf der oben S. 52 Anm. 3 erwähnten russischen Karte des asiatischen Russlands verzeichnet ist, über Namākā, Badali, Nabendi nach Pul-i-Nīkāh, wo er in der Ebene am Ufer des Nīkāh Rast hielt[4]. Der Weg Alexanders war also in der That nicht viel kürzer, dagegen allerdings weit beschwerlicher als der des Erigyios. Leider fehlt uns jede Angabe darüber, wie lange Alexander zu dem Gebirgsübergang gebraucht hat.

---

[1]) Jāq. III ٣٩١, 4ff. Bibl. Geogr. Arab. V ٣١٠. 13—16.

[2]) Chronologie S. ٢٢٩, 3 (= 235 der Übersetzung Sachau's).

[3]) Diese Höhle اصبهبذان ist natürlich nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Stadt, die nur 2 Meilen vom Meere entfernt war, Ibn al Faq. ٣٠٣, 10. ٣١٠, 7.

[4]) Es ist anzuerkennen, dass Niese, Gesch. der griech. und makedon. Staaten I 108 N. 1, sich der Schwierigkeiten des herkömmlichen Ansatzes des Lagerortes bei Zadrakarta voll bewusst geworden ist. Freilich liegt Sārī, an das er denkt, wieder zu weit westlich.

Von da schlug er den Weg östlich der Küste entlang über Ašrāf und Gāz nach Zadrakarta ein. In der Nähe von Ašrāf haben wir die *εὐδαίμονες κῶμαι* zu suchen, deren üppige Vegetation so hoch gepriesen wird (Diod. 17, 75, 4—7 vgl. Curt. 6, 4, 21. 22). „Durch ihre malerische Lage und den Reichtum der Vegetation zeichnet sich die Stadt vor allen andern Städten an der südlichen Küste des Kaspischen Meeres aus, dennoch aber ist der Distrikt Aschref einer der ärmsten in der ganzen Provinz Mazanderan" [1]). Zunächst traf nun von Westen her das Korps des Krateros ein, und bei Gāz langte auch Erigyios mit der Bagage an. Als dann auch Artabazos und die Abgesandten der hellenischen Söldner eintrafen, wurde gehalten. Artabazos und die hellenischen Söldner, die ja einen beträchtlichen Vorsprung hatten, da sie schon von Semnān aus sich in die Berge gewandt hatten und deshalb von dem Korps des Krateros nicht mehr erreicht worden waren, hatten den Satrapen der Tapuren, Wātafradāta veranlasst, mit ihnen nach Hyrkanien zu ziehen und standen offenbar bereits östlich von Zadrakarta. Der Ort des Standlagers, das heutige Gāz, besitzt eine strategisch sehr wichtige Lage, da er die Verbindung zwischen Tabaristān und Gurgān beherrscht. Von Gāz rechnet man 6 Fars. nach Astarābād (Melgunoff, Die südlichen Ufer des Kaspischen Meeres 112). Hier muss die alte Stadt *Tamēš* طميش oder *Tamēša* طميشه, تميشه gelegen haben, welche in der Sasaniden- und ältern Chalifenzeit eine wichtige militärische Rolle spielte. Sie war 7 Fars. von Astarābād entfernt (Ibn al Faq. ٣٣٠, 6) und lag an der Grenze zwischen Tabaristān und Gurgān [2]). Genau war die Grenze bei Ribāṭ-i Āchor zwischen Tamēš und Astarābād (Ibn Rusta ١٤٩, 11). Bei Tamēša befand sich eine vom Gebirge bis zum Meere reichende Backsteinmauer, welche Chosrau Anōšarwān zum Schutze des Landes gegen die Einfälle der Türken erbaut hatte [3]). Kōhijār, der Bruder des Spāhpets Māhjazdjār [4]) zerstörte im Auftrage des letztern Stadt und Mauer von Tamēš, um den dort angesiedelten Arabern ihren Stützpunkt zu entziehen. Darauf liess Šarchāstān [5]), der Wezir des Māhjazdjār, die Mauer des Chosrau wiederherstellen und noch ins Meer hinein erweitern und mit Türmen verstärken und errichtete ein festes Lager, um den Truppen des Emirs ʿAbdallāh b. Ṭāhir den Zugang zum Lande zu verwehren. Die einstige Bedeutung

[1]) Melgunoff S. 149.

[2]) Ibn al Faq. ٣٠٢, 19. Ibn Rusta ١٥٠, 2.

[3]) Ibn Rusta ١٥٠, 4 ff. = Ibn al Faq. ٣٠٤, 7 ff. Tab. III ١٢٧٥.

[4]) So Bal. ١٣٤, 14. ٣٣٩, 7 ff. „den Ized Māh zum Helfer habend"; gewöhnlich abgekürzt مازيار.

[5]) Tabaristanisch für شهرخواستان (Ẓahīr eddīn).

von Tamēša tritt noch in der Überlieferung des iranischen Epos bei Firdausī zu Tage, bei welchem es als Residenz des Frēδūn erscheint[1]), welcher hier dem Partherkönig Mithridates I. entspricht.

Der Feldzug gegen die Marder führte Alexander bis in die Gegend von Āmul, das von denselben seinen Namen hat. Āmul ist die regelrechte neupers. Form des alten Volksnamens *Μάρδοι* oder *Ἄμαρδοι*, ap. **Mrda* oder **Āmrda*. Unter dem Namen *Ἄμαρδοι* lernte Patrokles dieses Volk am östlichen Ufer des unteren Spēδ-rōδ (Qyzyl-özän) kennen. Ihr Gebiet wird ganz so geschildert wie noch in der Chalifenzeit Tabaristān, dicht bewaldet und unwegsam, mit vielen Schluchten und hohen Bergen. Manches arabische Heer wurde hier mit blutigen Köpfen heimgeschickt, und auf Maçqala b. Hubaira, der unter Mu'āwija bei einem Versuche, in Tabaristān einzudringen, in dessen Engpässen den Untergang gefunden hatte, ward das Sprichwort gemünzt: „bis Maçqala aus Tabaristān zurückkehrt" [2]). Der Partherkönig Phradates I. unterwarf die Marder wiederum und verpflanzte sie nach der Stadt *Χάραξ* in der Nähe der kaspischen Thore[3]). Ihre Sitze nahmen alsdann die *Tapuren* ein, von denen das Land später den Namen *Tabaristān* (Münzen [Pahlavi] *Tapurstān*) erhielt. Ein anderer Stamm des weitverzweigten Volkes der Marder wohnte in der Nähe des Oxus, und zwar nicht bloss an dessen Mündung[4]), sondern auch viel weiter östlich[5]), wo noch im Mittelalter die Stadt *Āmul* oder *Āmūi*, chin. *Mu*[6]) (heute Čārǧūi) ihren Namen bewahrt hatte.

Dass wir die Sitze der Marder bei Āmul und das Standlager Alexanders bei Tamēš richtig bestimmt haben, wird durch die

---

[1]) In Rückert's Übersetzung Bd. I 72. 115. 130. Freilich findet sich in den arabisch-persischen Reflexen des Choδāi-nāmak keine Spur davon. — Vgl noch über Tamēša Spiegel, Eran. Altertumskunde I 69 N. 1. Çahīr eddīn ١٣f. Dorn, Auszüge aus muhammedanischen Schriftstellern S. 37. 73.

[2]) Bal. ٣٣٥, 4—10.

[3]) Justin 41, 5, 9. Isidor v. Charax, *σταθμοὶ Παρθικοί* § 7 bei C. Müller, Geogr. Gr. min. I 251. Vgl. oben S. 25 Anm. und mein „Ērānšahr" S. 135 f. und Anm. 7.

[4]) Mela 3, 39: intus sunt ad Caspium sinum Caspii et Amazones sed quas Sauromatidas adpellant, ad Hyrcanium Albani et Mochi (Mūkān) et Hyrcani, in Scythico Amardi et Pestici et iam ad fretum Derbices.

3, 42: Jaxartes et Oxos per deserta Scythiae ex Sugdianorum regionibus in Scythicum (sinum) exeunt, ille suo fonte grandis, hic incursu aliorum grandior, et aliquamdiu ad occasum ab oriente ad septentrionem converso inter Amardos et Paesicas os aperit. Die Paesicae oder Pestici (Plin. 6, 50) sind die *Ἀπασιάκαι* des Polybios *ι* 48 und Strab. *ια* 8, 8 p. 513, die *Πανσῖκαι* Her. *γ* 92. S. oben S. 28 Anm.

[5]) Plin. h. n. 6, 47: Ab huius (Margianae) excelsis per iuga Caucasi protenditur ad Bactros usque gens Mardorum fera, sui iuris.

[6]) S. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 64f.

Angabe des Curtius aufs schönste bestätigt, dass Alexander am 5. Tage nach der Unterwerfung der Marder das Standlager wieder erreichte (6, 5, 22 inde quinto die in stativa revertitur).

Die beiden Rezensionen des Istachrī ٢١٩ geben folgende Itinerare von Āmul nach der Hauptstadt von Gurgān:

α				β (C, E, O und L)	
		Āmul			
		Mēla	2 Fars. } 1 marḥ.		
		ترنجى	3 „		
		Sārija	1 marḥ.		
Bārist	1 marḥ.			Nāmija[1])	1 marḥ.
Abādān	1 „			لمراسكى[2])	1 „
Tamēša	1 „			Tamēša	1 „
		Astarābād	1 marḥ.		
		Ribāṭ Ḥafç	1 „		
		Gurgān	1 „		

Das erstere Itinerar ist von Sārija ab von Muqaddasī ٣٧٢, 14 ff. aufgenommen worden, das zweite findet sich teilweise bei Ibn al Faq. ٣٠٣., 5 wieder, wo es folgendermassen lautet:

الابراسكى[3])	
Nāmija	8 Fars.[4])
Tamēš	6 „
Astarābād	7 „
Šahristān	14 „
	(35 Fars.)

Dass hier Ibn al Faqīh das richtige hat und Nāmija näher bei Tamēš lag, scheint sich schon daraus zu ergeben, dass Mihrawān, welches in cod. C des Istachri dessen Stelle einnimmt, 10 Fars. von Sārija entfernt war (Ibn al Faq. ٣٠٣, 13). Eben darauf führt Ibn al Faqīh's Bemerkung ٣٠٣, 12: „Zwischen Sārija, Nāmija und Ṭamēš sind 20 Fars.". Diese Angabe ist freilich sehr ungenau ausgedrückt, kann aber doch nur den Sinn haben, dass man von Sārija über Nāmija nach Tamēš 20 Fars. rechnete, während er S. ٣٠٢, 13 (daraus Jāq. III ٥٤٧, 16) die Entfernung zwischen Sārija und Tamēš (also wohl auf direktem

---

[1]) C مهروان. Diese Stadt hatte eine Kanzel und lag nach Ibn al Faq. ٣٠٣, 13 10 Fars. von Sārija.

[2]) Cod. F لماسكى, امدلاسكى.

[3]) B النواسكى, J البيواسف.

[4]) J „10".

Wege) nur auf 16 Fars. angibt. Nāmija war nur ein Dorf[1]), das seinen Namen (نامية, arabisiert aus np. نامى, phl. *nāmīk* „namhaft", oder, falls بامية zu lesen, np. بامى, phl. *bāmīk* „glänzend", aw. *bāmja*) in historischer Zeit nicht rechtfertigte. Es wird mit Tameš zusammen in der Eroberungsgeschichte (a. 30 H.) genannt[2]).

Sollte dagegen لراسك derselbe Ort sein wie das heutige Dorf ليمراس *Līmrās* östlich von Ašrāf an der Grenze der Kreise Kulbād und Ašrāf[3]), so hätte Istachrī die richtige Reihenfolge bewahrt. Wenn aber damit auch Jāqūt's ليموسك[4]) identisch sein soll, so muss seine Angabe, dass es nur $1^1/_2$ Fars. von Astarābād entfernt sei, notwendig falsch sein.

Neuere Reisende geben folgende Route von Sārī nach Astarābād[5]):

Sārī		
Ašrāf	8	Fars.
Kulbār	5	„
Sār mahallā	7	„
Astarābād	8	„

Von Āmul gab es auch einen direkten Weg nach Sārija, der Turunga nicht berührte, sondern in einer Tagereise nach Māmaṭīr مامطير, und von da in einer weiteren Tagereise nach Sārī führte[6]). Muqaddasī ٣٧٢, 13 hat hier wieder Verwirrung gestiftet. Sein Itinerar lautet:

Āmul		
Māmaṭīr	1	marḥ.
Sārija	1	„
ترنجى	1	„
Beginn der Grenze	3	„

Allein Turunga lag ja vor Sārija. Es muss also richtig

---

1) Bal. ٣٣٤, ult. Nach Tab. I ٢٨٣٧, 14 war es keine Stadt, sondern eine wüste Ebene.

2) Die Vermutung Wüstenfelds (Jāqūt V 298), dass نامية mit طميس identisch und nur eine falsche Schreibung statt تاميسة [vielmehr تامسة] sei, ist also abzulehnen.

3) Melgunoff, S. 161.

4) Jāq. IV ٣٧٩, 7.

5) Mordtmann, Hekatompylos. SB. der bair. Akad. 1869, 1, 535.

6) Ist. ٢١٧, 2 = Ibn Ḥauqal ٢٧٥, 12.

heissen: وتاخذ من آمل الى مامطير مرحلة | آو الى ترنجى مرحلة | ثم الى سارية مرحلة الخ

Ebenso unrichtig ist die Angabe des Ibn al Faqīh ٣٠٢, 15: „Die Hauptstadt und zugleich die grösste Stadt von Tabaristān ist Āmul, wo die Stadthalter residieren, dann Māmaṭīr, die 6 Fars. von einander entfernt sind, dann Turunga تُرُنْجَة, eine kleine Stadt, die 6 Fars. von Māmaṭīr entfernt ist, dann Sārija." Turunga muss in der Nähe von Māmaṭīr gelegen haben und kann nur von Āmul 6 Fars. entfernt gewesen sein. Heute rechnet man von Āmul nach Bārfurūš, dem alten Māmaṭīr, 7 Farsach subuk = 1 Tagereise, und von da nach Sārī 7 Fars.[1]), Balāδurī bei Ibn al Faqīh ٣٠٣, 14 (= Jāq. III ٥٠٤, 12) gibt die Entfernung zwischen Āmul und Sārija auf 13 Fars. an[2]).

Wir erhalten demnach folgende zwei Itinerare:

Āmul		Āmul		
		ميلة	2 Fars.	} 1 marḥ.
Māmaṭīr	6 Fars. (1 marḥ.)	ترنجة	3(?) „	}
Sārija	1 marḥ.	Sārija	1 marḥ.	
بارست	1 „	لراسك	1 „	} oder umgekehrt
اباذان	1 „	Nāmija[3])	8 Fars. (1 marḥ.)	}
Tamēša	1 „	Tamēš	6 „ (1 „)	

Astarābāδ	7 Fars. (1 marḥ.)	
Ribāṭ Ḥafç	1 marḥ.	} 14 Fars.
Gurgān	1 „	}

Die Entfernung von Āmul bis Tamēša beträgt also genau 5 Tagereisen, und von da hatte man noch eine Tagereise bis Astarābād (Zadrakarta).

Tomaschek identifiziert die von Curtius genannte Stadt Arvae, bei welcher die Wiedervereinigung mit den Corps des Krateros und Erigyios stattfand, mit dem von Ptol. 6, 9 unter 98° L. 40° 30′ Br. aufgeführten *Σάρβα*. Ist diese Gleichsetzung richtig, so wäre *Σάρβα* der antike Name von Tamēša.

Antiochos d. Gr. scheint im Jahre 209 im wesentlichen den-

---

1) Melgunoff a. a. O. S. 176.

2) Wenn Jāq. III ١٠, 9 dafür 18 Fars. gibt, so hat er die bei Ibn al Faq. ٣٠٢, 16 nicht angegebene Entfernung Turungà-Sārija (1 Tagereise) fälschlich dazugerechnet.

3) C مهروان.

selben Weg gemacht zu haben wie Alexander. In Tagai ward er von den Eingeborenen über die Schwierigkeit der zu passierenden Gegend unterrichtet, bis man zu den Übergängen des Labos- oder Labutasgebirges gelange, die nach Hyrkanien führen. Er teilte nun sein Heer in 3 Abteilungen und gab jeder eine Anzahl leichtbewaffneter Truppen und Pioniere bei, welche im Notfall die von den Feinden besetzten Höhen erklimmen und die Wege in Stand setzen konnten. Die Schwierigkeiten des Weges stellten sich aber als viel bedeutender heraus, als der König sie sich vorgestellt hatte. Die Länge des Aufstieges betrug gegen 300 Stadien (= 10 Fars.), währenddessen der Weg grösstenteils durch die tiefe Schlucht eines Gebirgsbaches führte, welche häufig durch herabgestürzte Felsblöcke und Baumstämme versperrt war; wo dies nicht der Fall war, hatten die Eingeborenen künstliche Verhaue hergestellt und den ganzen Hohlweg entlang die geeignetsten Vorsprünge besetzt, von denen aus sie das makedonische Heer belästigen konnten. Allein die Massregeln des Königs bewährten sich, und als es beim ersten Wachtposten zum Zusammenstoss mit der ersten Division unter Diogenes kam, erkletterten die Leichtbewaffneten des Diogenes ohne weiteres die Seitenwände der Schlucht und gewannen so einen höheren Standpunkt als die Feinde, denen sie mit ihren Geschossen, besonders mit den Schleudern, sehr zusetzten. Hatten sie dann dieselben von ihren Posten vertrieben, so erhielten die Pioniere Gelegenheit den Weg ungestört in Stand zu setzen. Auf diese Weise gelang es der Armee des Antiochos, die Engpässe sicher, wenn auch langsam und mit grossen Schwierigkeiten zu überwinden, bis man endlich am achten Tage die Höhen des Labos erreichte. Darunter ist wohl die letzte Gebirgskette zu verstehen, welche man auf dem Wege nach Hyrkanien zu übersteigen hat. Hier hatten sich die Feinde gesammelt, entschlossen, den Makedonen den Übergang zu wehren, und es entspann sich ein heisses Gefecht, in welchem Antiochos jedoch dank der Tüchtigkeit seiner Leichtbewaffneten, welche eine grosse Umgehung ausgeführt und die überragenden Punkte im Rücken der Feinde besetzt hatten, Sieger blieb. Der Feind wandte sich zur Flucht, der König liess aber die Seinigen von der hitzigen Verfolgung durch Trompetensignale zurückrufen, da er in geschlossener Ordnung nach Hyrkanien hinabziehen wollte. Darauf zog er nach *Τάμβραξ*, einer unbefestigten Stadt, die aber einen ziemlichen Umfang hatte und einen Palast besass, und hielt dort Rast. Da aber die meisten der aus der Schlacht geflohenen Feinde sowie die Einwohner der Umgegend sich nach der nicht weit von Tambrax gelegenen Stadt *Σίρυγξ* zurückgezogen hatten, welche wegen ihrer Festigkeit und ihrer sonstigen günstigen Lage gewissermassen die Residenz von Hyrkanien war, so beschloss er diese gewaltsam zu nehmen. Die Stadt war von einem dreifachen Graben umgeben, jeder wenigstens 30 Ellen breit und 15 Ellen

tief. An den Rändern eines jeden lagen doppelte Wälle, und zuletzt ein mächtiges Vorwerk. Die Parther wehrten sich tapfer, allein der Übermacht des Königs gelang es schliesslich, die Gräben aufzufüllen und die Mauern durch Minen zum Einsturz zu bringen. Nun töteten die Parther die in der Stadt ansässigen Hellenen, plünderten die wertvollsten Geräte und versuchten sich während der Nacht durchzuschlagen. Allein als der König dies gewahr wurde, schickte er ihnen den Hyperbasis mit den Söldnern nach, welcher die Feinde wieder in die Stadt zurücktrieb. Als nun die Infanterie durch die Bresche eindrang, verzweifelten sie am weiteren Widerstand und ergaben sich.

Leider lassen sich die beiden Städte *Τάμβραξ* und *Σίρυγξ* bis jetzt nicht mit irgend welcher Sicherheit identifizieren. Es gab wohl eine sehr feste Burg طبرك *Tabarak* auf dem Gipfel eines kleinen Berges in der Nähe von Raj, rechts von der Strasse nach Chorasan, die vom Selǵukensultan Togrul b. Arslan im Jahre 588 H. zerstört wurde (Jāq. III ٥٠٧, 19 ff.), dagegen ist in Hyrkanien und Tabaristān weder heute noch im Mittelalter ein ähnlicher Name zu finden. Çahīr-eddīn p. 10, 14 gibt allerdings an, dass طبر im Dialekt von Tabaristān „Berg" bedeute. Man kann vermuten, dass Tambrax beim heutigen Sārī lag, dann hätten wir *Σίρυγξ* etwa in dem eine Tagereise westlich von Sārija gelegenen Ort ترُنْجَه oder ترنجى *Turunga* der arabischen Geographen zu suchen, der eine Kanzel besass. Dorn, Caspia 49 stellt für Sirynx auch den تورنك تپه Türeng-täpä (Fasanenhügel) im Gebiete von Astarābād zur Verfügung, wo man viele Altertümer gefunden hat. Jedenfalls hat der Name *Σίρυγξ* mit Sārī سارى, arabisiert سارية nichts zu thun. Denn wie der dazu erfundene Eponymos ساروية bei Çahīr-eddīn ٣٠, 3 etc. beweist, ist *Sārī* dialektische Umbildung von *Sārūi*. Der Name Sārūi oder älter ساروق *Sārūk* aus *Sarbūk* ist aber ursprünglich ein Appellativum mit der Bedeutung „Burg" oder „Palast"[1]). Die appella-

[1]) Zum Übergang von *ū* in *ī* vgl. Horn, Neupers. Schriftsprache S. 27 § 5, 6. — الساروق hiess ein uralter auf Tahmōrup zurückgeführter Palast in Ispahān Ibn Rusta ١٦٢, 1, bei Ḥamza ٣٠, 3. ١٦٧, 8. ١٦٨. 5 v. u. ١٦٩, 4 v. u. Fihrist ٢٤٠, 16. 27. ٢٤١, 14 ساروية. sowie die Burg von Hamaδān, in welcher man das von Ǵam gegründete *Wara* erblickte, Jāq. IV ٩٨٣, 3. Ibn al Faq. ٢١٩, ٢٢١, ٢٢٢, wofür! Jāq. III ٩, 18 vgl. IV ٩٨٣, 9. 14 die neupers. Form سارو

tive Bedeutung des Namens *Τάμβραξ* würde es erklären, weshalb derselbe später durch ein anderes Appellativum ersetzt worden wäre. Haben wir dagegen لمراسك mit dem heutigen Līmrās gleichzusetzen, so könnte Tambrax mit dem mittelalterlichen Nāmija zusammenfallen.

Strabon ια 7, 2 p. 508 schreibt *ΤαΛΑβρόκη* für *ΤάΜβρακα* (acc.)[1]). Wenn er aber zum *βασίλειον Τάγη* (s. o. S. 21) bemerkt: *ὅ φασι μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάττης ἱδρυμένον*, so beruht dies auf einer Verwechslung mit *Τάμβραξ*, wie die Entfernung Tage's von den Kaspischen Thoren unwiderleglich beweist. Neben diesen beiden nennt er noch zwei andere hyrkanische Städte *Σαμαριανή* und *Κάρτα*. Letzteres dürfte dem *Ζαδράκαρτα* Arrians entsprechen, *Σαμαριανή* aber ist dieselbe Stadt, die von Ptol. 6, 9 p. 416, 11 *Σαραμάννη* geschrieben und an die hyrkanische Küste unter 94° 15′ L. 40° 30′ Br. gesetzt wird. Bei Plin. 6, 113 ist der Name in *Maria* verstümmelt. Dorn, Caspia 54 N. 1. 120 denkt für *Σαμαριανή* an شهمار[2]), eine Stadt in den Qāren-bergen, 1 Tagereise von Sārija Işt. ٢٠٥, 11. ٢٠٧, 2, was aber mit den Daten des Ptol. nicht stimmt.

Nachdem Alexander in Zadrakarta 15 Tage Rast gehalten hatte, welche mit Opfern und gymnischen Spielen zu Ehren der Götter ausgefüllt wurden, brach er wiederum nach dem Land der Parthyaier auf. Nachdem er diese unterworfen hatte, setzte er

---

angibt. ساروق scheint auch der Name der Stadt أروق in Sagistān gewesen zu sein (Mas. VIII 42 cod. A). Eine ältere Form ist erhalten im Namen der Burg von Karchā de Bēth Selōch in Garamaea, ܣܪܒܘܝ *Sarbūi* (G. Hoffmann, Auszüge S. 45. 269), die identisch ist mit dem im gnostischen Hymnus bei Wright, The apocryphal acts of the apostles I p. ܣܪܒܘܓ, 6. ܣܪܒܘܓ, 15. ܣܪܒܘܓ, 14 genannten ܣܪܒܘܓ *Sarbūg*. Die älteste Form ist also offenbar **Sarbūk* oder **Sārbūk*. Nun heisst es im Bund. 29, 14 (West, PT. I 120): „The enclosure formed by Jam is (in) the middle of Pārs, in Sruvā (T D pahl. Srūbāk); thus, they say, that what Jim formed (Jam-kart) is below Mount Jamakān (T D Čamakān)". Ich vermute deshalb, dass [Pahlavi] ein Fehler ist für [Pahlavi] *Sarbūk*. Der Übergang von *b* in die Spirans *β* nach *r* ist regelmässig, wie der entsprechende des *g* in *γ* (Marγ). Vor *ū* fällt das *β* leicht aus, z. B. *Merhužan*, *Mehružan*, *Meružan* = *Μιθροβουζάνης*; vgl. *Mehendak*, *Mehundak* = *Mihrevandak*, **Miϑrabandaka*. — S. jetzt auch mein „Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Chorenac'i 134f.

1) Vgl. Dorn, Caspia 129.

2) Jāq. III ٣٣٣ schreibt unrichtig شهمار.

ihnen, wie Justin 12, 4, 12 berichtet, einen vornehmen Perser zum Satrapen, von welchem die nachmaligen Könige der Parther abstammten. Wir machen auch hier wieder die Beobachtung, dass der Gewährsmann des Trogus seine Hauptquelle selbstständig verbessert. Es war ihm bekannt, dass in parthischer Zeit die Städte Arsace (*Ἀσσάκ Ašak*) in der östlich an Hyrkanien stossenden parthischen Landschaft *Ἀσταυηνή* und *Νίσαια* in der Landschaft Parthyene (s. u.) die wichtigsten Orte von Parthien waren, und er hielt sich zu der Annahme berechtigt, dass es schon in achaimenidischer Zeit so gewesen sei. Demnach war die Unterwerfung der Provinz Parthien erst mit der Sicherung dieser Landschaften beendigt. Der Auszug des Justin ist freilich offenbar lückenhaft und verwirrt. Der Text lautet: Parthis deinde domitis praefectus his statuitur ex nobilibus Persarum Andragoras; inde postea originem Parthorum reges habuere. Allein Andragoras war der seleukidische Satrap von Parthien, welcher im Jahre 250 v. Chr. (L. Manlio Vulsone M. Atilio Regulo coss., lies C. Atilio Regulo)[1]) sich in seiner Provinz selbstständig machte und Goldstatere zum Zeichen der Suveränetät mit dem Typus des Viergespanns schlagen liess[2]), aber nach der Niederlage des Seleukos Kallinikos gegen die Galater um 235 den dahischen Parnern des Arsakes erlag (Justin 41, 4, 4—7). Hier bezeichnet Justin den Arsakes als vir incertae originis, allein es ist nicht zu zweifeln, dass sein Gewährsmann an der ersten Stelle thatsächlich den Arsakiden einen altadeligen persischen Stammbaum geben wollte. Statt Andragoras muss also ursprünglich ein anderer Name dagestanden haben, und zwar höchst wahscheinlich Phradates. Dieser führt nach Curt. 4, 12, 9 in der Schlacht bei Gaugamela die Kaspier, 6, 4, 24 wird er als praefectus Tapurorum bezeichnet und 6, 5, 21 werden auch die besiegten Marder seiner Verwaltung unterstellt. 8, 3, 17 wird Phrataphernes, welcher mit der Verwaltung von Hyrkanien, der Marder und Tapuren betraut wird, und 9, 10, 17 als Satrap der Parthyaier auftritt, als Nachfolger des Phradates bezeichnet, den er gefangen zu Alexander schicken soll (vgl. Arrian 4, 18, 2). Später wird Phradates hingerichtet, weil er im Verdachte stand, nach dem Königtum zu streben 10, 1, 39. Es ist demnach klar, dass Curtius den Phradates auch als Satrapen von Hyrkanien und Parthien betrachtet haben muss. Der Name Phradates, eine Abkürzung von *Ἀὐτοφραδάτης* = ap. *Wātafradāta*

---

1) Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus III², 1, 364 N. 1. 365 N. 23.

2) Siehe P. Gardner, Numismatic Chronicle 1879 p. 8 ff. The coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India in the British Museum. London 1886 p. 1. Pl. I 1. 2. Henry H. Howorth, The initial coinage of Parthia. Num. Chron. 1890 p. 33—41 (töricht).

„von Wāta (dem Windgott) geschaffen“, der im arsakidischen Königshaus vom vierten Partherkönige an öfter vorkommt, gab aber dem Gewährsmann des Trogus Veranlassung, der von Agatharchides erfundenen Genealogie der Arsakiden, welche auf einen Sohn des Artaxerxes Mnemon zurückführte[1]), eine andere gegenüberzustellen, welche den unbestreitbaren Vorzug hat, dass sie sowohl in der Chronologie als in den geschichtlichen Verhältnissen sich innerhalb der Grenzen des Wahrscheinlichen hält.

Von Parthien gelangt Alexander zu den Grenzen von Areia (*Haraiwa*) und nach *Σουσία*, der ersten Stadt von Areia, wo Satibarzanes, der Satrap der Provinz sich zur Huldigung einfand und in seiner Satrapie bestätigt wurde. Der König gab ihm gegen 40 Lanzenreiter unter Anaxippos mit, um beim Durchzug des Heeres durch das Land der Areier dieses zu schützen. Daraus geht hervor, dass Alexander zunächst beabsichtigte, die südöstlichen Satrapien Areia, Drangiana und Arachosien zu durchziehen und zu sichern, um sich erst dann gegen Bessos zu wenden. Da erschienen aber einige Perser bei ihm mit der Nachricht, dass Bessos die königlichen Abzeichen und den Thronnamen Artaxerxes angenommen habe und über die nach Baktra geflohenen Perser sowie zahlreiche Baktrianer verfüge; auch erwartete er skythische Bundesgenossen. Diese Botschaft bewog Alexander, der nunmehr seine gesamte Streitmacht wieder beisammen hatte, nachdem Philippos auch die in Medien zurückgebliebenen thessalischen Freiwilligen, sowie die berittenen Söldner herangeführt hatte, seinen Plan zu ändern und unverzüglich auf Baktra zu marschieren.

Man identifiziert *Σουσία* jetzt gewöhnlich mit dem mittelalterlichen *Tōs* طوس, arm. *Tos* in der Nähe von Mäšhäd. Freilich stehen dieser Gleichung lautliche Bedenken entgegen, die ich nicht zu beheben weiss. Man müsste annehmen, dass eine griechische Umformung in Anlehnung an den Namen des berühmten *Σοῦσα* stattgefunden hätte. Umgekehrt haben die Araber den Namen von *Šōštar*, Sostrate d. i. *Σώστρά τε* in تُسْتَر *Tustar* arabisiert[2]). Ist die Gleichung richtig, so lässt sich wenigstens soviel erkennen, dass Alexander von Zadrakarta aus auf direktem Wege am Gurgān-rūd entlang nach Gurgān und von da über Samalgān und Buǧnūrd ins Atrekthal gelangte, wo die zur achaimenidischen Satrapie Parthien gehörige seleukidisch-arsakidische Provinz *Ἀσταυηνή*, arab. استوا *Ustuwā* lag. Ihr Hauptort war im Mittelalter *Chabūčān*, heute *Chūčān*. Von da gelangte er über den Kōh-i Allāhu akbar ins Thal des Käschäf-rūd, im

[1]) S. diese Unters. I 29 ff.

[2]) Vgl. mein „Ērānšahr“ S. 144 Anm. 8.

Bundahišn XX 30 *Kāsp*, im Epos *Kāsak-rōt*, arab.-pers. كاسرود (Tab. I ٩.٩, 9. ٩٨., 7) genannt[1]).

Die eigentliche Landschaft *Παρθυηνή* mit dem *αὐλὼν Παρθαῦ*, dem heutigen Därrä Gäz und der Ebene *Νησαία* (ap. Nisāja) beim heutigen Asxābād, sowie die Landschaften *᾿Απαναρκτικηνή* mit Abēward und Margiana mit dem uralten Marw hat Alexander aber auf seinem Zuge nicht berührt. Die Gründung der Stadt Alexandropolis bezw. die Umnennung des alten Nisaia in Parthyene[2]), sowie die Neugründung von Marw unter dem Namen Alexandreia[3]) muss also zu einer spätern Zeit stattgefunden haben, wahrscheinlich während des Winterlagers in Zariaspa 329/28 v. Chr., wo sich auch der Satrap Phrataphernes von Parthien einfand, der den von Bessos ernannten Satrapen von Parthien Barzanes gefangen herbeiführte (Arr. 4, 7, 1)[4]). Mit der nicht lange vor Alexanders Tode erfolgten Sendung des Herakleides nach Hyrkanien, um Schiffe für eine Entdeckungsfahrt auf dem Kaspischen Meere zu bauen (Arr. 7, 16, 1—4), wird man diese Gründungen keinesfalls in Verbindung bringen dürfen. Dass aber die Makedonen thatsächlich auch nach Nisaia gekommen sind, ergibt sich aus der Bemerkung des Strabon *ια* 7, 3, dass der Ochos durch jene Landschaft fliesse, die ebenso wie die Behauptung, dass der Ochos und Oxos gleich dem Jaxartes ins Kaspische Meer münden (*ια* 7, 4 p. 510), auf Polykleitos von Larisa zurückgeht[5]).

Die Karte des Castorius nennt nach NAGAE d. i. Thagae, Tāk folgende Stationen: XX Catippa. XX fociana. X Stai. XXXV Saphani. Tomaschek setzt Catippa, wofür Orosius 1, 2, 16 *Catippi* liest, nach Astarābād, *fociana* (Geogr. Rav. 2, 3 p. 48, 6 Gugitana), das er mit Ptolemaios' *Ταυκιάνα* (6, 17 p. 433, 25) identifiziert, nach dem Karwanserai Čandä-ābāz an der Vereinigung der Quellen des Gurgān-rūd. Allein *Ταυκιάνα* liegt bereits in Areia, unter 106° 30′ L. und 36° Br. Catippa ist wohl identisch mit Ptolemaios' *ΚΑΣΑΠΗ* (für *ΚΑΘΑΠΗ*?) unter 95° 30′ L. 40° 20′ Br. Die Form *Catippa* erinnert an *Xenippa* Curt. 8, 2, 14 (aus aw. *achšaena* „braun", phl. *chašēn*, np. *chašīn*, und *āp*- „Wasser"?) und beruht wohl gleich diesem auf Hellenisierung. Orosius liest von seiner Karte ab, dass der Kaukasus von den Tigrisquellen bis zur Stadt

---

1) S. o. S. 28 Anm.

2) Plin. 6, 113 regio Nisiaea Parthyenes nobilis, ubi Alexandropolis a conditore. Vgl. Isidor von Charax, *σταθμοὶ Παρθ.* § 12: *ἐντεῦθεν Παρθυηνή, σχοῖνοι κε′, ἧς αὐλὼν Παρθαῦ. Νίσα ἡ πόλις ἀπὸ σχοίνων ς′, ἔνθα βασιλικαὶ ταφαί. Ἕλληνες δὲ Νίσαιαν λέγουσιν.* Wie die verwandten Stellen lehren, ist zu schreiben *Νισὰκ πόλις*. Bei Plinius vermute ich deshalb regia Nisaea Parthyenes nobilis.

3) Plin. h. n. 6, 46.

4) Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus III 2, 215.

5) Vgl. Arnold Behr, De Apollodori Artamiteni reliquiis atque aetate. Argentorati 1888 p. 15. 17. vgl. 11f.

Charrae d. i. Chwār inter Massagetas et Parthos *Ariobarzanes* heisse; a Charris civitate usque ad oppidum Catippi inter Hyrcanos et Bactrianos mons Memarmali, ubi amomum nascitur; a quo proximum iugum mons Parthau dicitur; ab oppido Catippi usque ad vicum Safrim inter Dahas, Sacaraucas et Parthyenas mons Oscobares, ubi Ganges fluvius oritur et laser nascitur. Wie die uns erhaltene Karte des Castorius zeigt, stehen die auf derselben verzeichneten Flüsse, Gebirge und Völkernamen unter sich und mit den Stationen meist in gar keiner Beziehung. Wir sehen aber soviel, dass auf das Gebirge nördlich von Chwār bereits der Name des Götterberges, **Harabrzatiš*, aw. *Hara bər'zaiti*, np. *Alburz* übertragen war. Für die genauere Lokalisierung dieses Gebirges kommen jedoch die in der Nähe desselben verzeichneten Massageten und Parther nicht in Betracht; erstere werden von Ptol. 6, 10 p. 418 nach Margiana, unter die Derbikker gesetzt. Weiterhin werden wir etwa festhalten dürfen, dass das Gebirgssystem, welches sich von Hyrkanien gegen Baktrien und Areia hin erstreckt, den Namen *Memarmali* oder, wie die Kosmographie des sog. Aethicus (bei Alex. Riese, Geographi latini minores p. 94, 22) richtiger hat, *Menalius* führte[1]). Dieser Name wird von arkadischen Kolonisten in Erinnerung an ihren heimatlichen Berg *Mainalon* aufgebracht worden sein. Vielleicht haben wir diesen Gebirgszug mit dem *Maenacha* des Awestā (Zamjād jt. 4) zu identifizieren. Ein Abschnitt dieses Gebirgssystems war als *mons Parthau* bezeichnet, d. i. ohne Zweifel die Gebirgsketten, welche das Thal des obern Atrek und des Kāschāf-rūd einschliessen. Noch weniger hat der Oscobares mit der über ihm verzeichneten Route Catippi-Safri und den darüber verzeichneten Völkern Dahae und Parthyenae zu thun — diese gehören vielmehr in die Nähe des *mons Parthau* — dagegen gehören allerdings die Sacaraucae in sein Bereich, wie ich anderswo zeige.

Der Ort Safri, bei Isidor *Σαφρί*, in der Tabula Saphani (Geogr. Rav. p. 47, 22 Saphar) ist wohl identisch mit *Σιφάρη*, das Ptol. unter 107° 15′ L. 38° 15′ Br. in Areia verzeichnet. Man hat zu beachten, dass er die *'Ασταβηνοί* und *Νισαῖοι* ebenso wie die *Μασδωρανοί* (in *Mazdōrān*) in den Norden von Areia versetzt.

Alexander hatte, wie wir gesehen, zunächst den Plan, von Tōs über Mašhād nach Herāt zu ziehen, als er sich durch die Nachrichten über Bessos bestimmen liess, unverzüglich auf Baktra zu marschieren. Er zog also das Thal des Kāschāf-rūd entlang nach Pul-i chātūn, um von da aus zunächst das obere Marw (*Marw-i rōt*, j. Murγāb-i bālā) zu erreichen. Auf dem Marsche

---

[1]) *Memarmali* ist aus falscher Auffassung einer Korrektur *menali(us)* (mit übergeschriebenem *mae*) entstanden.

dahin erhielt er aber die Nachricht, dass Satibarzanes die makedonischen Posten getötet habe, die Areier bewaffne und in Artakoana, der Residenz von Haraiwa zusammenziehe. Sobald Alexander aus dem Bereich der von Norden nach Herāt führenden Strassen sei, wolle er von da mit seiner Streitmacht zu Bessos stossen. Nun gab der König alsbald den Marsch nach Baktra auf und zog an der Spitze zweier Phalangen, der Ritterschaft und der Lanzenreiter sowie der Bogenschützen und Agrianer in Eilmärschen gegen die Areier, während er die übrigen Truppen unter dem Befehle des Krateros zurückliess. In zwei Tagen legte er gegen 600 Stadien zurück und gelangte in die Nähe von Artakoana, allein auf die Nachricht, dass Alexander schon in der Nähe sei, entfloh Satibarzanes mit wenigen Reitern[1], da die Mehrzahl seiner Soldaten ihn auf der Flucht verliess, sobald auch sie erfahren hatten, dass Alexander anrücke. Dieser verfolgte nun die, welche ihre Dörfer verlassen und sich dem Abfall angeschlossen hatten, in ihre Schlupfwinkel und begann hier die Reihe jener fürchterlichen Strafgerichte, durch welche er sich unstreitig einen Platz neben einem Sulla und Ǧingiz-chan erworben hat. Was nicht dem Schwerte zum Opfer fiel, ward zu Sklaven gemacht.

Diodor und Curtius lassen ihn dabei ein unnahbares Felsennest erobern. Die Beschreibung dieser Heldenthat bei Curt. 6, 6, 26—32 stimmt überraschend mit der Erzählung der Einnahme einer festen Stadt durch Alexander im syrischen Alexanderroman (ed. Budge S. 203, 10ff. = 114 der englischen Übs.), nur dass dieselbe hier nach *Sōd* d. i. Sogdiana verlegt ist. Die Stelle fehlt in den uns erhaltenen griechischen, lateinischen und armenischen Texten, muss aber aus dem Griechischen übersetzt sein. Ich stelle die charakteristischen Züge der beiden Berichte (den syrischen nach Budge's Übersetzung) neben einander:

Curt. 6, 6, 26 ff.	Budge p. 203, 10 ff.
Alexander bemüht sich zuerst, einen Weg gangbar zu machen: deinde, ut occurrebant inviae cotes praeruptaeque rupes, inritus labor videbatur obstante natura. In seiner Verlegenheit kommt ihm aber das Glück zu Hilfe. Vehemens favonius erat, et multam materiam ceciderat miles, aditum per saxa molitus. Haec vapore torrida iam inarserat. Ergo adgeri alias arbores iubet	Alexander sieht im Lande Sōd einen grossen Fluss, der nach Südwesten fliesst und schwer zu überschreiten ist. Von Gesandten erfährt er nun, dass alle Vornehmen des Landes an einem Orte sich aufhielten. „Und mit 50 Reitern gieng ich voraus in der Nacht, um zu gehen und den Weg auszuforschen und die Stadt zu sehen. Denn es war Nacht und wir kannten die Ge-

[1]) Nach Diod. c. 78, 2 und Curt. 6, 6, 22 mit 2000 Reitern.

Curt. 6, 6, 26 ff.	Budge p. 203, 10 ff.
et igni dari alimenta: celeriterque stipitibus cumulatis fastigium montis aequatum est. Tunc undique ignis iniectus cuncta comprehendit. Flammam in ora hostium ventus ferebat, fumus ingens velut quadam nube absconderat caelum. Sonabant incendio silvae atque ea quoque, quae non incenderat miles, concepto igne proxima quaeque adurebant. Barbari suppliciorum ultimum, si qua intermoreretur ignis, effugere temptabant, sed qua flamma dederat locum, hostis obstabat. Varia igitur caede consumpti sunt: alii in medios ignes, alii petris praecipitavere se, quidam hostium manibus obtulerant, pauci semiustulati venere in potestatem.	wohnheit der Gegend nicht, und deshalb war ich auch furchtsam. Da gieng ein qundāqōr weg und erforschte den Weg, kehrte zurück und kam zu mir und sagte zu mir: Der Weg ist leicht und die Stadt ist nicht gross. Darauf zogen ich und meine Truppen gegen jene Stadt. Und ich liess die Hörner blasen und die Truppen die Stadt umringen. Und ich liess viel Holz herbeibringen und rings um die ganze Stadt ein Feuer anzünden, und die Truppen ausserhalb des Feuers stehen. Und ich befahl, jeden, der aus der Stadt fliehen würde, zu töten. Als die Leute in dieser Stadt den Schall der Hörner hörten, kamen sie aus den Häusern heraus und sahen das Feuer rings um die Stadt, und einige von ihnen wollten fliehen. Als sie aber aus der Stadt flohen, und von der Hand meiner Truppen starben, da kam ihr Haupt und die Vornehmen (204) in jener Stadt heraus aus der Stadt und riefen mit lauter Stimme: „König Alexandros, wende deinen Grimm in Versöhnung und gebiete deine Diener nicht zu töten“. Darauf liess ich sie vor mich kommen, und als sie gekommen waren, befahl ich sie in Gewahrsam zu nehmen.

Nach Curtius hätte Alexander inzwischen den Krateros zur Belagerung von Artakoana zurückgelassen, wohin sich 13 000 Bewaffnete geflüchtet hatten. Nach der Rückkehr Alexanders von seiner Blutarbeit hätte sich die Festung alsbald ergeben, als er Miene machte, die Belagerungstürme heranzuführen. Allein diese Darstellung ist mit der Erzählung Arrians unvereinbar, der von einer Belagerung der Hauptstadt überhaupt nichts weiss. Die Situation ist sehr ähnlich wie bei der Züchtigung der sieben Städte von Sogdiana, Arr. 4, 2, 1. Curt. 7, 6, 10, wo Alexander in der

That den Krateros zur Belagerung von Kyropolis, der bedeutendsten derselben, aussendet, während er selbst sich gegen die fünf zunächstliegenden Plätze wendet und dieselben ausmordet. Wir werden später sehen, dass die im syrischen Alexanderroman erzählte Episode in der That dem Strafgericht gegen die sieben sogdischen Städte entspricht, und ich glaube daher, dass die von Curtius und Diodor berichtete Geschichte ursprünglich nur eine Variante der sogdischen Blutthat ist, die dann von einem Romantiker bei der Eroberung von Areia verwandt worden ist.

Wie weit Alexander bereits nach dem Osten vorgerückt war, als er seinen Vormarsch gegen Baktra einstellte und sich gegen Herāt wandte, lässt sich aus unsern Berichten nicht entnehmen. Jedenfalls kann er aber Marw-i rōδ noch nicht erreicht gehabt haben. Denn wäre er von Bālā-Murγāb her gegen Herāt angezogen, so hätten ihm die Begleiter des Satibarzanes auf ihrer Flucht nicht entgehen können. Er muss also von Westen her gegen die Stadt gerückt sein. Der König wird demnach, um die Wüste zwischen Teğend und Murγāb zu vermeiden, von Pul-i chātūn südöstlich zum Egri-gök, einem linken Nebenfluss des Kušk-rūd an der heutigen afghanisch-russischen Grenze gezogen sein. In der Gegend von Ak-robāt oder Čokan šor erfuhr er den Abfall des Satibarzanes und zog sofort südwärts durch das Quellgebiet des Egri-gök über die Berge von Herāt, wohl über Čäšmä-säbz nach Nauchān gegenüber von Birnābād. Wie die 600 Stadien unterzubringen sind, welche Alexander in 2 Tagen zurücklegte, ist schwer zu bestimmen. Offenbar sind sie nur bis zu dem Punkte gerechnet, wo Alexander die Thalebene des Harē-rūd erreichte. Jedenfalls war aber Alexander von der Langsamkeit und Bedächtigkeit weit entfernt, die seine modernen Erben in Moskau, freilich keineswegs immer zum Nutzen der von ihnen vertretenen Kulturaufgabe, auszeichnet, und er hätte in diesem Schneckentempo wohl auch sein Ziel nie erreicht. Satibarzanes ist wohl nicht auf der Strasse von Herāt über Marw-i rōδ nach Balch geflohen, sondern auf dem schwierigen Weg, der von Herāt ostwärts dem Thal des Harē-rūd entlang ins Gebirge und vom Quellgebiet des Flusses über die Pässe des Hindukuš in die Thäler des Dehās (Balchāb) und Sari-pul (des Flusses von Schibergān), sowie über Bāmijān in die Thäler der Flüsse von Chulm und Qunduz führt.

Eratosthenes berechnet den ganzen Weg von Hekatompylos bis Ἀλεξάνδρεια ἡ ἐν Ἀρείοις auf 4530 Stadien (Strab. ια 8, 9 p. 514), womit Plinius' 575 mp. bis auf 10 röm. Meilen übereinstimmen. Es wird also zu schreiben sein DLXV. Die Entfernung der Provinz Areia von Hyrkanien wird auf etwa 6000 Stadien geschätzt (ια 10, 1 p. 516), eine Angabe, die auf einer Verwechslung mit der Distanz von den Kaspischen Thoren bis nach Alexandreia Ar. (6400 Stadien ια 8, 9 p. 514) beruhen muss.

Die Länge von Areia wird auf 2000 Stadien angegeben, die Breite in der Ebene auf 300 Stadien. 4580 Stadien würden etwa 113 Fars. und 16 arabischen Tagereisen à 7 Fars. entsprechen.

3. *Παραχοάθρας*, *Παροπανισάδαι*, *Paraδāta.*

Παραχοάθρας ist der Name des Alburzgebirges bei Strab. *ια* 8, 1 p. 511: *καλεῖται δὲ τὸ μέχρι δεῦρο* (bis zum Flusse Ochos-Teǧend und *Σάρνιος*) *ἀπὸ τῆς Ἀρμενίας διατεῖνον ἢ μικρὸν ἀπολεῖπον Παραχοάθρας*. Vgl. 8, 8 p. 514. 12, 4 p. 522. 14, 1 p. 527.

Dazu verhält sich der Pahlawīname *Patašchwār*(*-gar*)[1]) wie *Pēšdāδ* zu aw. *Para-δāta*, d. h. Patašchwār ist die Übersetzung von *Παραχοάθρας*.

de Lagarde, Beiträge zur baktrischen Lexikographie 51. Mitteilungen I 148 erklärt Pēšxwar [so!] oder Padašchwar(-gar) [so!] als „das vor Xwar [lies *Chwār* خوار] d. i. *Χωρηνή*[2]) gelegene Land". Die Pahlawīform von Chwār ist aber *Chwārīh* (Bundah. XII 2 West), das auf ap. **Hu-āϑra* zurückgeht[3]). Letztere Form setzt in der That *Παραχοάθρας* noch voraus, während bereits Strabon *ια* 9, 1 p. 514 (aus jüngerer Quelle) die Landschaft *Χωρηνή*, Isidor von Charax *Χοαρηνή*[4]) nennen, und die Stadt bei Plin. 6, 44 Choara, bei Oros. I 2, 16 Charrae heisst. Der persische Stamm (richtiger Sippe) *Pātišhuwariš*

---

1) Derselbe findet sich auch bei Ibn al Faqīh ٣٠٣, ult., wo für das وندااشورح oder وندااشورخ der Hss. وبَذَشْوارْجَر herzustellen ist; vgl. Ibn Chord. ١١٩, 1. Ebenso ist als Titel des Māzijār Tab. III ١٢٩٨, 11 بِيشْوارْجَرْشاه oder بَذَشْوارجرشاه *Pēšwār-* oder *Paδašwār-gar-šāh* für بشوار خُرْشاذ herzustellen. Die Form *Patižahar* bei Ps. Mos. Chor. 2, 53 ist wohl sicher in *Patižahor* zu ändern; vgl. z. B. arm. *Nihorakan*, arab.-pers. النُخارجان, النخيرجان, pers. نانخواره. — Vgl. weiter über den Namen de Lagarde, Beiträge zur baktrischen Lexikographie 51 ff. Spiegel, Eran. Altertumskunde 1, 61. 197. Justi, Beiträge zur Geogr. des alten Persiens 2, 3. Nöldeke, Bezzenbergers Beiträge IV 47 N. 2. de Lagarde, Mitteilungen I 148. III 260 N. 1. 288 N. 1 und jetzt Hübschmann, Armen. Gramm. I 1, 66.

2) Heute Qyšlāq Chwār oder محلّه باغ, östlich von den Kaspischen Thoren. Vgl. W. Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 80 = WSB. Bd. 102, 222.

3) Darmesteter, Études iran. II 85. 191.

4) Bei Ptol. 6, 5 p. 400, 1 zu *Χοροανή* verdorben und an falsche Stelle geraten.

(eine patronymische Vrddhibildung, vgl. ap. *Mārgawa*[1]) und die *Patuš'arra* der Sargoninschriften (in Medien) haben also, wie ich bereits Assyriaka S. 647 N. 559 betont habe, mit Patašchwārgar nichts zu thun[2]).

Von der jüngern Form geht der Name *Χωρομιθρηνή* aus, welchen jenes Gebirge bei Ptol. ς 2 p. 391, 28 führt. Ich weiss für den zweiten Teil keine sichere Erklärung. Sollte am Ende gar der Name des in Raj ansässigen Geschlechtes *Mihrān* darin stecken, also *Chwār-i Miϑrēn*[3]) (mit medischer Imāla für *Miϑrān*)?

Der Name *Alburz*, aw. *Hara bərəzaiti*, erscheint zuerst bei Orosius l. l. in der Form Ariobarzanes[4]), einer Angleichung an den bekannten Personennamen, statt *Ἀροβάρζατις*.

Der Name des Gebirges *Παρυάδρης* = arm. *Parchar* in der Nähe des Pontos braucht mit *Παραχοάθρας* keineswegs formell identisch zu sein, sondern kann ganz wohl auf ap. **paru-huwāϑra* zurückgehen, wie Lagarde behauptet hatte[5]). Die Wiedergabe des ap. *ϑr* durch *δρ* hat ihr Analogon in *Μεγασίδρης* Her. η 72, falls dies = *bagačiϑra*, sowie in *Ὀξένδρας* (lies *Ὀξέδρας*) Ktes. ecl. 49[6]), mit falschem Nasalstrich für Deinons *Ὀξάθρης* Plut. Artox. 1. 5, wie in *CΕκυνδιανός* für *COκυδιανός*, Diod. ιβ 71, 1

---

1) In *Νησαῖοι ἵπποι* Her. γ 106. η 40. ι 20 d. i. ap. **Naisājā(h) aspā(h)* Rosse von Nisāja liegt eine ähnliche Vrddhibildung vor. Von hier aus wurde das ē = ai der Vrddhi bei den Hellenen auch auf den Namen der Landschaft übertragen: *Νήσαιον πεδίον* Her. η 40 = ap. Nisāja (von W. *si*, *κεῖσθαι* + *ni*), arab.-pers. نِسَا Ibn al Faq. ۲۳۹, 5. ۲۸۰, 13. Jāq. IV ۷۷۸, 7. Ähnlich *Kūruš*, hebr. כורש, gr. *Κῦρος* zu *Kuru-*, der Monatsname Bāgajādiš nach dem darin gefeierten Fest des Baga (**bagajāda*, sogdisch فغكان) = Miϑra, später *Μιθράκανα* Mihragān.

2) Gegen de Lagarde, Mitteil. I 148. III 260 N. 1. 288 N. 1.

3) Im grossen Bundahišn 31, 36ff. (West, Pahlavi Texts I 139f.) ist von drei Paaren die Rede, die von Sām abstammen. Eines derselben, namens *Chusrau*, erhält hier merkwürdigerweise die Regierung von Raj. Ein anderes Paar wird *Mārgandak* genannt, welchem das Königreich, Wald- und Bergdistrikte von *Padašchwārgar* gegeben werden. Sollte für Mārgandak vielleicht *Mihrē(w)andak* zu lesen sein? Dies ist der Beiname eines *Mihrān* (s. Justi, Iranisches Namenbuch unter Miþrāna Nr. 13, S. 214 b), sowie des Bahrām Čōbīn (s. eb. S. 363 b unter Wereþraghna Nr. 23, sowie Hübschmann, Arm. Gramm. I 1, 52). Die richtige Pahlawīschreibung wäre freilich *Miϑrē-bandak*; vgl. auch die Schreibung *Māh-bundak* Bund. 33, 7 bei West a. a. O. p. 147.

4) Vgl. Tomaschek a. a. O. S. 82 = 224.

5) Vgl. jetzt H. Hübschmann, Armen. Gramm. I 1, 66f.

6) *Ἀδραπάναν* (acc.) bei Isidor von Charax = ap. *Ātrpāwna* (gen.) ist dagegen anders zu beurteilen.

Σογδιανός, Pausan. 6, 5, 7 *Σόγδιος* d. i. ap. **Sugudija*[1]). Es bleibt aber unsicher, ob man *Παρυάδρης* als **paru-hāϑr* = **paru-chāϑr* aufzufassen hat, so dass wir bereits die in armen. Parchar vorliegende Vertretung von ap. *huw* durch armen. *ch* (bezw. *h*) zu erkennen hätten, oder aber als **par-huwāϑr* mit Abfall des Stammvokals des ersten Kompositionsgliedes, wie in *Παρμίσης* (Ktes. ecl. 3. 52) = ap. **Paru-misa* (vgl. *Wahu-misa*, Beh. 2, 49 ff., *Ὠμίσης* Plut. Artox. 4), *Φάρζιρις* = np. فرخجهر.

Dagegen liegt die Präposition *para-* auch vor in *Pa-ar-ú-pa-ra-e-sa-an-na*, welches in der babylonischen Version der Inschrift von Behistūn l. 6 das ap. *Gandāra* wiedergibt. Es ist abzuteilen *Par-uparaesana* d. i. ap. **Para-uparisaina* „das vor (d. h. südlich von) dem Uparisaina-gebirg gelegne Land“. Das Silbenzeichen *ra-* hat hier offenbar den Lautwert *r* oder *ri*, wozu *e* das phonetische Komplement bildet. Das Gebirge Uparisaina erscheint als *Šata upairi-saena* im Jasna 10, 11. Es heisst hier, die Vögel hätten den Hauma zu dem Gebirge Šata-upairi-saena gebracht, was Bartholomae, K. Z. 29, 487 mit „die überadlerscharten“ übersetzt. Es folgen noch mehrere Gebirgsnamen, die jedoch bis jetzt nicht lokalisierbar sind[2]). Auch jt. 19, 3 erscheint das Gebirge Šata upairi-saena in der Umgebung von lauter bis jetzt nicht identifizierbaren Namen. Im Mihr jašt 13. 14 dagegen heisst es von Mithra: „Und von dort (der Hara bərəzaiti) wirft der Heilbringendste seine Blicke auf den Wohnsitz der Arier; da wo die mächtigen Fürsten die zahlreichen Truppen ordnen; da wo die hohen weidereichen, wasserreichen und nahrungspendenden Berge das Vieh mehren; da wo die tiefen Seen mit Salzwasser liegen; da wo die grossen Ströme ihre Wogen herabwälzen, gegen *Šata*[3]) und *Pouruta*, gegen *Mouru* und *Harōju*, gegen *Gawa* in Suγδa und *Chwāirizəm*“.

Ein Blick auf die Karte zeigt, dass unter der Hara bərəzaiti hier die Paropamisoskette zu verstehen ist. Soll mit dem Satz „gegen Šata und Pouruta“ etc. die Richtung der Ströme bezeichnet werden, so ist die Hara bərəzaiti zugleich als deren Ausgangspunkt zu betrachten, mit Ausnahme des Stromes von Soγd. Das hier genannte Šata entspricht dem Šata upairi-saena der beiden andern Stellen. Wennschon das daneben stehende *Pouruta* sich lautlich nicht völlig mit den von Ptolemaios 6, 18

---

[1]) Ein pleonastischer Nasal findet sich auch im kappadokischen Monatsnamen *Ξανϑριορη* aus *Ξαϑρηορη* = *Chšaϑrē warjē*. Dagegen fehlt der Nasalstrich in *Ἀταφέρνης* Ktes. ecl. 14 (lies *Ἀνταφέρνης*), Her. *Ἰνταφρένης* = ap. *Windafarnā*.

[2]) *taerō* + *barō-sraianō* übersetzt Bartholomae „die Spitzen, welche die Sterne auf dem Haupte tragen“.

[3]) So ist zu lesen für Aišata.

p. 435, 8. 20 p. 437, 27 im nördlichen Arachosien, am Südabhang des Paropamisos, angesetzten *Παρουηταί* deckt, nach denen die *Παρουητὰ ὄρη* 6, 18 p. 434, 29 benannt sind[1]), so ist doch unverkennbar, dass es etwa im heutigen Ghōr zu suchen ist. Für Šata ergäbe sich etwa die Lage des Kōh-i Bābā, der Bergketten bei Bāmijān. Freilich liegen die Quellen des Oxus, der nach Chwārizm fliesst, noch viel weiter östlich in Badachšān und im Pāmir, aber jenem Gebirgssystem entströmen die Flüsse von Herāt und Marw wie die von Balch, Kābul und Kandahār. Der arabische Geograph al Ja'qūbī sagt: „Aus dem Gebirge von Bāmijān kommen zahlreiche Quellen. Von diesen fliesst ein Strom nach Qandahār in einer Weglänge von einem Monat; ein Fluss geht aus einem andern Engpass nach Sagistān in einer Weglänge von einem Monat, ein anderer Fluss wendet sich nach Marw in einer Wegstrecke von 30 Tagen, ein anderer Fluss strömt nach Balch in einer Wegstrecke von 12 Tagen, noch ein anderer Fluss endlich nach Chwārizm in einer Entfernung von 40 Tagen. All diese Flüsse kommen aus dem Gebirge von Bāmijān wegen seiner grossen Erhebung[2]).“ Unter dem Flusse, der nach Chwārizm fliesst, ist hier wohl der Fluss von Qunduz (Aq sarai) zu verstehen, der gleichfalls in den Bergen von Bāmijān entspringt und nachdem er unterhalb von Qunduz den durch mehrere Nebenflüsse verstärkten Fluss von Tālakān aufgenommen hat, unweit der Vereinigung des Panǧ und Wachšāb in den Oxus mündet. Er wird hier offenbar als der eigentliche Quellfluss des Oxus betrachtet. Bei den Arabern heisst dieser Fluss وادى فَرْغانة und in seinem Unterlauf نهر الضِرْغام „Löwenfluss“. Auch das Bundahišn (XX, 16. 17. 21. 22 bei West, P. T. I 79. 80) lässt die Flüsse von Harēw, Marw, Balch und den Hētumand von Sagistān auf dem Apārsēn-Gebirge entspringen.

Der Name *Upairi-saena*, ap. **Upari-saina* hat sich noch bis mindestens ins 7. Jh. n. Chr. lebendig erhalten. Als der chinesische Pilger Hüan-čuang im Jahre 644 vom Nordosten des Königreiches *Fo-li-ši-sa-t'ang-na* aufbrach, das Henry Yule mit dem Gebiete der Paračī's in der Umgegend von Parwān gleichsetzt (JRAS. 1873, 104 N. 1 278), „il franchit des montagnes,

---

[1]) An der ersten Stelle lesen die meisten Hss. nach Wilberg und Grashoff *Παρσιῆται*, die übrigen *Παρσιεῖται*, *Παροιηται*, *Παρσηῖται*, 6, 20 ist *Παργυῆται* und *Παργυῖται* die Lesart der Hss., wofür Grashoff *Παρουῆται* in den Text gesetzt hat. Auch in Areia *παρὰ τοὺς Παροπανισάδας* wird 6, 17 p. 433, 4 eine Völkerschaft *Παροῦται* genannt, wofür Grashoff gleichfalls *Παρουῆται* vermutet. Allein *Παροῦται* würde besser zu dem *po^u ruta* des Awestā passen. Der Name *pārwata* von ind. *parwata* „Gebirge“ bedeutet „Gebirgsbewohner“.

[2]) Ja'qūbī, Geogr. ed. de Goeje S. ٢٨٩, 9—13.

passa des rivières, et, après avoir traversé plusieurs dizaines de petites villes situées sur les frontières du royaume de Kia-pi-che (Kapiça), il arriva à un grand passage de montagne, appelé P'o-lo-si-na (Varasēna), qui fait partie des grandes montagnes neigeuses. ... Les *faucons* eux-mêmes ne sauraient les franchir au vol; ils marchent pas à pas, et reprennent leur essor" etc. Nach drei Tagen erst kam man auf die Passhöhe, und ebenso lange dauerte der Abstieg zum Königreiche 'An-ta-lo-po (Andarāb) am Fusse des Gebirges[1]).

Das Gebirge *P'o-lo-si-na* ist also speziell diejenige Kette des Hindukuš, welche die Thäler des Panğšīr- und Ghōrbandflusses von dem von Andarāb trennt. *P'o-lo-si-na* gibt so genau wie möglich die sanskritisierte mitteliranische Form von Uparisaina wieder, welche **Parasēna* oder **Varasēna* = pahl. *Aparsēn*, *Avarsēn* bezw. **Parsēn* lauten musste[2]). Die Anekdote, dass sogar den Falken der Pass zu schwierig sei, soll offenbar den Namen desselben („über den Adlern" bezw. nach der Bedeutung des entsprechenden indischen Wortes *śjēna* „über den Falken") erklären. An den Namen Uparisaina knüpft auch die von Diodor 17, 83, 1 berichtete Sage an: *κατὰ δὲ μέσον τὸν Καύκασον ἔστι πέτρα δέκα σταδίων ἔχουσα τὴν περίμετρον, τεττάρων δὲ σταδίων τὸ ὕψος, ἐν ᾗ καὶ τὸ Προμηθέως σπήλαιον ἐδείκνυθ' ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων καὶ ἡ τοῦ μυθολογηθέντος ἀετοῦ κοίτη καὶ τὰ τῶν δεσμῶν σημεῖα*[3]). Dass die Hellenen hier an ihre Prometheussage erinnert wurden, ist begreiflich. Wahrscheinlich war aber der Adler, dessen Sitz hier gesucht wurde, der mythische Vogel *Sīmurγ* (*Saena mərəγa*), der auf dem Alburz in der Nähe von Hindustan horstete und den kleinen Zāl aufzog[4]). Dem ap. **Uparisaina*, mitteliranisch **Parsēn* entspräche genau ein griechisches **Παρσηνός*, wofür wir aber bei Dionys. *περιήγ.* 737, der hier wie gewöhnlich aus veralteter Quelle schöpft, die mit Rücksicht auf den heimischen Musensitz hellenisierte Form *Παρνησός* und bei Aristoteles Metereolog. 1, 13 die entsprechende

---

[1]) Hiouen-thsang, Mémoires trad. par Stan. Julien II p. 190 s. Sam. Beal, Chinese Buddhist travellers to the West II 286.

[2]) Belegt ist in den Parsenschriften nur die erstere Form (geschrieben Apārsēn), die aber im 7. Jahrh. ohne Zweifel bereits *Varsēn* oder *Parsēn* mit Abfall des anlautenden *ă* gesprochen wurde. Wahrscheinlich war aber der Name im persischen Dialekte nicht mehr im lebendigen Gebrauch, sondern ist lediglich Transskription des Awestawortes. — Vgl. schon Alex. Cunningham, The ancient geography of India 19. Da ich aber auf diese Gleichung Wert lege, so will ich ausdrücklich betonen, dass ich erst nachträglich die Übereinstimmung mit Cunningham bemerkte, nachdem meine obige Ansicht längst fest stand.

[3]) Vgl. Curt. 7, 3, 22. Strab. *ια* 5, 5 p. 505/6. *ιε* 1, 8 p. 688.

[4]) Schahname VII 83. 100. 130, übs. von Rückert I 138. 139. 141.

attische *Παρνασσός* treffen. Der geläufige griechische Name *Παροπάμισος* ist zunächst mit Anlehnung an den griechischen Flussnamen *Παμισός* aus *Παροπάνισος* [1]) und dieses aus **Παροπά(ρ)νισος* entstanden, das selbst wieder eine unter dem Einflusse der ältern Form *Παρνησός* vollzogene Umbildung von *Para-uparisaina*, mp. **Par-apar-sēn* ist. Das Ethnikon *Παροπαμισάδαι* ist also eine selbständige griechische Bildung.

Während aber *Παραχοάθρας* das Gebirgsland nördlich von Chwār bezeichnet, ist Para-uparisaina der Name der Thallandschaft Gandhāra südlich vom Uparisainagebirge.

Mit der oben besprochenen Präposition *para-* = np. *pēš* „vor" ist auch der Beiname Haošjaṅha's, des ersten Herrschers von Iran, *Para-δāta* gebildet. Derselbe ist stehendes Epitheton des Haošjaṅha jt. 5, 21. 9, 3. 15, 7, Wend. 20, 1. 2 dagegen wird er auf die Heroen der Vorzeit im allgemeinen angewandt. Allein die spezielle Beziehung auf Haošjaṅha ist offenbar das Ursprüngliche und da kann er nichts anderes bedeuten als „der Erstgeschaffene", der erste Mensch. Haošjaṅha ist der Begründer der Souveränetät, der *dahjupaiti*-Würde, während sein Bruder *Wehkart* (*Wēkart*) „der gutgeschaffene" (aw. wahrscheinlich **Wohu-dāta*) als Urheber des *Dihqān*standes (aw. wahrscheinlich *vīspaiti*) und des geregelten Ackerbaues gilt: „the original establishment of law and custom; that of village, superintendence (*dihānkānīh*), for the cultivation and nourishment of the world, dependent upon Vaēgerēδ the Pēšdāδian; and that of monarchy, for the protection and government of the creatures, upon Hōšāng the Pēšdāδian" [2]). Auf Wehkart führten die Dihqāne des Sawād ihren Stammbaum zurück, welche unter den von Ērič im Sawād eingesetzten *šahrīgān* (الشهارجة) = *šōiϑrapaiti* standen und in fünf Klassen zerfielen [3]).

Wenn im Dīnkart auch *Wehkart* das Epitheton *Pēšdāδ* erhält, so ist das ungenau, und die Erklärung dieses Beinamens im Kommentar des Wendīdāδ 20, 1: „parce qu'ils ont les premiers mis en vigueur *la loi* de la royauté" (*dāt-i chwatāīh*), ist sprachlich falsch, wie alle Erklärungen, welche darin das Wort *dāta* „Gesetz" sehen. So heisst es bei Tab. I ١٧١: „Man berichtet,

---

[1]) Diese Form findet sich bei Ptol., sowie bei den röm. Geographen (Plin. 6, 48), während Diodor, Arrian, Strabon *Παροπάμισος*, *Παροπαμισάδαι* vorziehen, Curtius Parapamisus, Parapamisadae. Bei Justin 12, 5, 9. 13, 4, 21 hat Gutschmid Parapamesos Parapamesadae hergestellt. Vgl. Kiepert, Lehrbuch d. alten Geographie § 62 S. 59.

[2]) Dīnkart VIII 13, 5 *Waēgerēt Pēšdāδē*. West, Pahlavi Texts IV 26. 501 nach Darmesteter, Le Zendavesta II 371 n. 26. Dīnkart VII 1, 16—18. V 4, 2 bei West, P. T. V 8. 128. Ḥamza ٢٩, 14. Bērūnī ٢٢١, ٢٢٥.

[3]) Mas'ūdī, Murūg II 240.

dass er (Ošhang) der erste war, welcher die Rechtsordnungen und Strafen festsetzte und davon den Beinamen *Pēš dāδ* führte, der auf persisch bedeutet: „der erste, welcher nach Gerechtigkeit Urteil sprach". Denn *pēš* bedeutet „der erste" und *dāδ* bedeutet Gerechtigkeit und Rechtsprechung".

Aus diesem Missverständnis in Verbindung mit der Stelle Wend. 20, 1. 2, wo das Wort im Plural steht[1]), ist die Dynastie der *Pēšdāδier* entstanden, die sich meines Wissens zuerst bei al Chuwārizmī, Mafātīḥ al'ulūm ٩٨, 10 ff. und Bērūnī, Chronologie ٢٢, ١٠٢, ١٠٣, ١٠٩, ١٠٨ findet. Nach der gewöhnlichen Ansicht rechnete man, wie Bērūnī angibt, zu den Pēšdāδiern die Könige Hōšang, Tahmōraϑ, Ǧam, Aždahāk und Frēδūn. Ein anderes System aber, dem auch al Chuwārizmī folgt, fasste unter jenem Namen alle mythischen Herrscher von Gajōmarϑ bis auf Karsāsp zusammen.

4. Über einige skythisch-iranische Völkernamen.

Die Versuchung liegt nahe, auch den Namen des Königsstammes der iranischen Skythen oder Skoloten, *Παραλάται* (Her. δ 6) als *paraδāta* „die Erstgeschaffenen" aufzufassen. Hier würde das Wort aber keinen zeitlichen, sondern einen politischen und sozialen Vorrang bezeichnen. Allein der Lautwandel von aw. *d* in skyth. *l* ist sehr bedenklich und müsste erst durch andere Beispiele belegt sein. Zudem wird es durch eine Reihe anderer Namen nahegelegt, *-ται* als Endung abzutrennen.

Nach Herodot trieben die Massageten, welche jenseits des Araxes wohnten (α 201), keinen Ackerbau, sondern lebten von Fischen, von welchen der Araxes wimmelte, und der Milch ihrer Herden[2]). Der Araxes bildete nach ihm ein Mündungsdelta von 40 Armen, von welchen nur ein einziger sich ins Kaspische Meer ergiesse — nämlich der von Herodots Gewährsmann mit dem ostiranischen verbunden gedachte armenische Araxes — die übrigen aber *ἐς ἕλεά τε καὶ τενάγεα ἐκδιδοῖ· ἐν τοῖσι ἀνθρώπους κατοικῆσθαι λέγουσι ἰχθῦς ὠμοὺς σιτεομένους, ἐσθῆτι δὲ νομίζοντας χρᾶσθαι φωκέων δέρμασι* (α 202). Damit sind die Wohnsitze der Massageten oder eines Teiles derselben deutlich in die Nähe des Aralsees verlegt. Noch klarer geht dies aus der Beschreibung Strabons hervor, welcher, wenn auch durch mehrere Mittelglieder, auf dieselbe Quelle zurückgeht wie Herodot, nämlich Hekataios.

---

[1]) Möglicherweise sind aber die dort im Plural stehenden Epitheta der Helden der Vorzeit nach Art der lat. Plurale Catones, Scipiones „Leute wie Cato" aufzufassen, zumal der Kommentar jedes derselben auf einen speziellen Helden bezieht.

[2]) *ἀλλ' ἀπὸ κτηνέων ζώουσι καὶ ἰχθύων· οἳ δὲ ἄφθονοί σφι ἐκ τοῦ Ἀράξεω ποταμοῦ παραγίνονται· γαλακτοπόται δ' εἰσί.*

Nach ihm münden die übrigen Arme des Araxes *εἰς τὴν ἄλλην τὴν πρὸς ἄρκτοις θάλατταν*, die Robben, in deren Felle sich die Bewohner kleiden, werden ausdrücklich als vom Meere stammend bezeichnet[1]).

Die Fischnahrung galt demnach als eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit der Massageten, und nach dieser sind sie thatsächlich benannt. *Μασσαγέται* gehört zu aw. *masyō* (skt. *matsya*) „Fisch", das in Wirklichkeit *massyō* gesprochen wurde, woraus sich die neueren Formen (np. *māhī*, kurd. *māsī*) erklären. Die Verdopplung wird in der Awestāschrift nicht geschrieben. Vgl. Bartholomae, Grundriss der iran. Phil. I § 5 N. 5. Von *massya* ist zunächst mittelst des Suffixes *-ka*, osset. *äg* das Substantiv **massya-ka*, **massya-ga* gebildet, wozu *Μασσαγέται* der mit der ossetischen Pluralendung *-t'ä* versehene Plural ist[2]).

Ebenso zu erklären sind die Namen *Θυσσαγέ-ται* Her. δ 22. 122, Plin. 6, 19; *Σαυρομά-ται Συρμά-ται Σαρμά-ται* d. i. **Saᵘru-ma* (mit *u*- Epenthese), **Sar-ma*, vgl. aw. *Saírima*; *Τυρεγέ-ται* Strab. ζ 3, 17 p. 306, ein Überrest der Skythen am Tyras[3]); *'Ιαξαμά-ται* (Ptol.) oder *'Ιαζαμά-ται* Skymn. 879 ff., *'Ιξιβά-ται* Hekat. fr. 166, Mela 1, 114 Ixamatae etc., Plin. 6, 21 Mazamacae vgl. Ps. Mos. Chor. Geogr. p. 36 Soukry *Nachča-mateank'* = *'Ιαξαμάται*[4]); *Θισαμά-ται*, *Σανδαρά-ται* Latyscheff I 16 B, 9; *Μυργέ-ται* Hekat. fr. 155 (falls nicht *Τυραγέ-ται* zu lesen ist); *Ματυκέ-ται* ib. fr. 156; *Ναπά-ται* Apollon. Rhod. Argon. 758, vgl. Steph. Byz. *Νάπις· κώμη Σκυθίας. ὁ οἰκήτωρ Ναπάτης ἢ Ναπίτης* neben *Νάπαι* Diod. 2, 43, 4, Napaei Plin. 6, 50, Inapaei § 22, Naprae § 20[5]), Napaei Ammian. Marcell. 22, 8, 33, im Alexanderroman I 2 cod. A und L *Λαπάτες* (neben *Βόσποροι*); Sarge-tae Ammian 22, 8, 38, *Σαργάτιοι* Ptol. 3, 5, 23, Sardetae für Sargetae Karte des Castorius Segm. IX 3 ed. Miller. Vor allen aber gehört hieher der einheimische Name der Skythen, *Σκόλοτοι* Her. δ 6. Der reine Stamm desselben liegt vor im Namen des *Scolo*-pitus Justin 2, 4, 1, der mit seinem Bruder Plinos aus der Heimat vertrieben nach Themiskyra am Thermodon auswanderte. *Plinos* für **Παλ-ῖνος* ist hier der Vertreter der *Πάλοι*; vgl. *Placia* Plin. 4, 86 = *Παλάκιον* Strab. ζ 4, 7 p. 312, wahrscheinlich benannt nach *Πάλ-ακος*, dem Sohne des taurischen Königs Skiluros Strab. ζ 3, 17 p. 306. 4, 3 p. 309[6]).

---

1) Strab. ια 8, 6. 7 p. 513.

2) Diese Etymologie, die ich selbständig gefunden habe, vertritt bereits Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden II 47 vgl. 34.

3) Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 36.

4) Vgl. Müllenhoff a. a. O. 32*.

5) Vgl. Müllenhoff, D. A. III 23*. 89.

6) Vgl. Müllenhoff a. a. O. III 58.

Scolo-pitus ist gebildet wie *Ἀρια-πείθης* Her. δ 76. 78, *Σπαργα-πείθης* König der Agathyrsen Her. δ 78, ein Skythe δ 76, und wäre also richtig Scolo-pithes zu schreiben. Ebenso erkennt man den Volksnamen im Namen des skythischen Königs *Σκύλης* Her. δ 76. 78, sowie in *Κολά-ξαις*, dem Namen des jüngsten der drei Söhne des skythischen Urkönigs *Ταργιτάος*, von welchem die königliche Horde der *Παραλάται* abstammte Her. δ 5. 7[1]). *κολα-* steht neben *scolo-* wie *Πάλοι* Diod. 2, 43, 4, Palaei Plin. h. n. 6, 50 neben Spali Jordan. Get. c. 4, Satharchei Spalaei Plin. 6, 22, und wie aw. *staēra* Spitze jt. 12, 25 neben *taēra*, ai. *spáśas* neben *páśjati*, gr. *στέγος* neben *τέγος* u. s. w. Vgl. Bartholomae, KZ. 29, 487.

Dass obige Auffassung der skythischen Namen auf *-ται* richtig ist[2]), beweist die Glosse: *τὰς δὲ Ἀμαζόνας καλέουσι Σκύθαι Οἰόρπατα, δύναται δὲ τὸ ὄνομα τοῦτο κατὰ Ἑλλάδα γλῶσσαν ἀνδροκτόνοι· οἰὸρ γὰρ καλέουσι ἄνδρα, τὸ δὲ πατὰ κτείνειν* Her. δ 110. Hier ist also der Name *Οἰόρπατα* offenbar eine Pluralform, als deren Singular wir zunächst *οιορπα-* anzusetzen haben. *οιορ* d. i. **woir* ist durch aw. *wīra* „Mann, Held", skt. *wīrá*, pahl. *wīr* hinlänglich gedeckt. Vielleicht haben wir für das Skythische eine Nebenform **waira-*, **wair-* anzusetzen. Der Begriff des Tötens muss also in *ΓΑ* liegen. Damit ist allerdings vom iranischen Standpunkte aus nichts zu machen, es wäre aber der Glosse genügt, wenn wir *ΟΙΟΡΓ<Ν>ΑΤΑ* = **waira-gna-ta* (vgl. *wər³θra-γna* „Wərthra-töter") lesen dürften. Die Annahme einer Verderbnis aus *ΟἰορΖατά* (*Γ* aus *Ζ*), das dann direkt = aw. *wīra-ǧan* jt. 13, 37 wäre, scheint mir dagegen zu kühn.

Wie *Σκόλο-τοι* etc. ist nun auch *Παραλά-ται* zu beurteilen: *-ται* ist Pluralendung, *parala-* der Stamm. Wir können nun wenigstens éin sicheres Beispiel nachweisen, in welchem *l* im Alanischen durch Dissimilation aus *n* entstanden ist: die alanischen *Ῥωξολανοί* werden in dem Ehrendekret der Chersonesiten für Diophantos (ca. 107 v. Chr.) Z. 22 *Ῥευξιναλοι* genannt[3]), bei Ptol. 3, 5 p. 201, 24 *Ῥευκανάλοι* (statt *Ῥευξανάλοι*) neben *Ῥωξολανοί* p. 200, 27. Gleich andern skythischen Völkernamen[4])

---

[1]) Vgl. auch Stein zu Her. 4, 6.

[2]) Wie ich nachträglich aus dem Referate von J. Hanusz, WZKM. I 156/57 sehe, hat schon Wsewolod Miller, Die epigraphischen Spuren des Iraniertums im Süden Russlands (Journal des Ministeriums für Volksaufklärung, St. Petersburg 1886, Oktober, S. 232—283 [russ.]) die skythisch-sarmatischen Stammnamen auf *-ται* vermittelst des ossetischen Pluralsuffixes auf *-tä* erklärt, in welchem er ein ural-altaisches Element vermutet. Er vergleicht dazu die finnisch-ugrischen Plurale auf *-t-*.

[3]) Dittenberger, Sylloge inscriptionum graec. no. 252. Latyscheff, Inscriptiones graecae orae septentrionalis Ponti Euxini n. 185.

[4]) Z. B. *Κοναφός* Latyscheff II 100 zu *Κοναφηνοί*; vgl. meine Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzüge S. 55 Anm. 2. *Νάβαζος*

wird auch dieser als Personenname verwandt und erscheint in der Form *Ῥευσίναλος* auf den Inschriften (Latyscheff II 296 N. 88). Beide Formen gehen offenbar auf ein iranisches *rauchšnāna* zurück. Auf den skythischen Namen *Ῥησπινδίαλος* aus Olbia Latyscheff I 104 N. 68, alanisch *Respendial* (a. 406) Gregor. Turon. 2, 9 will ich mich nicht berufen, da noch keine plausible Etymologie desselben gefunden ist[1]). Dagegen steht ebenso neben dem persischen Stamm *Πανθιαλαῖοι* Her. *α* 125 die Station Pantyene Tab. Peut. Segm. XII 2, Geogr. Rav. p. 52, 7 Patienas[2]). Auch den Namen *Ἀλογούνη* Ktes. ecl. 44 möchte ich jetzt durch Dissimilation aus **wana(h)-gauna* = aw. **wanaṯ-gauna* „Gestalt ersiegend" (vgl. *Ὀνα-φέρνης* = **wana(h)-farna* „die Majestät ersiegend") erklären.

In diesen Zusammenhang gerückt erscheint es selbst möglich, dass der parthische Königsname *Volagases*, ולגשי *Walagaš*, zu betonen *Waláγaš*, woraus phl. *Walachš*, arm. *Wałarš*, eine ähnliche Bildung und Bedeutung aufweist: *wala-gaš* = aw. **wanaṯ-gaša*. Vgl. den etwas ältern gleichfalls parthischen *Ὑνδοφέρρης*, *Γονδαφάρης*, *Goṃdafarṇa* etc. = *Winda(h)-farr*, *Gunda(h)-farr*, ap. *Winda(h)-farnā* (oben S. 4 und Anm. 5). Das zweite Element ist np. *gaš* 1) pulcer, bonus, 2) modus incedendi cum venustate et fastu et hilaritate (Vullers), das auch in dem parthischen Namen *Abdagases*[3]), sowie in den skythischen Namen *Γωδίγασος* Latyscheff

---

Lat. II 447 = aw. *Nawāsa* eb. S. 55 Anm. 3. *Σαρμάτας* Lat. II 402; *Σαυρομάτης*; *Σκόζος* Lat. II 404 d. i. **Skuča*, die einheimische Form des den Griechen in Kleinasien bekannt gewordenen Stammnamens *Σκύθαι*, assyr. *Aškūçāįa* (unten S. 111).

[1]) Vgl. dazu Müllenhoff, DA. III 113. 206. Justi, Iran. Namenbuch 260b.

[2]) Vgl. auch Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 34.

[3]) Es sind zwei Personen dieses Namens bekannt. a) Der Brudersohn des Gundafarr: Genitiv *ΑΒΔΑΓΑΣΟΥ*, kharoṣṭhi *Awadagaśasa*, *Hawadagaśasa* auf den sakisch-parthischen Münzen Gardner, The coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India p. 107/8, Pl. XXIII 1—3. Alex. Cunningham, Numism. Chronicle 1890, p. 117—121. Hörnle, Copper-coins of Abdagases, Proc. JRAS. Beng. 1895, 82—84. Im Evangelium Ioannis de transitu Mariae bei Tischendorf, Apocalypses apocryphae p. 101 entspricht ihm *Λαβδάνης*, der Schwestersohn des Königs von Indien (für *Ἀβδάνης* oder syr. ܥܒܕܢ = pers. *Abdān*, ein Hypokoristikon auf *-ān*); vgl. Sylvain Lévi, Notes sur les Indo Scythes. Journ. as. 1897, 1, 35. b) Der Vater des Sinnakes: Tac. ann. 6, 36. 37. 43. 44 Abdagaeses, Jos. *ἀρχ.* *ιη* 333 f. *Ἀβδαγάσης*, syr. ܥܒܕ ܢܫ (arm. Աբդեխէ *Abdechē*) und ܥܒܕܫܪ, ܥܒܕ ܫܒ Addailegende ed. Phillips p. ܫ, 4. ܠܒ, 1 (oben S. 11) für ܥܒܕܚܫ *Abdachš* oder ܥܒܕܪܫ *Abdarš* aus **Abdáγaš* (wie *Wałarš*, *Walachš* aus *Waláγaš*), gewöhnlich ܥܒܫܐ (Hypokoristikon, fälschlich von jenem unterschieden) p. ܫ, 4. ܠܒ, 12. ܣܘ, 23, von aw. *abda*, phl. *avd* „wunderbar".

II 447, *Ὀσσι[γασ]ος* ib. 446 (beide aus Tanais), *Οὐσίγασος* ib. I 55 (Olbia) und vielleicht in *Οὐά-γ[α]σις* ib. II 389, parthisch *Vagasis* Justin 41, 6, 7 vorkommt. Vgl. meine Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran; ZDMG. 49, 636 Anm. 4 und Justi, Iranisches Namenbuch 495. Dahin gehört, wie ich glaube, auch der skythische Name des Kaukasus, *Orou-casim* (lies *-gasim*) id est nive candidum Plin. 6, 50. Ist die vorgeschlagene Etymologie von Volagases richtig, so bildet dieser Name einen weiteren Beweis für die enge Verwandtschaft der dahischen Parner, des Kriegsadels der Parther, mit den Skythen und Sarmaten.

Der parthische Satrap *Σιλάκης*, *Σιλλάκης* von Mesopotamien, der beim Feldzug des Crassus neben dem Surenas genannt wird, ist thatsächlich, wie eine eingehende Quellenkritik zeigt, mit diesem identisch. Der Sieg über Crassus findet bei *Σίννακα* statt (Strab. *ις* 1, 23 p. 747. Plut. Crass. 29), das wohl erst nach dem Sieger benannt ist, vielleicht allerdings schon nach dem frühern Statthalter von Mesopotamien *Μιθριδάτης Σινάκης* a. 88 v. Chr. Jos. *ἀρχ.* 13 § 384. Ich sehe daher in *Σιλάκης* bezw. *Σιλλάκης* nur eine Nebenform von *Σινάκης*, *Σιννάκης*, dem eigentlichen Namen des Surenas. Der von Tacitus (ann. 6, 31. 32. 36) erwähnte *Sinnaces*, der Sohn des Surena Abdagaeses[1], wird in der Addailegende ܣܢܟ ܒܪ ܥܒܕܫܪ (p. ܠܒ, 1)[2] oder ܣܢܟ ܒܪ ܥܒܕܫܐ (p. ܡ, 23) genannt, sein dort neben ihm auftretender Verwandter *Abdus*[3]) heisst hier p. ܡ, 10 (neben ܐܙܛ d. i. ܐܙܛ *Izaṭ*). ܠܒ, 2 ܥܒܕܘ, p. ܢ, 16 in ܥܒܕ verstümmelt.

Nach diesen mehr oder weniger sicheren Beispielen dürfte es nicht als zu gewagt erscheinen, *Παραλά-ται* auf ap. *parana* „früher" zurückzuführen. In der Karte des Castorius Segm. XI 4/5 erscheint der Name in der Form PARALOCAE · SCYTHAE, von einer Form **parala-k*, wie der Personenname *Sauroma-ces* (Ammian. 27, 12, 4. 16. 30, 2, 4), georg. *Saurma-g*, arm. Սաւրմակ

[1]) S. meine Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 636.

[2]) An dieser Stelle wird in Wirklichkeit sein Sohn ܠܒܘܒܢܐ ܒܪ ܣܢܟ ܒܪ ܥܒܕܫܪ genannt. *Lebōbenā* (durch Dissimilation für **Nebō-benā*) „Nebo hat geschaffen" ist hier aramäische Übersetzung des parthischen *Tiridates*. p. ܠܒ, 3 ist der Name in ܐܒܘܒܢ verdorben. *Tīr* = Merkur (*Nabū*), der Stern der Schreiber Bērūnī ٢٢١, :2.

[3]) Hypokoristikon auf *-ū* für gemeiniranisch *-ōi*, *-ō* nach skythischer Weise von Abdagases. Vgl. *Τουριούας* Strab. *ια* 11, 2 p. 517 und meine Bemerkungen Unters. zur Gesch. von Eran I 70. Zu der Bildung überhaupt W. Schulze, KZ. 33, 376. Justi, Iran. Namenbuch 525.

Surmak Ps. Mos. Chor. 3, 63. 64. 66 neben dem Volksnamen *Σαυρομά-ται.*

[Anders als in den obigen Beispielen ist wohl das *l* im Namen der *Alanen* zu erklären, das durch die einmütige Bezeugung der griechisch-lateinischen, chinesischen, armenischen und arabisch-persischen Litteratur völlig sicher steht. Die Formen lauten *'Αλανοί*, Alani, *A-lan-na*, Ալանք, اللان *al-Lān* aus pers. *Alān*. Wir können ein solches Wort aber noch als Appellativ im Armenischen nachweisen, welches dasselbe aus dem Parthischen entlehnt haben muss. Ալան *Alan* allein findet sich als Eigenname eines Arcruniers bei Łazar P'arpec'i (Venedig 1892) S. 17. 139. 206. 644, und als zweiter Teil des zusammengesetzten Namens Զանդալան *Zand-alan* „aus dem ostanischen Hause" Łaz. 196. Besonders wichtig ist aber Ալանայոզան *Alana-jozan*, ein Heerführer des Königs Šāpūr II., „welcher ein *Pahlav* war aus dem Hause der Arschakunier" Faust. Byz. 4, 38 S. 156. Ps. Moses Chor. 3, 34 S. 221 nennt ihn Ալանաոզան *Alanaozan* (v. l. Ալանոզան *Alanozan*), ein *Pahlavik*, welcher ein Verwandter des (armenischen Königs) Aršak war. *Alana-jozan* ist gebildet wie *Ṙazmiozan* d. i. pers. **razm-jōzān* „Kampf suchend". Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 17. 69. Hübschmann hat aber übersehen, dass das Wort sich auch in zwei armenischen Appellativa findet. Bei Faustos Byz. 4, 2 S. 68 erhält das armenische Adelshaus der Mamikonier unter einer Menge anderer auch die Epitheta *ալանազգիք ալանադրաւշք արծուէնշանք վարժնականիշք*, von denen nur das dritte rein armenisch ist: „Adlerstandarten führend". Die drei übrigen Ausdrücke sind sämtlich *ἅπαξ λεγόμενα*. Die beiden ersten haben als zweites Kompositionsglied die Wörter *ազգ* „Volk, Geschlecht" und *դրաւշ* (Lehnwort aus iranisch *drafša*, *drafš*) „Banner"; *waržnakanišk'* setzt als erstes Glied ein Adjektiv **waržnak* voraus, das aus pahl. **waržānak* oder **waržēnak*, arm. **waržinak* verkürzt ist[1]), von np. *warǰ* „Grösse, Würde", phl. *warž* (Horn, Grundriss der Neupers. Etymologie Nr. 1077). Die drei letzten Ausdrücke sind also Synonyma, und daraus ergibt sich, dass *alān* ein Appellativum (vermutlich Adjektiv) mit der Bedeutung „siegreich, ruhmvoll, würdig" oder ähnlich gewesen sein muss[2]). Der Volksname *Alanen* wird demnach ein Ehren-

---

[1]) Zum Ausfall des *a* vgl. die Geschlechtsnamen *Wahn-unik'* zu *Wahan* = *Wahagn*, aw. *Wərəθrayna*, *Bagrat-uni* zu *Baga-rat*. S. diese Unters. I 45 Anm. 3.

[2]) Das grosse Venediger Wörterbuch denkt an die Alanen oder

name sein, den sich das Volk selbst beilegte und der eine Gruppe verschiedennamiger iranischer Nomadenstämme der kaspisch-pontischen Steppen zu einer politischen Einheit zusammenfasste. Der Name ist augenscheinlich jüngerer Bildung als die zahlreichen älteren Stammnamen, die meist mit den Suffixen *-ma* (Plur. *-μά-ται*) und *-ka*, *-ga* (Plur. *-και*, -cae, *-γέ-ται*) gebildet sind. Dies wird nun vollständig durch die historischen Zeugnisse bestätigt. Aus dem Hóu-Han-šu erfahren wir, dass die *A-lan-na* früher *An-ts'ai* (gewöhnlich Jen-ts'ai gelesen) hiessen und später ihren Namen geändert hatten[1]). Die Alanen werden zuerst im Jahre 35 n. Chr. von Josephos erwähnt[2]); allein die alte lateinische Übersetzung liest *Scythas*, was Naber ohne weiteres in den Text aufgenommen hat, ohne den Leser auch nur mit einer Silbe über die Lesart der freilich weit jüngeren griechischen Handschriften zu unterrichten. Da aber auch Tacitus ann. 6, 33 im gleichen Zusammenhang nur von Sarmaten redet, so ist es allerdings möglich, dass das *'Αλανοί* der griechischen Hss. auf eine im Hinblick auf *πόλ. 'Ιουδ.* 7 § 244, wo auf die frühere Stelle verwiesen wird, vorgenommene Emendation eines Lesers zurückgeht[3]). Die nächste sichere Erwähnung der Alanen findet sich bei Lukan Pharsal. VIII 223 (zwischen 60—65). In den *An-ts'ai*, was nach dem Hóu-Han-šu der frühere Name der Alanen war, haben Fr. Hirth und A. v. Gutschmid unabhängig von einander die *Aorsen* erkannt[4]), die zuletzt im Jahre 49 n. Chr. in der Geschichte auftreten, und zwar ganz in denselben Sitzen, die später die Alanen inne haben[5]).

Strabon unterscheidet von den Aorsen am Tanais die obern Aorsen, die viel mächtiger waren als jene und deren Sitze wir

---

Ałvank' oder *ałauni* „Taube“, und verweist auf աղեղնագրաւչ. An und für sich liegt sogar die Vermutung nahe, dass աղանագրաւչք durch das folgende վարժնականիչք glossiert sei, da die ganze Stelle von Glossen durchsetzt ist. Der Vollständigkeit halber will ich noch auf die persische Glosse آل = Stärke in der Erklärung des Namens Alexander = آل سندر [müsste mindestens آله سندر = pahl. **Ālak Sandar* sein] bei Dinaw. ٣٢ aufmerksam machen. Vgl. Nöldeke, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans 36.

1) Hóu-Han-šu bei Fr. Hirth, Über Wolga-Hunnen und Hiung-nu. SB. der bayer. Akad. 1899 Bd. II Heft II S. 250. Ma Twan-lin bei Abel Rémusat, Nouv. mél. asiat. I 239.

2) Jos. *ἀρχ.* 18 § 97 ed. Niese.

3) Umgekehrt Gutschmid, Gesch. Irans S. 121 Anm. 1.

4) Fr. Hirth, China and the Roman Orient 1885 p. 139 n. 1. Gutschmid, Gesch. Irans 68ff.

5) Tac. ann. 12, 15ff.

uns im Norden und Osten des Kaspischen Meeres bis zum Aralsee zu denken haben, wo zu Alexanders Zeit noch Massageten und Daher hausten[1]). Die obern Aorsen gelten als das Stammvolk der Aorsen am Tanais und der Siraken am Achardeos[2]). Ptolemaios nennt jene *Ἀλάνορσοι*, die westlichen setzt er nach dem europäischen Sarmatien[3]). Nach dem Reisebericht des Generals Čang-k'ien (126 v. Chr.) bei Sse-ma Ts'ien liegt das Land der An-ts'ai „an einem grossen See, der keine Ufer hat und den man deshalb für das Nordmeer hält". Ich glaube, dass hier eine Verwechslung des Aralsees mit der Maiotis vorliegt, wie sie auch den Alexanderhistorikern passiert ist[4]). Die Gleichsetzung dieses Meeres mit dem Nordmeer erinnert allzu merkwürdig an die von Patrokles aufgebrachte und von Eratosthenes in die Wissenschaft eingeführte Lehre von dem nach Norden offenen Kaspischen Meer und seiner Verbindung mit dem nördlichen Ocean, um an blossen Zufall zu glauben. Vgl. übrigens auch Hekataios von Abdera fr. 6a bei Plinius h. n. 4, 94: septentrionalis oceanus. *Amalchium*[5]) eum Hecataeus appellat a Parapaniso amne, qua Scythiam adluit, quod nomen eius gentis lingua significat congelatum. Über diesen Parapanisos unten.

Um die chinesische Bezeichnung *Jen-ts'ai* oder *An-ts'ai* 奄蔡 lautlich mit den *Ἄορσοι* des Strabon und Tacitus in Übereinstimmung zu bringen, nimmt Hirth an, dass das schliessende *n* des ersten Zeichens das dem Chinesischen fehlende *r* wiedergeben solle, und beruft sich auf einige andere Fälle, in denen er nachweisen will, dass finales *n* ein fremdes *r* wiedergebe[6]). Dies wird indes neuestens von Schlegel bestritten, welcher nur finales *t* als

---

1) Arr. 4, 16, 4. 17, 1. 7. 3, 11, 3. 28, 8. 10. 5, 12, 2. Strab. *ια* 8, 2 p. 511. 8 p. 513.

2) Strab. *ια* 5, 8 p. 506: *οἱ δ' ἐφεξῆς νομάδες οἱ μεταξὺ τῆς Μαιώτιδος καὶ τῆς Κασπίας Ναβιανοὶ* (l. *Νάβαζοι*?) *καὶ Πανξανοὶ καὶ ἤδη τὰ τῶν Σιράκων καὶ Ἀόρσων φῦλα. δοκοῦσι δ' οἱ Ἄορσοι καὶ οἱ Σίρακες φυγάδες εἶναι τῶν ἀνωτέρω καὶ προσάρκτιοι* (l. *προσαρκτίων*) *μᾶλλον Ἀόρσων. Ἀβέακος μὲν οὖν ὁ τῶν Σιράκων βασιλεύς, ἡνίκα Φαρνάκης τὸν Βόσπορον εἶχε, δύο μυριάδας ἱππέων ἔστελλε, Σπαδίνης δ' ὁ τῶν Ἀόρσων καὶ εἴκοσιν, οἱ δὲ ἄνω Ἄορσοι καὶ πλείονας· καὶ γὰρ ἐπεκράτουν πλείονος γῆς καὶ σχεδόν τι τῆς Κασπίων παραλίας τῆς πλείστης ἦρχον, ὥστε καὶ ἐνεπορεύοντο καμήλοις τὸν Ἰνδικὸν φόρτον καὶ τὸν Βαβυλώνιον παρά τε Ἀρμενίων καὶ Μήδων διαδεχόμενοι· ἐχρυσοφόρουν δὲ διὰ τὴν εὐπορίαν· οἱ μὲν οὖν Ἄορσοι τὸν Τάναϊν παροικοῦσιν, οἱ Σίρακες δὲ τὸν Ἀχαρδέον, ὃς ἐκ τοῦ Καυκάσου ῥέων ἐκδίδωσιν εἰς τὴν Μαιῶτιν.*

3) Ptol. 6, 14 p. 426, 22. 3, 5 p. 201, 14.

4) Vgl. Strab. *ια* 9, 3 p. 515. Curt. VI 2, 13—14.

5) Lies *Amaechium* = aw. **ham-aecha*, von aw. *aecha*, np. *jach* „*Eis*". Vgl. Horn, Neupers. Etymologie S. 252 N. 3.

6) l. l. p. 139 n. 1. Wolga-Hunnen und Hiung-nu S. 251.

Wiedergabe eines fremden *r* zulassen will und die von Hirth zu gunsten seiner Theorie angeführten Beispiele *An-si* = **Ar-šak*, *An-ku* = Ὀρχόη, babyl. *Arku*, *P'an-tóu* = mp. Παρθαῦ, ap. *Parϑawa* anders erklärt[1]). Was dagegen unsern Fall angeht, so ist, wie mir Schlegel erklärt, die alte Aussprache des Zeichens 奄 *iĕm* oder *am*, cantones. *im*, was nie *at* = *ar* gesprochen werden konnte. 蔡 gibt skt. *čā* wieder, so dass die alte Aussprache **Am-ča* oder **Iem-ča* wäre. An der sachlichen Identität dieses Namens mit den Ἄορσοι der Griechen kann trotzdem kein Zweifel bestehen, und ich muss daher die Lösung dieser Schwierigkeit, welche der lautlichen Gleichsetzung beider Namen entgegensteht, den Sinologen überlassen.

Um die einheimische Form des Namens Ἄορσοι zu finden, müssen wir ausgehen von einer andern, uns bei den römischen Geographen überlieferten Form jenes Völkernamens. Plinius sagt nämlich 6, 38 bei der Beschreibung des sinus Scythicus des kaspischen Meeres: utrimque enim accolunt Scythae et per angustias inter se commeant hinc Nomades et Sauromatae multis nominibus, illinc *Abzoae* non paucioribus. Dieses unverständliche ABZOAE hat bereits Tomaschek[2]) stillschweigend in ARZOAE verbessert. Zum sachlichen Verständnis der Stelle ist es zu empfehlen, sich die Karte Orbis habitabilis ad mentem Pomponii Melae in Konrad Miller's Mappae Mundi Heft VI Taf. 7 anzusehen. Gleich darauf heisst es bei Plinius 6, 39: Supra maritima eius (Albanorum) Udinorumque gentem Sarmatae, *Utidorsi*, Aroteres praetenduntur, quorum a tergo indicatae iam Amazones et Sauromatides. Hier ist Utidorsi verlesen aus Οὖτοι (= Οὖδαι bei Ptol.), Ἄορσοι Ἀροτῆρες. Unter dem Namen Aorsi erwähnt er sie auch 4, 80, eine weitere Form haben wir 6, 48: Gandari Pari<c>ani Zarangae Arasmi Marotiani Arsi Gaeli quos Graeci Cadusios appellavere, Matiani, wenn Reinach's Vermutung zutrifft, dass *Marotiani* in *Maeotiani* zu verbessern sei[3]). In diesem Fall wären die *Arsi* natürlich die Aorsen. Doch bleibt die Möglichkeit, dass Arsi aus <*P*>*arsi* = Πάρσιοι Strab. ια 7, 1 p. 508 verdorben ist. Aber die ungewöhnliche Form Arzoae wird bestätigt durch die Karte des Castorius, welche an zwei Stellen (Segm. IX 5 und X 1) ARSOAE verzeichnet. Arzoae oder Arsoae setzt ein iranisches **arž-awa* voraus, das zu np. ارج, ارز „Wert", aw. *arəǰah-*, phl. *arž*, *aržān* (Horn, Nr. 67

[1]) G. Schlegel, The secret of the Chinese method of transcribing foreign sounds p. 17. 21. Reprinted from the T'oung-Pao, Series II Vol. I.

[2]) Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden II 37. SBWA. Bd. 117, 1888, Nr. 1.

[3]) Th. Reinach, Un peuple oublié, les Matiènes. Revue des études grecques 1894 p. 313 n. 1.

bis) gehört[1]), gebildet mit einem Suffix *awa-*, *au-* (vgl. skyth. *Μάρδανος* Latyscheff II 275 no. 451, 15 aus Tanais a. 228 n. Chr.), das wohl mit dem hypokoristischen Affix *-ώας*, *-ōi*, skythisch *-οῦς* identisch ist. Vgl. Justi, Iran. Namenbuch 525. Als einheimische Form von *Ἄορσοι* erhalten wir nun ohne Mühe ein Compositum **hu-arž*, das sich zu Arzoae verhält wie z. B. *Su-gambri* zu *Gambrivii*, *Wisi-gothae* zu *Gutones*[2]). Die Transskription ist ähnlich wie in *Ἄορνος*, das auf iranisches **hu-warna* „wohlbewehrt" (W. *war* „wehren") zurückgehen muss, und zunächst durch das Streben nach Dissimilation zu erklären. Ähnlich haben wir *Ἄτοσσα* = aw. *Hutaosa; Ἀμύργιοι* Her. 7, 64, *Ἀμόργης* 1) König der Saken Ktes. ecl. 3, 2) Enkel des Hystaspes, Satrapen der Baktrier und Saken Thuk. 8, 28, lyk. *Humrkkã* Stele von Xanthos Süds. 50, *umrggazn* Nords. 50, neben *Ὁμάργης* 1) König der Saken Polyain. 7, 12, 2) König der *Μαραθοί* jenseits des Tanais (Iaxartes) Chares von Mitylene bei Athen. 13, 35 p. 575, sämtlich = ap. (Sakā) *Haumawargā*. Nicht ganz gleichartig, aber ebenfalls beizuziehen ist die Wiedergabe von anlautendem *wā* durch *αυ* in *Αὐτοφραδάτης*, lyk. *Wataprddata*, auf stachrischen Münzen וחפרדת = ap. *Wātafradāta; Αὐτο-βοισάκης* = ap. **Wāta-baugaka* Xen. Hell. 2, 1, 8; *Αὐτο-βάρης* Arr. 7, 6, 5 = ap. **Wāta-pa-ra* (Hypokoristikon mit Suff. *-ra* zu **Wāta-pāta*). Daneben hat aber wie in *Ἄορνος* so auch in *Ἄορσοι* griechische Volksetymologie die Transskription beeinflusst, indem man den Namen an *ὄρσος* Angriff (in *ὀρσό-λοπος*) anschloss. Vgl. die zahlreichen etymologischen Spielereien, welche die hellenischen Geographen gerade in den Kaukasusgebieten und Iran verbrochen haben, z. B. *Ἀχαιοί*, *Ἡνίοχοι*, *Αἰνιᾶνες*, *Παρράσιοι* (Strab. *ια* 2, 12 p. 495/96. 7, 1 p. 508), *Ἀρμένιοι* (Strab. *ια* 14, 12 p. 530), *Ἴβηρες*.

Es ergibt sich somit, dass auch der Name Aorser, ebenso wie Alanen, eine ehrenvolle Selbstbezeichnung ist, welche sich das Volk bezw. der führende Stamm wahrscheinlich bei der Begründung einer grössern politischen Einheit beilegte. Für die Datierung dieses Ereignisses besitzen wir bis jetzt nur einen terminus ante quem in dem Reisebericht des Čang-k'ien (ca. 126 v. Chr.), da sämtliche griechische Berichte über das Ende der hellenischen Herrschaft in Sogdiana und Baktrien für uns verloren sind. Da die obern Aorsen sich, wie wir gesehen haben, östlich bis zum Aralsee erstreckten, wo die Alexanderhistoriker und selbst Eratosthenes noch Massageten und Daher kennen, so ist Ammians Angabe, dass die Alanen — d. h. die Aorsen unter ihrem neuen Namen — Nachkommen der alten Massageten seien[3]), gar nicht

[1]) Es darf indessen nicht verschwiegen werden, dass das entsprechende ossetische Wort *ary* = skt. *argha* (Hübschmann, Etymologie und Lautlehre des Ossetischen S. 23 Nr. 31) lautet.

[2]) Vgl. Streitberg, Indogerm. Forsch. IV 300—309.

[3]) Ammian. Marcell. 23, 5, 16. 31, 2, 12. Vgl. Kassios Dion 69, 15.

so unwahrscheinlich, wenn man sie auf die führende Horde dieses Volkes beschränkt, welches infolge seiner politischen Expansion die älteren iranischen Nomadenstämme der aralo-pontischen Steppen aufgesogen hatte. Der Name „Fischesser“ passte nur auf einen Teil der alten Massageten, wie ein Blick auf ihre Wohnsitze und Lebensweise zeigt, und wir wissen auch nicht, ob das Volk jenen ihm von seinen Nachbarn beigelegten Namen selbst angenommen hatte. Über die Մազքութք *Mazk'ut'k'*, die wir im 4. Jahrh. im östlichen Kaukasus, am Westufer des Kaspischen Meeres finden, wird anderswo ausführlich gehandelt werden.

Neben der Pluralendung *-ται* finden wir im Skythischen auch noch Spuren einer älteren Pluralbildung. Herodot 4, 52 spricht von einer überaus bitteren Quelle, welche vier Tagfahrten vom Meere in den Upanis münde, und obwohl unbedeutend, das Wasser des mächtigen Upanis untrinkbar mache. *ἔστι δὲ ἡ κρήνη αὕτη ἐν οὔροισι χώρης τῆς τε ἀροτήρων Σκυθέων καὶ Ἀλαζόνων· οὔνομα δὲ τῇ κρήνῃ καὶ ὅθεν ῥέει τῷ χώρῳ σκυθιστὶ μὲν Ἐξαμπαῖος, κατὰ δὲ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν Ἱραὶ ὁδοί.* Dieser Ort lag zwischen Borysthenes und Upanis. Der Skythenkönig Ariantas hatte daselbst einen kolossalen ehernen Mischkessel aufstellen lassen (Her. 4, 81). Stein erklärt den Namen des Ortes daraus, „dass er ein Knotenpunkt aller Verkehrsstrassen war, deren Sicherheit, nach antiker Sitte, unter den Schutz der Götter gestellt war“. Eine Etymologie des Namens versuchte Müllenhoff, DA. III 104 f. „Das Ἐ, schreibt er, wird auch hier ein privatives a sein und in dem wort der begriff ‚unverletzt, unverletzlich‘ liegen, wie in unserm ‚heilig‘ (vgl. altpers. akhsatâ von khshan verwunden). . . . wie im pehlevi und im neupers. pâi aus pâdha fuss entstand, so kann auch im scythischen pai aus path altpers. pathi pfad geworden sein, nahe liegt sonst auch zd. paya weide, trift, wonach die paradiese Çtarpâya, Mâhpâya (Spiegel parsigramm. s. 180) benannt sind“. Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden II 62 (SBWA. Bd. 117, 1888, N. I) spricht das unbedenklich nach und erklärt *ἐξαμπαῖος* = e-kšan-pay [so!] „unverletzliche Weide“. In der Inschrift Dar. Pers. I 23 findet sich allerdings der Ausdruck *hjā duwaištam šijātiš achšatā*, der aber noch nicht sicher erklärt ist.

Allein wenn hier *achšatā* in der That das Fem. eines Part. Pass. der Wurzel skt. *kṣan*, aw. *chšan* „verletzen“ + *a* priv. ist, so beweist dies gerade die Unmöglichkeit von Müllenhoff's Erklärung des skythischen *ἐξαμ-*: es müsste mindestens **ἐξαπ-* (durch Assimilation aus **ἐξατ-*) lauten.

Zonaras 11, 24 (vol. III 75 ed. Dindorf). S. darüber vorläufig diese Unters. I 48 Anm. 16.

M ü l l e n h o f f hat ganz richtig gesehen, dass der Begriff *ὁδοί* in *-παῖος* stecken müsse, woraus sich ergibt, dass wir den Begriff „heilig“ in *ἐξαμ-* zu suchen haben. Es ist nun schon mehrfach darauf hingewiesen worden, dass die skythischen Namen vielfach die dem Ossetischen, dem heutigen Nachkommen des Alanischen eigene Konsonantenumstellung zeigen. Bereits M ü l l e n - h o f f (DA. III 121) fiel diese Metathesis in den tanaitischen Namen auf *-ξαρθος* auf, worin er aw. ap. *chšaϑra* „Herschaft“ erkannte, und er verglich dieselbe mit ähnlichen Erscheinungen im Neupersischen. W s e w o l o d M i l l e r hat dann die sprachwissenschaftliche Erklärung für dieses Phänomen gegeben, indem er zeigte, dass die altiranischen Lautgruppen *ϑr* und *chr* im Skythischen zu *rt*, *rch* werden, wie im Ossetischen[1]).

In gleicher Weise wird im Ossetischen nun auch altiranisches *sp* in *fs* verwandelt, z. B. *jäfs* Stute, aw. *aspa*; *äfsad* Heer, aw. *spāδa*[2]). Nach dieser Regel müsste das altiranische Wort für „heilig“, aw. *spənta*, medisch *σφενδα-* (in *Σφενδα-δάτης*, lyk. *Sppñta-za*), altpers. **sanda-* in *Σανδ-ώκης*, San-tak-šat-ru (unten S. 105 Anm. 5) im Ossetischen **äfsand* lauten. Ein solches Wort findet sich nun freilich meines Wissens im Ossetischen nicht mehr, wird aber für das Skythische sehr wahrscheinlich gemacht durch die Notiz bei Steph. Byz.: *Ψευδαρτάκη· λόφος ἐν Σκυθίᾳ, μετὰ τὸ λεγόμενον ὄρος ἅγιον*, wo *Ψευδαρτάκη* in *Ψενδαρτάκη* zu verbessern ist. Der zweite Teil gehört wohl zu osset. *art'* „brennendes Feuer, Flamme“, aw. *ātarə* (gen. *āϑrō*) „Feuer“ H ü b s c h m a n n a. a. O. S. 24 Nr. 36, im ersten Teil ist **fsänd* „heilig“ nicht zu verkennen. Der ganze Name ist also **fsänd-art-ak* Ort des heiligen Feuers. In ähnlicher Weise werden wir auch den Stammnamen *Psacae* Plin. h. n. 6, 50, *Psaccani* der Karte des Castorius Segm. IX 3. 4 auf ein skythisches **äfsak* = medisch *σπάκα*, np. *sag* „Hund“ zurückführen dürfen.

Wenden wir uns nun wieder zu *ἐξαμ-*, so fällt es uns wie Schuppen von den Augen, dass hier dasselbe Wort **äfsänd-*, **äfsand-* vorliegt. Wir machen aber zugleich mehrere wichtige lautgeschichtliche Beobachtungen.

1) Das erste Kompositionsglied hatte bereits den auslautenden Stammvokal *a* verloren, der auslautende Doppelkonsonant *nd* bezw. *nt* musste sich deshalb dem anlautenden *p* der folgenden Silbe assimilieren und in den Labial *m* übergehen.

2) Die genaue Transskription wäre also **ἐψαμ-παῖος* d. i., wie die älteste Orthographie der Inschriften zeigt, **ἐφσαμ-παῖος*.

---

[1]) In der S. 79 Anm. 2 zitierten Schrift, die ich leider nur aus der Anzeige J. H a n u s z 's kenne.

[2]) H ü b s c h m a n n, Etymologie und Lautlehre des Ossetischen S. 108 § 35*e*.



Allein ein solches Wort wäre gegen den griechischen Sprachgeist, welcher zwei derartige unmittelbar aufeinanderfolgende labiale Lautgruppen nicht duldet. Es findet deshalb eine Dissimilation statt, und an Stelle der labialen Gruppe *Ψ* d. i. *ΦΣ* tritt die gutturale *Ξ* d. i. *ΧΣ*.

Da der Name *ἔξαμ-παῖος* durch einen Plural glossiert wird, so muss auch in *-παῖος* eine skythische Pluralform stecken. Wir werden eine Form **pahaja* = ap. **paϑajah* (zu ap. *paϑi* „Pfad"), aw. **paϑajō* ansetzen dürfen. Dasselbe skythische Wort für „Weg" erkenne ich auch im Stammnamen *Ἀργιππαῖοι* (Her. 4, 23), wofür einige Handschriften sowie Zenob. 5, 25 *Ὀργεμπαῖοι* lesen, Plin. 6, 19. 35 und Mela 1, 116 Arimphaei (einer etymologischen Spielerei zuliebe, die den Namen mit den *Ῥίπαια ὄρη* zusammenbrachte)[1]. Die ursprüngliche Form wird also *Ἀργιμπαῖοι* lauten. Herodot berichtet über dieses Volk: *τούτους οὐδεὶς ἀδικέει ἀνθρώπων· ἱροὶ γὰρ λέγονται εἶναι· οὐδέ τι ἀρήιον ὅπλον ἐκτέαται. καὶ τοῦτο μὲν τοῖσι περιοικέουσι οὗτοι εἰσὶ οἱ τὰς διαφορὰς διαιρέοντες, τοῦτο δὲ ὃς ἂν φεύγων καταφύγῃ ἐς τούτους, ὑπ' οὐδενὸς ἀδικέεται. οὔνομα δὲ σφι ἐστὶ Ἀργιππαῖοι. μέχρι μέν νυν τῶν φαλακρῶν τούτων πολλὴ περιφανείη τῆς χώρης ἐστὶ καὶ τῶν ἔμπροσθε ἐθνέων· καὶ γὰρ Σκυθέων τινὲς ἀπικνέονται ἐς αὐτούς, τῶν οὐ χαλεπόν ἐστι πυθέσθαι καὶ Ἑλλήνων τῶν ἐκ Βορυσθένεός τε ἐμπορίου καὶ τῶν ἄλλων Ποντικῶν ἐμπορίων. Σκυθέων δὲ οἳ ἂν ἔλθωσι ἐς αὐτούς, δι' ἑπτὰ ἑρμηνέων καὶ δι' ἑπτὰ γλωσσέων διαπρήσσονται. μέχρι μὲν δὴ τούτων γινώσκεται, τὸ δὲ τῶν φαλακρῶν κατύπερθε οὐδεὶς ἀτρεκέως οἶδε φράσαι.* Das Merkwürdigste in dieser Schilderung ist ohne Frage die Bezeugung eines Asylrechts und einer Art Gottesfriedens zum Schutze des Handelsverkehrs, der unter der Garantie des Völkerrechts stand, wie bei den hellenischen Festspielen oder auf dem Markte von Ukāç. Tomaschek geht noch weiter und sagt: „Wir sehen eine feste Regierung, welche den Handel schützt und den Verkehr überwacht". Er sieht in den *Ἀργιμπαῖοι* „Inhaber des tamgha, mit Vollmacht versehene Beamte des fern in der Gobi oder an der Selengga sitzenden Türken- [d. h. Hiung-nu] herrschers, Rechtsprecher und Entscheider (jarghuči), Ordner des Karawanenverkehrs, welche die fremden Gäste in Grenzposten empfingen"[2]. Ob er freilich Recht hat mit seiner Behauptung, dass die *Ἀργιμπαῖοι* im Altai zu suchende Vorposten der Hiung-nu gewesen seien, ist eine offene Frage, aber seine Charakteristik derselben als Ordner des Karawanenverkehrs ist völlig zutreffend: sie sind die Wächter und Schützer der Strassen, und dieser Begriff ist, wie ich glaube, in ihrem Namen ausgedrückt, der ohne Zweifel

---

[1]) Vgl. über dieses Volk Müllenhoff, DA. III 9 ff. 47 ff. Tomaschek, Die ältesten Nachrichten über den skyth. Norden II 54—65.

[2]) A. a. O. S. 62 f.

skythisch-iranischen Ursprungs ist. Das erste Element desselben *ἀργιμ-* ist also wohl ein Participium Praes. auf *-nt*, *-nd*, das sich vor dem folgenden Labial in *m* verwandeln musste, wie in *ἔξαμ-* für **äfsand*, und wir haben es mit einem partizipialen Compositum zu thun nach dem Typus aw. *windaṯ-pəšana* Schlachten gewinnend [1]), ap. *Wiñda(h)-farnā*, *Dāraja(h)-wahuš*. Das Wort *ἀργιμ-* finden wir auch in *Ἀργίμ-πασα*, dem skythischen Namen der himmlischen Aphrodite (Her. 4, 59), die wir als Göttin der Fruchtbarkeit aufzufassen haben (vgl. Her. 1, 105). Im zweiten Teil dieses Namens erkennt man unschwer osset. *fuss* D *fïss* T Schaf (Hübschmann a. a. O. S. 68 Nr. 295), aw. *pasu* Vieh, so dass *Ἀργίμ-πασα* = skyth. **argind-pas* etwa „das Vieh schützend" bedeutet haben muss. Auch hier beobachten wir wiederum, dass das altiranische Wort *pasu-* im Skythischen bereits den auslautenden (unbetonten) Stammvokal verloren hatte, da *α* offenbar bloss griechische Femininendung ist. Das skythische *ἀργιμ-* = **argind* stelle ich zu gr. *ἀρκέω* „abwehren, schützen", lat. *arceo*, arm. *argel* „Hindernis", np. *arg* „Zitadelle" (Hübschmann, Arm. Gr. I 423. Horn, Neupers. Etymologie 18 Nr. 73). In dem Vokal *i* der Endung darf man wohl den Charakter des Causativums sehen. Da die Skythen ein Nomadenvolk waren, dessen hauptsächlichster Besitz in seinen Herden bestand, so werden wir uns nicht wundern, dass der Name ihrer Göttin der Fruchtbarkeit eine Beziehung auf jene aufweist. Wenn ich mich nicht täusche, entstammt auch *Γοιτόσυρος*, der Name des skythischen Apollon, derselben Begriffssphäre: in *-συρος* hat man längst aw. *sūra* stark gesehen, *γοιτο-* nehme ich, wenn auch nicht ohne Bedenken, = aw. *gaeϑa*, ap. *gaiϑā* (Beh. I 65) Herde. Freilich weiss ich für die Transskription von skyth. *ai* durch gr. *οι* kein anderes Beispiel, da *οἰορ* = **wair-* nicht ganz sicher ist.

Die Richtigkeit der obigen Deutung des skythischen *-παῖος* wird bewiesen durch eine andere, bisher arg misshandelte Glosse. Nach Angabe der Issedonen wohnten über diesen die einäugigen (*μουνόφϑαλμοι*) Menschen, wie die Hellenen durch Vermittlung der Skythen gehört hatten, *καὶ οὐνομάζομεν αὐτοὺς σκυϑιστὶ Ἀριμασπούς· ἄριμα γὰρ ἓν καλέουσι Σκύϑαι, σποῦ δὲ ὀφϑαλμόν* (Her. 4, 27). Neumann, Die Hellenen im Skythenlande I 195 hat den skythischen Ursprung der Etymologie bezweifelt, Zeuss dagegen [2]) hält sie für eine „philologische Fabelei" und lässt die Wahl zwischen zwei Erklärungen: entweder *Ἀρι-μασποί*, „zum häufigen *ari* und dem persischen Volksnamen *Μάσπιοι* (Her. 1, 125), oder *Ἀριμ-ασποί*, mit dem häufigen *asp*". Sein gegen Herodots Deutung angeführter Grund, dass der Name, wenn er eine Wurzel *σποῦ* enthalten hätte, mindestens *Ἀριμασπουοί* oder *Ἀριμασπυοί*

---

[1]) Jackson, Avesta grammar p. 243/44 § 888.

[2]) Zeuss, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme 299 Anm.

wiedergegeben sein müsste, ist indessen ganz hinfällig, und die zur Stütze dieser Behauptung angeführten Beispiele sind gänzlich unbeweisend. Enthielt der Name als zweiten Bestandteil ein Wort, das die Ionier durch *σποῦ* wiedergaben, so bildeten sie naturgemäss vom Nominativ *Ἀριμασποῦς* einen Plural *Ἀριμασποί*. Die Frage kann also nur sein, ob die überlieferte Accentuirung richtig und der Name statt als *ὀξύτονον* nicht vielmehr als *περισπώμενον* zu sprechen ist. Aber die Endbetonung beweist auf alle Fälle, dass die Griechen in dem Namen nicht das ihnen aus einer grossen Anzahl von Personen- und Stammnamen geläufige iranische *aspa* „Ross" gesehen haben. Dies lässt sich übrigens schon daraus schliessen, dass der Name im Griechischen kein *a*-Stamm ist, wie die Namen auf *-aspa* (*-άσπης*, *-άσπαι*) fast durchweg, sondern ein *o*-Stamm.

Ganz in Zeuss' Fusstapfen wandelt Müllenhoff. Bei Herodot, „der in geographischen und geschichtlichen dingen sich arge nachlässigkeiten zu schulden kommen liess, darf", wie der Verfasser meint, „ungenauigkeit in sprachlichen noch weniger befremden, da er selbst, der scythischen sprache unkundig, von der aussage der Olbiopoliten abhängig war, die volkssage aber allenthalben ‚gesuchter und verkehrter deutungen' voll ist (J. Grimm kl. schriften I 304)." Als ein bezeichnendes Beispiel einer solchen gesuchten Deutung gilt ihm *Ἀριμασποί*. Zwar erkennt er selbst an, dass aw. *aⁱrima* „Einsamkeit", wozu er aus Justi's Handbuch der Zendsprache S. 31 „zd. *armêshad* ‚einsam sitzend', osset. tagaur. *ärmäçt* adv. ‚bloss, allein'" vergleicht, auf ein adj. **arima* = *μόνος* schliessen lasse, und für *σποῦ* „Auge" hatte schon Jakob Grimm, Gesch. der deutschen Sprache 233 an unser „spähen" erinnert, was Müllenhoff näher ausführt: „Wurzel *çpaç* = *spak*, lat. *specio*, ahd. *spehôn*: man vergleiche *σπέος specus*, pehl. *pâi*, zd. *paçu* (statt *paku*)". Trotzdem verwirft er Herodots Deutung und behauptet, *Ἀριμασποί* sei „ohne zweifel nichts anderes als ein compositum von zd. *airyama* folgsam und *açpa*, *açp* ross, und der name bedeute ‚folgsame pferde habend'" [1]).

Noch willkürlicher geht Tomaschek zu Werke. Er fälscht die Glosse *σποῦ* „Auge" geradezu in *σπός*, das er für aw. *spas* m. „Späher" (nom. *spaš*) nimmt, und modifiziert Müllenhoffs Deutung dahin, dass *Ἀριμασποί* „Besitzer von wilden, von Steppenrossen" (von aw. *airima* „Einsamkeit, Einöde") bedeute [2]).

Allein an Herodots Erklärung ist nicht zu rütteln. Schon der Umstand hätte die Kritiker vorsichtig machen müssen, dass auch das indische Epos und schon Skylax und Megasthenes ein fabelhaftes Volk von Einäugigen (*ēkalōčana*) sowie zahlreiche Barbaren-

---

1) DA. III 105 f.

2) Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 47 = SBWA. Bd. 116, 1888, S. 761.

völker mit ähnlichen Spottnamen kennen[1]). Herodots *σπού* d. i. *spou* (mit dem im Ionischen und auch noch lange im Attischen erhalten gebliebenen Diphthong *ou*, der sich auch im Altlateinischen und Gallischen vorfand und wohl denselben Laut hatte wie das heutige schwäbische *ou* aus ahd. *ū*, nicht wie das alamannische und mittelfränkische (ribuarische) *åu* = ahd. *ou*, got. *au*) gibt zunächst skythisches *spohú*, **spahú* wieder, das älteres **spaϑú* = ap. **spaϑú*, aw. **spasú* voraussetzt, offenbar ein Neutrum auf *-ú* von der W. *spas* „schauen, bewachen", wie aw. *žnú-* „Knie", skt. *ǵā́nu-*; vgl. auch die Feminina aw. *bāzu-*, skt. *bāhú-* „Arm", *nasu-* „Leichnam", *tanu-*, skt. *tanū́-* „Körper". Wir haben hier somit ein Beispiel, in welchem skyth. *h* aus *ϑ* zwischen Vokalen iranischem *s* = idg. *k*[1] entspricht — also eine sehr bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem Altpersischen[2]). Skyth. *arima-* ist jedenfalls zu aw. *aʾrima-* zu stellen, dass mit gr. *ἔρημος*, skt. *īrma* zusammenhängt[3]). Darmesteter übersetzt *airimē-gātūm* Wend. 9, 133. 137. 141. 14, 21 durch „lieu de réclusion, d'isolement", dagegen das damit zusammengehörige *airimē-aṅhaδō* Jt. 13, 73, *armae-šaiδē* Js. 62, 8 soll ebenso wie *armaešta* Wend. 6, 30. Jt. 5, 78. 6, 2. 8, 41, phl. *armēšt* bedeuten „qui ne bouge pas"[4]). Allein das ist jedenfalls nicht der Wortsinn dieser Adjectiva, die nur bedeuten können „in der Einsamkeit sitzend bezw. stehend". Wenn diese Ausdrücke nicht bloss von den während des Zustandes der Unreinigkeit von der Berührung mit andern abgesperrten Personen, sondern auch von stehenden Gewässern gebraucht werden, so ist ja bekannt genug, dass alle abflusslosen Gewässer in Iran in Sümpfen in der Wüste enden. Man wird also aus dem aw. Neutrum *aʾrima* ein Adj. **arima* „einsam" ableiten können, von wo aus der Bedeutungsübergang zu „vereinzelt, einzig" nicht mehr sehr weit ist. Im Ossetischen bleibt allerdings aw. *ϑ*, im Unterschied vom Skythischen und Neupersischen, auch zwischen Vokalen als *tʿ* erhalten, z. B. *fätʿän* „Breite", aw. *paϑana*; dig. *atʿä* „so", aw. *aϑa*[5]). Für „Weg, Strasse" gebraucht das Ossetische das

[1]) M. Bh. III 297 v. 16137. I p. 748. Skyl. von Karyanda bei Tzetzes, Hist. VII v. 638. Vgl. Reinhold Issberner, Inter Scylacem Caryandensem et Herodotum quae sit ratio. Diss. Berlin 1888 p. 5. Megasthenes bei Strab. *β* 1, 9 p. 70. *ιε* 1, 57 p. 711. Gellius IX 4. Vgl. Lassen, Ind. Altertumskunde II² 656 Anm. 1. — Dagegen darf man sich nicht auf die *ēkawilōčana* des Warāhamihira, Brhat-Samhitā XIV 23 transl. by H. Kern (JRAS. V, 1870, p. 85) berufen, die in den Nordwesten (neben die Sūlīka (Sogdianer), Langhälse, Langgesichter und Langhaarigen) verlegt werden, da dieselben wahrscheinlich aus griechischer Quelle stammen.

[2]) Vgl. Hübschmann, Pers. Stud. 210 ff.

[3]) Den Hinweis auf das indische Wort verdanke ich Prof. Kern.

[4]) Le Zendavesta II 83 n. 97. 524 n. 125.

[5]) Hübschmann, Etymologie und Lautlehre des Ossetischen S. 96 § 20, b.

Wort digor. *fandag*, tagaur. *fändäg* = aw. *pañtan*, skt. *pant'an*[1]). Allein wir dürfen nicht vergessen, dass das Ossetische ja nicht die Tochter des Skythischen, sondern einer Schwester desselben, des Alanischen ist, das nicht einfach mit jenem identisch gewesen sein wird.

Obige Beispiele liefern uns auch den Schlüssel zum Verständnis anderer skythischer Namen, wie *'Ιραμ-βοῦστος* Latyscheff II 427 bis und *Ξιαμ-φώκανος* ib. II 447. Letzterer Name ist von besonderer Wichtigkeit, da sein erstes Element *ξιαμ-* = **chšijanṭ-* unzweideutig ein Part. Praes. der W. *chši* „herrschen" ist und so meine Auffassung des Namens *'Αρτα-ξίας* (auch in *'Αρταξιάσατα* Strab. ια 14, 6 p. 529 d. i. **Artachšijas-šāt* „Freude des Artaxias", der ältern Form des Stadtnamens *'Αρτάξατα*, Artašat), später *'Αρτάξης*, arm. Արտաշէս *Artašēs* stützt. Da Artaxias sich um 189 v. Chr. gegen die Seleukiden empörte, so ist es sehr wohl möglich, dass man damals im mazdajasnischen Kleinasien noch den richtigen Nominativ eines Part. Praes. bilden konnte und bildete. Haben sich doch altpersische Namen in Kappadokien und besonders im pontischen Königshaus bis in die römische Zeit herein erhalten, nachdem sie in Pārs selbst längst ausgestorben waren. Einmal geprägt, wurde der Name *Arta-chšająs* *'Αρταξίας* aber in dieser Form weiter vererbt, geradeso wie die kappadokisch-iranischen Monatsnamen, und hat dieselbe auch als Lehnwort im Armenischen behalten[2]). Eine Form der Wurzel *chši* liegt auch im Namen *Ξη-γόδις* (*'Αχαιμένου*) Latyscheff II 446. 455 vor, dessen zweiter Teil als erstes Element in *Γοδο-σανος* und *Γωδι-γασος* vorkommt und von Justi, Namenbuch 495 durch osset. *gäwd* Ochse erklärt wird.

Wir werden von vorne herein erwarten dürfen, das auslautende *nt* bezw. *nd* des ersten Gliedes in derartigen partizipialen Composita vor dentalem Anlaut des zweiten Gliedes in der Form *n*, vor vokalischem Anlaut in der vollen Form *nd* bezw. *nt* auftreten zu sehen. Ersteres ist in der That der Fall, z. B. in *'Ιδάνθυρσος* Her. 4, 76. 120. 126 f., Megasthenes bei Strabon ιε 1, 6 p. 687 = **idant-* aus **widant-* mit Schwund des anlautenden *w*, wie im Ossetischen[3]); vgl. aw. *widaṭ-* in *Widaṭ-gå* Fraward. jt. 127, *Widaṭ-hwarənō* ib., pers. *'Υδάσπης* Ktes. bei Diod. 2, 5, 1 = ap. **Wida(h)-aspa*. Arrian Ind. 5, 5 schreibt jenen Namen in seinem Citat aus Megasthenes *'Ινδάθυρσις*, das mehr zu ap. medisch *Winda(h)-farnā*, parthisch *'Υνδο-φέρρης* (oben S. 4 und Anm. 5) stimmt, in seinen Parthika dagegen *'Ιάνδυσος*[4]). Vor vokalischem Anlaut finden wir, ganz der awestischen Bildung entsprechend, *Βανάδ-ασπος* (ein Jazyge) Kass. Dion. 71, 16, 1 = aw. **wanaṭ-aspa* „siegreiche Rosse besitzend" Müllenhoff, DA. III 119. Justi, Namenbuch 347.

---

1) Hübschmann a. a. O. S. 64 Nr. 272.
2) Siehe diese Unters. I 71.
3) Ws. Miller nach Hanusz, WZKM. I 155.
4) Siehe diese Unters. I 32.

Von hier aus wird vielleicht mit der Zeit auch einiges Licht auf die rätselhafte Geographie der hyperboreischen Geschichten des Hekataios von Abdera fallen. Nach diesem führte der nördliche Ozean vom Flusse *Parapanisos* an, da wo dieser Skythien bespült, den skythischen Namen *Amalchios* (richtig AMAIXIOC) d. i. gefroren (**ham-aichija*, oben S. 84). Einen Fluss jenes Namens suchen wir bei den griechischen Geographen freilich vergebens, und das Nächstliegende wäre daher die Annahme, dass der Flussname dem des Paropanisosgebirges entlehnt sei, wie Müllenhoff meint[1]). Ich halte es in der That sehr wohl für möglich, dass Hekataios, ein Zeitgenosse Ptolemaios' I., in erster Linie einen vom Paropanisos kommenden Fluss, nämlich den durch den Alexanderzug bekannt gewordenen *Χοάσπης* d. i. den Swāt-Pañkorạ im Auge hatte, indem er das an diesem zu suchende sagenhafte Nyṣa mit den Hyperboreern der hellenischen Sage verknüpfte, die man bis zum Nordmeer reichen liess, und jenen Fluss, gewisse Andeutungen des alten Hekataios umdeutend, in die Nähe von Skythien versetzte[2]). Damit ist jedoch noch keineswegs erklärt, wie der nördliche Ozean einen skythischen Namen führen konnte. Vielmehr werden wir, da der Name des gefrorenen Meeres unzweifelhaft eine skythisch-iranische Glosse ist, auch dieses Meer selbst, welches den realen Hintergrund der phantastischen Schilderungen des Hekataios gebildet haben muss, samt jenem Flusse im Bereiche der pontischen Skythen suchen müssen. Sollte der Name Parapanisos etwa mit einem ähnlich klingenden eines ganz anderswo gelegenen Flusses vermengt worden sein? Er erinnert in seinem zweiten Teile an den mehrfach vorkommenden Flussnamen *Upanis*, attisiert *Ὕπανις*. Freilich der aus Herodot bekannte Fluss dieses Namens, der heutige Bug, kann hier nicht in Betracht kommen, allein denselben Namen führte auch der heutige Kuban[3]), und hier lassen uns die physischen und klimatischen Verhältnisse begreifen, auf welche Weise sich Hekataios seine Vorstellungen gebildet hat. Schon Herodot 4, 28 berichtet über die ausserordentliche Kälte in Skythien: *δυσχείμερος δὲ αὕτη ἡ καταλεχθεῖσα πᾶσα χώρη οὕτω δή τι ἐστί, ἔνθα τοὺς μὲν ὀκτὼ τῶν μηνῶν ἀφόρητος οἷος γίνεται κρυμός, ἐν τοῖσι ὕδωρ ἐκχέας πηλὸν οὐ ποιήσεις, πῦρ δὲ ἀνακαίων ποιήσεις* [*πηλόν*]: *ἡ δὲ θάλασσα* [d. i. die Maiotis] *πήγνυται καὶ ὁ Βόσπορος πᾶς ὁ Κιμμέριος, καὶ ἐπὶ τοῦ κρυστάλλου οἱ ἐντὸς <τῆς> τάφρου Σκύθαι κατοικημένοι στρατεύονται καὶ τὰς ἁμάξας ἐπελαύνουσι πέρην ἐς τοὺς Σίνδους. οὕτω μὲν δὴ τοὺς ὀκτὼ μῆνας διατελέει χειμὼν ἐών, τοὺς δ' ἐπιλοίπους τέσσερας ψύχεα αὐτόθι ἐστί.* So übertrieben und ungenau diese Schilderung auch ist, so erklärt sie uns doch, wie sich die Vorstellung bilden konnte, dass die Maiotis sich bis in die Polarregion erstrecke und mit dem nördlichen Ozean

1) DA. I 424.

2) Strab. ια 2, 9 p. 494. 10 p. 495.

3) Siehe Nachtrag.

zusammenhänge [1]). Dass die Maiotis bis zum kimmerischen Bosporos zufriere, berichtet auch Strabon [2]). Am deutlichsten war diese Naturerscheinung gerade beim Ausfluss der Maiotis in den Pontos zu beobachten, und es ist daher verständlich, warum Hekataios das gefrorne Meer der Skythen, das er mit dem nördlichen Ozean gleich oder in Verbindung setzte, beim Flusse Parapanisos d. i. dem Kuban beginnen liess, der gegenüber Pantikapaion seine Arme in den Pontos und die Maiotis sendet. *Parapanisos* bedeutete vielleicht „der jenseitige (östliche) Upanis" im Unterschiede von dem gleichnamigen westlichen Flusse; vgl. skt. *para* entfernter, jenseitig, osset. *fallag* gegenüberliegend (Hübschmann, Etymologie und Lautlehre des Ossetischen S. 65 Nr. 274, 3). Da der Kuban im nordwestlichen Kaukasus entspringt und am Nordfusse desselben dahinfliesst, so ist es wohl denkbar, dass die Begleiter bezw. Geschichtschreiber Alexanders, welche den Namen des Kaukasus auf den Hindukuš übertrugen und im Jaxartes den Tanais wiederzufinden glaubten, auch durch den einheimischen Namen des indischen Kaukasos an den grossen nordkaukasischen Fluss erinnert wurden und so Hekataios' Parapanisos dazu beitrug, dass der ältere Name *Παρνησός* für **Παρσηνός* durch die jüngeren Formen *Παροπάνισος Παροπάμισος* verdrängt wurde — also umgekehrt als Müllenhoff sich die Entwicklung vorstellte.

Hekataios hatte ferner von einer von den Hyperboreern bewohnten Insel *Ἐλίξοια* gesprochen, die über dem Fluss *Καραμβύκας* im Norden liegen und nicht kleiner als Sizilien sein sollte. Nach diesem Flusse hiessen die Bewohner *Καραμβύκαι*. Aus Plinius ersehen wir, dass Hekataios den Fluss Karambykas auf den Ausläufern der Ripäen [3]) entspringen liess, an welche er die mit den Hyperboreern in Verbindung gebrachten Arimphaeer (Herodots *Ἀργιππαῖοι*) setzte. Auf Hekataios geht wohl auch in letzter Linie die Verlegung der Issedonen nach dem Westen, in die Nähe der Maiotis und des Kaukasus zurück [4]). Über den *Καραμβύκας* wage ich noch keine bestimmte Vermutung auszusprechen, so lange nicht klar ist, was der fabelhaften Insel *Ἐλίξοια* zu Grunde liegt. Ich bin aber überzeugt, dass wir

---

[1]) Siehe meine Osteuropäischen und ostasiat. Streifzüge S. 162.

[2]) Strab. ια 2, 8 p. 494: *μέχρι γὰρ δεῦρο* (bis zum kimmerischen Bosporos) *καὶ ὁ κρύσταλλος διατείνει, πηττομένης τῆς Μαιώτιδος κατὰ τοὺς κρυμοὺς ὥστε πεζεύεσθαι.* ζ 3, 18 p. 307: *τῶν δὲ πάγων ἡ σφοδρότης μάλιστα ἐκ τῶν συμβαινόντων περὶ τὸ στόμα τῆς Μαιώτιδος δῆλός ἐστιν, ἁμαξεύεται γὰρ ὁ διάπλους ὁ εἰς Φαναγόρειαν ἐκ τοῦ Παντικαπαίου, ὥστε καὶ πλοῦν εἶναι καὶ ὁδόν.* Plin. 4, 87: Haec ibi latitudo Asiam ab Europa separat, eaque ipsa pedibus plerumque pervia glaciato freto. Über das Zufrieren des kimmerischen Bosporos und des nördlichen Teiles des Azowschen Meeres vgl. die von Stein zu Her. 4, 28 angeführten Worte Neumanns, Die Hellenen im Skythenlande I 65.

[3]) Siehe die Stellen bei Müllenhoff, DA. I 424*.

[4]) Plin. 6, 21. Mela 2, 2, 13. Anders Müllenhoff, DA. III 53.

dieselbe nicht irgendwo hoch im Norden suchen dürfen. Auf alle Fälle dürfte die Übereinstimmung des zweiten Teils von *Καραμβύκας* mit dem Namen des Flusses *Βύκης* oder Buces westlich von der Maiotis, welcher in den lacus Buces d. i. das Faule Meer (Siwasch) mündet[1]), kein blosser Zufall sein. Freilich kann der unbedeutende Bykes, in dem man wahrscheinlich die heutige Nogaika, nach andern die Moločnaja woda zu erblicken hat[2]), sachlich mit dem Karambykas des Hekataios nichts zu thun haben, zumal hier auch eine bedeutendere Insel völlig fehlt. Dagegen würde sich Hekataios' Darstellung am einfachsten erklären, wenn wir unter dem *Καραμβύκας* einen der beiden Hauptarme des vielnamigen Kuban verstehen dürften. Vgl. Mela 1, 112: obliqua tunc regio et in latum modice patens inter Pontum Paludemque ad Bosphorum excurrit; quam duobus alveis in lacum et in mare profluens *Coracanda* paene insulam reddit. Nach dem südlichen, in eine Lagune und durch diese in den Pontos mündenden Arme des Coracanda war der Ort *Κοροκονδάμη* benannt[3]). Das Land am Kuban war nachmals von den *Kašak* (Čerkessen) bewohnt, deren ausserordentliche Körperschönheit und Anmut schon den Arabern Bewunderung abnötigte. Der ritterliche Sinn der Čerkessen wird noch heute von allen Reisenden gepriesen. Im 10. Jahrhundert waren sie berühmt wegen ihrer unübertrefflichen Leinenindustrie[4]), und noch bis in unsere Zeit galt die Obstzucht im Čerkessenland als musterhaft. Es bliebe daher vor allem aufzuhellen, wie sich Hekataios das Verhältnis zwischen seinen beiden Flüssen Parapanisos und Karambykas gedacht hat.]

5. Über einige Inschriften aus Kappadokien[5].

In der Gegend westlich von Kaisārije hat Herr Anastasios M. Levidhis in Zindži-därä am Argaios mehrere merkwürdige Inschriften aufgefunden, von denen er Abschriften an Herrn Dr. Zimmerer geschickt hat.

Levidhis gibt von dem Fundgebiet seiner Inschriften folgende Beschreibung, die ich möglichst mit seinen eigenen Worten wiedergebe:

Der Flecken Arebsun — auf Kiepert's Nouvelle carte

---

1) Mela 2, 2. Plin. 4, 84. 88. Ptol. 3, 5 p. 199, 6. 18.

2) Siehe Tomaschek, Pauly-Wissowa's RE. III 15 s. v. Bykes.

3) Strab. *ια*, 2, 8. 9 p. 494.

4) Vgl. Mas'ūdī II 45 ff.

5) Dieser Aufsatz ist zu Weihnachten 1898 fertig gestellt worden als Beitrag zu dem Reisewerk von Roman Oberhummer und Heinrich Zimmerer, Durch Syrien und Kleinasien (Berlin 1899), konnte dann aber in demselben nicht mehr aufgenommen werden.

générale des provinces asiatiques de l'Empire ottoman (1884) Yarapison, bei Levidhis hellenisiert Ἀραβισσός, das alte Ζοροπασσός in der στρατηγίᾳ Μοριμηνή (Morimene) Ptol. 5, 6 p. 341, 26[1]) — liegt am linken Ufer des Halys und ist von Nävšähir 4 Stunden entfernt. Es ist der Sitz des Qāimmaqāms des gleichnamigen Qazā (ὑποδιοίκησις), das im N. vom Sandžak Jozgat, im O. vom Sandžak Kaisārijé, im W. von den Sandžaks Aq-serai und Qyr-šery (Kir-šeher, alt Garsavira-Archelais) und im S. vom Qazā Näv-šähir und dem Sandžak Nigde (nach L. das alte Κάδηνα) begrenzt wird[2]). In kirchlicher Beziehung untersteht der Bezirk der Jurisdiktion des Metropoliten von Ikonion, politisch ist er unmittelbar vom Sandžak Nigde, mittelbar vom Wilājet Konia abhängig. Der Ort gewährt einen hübschen Anblick, besitzt Pachtgüter und Weinberge und 400 türkische und 450 griechisch-orthodoxe Häuser. Die Orthodoxen, Kolonisten von Savatra[3]), reden ein verdorbenes Griechisch; ihre alte Kirche, auf den Namen des hl. Demetrios geweiht und in Felsen gehauen, ist zusammengefallen und man baut jetzt auf ihrer Stätte eine neue aus Stein. Bei der Kirche haben sie eine neuerbaute Schule, in welcher jetzt provisorisch Gottesdienst gehalten wird. Neben dieser gibt es eine Kommunalschule und eine Kleinkinderschule; als Mädchenschule dient ein Privathaus. Das alte Regierungsgebäude dient jetzt als Apotheke, das neugebaute enthält alle Bureaux der Regierung und in der Nähe das Post- und Telegraphenamt, welches vor kurzem auf kaiserlichen Befehl entstanden ist. Bei denselben ist das Mäktäb-i rušdijä (مكتب رشديه) oder die Schule der Jünglinge, und bei diesem eine alte Mädrässä (σπουδαστήριον) mit einer ansehnlichen Bibliothek von türkischen Büchern, eine Stiftung des aus diesem Flecken gebürtigen Silāhdār Qara Wezir Mähämäd Pascha, welcher das kleine Dorf unter dem Namen Gul-šähri („Rosenstadt") zu einem Flecken erhob und darin im J. 1193 H. einen schönen heiligen Bezirk (τέμενος, *ḥaram*) mit einem Turme und einer Kuppel gründete. Die Säulen dieses Ḥaram und seiner Vorhalle, sämtlich aus Marmor, wurden aus den 6 Stunden entfernten Ruinen einer zerstörten Stadt übergeführt, auf welcher jetzt das Dorf *Koštasyn* liegt, unter dem eine vollständige kappadokische Stadt und Kirche an der Oberfläche liegt.

Um Arebsun gibt es sehr viele alte Troglodytendörfer. Von diesen sind zu nennen *Karadža-šar*, $1^1/_2$ Stunden von Arebsun.

---

[1]) Vgl. W. M. Ramsay, The historical geography of Asia Minor p. 287. R. Geogr. Soc. Supplementary papers Vol. IV.

[2]) Im Sāl-nāmä bei Kiepert, Nouvelle carte générale werden Arebsun und Aq-serai nicht als eigene Qazā's aufgeführt.

[3]) Vgl. Ramsay l. l. 343.

Aus einem Hügel in der Nähe dieses Dorfes wurden die unten zu besprechenden Inschriften nach Arebsun gebracht, und **Levidhis** zweifelt nicht daran, dass, falls jener Hügel ausgegraben würde, noch andere ähnliche Inschriften zu Tage kommen würden; ferner westlich davon das Dorf *Basan-sarnič*, mit alten Zisternen und Höhlenwohnungen; nach Norden das Dorf *Ágri-Köjü* mit alten Höhlen, genannt Gjawur-iní; das 2 Stunden entfernte *Áwrän-burnú* mit einer griechischen Felseninschrift und einer Höhlung, in welcher Bienen eine Unmenge Honig gesammelt haben; *Satan-šar* mit alten Ruinen und Pfeilern; *Sol-channy* mit Ruinen namens Zijarät d. i. Verehrung; *Salanda* jenseits des Halys, von wo die Einwohner des zum Flecken Indžä-su gehörigen Quartiers Salanda verpflanzt worden sind, mit sehr vielen Höhlenwohnungen und einem Hügel namens Kejišlik, d. i. Wohnung der Mönche; *Džämäl* mit dem Berg Chyrka[1]), einem erloschenen Vulkan mit sehr grossem Krater, und mit den Ruinen einer Burg byzantinischer Zeit; *Barach*, wo sich ein Grabstein mit Inschrift gefunden hat (s. u.); *Tatlar*, wo zwei Marmorsteine mit Inschriften gefunden sind. Tatlar ist ausserdem bemerkenswert wegen seiner vulkanischen porösen Steine, wegen der Bruchstücke von schwarzem Basalt, ferner durch seine merkwürdigen Höhlen, die späteren ausgegrabenen Wohnungen, die alten auf die Hellenen zurückgehenden Gräber, die wahrscheinlich zur Zeit der Christenverfolgungen als Zufluchtsstätte dienten[2]).

In der Umgebung von Kostasyn liegt *Siwasa Σήβασα*, nach L. das alte Θήβασα[3]), das unter und auf der Oberfläche viele alte Ruinen besitzt. Hier befinden sich auf einem Felsen die Reliefbüste eines Mannes und die Ruinen einer byzantinischen Kirche, deren Altarraum noch vorhanden ist, indem die Kuppel desselben auf sechs behauenen Pfeilern ruht, die Bilder aber, die aus dem Jahre 718 n. Chr. datieren, schön erhalten sind[4]). Neben Siwasa ist eine Felskette von porösem Gestein, und auf einem dieser Felsen befindet sich eine schwer lesbare griechische Inschrift, sowie eine Grabschrift unter der Erde. Zwei Stunden sw. von Kostasyn liegt das türkische Dorf *Dadasyn* mit vielen alten Ruinen und einer byzantinischen, kreuzförmig gebauten Kirche mit fünf Kuppeln, die auf sechs Pfeilern ruhen. In der Nähe

---

[1]) [Vgl. **Roman Oberhummer** und **Heinrich Zimmerer**, Durch Syrien und Kleinasien S. 143. 220.]

[2]) [Vgl. **Oberhummer** und **Zimmerer** a. a. O. 233f., welche den Namen *Tatlarin* schreiben.]

[3]) S. aber **Ramsay** a. a. O. 339f., welcher zeigt, dass Thebasa zu Lykaonien gehörte, und es in der Gegend von Kara-bunar auf dem Wege von Aq-serai nach Qaraman sucht.

[4]) [Vgl. die Beschreibung bei **Oberhummer** und **Zimmerer** S. 232f., wo der Ort *Soasa* heisst.]

des Dorfes *Kälösin* ist ein Hügel *Aršäl-höjügi* genannt, unter welchem sich in Stein gehauene Höhlen befinden, von denen die meisten abgesondert sind. An der Kuppel einer dieser Höhlen ist eine grosse Öffnung mit einem steinernen Verschluss[1]).

Südöstlich von Arebsun finden sich Holztürme (*μόσυνοι*), in welchen ausser alten in Fels gehauenen Wohnungen auch in Fels gehauene Tempel vorkommen, wie in *Ačyk-sarai*[2]), *Göreme*, *Soandos* [Näv-šähir] u. a. Einer derselben heisst zweistöckige Kirche der Erzengel (*ταξιάρχαι*). Dort sah unser Gewährsmann am Giebel der Kuppel des Altarraumes, wo sich auch Heiligenbilder erhalten haben, eine schwer lesbare griechische Inschrift mit dem Datum *ͅϚΨΚΑ Є · ЄΝ ΙC ΜΗΝΙ ΑΠΡΙΛΙΟ ΗS ΚЄ*. Bezieht man dieses Datum auf die Weltära (6721), so entspricht es dem Jahre 1213 n. Chr. Sollte aber der erste Buchstabe ͅϚ nicht zum Datum gehören, sondern Abkürzung für *εἰς τὰ ἔτη* sein, so erhielte man *ΨΚΑ* = 721 n. Chr. Letzteres hält der Entdecker für wahrscheinlicher, da das folgende bedeute *ἔ(τος) ἐν(σαρκώσεως) Ἰησ(οῦ) μηνὶ Ἀπριλίῳ εἰς τὰς κε'*. Ähnliche Inschriften sah er nämlich auch in Göreme und Soandos, und die Heiligenbilder zeigen nach ihm, dass sie Werke des 8. Jahrhunderts sind.

Westlich davon befindet sich eine Öffnung, in welcher eine Felsenhöhle ist mit Arbeitshütten auf beiden Seiten, und ein sogenannter finsterer Markt, und dabei ein in Fels gehauenes Fort mit vielen Stockwerken auf einem Felsen, *Sorgun-Kalesi* genannt; dann viele alte in Stein gehauene Wohnungen, und bei denselben aus Stein gehauene Denkmäler auf einem Felsen.

Das Gebiet der im Vorstehenden beschriebenen Ruinen fällt — mit Ausnahme von Salanda — vollständig innerhalb der alten Strategie *Morimene* (Ptol. *Μουριανή* d. i. MURI[M]ANA), deren Umfang Ramsay l. l. p. 287—296 zu bestimmen gesucht hat (vgl. auch die Karte zu p. 196). Morimene hat ebenso wie die Strategien Garsauritis und Tyanitis, soweit die geschichtliche Kunde reicht, stets zur Satrapie Kappadokien gehört, im Gegensatz zu dem östlich daran grenzenden Kilikien. Nördlich von Morimene, in dem später von den gallischen Trokmern besetzten Lande, also im Gebiete der grossartigen Ruinen von Boghaz-köi und Üjük, sassen die wahrscheinlich mit den Paphlagonen näher verwandten Matiener[3]), eine im Westen zurückgebliebene Abteilung eines Volkes, dessen Hauptmasse sich ehemals weit nach Osten verbreitet hatte[4]). Die Grenze zwischen ihnen und den Phrygern

---

[1]) Nach Leon Diakonos p. 35 hiessen die frühern Bewohner dieser Gegend Troglodyten. Vgl. Ramsay a. a. O. p. 293.

[2]) [Über diesen Ort Oberhummer und Zimmerer S. 144 f. 248.]

[3]) Her. 1, 72. 7, 72. Hekat. fr. 189.

[4]) Vgl. Th. Reinach, Un peuple oublié, les Matiènes. Rev. des études grecques 1894, 316. [S. aber unten.]

bildete der Halys. Auf beiden Seiten des Mittellaufes desselben, d. h. soweit er eine ostwestliche Richtung hat, wohnten die Kiliker. Darnach könnte es scheinen, als ob auch Morimene zum Gebiete der Kiliker gehört hätte. Allein dies würde allem, was wir über die politische Entwicklung des Landes ermitteln können, zuwiderlaufen. Dagegen finden wir in späten byzantinischen Bistumslisten einen der Metropolis Mokissos (Kir Šeher) unterstehenden Bischofssitz *Ματιανή* aufgeführt, dessen Name sich in dem heutigen Dorfe *Mačan*, wenige englische Meilen östlich von Nävšähär erhalten hat, neben einer der auffallendsten Gruppen von in Felsen gehauenen Häusern, Kirchen und Gräbern, die in Kleinasien existieren [1]. Der Schluss drängt sich ohne weiteres auf, dass sich in diesem *Ματιανή* (Mačan) die Erinnerung an die Matiener erhalten hat, und dass diese einst nicht bloss das Land östlich vom Halys, soweit er eine südnördliche Richtung hat, etwa bis zur Einmündung des Delidže-Irmak, sondern auch das Gebiet zu beiden Seiten des Halys von da an, wo er eine nordwestliche Richtung einschlägt (etwas oberhalb von Arebsun) bis zu dem grossen Knie bei Čukur-agha, wo er sich direkt nach Norden wendet, inne gehabt haben. Wenn dies Land auch später zu Kappadokien gerechnet wurde (Her. 5, 52), so war es zur Zeit des Kroisos von Matienern bewohnt und nicht, wie Pteria, von Kappadoken.

Im Osten stiess Morimene an die Strategie *Kilikien* am Argaios mit der Hauptstadt *Μάζακα*, d. i. wohl „die Mazdastadt“ [2]. Die armenische Form Մաժաք *Mažak* würde ein griech. **Μάζαχα* voraussetzen und ist wahrscheinlich nach dem *Μοσόχ* = משך der LXX gemodelt. Diese Landschaft, assyr. *Chilakku*, war einer der Gaue von *Tabal*, das etwa den beiden Kappadokien der hellenistischen Zeit entspricht, und bildete den Ausgangspunkt des spätern kilikischen Reiches [3]. Das Königreich Chilakki wird zuerst von Salmanassar II. im Jahre 859 v. Chr. genannt. Sargon unterstellte Chilakku dem Tabaläer Ambaris, dessen Vater Chullī den tabaläischen Gau Bīt Burutiš beherrscht hatte, liess ihn dann aber, als er sich mit Ursā von Urarṭi und Mitā von Muski in Verbindungen einliess, mit seiner Familie und den Vornehmen des Landes nach Assyrien deportieren und siedelte Assyrer im Lande an und machte es zur Provinz [4]. Sanherib hatte später gegen die Bergbewohner von Chilakki

---

[1]) S. Ramsay l. l. 295. [Oberhummer und Zimmerer a. a. O. 182. 245 f.]

[2]) Strab. ιβ 1, 4 p. 534. 2, 7 p. 537/38. Über den Umfang von Kilikia vgl. Ramsay l. l. 303 ff.

[3]) S. jetzt H. Winckler, Altor. Forsch. II. Reihe Heft 3, S. 117 ff.

[4]) Sargon, Prunkinschr. 29—32. KB. II 57. Vgl. Winckler, Altor. Forsch. I. Reihe S. 365. II. Reihe S. 121.

zu kämpfen, nennt aber keinen König des Landes. Doch tritt uns ein solcher, namens *Sandasarme*, wieder beim Beginne der Regierung Assurbanipals (668) entgegen, welchem er seine Huldigung in Ninive darbrachte[1]). In diese Zeit fallen die Anfänge des spätern kilikischen Grossreiches, das sich bald auch südlich vom Tauros über die alte Landschaft *Quë* (*Qāwē* Salm. Obel. 101, KB. I 140, hebr. קְוֵה 1 Kön. 10, 28)[2]) mit der Hauptstadt Tarsos (*Tarzi*) ausdehnte. Es war für den neuen Staat eine Lebensfrage, sich die Küste von Quë und damit den Anteil am Seehandel zu sichern. Dies führte aber naturgemäss dazu, dass die Könige von Kilikien ihre Residenz vom Argaios nach dem weit kultivierteren Tarsos verlegten.

Das Königreich Kilikien lag nach Her. 5, 52 zwischen Kappadokien und Armenien und reichte bis zum Euphrat. Der Halys floss in seinem Oberlauf durch kilikisches Gebiet (Her. 1, 72). Darnach umfasste Kilikien die Landschaften Melitene, Kilikien am Argaios zu beiden Seiten des Halys, Kataonien nördlich und *Κιλικία πεδιάς*, das alte Quë, sowie *Κιλικία ἡ τραχεῖα* oder *Κητίς* südlich von Tauros[3]). Nach Strabon hätten auch Akilisene (Ekeleac' mit der Hauptstadt Erēz-Erzingjān) und die Gegend um den Antitauros[4]), d. i. die hocharmenischen Landschaften Mzur (*Μουζουρων*) und Daranali vor der Erhebung des Zariadris und Artaxias (um 190 v. Chr.) zu Kataonien, d. h. ehemals zu Kilikien gehört[5]). [Doch ist es zweifelhaft, ob die Nachricht von einer ehemaligen politischen Zusammengehörigkeit dieser Landschaften in dieser Form chronologisch genau ist. Durch Ibn Serapions Beschreibung des Euphratlaufes wissen wir nämlich jetzt, dass das vielerörterte Land *Mu-us-(uz-, uç-)ri*, welches Tiglatpileser I. (um 1020) sich rühmt bezwungen zu haben und das Salmanassar II. (860—825) nach den Beischriften des schwarzen Obelisken zweihöckerige Kamele, Rinder des Flusses Irkēa, Elefanten und Affen (?) als Tribut brachte[6]), genau dem Gebiet des Antitauros nördlich von Malatja entsprach, welcher den Namen جبل موزور *Muzūr*-Gebirge führte und sich nicht bloss westlich vom Euphrat bis zur Wasserscheide zwischen Euphrat und Halys erstreckte, sondern auch einen Teil des Gebirgslandes im Süden des Euphrats etwa bis Erzingjān umfasste[7]).

---

1) Asurb. II 75—80. KB. II 178.

2) Fr. Hommel, Gesch. Babyloniens und Assyriens S. 610 N. 3.

3) Vgl. Ed. Meyer, Gesch. des Königreichs Pontos S. 15. B. Niese bei Jensen, Hittiter und Armenier (1897) S. 195 f.

4) Vgl. W. Fabricius, Theophanes von Mitylene S. 138/39.

5) Strab. ια 14, 5 p. 528.

6) Tiglatpil. I Kol. V 67—81. Salm. II Obel. KB. I 34/35. 150/51.

7) Ibn Serapion, Description of Mesopotamia and Baghdād, written about the year 900 AD. Ed. with translation and notes by

Der Name des Landes Muzri, welches uns noch im 9. Jh. v. Chr. als politische Einheit begegnet, hatte sich also als geographischer Begriff noch mindestens bis ins 9. Jh. n. Chr. erhalten.

Als nördlichsten Zufluss des Euphrats von Westen nennt Ibn Serapion den نهر لوقية, der im Gebirge مزور[1]) *Muzūr* im Gebiete der Stadt Abrīq (*Τεφρική*, Diwrigi) entspringt und eine Tagereise unterhalb Kamach in den Euphrat mündet. Tomaschek versteht unter diesem Fluss den heutigen Quru-čai oder den Fluss von Armidan und Hassanowá. Nach ihm kommt der Fluss von Abrīq, der bis zu seiner Mündung von einem Gebirgszug begleitet wird und angeblich kurz unterhalb der Festung Abrīq den Fluss von *Zamra* aufnimmt, der etwas oberhalb (?) der Quelle des Lūqija im Muzūr-Gebirge entspringt. Unter dem Flusse von Abrīq ist der heutige Sary-čiček-su zu verstehen, der an Diwrigi vorbeifliesst, über den Lauf des Flusses von Zamra, dem heutigen Zimarra, ist Ibn Serapion aber falsch berichtet und lässt ihn irrig in den Fluss von Abrīq anstatt unmittelbar in den Euphrat münden. Der nächste westliche Zufluss des Euphrat, der نهر انجا d. i. der heutige Ango-su von Arabgīr[2]) entspringt im Gebirge von Abrīq, wenig oberhalb der Kreuzung der von Malaṭja kommenden Heerstrasse, und mündet 5 Fars. unterhalb (richtig: 5 mīl oberhalb) der Einmündung des Arsanās in den Euphrat. Dann folgt der نهر جرجارية, der im Muzūr-Gebirge in der Nähe der Festung Charšana (*Χαρσιανὸν κάστρον*) auf romäischem Gebiete entspringt und nachdem er den aus einem Berge in der Gegend von Abrīq kommenden نهر الغوث aufgenommen, 10 Fars. unterhalb des Nahr Angā in den Euphrat fällt. Es ist der heutige Quru-čai entlang der nach Sebasteia (Siwās) führenden Heerstrasse, der نهر الغوث sein linker, vom Čiček-dagh kommender Zufluss.

Als Zuflüsse des Arsanās (Arsanias, arm. Aracani) werden genannt der نهر الذئب „Wolfsfluss" und der نهر السلقط.

Guy le Strange. JRAS. 1895 p. 11. 13. 30. 31. 54 f. 315. Vgl. dazu die Anmerkungen von Guy le Strange p. 57 f. 63 ff. und W. Tomaschek, Historisch-Topographisches vom obern Euphrat und aus Ost-Kappadokien. Festschrift für H. Kiepert S. 138—140. Diese Arbeit war mir hier in Leiden nicht erreichbar, so wenig als Kiepert's Nouvelle Carte générale des provinces asiatiques de l'Empire ottoman, und ich war daher auf die Notizen angewiesen, die ich mir früher daraus gemacht hatte.

[1]) In der Hs. immer ohne Punkt.

[2]) Taylor, J. R. Geogr. Soc. 1868 p. 313. Vincent W. Yorke, Geogr. Journ. 1896, 2 p. 230 f.

Jener entspringt in einem Gebirge in der Gegend von Qālıqalā (Karnoj k'ałak', Erzerum) und mündet angeblich kurz oberhalb Šimšāṭ (Arsamosata) in den Arsanās. Der Nahr asSalqiṭ entspringt im *Muzūr*-Gebirge, fliesst an zahlreichen Burgen vorbei und mündet eine Meile unterhalb der Stadt Šimšāṭ und des sie umgebenden Gebirges. Guy le Strange sah in dem نهر الذئب den heutigen Gunek-su, allein es ist, wie Tomaschek erkannt hat, der „andere Gailfluss" der Geographie des Ps. Moses Chorenac'i (p. 30 ed. Soukry), der die Landschaft Chorźain im sog. Vierten Armenien mit dem Hauptort Kołoberd (Burg Koł) oder Keł, das spätere Bistum Keł[1]) durchströmte, der Ličik-su der qaçaba Qyγy (aus dem armenischen Genitiv *Keli*) oder der Perı-su, der nach Aufnahme des Muzūr-čai auch diesen letztern Namen führt und gegenüber Charāba (Arsamosata) bei der Münde des Šaich-qātūn-su am Ausgange Anzitene's gegen Bałahowit in den Murād-su fällt. Der Nahr asSalqiṭ ist nach Tomaschek sicher der heutige Singit- (Süngüt) oder Aq-su, der als Chozāt-su im Muzūr-tagh entspringt und westlich von Pertek (arm. *berdak* „Schlösschen") in den Murād-su mündet. Der in der Provinz Hoch-Armenien entspringende und nach Süden fliessende Gail kann dann nur der eben genannte Muzūr-čai sein, ein bedeutender Zufluss des Perī-su, der im Muzūr-tagh entspringt. Der Muzūr-tagh, d. h. der östlich vom Euphrat gelegene Abschnitt des جبل مزور, bildete ehemals den zur Provinz Hoch-Armenien gehörigen Gau Mzur, das *κλίμα Μουζουρῶν*[2]). König Šāpūr II. erreichte denselben auf seinem Raubzug im Jahre 359 über Ałźnik', Gross-Cop'k', Angeł-tun, den Gau Anźit und Cop'k' Šahuni, und rückte von da weiter nach Daranałē mit der Hauptstadt Ani (Kamach) und Ekełeac' (Akilisene)[3]). Vielleicht hängt damit auch der Name der Residenz des Königs Sanatruk (167—196), *Mcurk'*, zusammen[4]), obwohl dieselbe nach der Beschreibung des Faustos am Zusammenfluss der beiden Euphratarme, also im Gau Cop'k' Šahuni, der Satrapie *Τζοφηνή* in der spätern romäischen Provinz Armenia IV zu suchen ist[5]). Nachdem der *hair mardpet* (Eunuchenoberst) seine Dörfer im Gaue Taraun besucht und darauf einen Zusammenstoss mit dem Oberpriester Nersēs in Aštišat (Surb karapet) gehabt hatte, „gieng der *hair* weg von den heiligen Orten und stieg hinab zum Ufer der Stromschnellen des Euphrat, zu den Thälern des dichten Waldes,

---

1) Vgl. H. Gelzer, Georgius Cyprius p. 181,82.

2) Vgl. dazu H. Gelzer, Georgius Cyprius p. 183 s.

3) Faust. Byz. 4, 24 p. 141.

4) Oben S. 15 und Anm. 4.

5) Vgl. über die Grenzen dieser Provinz H. Gelzer, Georgius Cyprius p. XLVI ss. LXI. 173.

zum Zusammenfluss der beiden Ströme, in ein Rohr- und Schwarzdorndickicht, an welchem von den Alten her eine Gründung, eine Stadt war, welche der König Sanatruk gegründet hatte, welcher Ort *Mcurk'* mit Namen genannt wurde“ [1]). Hier verfiel der *hair* dann der Rache des Savasp, eines Sprösslings des auf sein Anstiften einst ausgerotteten arcruuischen Geschlechtes. Nach dieser Erzählung muss die Stadt Mcurk' an der Einmündung des Aracani in den Euphrat gelegen haben, also gegenüber dem römischen Daskusa. Nach der Geographie des Ps. Moses Chor. p. 30, 18 mündete der Aracani bei der Stadt *Lusat'-arič* [2]).

Doch mag nun eine Beziehung zwischen den Namen der Stadt *Mcurk'* Մծուրք in Cop'k' Šahuni und des Gaues Մզուր in Hoch-Armenien anzunehmen oder mag die Ähnlichkeit nur eine zufällige sein: soviel ist unzweideutig, dass sich der Name des alten Landes *Muzri* in dem des Gaues *Mzur* und dem Begriffe nach vollständiger in dem des Gebirges *Munzur* d. i. des Antitauros mindestens bis ans Ende der Chalifenherrschaft erhalten hatte. Für die Beantwortung der Frage, wie lange die politische Einheit dieses Gebietes gedauert hat, fehlt es indessen bis jetzt an sicheren Anhaltspunkten und muss daher von Strabons Angabe einstweilen abgesehen werden.]

Die Bildung eines grössern Reiches in den Taurusländern gieng wahrscheinlich von einem gewissen Mukallu aus, der zuerst unter Asarhaddon *Melidi* (Malatja) bedrängt und dann den Assyrern entrissen hatte, worauf er sich mit Iškallū, dem Fürsten von Tabal

---

1) Faust. Byz. 4, 14 S. 118 (Venedig 1889): Այս գնայր մարդպետն Հայր ՚ի տեղւոջ [illegible], և [illegible] հասանէոյն Եփրատու, [illegible], ՚ի [illegible] [illegible], [illegible], որ ՚ի [illegible], ՚ի [illegible] [illegible], որում անուն [illegible] Մծուրք կոչէր. Langlois übersetzt dem Sinne nach ganz richtig: „et de roseaux abondants au confluent des deux rivières“, Lauer ist aber das Missgeschick passiert, im französischen *roseau* ein „Rosengebüsch“ zu vermuten. Daher seine Übersetzung: „in ein Wäldchen von Rosenstöcken und Schlehendornen“. — Aus den obigen Worten des Faustos ist durch Kombination mit Mar Abas S. 7 die oben S. 15 Anm. 4 übersetzte Stelle des Ps. Moses 2, 86 herausgesponnen.

2) *Lusat'* (zu *lois* „Licht“) muss der Name einer Gottheit gewesen sein. Vgl. das Verzeichnis anderer mit *-arič* oder *-jarič* zusammengesetzter Ortsnamen bei Hübschmann, Arm. Gr. I 25. 113, wozu vor allen noch *Xalto-jarič* oder *Xalto-jarinč* bei Brosset, Hist. de la Géorgie. Additions et éclaircissements p. 178, Καλτ-ιόρισσα in Klein-Armenien Ptol. 5, 6 p. 840, 6 unter 69° 30′ L. 41° 15′ Br., Τιτ-αρισσός in Melitene ib. p. 841, 1, Ζοπ-άρισσος ib. p. 840, 27 (unter 69° 45′ L. 39° 45′ Br. bezw. 70° L. 40° Br.), Αυταρ-αρίζων Prokop. de aedif. 3, 4 p. 253, 15 nachzutragen wären. Zur Erklärung dieses Elements s. meine Bemerkung über *Baga-jarič* diese Unters. I 65. Sollten Καλτιόρισσα und *Chaltojarinč* „Ort der Verehrung des (aus den Inschriften von Wan bekannten) Gottes Chaldi“ bedeuten?

verband, um die assyrische Provinz Quë anzugreifen (um 675). Hier war kurz vorher (677) der König Sanduarri von Kundi (*Κύινδα*)[1]) und Sizû (Sis, byz. *Σίσιον* im Taurus)[2]), der sich mit ʿAbd Milkât von Sidon gegen Assyrien verbunden hatte, von den Assyrern überwältigt und hingerichtet worden[3]). Beim Regierungsantritt Asurbanipals (668) schliesst Mukallu Frieden mit Assyrien. Dabei ist merkwürdig, dass auf der nach 662 geschriebenen Tafel K. 2675, Rs. 22 ff.[4]) der Name seines Landes nicht ausgefüllt ist, entweder weil ihn der Schreiber nicht wusste, oder aber, was wahrscheinlicher ist, weil er im Zweifel war, welchen Titel er dem Mukallu geben sollte. Auf dem um 649 abgefassten Prisma B Kol. II 65 (KB. II 170/71 N. 1) und dem lange nach dem Falle von Babylon (648) geschriebenen Rassamzylinder Kol. II 68 wird er dagegen als „König von Tabal“ bezeichnet, offenbar entsprechend den damaligen politischen Verhältnissen. In der Zwischenzeit muss er sich also auch in den Besitz dieses Centrallandes von Kleinasien gesetzt haben. Dabei war ein Zusammenstoss mit Sandasarme von Kilikien bezw. dessen Nachfolger unvermeidlich. Wer von beiden in diesem Duell Sieger blieb, wissen wir vorläufig nicht; da aber das nachmalige Reich der Syennesis sich nach der Landschaft Chilaku (Kilikien), nicht Tabal benannte, so spricht die Wahrscheinlichkeit für Sandasarme bezw. seine Erben, die demnach als die eigentlichen Gründer der kilikischen Grossmacht zu betrachten wären.

Vermutlich hängt die Verlegung der Residenz nach dem Süden des Tauros mit den Kimmerierstürmen zusammen. Diese Verschiebung des politischen Schwerpunktes brachte es mit sich, dass die Herrschaft über die Länder nördlich vom Halys aufgegeben werden musste. Wir erfahren dann, dass der Kimmerierfürst *Tuktamme* (**Dugdāmi*, *Λύγδαμις*), welcher Sardeis erobert hatte, in Kilikien seinen Untergang fand — wobei vielleicht an das alte Kilikien am Argaios zu denken ist — so dass sein Sohn *Santachšaϑra* (assyr. *San-dak-šat-ru*[5]) sich

---

[1]) Vgl. W. Max Müller, Studien zur vorderasiat. Gesch. 59. Mitteil. der Vorderasiat. Ges. 1898 Heft 8. Hugo Winckler, Altor. Forsch. II 118.

[2]) Sachau, ZA. VII 92.

[3]) KB. II 127.

[4]) KB. II 170/71 N. 2. Vgl. Winckler, Altor. Forsch. I 479 ff. Über den terminus post quem für die Abfassung jener Tafel siehe meine Chronologischen Untersuchungen S. 78 = Philologus, Suppl. Bd. VII 712.

[5]) Der Name bedeutet „reine Herrschaft besitzend“ = aw. **Spəntō-xšaϑrō*; vgl. den pers. Namen *Σανδώκης* Her. 7, 194 = ap. **Santa-wāka* „Heiliges verkündend“, wozu *Σανδαύκη* Plut. Them. 13 das Femininum ist (die Form *Μανδάνη* bei Diod. ια 58 ist unursprünglich), und arm. *Sandaramet* „Unterwelt“ (neben *Spandaramet* = *Διόνυσος*), kappadokisch-

bewogen fühlte, dem König Asurbanipal seine Huldigung anzubieten[1]). Dieser grosse Erfolg über die gefürchteten Kimmerier hat gewiss viel dazu beigetragen, das Ansehen des Königs von Kilikien zu heben und seinen Staat zu einer Lydien und Babylonien gleichberechtigten Grossmacht zu erheben. Später blieb dann der Name Kilikien speziell an dem alten Quë südlich vom Tauros haften. Zur Zeit des Satrapen Datames (karisch 7ዓ44ϸ *Tardamū* (oder *Tidramū* **Διδ<ϱ>άμης?*)[2]) finden wir in Kataonien einen besondern Fürsten Aspis[3]) (Nep. Dat. 4), der in seinen Bergen dem Grosskönig zu trotzen wagte und vermutlich von der alten Dynastie der Syennesis abstammte, Kilikien am Argaios aber war die Hyparchie des Karers Kamissares[4]) und

---

pers. *Sandara, Σουδαϱα* (Monatsname) = ap. **Santa-āramatiš* gegenüber aw. *Spənta-ārmaiti*. Vgl. auch pers. *Θαμάσιος* Her. 7, 194 = **Θijām-āsija*, aw. **Sjām-āspi*. Das Kimmerische stimmt also hier in bemerkenswerter Weise zum Altpersischen und stellt sich in Gegensatz zum skythischen **äfsand*, aw. *spənta*, medisch *σφενδα-* (oben S. 88). Medische Formen sind dagegen lyk. *Sppñtasa* (Münzen) = aw. **Spənta-zå* „von heiligem Geschlechte" und der dem Magier Gaumāta von den Magiern beigelegte posthume Name *Σφενδαδάτης* = aw. *Spəntō-dāta* (s. diese Unters. I 68 N. 71, Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte 48 N. 3). Auch der Name des Kimmerierkönigs *Teušpā* ist iranisch und entspricht dem pers. *Τέασπις* Her. 4, 43. 7, 79. 9, 76 = ap. **Taw-āspa*, med. **Təw-āspa* „kräftige Rosse besitzend".

[1]) Strab. α 2, 21 p. 61. Plut. Mar. 11 (aus Poseidonios). Sonnenorakel aus Asurbanipals Zeit hg. von Arthur Strong, Journ. as. 1893, 1, 375. Vgl. diese Unters. I 59 N. 45 (wo aber die Kombination mit dem vermeintlichen Namen *Iribatuktē* zu streichen ist). H. Winckler, Berl. Philol. Wochenschr. 1895 Sp. 1435, Altor. Forsch. II 253f. Messerschmidt, Die Inschrift der Stele des Nabunaid S. 43. Mitteil. der Vorderas. Ges. 1896, 1. C. F. Lehmann, ZA. 1896, 335f.

[2]) Für das unbekannte **Tidramū* ist der geläufige Name *Ἀϱσάμης* eingesetzt worden bei Polyain, Strateg. 7, 28, 2. *ΔΙΔ<Ρ>ΑΜΗC* wird für *ΔΙΔΑΛΗC* herzustellen sein bei [Aristot.] Oecon. p. 1350b. Vgl. diese Unters. I 9 Anm. 32.

[3]) Vgl. die Namen der „chettitischen" Fürsten *Kundašpi* und *Kuštašpi* von Qummuch (unter Salmanassar II.). Es gehörte eine völlige Unkenntnis der iranischen Sprachgeschichte und die den Assyriologen eigene Naivetät, über alles sich ein Urteil anzumassen, dazu, in diesen beiden Namen ein neup. (!) *Guštāsp* = ap. *Wištāspa* und **Gundāsp* = ap. ** Windāspa*, aw. ** Windaṭ-aspa* finden zu wollen (Lenormant etc.).

[4]) Justi, Berl. Philol. Wochenschr. 1897 Sp. 1173 (vgl. Iran. Namenbuch 154/55) bestreitet die karische Nationalität des Kamissares und will den Namen aus dem Iranischen erklären und mit arm. *Kamsar* (Eponymos des Geschlechtes Kamsarakan) Mos. Chor. 2, 73. 87 gleichsetzen. Viel näher liegen aber doch Namen wie *Μεγασσάϱης* Apollodor bibl. 3, 14, 3, 1 § 181, *Ἀβδισσάϱης* Fürst von Sophene Babelon, Les rois de Syrie, d'Arménie et de la Commagène p. CXCIV, 211, pl. XXIX 3—5.

seines Sohnes Datames[1]): von hier aus vereinigt dieser dann nach und nach Kappadokien und einen Teil von Kilikien zu einer ansehnlichen Herrschaft, die nach seinem Tode auf seinen verräterischen Sohn Sisines und dessen Nachkommen, die Dynastie der Ariarathiden übergieng. Von nun an blieb die Landschaft von Mazaka offenbar mit *Kappadokien* vereinigt; denn wir finden keine Spur davon, dass sie etwa zu irgend einer spätern Zeit von Kilikien losgetrennt worden wäre.

Nach dem Jahre 401 war die Dynastie des Syennesis von Kilikien wahrscheinlich infolge der zweideutigen Haltung desselben im Aufstande Kyros' III. abgesetzt und durch einen persischen Satrapen ersetzt worden. Die Namen der kilikischen Satrapen in der ersten Hälfte des 4. Jhs. (bis auf Mazdai) sind uns aber bis jetzt nicht bekannt.

Allein noch in der ersten Hälfte des 3. Jhs. scheint Kataonien zu Kilikien gehört zu haben, und wird erst von Ariarathes III. (ca. 255—220 v. Chr.), der zuerst den Königstitel annahm, mit Kappadokien vereinigt[2]). Wahrscheinlich erhielt es seine Gemahlin Stratonike, eine Tochter Antiochos' II. Theos (261—246), als Mitgift[3]).

Kappadokien wird ebenfalls ursprünglich nur einen der Gaue von Tabal gebildet haben. Salmanassar II. spricht von 24 „Königen“ der Tabal, ein Beweis, dass in Tabal eine grosse Anzahl von Häuptlingen sass. Kappadokien ist ursprünglich das Gebiet zwischen dem Unterlauf des Halys und dem Iris, speziell aber das Irisbecken. Der Name ist bis jetzt in den Inschriften der Assyrerkönige, auch in den Briefen der Statthalter und in den Sonnenorakeln aus der Zeit des Asarhaddon und Asurbanipal, wo wir ihn doch erwarten würden, nicht gefunden und begegnet uns auf zeitgenössischen Denkmälern zuerst in den Inschriften des Dareios (*Katpatuka*). In der Geschichte kommt er zuerst im Jahre 546 bei der Erzählung vom Sturze des lydischen Reiches durch Kyros vor (Her. 1, 71 f.). Die Hauptfestung des Landes war damals *Pteria* in der Nähe von Sinope[4]), das man

---

[1]) So dürften die vielgequälten Worte des Nepos Dat. 1: pater eius Camisares ... habuit provinciam partem Ciliciae iuxta Cappadociam, quam incolunt Leucosyri am wahrscheinlichsten zu interpretieren sein (gegen Ed. Meyer, Gesch. des Königreichs Pontos S. 27 und diese Untersuchungen I S. 9). Kilikien am Argaios bildete in der That einen Teil der Satrapie Kilikien und lag neben dem von den „Leukosyrern“ bewohnten Kappadokien nördlich von Kataonien und besonders im Iris-Tal.

[2]) Strab. ιβ 1, 2 p. 534.

[3]) Vgl. Th. Reinach, Trois royaumes de l'Asie mineure p. 18.

[4]) Her. 1, 76: ἡ δὲ Πτερίη ἐστὶ τῆς χώρης ταύτης ἰσχυρότατον, κατὰ Σινώπην πόλιν τὴν ἐν Εὐξείνῳ πόντῳ κῃ κειμένη.

fälschlich in den Ruinen von Boghāz-köi gesucht hat. Die Stadt muss aber viel nördlicher und nicht allzuweit von der Halysmündung gelegen haben. Th. Reinach glaubt, Pteria sei in der Umgebung von *Amaseia* zu suchen, das seinen Namen wahrscheinlich dem Kroisos verdanke, der die Stadt nach der Eroberung Kappadokiens seinem Bundesgenossen Amasis von Ägypten zu Ehren benannt habe. Die Landschaft von Amaseia hiess *Γαζακηνή*, woraus sich als persischer Name der Hauptstadt mit grosser Wahrscheinlichkeit *Γάζακα* = mp. *Ganǰak*, arm. *ganźak* „Schatzhaus" ergibt [1]). Weiter südöstlich lag *Γαζίουρα* am Iris, ein *παλαιὸν βασίλειον* (Strab. *ιβ* 3, 15 p. 547), die Hauptstadt der Satrapen von Kappadokien im 4. Jahrhundert, welche hier Drachmen mit dem Typus des Zeus von Gaziura (בעל גזור) und aramäischer Aufschrift schlugen. Der Name ist gebildet wie *Γαρσά-υιρα* oder Garsaura im sw. Kappadokien und Arma-vir in Armenien.

Die Griechen der ältern Zeit nennen die Kappadoken *Σύριοι* oder *Σύροι*. Pindar sagt von den Amazonen am Thermodon: *Σύριον εὐρυαίχμαν δίεπον στρατόν* (Strab. *ιβ* 3, 9 p. 544), und Sophokles zählt nebeneinander auf *Κόλχος τε Χαλδαῖός τε καὶ Σύριον ἔθνος* (Steph. Byz. s. v. *Χαλδαῖοι*). Xanthos der Lyder liess, wie wir aus Nikolaos von Damaskos ersehen, Gyges' Vorfahren Daskylos II. vor den lydischen Herakliden *εἰς Σύρους τοὺς ἐν τῷ Πόντῳ ὑπὲρ Σινώπης οἰκοῦντας* fliehen (Nik. Dam. fr. 48 bei Dindorf, Hist. Gr. min. I 32, 6. 8).

Schon frühzeitig werden die Kappadoken als „weisse Syrer" *Λευκόσυροι* bezeichnet, wie man glaubt, zum Unterschiede von den Syrern in Mesopotamien und dem Westeuphratgebiete (עבר נהרה, Arbāja) d. i. den Aramäern. Diesen Namen scheint schon Hekataios gebraucht zu haben (Steph. Byz. s. v. *Τειρία* und *Χαδισία*), ausdrücklich bezeugt ist er sodann für Ephoros (Steph. Byz. s. v. *Τιβαρανία*, vgl. Skymn. v. 917), und auch Agatharchides hatte ihn verwandt (Curt. 6, 4, 17. Nep. Dat. 1). Bei den Spätern aber, wie bei Strabon, beruht er lediglich auf gelehrter Überlieferung und entbehrt der realen Existenz. Er ist hier völlig synonym mit Kappadoken und wird daher dem spätern politischen Sprachgebrauche entsprechend auch auf die Kappadoken am Tauros ausgedehnt. Allein die Erklärung des Namens *Λευκόσυροι* als „weisse Syrer" beruht lediglich auf griechischer Volksetymologie: wäre derselbe eine original griechische Bildung, so würde er als Gegensatz „schwarze Syrer" verlangen, welche nicht existieren [2]). Im ersten Teil des Wortes steckt

---

[1]) Vgl. Th. Reinach, Revue des études grecques 1894, 316 n. 3. 4.

[2]) Dies hat Strabon sehr wohl gefühlt, weshalb er solche schwarze Syrer konstruiert. Strab. *ιβ* 3, 9 p. 544: *καὶ γὰρ ἔτι καὶ νῦν*

vielmehr der Name eines Stammes, welcher in der alten Liste Her. 7, 72 in der Form *Λίγυες* zusammen mit *Ματιηνοί*, *Μαριανδυνοί* und *Σύριοι* genannt wird. *Λευκόσυροι* ist also eigentlich ein Kompositum = *Λίγυες καὶ Σύριοι* [1]).

Herodot 7, 63 erklärt *Σύριοι* als hellenische Bezeichnung der Assyrer (*Ἀσσύριοι*), und so ist es erklärlich, dass man auch den Namen der pontischen *Σύριοι* oder *Σύροι* von den Assyrern ableitete. So führt denn in der fälschlich unter dem Namen des Skylax von Karyanda laufenden Küstenbeschreibung (Ol. 105 = 360—356 v. Chr.) § 88 die Küste vom Thermodon bis Harmene den Namen *Ἀσσυρία*, und dies wird dann von den gelehrten alexandrinischen Dichtern weiter ausgesponnen (vgl. auch Arrian fr. 48. 49 bei Eustath. zu Dionys. *περιήγ.* 772. 378). Häufig begegnet insbesondere die Angabe, dass Sinope in Assyrien liege. Dies sind aber zweifellos lediglich gelehrte Kombinationen, aus dem lebendigen Gebrauch war der Name längst geschwunden [2]).

Aus Herodots Darstellung 1, 72 geht deutlich hervor, dass *Καππαδόκαι* (*Katpatuka*) der seit der persischen Eroberung bekannt gewordene persische Name des Volkes war, und dieser hat seit dem Ende des 5. Jahrhunderts die ältere griechische Bezeichnung *Σύριοι* völlig verdrängt [3]). Da aber der Name *Ἀσσυρία* oder vielmehr *Συρία* später vorwiegend gerade an der Gegend von Sinope haftete, so wird diese Thatsache nur so erklärt werden können, dass die griechischen Kolonisten von Sinope den Namen eines ihnen zunächst wohnenden Küstenstammes auf die weiter im Binnenlande wohnenden gleichartigen Stämme oder Gaue übertrugen [4]), ein Vorgang, der sich ja fort-

---

Λευκόσυροι καλοῦνται (οἱ *Καππάδοκες*), *Σύρων καὶ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου λεγομένων· κατὰ δὲ τὴν πρὸς τοὺς ἐντὸς τοῦ Ταύρου σύγκρισιν, ἐκείνων ἐπικεκαυμένων τὴν χρόαν τούτων δὲ μή, τοιαύτην τὴν ἐπωνυμίαν γενέσθαι συνέβη.* ιϚ 1, 2 p. 737: *οἱ γοῦν Καππάδοκες ἀμφότεροι, οἵ τε πρὸς τῷ Ταύρῳ καὶ οἱ πρὸς τῷ Πόντῳ, μέχρι νῦν Λευκόσυροι καλοῦνται, ὡς ἂν ὄντων τινῶν Σύρων καὶ μελάνων· οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ ἐκτὸς τοῦ Ταύρου.*

[1]) Man höre dagegen Winckler, Altor. Forsch. I 462: „in Kappadokien, das nach altem babylonischem wie späterem (*Συροι*) sprachgebrauch mit unter den begriff Suri fiel, finden sich die *Λευκοσυροι*· das sind keine „weissen Syrer" — schon Strabo meint, es gäbe ja doch keine schwarzen — es ist die *Lukki*bevölkerung von *Suri*".

[2]) Vgl. Nöldeke, *Ἀσσύριος, Σύριος, Σύρος*. Hermes V (1871), 443 ff.

[3]) Ktesias braucht nur mehr den Namen *Καππαδόκαι*, kann sich aber doch von der ältern Vorstellung, dass die kappadokische Küste von Syrern bewohnt gewesen sei, nicht völlig emanzipieren und lässt daher den Sardanapal seine Kinder zu dem Statthalter Kottas von Paphlagonien in Sicherheit bringen (Diod. 2, 26, 8. Athen. ιβ 38 p. 529 b, wo *εἰς Νίνον* auf Verwechslung beruht für *εἰς Σινώπην* oder *εἰς Παφλαγονίαν*).

[4]) Früher dachte man an eine assyrische Oberherrschaft über

während wiederholt und dem eine ganze Menge von Völkernamen ihren Ursprung zu verdanken hat. Katpatuka muss dann ursprünglich der Name des am weitesten nach Osten gelegenen Gaues gewesen sein. Einen Fluss *Cappadox* kennt die Karte des Castorius Segm. XI 3 (und daraus der Anonymus von Ravenna II 15 p. 90, 2) als rechten Nebenfluss des Euphrat zwischen Samosata und der Singa-brücke (arab. جسر سنجة) in Kommagene. Es ist der heutige Gök-su [1]).

H. Winckler sucht zu beweisen, dass das Gebiet nördlich vom Halys, sowie die Landschaften im Norden des rauhen Kilikien

---

diese Gebiete, die sich aber bei genauerer Prüfung der assyrischen Inschriften als unhaltbar herausgestellt hat. Auch die neuerdings gefundenen assyrischen Keilschrifttafeln aus der Gegend von Kaisārije können daran nichts ändern, da die Landschaft von Kaisārije gerade nicht zum Gebiete der *Σύριοι* gehörte. Winckler bringt den Namen mit dem babylonischen Ländernamen *Suri* zusammen, welcher in altbabylonischer Zeit (besonders in dem sogenannten astrologischen Werke, das aus der Zeit des Königs Sargon von Agade um 2700 v. Chr. stammen will) und in der archaisierenden Sprache Nabūnāids die Länder im Norden von Babylonien zu bezeichnen scheint und bei letzterem speziell für Assyrien gebraucht wird (vgl. Messerschmidt, Die Inschrift der Stele Nabūnāids S. 9. 41 f.). Im astrologischen Werke wird Suri immer mit Anšan (Susiana) zusammen genannt, wie aber Winckler daraus ableiten will, dass auch Kappadokien „nach altem babylonischem wie späterem (*Συροι*) sprachgebrauch mit unter den begriff Suri fiel" (Altor. Forsch. Heft 5, 462), wird andern ebenso schwer begreiflich sein wie mir. Wenn Winckler ferner schreibt: „Anzan u Suri entspricht den ländern von Medien bis nach Klein-Asien hinein [von mir gesperrt], nördlich vom gebiete der babylonischen kultur und südlich von Gutium. also etwa entsprechend dem spätern Mederreich, das hier einen uralten vorgänger hat. es hat Syrien den namen gegeben, identisch damit ist es nicht. mit Assur hat weder Syria noch Suri etwas zu thun" [von mir gesperrt], so wird man dieses Orakel nur mit Kopfschütteln lesen können. In dem krampfhaften Bestreben, die Welt durch immer verblüffendere Behauptungen in Atem zu erhalten, übertrifft also Winckler die etymologischen Spielereien der Alexandriner bei weitem. Trotz aller pseudohistorischen Kombinationen schimmert bei diesen doch immer wieder die Thatsache hindurch, dass der Name *Σύριοι* von der Küste von Sinope ausgegangen ist.

[1]) S. Wilh. Tomaschek, Historisch-Topographisches vom oberen Euphrat und aus Ost-Kappadokien. Festschrift für H. Kiepert S. 142 f. Vgl. Plin. h. n. 6, 6: nunc est colonia Sinope a Cytoro CLXIIII. flumen Varecum, *gens Cappadocum*, oppidum Caturia Zaceplum etc. Hier werden die Cappadoces also in die Nähe des Iris bezw. von Sinope verlegt. Mit seiner Angabe 6, 9: Cappadociae pars praetenta Armeniae maiori Melitene vocatur, Commagenis Cataonia, Phrygiae Gassauritis, Sargaurasana, Cammaneni, Galatiae Morimene, ubi disterminat eas *Cappadox amnis*, a quo nomen traxere antea Leucosyri dicti ist nicht viel anzufangen. Denn wenn der Kappadox Morimene und Galatien trennt, so kann mit demselben, schon wegen der Bezeichnung *amnis*, nur der Halys gemeint sein, nicht etwa der in den Tuz-gjöl mündende Fluss von Aq-serai oder der von Koč Ḥiçār.

vielleicht mit Einschluss von Lykaonien zur Zeit Sargons (von 717 bis etwa 707) in der Hand des Königs Mitā von Muski waren[1]). Das wäre also genau das Land der Matiener oder vielmehr die spätere Satrapie Kappadokien, die auch noch die Landschaften Morimene, Garsauritis und Tyanitis südlich vom Halys umfasste[2]). Freilich will Winckler jenen König auch noch mit Phrygien ausstatten und in ihm den König *Μίδας* von Phrygien sehen, der nach Strab. *α* 3, 21 p. 61 (aus Poseidonios) bei einem Einfall der Kimmerier sich durch Trinken von Stierblut getötet haben soll. Allein diese Identifikation würde zugleich die der Muski mit den Phrygern voraussetzen und den Schwerpunkt des phrygischen Reiches von den Städten des Gordios und Midas nach Pteria bezw. Üjük und Boghaz-köi verlegen, was allem widerspricht was uns über die Geschichte jenes Reiches überliefert ist. Winckler's Hypothese von der Gründung des phrygischen Reiches durch die vom Euphrat nach Westen gedrängten Muski wird wohl ausserhalb seiner engeren Gefolgschaft nicht viele Gläubige finden. Wenn wir zur Zeit Tiglatpilesers I. (um 1020 v. Chr. nach Lehmann) Scharen eingedrungener Muski in Qummuch am Euphrat antreffen — der König schätzt ihre Zahl auf 20000 Mann — die aber von Tiglatpileser vernichtet wurden, und erst unter Sargon Muski am Halys begegnen, so wird dies ähnlich zu beurteilen sein wie bei den östlichen und westlichen Matienern, nur dass bei diesen die Hauptmasse weit nach Osten vorgedrungen war, während bei den Muski der Kern des Volkes noch weit im Westen stand, und nur einige Gefolgschaften als Wikinger bis zum Euphrat vorgedrungen waren, ganz wie bei den Germanen während der Völkerwanderung. Die Muski hätten dann mit den kaukasischen *Μόσχοι* wohl nichts zu thun und Josephos behielte gewissermassen Recht, wenn er die מֶשֶׁךְ der Bibel mit den Kappadoken gleichsetzt[3]), obwohl sein Grund, der Namensanklang von מֶשֶׁךְ an *Μάζακα* schon darum hinfällig ist, weil Mazaka gerade nicht zum ursprünglichen Kappadokien gehörte.

Die weitern Schicksale des Reiches der Muski sind uns bis jetzt nicht bekannt. Teile des Gebietes nördlich vom Halys werden späterhin Iškallū, dem König von Tabal, und dann Mukallu, dem Begründer des kilikischen Reiches, gehorcht haben. Allein dasselbe war naturgemäss den Einfällen und Verheerungen

---

[1]) Altoriental. Forsch. II. Reihe Bd. I Heft 3, 131 ff.

[2]) Wenn wir umgekehrt bei Winckler S. 136 lesen, dass die Grenze von Muski „also von Norden nach Süden um das spätere Kappadokien herumläuft", so ist dies wieder ein Beweis für die leider so häufige Flüchtigkeit des allzu produktiven Verfassers.

[3]) Jos. *ἀρχ.* *α* § 125. Philostorg. hist. eccl. 9, 12. Vgl. Ramsay a. a. O. 303.

der Kimmerier (Gimirrāja) und Skythen in viel höherem Masse ausgesetzt als das Reich Kilikien. War ja doch das Hauptlager der Kimmerier, welche ich als Verwandte der *Σαυρομάταις γυναικοκρατούμενοι* betrachte (vgl. Diod. *β* 45, 1), bei Themiskyra am Thermodon, und ihre Herrschaft muss doch nachhaltige Spuren hinterlassen haben, wenn noch die christlichen Armenier im 5. Jh. ganz Kappadokien mit dem Namen *Gamirkʻ* „Kimmerier" nennen[1]). Die Skythen aber (assyr. *Aš-gu-za-aja*[2]) oder *Aš-ku-ça-aja* d. i. *Aškuçāja* = iran. **Skuča*, hebr. אשכנז für אשכוז), die Besieger der Gimirāja, betrachteten sich als Rechtsnachfolger derselben, bis sie, als sie den Assyrern gegen die Koalition der Meder und Babylonier zu Hilfe kommen wollten, von Kyaxares aufs Haupt geschlagen wurden (um 607). Nach dem Falle Ninives aber fiel das bisher von den Skythen beherrschte Gebiet bis zum Halys ohne weiteres den Medern anheim.

Wie diese das neue Gebiet organisierten, darüber wissen wir nichts. Nach dem Sturze des Astyages waren die Perser die Rechtsnachfolger der Meder geworden, und Kyros war nicht gewillt, auf eines seiner Rechte zu verzichten. Als Kroisos sich anschickte, sich des herrenlosen Landes zu bemächtigen, fand er denn auch Widerstand, obwohl Herodot anzudeuten scheint, dass die Kappadoken selbst nur gezwungen sich daran beteiligten[3]). Das Land oder der medische Statthalter desselben scheint sich demnach alsbald nach Astyages' Sturze dem Kyros freiwillig unterworfen zu haben. Jedenfalls setzt die Erzählung Herodots voraus, dass beim Anmarsche des Kroisos ein Statthalter des Kyros daselbst gebot. Nach der Niederwerfung des lydischen Reiches fassten die Perser sämtliche Länder von der Grenze Kleinarmeniens bis zum Hellespont, welche bei ihrer Eroberung keine selbständige staatliche Existenz mehr besassen, zu einem einzigen Verwaltungsgebiete zusammen und unterstellten es einem Satrapen, der seinen Sitz in Daskyleion am Hellespont hatte und auch die Oberaufsicht über den Dynasten von Paphlagonien führte. Der Grieche nannte es deshalb die daskylitische Satrapie, die

---

[1]) Die armenische Form *Gamirkʻ* setzt nicht die im gr. *Κιμμέριοι* und in der gewöhnlichen assyrisch-babylonischen Form *Gimirrāja* vorliegende Namensform mit *i* in der ersten Silbe voraus, sondern eine solche mit *a* in erster Silbe, die in der That auch im Assyrischen als *māt Ga-mir* (schon unter Sargon) erscheint. Vgl. P. S. B. A. 1895, p. 222. 226. Das *Γαμέρ* = גמר der *Ο'* hat längst de Lagarde verglichen.

[2]) Vgl. H. Winckler, Altor. Forsch. VI, 484ff. Ich glaube den Namen der Aškuçāia noch in dem tanaïtischen Personennamen *Σκόζος* Latyscheff II 404 wiederzuerkennen (oben S. 79 Anm. 4). Der Name der in Kleinasien zuerst bekannt gewordenen *Σκύθαι* ist erst von den Milesiern auf die gleichartigen pontischen *Σκόλο-τοι* übertragen worden.

[3]) *Συρίους τε οὐδὲν ἐόντας αἰτίους ἀναστάτους ἐποίησε* Her. 1, 76.

Perser nach dem ihnen zuerst bekannt gewordenen Gebiete Katpatuka. Es versteht sich von selbst, dass dieses weite Gebiet zum Zwecke der Verwaltung wieder in kleinere Distrikte, sogenannte Hyparchien, zerlegt werden musste.

Bei Ktesias (Pers. ecl. 16) begegnet uns zum erstenmal ein Satrap von Kappadokien, Ariaramnes, der unter Dareios I. eine Rekognoszierungsfahrt nach dem Skythenlande gemacht haben soll. Derselbe ist indessen höchst wahrscheinlich nur aus der Zeit des Verfassers in die Vergangenheit projiziert, und wir werden sicherer gehen mit der Annahme, dass dieser Satrap erst etwa unter Dareios II. gelebt hat, und Kappadokien erst um diese Zeit zu einer besondern Satrapie erhoben wurde[1]). Die Erzählung des Ktesias zeigt den Satrapen noch im Besitz der pontischen Küste, die im Jahre 401 den Persern verschlossen war. Aus Anab. 1, 2, 20 erfahren wir, dass das Gebiet von *Δάνα* d. i. *Dvana* = *Τύανα*, assyr. (Ethnikon) *Tunāẓa*(?)[2]) zu Kappadokien gehörte, und im Epilog der Anabasis wird Kappadokien und Lykaonien als eine Satrapie betrachtet, als deren Satrap Mithridates, wahrscheinlich der Freund des Kyros (Anab. 2, 5, 35. 3, 3, 2. 4. 6. 3, 4, 2) genannt wird. Ausser dem Gebiete der Matiener, das wahrscheinlich die Strategie Morimene südlich vom Halys einschloss, umfasste Kappadokien jetzt also noch einen weitern Landstrich im S. des Flusses, der im W. von der Salzwüste Axylos, im S. und O. vom Königreich Kilikien begrenzt wurde. Es sind die spätern Strategien Garsauritis und Tyanitis. Dass aber diese auch noch in späterer Zeit eine gewisse Sonderstellung einnahmen, beweisen einige Kupfermünzen, besonders zwei des kappadokischen Fürsten Ariaramnes (*ΑΡΙΑ*ο). Allein diese Gebiete haben, wie wir oben sahen, wahrscheinlich bereits dem Könige Mitā von Muski gegen Ende des 8. Jhs. v. Chr. gehorcht.

Wir sehen somit, dass das Gebiet nördlich vom Halys einschliesslich der Landschaften Morimene, Garsauritis und Tyanitis im S. des Flusses und die Länder südlich des Halys oder das Königreich Kilikien mindestens vom letzten Viertel des 8. Jahrhunderts bis tief ins 3. Jh. v. Ch. hinein eine getrennte politische Entwicklung durchgemacht haben. Wenn daher Strabon berichtet: *τὴν δὲ Καππαδοκίαν εἰς δύο σατραπείας μερισθεῖσαν ὑπὸ τῶν Περσῶν παραλαβόντες Μακεδόνες περιεῖδον τὰ μὲν ἑκόντες τὰ δ' ἄκοντες εἰς βασιλείας ἀντὶ σατραπειῶν περιστᾶσαν. ὧν τὴν μὲν ἰδίως Καππαδοκίαν ὠνόμασαν καὶ πρὸς τῷ Ταύρῳ καὶ νὴ Δία μεγάλην Καππαδοκίαν, οἱ δὲ τὴν πρὸς τῷ Πόντῳ Καππαδοκίαν*[3]), so ist diese Behauptung streng historisch falsch. Die Übertragung

[1]) Vgl. J. Marquart, Die Assyriaka des Ktesias. Philol. Suppl. Bd. VI, 2. S. 627.

[2]) Tigl. Pil. III Ann. 53. K. B. II 31.

[3]) Strab. *ιβ* 1, 2 p. 533.

des Namens Kappadokien auf das sog. „eigentliche“ oder Grosskappadokien (richtiger Neukappadokien), dessen Mittelpunkt die durch Datames mit Kappadokien vereinigte, ehemals zu Kilikien gehörige Landschaft Kilikien am Argaios bildete, beruht darauf, dass die Dynastie des Datames nach der Katastrophe Ariarathes I. (322 v. Ch.) sich hier eine neue Herrschaft gründete, während Alt-Kappadokien am Pontos von der Dynastie der Pharnaspiden von Kios okkupiert wurde. Es liegt aber Strabons Angabe die richtige Thatsache zu Grunde, dass das „eigentliche“ oder Neu-Kappadokien aus lauter ehemaligen Gebieten des alten Königreichs Kilikien gebildet war, während Kappadokien am Pontos der alten Satrapie Kappadokien entsprach. Darauf deuten vielleicht auch seine Worte: *καὶ ἡ Καππαδοκία δ' ἐστὶ πολυμερής τε καὶ συχνὰς δεδεγμένη μεταβολάς*[1]).

---

[1]) Diodor 31, 19 kennt bekanntlich eine lange Reihe von Königen Kappadokiens, die angeblich schon in achaimenidischer Zeit regiert haben sollen, mit folgendem gefälschtem Stammbaum:

1. *Φαρνάκης* ⁀ *Ἄτοσσα*, Schwester des Kambyses (Sohn des Kyros)
2. *Γάλλος*
3. *Σμέρδις*
4. *Ἀρτάμνης*
5. *Ἀναφᾶς ᾱ*, einer der 7 Perser
6. *Ἀναφᾶς β̄*
7. *Δατάμης*, Bruder: *Ἀριμναῖος*
8. *Ἀριάμνης* 50 J.
9. *Ἀριαράθης ᾱ*, Bruder: *Ὀλοφέρνης*, Heerführer in Ägypten unter Ochos
10. *Ἀριαράθης β̄*, adoptiert von seinem Oheim; Bruder: *Ἀρύσης*
11. *Ἀριάμνης* 2 Söhne
12. *Ἀριαράθης γ̄*, Gem. Stratonike, T. des Antiochos II. Theos a. 257.

Dieser Stammbaum ist bereits in diesen Unters. I 1—28 analysiert worden. Dazu ist noch hinzuzufügen, dass Sisines (תתני), des Datames Sohn, und sein mütterlicher Grossvater *Μιθροβαρζάνης* (lies *Μιθροβουζάνης*, מתרבוזני; vgl. über beide Namen diese Unters. I 68 f. und meine Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte S. 51—54) auch vom Verfertiger der Korrespondenz zwischen Sisines, dem Satrapen von ʿAbar Nahrā, und Dareios (Ezrā 5, 3—6, 13), die in einem Erlass des Dareios zu gunsten der Juden gipfelt, verwandt worden sind. Der Verfasser konnte selbstverständlich den zu seiner Zeit über ʿAbar Nahrā waltenden Satrapen *Mazdai* nicht brauchen, wenn er sich nicht verraten wollte, und so griff er zum Satrapen Kappadokiens, den er in die Zeit Dareios' I. verlegte und zum Satrapen

Über die ethnographischen Verhältnisse von Kappadokien berichtet uns Strabon, dass das ganze Gebiet, welches im S. vom kilikischen Tauros, im O. von Armenien und Kolchis und den dazwischenliegenden fremdsprachigen Völkerschaften, im N. vom Schwarzen Meere, im W. von den Paphlagonen, Galatern, Lykaonern und den Einwohnern des rauhen Kilikiens begrenzt werde, von einer gleichsprachigen Bevölkerung bewohnt war. *Καὶ αὐτῶν δὲ τῶν ὁμογλώττων* — so fährt er fort — *οἱ παλαιοὶ τοὺς Κατάονας καθ' αὑτοὺς ἔταττον, ἀντιδιαιροῦντες τοῖς Καππάδοξιν ὡς ἑτεροεθνέσι, καὶ ἐν τῇ διαριθμήσει τῶν ἐθνῶν μετὰ τὴν Καππαδοκίαν ἐτίθεσαν τὴν Καταονίαν, εἶτα τὸν Εὐφράτην καὶ τὰ πέραν ἔθνη, ὥστε καὶ τὴν Μελιτηνὴν ὑπὸ τῇ Καταονίᾳ τάττειν, ἢ*

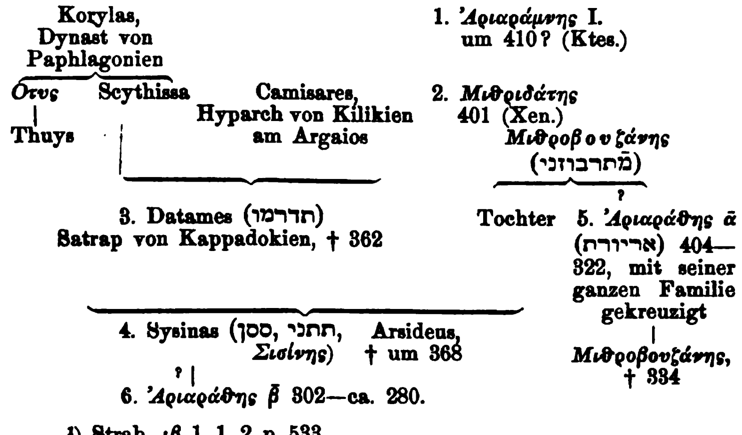
---

von ʿAbar Nahrā machte. Die ganze Korrespondenz ist also im 4. Jh. gefälscht. Wollte man dennoch einen echten Kern derselben annehmen, so wäre man zu der Hypothese gezwungen, dass im ursprünglichen Texte der richtige, aus einer Keilschrifttafel vom 16. Tašrit des 3. Jahres des Dareios bekannte Name des damaligen Satrapen von Babylon und ʿAbar Nahrā, אשתן* = babyl. *Uš-ta-an-ni* (KB. IV S. 304/5) d. i. ap. *Uštāna* gestanden habe, den der Überarbeiter nicht verstanden und in den Namen des zu seiner Zeit regierenden Satrapen von Kappadokien תתני geändert hätte. Mithrobuzanes, des Datames Schwiegervater, welcher dessen Reiterei befehligte, gieng in einem schwierigen Feldzug mit seinen Truppen zum Feinde über, allein Datames setzte ihm nach und wusste es durch ein geschicktes Manöver zu bewerkstelligen, dass die Feinde sich von den Überläufern verraten glaubten und nun auch ihrerseits auf sie einhieben. So zwischen zwei Feuer geraten, erlitten die Verräter trotz aller Tapferkeit gewaltige Verluste, und mehr als 10000 sollen die Walstatt bedeckt haben Darauf liess Datames durch Trompetensignal seine Soldaten von der Verfolgung zurückrufen. Von den übrig gebliebenen Reitern zog sich ein Teil zu Datames zurück und erbat Verzeihung, die übrigen aber verhielten sich abwartend, da sie nicht wussten, wohin sie sich wenden sollten, und wurden zuletzt, gegen 500 Mann stark, von Datames umzingelt und niedergeschossen (Cornel. Nepos, Dat. 6. Diod. 15, 91). Nach Diodor erfolgt der Abfall des Mithrobuzanes in dem Kriege gegen des Königs Feldherrn Artabazos, nach Nepos dagegen in einem Feldzuge gegen die aufrührerischen Pisider, die bereits des Datames Sohn Arsideus getötet hatten. Das nächstliegende wäre nun anzunehmen, dass Mithrobuzanes bei seinem vereitelten Verratsversuche gefallen sei, allein weder bei Diodor noch bei Nepos findet sich eine ausdrückliche Angabe über sein Schicksal. Dagegen schliesst sich bei Nepos unmittelbar an den Verratsversuch des Mithrobuzanes die Erzählung vom Abfall des Sysinas, des ältesten Sohnes des Datames. Ich halte es deshalb für möglich, dass Mithrobuzanes begnadigt worden oder entkommen ist und sein Enkel Sisines mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht hat. Dass dieser zum Lohn für seinen Verrat später die Satrapie seines Vaters erhielt, wird durch die Münzen mit der Legende עבר ססן = *ἐποίησε Σισίνης* bewiesen. Der ebenfalls durch Münzen mit aramäischer Aufschrift bezeugte Ariarathes I. (אריורת) kann nicht etwa ein Bruder von ihm sein, sondern gehört derselben Generation an wie Datames, da er im J. 404 geboren ist. Er wird also ein Schwager des Datames sein.

μεταξὺ κεῖται ταύτης τε καὶ τοῦ Εὐφράτου συνάπτουσα τῇ Κομμαγηνῇ . . . . οὔτε δ' ἐκ τῆς διαλέκτου διαφορᾶς τινος ἐν τούτοις πρὸς τοὺς ἄλλους Καππάδοκας ἐκφαινομένης οὔτε ἐκ τῶν ἄλλων ἐθνῶν θαυμαστὸν πῶς ἠφάνισται τελέως τὰ σημεῖα τῆς ἀλλοεθνίας[1]). Das Richtige ist vielmehr, dass die Namen *Κατάονες* und *Καππάδοκες* nur Gau-, nicht Völkernamen sind. Da diese Stämme aber so lange Jahrhunderte hindurch eine getrennte politische Existenz führten, so kann ihre ethnologische Einheit nicht ein Produkt der politischen Entwicklung sein, sondern muss bereits vor dem Ende des 8. Jhs. bestanden haben. In dieser Zeit treffen wir aber sowohl nördlich wie südlich vom Halys das Volk der *Tabal* oder *Tibarener*, deren Name sich in späterer Zeit freilich nur im äussersten Norden und Süden[2]) des einst von ihnen besetzten Gebietes erhalten hat. Mit grösserer Berechtigung dürfte man demnach, wie es scheint, die Bevölkerung der beiden Kappadokien unter dem Namen Tabal oder Tibarener zusammenfassen[3]). Freilich wissen wir über die ethnographische Stellung der letztern sehr wenig; die von ihnen berichtete Männercouvade[4]) zeigt nur soviel, dass sie noch auf einer sehr niedern Kulturstufe stehen geblieben waren. Auch die von de Lagarde zusammengestellten kappadokischen Glossen lehren uns

---

Mit Hilfe der Bruchstücke der Historiker, besonders bei Cornelius Nepos, und der Münzen lässt sich demnach etwa folgendes Stemma der Satrapen von Kappadokien in persischer Zeit herstellen:



1) Strab. ιβ 1, 1. 2 p. 533.

2) Noch Cicero (ad fam. 15, 4) erwähnt die Tibarani als ein wildes Bergvolk in der Nähe der Eleutherocilices.

3) Vgl. Ed. Meyer, Gesch. des Königreichs Pontos S. 14. Gelzer, Kappadokien und seine Bewohner. ÄZ. 1875, 14—26. Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung 155—162.

4) Apoll. Rhod. B 1011 ff. Zenob. paroem. 5, 35.

über den Charakter der kappadokischen Sprache so gut wie nichts. Von viel grösserer Wichtigkeit für die Feststellung der ethnologischen Zugehörigkeit der „Kappadoken" wäre die Beantwortung der Frage, in welchem Verhältnis die Tabal zu den Chettitern stehen, deren Reich im zweiten Jahrtausend sich ohne Zweifel bis in die Halyslandschaften erstreckt hat. Gerade in Kataonien hat sich ja eine ganze Reihe der sog. chettitischen Inschriften gefunden, wenn sie auch in Alt-Kappadokien — abgesehen von Boghaz-köi und Üjük im Matienergebiet — bis jetzt völlig fehlen. Waren die Tabal etwa ein eingedrungenes Eroberervolk, das sich als wenig zahlreicher Herrenstand, als eine Art Kriegsadel inmitten einer allophylen altchettitischen Bevölkerung bis ins 7. Jahrhundert behauptete, ähnlich wie die Chettiter in den nordsyrischen Staaten? Dann würde sich sehr leicht erklären, dass die Tabal im grössten Teile von Kappadokien schon zur Zeit Ezekiels spurlos verschwunden sind (Ez. 32, 26): sie waren eben in der alteinheimischen Bevölkerung aufgegangen, so gut wie die Chettiter in den Aramäern von Nordsyrien, oder wie die Goten, Franken, Langobarden in den Romanen. Jedenfalls weisen die Ortsnamen auf *-νδος*, *-νδα* und *-σσος*, *-σα* auf einen alten Zusammenhang des Grundstockes der kappadokischen Bevölkerung mit der von Westkleinasien (Kilikien, Pisidien, Lykien, Karien etc.), die wiederum, wenn Bugge's Hypothese sich bestätigt[1]), mit den Armeniern nahe verwandt ist. So deckt sich z. B. der südkappadokische Ortsname *Ištunda*[2]) völlig mit dem pamphylischen *Ἄσπενδος*, auf Münzen *ΕστϜεδιυς* d. i. *Estvędijus* = *Ἀσπένδιος*[3]).

Darnach müssen wir erwarten, im Kappadokischen eine mit dem Lykischen verwandte, vielleicht indogermanische Sprache zu finden[4]). Die fremdartigen Elemente, vor allem die eigentümlichen Zahlwörter, wie lingri 6, tatli 7, matli 8, welche sich in einem nördlich vom Tauros gesprochenen neugriechischen Dialekte vorfinden[5]), können dann nicht aus der altkappadokischen, sondern höchstens aus der Sprache der in die Berge des Tauros zurückgedrängten Tibarener stammen[6]). Dagegen versprechen die von

---

1) Vgl. S. Bugge, Lykische Studien I S. 8ff. 70ff. (Videnskabsselskabets Skrifter. II. Hist.-filos. Kl. 1897 Nr. 7. Christiania 1897). [Vgl. aber jetzt die lichtvolle Abhandlung Vilh. Thomsen's: Études lyciennes I. Extrait du Bulletin de l'Acad. royale des Sciences et des lettres de Danemark 1899.]

2) Tiglp. III Ann. 53. KB. II 31.

3) Vgl. Bugge a. a. O. S. 13.

4) Ebenso Six brieflich.

5) Karolidis, *Μουσ. καὶ βιβλ.* IV 47ff. Vgl. Tomaschek, Die alten Thraker I 3. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache 399.

6) Nach Tomaschek a. a. O. sind sie freilich „offenbare Überbleibsel der uralten kappadokischen Sprechweise".

Chantre in Boghaz-köi ausgegrabenen Keilschrifttäfelchen für unsere Frage von grosser Wichtigkeit zu werden[1]).

Ich wende mich nun zu den von Levidhis mitgeteilten Inschriften. Leider hat er von denselben nur Abschriften, keine Abklatsche oder Photographien angefertigt. Es sind folgende:

1. ***Arebsun*** (Zoropassos).

„Fläche eines Granitsteins, 7 Spannen lang, 3 Spannen breit und 8 Zoll hoch. In der Mitte die Sonne mit Strahlen, im Mittelpunkte derselben eine Traube, an der Spitze ein Adler mit geöffneten Flügeln, die mit dem Kopf und dem Schwanze zusammen die Form eines Kreuzes bilden, und bei dem Adler ein Ibis mit langem Schwanz, unterhalb des Schwanzes 6 Vertiefungen[2]). Rings um die eine Seite ein Lorbeerkranz, ein Schaf, eine Ziege, ein Löwe, ein Kamel, ein Büffel, ein Habicht, der einen Hasen ergreift[3]), und auf der andern Seite zwei Menschen in Vorderansicht, sämtlich in Relief, und eine dreizeilige Inschrift."

Dieselbe läuft von rechts nach links und enthält 59 bezw. 60 erhaltene Zeichen, von denen 3 in der Zeichnung punktiert sind. Man sieht sofort, dass man aramäische Schrift vor sich hat; das [Aramaic glyph], [Aramaic glyph], [Aramaic glyph], [Aramaic glyph] sind vollkommen deutlich. Allein ר, ד, ז und ך lassen sich gar nicht auseinanderhalten, auch י und ג sind nicht sicher zu scheiden. Die Abschrift ist offenbar viel zu ungenau, um als Basis für eine Entzifferung dienen zu können. Dreimal findet sich ein Zeichen [Aramaic glyph], das ich für eine Ligatur ansehe.

Dieser und der folgende Stein stammen von dem oben erwähnten Hügel beim Dorfe Karadža-šar.

2. ***Arebsun.***

Abgerundeter zerbrochener Syenitstein. Derselbe zeigt ein Pferd und einen Kranz mit Binden, in dessen Mitte einen Stern, nach rechts eine Ente[4]), nach links zwei geschlossene Hände, deren Finger leicht zu unterscheiden sind.

a. Quer darüber findet sich eine vierzeilige Inschrift von 108 erhaltenen Zeichen. Ein Buchstabe scheint zerstört zu sein. Die vierte Zeile erreicht den rechten Rand nicht.

---

[1]) Vgl. vorläufig Sayce, Proceed. of the Soc. of Biblical Archaeology Nov. 1898. [Soeben läuft die Notiz durch die Zeitungen, dass nach einer Mitteilung Levidhis' kürzlich auch in einem Hügel bei Kaisarije, in der Nähe der türkischen Dörfer Baler und Karomb, neben andern Spuren des Altertums Grabmäler-Inschriften mit keilschriftähnlichen Zügen auf kleinen, viereckigen, luftgetrockneten und gebrannten Ziegeln gefunden worden seien. Die Umschau, 14. Juli 1900, Nr. 29 Sp. 575/76].

[2]) [Vgl. Smirnow bei Lidzbarski a. a. O. S. 62.]

[3]) [Seite *b*: Smirnow a. a. O. S. 61.]

[4]) Levidhis schreibt *νύσσα* für *νῆσσα*. [Auch Lidzbarski S. 64 A. 3 erklärt den Vogel für eine Ente.]

b. Dieser gegenüber findet sich eine zweite vierzeilige Inschrift von 80 Zeichen, bei welcher die 3 letzten Zeilen den rechten Rand nicht erreichen.

Beide Inschriften scheinen demnach rechtsläufig zu sein, wenn anders der Stein nicht rechts beschädigt ist, obwohl die aramäischen Zeichen, soweit sie sich identifizieren lassen, linksläufig gezeichnet sind. Auf der andern Seite des Steines sind fünf Fische, ein Wolf, zwei Menschen[1]) und andere Buchstaben derselben Art eingemeisselt. Ausser den in der ersten Inschrift vorkommenden Zeichen findet sich hier eine Anzahl neuer, wie Λ, Π, ∀, 7, Ƽ, *N*, ħ, *H* und vor allem die griechischen Buchstaben *K* und *X*. Allein die Buchstaben scheinen hier viel nachlässiger gearbeitet zu sein als auf dem ersten Steine. Da aber unser Gewährsmann von der Schrift, die er vor sich hatte, begreiflicherweise keine Ahnung besass und sogar an die Möglichkeit denkt, dass es Hieroglyphen sein könnten, so ist es selbstverständlich, dass seine Abschriften dieser ihm gänzlich unbekannten Charaktere notwendig unbrauchbar sein müssen, so gut wie z. B. die älteren Abschriften etruskischer Inschriften, und eine Reproduktion derselben hätte keinen Zweck gehabt. Dies soll natürlich kein Tadel gegen den um die Geschichte seiner Heimat so verdienten und unermüdlich thätigen Priester sein. Es verdient noch erwähnt zu werden, dass eine Mischung aramäischer und griechischer Zeichen auch auf Münzen von Side in Pamphylien nachgewiesen ist. Vgl. J. P. Six, Monnaies grecques, inédites et incertaines. Extrait du Num. Chron. 1897 p. 5 ff.

Diese 3 Inschriften wurden schon am 21. Januar 1897 (a. St.) an Dr. Zimmerer gesandt. Leider haben es auch Dr. Zimmerer und Dr. Oberhummer auf ihrer Reise versäumt, Abklatsche von denselben zu nehmen. [Die beiden Steine haben bereits eine kleine Geschichte. Sie sind jetzt nach Konstantinopel geschafft worden und aus den Abklatschen und Photographien, die Lidzbarski von dort erhalten hat, ergibt sich, dass dieselben weit mehr Inschriften enthalten als man nach Levidhis' Angaben annehmen würde. Sobald Lidzbarski von allen Seiten der Steine Abklatsche und Photographien erhalten hat, wird er das ganze Material publizieren. Einstweilen sehe man seine Mitteilungen Ephemeris der semitischen Epigraphik I 1 S. 59—74.

Damit der Leser einen Begriff von dem Grad der Zuverlässigkeit von Levidhis' Kopien erhält, habe ich mich nachträglich entschlossen, dieselben hier mitzuteilen. (Siehe S. 120.)

---

[1]) [Vgl. Smirnow a. a. O. S. 63 unten.]

Arebsun 1.

= Lidzbarski S. 71 Nr. 2.

Arebsun 2a.

Arebsun 2b.

Nr. 1 ist von Lidzbarski a. a. O. S. 71 Nr. 2. S. 72/73 nach einem Abklatsch publiziert worden. Aus seiner Abbildung ersieht man, dass es sich thatsächlich um zwei verschiedene Inschriften in verschiedenem Duktus handelt. Man erkennt 65 Zeichen, von denen die der ersten und dritten Zeile vollkommen klar zu lesen sind. Zeile 1 liest L., zum Teil in Übereinstimmung mit Clermont-Ganneau:

זרז · עביד בהת · חֿתן · ביל רבא מלכא

und übersetzt: „. . . gemacht bei der Vermählung Bēls, des Grossen, des Königs“. Zeile 2 ist ziemlich beschädigt und erlaubt noch kein zusammenhängendes Verständnis; doch erkennt man im Anfang das Wort אהורמזד *Ahuramazda*. Zeile 3 zeigt in dreimaliger Wiederholung das Wort מואתר · דרי *Mow-ātr-d(ā)rē*. Dieses lässt eine doppelte Deutung zu: als Dwandwa-Compositum = „des Magiers und Feuerhüters“ (*mow* + *ātr-dārē*) oder als Tatpuruṣa = „des Hüters des Magierfeuers“ (*mowātr* + *dārē*). Letztere Auffassung wird durch die Interpunktion mehr empfohlen. Dann wird aber bereits hier die Beziehung der drei Hauptfeuer auf die drei Stände (*Āδur-farnbag*, das Magierfeuer, in Kārijān in Pārs, *Āδur-gušnasp*, das Kriegerfeuer, in Ganǧak in Atropatene und *Āδur-Buržīnmihr* in Rēwand bei Nēšapūr)[1]) implicite vorausgesetzt. Das Wort *mowātr-dāra* ist ein Compositum von *mowātr-* + *dāra*, wie פרתדרא *frāta-dāra* auf den stachrischen Münzen = ap. *frāta* „Feuer“ (in *Φρατα—φέρνης*, *Φρατα-γούνη*), arm. *hrat* (Justi, Iran. Namenbuch 105 a) + *dāra*, שתרדראן *šaϑr-d(ā)r-ān*, *pahlawīk* (atropatenisch) חשתרדרין *chšaϑr-d(ā)r-īn* (Inschrift von Hāǧīābād), np. *šahrijār* = ap. **chšaϑra-dára*. Die Form *mow* für *moy* aus **mauyu* finden wir in dem Titel *մովան-հանդերձապետ* Elišē 124, *մովան անդերձապետ* Łazar P'arp. 262, in den Akten der Martyrer von Karchā de Bēϑ Selōch bei Moesinger, Monum. Syr. ܡܘܗܢܙܕܒ, Payne-Smith 1435 ܡܘܗܢܙܕܒ, lies ܡܘܗܢܘܙܪܒ; vgl. G. Hoffmann, Auszüge S. 50 N. 458. Die Genitivform stimmt zu den kappadokischen Monatsnamen *Μιϑρη*, *Ξανϑριόρη* d. i. **Ξαϑρηορη* = *Chšaϑrē warjē*.]

3. *Bilinguis.*

Der Fundort dieser Inschrift ist von Zindži-dārā (*Φλαβιαναί* nach L.) 30 Stunden entfernt, Lage und Name werden aber von L. nicht näher angegeben. Der Ort wird wie folgt beschrieben: „Es ist eine natürliche Brücke, die eine Länge von 100 m und anfangs eine ebensolche Breite hat, die sich dann verengt. Auf dieser Brücke befinden sich mit Cement gebaute, in Ruinen liegende Mauern. Gegen Osten ist eine Stelle, die mir die Stelle

---

[1]) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge 281—293. 296—297.

eines Tempels zu sein schien, mit zwei durch Menschenhand aufgerichteten und skulpierten Felsblöcken. Auf einem derselben sind zwei Lager für umgestürzte Säulen oder Standbilder ausgehauen, in der Mitte aber sind zwei Tafeln eingemeisselt, eine über der andern, auf welchen in 15 cm. grossen Buchstaben zwei Inschriften stehen, die eine in griechischen, die andere in „kappadokischen“ Buchstaben.“

a. Die griechische Inschrift steht auf der ersten Tafel und umfasst 6 Zeilen:

CΑΓΓΑΡΙΟC	*Σαγγάριος*
ΜΑΙΑΝΟΥ	*Μαιάνου*
CΤΡΑΤΗΓΟC	*στρατηγὸς*
ΑΡΙΑΡΑΜΙ	*᾿Αριαράμ[νη]*
C · ΜΑΓ · ЄΥCЄ ·	*ς . μάγ(ος) εὐσε(βὴς)*
ΜΙΘΡΗι ·	*Μίθρῃ .*

b. Die „kappadokische“ Inschrift steht auf der zweiten Tafel.

[illegible] · · · · · ·

Dieser Fels war verdeckt von Felsen und Schutt, die von dem darüberliegenden Hügel herabgerutscht waren. Nachdem L. aber bis Mannshöhe gegraben hatte, fand er diese Inschriften. Die „kappadokische“ Inschrift setzt sich noch weiter fort, allein ein grosser Stein, der vom Hügel herabgestürzt war, hielt den übrigen Teil bedeckt und L. hatte nicht die nötigen Hilfsmittel bei sich, um den Stein zu sprengen; er meint jedoch, zur Not könnte er mit Pulver gesprengt werden, wozu wir allerdings nicht raten möchten.

Σαγάριος findet sich als Personenname CIG. 4083 (aus Pessinūs) [, *Σαγάρις* bei J. G. C. Anderson, Exploration in Galatia cis Halym. JHS. 1899 p. 308 nr. 250]. Den Namen *Μαιάνης* kann ich nicht belegen, dagegen sind *Μαιδάτης* (Vater eines Menophilos aus Eusebeia; Inschrift des 1. Jhs. v. Chr. aus Anisa bei E. Curtius, Monatsber. d. Berl. Ak. 1880, 646 und sonst) = *Māh-dāta* „vom Mond geschaffen“, *Μαι-βουζάνης* (Inschrift von Komana, BCH. 1883, 130) und *Μαιφάτης* (Grabinschrift von Tokat CIGr. III nr. 4184 = Athen. Mitth. XIV, 316 und in Delphi, Wescher et Foucart, Inscript. recueillies à Delphes 1863 p. 112 n. 189, 5, [als Frauenname *Μαιφάτεις* in Ilghin J. G. C. Anderson, A summer in Phrygia. JHS. 1898 p. 123 nr. 71]) = *Māhpāta* „vom Mond beschützt“ bekannt[1]). Vgl. Justi, Namenbuch

[1]) [J. G. C. Anderson, JHS. 1898 p. 123 sieht in *Μαι-* den Namen der vorzugsweise im kappadokischen Komana verehrten Göttin *Mā*. Vgl. aber das Verhältnis zwischen *Μαιδάτης* und dem Namen seines Sohnes *Μηνόφιλος* in der angeführten Inschrift aus Anisa.]

185 b. 188a. *Ἀριαράμνης* wird von Ktesias bereits ein angeblicher persischer Satrap von Kappadokien unter Dareios I. genannt [1]), und so hiess bekanntlich der zweite Fürst des wiederhergestellten Ariarathidenhauses. Der Name kommt auch auf der Nordseite des Pontos, in Pantikapaion vor (Bas. Latyscheff, Inscriptiones Graecae orae septentrionalis Ponti Euxini II nr. 141). Dass der Magier einen iranischen Namen trägt, ist nur billig. Für den Mithraskult in Kappadokien verweist unser Gewährsmann noch auf seine (neugriechisch geschriebene) Kirchengeschichte von Kappadokien S. 30—33, sowie auf die jetzt CIL. III 6772 publizierte lateinische Inschrift.

Bei der aramäischen Inschrift fällt sofort das מ ins Auge; der folgende Buchstabe ist ה. Wir müssen also hier den Namen *Μαιάνης* erwarten, persisch wohl מהין **Māhījān;* der Buchstabe ʌ bezeichnet demnach hier wie auf den Goldstateren des Wachšuwarja (ca. 250 v. Chr.) [2]) und auf den stachrischen Münzen aus dem 2. Jh. v. Chr. [3]) das Jod. Dürften wir annehmen, dass die Inschrift in aramäischer Sprache abgefasst ist, so müssten wir vor dem 𐡌 das Wort 𐡁𐡓 בר erwarten, allein der Buchstabe vor מ ist nach der Abschrift entschieden kein 𐡓. Der erste erhaltene Buchstabe nach rechts ist, wie mir auch Six und Nöldeke vorschlagen, wohl ein ס, was besonders durch die Varianten der Sisines-Münzen empfohlen wird [4]). Der dritte Buchstabe vor 𐡌 ist ein durch Ligatur mit einem vorhergehenden י oder ג verbundenes ר [5]). Wir erhalten dann für den Anfang der Zeile die Lesung ...מהי׳ (??)סגגר בר. In den 5 letzten Buchstaben muss das Äquivalent für *στρατηγός* stecken. An dieser Inschrift können wir uns so recht überzeugen, wie unzulänglich diese Abschriften sind und sein müssen. In der Lücke rechts mag noch eine Weiheformel gestanden haben. Eine noch verschüttete Zeile muss die Übersetzung der 3 letzten Zeilen des griechischen Textes enthalten und würde uns vor allem die auch für die Münzschrift so wichtigen Buchstaben י und ג, sowie ו und א liefern. Diese Inschrift wurde von Levidhis zuerst an Herrn

---

[1]) S. o. S. 113.

[2]) Num. Chron. 1879, p. 4. Pl. I nr. 2. 3.

[3]) Z. B. Levy, ZDMG. XXI (1867) Taf. I (S. 460) Nr. 2.

[4]) Vgl. J. P. Six, Num. Chron. 1894, 302—305.

[5]) [Six wollte ihn als ס auffassen. Ein ähnlicher Buchstabe findet sich zweimal in einer der von Lidzbarski veröffentlichten Inschriften von Arebsun a. a. O. S. 71 Nr. 1: Z. 1 in dem Worte אחתר·תר und Z. 2 in dem Worte הח··י·. Ich glaube, dass wir צ zu lesen haben, also אחתרצתר = ap. **achtara-čiϑra* „vom Samen der Sterne“; vgl. מתרצתר *Miϑra-čiϑra* „von Mithras Samen“ CIS. II 1, 1 p. 97 nr. 102.]

Karolidis in Athen und am 27. April (9. Mai) 1898 auf seine Bitte an Dr. Zimmerer abgeschickt.

4. *Barach.*

Grabstein mit der Inschrift:

Στατία Δόμνα Φλαβίῳ Ἰουλιανῷ ἀνδρὶ χρηστῷ καὶ Στάτιος Φαῖδρος Καπουλιανὸς (?) καὶ Μάρκολλος τῷ ἑαυτῶν πατρί.

Nur in Kursive und ohne alle weiteren Angaben mitgeteilt.

Die Richtigkeit des Namens *ΜΑΡΚΟΛΛΟϹ* bezweifle ich; es wird wohl einfach *ΜΑΡΚЄΛΛΟϹ* auf dem Steine stehen. Ein Cognomen Capulianus ist mir unbekannt. Ich vermute *ΚΑΙ ΙΟΥΛΙΑΝΟϹ* für *ΚΑΠΟΥΛΙΑΝΟϹ*. Dann sind Statius Phaedrus, Julianus und Marcellus die Söhne der Statia Domna und des Flavius Julianus.

5. *Tatlar.*

Marmorstein mit der Inschrift:

Τίτος καὶ Ἀπολλώνιος Σοσικλέους Δίκνῳ τῷ ἀσυνκρίτῳ πατρὶ καὶ Ἴλῃ μητρὶ χάριν μνήμης.

Nur in Kursive und ohne weitere Angaben.

Die Namen *Δίκνος* und *Ἴλη* sind mir sonst nicht bekannt. Die Ausdrucksweise der Inschrift ist merkwürdig, aber nur so zu erklären, dass der Vater zwei Namen trug, einen barbarischen und einen hellenischen.

6. *Tatlar.*

Marmorstein mit der Inschrift:

Ποππώνιος Πρόκλῳ.

Nur in Kursive und ohne weitere Angaben.

Nr. 4—6 sind schon am 21. Januar 1897 a. St. an Dr. Zimmerer gesandt worden.

7. Zweisprachige Inschrift „auf Felsen auf kleinen erloschenen Kratern", 9 Stunden von Zindži-därä, da wo am Wege die erloschenen Krater des Argaios gefunden worden sind:

ΛΟΝΓΙΝȢ ЄΡΓΟΛΑΒȢ	*Λογγίνου ἐργολαβοῦ*
ΒΗϹ	*Βησ* . . . . . .
. . . . *ϹΗΛΙȢ*	. . . . *Βα]σηλίου*
$\overline{\text{ΚЄ}}$. ΒΟΗΘΗ ΤΩ	*κύριε, βοήθει τῷ*

քիրիսէղղրնփածաւրիի… ախաիակիրնա
ծիրնհղ… րիէշրի….իրրփին

Unter den Felsen, welche diese Inschriften tragen, haben sich 7 alte Cisternen gefunden. Levidhis glaubt deshalb, dass der in der griechischen Inschrift genannte Longinos ein Unternehmer war, welcher den Bau dieser Cisternen und des dabeiliegenden Bassins übernommen hatte und dazu die Hilfe des Herrn erflehte.

Die Zeichen der „kappadokischen Inschrift" sind grösstenteils armenisch, und zwar im sogenannten *Bolorgir*, wie ի, ե, ո, ւ, ր, խ, ա, ղ. Daneben finden sich aber wieder Zeichen, die so wie sie dastehen, keine armenischen Buchstaben sind. Hier wie bei der folgenden Inschrift bezweifle ich, dass die Sprache armenisch ist. Auch hier kann die Abschrift einen Abklatsch nicht ersetzen.

8. *Siwghin* (vielleicht alt *Σαβάγηνα*).

ԼձՀջաիʔ . . . կ կաօկ ղջր

. . . . . ա : ռվ'կ ՟ ʔ ա ռ կ ա

Hier ist auch Levidhis die Ähnlichkeit der Buchstaben mit den armenischen aufgefallen, und er zweifelt daher, ob die Inschrift „kappadokisch" ist.

Ausser և, ի, կ, վ, o finden sich hier die kursiven Zeichen ջ, զ, ո, ս, daneben aber auch unarmenische Zeichen, wie ʔ, und im Anfang drei griechische Buchstaben.

9. *ΦΙΛΤΟΥΚΛΑΜΣΟ*
ΝΤΙϹΧΑΡΙΧ⊟ΦΛΟΓQ$\overline{KP}$ ΚΟ
⊞ϹΤΦ + *ΑΜΟΥ⊞*
Ν
Τ Ο Γ Γ

Bei dieser Inschrift wie bei Nr. 11 enthalte ich mich jeder Vermutung.

Bei Nr. 9—11 fehlt jede Angabe der Herkunft etc.

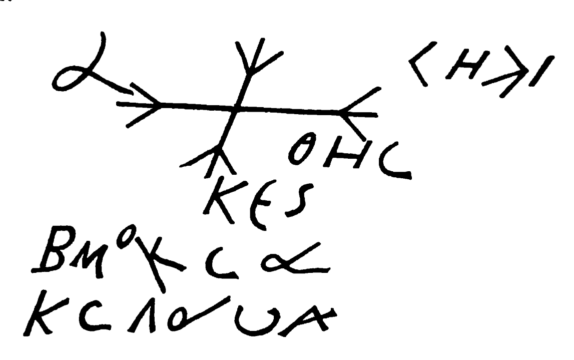
10.

ϹΙΛΛΗϹ	*ΓΝΙΗ*
ΜΑΡΚΟΝ	*ΜΑΓΗϹ*
. ΑΙ□ ΥΖ	*. ΝΟΙΚΙ*
. ΙΙΟΒΗΡ	
. ΓΙΝΕΑ	

Σίλλης	*Σίλλης*
Μᾶρκον	*Μάγης*
Γ]αΐον Ζ	*ἐ]ν οἰκί*
η]νόβ(ιον) Ἠρ	[ᾳ? . . . .
α]γινέα	

Ein Ort *’Ηϱ[ά]γινα* ist mir allerdings nicht bekannt. Vgl. aber die Ortsnamen *Σαβάγηνα* in Laviansene (Ptol.), *Σαδάγηνα* (Ptol.) oder *Σοβάγηνα* (Sterrett, Epigraphical Journey in Asia Minor p. 232) in Sargarausene, *’Εβάγηνα* oder *Σεβάγηνα* in Kilikia (Ptol., vgl. Ramsay p. 305), Euagina (Tab. Peut.), Ptol. 5, 4 p. 329, 23 *Φουβάτηνα* lies *Φουβάγηνα* in Galatien (aus Fuagina für Euagina und *’Εβάγηνα* kontaminiert) [1]).

11.



[Ähnliche Kreuze finden sich auf Grabsteinen aus dem alten Prasmon und dem Dorfe Emir Ghazi in Galatien. Vgl. J. G. C. Anderson, Exploration in Galatia cis Halym. JHS. 1899 p. 60. 57 nr. 2.]

Nr. 7—11 wurden am 27. April/9. Mai 1898 an Dr. Zimmerer geschickt.

Ausser obigen Inschriften hat Levidhis, wie er berichtet, gegen 1000 griechische und lateinische Inschriften in Kappadokien, Lykaonien und den umliegenden Gegenden gesammelt, die z. T. von europäischen Reisenden inzwischen herausgegeben sind, z. T. aber sich noch unediert in seiner Hand befinden. Seine handschriftlichen Materialien würden nach seiner Angabe vier volle Bände füllen. Möchte er uns vor allem Abklatsche oder Photographien von seinen „kappadokischen“ Inschriften senden!

6. Die Chronologie des Kambyses und der Lügenkönige und der altpersische Kalender.

Bekanntlich sagt Her. γ 66. 67, dass Kambyses gestorben sei *βασιλεύσαντα μὲν τὰ πάντα ἑπτὰ ἔτεα καὶ πέντε μῆνας, . . . ὁ δὲ δὴ Μάγος τελευτήσαντος Καμβύσεω ἀδεῶς ἐβασίλευσε μῆνας ἑπτὰ τοὺς ἐπιλοίπους Καμβύσῃ ἐς τὰ ὀκτὼ ἔτεα τῆς πληρώσιος.*

---

1) Vgl. Ramsay p. 70. 261.

Das bisher so schwierige Problem der Chronologie des Kambyses und des Magiers ist jetzt bedeutend vereinfacht worden, seitdem Prášek und Peiser erkannt haben, dass die babylonischen Vertragstafeln, welche nach Kambyses als König von Babylon zu Lebzeiten seines Vaters Kuraš, Königs der Länder datiert sind, nicht, wie man bisher annahm, ins letzte (neunte), sondern in das erste Jahr des Kyros nach der Eroberung Babylons zu setzen sind[1]). Darnach wurde Kambyses, wie Weissbach zeigt, am 3. Nisan des Jahres 1 des Kyros, Königs der Länder zum Unterkönigs von Babylon gekrönt, und erscheint als solcher noch am 20./X. seines 1. Jahres. Am 17./I. des folgenden Jahres erscheint dagegen bereits wieder Kyros als König von Babylon.

Der letzte Vertrag aus der Regierung des Kyros datiert vom 27./IV. des 9. Jahres, der erste des Kambyses vom 12./VI. seines Antrittsjahres. Die drei letzten Daten aus der Regierung des Kambyses sind vom IV., vom 3./VIII. und vom 27./XI. des 8. Jahres, so dass es scheint als habe man dem Kambyses im Widerspruch mit Herodot eine Regierung von $8^1/_2$ Jahren beizulegen. Allein Prášek a. a. O. S. 19 f. (angeführt von Weissbach ZDMG. 51, 664) hat bereits betont, dass die ununterbrochenen Datierungen seit dem 23./I. des 8. Jahres aufhören, während die drei übrigen weit auseinanderliegen und ganz vereinzelt sind. In dem Texte, welcher das Datum IV. Monat des 8. Jahres enthält, bezieht sich dieses, wie Weissbach zeigt, auf den Vertragstermin, während die Abfassung desselben in den VIII. Monat, wahrscheinlich des vorhergehenden (7.) Jahres fällt, in dem Vertrag vom 3./VIII. dagegen ist die Jahreszahl verstümmelt und wohl 5 zu lesen. Somit bleibt das Datum vom 27./XI. des 8. Jahres als singuläre, aus besonderen Verhältnissen zu erklärende Ausnahme übrig und darf chronologisch nicht berücksichtigt werden. Aus diesem Sachverhalt hat Weissbach bereits geschlossen, dass sich den Vertragstafeln und der Inschrift von Behistūn[2]) zufolge für Kambyses eine Regierungszeit von 7 Jahren $6^1/_2$ Monaten ergäbe.

In der Inschrift von Behistūn berichtet Dareios, dass der Magier sich am 14. Wijachna, der dem babylonischen Adar (XII.)

---

[1]) Peiser, Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft (MVG.) II, 1897, S. 229 ff. V. Prášek, Forschungen zur Geschichte des Altertums I. Kambyses und die Überlieferung des Altertums. 1897. Letztere Schrift ist auf der hiesigen [Tübinger] Bibliothek ebensowenig vorhanden als Strassmaier's Babylonische Texte. Vgl. dazu F. H. Weissbach, Zur Chronologie des Kambyses, ZDMG. 51, 1897, S. 661 ff., dem ich obige Angaben entnehme.

[2]) Dies bezw. بیستون *Bēstūn* aus **Bajistān* ist die lautgesetzliche dialektische Form für das alte *Βαγίστανα*, *Bayastāna*, *Baystān*. Vgl. ری *Raj*: *Rayā*, *Sīstān*, arab.-pers. سجستان *Sagistān* = *Σακαστάνη*.

entspricht, vom Berge *Arkadriš* in der Landschaft Pišijāhuwādā aus empört habe. „Darauf ward das ganze Volk aufrührerisch, von Kambyses gieng es zu jenem über, sowohl Pārs als Medien und die übrigen Provinzen. Er ergriff die Herrschaft, am 9. Garmapada. Darauf starb Kambyses durch eignen Tod“ (Beh. I 35—43). Über die Zeit, welche zwischen der Erhebung des Gaumāta am 14. Wijachna und seiner offiziellen Thronbesteigung verstrichen ist, lässt sich der Inschrift nichts Sicheres entnehmen, allein wir besitzen bekanntlich datierte Kontrakte aus seiner Regierungszeit, welche zuletzt von Weissbach, Zur Chronologie des falschen Smerdis und des Darius Hystaspis ZDMG. 51, 511 ff. erörtert worden sind. Drei von den bis jetzt bekannten Texten sind vom Antrittsjahre des Barzija datiert, und zwar vom II., 6./III. und 10./VI., die 10 übrigen Täfelchen datieren nach dem Jahre 1 und reichen vom 19./I. bis 1./VII[1]).

Es ist dabei auffällig, dass sich unter den 13 Täfelchen kein einziges aus einem der letzten 5 Monate findet. Da nun Herodot und die spätern Griechen dem Gaumāta übereinstimmend 7 Monate geben, so hat Oppert gewiss mit Recht geschlossen, dass in diesem Falle Antrittsjahr und Jahr 1 zusammenfallen, und da die drei Texte, welche vom Antrittsjahre datieren, sämtlich aus Babylon selbst stammen, so erklärt er jene Differenz einleuchtend durch die Annahme, dass man in der Provinz die Regierung des Barzija von seiner Erhebung am 14. Wijachna (Adar) an rechnete, so dass die Zeit vom 14. Adar bis zum 1. Nisan als sein Antrittsjahr und die Zeit vom 1. Nisan bis zu seinem Tode als sein 1. Jahr galt, während man in Babylon selbst anfangs den Tag seiner feierlichen Krönung am 9. Garmapada zum Ausgangspunkte nahm, so dass das am 1. Nisan begonnene Jahr als sein Antrittsjahr gerechnet wurde[2]). Dabei erhebt sich gleich die Frage, was wir unter der „Ergreifung der Herrschaft“ im Gegensatze zur „Erhebung“ näherhin zu verstehen haben. Dies kann, wie mir scheint, nicht zweifelhaft sein: nur die Einnahme der Hauptstadt von Anzan, dem Stammlande des Kyros[3]), und damit die Gewinnung der ältesten Provinz des Reiches kann einen solchen Ausdruck rechtfertigen.

---

[1]) [Dazu kommen jetzt noch zwei Täfelchen aus Philadelphia vom 13./VI. und 15./VI. des Jahres 1. Vgl. Weissbach, ZDMG. 55, 207.]

[2]) J. Oppert, Le Canon des dates babyloniens. Comptes rendus de l'Acad. des Inscript. et belles lettres 1892, p. 410 ss.; Les inscriptions du Pseudo-Smerdis et de l'usurpateur Nidintabel, fixant le Calendrier perse. Actes du VIIIe Congrès des Orientalistes. Section sémitique B, Leide 1893, 253—264. Vgl. meine Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte S. 50 Anm. 1.

[3]) Nabūnāïdcylinder I 28—34. Nabūnāïd-Kyros-Chronik II 3—4. KB III 2, 99. 131.

Wenn wir also bereits einen Vertrag vom 19./I. des Jahres 1 des Barzija besitzen und auf einem andern noch am 23./I. nach dem Jahre 8 des Kambyses datiert wird, so folgt daraus, dass am 19. Nisan des 8. Jahres des Kambyses Barzija bereits in einem Teile Babyloniens als König anerkannt war, während man in einem andern Teile noch am 23. desselben Monats an Kambyses festhielt. Da nun der Ajaru (= Θūrawāhara) und der Simanu (= Θāigarčiš) bereits ihre inschriftlich bezeugten altpersischen Äquivalente haben[1]), so ergab sich daraus, dass der persische *Garmapada*, in welchem Gaumāta offiziell den Thron bestieg, dem babylonischen Nisan entsprechen muss[2]). Dazu stimmt auch der Name: *garma-pada* = Fuss oder Boden der Hitze im Gegensatz zum Kopf oder Gipfel der Hitze (**garma-sara*) im Ab und Tammūz. Justi, ZDMG. 51, 247 hat den Namen richtig mit gr. *πέδον*, lat. *peda* Fussspur zusammengebracht, aber unrichtig aufgefasst.

Das letzte Täfelchen aus Barzijas Regierung ist vom 1./VII. seines 1. Jahres, am 10. Bāgajādiš wurde Gaumāta ermordet. Daraus habe ich früher geschlossen, dass der *Bāgajādiš* dem babylonischen Tišrit (VII.) entsprechen müsse[3]), und diese Gleichung dann weiter gestützt durch den Nachweis, dass der Bāgajādiš der Monat des Opfers des *baga κατ' ἐξοχήν* d. i. des Mithra ist, welcher bei den Sogdiern nach demselben Feste, dem späteren *Mihragān Μιθρακάνα*, den Namen فغكان *Vayakān* führte[4]). Oppert und Justi[5]) haben dann ebenfalls die Identität des Bāgajādiš und Tišrit behauptet, die Weissbach neuerdings bestreitet, offenbar ohne meinen Artikel im Philologus Bd. 55, 231 f. zu kennen.

Nach der Ermordung des Gaumāta warf sich, wie Dareios angibt, in Susiana Āθrina und in Babylon Nidintu-Bel unter dem Namen Nabū-kudurri-uçur zum König auf (Beh. I 72—81). Wir besitzen Urkunden aus der Regierung dieses Nabukuduruçur, in welchen Itti-Marduk-balāṭu, Sohn des Nabu-ache-iddin aus dem

---

[1]) Vgl. meine Assyriaka des Ktesias. Philologus Suppl.-Bd. VI, 2, S. 634 und Anm. 490 und jetzt Weissbach, ZDMG. 51, 511 N. 1.

[2]) Die Assyriaka des Ktesias S. 633. Unters. zur Gesch. von Eran I 63 = Philologus Bd. 55, 231.

[3]) S. Assyriaka des Ktesias S. 633. Diese Schrift ist im Februar-März 1892 der Tübinger philosophischen Fakultät als Dissertation vorgelegt und im Laufe dieses Jahres gedruckt worden. Ich konnte also damals Opperts Kongressvortrag, der im Jahre 1893 erschien, selbstverständlich noch nicht kennen, und sehe mich genötigt zu betonen, dass meine Untersuchungen von Opperts Darlegungen völlig unabhängig sind.

[4]) Unters. z. Gesch. von Eran I 64.

[5]) Actes du VIIIe Congrès des Orientalistes, Sect. sémitique B, 256. Justi, ZDMG. 51, 234. 247.

Hause Egibi als Zeuge auftritt, welcher zuletzt am 14./XII. des 1. Jahres des Dareios erscheint. Dieselben erstrecken sich vom 10./VII. bis zum 20./IX. des Antrittsjahres des Nabu-kudur-uçur.

Ob zwei andere Texte, welche vom 14./VI. und 16./VII des Jahres 1 des Nabu-kudurri-uçur datiert sind und in denen Marduk-naçir-aplu, der Sohn des genannten Itti-Marduk-balāṭu als Zeuge fungiert, der Zeit dieses oder des zweiten falschen Nabu-kudur-uçur, des Armeniers Aracha angehören, bleibt vorläufig unsicher[1]). Doch ist mir ersteres unwahrscheinlich. Man müsste nämlich in diesem Falle ebenfalls annehmen, dass das Anfangsjahr und Jahr 1 zusammenfielen, wofür indessen hier die thatsächliche Unterlage, nämlich der wirkliche Regierungsantritt kurz vor oder unmittelbar nach dem Neujahr fehlt. Ist nun der Bāgajādiš dem Tišrit gleichzusetzen, so muss sich Nidintu-Bel, entgegen der Angabe des Dareios, bereits vor der Ermordung des Gaumāta gegen diesen, nicht erst gegen Dareios, empört haben, da bereits am 10./VII., und wenn jene beiden Täfelchen aus dem 1. Jahre des Nabu-kuduruçur in seine Zeit fallen sollten, bereits am 14./VI. nach Nabukuduruçur datiert wird.

Sehen wir nun zu, wie sich dazu die für Kambyses und den Magier überlieferten Zahlen und Daten verhalten. Die Datierungen aus Kambyses' Regierung laufen ununterbrochen vom 12./VI. des Antrittsjahres bis zum 23./I. des 8. Jahres, allein bereits am 14. Wijachna (Adar, XII. des 7. Jahres) erhebt sich der Magier, und am 9. Garmapada (= Nisan) besteigt er offiziell den Thron. Vom ersten Datum des Kambyses bis zum 9. Garmapada = Nisan des 8. Jahres erhalten wir somit 7 Jahre und 7 Monate (6 Monate + [29/30—11 =] 18/9 + 8 = 26/7 Tage), bis zum letzten Datum des Kambyses 7 Jahre 7 Monate und 11/12 Tage gegenüber Herodots 7 Jahren und 5 Monaten. Bis zur Erhebung des Magiers dagegen beträgt die Summe allerdings nur 7 Jahre und 6 Monate (6 Jahre + 6 Mon. 18/9 Tage + 11 Mon. 13 Tage). Von der offiziellen Thronbesteigung (9. Garmapada = Nisan) bis zu seiner Ermordung (10. Bāgajādiš = Tišrit) würde die Regierungszeit des Magiers genau 6 Monate betragen, von seiner Erhebung an gerechnet dagegen 6 Monate und 25/6 Tage (29/30—13 = 16/7 + 9). Überdies war das Jahr 7 des Kambyses angeblich ein Schaltjahr, wie auch das Anfangsjahr des Dareios, welches mit dem Jahre des Barzija und dem 8. Jahre des Kambyses zusammenfällt[2]).

---

[1]) Weissbach S. 515.

[2]) Oppert, ZDMG. 51, 155. 156. [Vgl. jetzt über diese beiden angeblich aufeinanderfolgenden Schaltjahre Weissbach, ZDMG. 55, 208, und besonders F. X. Kugler, ZA. XVII, 1903, S. 213—217. 220 ff., welcher nachweist, dass in der astronomischen Tafel Strassmaier, Cambyses Nr. 400 keine gleichzeitige Urkunde, auch keine einfache Abschrift einer solchen, sondern eine weit spätere Überarbeitung alter

All das ist indessen nicht imstande, Herodots Ausdruck zu erklären, dass die 7 Monate des Magiers das 8. Jahr des Kambyses vollmachten. Nach älterer babylonischer Rechnung zählte Kambyses nur 7 Jahre, da die $6^1/_2$—7 Monate seines Antrittsjahres chronologisch dem Jahre 9 des Kyros eingerechnet wurden. Die spätere babylonische Rechnung dagegen, welche in der Perserzeit die Usurpatoren nicht anerkennt, rechnet das Jahr des Barzija und Nabukudurriuçur (Nidintu-Bel), das Anfangsjahr des Dareios (vom 1. Nisan 522 bis letzten Adar 521) konsequent dem Kambyses zu, so dass dieser 8 Jahre erhält. So Berossos bei Alexander Polyhistor (Euseb. Chron. I 29, 34 Schöne) und der Ptolemäische Kanon. Allein die Angabe Herodots setzt ein Jahr voraus, das nicht mit dem Nisan, sondern mit dem Tišrit begann. Das Richtige hat bereits Floigl geahnt[1]), der freilich darin irrt, dass er schon das altpersische Jahr für ein Sonnenjahr von 12 × 30 + 5 Tagen hält, aber insofern der Wahrheit sehr nahe kommt, als er das altiranische Jahr mit dem Herbstäquinoktium beginnen lässt. Er beruft sich dafür auf eine Tradition, welche diesen Jahresanfang als frühere Einrichtung bezeugen soll, hütet sich aber wohlweislich, für diese Behauptung einen Beleg zu geben[2]). Vermutlich ist er dem D. Petavius gefolgt, der in seinem Rationarium temporum Lib. I 15 voraussetzt, dass der Anfang des persischen Jahres auf den Anfang des September gefallen sei, und bemerkt: Quid in causa Persis fuerit cur in Calendas Septembris epocham figerent, nemo quod sciam, causam exponit. Diese Annahme des Petavius beruht aber auf einem gröblichen Missverständnis einer Stelle des al Farγānī (p. 5 ed. Golius), wie schon Thomas Hyde gezeigt hat[3]), und bezieht sich überdies auf das später bei den Persern übliche jungawestische Jahr[4]). Als Epoche des letztern galt aber das Frühlingsäquinoktium[5]).

Begann das altpersische Jahr mit dem Bāgajādiš = Tišrit, so laufen die Jahre des Kambyses vom 1./VII. des 9. Jahres des

---

Beobachtungen vorliegt und die Angabe, dass das 7. Jahr des Kambyses einen zweiten Adar gehabt habe, gleich andern Fehlern der Tafel irrigen Theorien des Bearbeiters ihren Ursprung verdankt. Man braucht sich daher nicht weiter dabei aufzuhalten, dass die Tafel nicht bloss einen Aịaru (Rs. Z. 3), Abu (eb. Z. 8. 10) und Ululu (eb. Z. 3) des 8., sondern sogar noch einen Aịaru des 9. Jahres (Z. 11) kennt.]

[1]) V. Floigl, Cyrus und Herodot S. 79 A. 3. 88 A. 3.

[2]) Bei Brissonius, De regio Persarum principatu, findet sich keine Silbe über das altpersische Jahr, obwohl er über die Feste der Perser handelt.

[3]) Historia religionis veterum Persarum ed. 2, Oxonii 1760, p. 184.

[4]) Dieselbe Verwechslung des altpersischen mit dem jungawestischen Jahre lässt sich noch Oppert, ZDMG. 52, 269 zu schulden kommen.

[5]) Bērūnī, Chronologie S. ٥٠, 2 f. = 55, 5 ff. der Übs.

Kyros bis zum 29./30. XI. des 7. Jahres des Kambyses nach alter babylonischer Rechnung. Der Monat Wijachna (Adar), in welchem sich Gaumāta erhob, wird bereits diesem angerechnet, wie ja auch die babylonischen Texte, welche sein 1. Jahr nennen, voraussetzen. Kambyses regiert also nach persischer Rechnung in der That 7 Jahre und 5 Monate, der Magier vom Wijachna (Adar) des 7. bis zum 29./30. VI. des 8. Jahres des Kambyses genau 7 Monate und wird, wie Herodot sagt, im achten entlarvt.

Der 1. Bāgajādiš ist das altpersische Neujahr; der Zeitpunkt der Ermordung des Usurpators war mit Bedacht gewählt worden: unmittelbar danach wurde das uralte 5tägige Fest *bagajāda* „das Opfer des Baga" d. i. des Mithra gefeiert, woraus in der griechischen Überlieferung durch Missverständnis das Fest *μαγοφόνια* geworden ist[1]). Diesen altpersischen Namen des Mithra bewahrt noch der Name des Dorfes *Bagajaṛič* in Derǰan, wo ein altes Heiligtum des Gottes Mirh = Mithra stand[2]), das schon in

---

[1]) Her. 3, 79. 80, ebenso Ktes. ecl. 15.

[2]) Agathang. 593/94 = Lag. 68, 1—3: „Er kam, gelangte zum mihrischen Tempel, des sogenannten Sohnes des Aramazd, ins Dorf das sie das Bagajaṛič (*Bagajaṛič-n*) nennen nach der parthischen Sprache". Nach Moses Chor. II 14, der sich auf eine angebliche Tempelgeschichte des Priesters Ułiup von Ani beruft, soll Tigran eine Statue des Hephaistos (Mihr) in Bagajaṛinǰ errichtet haben. Vgl. dazu Carrière, Les huit sanctuaires de l'Arménie payenne. Paris 1899, p. 12 ss.

Nach Agathangelos gehörte der Name *Bagajaṛič* der parthischen Sprache an. Andere Namen derselben Bildung sind (vgl. S. 104 A. 2):

Chaltojaṛič im Gebiete von Karin Steph. Asołik III 15 S. 192. 43 S. 278; Aristakēs 15.

Tir-aṛič im Gau Bagrevand Joh. Kath. 37; Steph. Asołik II 2 S. 81, in der Katholikosliste der *Διήγησις* bei Combefis, Graecolat. patr. bibl. novum auctar. II 289 *Κουβαρίτζη* (lies *Κουκαρίτζη*).

Mkn-aṛinč Łazar Parp. S. 470 (= Langlois, Coll. II 338 a), etwa 2 Par. von Du in Basean.

Žit'-aṛič Seb. 77 in Hašteank', bei Steph. Asołik II 2 S. 86 und in der *Διήγησις* p. 281 im selben Zusammenhang *Kt'ṛič*, *Κιτρίς*, Joh. Eph. VI 14. 27 ܩܛܪܝܣ *Qiṭrīs*, gr. *Κιθαρίζων* Prokop. de b. Pers. II 24 p. 261, 17; de aedif. III 2. 3. p. 248, 15. 250, 25. 251, 11.

Kukaj-aṛič Mos. Chor. III 65 S. 265, *Κουκαρίζων* Prokop. de aedif. III 4 p. 254, 1, *Κουβαρίτζη* (lies *Κουκαρίτζη*) *Διήγ.* p. 289.

Lusat'-aṛič Stadt am Zusammenfluss des Aracani und Euphrat Mos. Chor. Geogr. S. 30.

Ἀνταρ-αρίζων Prokop. de aedif. III 4 p. 353, 15 (westlich von *Βαιβερδών*): *καὶ τὸ Ἀνσίορμον ἀνενεώσατο πεπονηκὸς ἤδη σὺν τῷ Ἀνταραρίζων.*

Danach werden wohl auch noch folgende Ortsnamen aus Kleinarmenien hierher zu stellen sein:

Καλτ-ιόρισσα 69° 50′ L. 41° 15′ Br. Ptol. 5, 6 p. 340, 6 ed. Wilberg [= p. 885, 8 ed. C. Müller], aber auf der Tab. Peut. XI, 1 ed. K. Miller *Calcorsissa.*

Τιτ-αρισσός in Melitene 69° 45′ L. 39° 45′ Br. ib. p. 341, 1 [= p. 887, 11 ed. Müller].

achämenidischer Zeit, jedoch erst nach dem Zuge der Zehntausend gegründet sein muss[1]). Auch noch in späterer Zeit scheint man

---

Ζωπ-άριστος 70° L. 40° Br. ib. p. 340, 27 [= p. 887, 10 ed. Müller].
Olotoedariza Itin. Anton. p. 81. 96. 102 ed. Parthey & Pinder (v. l. olotoaelariza, olutoaelariza, olutoelariza, olocedariza, olotedariza, oletoedariza etc.), 24 mp. von Nikopolis auf der Strasse nach Satala.

Aladalcariza Not. dign. Or. XXXVIII 17, identisch mit dem vorigen.

Βασγοιδάριζα Strab. ιβ 3, 28 p. 555, ein Schloss in Kleinarmenien, neben *Σινορία* erwähnt; vielleicht identisch mit *Olotoedariza* und *Ανταραρίζων*, falls es aus *ΒΛΟΤΟΙδάριζα* entstellt ist. Vgl. W. Fabricius, Theophanes von Mitylene S. 180. Die Grundform wäre dann etwa **Wltoid-arič*, woraus **Wltur-arič*, in hellenischem Munde *Ανταρ-αρίζων* entstanden wäre. [Steckt derselbe Ortsname etwa auch in dem *Zutarimaj* (für *Lutaričaj*?) bei Uchtanēs II 1 Bd. II 5 (Brosset, Deux histor. armén. p. 279): „Dieser (der nestorianische Chužik Kis) kam zu jenem (dem Katholikos Kiuron von Iberien) aus dem Reiche der Römer, aus dem Gau von Kolonia, dem Wohnsitze nach aus dem Dorfe, das *Zutarimaj* heisst, nahe bei Nikopolis, und beide sind am Ufer des Flusses Gajl, wie früher gesagt worden ist“?

Die Form *Chaltojarič* rät, in diesem Namen wie in *Bagajarič* und *Kukajarič* genetivische Komposita zu sehen; ein solches steckt auch in syr. *Šemīšāṭ* aus altarm. **Šamaj-šat*. Dann erhält man als zweites Kompositionsglied *arič*, womit der angeblich parthische Ursprung dahinfällt. Die in Frage stehenden Namen sind, soweit durchsichtig, mit Götternamen zusammengesetzt: *Bagaj-arič* zu ap. *baga* = Mithra, *Chaltoj-arič* zu Chaldis, dem Gotte und Eponymos der Chalder. Auch in *Tir-arič* wird der Gott *Tir*, bei Agath. 584 gen. *Tiur* stecken. Freilich erwartete man dann **Trarič*; vgl. *Trpatuni* von **Tirpāt*, *Trdat* aus *Τειριδάτης*, in byzantinischer Orthographie *Τηριδάτης* = ap. *Tiri-dāta*. Der Umstand aber, dass es ausser dem bekannten Bagajarič, Bagarič in Dergan noch zwei andere Orte dieses Namens nw. von Ani-Kamach gibt, lässt daran zweifeln, ob das erste Kompositionsglied *baga-* wirklich von vornherein den iranischen Gott Mithra und nicht vielmehr einen echt armenischen Gott bezeichnete, der erst nachträglich des Namensanklangs wegen mit Baga-Mithra verselbigt worden war. Einen ähnlichen Vorgang haben wir ja ohne Zweifel bei der armenischen Anahit, die ihrem Wesen nach eine nationalarmenische Göttin ist, die nur den Namen der persischen Anāhita angenommen hat. In diesem Falle läge es nahe, an den phrygischen *Βαγαῖος* = Zeus (vgl. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache 198 f.) zu erinnern. Doch ist dies zweifelhaft, zumal wenn *Βαγαῖος* zu gr. *φηγός* „Eiche“ gehört. *Lusat'*- gehört zu *lojs* „Licht“ und ist gebildet mit Suffix *-at'*, wie *arc-at'* „argentum“. Vgl. auch H. Hübschmann, Die altarmenischen Ortsnamen S. 284. 287. 289—293. 379 f.]

[1]) Der Kult des Mithra wurde nebst dem der Anāhita zuerst unter Artaxerxes II. offiziell eingeführt. Vgl. dessen Inschriften von Susa und Hamadān, sowie Beross. fr. 16 bei Klemens Alex. Protrept. I 5, wonach jener in allen wichtigeren Satrapienhauptstädten Statuen der Anāhita aufstellen liess. Zu Xenophons Zeit waren Karin und Dergan noch im Besitze der Chalyber und Mosynoiken, welche vom persischen Satrapen von Westarmenien Tiribazos unabhängig waren (Xen. anab. 4, 5, 34. 6, 5; 7, 8, 25), dagegen ist es sicher unrichtig, wenn es nach dem Resumé Strabons über die Entwicklung der beiden armenischen Königreiche scheint, als ob Karin und Dergan erst nach der Erhebung

Mithra = Apollon als den *baga* d. i. den Spender κατ' ἐξοχήν betrachtet zu haben, wie der Name *Bhagadatta* für den griechisch-indischen König Apollodotos im Mahābhārata zeigt[1]). Die persische Übersetzung des chinesischen Kaisertitels, *t'ien-tze* „Himmelssohn", indisch *devaputra*, der seit Kaniṣka auch von den Kuschankönigen usurpiert worden war, durch بغپور *baγpūr*, sogdisch ففور *vaγvūr* scheint ebenfalls auf die alte Bezeichnung des Mithra als *baγa* im Sogdischen zurückzugehen. Die Bedeutung des Mihragān als ehemaligen Neujahrsfestes spricht sich auch darin aus, dass man an demselben den Trägern der Regierungsgewalt Ehrengeschenke darzubringen pflegte, geradeso wie dies beim Naurōz üblich war[2]). Schon Strabon ια 14, 9 p. 530 weiss, dass der Satrap von Armenien seinen jährlichen Tribut von 2000 nisäischen Fohlen dem Grosskönig auf das Fest Μιθράκανα abzuliefern hatte, nach welchem der Monat bei den Armeniern Mehekan heisst[3]). Speziell aus Balch ist uns ein solcher Fall aus dem Jahre 32 H. (652/53 n. Chr.) nach dem Abschluss der Kapitulation mit den Arabern berichtet, obwohl dies Gebiet seit Alexander d. Gr. niemals mehr einen integrierenden Teil von Erānšahr gebildet hatte und die offizielle Religion daselbst um diese Zeit die Lehre Buddhas war[4]).

Das Mihragānfest, das am Tage Mihr (16.) des Monats Mihr gefeiert wurde, war nach iranischem Glauben von Frēδūn eingesetzt worden zur Erinnerung daran, dass an diesem Tage Kāwē sich gegen den Tyrannen Aždahāk Bēwarasp erhoben und ihn vertrieben hatte, worauf er das Volk aufforderte, sich um das Kāwēbanner zu scharen und dem rechtmässigen Thronerben Frēδūn zu huldigen. An diesem Tage sollen auch die Engel herabgekommen sein, um dem Frēδūn zu helfen. Daher ward es Brauch in den

des Artaxias den Chalybern und Mosynoiken entrissen und armenisch geworden wären (Strab. ια 14, 5 p. 528). In dieser Stelle sind zwei ganz verschiedene Dinge vermengt: die allmähliche Armenisierung der ehemals von fremden unabhängigen Stämmen besetzten Landschaften, und das politische Wachstum der neuen armenischen Reiche. Deržan und Karin waren schon vor Artaxias von Kleinarmenien aus armenisiert worden, worauf auch Strabons Worte hindeuten: Καρηνῖτιν καὶ Δερξηνήν, ἃ τῇ μικρᾷ Ἀρμενίᾳ ἐστὶν ὅμορα ἢ καὶ μέρη αὐτῆς ἐστι (schreibe ἦν?), aber allerdings von Artaxias seinem Königreich Grossarmenien einverleibt worden. Die alten, vielleicht erst iranisierten und dann schon vor Artaxerxes II. vorhandenen Heiligtümer der Anahit in Erēz und des Mihr in Bagajarič beweisen aber, dass Kleinarmenien wie Deržan im 4. Jahrhundert wieder den Persern gehorchten.

1) Gutschmid, Beiträge zur Geschichte des alten Orients 75.

2) Bērūnī ٢٢٩, 4—5 = 204, 4 ff. der Übersetzung.

3) [Ich kann jetzt nachweisen, dass der ehemalige Jahresanfang mit dem Mehekan sogar noch im armenischen Sprachgebrauch des 5. Jahrhunderts Spuren hinterlassen hat.]

4) Tab. I ٢٩٠٣, 9 ff.

Häusern der Könige, dass bei der Morgendämmerung ein tapferer Krieger im Hofe des Palastes aufgestellt wurde, der in den höchsten Tönen rief: „Ihr Engel, kommt herab zur Welt, schlaget die Dēwen und Übeltäter und vertreibt sie von der Welt!“ An diesem Tage pflegten die Könige der Sasaniden sich mit einer Krone zu krönen, an welcher ein Bild der Sonne und ihres Kreislaufs angebracht war. Die Spekulation der Priester hat noch manche symbolische Gedanken mit dem Mihragān verknüpft. Besonders ansprechend ist die Deutung, welche in demselben ein Abbild von der Auferstehung und dem Weltende sah, wie im Naurōz ein Abbild des Weltanfangs. Am 21. des Monats (Rām-Rōz) wurde das grosse Mihragān gefeiert zur Erinnerung an die Fesselung des Aždahāk durch Frēδūn[1]). Zaraθuštra soll verordnet haben, dass das Mihragān und Rām-Rōz gleichmässig in Ehren gehalten werden sollten. Deshalb habe man beide Tage als Festtage gefeiert, bis Hormizd b. Šāpūr „der Held“ (Hormizd I. 272—273) auch die zwischenliegenden Tage zu Festtagen erhob, wie er es mit den beiden Naurōz gemacht hatte. Später hätten die Könige und das Volk von Iran die ganze Zeit vom Mihragān bis 30 Tage später als Festtage gefeiert, indem sie dieselben unter die verschiedenen Klassen der Bevölkerung verteilten, von denen jede ihr Fest 5 Tage lang feierte.

Diese Erklärung der 5tägigen Dauer des Festes ist natürlich unhistorisch. Dagegen ist es nach andern Analogien wahrscheinlich, dass der Tag Mihr (16.) in älterer Zeit den Abschluss des Festes bildete, und dasselbe somit vom 12.—16. Mihr dauerte. Soviel ist aber klar, dass die uns historisch bekannte Zeit des Festes an den Tag Mihr gebunden ist und somit die Sitte, die einzelnen Monatstage unter den Schutz besonderer Genien zu stellen und nach diesen zu benennen, voraussetzt, von welcher die Inschriften des Dareios noch keine Spur zeigen. Es ist daher nicht unmöglich, dass es, wie Herodot behauptet, im 6. Jahrhundert am Jahrestage der Ermordung des Magiers selbst (10. Bāgajādiš) gefeiert wurde, obwohl ebensogut denkbar ist, dass diese Angabe nur auf der falschen Auffassung des Namens **bagajāda* als *μαγοφόνια* beruhte[2]). Nach dem Falle des Gaumāta dauerte die Aufregung, wie Herodot sagt,

---

[1]) Bērūnī ٢٢٢, 9 ff. Mas'ūdī, Murūg II 114. III 404. Nach anderer Version war das Mihragān selbst dem Gedächtnis der Fesselung des Aždahāk geweiht; s. Tab. I ٢٣٠, 9: وقيل انّ اليوم الذى غلب فيه افريذون الضحّاك كان روزمهر من مهرماه فاتّخذ الناس ذلك اليوم عيدًا لارتفاع بليّة الضحّك عن الناس وسمّاه المهرجان،

[2]) Her. 3, 79: *ταύτην τὴν ἡμέρην θεραπεύουσι Πέρσαι κοινῇ μάλιστα τῶν ἡμερέων, καὶ ἐν αὐτῇ ὁρτὴν μεγάλην ἀνάγουσι, ἣ κέκληται ὑπὸ Περσέων μαγοφόνια· ἐν τῇ Μάγον οὐδένα ἔξεστι φανῆναι ἐς τὸ φῶς, ἀλλὰ κατ' οἴκους ἑωυτοὺς οἱ Μάγοι ἔχουσι τὴν ἡμέρην ταύτην.*

noch über 5 Tage[1]). In der That waren am 16., wenn das Fest am 12. begann, seit der Ermordung des Usurpators 7 Tage verflossen. Herodot 3, 79 bezeichnet die *μαγοφόνια* als das grösste Fest der Perser. In Chwārizm entsprach dem persischen Mihragān das Fest *Čirē-Rōč* جيرى روج, welches am 13. gefeiert wurde[2]), also dem vorauszusetzenden Beginne des altpersischen *bagajāda* noch näher stand. Am 21. (*Rām-Roč*) wurde gleichfalls ein Fest gefeiert. Merkwürdigerweise erfahren wir nichts über ein entsprechendes Fest bei den Sogdiern, nach welchem doch der Monat benannt sein muss.

Die Bedeutung der That des Dareios in ihrer Wirkung auf die religiösen Vorstellungen des Volkes wird also durch die Umstände für uns erst recht klar. Er fühlte sich ohne Zweifel als ein neuer Frēδūn, welcher dem in Gaumāta wiedererstandenen Drachen Dahāka, der Verkörperung aller Ungesetzlichkeit und Gewaltthat, den Kopf zerschmetterte. Freilich erschien Gaumāta seinen Standesgenossen, den Magiern in ganz anderem Lichte. Ihnen war er der Vorkämpfer für die reine Mazdalehre, wie sie die Magier Mediens weiter ausgebildet hatten, und im Kampfe für diesen Glauben war er als Märtyrer gefallen, wie einst Kawi Wištāspa's herrlicher Sohn *Spəntōdāta*: deshalb führt er in der von den Magiern beeinflussten Tradition geradezu den Namen *Σφενδαδάτης* (Ktes. Pers. 10—15)[3]).

Jetzt können wir versuchen, den wirklichen Verlauf der Begebenheiten wiederherzustellen. Gegen Ende seines 8. Jahres als König von Babylon, also wohl im Frühling 530, zog Kyros nach dem Osten des iranischen Hochlandes, um hier die von den Persern unter der gemeinsamen Bezeichnung *Saka* zusammengefassten räuberischen Steppennomaden, vor allem die Fischesser (*Μασσαγέται*, ap. **maϑijaka*, aw. **massjaka*, skyth. **massjagä-t'ä*) um den Aralsee zu Paaren zu treiben, welche die benachbarten Kulturoasen von Chwārizm, Sogd und Margiana mit ihren Raubzügen heimsuchten. Allein in der Steppe zwischen Oxus und Jaxartes ist der grosse König im Vorsommer 530, etwa im Simannu (Θāigarčiš) oder Dūzu, dem Schicksal erlegen[4]). Am 12./VI. war die Kunde von der Katastrophe bereits in Babylon eingetroffen. Auf jenem verhängnisvollen Zuge hatte sich nach der ältern Sage vor allen Kyros' jüngerer Sohn *Bardija*[5]) ausgezeichnet, welchem es allein

---

[1]) Her. 3, 80: *ἐπείτε δὲ κατέστη ὁ θόρυβος καὶ ἐκτὸς πέντε ἡμερέων ἐγένετο κτλ.*

[2]) Bērūnī ٢٣٦, 13—14 = 224, 22 ff.

[3]) S. meine Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte S. 48 Anm. 3.

[4]) [Über das angebliche 10. Jahr des Kyros s. Weissbach, ZDMG. 55, 210.]

[5]) Die genaue altpersische Form ist wohl *Bṛdija*, die medische hat sich bekanntlich im babylonischen Namen des Usurpators Gaumāta,

von sämtlichen Persern gelungen war, den von der Königin der

Barzija = aw. **bərəzja* erhalten. Der Name hat scheinbar die Form eines Ethnikon, wie *Kambuǧ-ija, Kūru-š* (mit Vrddhi, zu *Kurú-*), *Σογδιανός* bezw. *Σόγδιος* (Pausan. 6, 5, 7), Ktes. Pers. 44—48. 51 *Σεκυνδιανός* mit falschem Nasalstrich für *Σοκυδιανός* = ap. **Sugud-ija*, und vielleicht *Ἀμόργης* Thuk. 8, 28, lykisch *Humrkka* Xanth. Süds. 50 (im Akkusativ *humrkkā̃*), „milyisch" *umrggazñ* Nords. 50, dessen Grossvater Wištāspa Satrap der Baktrier und Saken gewesen war Diod. 11, 69, 2. Thuk. 1, 115. Ktes. Pers. 20, weshalb die Vermutung nahe liegt, dass er nach den Sakāh *Haumawa[rgāh]* (*Ἀμύργιοι*) benannt ist, wie der Sakenkönig *Ἀμόργης* Ktes. Pers. 3. 7. 8 und der von Dareios bekriegte Sakenkönig *Ὁμάργης* Polyain. 7, 12 (oben S. 86; Justi, Iran. Namenbuch 14/15 erklärt den Namen als altp. **humarga* „schöne Wiesen besitzend").

Mit den *Habirdip*, auch *Hal-birdi* (Beh. II 7. III 50), *Al-la-bir-di* NR. 17, altsusisch *Hal-Habirdipe* (Sutruk-Nachunte C 24 bei Weissbach, Anzanische Inschriften und Vorarbeiten zu ihrer Entzifferung S. 19 = Abhandlungen der sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. XII 2 S. 135; vgl. dazu Weissbach, Neue Beiträge zur Kunde der susischen Inschriften S. 26. 37 = Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. XIV, 7 S. 754. 765; Jensen, ZDMG. 1896, S. 246; Hüsing, Elamische Studien S. 17 = MVAG. III, 1898 S. 295) in Susiana hat der Name Bardija nichts zu thun, wie die medische Form zeigt; ebensowenig mit den *Μάρδοι* (Her. 1, 125. Strab. *ια* 13, 3. 6 p. 523. 524. *ιε* 3, 1 p. 727 u. a.) in der nach ihnen benannten persischen Landschaft *Μαρδυηνή*, die bis zum Meere reichte Ptol. 6, 4 p. 398, 2. Denn die *Μάρδοι* waren unter diesem Namen oder unter der Nebenform *Ἄμαρδοι* auch im nördlichen und östlichen Iran, in Armenien (vgl. den Gau *Marda-stan* in der Provinz Waspurakan Ps. Mos. Chor. Geogr. p. 32, 28 = 43 d. Übs. und den Gau *Mard-aṫi* in der Provinz Taruberan eb. 31, 12) so gut wie in der Umgegend von *Āmul* (**Āmr̥da*) in Tabaristān und von Āmul am Oxus verbreitet (vgl. oben S. 29 A. 57), und ihr Name *Mard* lebt noch bei den arabisch-persischen Genealogen als der des Stammvaters der Kurden fort (Mas'ūdī, Kitāb attanbīh ٨٩, 9. Murūg III 250, 7), die sowohl in Persis (in den الاكراد زموم, ܡܚܕ̈ܢܐ ܕܩܘܙ a. 424) wie in Armenien neben ihnen genannt werden (vgl. Th. Nöldeke, Kardū und Kurden. Festschrift für H. Kiepert S. 78 f.).

Aischylos Pers. 774 nennt den Usurpator *Μάρδος*, wofür ein Scholion im Mediceus *Μάρδις* lesen möchte. Der Scholiast selbst nennt den Bruder des Kambyses nach unbekannten Quellen *Μερδίας* = *Brdija*, und eine verwandte Form, nämlich *Μέρδις* setzt auch Herodots *Σμέρδις* voraus. Dieselbe lag wohl auch dem Pompeius Trogus vor, dessen *Mergidem* (Akk.) nur auf Dissimilation für **Merdidem* = *Μέρδιν* beruhen wird. Auf die medische Form *Br̥zija* scheint dagegen ein bisher missverstandenes Bruchstück des Hellanikos zurückzuweisen. Am oberen Seitenrande (vor v. 749) findet sich im Mediceus das Scholion: *Κῦρος πρῶτος προσεκτήσατο Πέρσαις τὴν ἀρχὴν Μήδων ἀφελόμενος. Κύρου υἱὸς Καμβύσης, ἀδελφοὶ δὲ κατὰ Ἑλλάνικον Μάραφις, Μέρφις.* Das Scholion will die Verse 769—777 (nach der Zählung Wecklein's) erklären, in denen wohl von Kyros und seinem Sohne Kambyses, sowie von dem Usurpator, der den Namen des Bruders des Kambyses (*Μάρδος*) annahm, die Rede ist, aber nichts von einem Bruder des Kyros erwähnt wird. Das Scholion ist also notwendig verdorben überliefert und herzustellen: *Κύρου υἱὸς Καμβύσης, ⟨Καμβύσου⟩ δὲ ἀδελφὸς κατὰ Ἑλλάνικον Μάραφις ⟨καὶ⟩ Μέρφις.* Diesem Scholion

Fischesser gesandten Bogen bis auf zwei Fingerbreiten zu spannen[1]: Dies verschaffte ihm späterhin im Volksmunde den Beinamen *Tanuwažrka* (Ktes. *Τανυοξάρκης*) „von gewaltigem Körper“, welcher ihn dem Heros *Sijāwaršan* der Heldensage an die Seite stellte, an den er auch durch seinen tragischen Tod in der Blüte der Jugend erinnert. Die Volkstümlichkeit, welche Bardija so erlangt hatte, erregte die lebhafte Eifersucht und Besorgnis des neuen Königs. Ob Kyros vor seinem Tode in der That den Bardija zum Prinzstatthalter (*δεσπότην*) der Baktrier, Choramnier, Parthier und Karmanier ernannte, wie Ktesias behauptet, lässt sich mangels anderweitiger Nachrichten nicht mit voller Bestimmtheit entscheiden. An und für sich wäre es sehr wohl denkbar, dass er auf diese Weise für einen wirksameren Grenzschutz sorgen wollte, indem er die militärische und Steuerkraft dieser vier Provinzen in éiner Hand vereinigte. Allein die ganze Episode, deren Abschluss jene Angabe bildet, leidet an einer Reihe von Anachronismen

---

verdankt dann weiter der unechte Vers 780: *ἕκτος δὲ Μάραφις, ἕβδομος δ' Ἀρταφρένης* seinen Ursprung. *Μάραφις* und *Μέρφις* sind also zwei aus den alexandrinischen *πίνακες* in ein Lexikon übergegangene Lesarten des Namens des Bardija bei Hellanikos. Das Richtige ist wohl **Μάρφις*, eine Umschreibung welche die spirantische Aussprache des *d* nach *r*, also *Barδija* voraussetzt, wobei die Spirans *δ* durch *φ* statt *ϑ* wiedergegeben ist; vgl. phl. *Frētōn*, neup. فريدون = **Θraitauna*. Vielleicht geht jene Form aber auch von einer kleinasiatischen, der armenischen verwandten Aussprache **Bržija* mit *ž* (*dz*) aus.

Ein ähnliches Beispiel für die Ersetzung einer dentalen durch eine labiale Aspirata bezw. Spirans scheint bei Strab. *ια* 14, 5 p. 528 vorzuliegen, wo unter den von Zariadris seinem Reiche hinzugefügten Provinzen neben Sophene und *Ὀδομαντίς* auch *Ἀμφισσηνή* genannt wird. So las Steph. Byz. s. v. *Ἄμφισσα*, während die Hss. *ἀκισηνῆς*, die Ald. *ἀμισηνῆς* bieten. C. Müller stellte dafür *Ἀνθισηνῆς* her nach *Ἀνζιτηνή* Ptol. 5, 13, 8, allein diese Änderung ist zu gewaltsam. *Ἀμφισ[σ]ηνή* geht nicht auf *Anžit*, *Hanžit‘*, assyr. *Enziti* zurück, sondern auf die in den assyrischen Inschriften mit letzterem wechselnde Nebenform *Enzi* [vgl. Max Streck, ZA. XIII, 91—94]. Die gleichbedeutenden Nebenformen *Enzite* und *Enzi* wurden später so differenziert, das erstere auf das Thal Hanžit‘ am نهر هنزيط, die zweite auf das Gebiet des Flusses von Šimšāṭ (Arsamosata), des heutigen Murād-su, beschränkt wurde, das *καλὸν πεδίον* des Polybios (8, 25, 1), armen. *Anžean-žor*. Vgl. Tomaschek, Historisch-Topographisches vom oberen Euphrat und aus Ost-Kappadokien. Festschrift für H. Kiepert S. 138.

ΑΚ̄ΙΣηνῆς der Hss. ist also zunächst aus *ΑΒ̄ισηνῆς* und dies aus *Ἀμ̄⟨φ⟩ισηνῆς* verdorben. *Ἀμφ-ισ-ηνή* steht allerdings für **Ἀνθ-ισ-ηνή* und setzt einen armenischen Akk.-Lokativ plur. **Anži-s* voraus, wofür später die abgeleitete Nebenform *Anže-an* (mit Suffix *-an*, wie *Base-an*, *Φασι-ανή* von *Φᾶσις*) gebräuchlich ist, wie *Ἀκιλ-ισ-ηνή* = **Akili-s*, altarm. gen. abl. *Ekel-eac‘*, *Ἄνισα* = **Ani-s* ist.

[1]) Die Geschichte ist später nach Afrika übertragen und in den äthiopischen Feldzug des Kambyses eingereiht worden Her. 3, 30. Die weitere Ausführung dieser Andeutungen muss einem andern Orte vorbehalten bleiben.

und trägt völlig den Stempel ktesianischer Komposition. Bei Ktesias vertritt die Stelle des verhängnisvollen Massagetenfeldzuges ein solcher gegen die Derbiker oder *Τερβισσοί* d. h. die Bettler[1]). Diese, von indischen Hilfsvölkern mit Kriegselefanten versehen, bringen der persischen Reiterei eine schwere Niederlage bei, wobei Kyros selbst von einem Inder tödlich verwundet wird. Da erschienen zur rechten Zeit 20 000 sakische Reiter unter ihrem König *'Αμόργης* (*Haumawarga*), welche den Persern zu einem entscheidenden Siege verhalfen. Vor seinem Tode ernannte Kyros seinen älteren Sohn Kambyses zu seinem Nachfolger, den jüngeren Tanyoxarkes setzte er zum steuerfreien Herrscher der Baktrier, Choramnier, Parthier und Karmanier ein, während er seine beiden Stiefsöhne Spitakes und Megabernes, die Enkel des Mederkönigs Astyages, zu Satrapen der Derbiker und der schon früher unterworfenen Barkanier machte. Die Dienste des Sakenkönigs wusste er so zu schätzen, dass er diesen und seine eignen Erben eidlich verpflichtete, sich gegenseitig Freundschaft zu halten (Ktesias ecl. 6—8).

Es ist nicht schwer einzusehen, dass die Unterwerfung der im 10. und 11. Buche des Ktesias genannten Völker, der gerechten *Δυρβαῖοι* zwischen Baktrien und Indien[2]), der wilden *Χωραμναῖοι*[3]), der Kaspier und Derbiker erst von Dareios auf Kyros übertragen ist. Zu dem von Dareios übernommenen Bestande des Reiches gehörten Gandāra, sowie die Saka und Θataguš[4]). Die Eroberung von Gandāra durch Kyros wird indirekt durch die Angabe bestätigt, er habe die Stadt *Kapiša* in Capisene im *Γ*ōrbandthale zerstört[5]). Über die Lage von Θataguš wird später die

[1]) Ktesias selbst schrieb *Τερβισσοί*. Die beiden Namensformen gehen auf zwei verschiedene, aber gleichbedeutende altiranische Grundformen **drgw-ika* und **drgw-išija* mit sonantischem *r* zurück, wodurch das anlautende *τ* bei Ktesias erklärt wird. Es sind dies keine eigentlichen Volksnamen, sondern Schimpfnamen mit der Bedeutung „Bettler", womit die Iranier im Naturzustand zurückgebliebene Reste der Urbevölkerung bezeichneten, die sich vor ihnen in die Gebirge zurückgezogen hatten. Damit sind sowohl die weite Verbreitung dieses Volkes als die verschiedenen Namensformen, unter denen es in der Überlieferung auftritt — ausser den erwähnten noch *Drebices* Plin. h. n. 6, 48, *Δερβίκκαι*, *Δερκέβιοι*, *Δρίβυκες* Ptol. VI 2 p. 391 — hinlänglich erklärt. Natürlich ergibt sich hieraus von selbst, dass die in verschiedenen Gebirgsgegenden erwähnten Derbiker durchaus nicht sämtlich ein und derselben ethnischen Gruppe anzugehören brauchen und man zu der Erwartung berechtigt ist, die einzelnen Zweige jeweils unter anderen Namen wiederzufinden. Ähnlich verhält es sich mit dem Namen *'Αναριάκαι* und wohl auch mit den so weit verbreiteten *Κάσπιοι* und *Μάρδοι*.

[2]) fr. 32 bei Steph. Byz. s. v.

[3]) fr. 34 bei Steph. Byz. s. v.

[4]) Beh. I 16—17. II 7—8.

[5]) Plin. h. n. 6, 92.

Rede sein. Unter den Saka sind hier die sogenannten „Hauma-bereiter“ *Haumawa[rgāh]* [1]) zu verstehen, die von den spitz-mützigen Saken (*Sakāh tigrachaudāh*) jenseits des Jaxartes, welche in der spätern Regierungszeit des Dareios unterworfen wurden [2]), scharf zu trennen sind, obwohl schon Herodot 7, 64 beide zusammengeworfen hat. Die erstern waren von Kyros nach den Baktriern unterworfen worden, wie auch die Barkanier, nach Ktesias (ecl. 3. 4) vor, nach Herodots Quelle (1, 153) richtiger nach dem Falle von Sardeis. Sehr schwierig ist es, die Wohnsitze der Sakāh Haumawargāh zu bestimmen, die nicht bloss von Dareios (Beh. I 16. Dar. Pers. I 18. NR a 25/26), sondern auch von Hekataios mit Gandhāra verbunden worden waren. Dieser sagt nämlich in einem Fragment: *Κασπάπυρος, πόλις Γανδαρική, Σκυθῶν ἀκτή*. Die seltsame Bezeichnung der Stadt Kaspapyros als Küste der Skythen (Saken) wird später erörtert werden, soviel ist aber auch ohnedies klar, dass auch hier die Saken nördlich von Gandhāra gedacht sind. Nach Ktesias soll Kyros am dritten Tage nach seiner Verwundung gestorben sein [3]), wonach die Saken in unmittelbarer Nähe des Schauplatzes der Schlacht gegen die Derbiker gewohnt haben müssten, allein auf jene Zeitbestimmung ist nichts zu geben, da der Feldzug gegen die Derbiker bei Ktesias poetisch zugespitzt ist. Sonst erscheinen die Saken in enger Verbindung mit den Satrapen von Baktrien [4]) und gelten im persischen Heere als Kerntruppe [5]). Tomaschek sucht sie in den heutigen Landschaften Šuγnān (arab. شقنان *Šiqinān*) und Rōšnān am oberen Oxus (Panğ) [6]), womit aber schwer vereinbar ist, dass Hellanikos *Ἀμύργιον* als Ebene der Saken bezeichnet hatte [7]).

Die Kaspier sind im Verzeichnis der Steuerbezirke (Her. 3, 93) nach der Quelle B mit den Saken als 15. Bezirk zusammengeordnet; im Kataloge des Xerxesheeres werden sie unmittelbar hinter den *Γανδάριοι* und *Δαδίκαι* (7, 67), an einer andern Stelle (7, 86) neben den Baktriern aufgeführt, was auf das Land der sog. Kāfirs oder Sijāh-pōš sw. von Čitrāl, die bei den Indern Kambōğa heissen, passt. Die Kaspier trugen Röcke von Schaffellen und waren mit einheimischen Rohrbogen und Dolchen bewehrt. Noch

---

1) [Vgl. über den Namen W. Foy, ZDMG. 54, 359.]

2) Beh. V 21 ff. NR. a. 25—26.

3) *ταῦτα εἴπας ἐτελεύτησε τρίτῃ ὕστερον ἀπὸ τοῦ τραύματος ἡμέρᾳ.*

4) Her. 9, 113. 7, 64. Arrian 7, 10, 5.

5) Her. 1, 134. 8, 113. 9, 31. 71. Arrian 3, 13. Vgl. Duncker, GA. 4, 569.

6) Tomaschek, Centralasiat. Stud. I 26. 48 f. 51. II 10. 15 f. = SBWA. Bd. 87, 90. 112 f. 115.

7) Hellan. fr. 171 bei Steph. Byz. s. v. *Ἀμύργιον· πεδίον Σακῶν. Ἑλλάνικος Σκύθαις.*

heute kleiden sich die Kāfir in Ziegenfelle[1]). Über ihre Bestattungsgebräuche wird berichtet, sie hätten ihre Eltern, sobald sie das siebzigste Lebensjahr überschritten, eingeschlossen und so verhungern lassen und alsdann in der Einöde ausgesetzt[2]). Hierauf beobachteten sie sie von ferne und priesen sie glücklich, wenn sie sahen, dass sie durch Vögel von der Bahre herabgerissen wurden, weniger jedoch, wenn dies durch wilde Tiere oder Hunde geschah, und wurden sie überhaupt nicht berührt, so hielten sie sie für unselig[3]). Diese Bestattungsweise erinnert zum Teil an die der Baktrier, welche die durch Krankheit und Alter Geschwächten besonders dazu aufgezogenen Hunden vorwarfen[4]), ist jedoch humaner als diese[5]). Die Sitte der Kaspier, die Toten in

---

[1]) Lassen, Ind. Altertumskunde I² 514.

[2]) Damit ist zu vergleichen die Erzählung des Ktesias ecl. 5 über den Tod des Astyages.

[3]) Strab. ια 11, 3 p. 517. 11, 8 p. 520. Dass die östlichen Kaspier gemeint sind, wird dadurch nahegelegt, dass ihre Bestattungsweise an der ersten Stelle mit der der Baktrier verglichen wird. Da dieselbe aber bei Euseb. προπ. εὐαγγ. I 4, 7 (nach Bardaiçān?) mit jener der Hyrkanier zusammengestellt wird und Strabon p. 520 vor ihnen von den Tapuren handelt, ist es ebensogut möglich, dass die Kaspier im Süden des Kaspischen Meeres gemeint sind oder wenigstens Strabons Gewährsmann (Poseidonios) die aus einer alten Quelle stammende Nachricht auf jenen Stamm bezogen hat. Letzteres ist mir das Wahrscheinlichere.

[4]) Strab. ια 11, 3. Im Buche der Gesetze der Länder ist dies auf die Meder bezogen.

[5]) Die Kaspier waren auch humaner als die Hyrkanier, welche (die Greise) lebend den Vögeln und Hunden vorwarfen Euseb. προπ. εὐαγγ. I 4, 7. Man hat daher kein Recht, sie mit den kannibalischen Derbikern, Issedonen, Tibetern und Massageten auf eine Linie zu stellen, wie Tomaschek thut (Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 35 f. 46. 62 f.). Plin. h. n. 6, 55 sagt allerdings: Ab Attacoris gentis Thuni et Focari (l. Funi et Thocari) et iam Indorum Casiri introrsus ad Scythas versi humanis corporibus vescuntur, allein diese indischen Kannibalen dürfen nicht zu CASPII gemacht werden, da ihr Name bei Plin. 6, 64 als Cosiri wiederkehrt. Die Hypothese, dass die Κάσπιοι die Urbevölkerung des Hindukuš darstellen, als deren einzige Reste die beherzten Buriš oder Kanǧūtī, afghānisch Chaǧūna zu betrachten seien, die sich bis zum heutigen Tage in den Thälern von Hunza, Nagar und Jasin erhalten haben und eine isolierte Sprache, das Burušaskī sprechen, die wie das Baskische bis jetzt an keine bekannte Sprachgruppe angeknüpft werden kann (Tomaschek a. a. O. I 42. 62 f. II 52), hängt somit in der Luft. Dagegen kehrt die Sitte der Kaspier, die Toten in der Einöde den Vögeln auszusetzen, im Lande des Taxiles wieder, wo der Tote den Geiern vorgeworfen wurde Strab. ιε 6, 62 p. 714. Vgl. Lassen II² 154. Da wir die Bedeutung und einheimische Form des Namens Κάσπιοι nicht kennen, so wissen wir nicht, ob die östlichen Kaspier mit den gleichnamigen Stämmen im Süden und Südwesten des Kaspischen Meeres, pers. *Kāsp* = arisch **Kāświa* neben *Kās-ak* (vom Volksnamen abgeleitete Ortsnamen, oben S. 27 A. 3, also wohl Vr̥ddhiformen?), wie *wispa* neben *wisa-*, irgend etwas zu thun haben.

der Einöde auszusetzen, hat sich aber bis heute bei den Kāfirs erhalten, welche die Toten in hölzernen Särgen auf den Gipfeln der Berge aufstellen[1]). Gehören die Kaspier nach Kāfiristān, so müssen auch die Sitze der Saken westlich von Šuγnān, etwa in Munǧān, Sanglīč und Zēbak im Gebiete der Quellflüsse des Kokča gesucht werden, wo noch heute sogenannte „Pāmirdialekte“ gesprochen werden. Einen naturwissenschaftlichen Anhaltspunkt für die Bestimmung des Landes der Kaspier bieten die Angaben des Ktesias über die weissen hornlosen kaspischen Ziegen sowie die dortigen Kameele, deren Haare an Weichheit selbst die milesische Wolle übertrafen: *αἶγες δὲ Κάσπιαι γίνονται λευκαὶ ἰσχυρῶς καὶ κεράτων δὲ ἄγονοι, μικραὶ τὸ μέγεθος καὶ σιμαί. Κάμηλοι δ' ἀριθμοῦνται πλείους, αἱ μέγισται κατὰ τοὺς ἵππους τοὺς μεγίστους, εὔτριχες ἄγαν. Ἁπαλαὶ γάρ εἰσι σφόδρα αἱ τούτων τρίχες ὡς καὶ τοῖς Μιλησίοις ἐρίοις ἀντικρίνεσθαι τὴν μαλακότητα· οὐκοῦν ἐκ τούτων οἱ ἱερεῖς ἐσθῆτα ἀμφιέννυνται καὶ οἱ τῶν Κασπίων πλουσιώτατοί τε καὶ δυνατώτατοι*[2]). Es ist zu wünschen, dass Forscher, die in der Lage sind an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen — ich denke vor allem an M. A. Stein — diesen Wink nicht übersehen mögen[3]).

Weit roher und ursprünglicher als die Kaspier waren die Derbiker. Dürfen wir die Schilderung, welche Strabon nach viel älterer Quelle von diesem Volke gibt, auf die *Τερβισσοί* des Ktesias beziehen, so wurden bei diesen die Männer, welche das siebzigste Jahr überschritten, geschlachtet und von den nächsten Verwandten verzehrt; alte Frauen wurden erdrosselt und dann begraben, auch die vor dem siebzigsten Jahre Verstorbenen wurden nicht verzehrt, sondern begraben[4]). Die Übereinstimmung dieser Bräuche mit denen der Massageten[5]) ist wohl für Ktesias mit die Hauptveranlassung gewesen, den letzten Feldzug des Kyros von den Massageten zu den Derbikern zu verlegen[6]). Sie trugen zum

[1]) Lassen, Ind. Alt. I² 520.

[2]) Ktes. bei Aelian. hist. an. 17, 34; kürzer bei Apollon. hist. mirab. 20.

[3]) Dürfte man annehmen, dass Ktesias sich einer Verwechslung schuldig gemacht habe und jene geschätzte Wolle nicht von Kamelen, sondern von den kaspischen Ziegen gewonnen wurde, so könnte nur die Wolle der Schalziege Ladakhs gemeint sein (vgl. Lassen I² 46 f. 368. II 569) und die Sitze der Kaspier wären viel weiter östlich, nämlich im westlichen Himālaja zu suchen. Allein eine solche Verwechslung ist um so unwahrscheinlicher, als die Ausdrucksweise des Ktesias voraussetzt, dass die kaspischen Stoffe als Handelsartikel nach Persien kamen und hier der milesischen Wolle scharfe Konkurrenz machten. Er hatte somit Gelegenheit, sie selbst zu sehen. Überdies ist die Lanze des persischen Mannes schwerlich je so weit östlich vorgedrungen.

[4]) Strab. *ια* 11, 8 p. 520.

[5]) Her. 1, 216. Strab. *ια* 8, 6 p. 513 (beide aus Hekataios).

[6]) Vgl. Euseb. *προπ. εὐαγγ.* I, 4, 7, wo Massageten und Derbiker (nach Bardaiçān bezw. Poseidonios) direkt gepaart sind.

Teil noch Lanzen mit im Feuer gehärteter Spitze[1]), wie die Oreiten in Gadrosien[2]). Diese Derbiker, welche von den Indern Hilfstruppen erhalten, müssen in der Nähe des oberen Indus gesucht werden, können also nur von Gandhāra aus bezwungen worden sein. Sie darf man mit Recht als Rest einer unarischen Urbevölkerung ansprechen[3]).

Die Unterwerfung der *Δυρβαῖοι* hängt mit der Eroberung des oberen Industhales bis zur grossen Beuge oberhalb Bunǧi einschliesslich der von den Dardstämmen bewohnten Gebiete von Čilas und Gilgit zusammen, die unter Dareios erfolgt ist[4]) und an die sich die Entdeckungsfahrt des Skylax von Karyanda auf dem Indus anschloss.

Für die wilden *Χοράμνιοι* oder *Χωραμναῖοι* (Steph. Byz.) würde man vielmehr das Kulturvolk von Chwārizm erwarten. Allein wahrscheinlich bildete dieses Land bereits zu Ktesias' Zeit wie später beim Alexanderzuge ein unabhängiges Reich. Dass der Name *Χωραμναῖοι* nicht anzutasten ist[5]), zeigt auch der Chorograph bei Mela I 2 § 13. Plin. 6, 47, wo das Volk Cho<r>amani bezw. Comani heisst[6]). Sie stehen bei Mela neben den Paropanisaden, werden also wohl in der Nähe des Hindukuš zu suchen sein, wie sicher die *Τερβισσοί* und die *Βαρκάνιοι*, über welche bereits Astyages nach der Eroberung von Baktrien zum Statthalter ernannt worden sein soll[7]). Die Provinz Baktrien schloss Margiana

---

1) Curt. 3, 2, 7. Die hier beschriebene Heeresmusterung des Dareios (vgl. Diod. 17, 31, 1—2) ist eingestandenermassen der des Xerxes nachgebildet (vgl. c. 2, 2), und zwar unter Benutzung des Ktesias. Der Verfasser hat die streitaxtbewehrten *Βαρκάνιοι* in die Nähe der Hyrkanier versetzt und in den Derbikern des Ktesias die in Margiana wohnende Gruppe dieses Volkes gesehen. S. Assyriaka des Ktesias S. 609 f.

2) Nearch bei Arrian Ind. 24, 3. Vgl. Tomaschek, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs S. 18 = SBWA. Bd. 121 Nr. 8, 1890.

3) Dagegen werden die Kannibalen, welche Megasthenes im indischen Kaukasos kennt, tibetische Himālajabewohner sein, da er unter dem Namen Kaukasos den Paropanisos, Emodos und Imaos zusammenfasst. S. Strab. 15, 1, 56 p. 710: *φησὶ (Μεγασθένης) τοὺς τὸν Καύκασον οἰκοῦντας ἐν τῷ φανερῷ γυναιξὶ μίσγεσθαι καὶ σαρκοφαγεῖν τὰ τῶν συγγενῶν σώματα.*

4) Her. 3, 94. 98. 102. Dar. Pers. I 17. NR. a 25.

5) *Χωραμναῖοι* ist die Umschreibung eines altpersischen **huwārāmna-*, gebildet von *ā-rāman-* + *hu-* und in die *a*-Deklination übergeführt, wie ap. *Arij-ārāmna-*. Der Name bedeutet also „fröhlich" und verhält sich zu np. خُرَّم aus *churam* = altp. **hu-rama-* wie skt. *surāman* zu *suramja-*; vgl. Hübschmann, Pers. Studien 55. Ktesias hatte ausführlich von diesen Wilden gehandelt und ihre Behendigkeit hervorgehoben (Steph. Byz. s. v.).

6) S. Unters. zur Gesch. von Eran I 31 A. 136.

7) Ktes. ecl. 8. 5. fr. 32 bei Tzetz. chil. I 1, 82 f. Eranšahr S. 220 ff.

ein, ebenso wie zu Parthien von jeher auch Hyrkanien gerechnet wurde (Beh. III 10—21. II 92—98). Im Anfange der Regierung des Dareios finden wir sowohl in Parthien wie in Baktrien eigne Satrapen, die ohne Zweifel schon von Kambyses eingesetzt waren: dort gebot Dareios' Vater Wištāspa[1]), in Baktrien ein Perser Dādršiš. Eine Satrapie Karmanien aber hat es unter Kyros überhaupt noch nicht gegeben, vielmehr ist dieselbe erst im Laufe des fünften Jahrhunderts entstanden. Zunächst wurde unter der Regierung des Dareios die bis dahin zu Pārs gehörige Landschaft *Jutijā* mit dem Vororte *Krmāna*[2]) infolge ihrer Teilnahme am Aufstande des Wahjazdāta (Beh. 3, 23) von Pārs losgetrennt und mit Asagarta (Kōhistān), Zrañka, den *Θαμαναῖοι* (Arachosien), Maka (*Μύκοι*) und den Inseln des erythräischen Meeres zu einer Satrapie vereinigt (Her. 3, 93), wodurch sie des dem Stammlande Pārs vorbehaltenen Privilegs der Steuerfreiheit verlustig gieng. Doch auch jetzt behielt sie den alten Namen Jutijā (*Οὔτιοι*) bei, unter welchem sie noch im Katalog des Xerxesheeres (Her. 7, 68. 86) erscheint[3]). Erst später übertrug man den Namen der Hauptstadt auf die Landschaft; daher die *Γερμάνιοι* (*Kṛmāna*)[4]) gleich den Asagarta als besonderer persischer Stamm Her. 1, 125.

Nach alledem wird man gut thun, auf die Angabe des Ktesias über das angebliche Vizekönigtum des Tanyoxarkes zu verzichten, zumal Dareios in seiner Inschrift mit keiner Silbe andeutet, dass Bardija eine derartige Stellung innegehabt habe, ebensowenig wie Herodot. Dazu kommt, dass Ktesias' Darstellung des Ausgangs des Kyros mit Zügen aus Herodots Roman über das Ende des Kambyses ausgestattet worden ist: die tödliche Schenkelwunde Ktes. ecl. 6 vgl. Her. 3, 64, Vermächtnis an die Erben bezw. die Perser, Verheissung von Segen für die Ausführung, Androhung des Fluchs für die Missachtung desselben Her. 3, 65. Ktes. ecl. 8[5]). Ich habe daher schon früher vermutet, dass das angebliche Vizekönigtum des Tanyoxarkes-Bardija in Ostiran dem Kyros' III. in Kleinasien nachgebildet sei[6]). Diese Erfindung lag um so näher,

---

[1]) Bei Her. 3, 70. 72 ist *Parϑawa* mit *Pārsa Πέρσαι* verwechselt.

[2]) In diesem Sinne ist der Name *Καρμανία* bei Berossos aufzufassen. Dieser hatte berichtet, Kyros habe dem Nabūnāïd nach der Einnahme von Babylon Karmanien als Aufenthaltsort angewiesen (Jos. gegen Apion I 153), Abydenos aber macht daraus, Nabūnāïd sei zum Fürsten von Karmanien eingesetzt worden (Euseb. Chron. I 30 Aucher = I 41, 35—36 Schöne).

[3]) Her. 7, 86: *ὣς δ' αὔτως Κάσπιοι καὶ Παρικάνιοι ἐσεσάχατο ὁμοίως καὶ ἐν τῷ πεζῷ*. Für *ΚΑΣΠΙΟΙ* ist zu lesen *ΚΑΙ ΟΥΤΙΟΙ*.

[4]) Die Umschreibung des *k* durch *γ* erklärt sich durch das folgende sonantische *r*. Ebenso wird *Βαρκάνιοι*, *Bariani* (= *ΒΑΡΓΑΝΟΙ*?) neben **Pergenii, Pariani* (= *ΠΑΡΓΑΝΟΙ*?) zu beurteilen sein.

[5]) Vgl. aber auch Beh. IV 36—45. 52—59. 67—80. 86 ff.

[6]) Die Assyriaka des Ktesias S. 619 f.

als in der That im 5. Jahrhundert eine ganze Reihe von Mitgliedern des Königshauses die Würde eines Satrapen von Baktrien bekleidet haben. Ganz seltsam und unwahrscheinlich nehmen sich die angeblichen Satrapen der Derbiker und Barkanier aus. Sollten die diesbezüglichen Angaben des Ktesias irgendwelchen thatsächlichen Hintergrund haben, so könnte es sich nach Analogie des Schicksals des Kroisos[1]) und Nabūnāïd[2]) nur um Verbannungsorte handeln, welche Kyros und sein Sohn dem entthronten Mederkönig und seinen Enkeln angewiesen hätten. Doch sind die Behauptungen des Ktesias auch in dieser Modifikation unwahrscheinlich.

Ehe Kambyses gegen Ägypten zog (Frühling 525), liess er seinen Bruder durch den Hazarapet Prēxaspes ermorden, nach einer Version auf der Jagd bei Susa, nach anderer Angabe wäre er ins erythräische Meer (den persischen Golf) gestürzt worden; vermutlich war er also schon vorher *ἀνάσπαστος* auf einer Insel dieses Meeres (vgl. Her. 3, 93. 7, 80). Zum Majordomus bestellte Kambyses vor seinem Aufbruche für die Zeit seiner Abwesenheit einen Magier Gaumāta[3]). Sein persischer Titel lautete **pati-chšajah-wiϑ-a* = aw. **pati-xšajaṯ-wis-a*, bei Dionysios von Milet *ΠαΝξούθης* lies *ΠαΤΙξούθης* (Schol. zu Her. 3, 61), bei Her. 3, 61 u. s. w. *Πατιζείθης* für *Πατιξείθης*, wovon uns bei Herodot 3, 61. 63. 65, 22 die genaue griechische Übersetzung *μελεδωνὸς* oder *ἐπίτροπος τῶν οἰκίων* vorliegt. Herodot hat hier drei Quellen verarbeitet, von denen eine (Dionysios von Milet) den Magier mit seinem Titel *Πατιζείθης*, eine zweite mit seinem usurpierten Namen *Μέρδις*, ionisiert *Σμέρδις* nannte, wie schon Aischylos (*Μάρδος*). Dies hat dann der Vater der Geschichte in der Weise auszugleichen gesucht, dass er zwei Magier annimmt, von denen der eine, der eigentliche Träger der geraubten Krone, namens *Σμέρδις*, nur der Strohmann des Majordomus ist[4]). Auch der Gewährsmann des Pompeius Trogus hat mehrere Quellen herangezogen, darunter eine sehr alte, welche noch den

---

[1]) Ktes. ecl. 4. Justin. I 7, 7.

[2]) Siehe S. 144 Anm. 2. In der Nabūnāïd-Kyros-Chronik Kol. III 16 (KB III 2, 135) wird nur die Gefangennahme des babylonischen Königs erwähnt, über seine weiteren Schicksale ist dagegen im erhaltenen Teile der Tafel nicht die Rede. Die Bemerkung des Abydenos: Դարեհ արքայ յաշխարհէն վտարեաց ինչ „der König Dareios verbannte (ihn) aus dem Reiche (oder: der Provinz)" ist rätselhaft. Jedenfalls ist die Inschrift von Behistūn der Annahme, dass Nabūnāïd im Anfang der Regierung des Dareios, also 17—18 Jahre später, noch am Leben gewesen sei, wenig günstig.

[3]) Sowohl die Inschrift von Behistūn wie Aischylos und Ktesias kennen nur éinen Magier.

[4]) Am nächsten berührt sich damit das Chron. Pasch. p. 270 ed. Bonn., wo die beiden Brüder *Μέρδιος καὶ Πατζάτης* heissen. Bei Hermodoros ist *Παζάτης* zum Haupte einer Magierschule geworden (Assyriaka S. 591), wozu S. 136 zu vergleichen ist.

wahren Namen des Magiers, *Gometes* = Gaumāta, kennt — schon Dionysios von Milet wusste ihn nicht mehr —, während eine andere, ohne Zweifel bedeutend jüngere, für denselben einen neuen Namen *Oropastes* = ap. **Ahura-upastāh* „den Ahura zum Beistand habend“ erfand, der in der That für einen Magier vorzüglich passte. Trogus' Gewährsmann hat diese beiden Versionen nach dem Vorbilde Herodots gleichfalls in der Weise auszugleichen gesucht, dass er den Oropastes, der dem ermordeten *Mergis* überaus ähnlich war, von seinem Bruder Gometes, einem der Freunde des Kambyses, welcher die Ermordung des Mergis ausgeführt hatte (vgl. Ktes. ecl. 10), auf den Thron erhoben werden lässt (Justin. I 9).

Auf die Eroberung Ägyptens und Äthiopiens einzugehen ist hier nicht der Ort. Allein ein Ereignis, das bereits von der ägyptischen Überlieferung absichtlich verdunkelt worden ist und dessen richtige Einreihung für die Beurteilung des Kambyses und seines Verhaltens gegenüber den Ägyptern von grosser Wichtigkeit ist, verdient hier kurz erörtert zu werden. Nach der Einnahme von Memphis wird der König Psammenit trotz des Frevels, welchen die Besatzung gegen das Parlamentärschiff des Kambyses begangen hatte, von diesem begnadigt, *ἔνθα τοῦ λοιποῦ διαιτᾶτο ἔχων οὐδὲν βίαιον.* Herodot meint sogar, wenn er es verstanden hätte, sich ruhig zu verhalten, so würde ihm auch persischem Brauche gemäss die Verwaltung von Ägypten übertragen worden sein. *νῦν δὲ μηχανώμενος κακὰ ὁ Ψαμμήνιτος ἔλαβε τὸν μισθόν· ἀπιστὰς γὰρ Αἰγυπτίους ἥλω· ἐπείτε δὲ ἐπάιστος ἐγένετο ὑπὸ Καμβύσεω, αἷμα ταύρου πιὼν ἀπέθανε παραχρῆμα. οὕτω δὴ οὗτος ἐτελεύτησε* (Her. 3, 15).

Die Zeit dieses Aufstandsversuches bleibt bei Herodot unbestimmt. Es leuchtet aber von selbst ein, dass derselbe unmittelbar nach der Eroberung, während die Perser noch im Lande standen, heller Wahnsinn gewesen wäre. Im Anschluss daran erzählt Herodot die angebliche Verbrennung der Mumie des Amasis in Sais. Dies war indessen keineswegs nationalägyptische Überlieferung, wie Herodot selbst zugibt. Die Ägypter erzählten vielmehr, Amasis habe, durch ein Orakel über das seinem Leichnam drohende Unheil unterrichtet, dasselbe durch die Verordnung abzuwenden gesucht, dass in seiner Grabkammer der Thüre zunächst ein Privatmann bestattet werde, er selbst aber höchstens in einem Winkel derselben. Herodot hält diese Geschichte zwar für unhistorisch und prahlerische Ausschmückung seitens der Ägypter, allein sie entspricht vollkommen den ägyptischen Verhältnissen, und besonders in politisch bewegten Zeiten griff man zu derartigen Mitteln, um die Leichen der Könige vor den Grabräubern zu schützen. Man denke nur an den Mumienschacht von Deir el baḥrī und den berühmten Gräberdiebprozess unter Ramses IX.[1])

[1]) Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum

Die Perser und vollends der König Kambyses haben gewiss mit der Schändung der Leiche des Amasis nichts zu thun, dagegen ist es sehr wohl denkbar, dass die Grabräuber die Verwirrung, welche die feindliche Okkupation hervorrufen musste, zu ihrem lichtscheuen Handwerk benutzten und man in Voraussicht dessen die Leiche des verstorbenen Königs bei Zeiten in Sicherheit gebracht hatte. Die andere Version, welche die Mumie des Königs durch die Perser verbrannt werden lässt und gegen die religiösen Vorstellungen der Perser sowohl wie der Ägypter verstösst, ist dagegen offenbar eine Erfindung der ägyptischen Hellenen, welche die Nationalägypter an Gehässigkeit gegen Kambyses noch überbieten.

Nach der Rückkehr des Perserkönigs vom Zuge gegen Äthiopien verlegt Herodot die Verwundung des Apis, allein die Motivierung dieses Frevels ist so absurd wie nur möglich. Nach dieser Unthat verfiel Kambyses, wie die Ägypter erzählten, alsbald in Wahnsinn, und so verübte er dann eine ganze Menge anderer Frevel, zuerst die Ermordung seines Bruders Bardija — die in der That schon vor dem Zuge gegen Ägypten stattgefunden hatte —, dann die Misshandlung seiner Schwester und Gemahlin, die Erschiessung des Sohnes des Prexaspes. Er schlug seine Residenz in Memphis auf und öffnete hier die Grabkammern der alten Nekropole, drang in den Tempel der Ptaḥ und der Kabeiren ein und verhöhnte die Götterbilder.

Wie schon die Erzählung von der Verwundung des Apis zeigt, an deren Geschichtlichkeit kaum zu zweifeln ist[1]), lässt die Überlieferung den Kambyses seit seiner Rückkehr aus Äthiopien

S. 189 ff.; Maspero, Hist. ancienne des peuples de l'orient classique II 588 ss.

[1]) Dass der im Epiphi des 6. Jahres des Kambyses bestattete Apis in der That erst kurz vorher geboren war und eines gewaltsamen Todes gestorben ist, wird besonders durch das Fehlen der sonst üblichen Angaben über sein Geburtsjahr und sein Lebensalter nahegelegt. Auch der Umstand, dass die Inschrift im Gegensatze zu den übrigen offiziellen Apis-Grabschriften schlecht und flüchtig gearbeitet ist, weist auf aussergewöhnliche Verhältnisse hin. Leider ist dieselbe auch sehr verwittert und nur unvollkommen verständlich. Der nächstfolgende Apis, der im 4. Jahre des Dareios starb, soll am 28. Tybi des Jahres 5 des Kambyses geboren sein. Danach wäre er also noch zu Lebzeiten des vorhergehenden Apis geboren worden, was den religiösen Vorstellungen der Ägypter vollkommen widerspricht. Wiedemann, Geschichte Ägyptens von Psammetich I. S. 230 f. sieht in dem Geburtsdatum dieses Apis eine Fiktion des Dareios, durch welche derselbe unter geflissentlicher Ignorierung des von Kambyses getöteten Stieres unmittelbar an den diesem vorangegangenen angeschlossen werden sollte. Letzterer war aber zu einer Zeit gestorben, als Kambyses noch als loyaler Pharao regierte und die ägyptischen Kultgebräuche respektierte. Auf diese Weise hätte man zugleich die Ermordung eines heiligen Tieres durch einen Vorfahren des Dareios sehr geschickt umgangen, deren Erwähnung sehr peinlich gewesen wäre.

in ein völlig anderes Verhältnis zu den Ägyptern treten als vorher. Wenn man auch noch soviel als Übertreibung oder als von ihm nicht gewollte Ausschreitungen seiner Soldateska streichen will, so bleibt doch noch genug übrig, um zu zeigen, dass Kambyses in der That religiöse Gefühle der Ägypter verletzt haben muss. Wie ist dieser Umschlag der Stimmung zu erklären? Wohl kaum aus seiner Missstimmung über das Misslingen des äthiopischen Feldzugs; denn trotz des Unfalles des nach der Ammonsoase abgesandten Korps hatte Kambyses im wesentlichen seinen Zweck, die Unterwerfung von Äthiopien, erreicht[1]. Die einzig befriedigende Erklärung für jene veränderte Haltung des Kambyses

[1] Her. 3, 26 weiss nur von der Verschüttung des nach der Ammonsoase ausgesandten Korps, dessen Stärke er freilich mit gewaltiger Übertreibung auf 50000 Mann angibt, durch einen Sandsturm. Kambyses mit dem Hauptheere wurde nach ihm in der Sandwüste durch Mangel an Lebensmitteln, welcher bereits Fälle von Kannibalismus unter seinen Truppen hervorgerufen hatte, zur Umkehr genötigt, ohne sein Ziel, die langlebigen Äthiopen, erreicht zu haben, und gelangte nach starken Verlusten nach Theben. Allein gegen diese Darstellung erheben sich grosse Bedenken. Denn einmal führte ihn der Weg nach seinem natürlichen Ziele, Meroe, der Hauptstadt des Äthiopenreiches, gar nicht durch die libysche Sandwüste, sondern durch das Nilthal; sodann hatte Kambyses den Zug keineswegs angetreten, ohne Fürsorge für die Verpflegung des Heeres zu treffen, wie Herodot behauptet. Er liess vielmehr bei Premnis am Nil, unterhalb Abu Simbel und der Katarakte von Wadi Ḥalfa Proviantmagazine anlegen, deren Stätte noch in der Kaiserzeit unter dem Namen „Markt des Kambyses“ oder *Καμβύσου ταμιεῖα* bekannt war (Plin. h. n. 6, 29 § 181. Ptol. 4, 7 p. 301, 29). Da man sich diesen Namen später nicht mehr zu erklären wusste, übertrug man die Katastrophe der nach der Ammonsoase abgesandten Heeresabteilung auf das Hauptheer und lokalisierte sie an jenem Orte; Strabon *ιζ* 1, 54 p. 820 bemerkt nämlich gelegentlich der Expedition des Petronius im Jahre 24 v. Chr.: *ἐκ δὲ Ψέλψιος ἧκεν εἰς Πρῆμνιν ἐρυμνὴν πόλιν, διελθὼν τοὺς θῖνας, ἐν οἷς ὁ Καμβύσου κατεχώσθη στρατὸς ἐμπεσόντος ἀνέμου.*

Kambyses mag also wohl durch die Strapazen des Marsches und mangelhafte Verpflegung viele Leute verloren haben; allein dass er sein hauptsächlichstes Ziel, die Hauptstadt des Äthiopenreiches beim heutigen Meraui am Berge Barkal wirklich erreicht hat, berichten nicht bloss Strab. *ιζ* 1, 5 p. 790 und Jos. *ἀρχ.* 2, 10, 2 § 249 (aus Nikolaos von Damaskos), sowie Diodor 1, 33; es ergibt sich noch viel sicherer daraus, dass die Äthiopen noch zu Herodots Zeit dem Grosskönig ihren Tribut zahlten (Her. 3, 97). In der That finden sich unter den Vertretern der Völkerschaften des Reiches in den Reliefs der Empfangshalle von Persepolis und Naqsch-i Rustam auch Gestalten, welche durch das dicke, krause Haar, die aufgeworfene Nase und das Tierfell um die Schultern als Neger gekennzeichnet sind. Vgl. Duncker, GA. 4, 419 f. Die Darstellung Herodots hat das südliche Meroe im Auge, dessen Trümmer sich beim heutigen Begerawije oberhalb der Einmündung des Atbara, über 30 Meilen Luftlinie südlich von Napata finden und wo sich wahrscheinlich nach der Einnahme von Napata durch die Perser ein neues Äthiopenreich erhoben hatte. Vgl. Duncker a. a. O. 418 N. 1. Der gerade Weg nach dieser Stadt verlässt allerdings bei Korosko den Nil und führt mitten durch die nubische Wüste und

den Ägyptern gegenüber bietet vielmehr der Aufstandsversuch des Psammenit, der nur während der äthiopischen Expedition, als der grösste Teil des persischen Heeres nach Äthiopien gezogen war, verständlich ist. Psammenit hat also auf die Kunde von dem Unfalle des persischen Heeres, welchen das Gerücht sicherlich weit übertrieben hatte, die Ägypter zur Erhebung aufgefordert, wie einst unter Asurbanipal die Fürsten Neko, Šarludari und Paqruru im Rücken des assyrischen Heeres, das gegen Taharqa nach Theben marschiert war, einen Aufstand geplant und mit Taharqa ein Bündnis zu schliessen versucht hatten[1]). Allein bald erschien Kambyses an der Spitze der vermeintlich im Sande begrabenen Perser und hielt ein furchtbares Strafgericht ab. Dies ist die „Zeit des grossen Unglückes, das über das ganze Land kam und das schwerer war als irgend ein früheres Unglück in Ägypten", von welchem die Statue des Wṯa-Ḥor-suten-Net erzählt[2]). Dass Kambyses zu einem solchen Strafgerichte berechtigt war, hat die ägyptische Überlieferung dadurch verdunkelt, dass sie den Aufstandsversuch des Psammenit schon vor dem Zuge gegen Äthiopien erzählt, wo er ganz widersinnig ist, und sich auf diese Weise die Möglichkeit geschaffen, den persischen Eroberer als einen blutdürstigen und wahnwitzigen Tyrannen hinzustellen. Die unleugbaren und auffälligen Übereinstimmungen des „Epileptikers" Kambyses (Her. 3, 33) mit dem König Schaul von Benjamin weiter zu verfolgen ist nicht dieses Ortes[3]).

Infolge der langen Abwesenheit des Königs in Ägypten „wurde das Volk feindlich, hernach ward die Untreue (*drauga*, eig. ‚Lüge') zahlreich sowohl in Persien als in Medien und den übrigen Provinzen". Diese lakonischen Worte befriedigen unsere Neugier leider allzu wenig, doch darf man ihnen wohl entnehmen, dass sich inzwischen die östlichen Provinzen ungebührlich vernachlässigt fühlten und sich in der Verwaltung manche Missbräuche eingestellt haben mochten, da man den Arm des Königs fern wusste. Von der dadurch hervorgerufenen Missstimmung hatte Kambyses ohne Zweifel Kunde erhalten, weshalb er von Ägypten aufbrach, um nach der Hauptstadt zurückzukehren. Als er aber noch auf dem Marsche war, erhob sich der Magier (14. Wijachna), der sich die herrschende Unzufriedenheit zu Nutze machte, und erliess überallhin die Aufforderung an die Untertanen, sich um das Banner des Helden Bardija zu scharen. Nach Herodots Dar-

---

erreicht den Nil erst wieder bei Abū Ḥāmid, indem er so die gewaltige Kurve abschneidet, welche der Nil von hier an beschreibt.

[1]) Chronologische Untersuchungen S. 75. K. 2675 Z. 36—66 bei Winckler, Unters. zur altoriental. Gesch. S. 103—105.

[2]) Wiedemann, Geschichte Ägyptens von Psammetich I. bis auf Alexander d. Gr. S. 208.

[3]) Nach manchen Neueren war bekanntlich auch der Apostel Schaul von Benjamin mit Epilepsie behaftet.

stellung war Kambyses erst bis nach Agbatana in Syrien gelangt, als der Bote des Usurpators ihn erreichte und auch seinem Heere die Proklamation verkündigte, worauf Kambyses an demselben Orte nach ca. 20 Tagen an den Folgen einer zufälligen Verwundung stirbt. Dass diese Ortsangabe falsch sein muss, ist unschwer einzusehen. Denn bei der Ankunft in Syrien hatte der König noch nicht den geringsten Grund zur Verzweiflung und zum Selbstmorde — welchen Herodots Darstellung freilich verschleiert —, da die Entscheidung bei den iranischen Kernprovinzen lag. In der That fasste er nach Herodot selbst sofort den Entschluss, in grösster Eile gegen den Magier nach Susa zu ziehen, wo sich der Vater der Geschichte die Residenz denkt. Der Tod des Kambyses im syrischen Agbatana hängt eng zusammen mit dem Orakel von Buto, welches die Katastrophe des Königs als eine Strafe der Götter für die Verwundung des Apis stempelte (Her. 3, 64). Die ganze Erzählung ist also augenscheinlich von ägyptisch-hellenischer Tradition beeinflusst.

Allein die Eigentümlichkeiten, welche die Erzählung bietet, lassen sich nicht einfach durch die Annahme erklären, dass dieselbe ägyptischen Ursprungs sei. Die ägyptische Tradition, welche dem Kambyses durchweg sehr feindselig ist, hatte absolut keinen Grund, dessen Selbstmord zu verhüllen; im Gegenteil hätte derselbe den Ägyptern eine willkommene Gelegenheit geboten, ihrem Rachedurst und ihrer Schadenfreude gegen den verhassten König noch mehr die Zügel schiessen zu lassen. Wohl aber hatte man in Persien, wo das Religionsgesetz auf die Erhaltung des Lebens den höchsten Wert legte und den Selbstmord aufs schärfste verdammen musste[1]), allen Anlass, das tragische Ende des Königs nach Kräften zu verschleiern, das die Perser durch ihren Abfall zum Magier, der so grosses Unheil über das Land gebracht hatte, selbst mit verschuldet hatten. Die Erzählung von der Schenkelwunde ist also persischen Ursprungs, wie sie sich denn bei Ktesias Pers. 12 ganz ebenso findet, und von den Ägyptern lediglich übernommen worden. Hier ist sie dann mit der Verwundung des Apis durch Kambyses in ätiologischen Zusammenhang gebracht worden. Ganz ebenso ist z. B. die ägyptische Version über die Veranlassung zum Zuge des Kambyses gegen Ägypten offenbar von der ausdrücklich als persisch bezeugten Tradition (Her. 3, 1. 2) ausgegangen[2]). Daraus ergibt sich aber ohne weiteres,

[1]) Vgl. Duncker, GA. IV 438.

[2]) Nach der persischen Version soll Kambyses von Amasis eine Tochter desselben für sein Harem verlangt haben, und zwar auf Anstiften eines ägyptischen Arztes, welchen Amasis dem Kyros gesandt habe, als dieser von ihm den besten Augenarzt, den Ägypten besitze, verlangt habe. Schon dieser Bericht ist nicht einheitlich, sondern vereinigt bereits zwei ältere Erzählungen. Die eine gab offenbar als Veranlassung zu dem Bruche an, dass Kyros den besten Augenarzt Ägyptens

dass auch der Todesort des Kambyses, Agbatana (selbstverständlich das medische) aus persischer Überlieferung stammt.

Die Frage ist daher: woher ist das syrische Agbatana in die vorliegende Erzählung gekommen? Die Antwort ist scheinbar

---

verlangt, Amasis ihm aber nicht geschickt habe, worauf Kambyses die Rache vollzogen habe, nachdem sein Vater durch den Tod daran verhindert worden war. Die andere Erzählung nannte als Motiv den Betrug mit der Haremsdame.

Amasis wollte seine Tochter nicht als Konkubine ausliefern, wagte aber auch nicht die Forderung offen abzulehnen, sondern sandte eine Tochter des frühern Königs Apries, namens Nitetis. Diese entdeckte dem König den Betrug und stachelte ihn zur Rache am Mörder ihres Vaters an.

Es ist freilich absurd, wenn die persische Überlieferung die Nitetis eine Tochter des Apries nennt, der schon 570 gestorben war! Allein darum wird die Sache selbst keineswegs unwahrscheinlich. Solche Düpierungen mit falschen Prinzessinnen kamen im diplomatischen Verkehr des Orients in alter wie in neuer Zeit vor oder wurden wenigstens für möglich gehalten, am Nil so gut wie in Persien und am Hoangho. Ein sehr interessantes Beispiel dafür ist ein Brief des Königs Nibmuaria (Amenophis III.) an den König Kadašman-Bel von Kara-Dunijaš (Babylonien); s. Hugo Winckler, Die Thontafeln von Tell-el-Amarna Nr. 1, 10—44. KB V. Ein anderer Brief zeigt, dass man sich unter Umständen mit irgend einem schönen Weibe zufrieden gab, das man für eine Prinzessin ausgab, wenn eine solche verweigert wurde: „Nun hast du, mein Bruder, nicht (sie) geben zu wollen [gesagt], da ich, um deine Tochter zu heiraten, an dich schrieb, mit den Worten: ‚von jeher ist eine Königstochter von Ägypten niemandem gegeben worden‘. Warum das? Du bist König und kannst nach deinem Willen handeln. Wenn du sie gibst, wer soll dann etwas (dagegen) sagen? Als man mir dieses (deine Antwort) gesagt hatte, da schrieb ich damals: ‚es gibt erwachsene Töchter und schöne Weiber. Wenn irgend ein schönes Weib da ist, schicke es. Wer sollte sagen: sie ist keine Königstochter?‘ Wenn du aber überhaupt keine schickst, dann wirst du nicht auf Brüderschaft und Freundschaft bedacht sein“ (eb. Nr. 3, 4—15). Nach diesem Rezepte hat offenbar auch Amasis gehandelt, nur ohne dass Kambyses damit einverstanden gewesen wäre. Nitetis war natürlich weder eine Tochter des Apries, noch des Amasis, sondern irgend eine schöne Haremsdame, die für eine Prinzessin ausgegeben wurde. Vgl. dazu die ganz ähnlichen Fälle bei Prisc. fr. 33 und Balāð. 195, 12 ff., wo der Sasanide Pērōz den Hephthalitenkönig und Chosrau Anōšarwān den Chagan der Westtürken in derselben Weise düpiert.

Die Ägypter übernahmen die persische Erzählung, änderten sie aber dahin ab, dass bereits Kyros von Amasis jene Tochter des Apries erhalten habe und dieselbe hernach die Mutter des Kambyses geworden sei. Auf diese Weise stammte also Kambyses in weiblicher Linie von den Söhnen des Rē‘ selbst ab, war demnach gegenüber dem Usurpator Amasis der eigentliche Träger der Legitimität. Diese Erzählung fand sich auch bei Deinon und Lykeas von Naukratis (Athen. 13, 10 p. 560). Doch protestiert bereits Herodot mit Recht gegen dieselbe und deckt ihre Ungereimtheiten auf. Dieser kennt dann noch eine dritte Erzählung, welche die persische und ägyptische Version verbindet und den Keim zu dem Hasse des Kambyses gegen Ägypten in der Eifersucht seiner Mutter Kassandane, der rechtmässigen Gemahlin des Kyros, gegen ihre ägyptische Nebenbuhlerin Nitetis sucht.

sehr leicht: durch das Orakel von Buto. Um aber eine befriedigende Antwort auf jene Frage geben zu können, müssen wir zunächst wissen, wo dieses syrische Agbatana lag, was immerhin nicht ganz leicht ist. Denn mit dem Städtchen *Βατάνεια*, wie Steph. Byz. glaubt, das den Namen der Landschaft *Bašan* im Ostjordanlande bewahrt hatte, hat der Name nichts zu thun, so wenig als mit *Βάτανα* am Euphrat[1]) d. i. *Batnae* in der Gegend von Anthemusias Kass. Dion 68, 23, 2. Hierokles p. 714. Prokop. b. Pers. II 12 p. 209, 17. de aedif. II 7 p. 230, 22. Zosimos 3, 12, 2. Geogr. Rav. 2, 13. Steph. Byz. s. v. *Βάτναι* etc. Vgl. C. Müller zu Isidoros v. Charax *σταθμοὶ Παρθικοί* § 1. Geogr. Gr. min. I 246. Auch die Deutung auf *Ḥamāth* in Syrien, ass. *Ḥamattu*, *Amattu*, an welches Gutschmid[2]) dachte, ist abzulehnen, obwohl jene Stadt an der grossen Heerstrasse lag, die von Gaza der philistäischen und phönikischen Küste entlang nach Tyros und von da über Damaskos ins Thal des Orontes führte, um dann bei Apameia nordöstlich über Chalkis und Aleppo zum Euphrat abzubiegen. Jedenfalls ist dabei der Ort *Ἄμαθα*, der nach Steph. Byz. zu seiner Zeit *Ἄκμαθα* hiess, aus dem Spiele zu lassen, da derselbe nicht in Syrien, sondern in der Provinz Arabia lag[3]). Sachgemässer ist die Kombination der Quelle des Josephos *ἀρχ.* 11 § 30 (wohl Nikolaos von Damaskos), welche den Kambyses in Damaskos, der Hauptstadt der Provinz ʿAbar nahrā (Arbāja) sterben lässt. Doch ist dies natürlich lediglich Verbesserung Herodots, nicht Überlieferung. Bei Josephos vit. § 54. 56. 57 wird allerdings ein Ort *Ἐκβάτανα* erwähnt, der aber in Batanea (Bašan), also im Binnenlande gelegen haben muss und daher ebenfalls nicht passt. Es liegt diesem Namen wohl syr. ܥܩܒܬܐ „vestigium“ zugrunde. Dagegen nennt Plinius h. n. 5, 75 eine Stadt *Acbatana* auf dem Karmel, in der Nähe der Küstenstrasse. Seine Worte lauten: Fuit oppidum Crocodilon, est flumen, memoria urbium Dorum, Sycaminum, promunturium Carmelum et in monte oppidum eodem nomine, quondam *Acbatana* dictum. Dass Plinius' Gewährsmann diesen Namen aus einer alten Quelle hatte, beweist nicht nur seine Bemerkung, dass der Name jetzt verschollen sei, sondern auch die altertümliche Namensform, die ein Späterer sicher der seit Alexander d. Gr. gebräuchlichen Benennung der berühmten medischen Hauptstadt *Ἐκβάτανα* angenähert hätte, so gut wie Josephos.

---

1) Steph. Byz. s. v. *Ἀγβάτανα· πολίχνιον Συρίας, Ἡρόδοτος τρίτῳ. οἱ δὲ νῦν Βατάνειαν αὐτὴν καλοῦσι.* Derselbe s. v. *Βατανέαι· συνοικία Συρίας, ἡ καὶ Βατανέα ἑνικῶς. ἔστι καὶ Βάτανα πρὸς τῷ Εὐφράτῃ.* Vgl. Stein zu Her. 3, 64.

2) Gutschmid, Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients S. 96. Duncker, GA. IV 434/35.

3) Steph. Byz. s. v. *Ἄμαθα· οὐδετέρως, τῆς Ἀραβίας χωρίον, ὅπερ διὰ τοῦ κ νῦν λέγουσιν Ἄκμαθα. κέκληται δὲ ἀπὸ τῆς ψάμμου. φασὶ γάρ, τὸ πολὺ τῆς Ἀραβίας ὑπὸ τῆς Ἐρυθρᾶς πάλαι κατακλύζεσθαι.*

Ist es aber denkbar, dass dieser obskure phönikische Küstenort in Ägypten allgemein bekannt war, sodass das Heiligtum von Buto ihn in einem Orakel verwenden konnte? Wir dürfen diese Frage getrost verneinen. Die Erzählung ist in ihrer vorliegenden Form deutlich das Produkt mehrfacher Überarbeitung. Das Orakel entnahm der auf ägyptischen Boden verpflanzten persischen Tradition den Namen *'Αγβάτανα* (ap. *Haγmatāna*, babyl. *Agamtanu*, jüd.-aram. אחמתא) und verstand darunter, wie alle Welt, die medische Hauptstadt. Die ägyptischen Priester behaupteten nun, ihre Gottheit hätte dem Kambyses geweissagt, er werde in Agbatana sterben; Kambyses habe sich dabei beruhigt in dem Gedanken, er werde in glücklichem Greisenalter in seiner Residenz sterben[1]), während das Orakel andeuten wollte, dass er daselbst in der Blüte seiner Manneskraft ein klägliches Ende nehmen werde. Das syrische Agbatana ist erst von einem Hellenen hineingebracht worden, welcher in der Geographie der syrischen Küste und Ägyptens ebensogut Bescheid wusste wie in den ägyptischen Sagen und Gebräuchen. Ein solcher Mann war aber Hekataios von Milet, der in seiner *γῆς περίοδος* auch die Städte Phönikiens behandelt (fr. 254—262) und speziell auch die Stadt Buto mit ihrem Orakel der Leto und der schwimmenden Insel des Apollon, Chembis, geschildert hatte[2]). Auf diese Weise sollte zugleich die Pointe des Orakels mehr zugespitzt werden, indem der Nachdruck auf den vermeintlichen Irrtum in der Örtlichkeit statt in der Art des Todes gelegt wurde.

Wir dürfen also als beglaubigten Inhalt der ältesten Überlieferung annehmen, dass Kambyses in der medischen Hauptstadt Agbatana seinen Tod fand. Ich habe früher der Darstellung des Ktesias (ecl. 12) den Vorzug gegeben, welcher den Tod des Königs nach Babylon verlegt, in der Erwägung, dass Kambyses vor allem

---

[1]) Her. 3, 64: *ὃ μὲν δὴ ἐν τοῖσι Μηδικοῖσι 'Αγβατάνοισι ἐδόκεε τελευτήσειν γηραιός, ἐν τοῖσί οἱ ἦν τὰ πάντα πρήγματα.* Auch bei Ezra 6, 2 wird Haγmatāna (Achmethā) als eigentliche Residenz seit der Eroberung Babylons bis in die ersten Jahre des Dareios, also unter Kyros, Kambyses und Gaumāta gedacht, während Babylon als zweite Hauptstadt gilt. So wohl auch Strassmaier, Cyrus 227, 6 = KB. IV 276 Nr. XVI.

Damit hängt wohl irgendwie auch der Einfluss zusammen, den der Magier Gaumāta (oben S. 145) und allem Anscheine nach auch die streng mazdajasnische Lehre der Magier auf Kambyses gewonnen hatten und der dazu führte, dass er dem Greuel des babylonischen und ägyptischen Götzendienstes gegenüber nicht immer den einem Herrscher geziemenden Respekt zu bewahren verstand. [Hatte Kambyses eine Vorliebe für Haγmatāna und für medisches Wesen, so könnte dies für Winckler's Hypothese (Altorient. Forsch. II 2, 1900, S. 214) sprechen, dass unter Dārejawaš dem Meder (Dan. 5, 31. 9, 1) Kambyses als Unterkönig von Babylon im ersten Jahre seines Vaters Kyros, Königs der Länder (oben S. 127) zu verstehen sei.]

[2]) Hekat. fr. 284. Vgl. Herod. 2, 156, der gegen ihn polemisiert. S. hierüber Diels, Herodot und Hekataios. Hermes XXII.

daran liegen musste, sich die zweite Hauptstadt mit ihren reichen Hilfsquellen zu sichern. Das Umsichgreifen des Abfalls auch in Babylonien hätte ihn dann in den Tod getrieben[1]). Allein wie sich jetzt herausstellt, waren jene Schlussfolgerungen irrig. Die Angabe des Ktesias beweist wohl eine richtige Kombination gegenüber der Version Herodots, stammt aber nicht aus sicherer Überlieferung. Jetzt wird der Gang der Ereignisse erst recht verständlich. Der Magier hatte sich auf dem Berge *Arkadriš* in der Landschaft *Pišijāhuwādā* zum Könige ausrufen lassen, welche auch im Aufstande des zweiten falschen Bardija, Wahjazdāta, eine Rolle spielte (Beh. III 42), indem derselbe nach einer unglücklichen Schlacht von hier aus den Aufstand neu zu entfachen suchte. Diese Landschaft scheint also für die Perser eine besondere, durch die Überlieferung geweihte Bedeutung gehabt zu haben und Oppert war daher von einem richtigen Gefühle geleitet, wenn er in Pišijāhuwādā den alten Vorort der Persis, *Πασαργάδαι*, erkennen wollte, worin ihm Spiegel folgt[2]). Wenn er aber beide Namen auch lautlich gleichsetzt, so ist dies offenbar verkehrt. *Πασαργάδαι* ist der Name des vornehmsten Gaues der Perser, auf das Richtige führt uns aber die Angabe des Ktesias bei Nikol. Dam. fr. 65, wonach *Πασαργάδαι* eigentlich der höchste Berg im Rücken der Stadt hiess[3]). Hierher bringt Kyros im entscheidenden Kampfe gegen Astyages die Frauen und Kinder aus der Stadt in Sicherheit. Dieser Behauptung dürfen wir wenigstens soviel entnehmen, dass der Stamm seinen Hauptort nach dem Berge, an dessen Nordseite er sich angesiedelt, benannt hatte. Dass die Stadt *Πασαργάδαι*, wo sich zu Alexanders Zeit das Grab des Kyros befand, in der heutigen Ebene von Murghāb am Pulwār gelegen haben muss, hat Stolze gezeigt[4]). Der Berg, welchen die Erzählung des Ktesias im Auge hat, kann daher nur der Kōh-i Pārūh sein, welcher die Ebene von Murghāb im Süden abschliesst und den Fluss zwingt, sich durch die Pässe von Sīwand sein Bett zu graben. Dies ist der Berg *Arkadriš* des Dareios, und vom Namen dieses Berges ist der Name *Πασαργάδαι* abzuleiten: **pasārkadriš* oder **pasārkadrajah* „die hinter (*pasā*) dem Arkadriš“ d. i. nördlich von diesem Berge. Auch der einzige persische Stammname, dessen altpersische Form überliefert ist, *Pātišhuwariš* = *Πατεισχορεῖς* (Strab. *ιε* 3, 1 p. 727), ist offenbar von einem Orts- oder Landschaftsnamen abgeleitet. *Pišijāhuwādā* war der Name der Ebene von Murghāb[5]).

---

[1]) Die Assyriaka des Ktesias S. 621.

[2]) Oppert, Le peuple et la langue des Mèdes p. 110. 117 u. Spiegel, Die altpers. Keilinschr.[2] 228.

[3]) Hist. Gr. min. I 60, 27. 61, 20. 22. Die Stadt selbst ist in dieser Erzählung namenlos.

[4]) Verhandlungen der Ges. für Erdkunde. 1883. S. 288 ff.

[5]) Ptolemaios 6, 8 p. 415, 9 setzt die *Πασαργάδαι* (cod. B *Πασαρ-*

Nachdem Gaumāta den Vorort des Hauptstammes der Perser gewonnen hatte, wird es ihm rasch gelungen sein, die Huldigung der übrigen persischen Stämme zu erlangen, sodass er seine Hand nach dem Nachbarlande der Persis, Susiana mit Anzan, dem Stammlande der ältern Linie der Achaimeniden, ausstrecken konnte. Am 9. Garmapada zog er daselbst ein und liess sich, sei es in der Hauptstadt von Anzan, der Residenz der Vorfahren des Kyros, sei es auf den Ruinen der alten Reichshauptstadt Susa[1]) zum König der Länder proklamieren.

δάγαι) an die karmanische Küste neben die *Χελωνοφάγοι*, ein Irrtum, der mit der falschen Position, welche er den Städten *Πασαργάδα* (93° L. 30° 30′ Br.) und *Γάβαι*-Ispahān (93° 40′ L. 30° 10′ Br.) anweist, zusammenhängt. Vgl. Erānšahr S. 29 A. 3. Dass mit der Notiz des Plin. h. n. 6, 99: flumen Sitioganus, quo Pasargadas septimo die navigatur nichts anzufangen ist, hat Stolze a. a. O. 269 gezeigt. Der Sitioganus, an der Mündung jetzt Mānd genannt, trägt den Charakter eines über Felsblöcke dahinrauschenden Bergwassers, welches selbst für die kleinsten Kähne unbefahrbar ist. Schon sein starkes Gefälle schloss jede Schiffbarkeit aus. Es muss also irgend ein Missverständnis des Onesikritos, der Quelle des Plinius, vorliegen. [Tomaschek, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs S. 60 f. = SBWA. Bd. 121, 1890, Nr. 8 hält die Angabe allerdings nicht für ganz unmöglich, jedoch unter der Voraussetzung, dass Pasargadai mit H. Kiepert in Pasā gesucht werde.] Noch dunkler ist eine andere Stelle des Plinius 6, 115/16: praeterea habet (Persis) in extremis finibus Laodiceam ab Antiocho conditam. Inde (von Laodicea) ad orientem Magi optinent *Frasargida* castellum, in quo Cyri sepulchrum est, et horum Ecbatana oppidum translatum ab Dario rege ad montes. Lag Laodikeia an der West- oder Ostgrenze der Persis? Der Name *Frasargida* ist, wenn richtig überliefert, von Pasargadai verschieden und kann nichts mit diesem zu thun haben. Sollte also der blosse Namensanklang dazu geführt haben, hierher das Grab des Kyros zu verlegen? Dagegen spricht aber Strab. ιε 3, 1 p. 727 (*Μάγοι* neben *Ἀχαιμενίδαι* und *Πατεισχορεῖς* in Persis). Und wo haben wir die offenbar ebenfalls östlich von Laodikeia gelegene Magierstadt Ekbatana zu suchen?

[1]) [*Anzan* oder *Anšan*, das bald als Land, bald als Stadt bezeichnet wird, war auch nach der Eroberung von Haʏmatāna zunächst die Residenz des Kyros geblieben (Nabūnāid-Kyros-Chronik II 4). Leider ist die genauere Lage dieses uralten Fürstentums und seiner Hauptstadt bis jetzt noch gänzlich unbekannt, doch muss diese allem Anschein nach östlich bezw. südöstlich von Susa im Gebirge gesucht werden. Hoffentlich glückt es de Morgan, sie wieder aufzufinden und redende Zeugen über das Walten des Kyros und seiner Vorfahren sowie der alten patesi's ans Licht zu bringen. Jensen, ZDMG. 55, 1901, S. 229 A. 2 erklärt Anzan für die Hauptstadt von Elamtu, während Susa (*Šušun*, *Šuši*, *Šušan*) ursprünglich der Vorort der Landschaft *Bara'šu* war, doch ist die von ihm in Aussicht gestellte Begründung dieser These m. W. bis jetzt nicht erschienen. Allerdings erscheint auch in der Seleukidenzeit *Ἐλυμαΐς* wieder als eine von Susiana verschiedene, östlich von diesem gelegene Provinz; vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer 131 ff. Überdies ist zu beachten, dass das Königreich Anzan und Susa sich bedeutend weiter nach Osten und Südosten erstreckt haben muss als die achaimenidische Satrapie Susiana, und noch einen Teil des spätern Pārs um-

Welchen Weg Kambyses nach seiner Ankunft am Euphrat eingeschlagen hat, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen. Wäre er den Euphrat abwärts nach Babylon gezogen und hätte hier die Kunde vom Aufstande des falschen Bardija erhalten, so wäre es schwer verständlich, weshalb er dann nicht sofort nach Susiana marschierte, sondern nordöstlich nach Hamadān abbog. Es bleibt daher das überwiegend Wahrscheinliche, dass er vom Euphrat an denselben Weg zog wie später Alexander und über Charrān und Nisibis nach Assyrien marschierte, wo er die von Sardeis nach Susa führende Königsstrasse erreichte. Es ist möglich, dass er bereits bei seiner Ankunft am Dijālā, etwa in der Gegend von Chosrau's II. Residenz Dastagerd beim heutigen Šahrābān, die Kunde von der Erhebung seines angeblichen Bruders erhielt und sich nun entschloss, vor allem den Pass von Ḥolwān, welcher den Zugang zum ganzen iranischen Hochlande beherrscht, unverzüglich in seine Gewalt zu bringen und die medische Hauptstadt zu besetzen, ehe noch die Proklamation des Usurpators auch hier ihre Wirkung ausgeübt hatte. Gelang es ihm, Medien, dies Kernland des iranischen Reiches, das seine Selbstständigkeit noch keineswegs vergessen hatte, in der Treue festzuhalten, so mussten ihm die Persis und Susiana mit verhältnismässig leichter Mühe wieder zufallen. Doch ist auch denkbar, dass er von Anfang an Agbatana, *ἐν τοῖσί οἱ ἦν τὰ πάντα πρήγματα* (Her. 3, 64), als Ziel ins Auge gefasst hatte. Von Galūlā, 7 Par. nördlich von Dastagerd, rechnete man bis Hamadān 71 (Ibn Rusta) bezw. 78 Par. (Ibn Chordāδbih) oder 10—11 Tagereisen. In Hamadān erschien ein Bote des Usurpators mit einem Erlasse desselben, worin er der Bevölkerung anzeigte, dass Bardija der Sohn des Kūruš am 9. Garmapada in Susiana die Herrschaft über die Länder ergriffen habe, und zum Abfall von Kambyses aufforderte. Istachrī ١٩٧, 1 ff. (Ibn Ḥauq. ٢٥٩, 3) rechnet von Hamadān über Nihāwand auf direktem Wege nach Gundēšāpūr in Chūzistān 70 Par. = 10 Tagereisen. Die Lage von Gundēšāpūr wird nach Rawlinson und de Bode durch die Ruinen von Šāhābād zwischen Susa und

---

fasste, da der König Šilchak In-Šušinak in Bändär Bušīr in der Nähe des mittelalterlichen Rēšahr, südwestlich von Kāzerūn gebaut hat.

Die Tiefebene von Susiana mit der von Asurbanipal gründlich zerstörten Hauptstadt Susa gehörte bis auf Nabūnāïd zum neubabylonischen Reiche, wie zwei dort gefundene Inschriften Nabukodrosors (Scheil, Textes élamites-sém. Sér. I 124. II pl. 18 nr. 4 = Mém. de la Délégation en Perse t. II. IV) und eine ebendaher stammende Inschrift Amel-Marduks beweisen; vgl. Scheil, Textes élamites-anzanites Sér. II p. XXIII = Mém. de la Délégation en Perse t. V. Unter Kyros lag die Stadt des Gottes Šušinak ebenso wie Aššur noch in Ruinen (Kyroscylinder Z. 30, vgl. van Hoonacker, Mélanges Charles de Harlez p. 325—329 und Dieulafoy, L'acropole de Suse p. 47), aus denen sie erst Dareios wieder erstehen liess und zu neuem Glanze erweckte.]

Šuštar bezeichnet. Vgl. Nöldeke, Gesch. der Perser und Araber S. 41 N. 2. Ein Eilbote konnte jenen Weg trotz des schwierigen Geländes vielleicht in der Hälfte dieser Zeit zurücklegen. Vgl. die von Floigl, Cyrus und Herodot S. 82 Anm. 1 angeführten Beispiele. Allein auch jetzt war Kambyses keineswegs gewillt, dem Usurpator ohne Kampf das Feld zu räumen. Er teilte den vornehmsten Persern mit, dass der angebliche Bardija ein Betrüger sei und er selbst seinen Bruder habe töten lassen[1]). Allein er fand keinen Glauben (Her. 3, 66): der Abfall, der in Medien einen besonders gut vorbereiteten Boden vorfand, griff auch hier rasch um sich, und ohne Zweifel genoss Bardija auch im Heere des Kambyses zahlreiche Sympathien. Als dieser sich daher anschickte, nach Susiana gegen den Empörer zu ziehen, weigerten ihm die Truppen den Gehorsam. Da übermannte den unglücklichen König die Verzweiflung, so dass er von allen verlassen in den Tod gieng[2]). Auch in Babylonien wurde der falsche Bardija sogleich anerkannt, als sein Bote mit dem Erlasse und der Nachricht von der Einnahme Susiana's eintraf: schon am 19./I. datiert man nach Barzija, also nur 10 Tage nach der „Ergreifung der Herrschaft", und so lange brauchte der Bote wohl von Susa nach Babylon.

Der Zusammenhang der Begebenheiten ist also auch auf Grund der Überlieferung sehr wohl verständlich, ohne dass man zu willkürlichen Annahmen, z. B. dass Kambyses von Leuten des Magiers ermordet worden sei[3]), zu greifen brauchte.

---

[1]) Natürlich ist es unhistorisch, dass Prēxaspes alsbald die wahre Persönlichkeit des Betrügers durchschaut und den König darüber aufgeklärt habe, worauf Kambyses in einer Versammlung der Notabeln diesen noch vor seinem Tode den ganzen Sachverhalt darlegen konnte. Diese Erzählung, welche die nachmalige Entlarvung des Magiers (c. 67 ff.) vorwegnimmt und überflüssig macht, setzt bereits die Meinung voraus, dass *Σμέρδις* der Eigenname des Magiers gewesen sei (Her. 3, 61. 63. 64: *ἐνθαῦτα ἀκούσαντα Καμβύσεα τὸ Σμέρδιος οὔνομα ἔτυψε ἡ ἀληθείη τῶν τε λόγων καὶ τοῦ ἐνυπνίου*. 65). Sicherlich hätte Prēxaspes auch, falls Kambyses ihn als Werkzeug der Ermordung des Bardija bezeichnet hätte, den Notabeln gegenüber nach Lage der Dinge die That geleugnet; vgl. c. 67. 74. Eine derartige Haltung wäre mit dem weiteren Verlaufe der Begebenheiten am besten vereinbar. Die gegenwärtige Erzählung Her. 3, 62—63 ist aufgebaut auf der falschen Annahme, Bardija's Tod sei erst während Kambyses' Abwesenheit in Ägypten erfolgt. Nur unter dieser Voraussetzung war Kambyses' Zweifel, ob Prēxaspes seinen Auftrag wirklich ausgeführt hatte, möglich.

Noch dramatischer, aber darum keineswegs wahrscheinlicher ist das mit dem Tode besiegelte Bekenntnis des treuen Prēxaspes, das der Entlarvung des Magiers unmittelbar vorangeht, ohne doch auf diese irgend welchen Einfluss zu üben Her. 3, 74–75.

[2]) Die Inschrift von Behistūn I 43 sagt, dass sich Kambyses erst nach der offiziellen Thronbesteigung des Gaumāta tötete.

[3]) Arthur Lincke, Forschungen zur alten Geschichte I. Zur Lösung der Kambysesfrage. Leipzig 1891, dem sich leider auch F. Justi, Grundriss für iran. Philologie II 425 f. anschliesst.

„Als Kambuǧija den Bardija getötet hatte, da wusste das Volk nichts davon, das Bardija getötet worden sei“ (Beh. I 31/32). Nach dem Tode des Kambyses führte Gaumāta in Pārs ein Schreckensregiment, das sich naturgemäss hauptsächlich gegen den Adel richtete (Beh. I 63 ff.)[1]). „Das Volk fürchtete den Gaumāta wegen seiner Härte; er hätte wohl viele Leute (Edelinge) getötet, welche den früheren Bardija gekannt hatten: deshalb hätte er die Leute getötet, ‚damit sie mich nicht erkennen, dass ich nicht Bardija des Kūruš Sohn bin‘. Niemand wagte (daher) etwas zu reden über Gaumāta den Magier bis ich kam“[2]). Der Potentialis des Präteritums ist hier als Nachsatz eines zu ergänzenden irrealen Bedingungssatzes aufzufassen. Dareios will durch denselben eine Vermutung über die Ursache der so befremdlichen Thatsache aussprechen, dass die persischen Adligen sich trotz der scharfen Massnahmen des Gaumāta ruhig verhielten.

Der bisherige hazarapet (Gardepräfekt) Prēxaspes wurde abgesetzt und der Schutz des Herrschers Eunuchen übertragen (Her. 3, 77). Allein trotz dieser Massregeln fühlte sich der neue Herrscher unter den Persern nicht sicher, bei denen es Herkommen war, dass der König sich dem Volke häufig zeigte und deren feudale Verfassung den Häuptern der vornehmsten Adelshäuser das Recht verlieh, jederzeit beim König Zutritt zu verlangen. So verlegte der Magier bald seine Residenz nach seiner medischen Heimat[3]). Zur Zeit seiner Ermordung befand er sich in der Burg Sikajahuwatiš in der Landschaft *Nisāja*. Nach der Darstellung Diodors (17, 110 vgl. Arr. 7, 13, 1) hätte man das *Νήσαιον πεδίον* (Her. 7, 40), wo die berühmten nisäischen Rosse zu vielen

---

[1]) Auch Her. 3, 67 sagt: *ὥστε ἀποθανόντος αὐτοῦ* (*τοῦ Μάγου*) *πόθον ἔχειν πάντας τοὺς ἐν τῇ Ἀσίῃ πάρεξ αὐτῶν Περσέων.*

[2]) Beh. I 51—54. Vgl. Her. 3, 68: *ὅτι τε οὐκ ἐξεφοίτα ἐκ τῆς ἀκροπόλιος καὶ ὅτι οὐκ ἐκάλει ἐς ὄψιν ἑωυτῷ οὐδένα τῶν λογίμων Περσέων.*

[3]) Der Gegensatz des Gaumāta gegen den persischen Adel und sein Bestreben, die Macht desselben zu untergraben [vgl. Justi, ZDMG. 53, 1899, S. 89 ff. Foy, eb. 54, 1900, S. 341—355], ergab sich aus seiner usurpierten Stellung von selbst. Dagegen ist die Zerstörung der Verehrungsstätten in Pārs nur zu erklären aus dem Eifer des Magiers für die strenge Zarathustralehre gegenüber den in manchen Beziehungen laxeren Gepflogenheiten der mazdajasnischen Perser, wie 750 Jahre später bei Ardašīr. Vgl. Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte 48 A. 3. Unter den Verehrungsstätten (*āјadana*) sind wohl Feuertürme zu verstehen, bei Ktes. ecl. 13 *ἱερόν*, dagegen in der entsprechenden Szene bei Her. 3, 74. 75 *πύργος*.

[Was soll man nun dazu sagen, wenn der Historiker Winckler (Altor. Forsch. II 2, 1900, S. 209) seinen Adepten verkündet: „der ‚Magier‘ hat deutlich eine der priesterschaft feindliche politik verfolgt. er war von einer volksbewegung getragen, welche sich gegen die Orientalisirung des Persertums — also gegen adel und hierarchie — richtete, und hat sein ziel durch steuererlasse und zerstörung von tempeln zu erreichen gesucht“. War etwa die Einführung der Eunuchenwirtschaft auch gegen die „Orientalisirung des Persertums“ gerichtet?]

Tausenden weideten, auf dem Wege von *Βαγιστάνη* (Behistūn) nach Hamadān, 7 Tage von letzterer Stadt entfernt zu suchen. Alexander soll hier 30 Tage verweilt haben. Allein die Entfernung vom Berge Behistūn bis Hamadān betrug nur 29 Par. oder 4 Tagereisen[1]). Strabon sagt dagegen, dass man die Fohlenau (*λειμὼν ἱππόβοτος*) passiere, wenn man aus der Persis und Babylon zu den Kaspischen Thoren reise[2]). Allein der gewöhnliche Weg von Pārs nach den Kaspischen Thoren führt über Ispāhān, Kāschān und Qumm nach Raj, dieser kann also hier offenbar nicht gemeint sein, sondern nur eine Route, die sich mit der von Babylon durch den Pass von Ḥolwān nach Chorāsān führenden Strasse kreuzte. Man könnte daran denken, dass dem Gewährsmanne Strabons das Itinerar Alexanders von Persepolis über Ispāhān (Gabai) nach Ekbatana und von da nach Raj und die an der Strasse Persepolis-Ekbatana gelegene Station *Nisaci* vorgeschwebt habe und er der Ansicht war, dass Alexander bereits bei der Verfolgung des Dareios an der berühmten nisäischen Ebene vorbeigekommen sei. Allein in diesem Falle würde er sich mit sich selbst wie mit der Überlieferung in schreiendem Widerspruche befinden. Denn er spricht ausdrücklich von einem medischen Nisaia, während das nur 24 Par. nördlich von Persepolis[3]) gelegene Nisaci noch zu Pārs gehörte und von der Straße von Babylon nach den Kaspischen Thoren weit ablag. Wohl aber lag an der Strasse von Ḥolwān nach Hamadān, aber vor Behistūn eine berühmte Ebene mit einer starken Festung, die „Schlosswiese“ مرج القلعة oder einfach „die Wiese“ المرج genannt, wo noch in der Chalifenzeit die Kriegsrosse der Chalifen weideten[4]). Dieser Ort lag nur 10 Par. von Ḥolwān, 51 (nach Ibn Rusta 48)[5]) Par. d. i. 7 Tagereisen von Hamadān. „Von Marg al Qal'a nach azZubaidīja sind 7 (l. 9) Par. Der Weg führt zwischen Bergen und fortlaufenden Dörfern entlang, bis man an den Fuss des Passes kommt. In der Nähe des Passes ist ein Dorf namens *Āchurīn*, eine Gründung der Sasaniden, dessen Bewohner Kurden sind. Es befindet sich daselbst ein Feuertempel, den die Magier hoch in Ehren halten und aus den entferntesten Ländern

---

1) Ibn Rusta ١٦٦, 9 ff. Ibn Chord. ١٩, 11—13. ٢١, 8—11.

2) Strab. ια 13, 7 p. 525.

3) Siehe Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 30 f.

4) Tab. III ١٣٣٩, 11 a. 222 H. دوابّ المرج.

5) S. ١٦٥, 15 ist die Entfernung zwischen Marg al qal'a und azZubaidīja, سبعة فراسخ, in تسعة zu verbessern, wie auch Ibn Ḥauqal hat. Jāq. II ٩١٧, 5 gibt 8 Par., Muq. 1 Tagereise. Ebenso ist S. ١٦٦, 9 (Entfernung von Qarmāšīn nach adDukkān) mit Ibn Chordāḏbih ٩ فراسخ für ٦ فراسخ zu lesen.

von Zeit zu Zeit besuchen. Dann gelangt man zu einem Dorfe namens Qaçr Jazīd, das 4 Par. von Marg al Qal'a entfernt ist, dann erklimmt man den Pass und steigt nach az Zubaidīja hinab".

Qaçr Jazīd heisst sonst الطزر d. i. pers. *tazar*, ap. *tačaram* „Palast". Nach Mis'ar b. al Muhalhil bei Jāq. III ٥٣٧, 9. IV ٣٩٣, 3 war es der Kreuzungspunkt der Strassen nach Chorāsān, Māsabaδān und Mihragān qaδaq. Hier mündete also die Heerstrasse ein, welche von Susiana nach Ekbatana führte, wie man auch aus Tab. I ٣٦١٩, 6. 12 ff. ersehen kann. Der Ort muss deshalb in der Nähe des heutigen Hārūnābād gelegen haben. Marg al Qal'a kann aber nicht, wie Tomaschek ohne weiteres annimmt, identisch sein mit der berühmten „Ammenau" oder richtiger der „nährenden Au" مرج دايى *dājī marg* Dīn. ٥٩, 20, wo Bahrām Gōr umkam[1]). Denn diese Örtlichkeit lag ganz in der Nähe von Hamadān, wie sich aus Ibn al Athīr XII 15, 15 ergibt; vgl. eb. X 198. 476. XI 15, 15. 19. Ich glaube daher, dass bei Strabon *ἐκ τῆς Περσίδος* ein Versehen ist für *ἐκ τῆς Σουσίδος*, und Diodor die nisäische Ebene fälschlich östlich statt westlich von *Βαγιστάνη* verlegt. Dann stimmt die Entfernung von Ekbatana vorzüglich.

Wir hätten also das *Nisāja* der Inschrift von Behistūn in der Ebene von Marg al Qal'a zu suchen, und die Landschaft würde sich mit der parthischen Provinz Untermedien bei Isidor von Charax ganz oder teilweise decken[2]). Die Burg (*didā*) Sikajahuwatiš könnte mit der Festung مرج القلعة selbst oder mit الطزر Tazar identisch sein. In diesem Falle hätte der Magier seine Residenz mit Absicht so gewählt, dass er dem Passe von Ḥolwān möglichst nahe war und auf diese Weise die Strassen nach Ekbatana und den östlichen Provinzen wie nach Babylon und Susa jederzeit beherrschte. Es gab allerdings auch eine Landschaft *Nisā* im nördlichen Medien, die in der Sasanidenzeit ein Rustāk der Provinz Hamadān war, aber unter Ṭāhir b. al Ḥusain samt سلقانرود zu Qazwīn geschlagen wurde[3]).

---

[1]) Vgl. Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber S. 103 Anm. 3. Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 8.

[2]) [Ob die von Tiglatpileser III. erwähnte Stadt oder Landschaft *Niššā* bezw. *Ni-ša-ai* (vgl. Streck, ZA. XV, 328 f. 333) mit unserem *Nisāja* identisch ist oder nicht, lässt sich weder bejahen noch verneinen, so lange die mit ihr zusammen genannten Städte und Landschaften Bīt-Ištar, Zakruti, Gizinikissi und Çibur nicht anderweitig nachgewiesen sind. Mit *Γάζακα*, *Ganžak*, wie Streck will, hat *Gizinikissi* jedenfalls nichts zu thun. *Ganžak*, pers. *Ganǰak* „Schatzhaus", ist achaimenidischen Ursprungs und kehrt in verschiedenen Landschaften als Bezeichnung der Landeshauptstadt wieder.]

[3]) Ibn al Faq. ٢٣٩, 5. ٢٨٠, 13, vgl. arRuhnī bei Jāq. IV ٧٧٨, 7. Vgl. Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 11. Wohin

Der Schauplatz der Ermordung des Magiers ist bei Herodot die (spätere) Hauptstadt Susa. Nach einer verblassten Erinnerung scheint es, dass Dareios aus Parthien, der Provinz seines Vaters — Herodot 3, 70. 72 nennt dafür fälschlich Persis — direkt nach der medischen Burg gekommen ist und sich hier mit den andern Verschwornen getroffen hat. Die Ausführung des Planes ward durch das Mihragānfest wesentlich erleichtert: dies war das einzige Fest im Jahre, an welchem sich der König der Könige öffentlich betrinken durfte[1]). Eine der bei Herodot zusammengearbeiteten Versionen über den Sturz des Magiers schrieb das Hauptverdienst an der That dem Intaphrenes (Windahfarnāh) und dem späteren hazarapet (Gardekommandeur) *Ἀσπαθίνης* (Aspačanāh) zu, welch letzterer bei ihm für den *Ardumaniš* der Inschrift von Behistūn eingetreten ist, wogegen eine andere Quelle den Hauptanteil für Dareios selbst und seinen Schwiegervater Gobryas in Anspruch nahm (Her. 3, 78). Für die erstere Version tritt vor allem Aischylos ein, welcher aus den Sieben neben Dareios nur den *Ἀρταφρένης* d. i. Windah-farnāh[2]) hervorhebt (v. 776—781):

> *πέμπτος δὲ Μάρδος ἦρξεν, αἰσχύνη πάτρᾳ*
> *θρόνοισί τ' ἀρχαίοισι· τὸν δὲ σὺν δόλῳ*
> *Ἀρταφρένης ἔκτεινεν ἐσθλὸς ἐν δόμοις*
> *ξὺν ἀνδράσιν φίλοισιν, οἷς τόδ' ἦν χρέος,*
> *κἀγώ·*[3])

Auch Hellanikos muss einer ähnlichen Erzählung gefolgt sein, sonst hätte die Bemerkung des Scholiasten zu V. 778 keinen Sinn: *τοῦτον Ἑλλάνικος Δαφέρνην καλεῖ.* Hellanikos schrieb wohl *Ἰδαφέρνης* = **Wīdah-farnāh*, eine Nebenform zu *Windah-farnāh*. Die Inschrift von Behistūn 4, 83 nennt ebenfalls den Windahfarnāh, Sohn des Wajaspāra an erster Stelle, bei Ktes. Pers. 14 steht er unmittelbar vor Dareios selbst, welcher den Schluss der Liste bildet.

Ammian 23, 6, 30 die Heimat der nisäischen Rosse verlegt, ist unklar, ebenso, ob er sich die Ländereien der Magier in deren Nähe denkt. Seine Worte lauten: edunt apud eos prata virentia fetus equorum nobilium, quibus, ut scriptores antiqui docent nosque vidimus, ineuntes proelia viri summates vehi exultantes solent, quos Nesaeos appellant. abundat aeque civitatibus ditibus Media et vicis in modum oppidorum exstructis et multitudine incolarum. utque absolute dicatur, uberrimum est habitaculum regum. In his tractibus Magorum agri sunt fertiles.

[1]) Duris von Samos fr. 13 bei Athen. X 45 p. 434 D. Bei Ktesias ecl. 14 ist es nicht Bakchos, sondern Aphrodite, die dem Magier verderblich wird: die Verschworenen dringen ein, während er ein Schäferstündchen mit einer babylonischen Odaliske hält.

[2]) Die Form *Ἀρταφρένης* steht zunächst für *Ἀνταφέρνης*, wie Ktesias geschrieben hatte (der Nasalstrich ist in unsern Hss. weggefallen). Aischylos hat letztern Namen durch den ihm geläufigen (vgl. V. 21) ersetzt. Die Wiedergabe von anlautendem ap. *wi* durch *ἀ* wie in *Ἀστάσπης* V. 22 = ap. *Wištāspa*.

[3]) Über den unechten Vers 780 oben S. 138 A.

Auf dieses sein Verdienst um die Wiederherstellung der legitimen Monarchie gestützt, mag sich Windahfarnāh Freiheiten herausgenommen haben, die dem Dareios als mit der Würde des Königtums unverträglich erschienen und seinen Untergang herbeiführten (Her. 3, 118 ff.). Angenommen der verhängnisvolle Vorfall habe sich so zugetragen wie ihn die Sage schilderte, so konnte ihn der König allerdings als Attentatsversuch auffassen oder wenigstens zu einem solchen stempeln, und jedenfalls gab ihm derselbe einen erwünschten Vorwand, das herkömmliche Recht der persischen Stammfürsten, jederzeit unangemeldet beim König Zutritt zu verlangen, abzuschaffen, das die Wiederholung eines ähnlichen Anschlags wie der, welchem er selbst die Krone verdankte, und damit eine abermalige Thronumwälzung gar zu leicht zu machen schien. Dagegen ist Herodots Zeitbestimmung der Katastrophe: *αὐτίκα μετὰ τὴν ἐπανάστασιν* jedenfalls unhistorisch: sie kann natürlich erst nach der Beendigung der verschiedenen Aufstände, von denen Herodot nichts weiss, und wird wahrscheinlich erst nach der Einmeisselung der Inschrift von Behistūn stattgefunden haben. In der gegenwärtigen Erzählung Herodots ist Windahfarnāh ganz durch Otanes in den Hintergrund gedrängt worden, dessen Haus nach dem Untergange der Familie des Windahfarnāh die erste Stelle nach dem Königshause einnahm[1]).

Schon vor dem Sturze des Gaumāta hatte Babylon seine Herrschaft abgeschüttelt und wieder einen eignen König, einen angeblichen Sohn des Nabūnāïd, aufgestellt: [am 10. Tišrit, also an demselben Tage, an welchem Gaumāta getötet wurde, wofern sich der altpersische Kalender damals mit dem babylonischen deckte, datierte man bereits nach Nabū-kudurri-uçur. Dem Beispiele der Babylonier folgte alsbald Susiana, wo sich Āϑrina (elamitisch Haššina), der Sohn des Uk-ba-tar-ra-an-ma[2]) zum König

---

[1]) Phantasien bei P. Rost, Unters. zur altorient. Gesch. S. 107 ff. = MVAG. 1897, 2 S. 210 ff. H. Winckler, Altor. Forsch. II 1, 1898, 138 ff. [3, 1901, 467 f. An letzterer Stelle erklärt der Verf. *Uštanni*, den Statthalter von Babylon und *ebir nāri* d. i. עבר נהרה, *Arbāja* (Strassmaier, Inschriften von Darius Nr. 82 Z. 2 vom 16./VII. 3 des Dareios bei Peiser, KB. IV 305) für „einen von den grossen adligen — den angeblichen ‚sieben mördern‘ des ‚Magiers‘, unter welche Darius das reich verteilen musste. sein anteil betrug den gesamten umfang des weiland neubabylonischen, chaldäischen königreiches“. Winckler verwechselt also den sonst unbekannten Satrapen von Babylon *Uš-ta-an-ni* d. i. ap. *Uštāna*, gr. *Ὀστάνης*, *Ὀσθάνης* oder *Wištāna*, gr. *Ὑστάνης* (Her. 7, 77), *Ἱστάνης* Arr. 7, 6, 4 mit dem den Griechen wohlbekannten *Hutāna*, der mit der Unterwerfung von Samos betraut wurde Her. 3, 141 ff. Vgl. diese Unters. I 12—14. Die Verwechslung dieser beiden Personen wird dadurch um nichts entschuldbarer, dass die Namen schon von Trogus Pompeius (Just. I 9, 14 ff.) vermengt worden sind.]

[2]) So in der elamitischen Version I 57. *(H)aššina* ist regelmässige elamitische Umschreibung von ap. *Āϑrina*, das mit Suffix *-ina* gebildet ist von aw. *ātarš*, gen. *āϑrō* „Feuer“ (vgl. *Ῥαθ-ίνης* u. a.), der Sohn ist

aufwarf (Beh. I 72—81. IV 10—15. Beh. C. D.), allein dieser Aufstand war von sehr kurzer Dauer. Die Herrschaft des Āϑrina hatte noch so wenig Wurzel gefasst, dass die Susianer auf die blosse Aufforderung hin ihren neuen König an Dareios auslieferten[1]), ein Beweis dafür, dass jener erst seit kurzem den Thron der alten Könige von Susa bestiegen hatte. Um das unrühmliche und der grossen Vergangenheit des Landes wenig würdige Ende dieses und des zweiten susianischen Aufstandes historisch gerecht zu würdigen, muss man übrigens berücksichtigen, dass seit der Eroberung von Anzan durch Čišpiš, den Urgrossvater Kyros' II.[2]), zahlreiche Perser daselbst ansässig waren, die seitdem die herrschende Klasse bildeten und natürlich sofort der Partei des Dareios beitraten. Die Inschrift erzählt den Aufstand des Āϑrina vor dem des Nidintu-Bel, aber, wie ich glaube, nur deshalb, weil er vor diesem beendigt wurde, als der Wiederhersteller der achämenidischen Monarchie noch in Medien weilte. Dieser hatte nach der Beseitigung des Gaumāta zunächst noch längere Zeit in Medien zu thun, um seine Herrschaft zu befestigen und ein Heer aus dieser Provinz sowie aus Pārs an sich zu ziehen, ehe er an die Bekämpfung des babylonischen Prätendenten denken konnte. Von grosser Wichtigkeit war es, dass die Vizekönige des Ostens, Dādršiš in Baktrien und Wiwāna in Arachosien, dem neuen König der Könige ohne Anstand huldigten und dieser das wichtige Parthien, mit welchem damals auch Haraiwa (Herāt), Zranka (Drangiana) und Asagarta (Kōhistān) verbunden waren[3]) und das somit die Verbindungen zwischen West- und Ostiran beherrschte, in zuverlässigen Händen wusste. Vom 21. Kislev (IX.) = Āϑrijādija existiert noch ein Täfelchen des Nabū-kudurri-uçur, aber schon am 27. desselben Monats erzwingt Dareios den Übergang über den Tigris und schlägt die Babylonier auf dem rechten Tigrisufer. Nur 5 Tage später, am 2. Anāmaka = Ṭebet (X.), erringt Dareios den zweiten Sieg bei Zāzāna am Euphrat (Beh. I 83—96 = bab. Z. 31—37), worauf sich Nidintu-Bel mit wenigen

---

also bereits iranisiert, während der Vater noch einen echt elamitischen Namen (iranisiert *Upadarma*) trägt. Es ist übrigens zu beachten, dass Āϑrina neben Frāda von Margiana der einzige Prätendent ist, der sich nicht für eine andere Person ausgab oder Abstammung von einer früheren Dynastie behauptete, also nicht „gelogen“ hat. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass er wirklich einem alten einheimischen Adelsgeschlechte angehörte.

[1]) Beh. I 82/83: „Darauf sandte ich nach Susiana (nämlich einen Herold, der unter dem Schutze des Völkerrechts stand; vgl. die Boten, die der Magier in die Provinzen und zum Heere des Kambyses gesandt hatte Her. 3, 61/62); jener Āϑrina ward gebunden zu mir geführt; ich liess ihn töten.“

[2]) Kyroscylinder Z. 21. Schrader, Keilinschriftliche Bibliothek III 2 S. 125.

[3]) Vgl. Beh. I 13—15. Dar. Pers. I 12—15.

Reitern nach Babylon wirft. „Darauf gieng ich nach Babylon; durch die Gnade Ahuramazdāh's nahm ich sowohl Babylon ein als jenen Nadintabaira gefangen, dann tötete ich jenen Nadintabaira in Babylon“ (Beh. II 1—5). Wie lange sich Babylon nach der Schlacht bei Zāzāna noch gehalten hat, ist aus dieser summarischen Erzählung nicht zu entnehmen und war bisher auch auf anderem Wege nicht genau festzustellen[1]). Bei den Ausgrabungen der babylonischen Expedition der Deutschen Orient-Gesellschaft im Jahre 1901 ist nun ein Täfelchen zum Vorschein gekommen, das Vermerke über Mehllieferungen enthält, die vom 6. Ṭebet bis 6. Šabaṭ des Anfangsjahres des Dareios, Königs von Babylon und Königs der Länder, ausgeführt wurden. Das Täfelchen ist wahrscheinlich am 6. Šabaṭ oder an einem der nächstfolgenden Tage geschrieben. Daraus ergibt sich aber, dass Babylon wahrscheinlich noch im Ṭebet, also fast unmittelbar nach der Schlacht bei Zāzāna, von Dareios eingenommen worden ist. Die angeblich 20 Monate dauernde Belagerung der Stadt durch Dareios, von welcher Herodot erzählt und bei welcher Zopyros eine Rolle gespielt haben soll[2]), zerfällt somit völlig in nichts[3]). Allein der König blieb, wie wir sehen werden, noch lange nach der Einnahme der Stadt in Babylonien. Was ihn hier zurückgehalten hat, wissen wir bis jetzt nicht.

Während Dareios in Babylonien war, wurden folgende Länder von ihm abtrünnig: Pārs, Susiana, Medien, Assyrien, Armenien, Parthien, Margiana, Θataguš und die Saka. Die Reihenfolge dieser Aufzählung ist nicht chronologisch, sondern rein geographisch. Dies ergibt sich vor allem daraus, dass Assyrien vor Armenien steht, obwohl es während des Aufenthaltes des Dareios in Babylonien gar keinen aktiven Anteil an den nationalen Erhebungen nahm, sondern nur im zweiten Stadium des armenischen Aufstandes den Schauplatz einer Schlacht zwischen Wahumisa und den Armeniern bildete (Beh. II 53—54)[4]). Pārs steht als Stamm-

[1]) Die älteste bis jetzt bekannte Urkunde aus der Regierung des Dareios trägt das Datum 20./XI. des Antrittsjahres, aber keine Ortsangabe (Strassmaier, Inschriften von Darius Nr. 1); die betreffenden Verträge stammen fast sämtlich aus Abu Ḥabba = Sippar. Dann folgt ein aus Babylon selbst datiertes Täfelchen vom Monat Simanu (III.) des 1. Jahres des Dareios (Strassmaier, Inschr. von Darius Nr. 17).

[2]) Vgl. meine Assyriaka des Ktesias 625 f.

[3]) Siehe F. H. Weissbach, Babylonische Miszellen S. 48 f. = Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Ges. Heft 4, Leipzig 1903. Ders., ZDMG. 51, 1897, S. 513. — Danach kann also auch das Täfelchen vom 27./XI. des 8. Jahres des Kambyses (Strassmaier, Inschriften von Cambyses Nr. 412) nicht mehr in die Zeit der angeblichen Belagerung Babylons gesetzt werden. Weissbach, ZDMG. 55, 208 vermutet einen Fehler entweder des Tafelschreibers oder des Herausgebers.

[4]) Der Aufstand der Asagarta in Assyrien brach erst kurz vor oder nach dem Falle des Frawartiš aus (II 78—91).

land an der Spitze, trotzdem die Schilderhebung des Wahjazdāta ohne Zweifel eine der spätesten unter den in jener Periode ausgebrochenen Empörungen ist. Allein auch die summarische Zeitbestimmung „während ich in Babylonien war“ ist wohl nicht ganz wörtlich aufzufassen. Der zweite Aufstand ist nach der Reihenfolge des Ausbruchs der des Frawartiš in Medien. Gegen ihn entsendet Dareios, obschon seine aus Persern und Medern bestehende Streitmacht selbst klein war, eine Heeresabteilung unter dem Befehle des Persers Widrna, eines der sieben Verschworenen. Dieser stösst auf ein von einem Offiziere des Frawartiš befehligtes Heer und liefert den Medern schon am 27.[1]) Anāmaka (X.) ein siegreiches Treffen bei der Stadt Ma-ru-iš[1]) in Medien, worauf er sich in der Landschaft Kampanda festsetzt und die Ankunft des Königs abwartet (II 13—29 = elam. II 7—21). Die Landschaft Kampanda, bei Isidor von Charax *Καμβαδηνή*, wo die Stadt *Βαγίστανα*[2]) und das Gebirge Cambandus[3]) oder Cambades[4]) lagen, reichte gegen Osten bis ganz in die Nähe der Stadt Kinkiwar (*Κογκοβάρ*)[5]). Man hat über diesen und andere Siege der Heerführer des Dareios, welche die Sieger zur Unthätigkeit verurteilt hätten, vielfach gespottet, aber sehr mit Unrecht: den nächsten Zweck, zu welchem er ausgesandt war, hatte Widrna vollkommen erreicht, nämlich die die Strasse nach Babylon beherrschenden Zagrospässe in seine Gewalt zu bringen und damit eine etwaige Diversion der Meder zu Gunsten der Babylonier zu vereiteln. Zu einem Marsche auf Hamadān war er mit seinem Häuflein ohne Zweifel viel zu schwach. Wie gefährlich für Dareios damals das Erscheinen eines neuen Feindes in seinem Rücken hätte werden können, leuchtet von selbst ein. Diese Erwägungen zwingen, wie ich meine, zu dem Schlusse, dass der König den Widrna abgesandt hat, ehe noch die aufständischen Meder die Zagrospässe besetzt hatten. Die Länge der grossen Heerstrasse von Baghdād über Ḥolwān nach Kinkiwar beträgt nach den arabischen Geographen 88 Par. oder $12^1/_2$ Tagereisen. Rechnen wir dazu noch die 3—4 Tage, welche zwischen dem Tigrisübergang und der Schlacht am Euphrat liegen, so erhalten wir im ganzen 15—16 Tage vom Euphrat bis nach Kampanda. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass wir einem Heere, zumal in jener Zeit und im Gebirge, sicherlich keine durchschnittliche tägliche Marschleistung von 7 Par. beilegen dürfen. Aus alledem wird man schliessen müssen, dass Widrna sofort nach der siegreichen Schlacht

---

[1]) So die elamitische Übersetzung.

[2]) Isidor. *σταθμοὶ Παρθ.* § 5 *ΒΑΠΤΑΝΑ* aus *ΒΑΓΙ<Σ>ΤΑΝΑ.*

[3]) Plin. h. n. 6, 134 mons Cambalidus qui est Caucasi ramus nö. von Mesabatene d. i. *ΚαμβαΛΙδος*, verlesen aus *ΚαμβάΝδος*.

[4]) Plin. h. n. 5, 98 Cambades, ein Ast des Taurus, wie der Oroandes-Elwend und Niphates.

[5]) Isidor. *σταθμοὶ Παρθ.* § 5—6 bei C. Müller, Geogr. Gr. min. I 250.

bei Zāzāna (2./X.) oder jedenfalls spätestens nach der Einnahme von Babylon, falls diese bereits um den 6./X. erfolgte, abgesandt worden ist und 25 Tage später den Medern eine Schlacht geliefert hat. Frawartiš muss sich demnach unmittelbar nach dem Abzuge des Dareios aus Medien empört haben, noch ehe dieser den Dijālā erreicht hatte. Dasselbe ergibt sich mit noch grösserer Sicherheit für den Aufstand des Martija-Ummanniš in Susiana (II 8—13). Über dessen Unterdrückung erzählt der König: „Damals war ich (im Begriffe) gegen Susiana zu marschieren[1]. Darauf [bekamen die Susianer Furcht] vor mir, ergriffen jenen Martija, der ihr Oberster war, [und töteten ihn]“. Danach hat man sich den Verlauf offenbar so vorzustellen, dass Dareios auf dem Marsche von Hamadān nach Babylonien die Nachricht vom Aufstande des Martija erhielt, worauf er den Weitermarsch nach Babylonien sofort unterbrach und sich (etwa von Kirmānšāhān oder Hārūnābād) gegen Susa wandte, um zunächst seine Flanke zu sichern. Er kam aber gar nicht bis nach Susa oder Anzan, da die Susianer auf die Kunde von seinem Anzuge den Usurpator selbst beseitigten, worauf er den Marsch nach Babylonien fortsetzen konnte; der Zeitverlust kann daher nur gering gewesen sein. Dareios hätte somit, wenn er genau historisch berichten wollte, sagen müssen: „Als ich im Begriffe war, gegen Babylonien zu ziehen, erhielt ich die Nachricht, dass Susiana von mir abtrünnig geworden sei. Darauf schickte ich mich an gegen Susiana zu marschieren, worauf die Susianer vor mir Furcht bekamen und den Martija ergriffen und töteten. Alsdann setzte ich meinen Marsch gegen Babylonien fort. Als ich den Nadintabaira bei Zāzāna geschlagen hatte, erhielt ich die Nachricht, dass sich Frawartiš in Medien empört habe. Als ich noch nicht nach Babylonien gekommen war, hatte er sich empört.“

Im Frühling, wohl im Garmapada (I.) seines ersten Regierungsjahres, sendet der König den Armenier Dādršiš gegen die aufständischen Armenier. Nach den Erfolgen, die dieser errang, ist es freilich nicht wahrscheinlich, dass er über ein beträchtliches Heer verfügte: nach drei Siegen in Armenien, bei Zuzza am 8./II., bei der Festung Tigrā am 18./II. und bei der Festung Uhjāma am 9./III., sah er sich schliesslich gezwungen, hier auf Dareios zu warten bis er nach Medien kam (II 29—49). Da er auch im Spätherbste dieses Jahres, als Dareios den Perser Wahumisa mit einem neuen Heere nach Armenien sandte, nicht imstande war diesem die Hand zu reichen, so kann jenes nur bedeuten, dass er sich vor der Übermacht der Aufständischen in die Festung

---

[1]) *[ada]kaij adam . ašnaij . āham . abij . Huwağam . pasāwa^h . hačāma^h . [atarsa^n (?) . Huwağ]ijā^h . awam . Martijam . agrbāja^n . hjašām . maθišta^h . āha^h . [utāšim . awāğa]na^n.* Über *ašnaij* vgl. Bartholomae, ZDMG. 43, 666. Grdr. f. iran. Phil. I 13 § 31; 146 § 260 e.

Uhjāma werfen musste. Als Wahumisa gegen Armenien rückte, zogen ihm die Aufständischen bis nach der Landschaft Izzila in Assyrien entgegen, wo er ihnen am 15./X. ein siegreiches Treffen lieferte, das sie zum Rückzuge nach Armenien zwang. Die Landschaft *Izzila* ist vermutlich das Gebirge *Izəlā* der Syrer d. i. der heutige Ṭūr 'Abdīn[1]). Der Schauplatz dieser Schlacht gibt uns auch Aufschluss darüber, welchen Zweck der Aufstand der Armenier verfolgte. Dass sie sich damals ebensowenig wie in späteren Jahrhunderten dazu aufzuschwingen vermochten, „für ihr eigenes Land zu leben und zu sterben", geht aus dem gänzlichen Schweigen des Dareios über einen Anführer unzweideutig hervor. Wenn sie aber südwärts nach Assyrien vordrangen, so ist klar, dass ihr Ziel Babylonien war. Sie müssen also von hier aus bewogen worden sein, sich gegen den neuen König der Könige zu erheben und den eben unterworfenen Babyloniern zu Hilfe zu kommen. Auf engere Beziehungen Armeniens zu Babylonien weist ja auch der Umstand, dass nach dem Abzuge des Dareios aus Babylonien ein Armenier die Babylonier abermals zum Aufstande bewegt. Dagegen ist die Annahme, dass der armenische Aufstand mit dem des Frawartiš zusammenhänge, durch nichts gerechtfertigt. Nach einem zweiten Siege Wahumisa's in der Landschaft Autijāra in Armenien am 30./II. des folgenden Jahres, des zweiten des Dareios, kam der Krieg zum Stillstand: „dort erwartete mich dann Wahumisa in Armenien, bis ich nach Medien kam" (II 49—63). Damit war in der That die drohende Gefahr eines Vordringens der Armenier nach Babylonien, das aller Voraussicht nach ein Wiederaufflammen des babylonischen Aufstandes im Gefolge gehabt und alle bisherigen Erfolge in Frage gestellt hätte, beseitigt, und jetzt erst konnte der König sich der Aufgabe zuwenden, Medien, das Kernland von Iran wieder in seine Gewalt zu bringen. Allein erst im Sommer oder Herbst verliess er Babylonien.

Inzwischen hatten sich aber sehr bedeutsame Ereignisse im Osten abgespielt: die Parther und Hyrkanier hatten sich auf die Seite des Frawartiš geschlagen, in Margiana hatte Frāda den Versuch gemacht, das alte ostiranische Königreich zu erneuern, und im Stammlande Pārs selbst hatte Wahjazdāta aufs neue den Schatten des Bardija erweckt und das Volk dem Sohne des Kūruš begeistert zugejauchzt. „Es ward von mir abtrünnig, gieng zu jenem Wahjazdāta über, ér ward König in Pārs. Darauf entsandte ich ein persisches und medisches Heer, das bei mir war. Ein Perser, Artawrdija mit Namen, mein Diener, ihn machte ich zu ihrem Obersten — das übrige persische Heer zog hinter mir her nach Medien —; darauf zog Artawrdija mit dem Heere nach Pārs."

Für die Herstellung eines pragmatischen Zusammenhanges ist

[1]) Im persischen und babylonischen Text ist der Name zerstört.

es von grundlegender Wichtigkeit, diesen Aufstand chronologisch richtig einzureihen. Das von Artawrdija geführte Heer lieferte dem Wahjazdāta am 12. Θurawāhara (II.) ein siegreiches Treffen bei der Stadt Rachā in Pārs. Das Jahr der Schlacht ist nicht angegeben. Es erhebt sich daher zunächst die Frage, ob Artawrdija vom König erst bei seinem Abmarsche nach Medien im Sommer oder Herbste des zweiten Jahres (nämlich zwischen dem 30./II. und dem 26. Adukaniš), was nach dem Texte das Nächstliegende wäre, oder etwa schon im Frühling dieses Jahres (im Garmapada) nach Pārs geschickt worden ist. Bei ersterer Annahme würde die Schlacht bei Rachā erst ins dritte Jahr des Dareios fallen, bis dahin wäre also der Feldherr völlig unthätig geblieben, in schreiendem Gegensatze zu der adlergleichen Raschheit des Königs selbst, der alsbald nach seiner Ankunft in Medien dem Frawartiš eine Entscheidungsschlacht geliefert und noch im selben Jahre dem medischen Aufstande ein Ende gemacht hatte. Ich stimme daher Weissbach's Ansicht (ZDMG. 51, 519) bei, dass Artawrdija nach Persien zog, bevor der König Babylon verliess, und die Schlacht bei Rachā ins zweite Jahr gehört. Nach derselben hatte sich der Usurpator mit wenigen Reitern nach Pišijāhuwādā geworfen und brachte von da ein neues Heer zusammen[1]), mit dem er später abermals gegen Artawrdija zog, allein in der Schlacht beim Berge Prga am 6. Garmapada ward Wahjazdāta aufs Haupt geschlagen und geriet selbst samt seinen vornehmsten Anhängern in Gefangenschaft (III 21—52). Hier könnte man in der That an der Gleichsetzung des Garmapada mit dem Nisan stutzig werden, da es Befremden erregen muss, dass zwischen der ersten und zweiten Schlacht 10 volle Monate verstrichen sein sollen. Diese Schwierigkeit würde wegfallen, wenn der Garmapada mit Rawlinson, Unger, Justi dem babylonischen Abu (V.) gleichzusetzen wäre. Allein Artawrdija mag gute Gründe gehabt haben, den geschlagenen Prätendenten nicht in dem durch schwer zugängliche Pässe geschützten Lande der Pasargaden selbst aufzusuchen. Seine Lage war ja überhaupt eine sehr schwierige, da er die Perser gegen ihre eigenen Landsleute führen musste, und wenn der König kluger Weise auch die unter seinen Fahnen fechtenden Meder als Gegengewicht gegen die Perser seiner Streitmacht einverleibte, so konnte er doch dem angeblichen Sohne des Kyros gegenüber nicht durchaus auf die Treue dieses Heeres rechnen.

Dass Artawrdija aber in der Zwischenzeit keineswegs unthätig geblieben war, beweist der Schauplatz der zweiten Schlacht, sofern der Berg Prga bei der heutigen Stadt Forg in der Nähe der

---

[1]) Über *āyasatā* vgl. Foy, KZ. 35, 33. Bartholomae, BB. XIV 246 f. Fr. Müller, WZKM. VII 253. O. Hoffmann, BB. XVIII 285 f.

Grenze zwischen Pārs und Kermān zu suchen sein wird. Hieraus folgt m. E., dass Artawrdija inzwischen den grössten Teil von Pārs einschliesslich der Landschaft Jutijā oder Jautijā[1]) d. i. der nachmaligen Provinz Krmāna unterworfen hatte.

Wahjazdāta hatte aber, selbstverständlich vor der Ankunft des Artawrdija, ein Heer nach Arachosien gesandt, welches dem dortigen Satrapen Wiwāna zwei Schlachten lieferte, die erste am 13. Anāmaka (X.) bei der Festung Kāpišakāniš, die zweite am 7. Wijachna (XII.) in der Landschaft Gandumawa. In beiden geschlagen floh der Feldherr des Wahjazdāta mit wenigen Reitern nach der Festung Aršādā in Arachosien, ward aber hier von Wiwāna, der ihm auf dem Fusse folgte, ergriffen und getötet (II 52—75). Es handelt sich zunächst darum, den Kriegsschauplatz dieser Episode etwas genauer festzustellen. Da von Aršādā ausdrücklich angegeben wird, dass es in Arachosien lag, so werden die beiden andern Örtlichkeiten, bei welchen eine nähere Bestimmung fehlt, ausserhalb des eigentlichen Arachosien in einer der zur Satrapie Arachosien gehörigen Provinzen zu suchen sein. Als solche kommen nach Beh. I 16—17 Gandāra, Saka, Θataguš und Maka in Betracht. Da nun in der Übersicht Beh. II 7/8 auch ein Aufstand der Θataguš und Saka erwähnt wird, von dem in der Erzählung sonst keine Andeutung zu finden ist, und Θataguš unter den genannten Landschaften — abgesehen von Maka, von welchem aber kein Aufstand gemeldet wird — Pārs-Kermān am nächsten lag, so kann es kaum zweifelhaft sein, dass die arachosische Expedition des Wahjazdāta mit dem erwähnten Aufstande in engster Beziehung steht und Kāpišakāniš und Gandumawa in Θataguš lagen. Auch in der Inschrift I von Persepolis erscheint Θataguš noch unzweifelhaft mit Arachosien verbunden. Der Schluss dieser Liste (Z. 17—18) lautet: Θataguš Hara^{h}uwatiš Hinduš Gandāra^h Sakā^h Maka^h. Diese Stellung ist nicht zufällig, sondern lässt uns eine durch die inzwischen erfolgte Eroberung des oberen Induslandes veranlasste administrative Veränderung erkennen. Lassen wir nämlich die beiden letzten Namen, welche die äusserste Nordost- und Südostgrenze des Reiches bezeichnen, beiseite, so erhalten wir zwei genau geschiedene Gruppen Θataguš - Hara^{h}uwatiš und Hinduš - Gandāra. Das Indusland war also wohl mit Gandhāra zu einer neuen Satrapie vereinigt worden. So erklärt es sich, warum Θataguš von Gandāra getrennt ist.

Man hat sich daher zu denken, dass der zweite falsche Bardija wie der erste überallhin Boten aussandte mit der Aufforderung, dem Sohne des Kūruš zu huldigen. Die Θataguš folgten diesem

---

[1]) So ist zu lesen, wenn Weissbach den Namen im elamitischen Text III 1 mit Recht zu *J[a-ú]-ti-ja-aš* statt *I-[ú-]ti-ja-aš* ergänzt. Herodots *Οὔτιοι* würde sich dem nicht widersetzen, da ionisches *ου* d. i. *ou* auch ap. *au* wiedergeben kann (Assyriaka S. 637).

Rufe, vermutlich weil der Held Bardija von den Feldzügen des Kyros her bei ihnen populär war, worauf der neue König eine Streitmacht zu ihrer Unterstützung aussandte. Um den Verlauf dieser Expedition militärisch und topographisch zu begreifen, ist es indessen vor allem nötig, die damalige Verteilung der ostiranischen Satrapien zu kennen. Diese lässt sich aus Beh. I 16 und Dar. Pers. I 15—17 mit genügender Sicherheit ableiten. In diesen Aufzählungen bilden Asagarta, Parϑawa, Zranka und Haraiwa[1]), sowie Huwārazmija, Bāchtriš und Suguda je zwei besondere geschlossene Gruppen, woraus sich ergibt, dass dem Satrapen von Baktrien das ganze Stromgebiet des Oxus, dem von Parthien aber ausser Parthien und Hyrkanien und dem Stromgebiete des Harē-rōδ auch noch das Mündungsland des Hēδmand, das gepriesene Kulturland Zranka (Drangiana, Sīstān) unterstand, das ganz ebenso im Süden die Brücke zwischen den durch die grosse Wüste getrennten Ländermassen West- und Ostiran bildete, wie Parthien im Norden (S. 163). Um den Θataguš die Hand reichen zu können, musste das Heer des Wahjazdāta Sīstān passieren; dies war aber selbstverständlich nur ausführbar, falls der Heerbann des Satrapen von Parthien anderweitig in Anspruch genommen war, da die Expedition sonst einen Feind in ihrem Rücken gelassen und sich der Gefahr ausgesetzt hätte, von ihrer natürlichen Operationsbasis abgeschnitten zu werden.

Daraus folgt, dass die Parther und Hyrkanier damals bereits von ihrem Satrapen Wištāspa, dem Vater des Dareios, abgefallen waren und sich für den angeblichen Chšaϑrita, den Erneuerer des Reiches des Huwachštra, erklärt hatten, dessen Dynastie sie eine dankbare Anhänglichkeit bewahrten[2]). Wištāspa hatte daher alle

---

[1]) Die Gruppe Asagarta / Parϑawa } { Zranka / Haraiwa besteht aus zwei parallelen, von Süd nach Nord laufenden Reihen. Asagarta (das mittelalterliche Kōhistān) und Parϑawa entsprechen zusammen dem Lande *Pahlaw* nach der Bestimmung arRuhnī's (ZDMG. 49, 630 ff).

[2]) Dies lehrt die Erzählung des Ktesias bei Diod. 2, 34. Anonym. de mulier. c. 2. [Demetr.] περὶ ἑρμηνείας § 218 ff. Nik. Dam. fr. 8 bei Dindorf, Hist. Gr. min. I 12—13.

Die Thatsache, dass sich die Parther und Hyrkanier für den angeblichen Chšaϑrita erklärten, beweist übrigens schlagend, dass die Barkanier und Derbiker, über welche Megabernes und Spitakes, die Söhne des Spitamas und Enkel des Astyages, seit dem Tode des Kyros als Satrapen geherrscht haben sollen (S. 139. 145), nicht in der Nähe der Hyrkanier gewohnt haben, geschweige denn, dass die Barkanier mit den Hyrkaniern identisch sein können. Denn sonst hätten die Parther und Hyrkanier doch sicherlich einen der beiden Enkel des letzten Mederkönigs auf den Schild erhoben, statt sich dem unbekannten Frawartiš, der seine angebliche Abstammung vom medischen Königshause gar nicht näher nachzuweisen vermochte und bis auf den König Huwachštra zurückgehen musste, anzuschliessen. Ob es wirklich um jene Zeit einen medischen Prinzen Chšaϑrita gegeben oder Frawartiš den Namen in Erinnerung an *Kaštaritu*, den Präfekten von Karkašši

Hände voll zu thun, um die Kaspischen Thore zu sperren und die Vereinigung der Parther mit den Medern zu hindern.

Für die Bestimmung der Lage von Θataguš bietet den einzigen greifbaren Anhaltspunkt Herodots Verzeichnis der Steuerbezirke (3, 91), wo, allerdings an ganz unpassender Stelle, zwischen Ägypten und Susiana, die *Σατταγύδαι* mit den *Γανδάριοι, Δαδίκαι* und *Ἀπαρύται* als VII. Steuerbezirk zusammengefasst werden. Wir haben uns hier nicht über den streng historischen Wert dieses Verzeichnisses zu äussern, das augenscheinlich aus mehreren, schon äusserlich durch besondere Formeln unterschiedenen älteren Quellen nicht gerade geschickt zusammengearbeitet ist. Dies thut indessen seiner Wichtigkeit als topographische und ethnologische Quelle keinen Eintrag. Die Grundlage bildete ein altes, auf die frühere Zeit des Dareios bezügliches Verzeichnis (A), das mit Ionien begann und in dem die Steuerquoten durch die Formel ausgedrückt waren: *ἀπὸ τοῦ δεῖνος δεῖνα προσήιε (φόρος ἦν) τάλαντα.* Dieser Katalog war aber an mehreren Stellen beschädigt: vor Medien war Armenien, hinter Medien Parthien mit Hyrkanien und Areia ausgefallen, die auf Baktrien (XII) und *Πακτυϊκή* (XIII) bezüglichen Angaben waren verstümmelt[1]). Man versuchte daher, dies wertvolle Dokument aus anderen Quellen so gut es gehen wollte zu ergänzen, und so ist die gegenwärtige Verwirrung zustande gekommen. Die Parther, Chorasmier, Sogder und Areier können niemals éinen Steuerbezirk gebildet haben: noch die Grabinschrift des Dareios zu Naqš i Rustam zählt die Länder Parϑawa und Haraiwa einerseits, Bāchtriš, Suguda und Huwārazmiš andrerseits als zwei deutlich unterschiedene Gruppen d. h. Satrapien auf, obwohl sie sonst den inzwischen eingetretenen administrativen Veränderungen Rechnung trägt. Wenn im Heere des Xerxes die Parther nicht mit den Hyrkaniern und Areiern, sondern mit den Chorasmiern zusammen denselben Führer haben, so beruht dies auf einem sehr verständigen taktischen Prinzip. Bei grösseren Feldzügen, bei welchen Truppen aus verschiedenen Satrapien zur Verwendung kamen, bildete nicht die Satrapie schlechtweg den Korpsverband, sondern die einzelnen Völker wurden je nach der Übereinstimmung ihrer nationalen Bewaffnung, Fechtart und Sprache zu neuen taktischen Verbänden

---

und Führer der Liga gegen Asarhaddon (vgl. Streck, ZA. XV 320. 360 f.) frei erfunden hat, wissen wir nicht. In den Ländern des Hindukuš, die niemals zum medischen Reiche gehört hatten, waren die angeblichen Enkel des Astyages, wenn sie noch am Leben waren, allerdings kalt gestellt.

[1]) Die Worte *μέχρι Αἰγλῶν* sind sicher verdorben, welcher Name aber für *Αἰγλῶν* herzustellen ist, ist nicht mit Sicherheit auszumachen; schwerlich *Σόγδων*, ich vermute eher *(Σ)ιγ⟨ύν⟩νων*; vgl. Strab. *ια* 11, 8 p. 520 und Ktesias bei Steph. Byz. p. 565, 3: *Σίγυννοι, πόλις Αἰγυπτίων, ὡς Κτησίας ἐν πρώτῳ περίπλων. οἱ πολῖται Σίγυννοι,* wo *ΑΙΓΥΠΤΙΩΝ* eine allerdings schwer begreifliche Verderbnis aus *ΣΙΓΥΝΝΩΝ* sein wird. Vgl. Müllenhoff, DA. III 1 ff.

zusammengestellt, mochten sie sonst auch verschiedenen Satrapien angehören[1]). Die Hyrkanier und Areier unterschieden sich in der Ausrüstung von den Parthern und erhielten darum eigene Führer (Her. 7, 62. 66). Weshalb auch die Sogdier einem besonderen Befehlshaber unterstellt und nicht mit den Baktriern vereinigt wurden, ist nicht deutlich; noch zu Alexanders Zeit fochten sie im Heere des Bessos, des Satrapen von Baktrien (Arr. 3, 8, 3), doch besass die Provinz ihre eigene Residenz (Arr. 3, 30, 6. 4, 5, 3), wie auch Hyrkanien (eb. 3, 25, 1) und Drangiana (eb. 3, 25, 8). Dass die nomadischen Saken, die sich von den ansässigen Iraniern nicht bloss in Tracht und Bewaffnung, sondern ohne Zweifel auch in Dialekt[2]) und Sitten unterschieden, mit den Baktriern zusammen die Leibtruppen des Satrapen Wištāspa bilden (7, 64), hat jedenfalls einen besonderen historischen Grund[3]). Ebenso ist nichts dagegen einzuwenden, dass die Parther, Chorasmier, Sogder, Gandarier und Dadiken wegen ihrer mit der baktrischen übereinstimmenden Rüstung zusammengestellt werden (7, 66), und es ist augenscheinlich, dass der Redaktor des Verzeichnisses der Steuerbezirke unter dem Einflusse dieser Stelle steht, wenn er Parther, Chorasmier, Sogder und Areier zu einem Bezirke vereinigt[4]). Verbindet man nun die im Nominativ stehenden, aus anderer Quelle (B) stammenden Namen der Bezirke VII, XI, XV—XVII und XX, indem man die jetzt hinter Ägypten eingeschobenen Namen des VII. Bezirks vor *'Ινδοί* stellt, so erhält man eine in sich geschlossene geographische Reihenfolge, die am Kaspischen Meere (*Κάσπιοι, Παυσίκαι, Δαρεῖται*) beginnt und in der Nähe des Indus endet. Die *Πακτυϊκή* des XIII. Bezirks ist offenbar dieselbe Landschaft, die noch an zwei andern Stellen (3, 102 und 4, 44) bei Herodot vorkommt und in der Nähe der Stadt Kaspatyros oder Kaspapyros nicht weit von der Mündung des Kābulflusses in den Indus[5]) zu suchen ist, wie ihre Stellung zwischen Baktrien und dem vierzehnten Bezirke beweist, der die Sagartier, Zranka, *Θαμαναῖοι* (Arachosien), *Οὔτιοι* (Jutijā) und *Μύκοι* (Maka) umfasste und bis zum erythräischen Meere reichte, d. h. der Satrapie Arachosien.

---

[1]) Das klassische Beispiel bildet die Vereinigung der Phryger und Armenier Her. 7, 73.

[2]) Nach dem oben (S. 142) Bemerkten hätte das altertümliche Mungī mit seinem Unterdialekt, dem im Thale Lud-Chō oder Jidok auf der Südseite des Hindukuš gesprochenen Jidγāh, den nächsten Anspruch, als Abkömmling der alten Sprache der Sakāh Haumawargāh zu gelten.

[3]) Vgl. Her. 9, 113. 1, 153.

[4]) Auf die weitere Unwahrscheinlichkeit des „Satrapienverzeichnisses“, dass die Baktrier 360, die *Παρικάνιοι* und *Αἰθίοπες* gar 400, die Parther, Chorasmier, Sogder und Areier dagegen zusammen nur 300 Talente aufgebracht haben sollen, gehe ich hier nicht ein.

[5]) S. u.

Die Frage, wie es kam, dass mit dieser Provinz *Πακτυϊκή* die Armenier nebst den benachbarten Stämmen bis zum Schwarzen Meere verbunden wurden, ist nicht ganz leicht zu beantworten. Die einfachste Lösung wäre die Vermutung, die Quelle A habe zwei gleichnamige Landschaften *Πακτυϊκή* aufgeführt, von denen die eine in der That mit den Armeniern zusammen einen Steuerbezirk gebildet und in der Quelle ihre richtige Stelle vor Medien gehabt hätte, aber von dem Redaktor mit dem indischen *Πακτυϊκή* identifiziert und deshalb samt Armenien hinter Baktrien gerückt worden wäre. Jenes westliche *Πακτυϊκή* wäre in der heutigen Gebirgslandschaft *Bohtān* zu suchen[1]). Gegen diese Annahme lässt sich nicht einwenden, dass ja dieses Gebiet bei Herodot sonst durch den Namen *Ματιηνή* vertreten sei[2]); denn diese Schwierigkeit liesse sich durch die Benutzung ungleichaltriger Quellen erklären. Allein der Landschaftsname *Bohtān* hat kein hohes Alter, sondern ist seinerseits von dem des Kurdenstammes بختی *Bochtī* abgeleitet, der noch nicht einmal den älteren arabischen Geographen bekannt ist. Dies gilt sogar von Mas'ūdī, der doch der Geschichte der Nomadenstämme, und zwar auch der iranischen und unter letzteren wieder besonders der Kurden, ein eigenes Studium gewidmet hat und gerade über diese sehr gut Bescheid weiss[3]). Der Stammvater der Kurden ist nach ihm *Kurd b. Mard*[4]), worin sich eine überraschende Kunde von dem alten Zusammenhange der räuberischen und nomadischen *Ἄμαρδοι* oder *Μάρδοι* und *Κύρτιοι* im Zagros erhalten hat[5]). Allein obwohl er selbst mit der Topographie des heutigen Bohtān ganz gut vertraut ist und in der Nähe des Gebietes von al Mauçil und des Gabal al Gūdī christliche Kurden, die Jakobiten und الجورقان *Gūraqān* kennt[6]), finden sich unter den zahlreichen von ihm aufgeführten Kurdenstämmen[7]) die Bochtī-Kurden nicht. Über das erstmalige Auftreten dieses Stammnamens in der Geschichte schweigt sich Hartmann aus, spricht sich aber S. 103 ausdrücklich gegen den Zusammenhang desselben mit Herodots *Πακτυϊκή* aus. In der

---

[1]) Nöldeke, Neusyr. Gramm. XVIII n. 2. Vgl. Kiepert, AG. § 81 A. 1. Hartmann, Bohtān S. 103 = MVAG. 1897, S. 43.

[2]) Her. 1, 202. 189. 5, 49. 52. Vgl. einstweilen Ērānšahr S. 221 A. 1.

[3]) Murūg III 246—254. Kitāb at tanbīh ٨٨, 14—٩٠, 4.

[4]) Oben S. 137 A.

[5]) Ganz genau so werden *Μάρδοι* und *Κύρτιοι* gepaart bei Strab. *ια* 13, 3 p. 523. *ιε* 3, 1 p. 727; vgl. noch Polyb. 5, 52, 5. Liv. 37, 40. 42, 58 und über die Form *Κύρτιοι* Nöldeke, Kardū und Kurden; Festschr. f. Kiepert S. 78.

[6]) Vgl. auch die *Rahzādī*-Kurden الرهزادية am (assyrischen) Chābūr Tanbīh ٥٣, 10.

[7]) Murūg III 254. Tanbīh ٨٨, 19—٨٩, 3.

That würde, von den historischen Bedenken ganz abgesehen, schon die anlautende Media jene Gleichung lautlich sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Ethnikon *bochtī* aber erst von einem Personennamen abgeleitet, und da bieten sich von selbst die mit *-bucht* zusammengesetzten Namen, wie *Sē-bucht*, *Bucht-išō'* etc. Bei der Ableitung fiel der andere Teil des Kompositums natürlich ab.

Ist somit eine Landschaft *Πακτυϊκή* im Westen nicht nachweisbar, so muss die nachgewiesene Verschiebung der Armenier eine andere Ursache haben. Ich glaube dieselbe zu finden in den Namen der *Σαγάρτιοι* (Asagarta) und *Μύκοι*. Wir können mindesten zwei Völker jenes Namens nachweisen, von denen das eine zu den östlichen Ländern gerechnet und neben Parϑawah gestellt wird (Dar. Pers. I 15), während das andere den nördlichen Zagros, etwa das heutige Bohtān, und das anstossende assyrische Gebiet mit der Hauptstadt Arbela inne hatte [1]). Die *Μύκοι* (auch 7, 68) entsprechen fragelos den *Maka* der Inschriften (Beh. I 17. Dar. Pers. I 18) in Mokrān, den *Mākara* der Inder, von welchen der mittelpersische Landschaftsname *Mākurān*, *Mukurān*, *Mukrān* abgeleitet ist, scheinen aber von dem Bearbeiter der Verzeichnisse, wie schon die abweichende Namensform andeutet, mit den von Hekataios in der Nähe von Armenien genannten *Μυκοί* kombiniert worden zu sein [2]). Auf die Frage, ob unter den *Μυκοί* des Hekataios die Völkerschaft, welche der Landschaft *Mukan*, arab. موقان, der heutigen Steppe Muγan südöstlich vom Araxes den Namen gegeben hat [3]), oder die Bewohner der armenischen Provinz *Mokk'* im Südwesten des Wansees [4]) zu verstehen seien, braucht hier nicht eingegangen zu werden. Zu diesen Übereinstimmungen kommt, dass auch der Name *Οὔτιοι* sein Gegenstück in Armenien hatte: es gab hier am Unterlaufe des Araxes eine Landschaft *Otene* [5]), die in Aŕach oder P'ajtakaran gelegen haben muss und geographisch offenbar von *Uti* am Kur zu trennen, aber vielleicht mit der Landschaft *Οὐιτία* der Alexanderhistoriker Medios und Kyrsilos identisch ist, die in oder in der Nähe von P'ajtakaran zu suchen ist [6]).

---

1) Beh. II 79—91. IV 20—23. Beh. G. Ptol. VI 2 p. 391, 26—27 (nach archaischer Quelle). Vgl. einstweilen diese Unters. I 60 A.

2) Hekat. fr. 170 bei Steph. Byz. s. v. *Μυκοί· ἔθνος περὶ οὗ Ἑκαταῖος ἐν Ἀσίᾳ „ἐκ Μυκῶν ἐς Ἀράξεα ποταμόν“*.

3) Ērānšahr 125. ZDMG. 49, 633.

4) Steckt in den *Moschens* des Plin. h. n. 6, 28 arm. *Mokk'*, acc. *Moks*? Ammian schreibt *Moxoene* mit Vokalassimilation nach syr. *Bēϑ Moksājē*, wie Rufus Festus *Madaëna* = syr. *Bēϑ Māδājē*.

5) Plin. h. n. 6, 42: reliqua vero fronte, qua tendit ad Caspium mare, Atrapatene ab Armeniae Otene regione discreta Araxe.

6) Ich will hier nur darauf hinweisen, dass die Stadt *Αἰνία*, die wahrscheinlich mit dem Gau *Hani* in P'ajtakaran zusammenhängt (so Andreas), in Uitia lag Strab. *ια* 7, 1 p. 508.

Indem also der Bearbeiter die *Σαγάρτιοι* des vierzehnten Steuerbezirks mit den Asagarta des Zagros zusammenbrachte und die *Maka* irrig mit den nordwestlichen *Μυκοί* des Hekataios zusammenwarf, ward er dazu verleitet, auch die Armenier in ihre Nähe zu bringen.

Dagegen ist jetzt unverkennbar, dass sich der die Sattagyden, Gandarier, Dadiken und Aparyten umfassende siebente Bezirk des Interpolators sachlich mit der Provinz *Πακτυϊκή* (XIII.) der ältern Quelle deckt. Die Gandarier und Dadiken werden auch im Xerxesheere zusammengeordnet; sie trugen baktrische Rüstung (7, 66), im Unterschiede von den eigentlichen Indusanwohnern. Die Gandarier, ap. *Gandāra*, ai. *Gandhāra* im untern Kābulthale sind bekannt. In *Δαδίκαι* sehe ich eine indische Dialektform **Daḍika* (mit Suffix *-ika*, vgl. Jackson, Awesta Grammar § 839) = *Darda*, *Darada*. Die Dardstämme nennen sich selbst *Šīn*, ihre Sprache *Šīnā* und erstrecken sich bis zur Indusbeuge und bis Gilgit und Jasin. Die *'Απαρύται* decken sich mit dem Lande *Po^u^ruta* des Mihrjašt[1]). Auch Ptolemaios kennt an der Grenze von Areia gegen das Land der Paropanisaden, also etwa am Oberlaufe des Hārī-rūd westlich vom Kōh-i Bābā, einen Stamm *Παροῦται*[2]).

Die Θataguš erscheinen noch in der Grabinschrift des Dareios von Naqš-i Rustam, und zwar in folgender Völkerreihe: Zranka^{h} — Hara^{h}uwatiš — Θataguš — Gandāra^{h} — Hinduš — Sakā^{h} Haumaw^{a}[rgā^{h}] — Sakā^{h} tigrachaudā^{h}. Drangiana, das noch in der Inschrift I von Persepolis mit Parthien und Haraiwa vereinigt erscheint, war demnach seither mit Arachosien verbunden worden. Wenn dagegen die Θataguš im Gegensatz zur genannten Inschrift unmittelbar vor Gandāra und Hinduš gestellt werden, so erklärt sich dies am besten bei der Annahme, dass sie jetzt mit diesen beiden Ländern zusammen éinen Verwaltungsbezirk ausmachten. Aus Herodot und der Inschrift von Naqš-i Rustam ergibt sich somit, dass die Θataguš nördlich von Arachosien und westlich von Gandhāra, also etwa im Kōh-i Bābā und am Oberlaufe des Hēlmand zu suchen sind. Über die den Schluss bildenden Saken ist schon oben gehandelt.

Nach Dareios werden die Θataguš nicht mehr erwähnt. Im Xerxesheere vertreten ihre Stelle die *Πάκτυες*, ein Volk mit eigner Rüstung: *Πάκτυες δὲ σισυρνοφόροι τε ἦσαν* (d. h. sie trugen Röcke aus Schaf- oder Ziegenfellen) *καὶ τόξα ἐπιχώρια εἶχον καὶ ἐγχειρίδια* (Her. 7, 67). Auch dieser Volksname ist in der späteren geographischen Literatur verschollen, wird aber in der Umschreibung 濮達 *P'ok-tat* noch je einmal im Ts'ien Han-šu und im Hóu

---

1) Oben S. 73 f.

2) Ptol. 6, 17 p. 433. 4 ed. Wilberg und Grashoff: *κατέχουσι δὲ τῆς Ἀρείας . . . τὰ δὲ παρὰ τοὺς Παροπανισάδας Παροῦται* (v. l. *Πάραυτοι*, *Πάρουτοι*), *ὑφ' οὓς Ὀβαρεῖς*.

Han-šu erwähnt. Im erstern Werke heisst es von *Å-jih-šan-li* d. i. Arachosien, benannt nach der Hauptstadt *Ἀλεξάνδρεια Ἀραχωτῶν*: „The country joins Ke-pin on the east, Po-taou [*P'ok-tat*] on the north, and Le-keen and Teaou-che on the west" [1]). *Ki-pin*, eigentlich eine Transskription von *Kaśmīra* bezw. prākr. **Kaśvīra*, bezeichnet hier das Sakenreich im Panǧāb, über Li-kan und T'iau-čih vgl. Hirth, China and the Roman Orient p. 146. 172. Das Hóu Han-šu erzählt von *Kiu-tsiu-k'ioh*, dem Gründer des Kušanreiches: „Er fiel ein ins Land der *An-sik* (Arsakiden); er bemächtigte sich des Gebietes von *Ko-hu*, vernichtete auch *P'ok-tat* und *Ki-pin* und ward vollkommen Herr dieser Länder" [2]). *Ko-hu* = *Κάβουρα*, Kābul vertritt hier das Königreich Gandhāra, steht demnach zwischen P'ok-tat und Ki-pin in der Mitte. Daraus ergibt sich, dass *P'ok-tat* westlich oder südwestlich von Kābul zu suchen ist. Aus Herodot ist aber zu entnehmen, dass *Πάκτυες*, im Gegensatze zu den rein geographischen Bezeichnungen *Harahuwatiš* und (aw.) *Haētumant*, ein echter Volksname war, der in älterer Zeit eine umfassendere Bedeutung hatte und auch die Arachosier einschloss. Diese werden in dem Verzeichnis der Steuerbezirke (3, 93) und in der legendenhaften Erzählung Her. 3, 117 unter der epischen Bezeichnung *Θαμαναῖοι* d. i. ap. **Θāmāna* = aw. *Sāma* aufgeführt [3]), wären aber im Kataloge des Xerxesheeres gar nicht vertreten, wenn sie nicht unter den *Πάκτυες* einbegriffen wären. Auf ein grösseres Volk lässt auch der Umstand schliessen, dass die Rüstung der Paktyer der persischen gegenübergestellt wird [4]). Dazu stimmt sehr gut, dass auch den früher zu Pārs gehörigen *Οὔτιοι* (Jutijā im späteren Kermān), *Μύκοι* (Maka) und *Παρικάνιοι* dieselbe Rüstung wie den Paktyern zugeschrieben wird (7, 68) [5]). Die beiden letzteren Völker waren südliche Nachbarn

---

[1]) Ts'ien Han-šu Kap. 96 a, übs. von Wylie, Journ. of the Anthropol. Inst. X, 1881, p. 38.

[2]) Hóu Han-šu Kap. 118 fol. 11, Übersetzung von Prof. de Groot; vgl. E. Specht, Études sur l'Asie centrale p. 9. Ērānšahr S. 203 A. 3. 208.

[3]) S. meine Abhandlung „Wehrōt und Arang".

[4]) Dagegen kommt der rein geographische Charakter des Namens *Harahuwatiš* auch darin zum Ausdruck, dass er später auf eine Stadt und einen kleinen Bezirk im Garmsīr beschränkt wird: *Ἀραχωτός* Ptol. 6, 20 p. 438, 8 *Χοροχοὰδ πόλις* Isidor. von Charax *σταθμοὶ Παρθ.* § 19 = *Horoxwað* (mit regressiver Vokalassimilation, wie in mp. *Ohormizd*, geschrieben ܐܘܗܪܡܙܕ = ap. *Ahuramazdāh*,) ܪܘܟܘܛ *Rochwat* a. 544 Synodicon orient. p. 88, 17. 22. 28. 29. 89, 1 = 343/44 ed. Chabot, arab. الرُّخَّج, رُخْوَذ. Die Stadt heisst später بنجواى *Panǧ-wāj*, an dessen Stelle im 10. Jahrhundert das ein manzil entfernte تكين آباذ *Tigin-ābāð* tritt.

[5]) Her. 7, 85: *εἰσὶ δὲ τινὲς νομάδες ἄνθρωποι Σαγάρτιοι καλεόμενοι, ἔθνος μὲν Περσικὸν καὶ φωνῇ* (ergänze mit Stein *χρεώμενον*

von Arachosien. Ich glaube daher, dass Θataguš „hundert Rinder besitzend"[1]) die persische Bezeichnung eines nördlich von Arachosien wohnenden Stammes der Paktyer war, und dass dieser Volksname selbst bei der Auflösung des baktrisch-hellenischen Reiches auf einen vom Königreich bezw. der Satrapie Arachosien unabhängigen Stamm beschränkt wurde.

Mit der Selbstbezeichnung der Afγānen, *Paχtūn* bezw. *Pašṭūn*, plur. *Pašṭāna*, deren Sprache *Paχtō* bezw. *Pašṭō* heisst, hat der Name *Πάκτυες* nichts zu thun. *Paχtūn* ist nur nordafγānische Aussprache, das Ursprünglichere ist die südafγānische Form *Pašṭūn*, die ein älteres *Paštān* oder **Parštān* voraussetzt, da afγ. *ṣ̌* auf iran. *š* bezw. *sr*, *rs*, *rš* zurückgeht[2]). Aus dem Gesagten geht aber des weiteren hervor, dass auch sachlich zwischen den *Πάκτυες* und den *Pašṭūn* keinerlei Beziehung besteht. Der Name *Χοροχοάδ*, ܪܘܟܚܘܬ *Rochwat*, رُخْوَذ, الرُّخَّج *Rochač*, *Rochağ* allein würde zu dem Beweise genügen, dass man in Arachosien, wenigstens im Garmsīr, nicht Afγānisch sprach. Gegen die verbreitete Annahme, die Afγānen seien aus dem *Γōr* gekommen, hat Raverty mit Recht energisch protestiert und betont, dass dieselben bei ihrem Eintritte in die Geschichte östlich von *Γaznīn* wohnten und sich noch um 369 H. (979/80) nicht nordwärts vom Flusse Kurma (Kuram) ausgebreitet hatten[3]). Wann und woher sie dahin gekommen waren, ist freilich gänzlich unbekannt. In *Γaznīn* war seit der Hephthalitenherrschaft mehr und mehr die persische Verkehrssprache eingedrungen, die einheimische Mundart, das Zāwulī, war aber zu Maḥmūds Zeiten sicher weder indisch noch afγānisch, sondern wird sich an die im Süden und Westen angrenzenden, bis jetzt unbekannten Mundarten angeschlossen haben[4]). Dagegen könnten die *Pašṭūn* möglicherweise in dem Stamme der *Παρσιῆται* stecken, welchen Ptol. 6, 18

Περσικῇ?), *σκευὴν δὲ μεταξὺ ἔχουσι πεποιημένην τῆς τε Περσικῆς καὶ τῆς Πακτυικῆς*. Es ist wohl zu beachten, dass hier von bedeutenderen nationalen Unterschieden innerhalb der Iranier die Rede ist. Wie von Dareios die Landschaft Jautijā d. h. die spätere Provinz Kermān und noch in dem Verzeichnisse der persischen Stämme Her. 1, 125 die *Γερμάνιοι* d. i. **Krmāna* (oben S. 144), so werden hier und in dem erwähnten Verzeichnis auch die nomadischen *Asagarta* (vgl. Dar. Pers. I 15. Her. 3, 93) im heutigen Kōhistān der persischen Nation zugerechnet.

[1]) So Bartholomae, Idg. Forsch. XII, 1901, S. 130 A. 2.

[2]) Vgl. W. Geiger, Etymologie und Lautlehre des Afghānischen § 19, 2. 3 S. 51 = Abh. d. bayer. Akad. I. Cl. XX. Bd. 1. Abth. S. 217. Grdr. f. iranische Phil. I 2, S. 209 § 6.

[3]) Minhāj-i Sirāj, The Ṭabaqāt-i Nāçirī transl by H. G. Raverty passim, bes. p. 320 n. 4. 1032 n. 2. 1202/3 n. XIV. Desselben Verfassers *Notes on Afghānistān* sind mir leider nicht zugänglich.

[4]) Ist. ٢٨١, 2 (= IḤ. ٣٣٩, 6) beschränkt sich auf die Bemerkung, die Sprache des *Γōr* sei verschieden von der Sprache der Chorasanier d. h. der neupersischen Verkehrsprache der Samanidenzeit.

p. 435, 8 ed. Wilberg im südlichen Teile des Paropanisadenlandes ansetzt: *κατέχουσι δὲ τῆς χώρας τὰ μὲν ἀρκτικὰ Βωλῖται, τὰ δὲ δυσμικὰ Ἀριστόφυλοι καὶ ὑπ' αὐτοὺς Πάρσιοι, τὰ δὲ μεσημβρινὰ Παρσιῆται*[1]), *τὰ δὲ ἀνατολικὰ Ἀμβάται.* Für *Βωλῖται* ist *Καβολῖται* herzustellen, *Ἀμβάται* in *Λαμβάγαι* zu verbessern, wofür VII 1, 42 weniger falsch *Λαμβάται* geschrieben ist. Beide Verderbnisse erklären sich leicht. Das Land der Paropanisaden schloss also im Norden das Gebiet von Kābul und im Osten das der Lampāka (Lamγān) ein, die *Παρσιῆται* würden demnach in der That etwa in das Stammland der Afγānen östlich von Γaznīn und südlich vom oberen Kuram fallen. Dasselbe Volk könnte mit den *Παργυῆται* gemeint sein, welche Ptol. 6, 20 p. 437, 27 ins nördliche Arachosien setzt: *καλοῦνται δὲ οἱ μὲν τὰ ἀρκτικὰ τῆς χώρας κατέχοντες Παργυῆται*[2]), *οἱ δὲ ὑπ' αὐτοὺς Σύδροι*[3]), *μεθ' οὓς Ῥωπλοῦται καὶ Ἐωρεῖται.* Diese Völkerreihe ist nämlich ganz willkürlich nach Arachosien versetzt worden und gehört in Wirklichkeit in das Gebiet zwischen Arachosien bezw. Gedrosien und dem Indus, wie die *Εωρεῖται*[4]) und *Σύδροι*[5]) beweisen. Die *ΠαρΓυῆται* kämen somit auch hier etwa in das Gebiet südlich vom Kuram, und die Änderung in *ΠαρΟυῆται* oder *ΠαρЄΙῆται* ist mindestens ebenso leicht als Grashoff's Konjektur *ΠαρΟυῆται.* Dagegen ist in der Grenzbeschreibung p. 434, 30: *οἱ Παροπανισάδαι περιορίζονται . . . ἀπὸ δὲ μεσημβρίας Ἀραχωσίᾳ κατὰ τὴν ἐπιζευγνύουσαν τὰ ἐκκείμενα πέρατα γραμμὴν διὰ τῶν Παρουητῶν*[6]) *ὀρῶν* eine Änderung unnötig, da *parwata* im Indischen „Gebirge“ bedeutet und der Name des Stammes mit dem des Gebirges nicht zusammenzuhängen braucht. Höchstens wird umgekehrt die Schreibung des Gebirgsnamens bei den Abschreibern die des Stammnamens beeinflusst haben.

Aus diesen Darlegungen folgt von selbst, dass der Name der Landschaft *Πακτυική* mit der nach Hekataios in Gandhāra gelegenen Stadt *Κασπάτυρος* bezw. *Κασπάπυρος*, wo die Entdeckungsfahrt des Skylax auf dem Indus ihren Anfang nahm (Her. 4, 44) und in deren nördlicher Nachbarschaft die goldsuchenden Inder d. h. die Darden wohnten (Her. 3, 102), mit dem

---

1) A *Παρσιεῖται*, F *Παρσηῖται.*

2) *Παργυῖται* F.

3) *Σίδροι* A D M, *Σιδροί* F.

4) Vgl. Plin. h. n. 6, 94: flumen Eorum, gens Orbi, flumen navigabile Pomanus Pandarum finibus, und die *Ὠρεῖται* Plin. h. n. 6, 95 etc. Tomaschek, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs S. 18 f. = SBWA. Bd. 121, 1890, Nr. 8.

5) Plin. h. n. 6, 92: *Syndraci*, Dangalae, Parapinae (E parapiane), Cataces, Mazi. S. dazu Tomaschek, Zur historischen Topographie von Persien I 56 = SBWA. Bd. 102, 1883, S. 198 und über die *Σόδραι* Diod. 17, 102, sonst *Σόγδοι* genannt Arrian 6, 15, 4, Lassen II² 183 A. 1. Mc Crindle, The invasion of India by Alexander the Great ² 354.

6) *Παρουητῶν* ABDF Latt., *Παρουιτῶν* E Pal. 1, *Παρσυητῶν* vulgo.

Volksnamen *Πάκτυες* in keinem Zusammenhange stehen kann. Es muss hier vielmehr ein einheimischer Landschaftsname zu Grunde liegen, und zwar kann m. E. nur die Landschaft *Puṣkalāwatī* am Unterlaufe des Kābulflusses mit dem gleichnamigen Vororte, der alten Hauptstadt von Gandhāra in Betracht kommen, deren Ruinen Sir A. Cunningham bei Haštnagar am linken Ufer des unteren Swāt, etwa 17 miles nö. von Pešāwar festgestellt hat[1]). Ich sehe also in *Πακτυϊκή* eine griechische Umbildung einer alten Prākritform **Pukkhalawatī*, pāli *Pukkhalaoti* = skt. *Puṣkalāwatī*, *Puṣkarāwatī*. Was zunächst die Endung *-ική* betrifft, so ist dieselbe, wie schon der Accent beweist, offenbar rein griechisch und nicht mit dem indischen und iranischen Suffix *-ika* (vgl. Jackson, Awesta grammar § 839) zusammenzustellen; *Πακτυϊκὴ γῆ* steht auf gleicher Linie mit ähnlichen dem Herodot geläufigen Ausdrücken, wie *Σκυθικὴ χώρη* 2, 22 oder einfach *Σκυθική* 4, 5. 22 etc., *Περσική* 1, 126. 4, 39 neben *Περσὶς χώρη* 3, 97 etc., *Λυδίη γῆ* 1, 79 etc. Der griechische Berichterstatter scheint den Namen in *Pukkhalaw-atī* abgeteilt zu haben, so dass *υ* als Wiedergabe von *aw* erscheint, wie in *Παρθυαῖοι* = *Parϑawa* u. a. Das *a* für *u* der ersten Silbe würde sich dann durch Vokaldissimilation erklären, wie in *Ἄτοσσα* = aw. *Hutaosa*, *Ἀμόργης*, *Ἀμύργιοι* und umgekehrt *Ὁμάργης* = ap. *Haumawrga* u. a. Die Aspiration der Prākritform wird auch in den späteren genaueren griechischen Umschreibungen nicht berücksichtigt[2]). Nur für das *τ* statt *l*, *r* weiss ich keine phonetische Erklärung. Man wird daher anzunehmen haben, dass Skylax selbst *Πακλυϊκη* bezw. *Πακρυϊκή* geschrieben hatte, dass aber derjenige, welcher zuerst die Originalberichte des Skylax, Hekataios und etwaiger unbekannter Gewährsmänner zusammenarbeitete, den Namen jener Landschaft mit dem Volksnamen *Πάκτυες* verknüpfte und nach diesem in *Πακτυική* veränderte, wie er es auch mit den Maka gemacht hat[3]).

---

[1]) A. Cunningham, The ancient geography of India p. 41—51. Mc Crindle, The invasion of India by Alexander the Great. New ed., Westminster 1896, p. 59 n. 5. Vgl. A. Foucher, Bull. de l'École d'Extr.-Orient I 334 ss.

[2]) Mit Ausnahme von Ptol., der die Stadt zweimal in ganz verschiedenen Positionen verzeichnet hat, das erste Mal p. 438, 2 als *Φωκλίς* (mit zurückgeworfener Aspiration) unter 118° 15′ L. 32° 10′ Br. in Arachosien(!), das zweite Mal VII 1, 44 als *Προκλαΐς* nach dem Periplus des erythräischen Meeres unter 124° 20′ L. 33° 20′ Br. in Gandhāra. Ganz ähnlich differieren die beiden Positionen, welche er der Stadt *Ναυλιβίς* anweist: unter 117° L. 35° 30′ Br. im Lande der Paropanisaden (VI 18 p. 435, 20) und unter 124° 20′ L. 33° 20′ Br. in Gandhāra, sowie die Positionen von *Ἀραχωτός-Χοροχοάδ* (118° L. 30° 20′ Br.) und *Ἀλεξάνδρεια*-Kandahār (114° L. 31° Br.).

[3]) Es ist dabei vielleicht nicht bedeutungslos, dass dem Herodot bezw. seinen Gewährsmännern der Wortstamm *πακτυ-* aus näherer Umgebung bekannt war: *Πακτύης* ein Lyder Her. 1, 161 (unter Kyros); *Πακτύη* Stadt auf der thrakischen Chersones eb. 6, 36.

Von der Landschaft Puṣkalāwatī und ihrer Hauptstadt, wo der Sitz der Verwaltung war, erhielt dann auch der ganze Steuerbezirk den Namen, ähnlich wie die Satrapien Daskyleion und Sardeis (ap. *Sparda* = lydisch Σϝάρ⟨δ⟩ις d. i. **Cvardi*).

Kehren wir jetzt zu der nach Arachosien gesandten Expedition des zweiten falschen Bardija zurück, so ist nunmehr klar, das ihr Verlauf nur unter der Voraussetzung verständlich ist, dass der Satrap Wiwāna bei ihrem Anmarsche mit den aufrührerischen Θataguš im Kampfe lag und dadurch ausser stande war, jener in Arachosien entgegenzutreten. So kam es im Lande der Θataguš selbst zum Kampfe, wobei es dem Satrapen gelang, die Vereinigung derselben mit den Persern zu verhindern und letztere zum Rückzuge nach Arachosien, also nach Süden, zu zwingen. Darauf mögen sich die Θataguš (und wohl auch die Saka) wieder freiwillig unterworfen haben. Ich habe früher die Landschaft *Gandumawa* zweifelnd mit dem Orte غندمين [1]) zusammengestellt, wo nach Ibn al Faqīh der Gaiḥūn (Oxus) oder vielmehr der eigentliche Fluss von Balch, der Dehās entspringt [2]). Ich halte diese Vermutung jetzt für ganz wahrscheinlich. Ibn al Faqīh sagt: „Der Gaiḥūn kommt von einem Orte (oder Bezirk) namens *Rēwšārān*. Das ist ein Gebirge, das an die Gegend von Sind, Hind und Kābul grenzt, und von ihm kommt eine Quelle, die an einem Orte namens *Γandumīn* entspringt". Rēwšārān war ein Gebirgsdistrikt in der Nähe von Bāmijān, und westlich von Bāmijān im Bezirke Fīrūzbahār am Nordabhange des Kōh-i Bābā entspringt in der That der Fluss von Balch. Γandumīn wird daher im Fürstentum Rēwšārān gelegen haben, also eben in der Gegend, wohin wir für Θataguš durch andere Indizien geführt wurden. Da aber nach den obigen Ausführungen die Festung Kāpišakāniš, wo die erste Schlacht gegen Wiwāna stattfand, offenbar noch östlicher oder nördlicher lag als Gandumawa, so ist ein Zusammenhang mit der von Kyros zerstörten Stadt Capisa, ai. *Kapiśa*, im Thale des Γōrbandflusses [3]) nicht mehr schlankweg von der Hand zu weisen. Kāpišakāniš [4]) ist offenbar eine Vṛddhibildung. *-kāniš* ist wohl dasselbe Wort, das z. B. in نوقان *Nō-kān* „Neustadt", der Hauptstadt des Bezirkes Tōs (Ja'qūbī, Geogr. ۳۰۷, 20. ۳۰۸, 12) vorliegt und „Stadt, Dorf", ursprünglich „Haus" bedeutete; eine Nebenform mit spirantischem Anlaut ist np. *chān*, *chāna* „Haus" = mp. *chān*, *chānak*. Vgl. Horn, Grdr. der neup. Etymologie Nr. 465. *kāniš*

[1]) So lies mit c.

[2]) Ibn al Faqīh bei Jāq. II ۱۷۱, 12. Vgl. Erānšahr 218 f. 227.

[3]) S. Erānšahr S. 280 ff.

[4]) Wäre der Name vom np. *kābīša* Carthamus tinctorius, Saflor abgeleitet (Justi a. a. O. 246), so könnte er selbstverständlich mit skt. *kapiśa* nichts zu thun haben.

ist also synonym mit sogdisch *-kat*, *-kaϑ*, *-kand* „Dorf, Stadt", np. *kaδ*, *kaδa*, māzand. *kata* (Ibn al Faq. ٢٧٩, 15) „Haus"; all diese Ausdrücke sind von der Wurzel *khan-* „graben" abgeleitet und bedeuten ursprünglich „Grube", „eine in den Erdboden eingegrabene Wohnung", wie solche noch heute in Persien und im Kaukasus üblich sind. Vgl. Fr. Müller, WZKM. VI 355. Spiegel, Eran. Altertumskunde III 675. Auch in den Pāmirgebieten, zumal in Wachān, wohnte man dem rauhen Klima entsprechend in Höhlen oder wohl richtiger in solchen Erdwohnungen. Vgl. Ērānšahr S. 223 f. 244 ff. Was die Umschreibung betrifft, so wäre zur Wiedergabe des skt. *ś* der diesem lautlich, nicht etymologisch am nächsten stehende iranische Zischlaut *š* gewählt worden, geradeso wie auch Bērūnī, India ١٣١, 1 كايَيش lies كابيش *kāpīš* schreibt.

Da die Entsendung jenes persischen Hilfskorps, wie oben bemerkt, vor der Ankunft des Artawrdija in Pārs erfolgt sein muss, so gehören die Schlachten bei Kāpišakāniš und Gandumawa noch ins erste Jahr des Dareios. Dasselbe gilt von der ersten Schlacht des Wištāspa gegen die aufständischen Parther und Hyrkanier bei der Stadt Wispahudzatiš[1]) in Parthien am 22./XII. (Beh. II 92—98). Auch der Sieg des Dādršiš, des Satrapen von Baktrien, über die Margianer am 23. Āϑrijādija (IX.) und die Niederwerfung des Aufstandes des Frāda (Beh. III 10—21) werden noch ins erste Jahr fallen.

In seinem zweiten Regierungsjahre brach Dareios endlich von Babylonien nach Medien auf und zwar vorsichtigerweise mit einem ausschliesslich aus Persern bestehenden Heere (Beh. III 32), nachdem er die unter seinen Fahnen fechtenden Meder dem gegen die aufständischen Perser gesandten Artawrdija mitgegeben hatte.

In Kampanda verstärkte er sich durch die dort stehende Streitmacht des Widrna (II 27—29). Dass er vor dem Zusammenstosse mit dem Feinde auch die in Armenien stehenden Truppen des Dādršiš und Wahumisa an sich gezogen haben sollte, ist aus militärischen und topographischen Gründen unwahrscheinlich. Vielmehr wird der Ausdruck „dann erwartete mich Dādršiš bezw. Wahumisa, bis ich nach Medien kam" nur besagen, dass Dareios erst nach der Niederwerfung des Frawartiš in der Lage war, seinen beiden Feldherren in Armenien Entsatz zu bringen und den dortigen Aufstand zu beenden. Der König von Medien zog ihm entgegen, und bei der Stadt Kunduruš kam es am 26. Adukaniš zur Schlacht, in welcher Frawartiš aufs Haupt geschlagen wurde. Seine Niederlage war so entscheidend, dass er mit wenigen Reitern nach der Landschaft Ragā floh. Wahrscheinlich hoffte er

[1]) So (*Mi-iš-pá-u-sa-ti-iš*) der elamitische Text II 70. Es scheint also im pers. Texte (*W'išpaus*||*tiš*) nichts zu fehlen.

dort ein neues Heer aufzubringen oder sich von da eventuell zu den ihm ergebenen Parthern und Hyrkaniern durchzuschlagen. Allein Dareios sandte ihm eine Truppenmacht nach, Frawartiš geriet in Gefangenschaft und ward an den Hof gebracht und als Aufrührer in der Hauptstadt Hagmatāna gekreuzigt (II 64—78). Ein Datum wird wiederum nicht angegeben. Das Heer selbst oder ein Teil desselben, aus lauter Persern bestehend, hatte Befehl, von Ragā sofort nach Parthien weiterzumarschieren und zu Wištāspa zu stossen. Mit diesen Verstärkungen rückte letzterer gegen die Aufständischen und schlug sie am 1. Garmapada bei der Stadt Patigrabanā in Parthien (III 1—10). Damit war der Aufstand in Parthien beendet.

Wäre zu erweisen, dass der Garmapada dem babylonischen Abu (August-September) entspreche, so könnte der persische Monat *Adukaniš* in der That nur mit dem Dūzu (IV.), wie Unger und Justi annehmen, oder mit dem Nisan (I.) identifiziert werden, da der Ajaru und Simanu bereits vergeben sind. Nachdem aber die Gleichung Garmapada = Nisan mit zwingender Notwendigkeit festgestellt ist, so kann der Adukaniš, entsprechend der raschen Folge der Ereignisse nach der Ankunft des Dareios in Medien, nur wenige Monate vor den Nisan fallen, und es kommen daher für ihn, da Kislimu, Ṭebitu und Addaru schon ihre bezeugten altpersischen Äquivalente haben, nur der Arachsamna (VIII.) und der Šabaṭu (XI.) in Betracht. Ist das erste Glied des Monatsnamens *Margazana* im armenischen *Margacʻ* (gen. plur.) = np. *Bahman* erhalten und jener Monat daher mit dem Šabaṭu gleichzusetzen[1]), so käme auch letzterer in Wegfall und es bliebe für den Adukaniš, wie Oppert will, nur der Arachsamna übrig. Allerdings ist der Name *Margazana* nur in der elamitischen Übersetzung III 43 erhalten, wo er *Mar-ka-za-na-aš* geschrieben wird, was noch verschiedene andere altpersische Restitutionen zulässt, da *m* auch für *w*, *k* für *g* und *z* für *č* oder *ǧ* stehen kann. Die genaue altpersische Form ist daher nicht mehr festzustellen. Doch sind wenigstens die Lesungen *Mrga-zana* (zu aw. *mᵉrᵊγa* „Vogel") und *Wrka-zana* (zu aw. *wəhrka* „Wolf") ausgeschlossen, da in diesem Falle im Elamitischen *Mirkazanaš* (vgl. *Mirkanijap* = ap. *Wrkāna*, ionisch Ὑρκάνιοι) zu erwarten wäre[2]). Dagegen spricht gerade die von Justi aufgestellte Etymologie von *Adukaniš* mit Entschiedenheit für die Gleichsetzung dieses Monats mit dem Arachsamna und dem awestischen Apām napāt. Nach Justi[3]) ist *Ādukani* (mit Vṛddhi, wie *bāgajādiš* und

[1]) Unters. zur Gesch. von Erān I 64 und A. 58. Vgl. Justi, ZDMG. 51, 1897, 249.

[2]) Vgl. zur Wiedergabe des sonantischen ṛ im Neuelamitischen W. Foy, ZDMG. 54, 356—360.

[3]) ZDMG. 51, 245.

aw. *māzdajasni*) der Monat der Kanalgrabenden, von aw. *aϑu*, *āϑu* „Kanal, Kahrēz". Nach der mazdajasnischen Legende feierte man aber am 10. Ābān das Fest Ābānagān zur Erinnerung daran, dass Zau-i Tūmāspān an diesem Tage den Thron bestiegen und befohlen hatte, die Kanäle wieder auszugraben und in guten Stand zu setzen, welche der Dämon Frāsijāk während seiner Usurpation d. h. während der Glut des Hochsommers hatte verschütten lassen [1]). Die Übereinstimmung des Ādukaniš mit dem Monat des Wassergenius Apām napāt im Sinne der mazdajasnischen Überlieferung und damit mit dem babylonischen Arach-samna (November-Dezember) ist somit evident. Die Schlacht bei Kunduruš hat danach im Arachsamna des zweiten, die bei Patigrabanā am Neujahrstag des dritten Jahres stattgefunden, und Dareios ist erst Ende Tišrit (VII.) des Jahres 2 aus Babylonien abgezogen, nachdem er daselbst etwa 23 Monate, nämlich seit dem Ende des 9. Monats seines Antrittsjahres verweilt hatte [2]). Welche Umstände ihn so lange dort festgehalten haben, nachdem doch Babylon schon im X. Monat des Antrittsjahres gefallen war, wissen wir bis jetzt nicht. Jedenfalls fällt in diese Zeit auch die Neuordnung der Verhältnisse der zur Satrapie Babylonien gehörigen Provinz *Ebir nāri* (עבר נהרה) oder ap. *Arbāja* d. i. Syrien mit Phönikien und Palästina, sowie die Regelung der Judenfrage.

Nach dem Falle des Frawartiš erhob Čiϑrantachma bei den westlichen Asagarta in Assyrien die Fahne des Aufruhrs und gab sich für einen Nachkommen des Mederkönigs Huwachštra aus. Allein die Stellung des Dareios war jetzt bereits so gefestigt, dass er es wagen konnte, die eben niedergeworfenen Meder auszuheben und einen Meder Tachmaspāda an der Spitze eines persischen und medischen Heeres [3]) gegen den König von Asagarta auszusenden. Čiϑrantachma ward geschlagen und geriet in Gefangenschaft und ward in Arbela, der Hauptstadt von Assyrien gekreuzigt (II 78—92). Ein Datum wird leider nicht angegeben.

Während Dareios in Persien und Medien war, wurden die Babylonier zum zweiten Male abtrünnig. Der Armenier Aracha, Sohn des Haldita, gab sich in der Landschaft Dubāla für Nabūkudurri-uçur, den Sohn des Nabūnāïd aus, und alsbald gieng das babylonische Volk zu ihm über, er nahm Babylon, er ward König von Babylon. Dareios betraute den Meder Windahfarrāh [4]) mit der

---

[1]) Vgl. Bērūnī, Chronol. ٢٢٤, 5—6. Weiteres hierüber anderswo.

[2]) Das Antrittsjahr des Dareios war ein Schaltjahr. S. oben S. 130 A. 2.

[3]) Der babylonische Text Z. 61 spricht nur von einem medischen Heere.

[4]) Im persischen Texte III 83 ist der Name $W^{i}i^{n}d^{a}f^{a}r\bar{a}^{h}$ geschrieben, doch sind die beiden letzten Buchstaben etwas verwischt; Z. 87 steht $W^{i}i^{n}d^{a}[f^{a}r]\bar{a}^{h}$, doch ist der senkrechte Keil des *r* noch

Aufgabe, den Aufstand niederzuwerfen. Am 22. Margazana ward

---

deutlich; Z. 85 ist der Name gänzlich zerstört. Die elamitische Übersetzung hat III 40 *Mi-[in-da-bar-na]*, Z. 41/42 [*Mi-*] | *in-da-bar-na*, Z. 42/43 *Mi-in-* | *da-bar-na*, im babylonischen Text Z. 86—87 ist die entsprechende Partie zerstört. Sind Rawlinsons Angaben durchaus zuverlässig, so können die altpersischen Zeichen nur *Windaʰfarrāh* gelesen werden, also bereits mit derselben Assimilation der Gruppe *rn* zu *rr*, die ca. 570 Jahre später auf den Münzen des gleichnamigen indoparthischen Königs durch die Schreibungen *ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ*, *ΓΟΝΔΟΦΑΡΟΥ*, *ΓΟΝΔΑΦΑΡΟΥ*, kharoṣṭrī *Gadapharasa*, *Gudapharasa* d. i. *Gaⁿdapharrassa*, *Guⁿdapharrassa* (gen.) wiedergespiegelt wird (oben S. 4 A. 5). Da derselbe Name Beh. IV 83 für einen Perser *Wiⁿdaᵃfarnāh* geschrieben wird und es sich an unserer Stelle um einen Meder handelt, so lässt dieser Thatbestand m. E. nur die Deutung zu, dass Dareios hier absichtlich die m e d i s c h e Form einmeisseln liess, während der elamitische Übersetzer auch hier die ihm geläufigere altpersische Form einsetzte. Der Verlust des entsprechenden babylonischen Textes ist daher um so mehr zu bedauern, als dieser bekanntlich mehrfach m e d i s c h e Namensformen (*Barzija* = ap. *Brdija*, *Ar-ta-mar-zi-ja* d. i. med. *Artawrzija* = ap. *Artawrdija*, *Za-'a-tu-'* = ap. *Dāduhja*) bewahrt hat. In den assyrischen Inschriften begegnen wir medischen Namen wie *A-ú-ar(ri?)-pa-ar-nu*, ... *-bar-nu* (unter Sargon), *Ši-dir-pa-ar-na*, *E-pa-ar-na* (unter Asarhaddon), *Pa-ar-nu-at-ti* = ap. *Farnaʰuwatiš* (Ortsname, unter Sargon). Vgl. H. W i n c k l e r, Untersuchungen zur altor. Gesch. S. 111. 119 f. P. R o s t, Untersuch. zur altor. Gesch. S. 78. 83. 115. G. H ü s i n g, ZDMG. 54, 126. S t r e c k, ZA. XV, 356 ff. Man sprach demnach schon im 8. Jahrhundert auch in Medien nicht mehr *chwarnah-*, wie im Awestādialekt, sondern *farnah-*, das hier aber bereits zu Dareios Zeit zu *farrah-* geworden war. Daraus folgt, dass die Sprache des Awestā nicht altmedisch sein kann, wie J u s t i will, wenn sie auch später bei den medischen Magiern als heilige Sprache Eingang fand. Dies Resultat ist nicht ganz bedeutungslos. Denn wenn uns in der griechisch-römischen Überlieferung durchweg nur *φαρνα-* als erstes und *-φέρνης* bezw. in den nordpontischen Kolonien *-φαρνος* als zweites Glied altiranischer Namen entgegentritt, niemals aber ein **κυαρνα-*, **χοαρνα-* oder **χορνα-* bezw. *-χόρνης* = aw. *chwarᵊnaṅh* begegnet, so konnte man diese befremdliche Thatsache zur Not auf Rechnung der persischen Vermittlung setzen. Die lykischen Denkmäler sind leider zu dürftig, um für diese Frage etwas auszutragen. Von besonderem Interesse wäre der lykische Name *Qarñnaka* (Tituli Asiae min. I 48 p. 51, Xanthos: q[a]rñnaka psureh tideimi; ib. nr. 51, Xanthos: ñte ne qarñnaka tuwe[te] | qñtbeh tideimi ehbi | wezzeimi tehluse), falls er sich als iranisch erweisen liesse, da er dann als unzweifelhafter Repräsentent eines aw. **Chwarna-ka* zu gelten hätte; doch wird jenes dadurch sehr zweifelhaft, dass die Namen der Väter (*psuri* und *qñtbi*) nicht iranisch scheinen. Für Pārs wird die neupersische Form *farr* zuerst bezeugt durch Poseidonios bei Strab. *ιζ* 4, 27 p. 785, der auf eine gleichzeitige oder jedenfalls nicht viel ältere Fürstin dieses Landes namens *Φάρζιρις* = np. *Farr-čihr* anspielt, deren Namen er fälschlich mit dem achaimenidischen *Παρύσατις* = ap. *Parušijātiš* „viel Freude besitzend“ identifiziert.

Bei den ältern Griechen (nachweislich bei Aischylos[a]) und Herodot)

---

a) *Ἀρταφρένης* Aischyl. Pers. 21. 776; vgl. *Τισ]σαφρένην* CIA I 64 aus Ol. 92/93. Herodot passim.

Babylon eingenommen und Aracha mit seinen vornehmsten Anhängern hingerichtet (III 75—91).

---

wird altpersisches *-farnāh*, wenn es als zweites Glied zusammengesetzter Namen auftritt, durch *-φρένης* wiedergegeben — anders dagegen als erstes Kompositionsglied[a]). Diese Umschreibung beruht ohne Zweifel zunächst auf volksetymologischer Anlehnung an gr. *-φρένες*, wie z. B. Herodot (3, 62) bei *Πρηξάσπης* an ionisch *πρῆξις* erinnert wird, sie dürfte aber ursprünglich durch eine kleinasiatische Aussprache mit sonantischem r veranlasst sein, wie in lyk. *Cissaprñna* Xanthos-Obelisk Nords. Z. 11. 14. 15, *Zisaprñna* eb. Z. 1 = *Τισσαφέρνης*,

Eine parthische Aussprache **frana-* ist aus den beiden Eigennamen *Βαρζαφράνης* bei Josephos (40 v. Chr.) und *Φρανικάτης* bei Strabon (39 v. Chr.) nicht abzuleiten, wie ich früher glaubte[b]). Erstere Form wird nämlich durch die handschriftliche Überlieferung nur im jüdischen Kriege als die ursprüngliche erwiesen, in der Archäologie dagegen findet sie sich konsequent nur in der Handschriftenklasse AMWP (letztere Hs. hat genauer *Βαζαφράνης*), während die übrigen, darunter L (= codex Leidensis F saeculi fere XI membranaceus), die Epitome und die alte lateinische Übersetzung, vielmehr auf *Βαρζαφραμάνης* führen. Die varietas lectionis ist näherhin die folgende:

πόλ. ἰουδ. α 248. *βαρζαφράνου* P *βαρζαφάνου* MLVRC *brazafrane* Lat. *barzafrane* Heg. *βαρζαφάρνου* ed. pr.

§ 249. *Βαζαφράνην* PA *βαρζαφάνην* MLC *βαρζαφάνη* VR *brazafranem* Lat.

§ 255. *βαρζαφράνην* PA *βαρζαφάνην* MLVRC *brazafranem* Lat. *barzafranen* Heg.

§ 433. *Βαζαφράνης* P A Exc. Peiresc. *βαρζαφάνης* MLVRC *barzafanes* Lat. *barzafranes* Heg.

ἀρχ. ιδ 330. *βαρζαφραμάνης* L *βαρζαφαρμάνης* FV *βαζαφαρμάνης* E Photius bibl. p. 315 *barzaframanes* Lat. *βαρζαφράνης* AMW *βαζαφράνης* P.

§ 332. *βαρζαφραμάνης* F *βαρσαφραμάνης* L *Βαζαφαρμάνης* Photius *barzaframanes* Lat. *βαρζαφράνης* AMW *βαζαφράνης* P om. V.

§ 341. *βαρζαφραμάνην* FL *βαζαρφαρμάνην* V *βαζαφαρμάνην* E *barzaframanem* Lat. *Βαρζαφαρμάνην* Zon. I p. 411 *βαρζαφράνην* AMW *βαζαφράνην* P.

§ 343. *βαρζαφραμάνης* FL *βαζαρφαρμάνης* V *βαζαφαρμάνης* E *barzaframanes* Lat. *βαρζαφράνης* AMW *βαζαφράνης* P.

§ 346. *βαρζαφραμάνην* FL Lat. *βαζαρφαρμάνην* V *βαζαφαρμάνη* E *βαρζαφράνην* PAMW.

---

a) Vgl. *Φαρνοῦχος* Aisch. Pers. 313. 966, bei Her. *Φαρνάκης*, *Φαρναζάθρης* etc.

b) Die assyrische Umschreibung *-parna* kann in der Frage, ob *farnah-* oder *franah-* zu sprechen sei, nichts entscheiden, schon aus dem einfachen Grunde, weil das Babylonisch-Assyrische wie alle semitischen Sprachen eine Doppelkonsonanz im Anlaute nicht kennt, um von der wilden Regellosigkeit und Willkür der assyrisch-babylonischen Transskriptionen ganz zu schweigen. So schreibt Sargon *Ḫa-ar-tuk-ka* d. i. natürlich nicht = *Ἀρτύκας* (Büdinger, Der Ausgang des medischen Reiches. SBWA. 1880 S. 499. Justi, Iran. Namenbuch S. 127. Rost a. a. O. 115. Streck, ZA XV 359), sondern = ap. *Chratu-ka*, eine Kurzform zu einem Vollnamen wie aw. *Spentō-chratu* „heilige Weisheit besitzend“ jt. 13, 115. Dies gegen Hüsing, ZDMG. 54, 125 f.

Für die Bestimmung der Zeit dieses zweiten babylonischen Aufstandes bieten die babylonischen Vertragstafeln bis jetzt keine sichere Handhabe. Wenn aber, wie Duncker und Weissbach annehmen[1]) und was auch mir das Wahrscheinlichste ist, die Zeitangabe der Inschrift (III 75—76): „während ich in Persien und Medien war" besagt, dass der Aufstand ausbrach, während der König und seine Heerführer noch mit der Niederwerfung der dortigen Aufstände beschäftigt waren, so muss derselbe noch ins zweite Jahr fallen, da der medische Aufstand mit der Hinrichtung des Frawartiš und der persische mit der Schlacht beim Berge Prga am 6. Garmapada (I.) des dritten Jahres ihr Ende fanden. Dazu stimmt, dass ein Meder mit der Unterdrückung der babylonischen Erhebung betraut wird: das Heer des Artawrdija war also noch nicht verfügbar, gegen die semitischen Babylonier konnte man es aber wohl wagen die eben unterworfenen Meder aufzubieten und ihnen auf diese Weise rasch das gemeinsame Interesse der Perser und Meder am iranischen Reiche der Achaimeniden zum Bewusstsein zu bringen. Dareios war offenbar froh, den medischen Adel ausserhalb des Landes beschäftigen zu können und ihn so an die neue Herrschaft zu fesseln, während er die Perser gegen die noch unter den Waffen stehenden Parther und Hyrkanier verwenden musste. Aracha hätte sich demnach alsbald

---

ιε 12. *βαρζαφραμάνης* F L V *βαζαφραμάνης* P *barzaframanes* Lat. *βαρζαφράνης* A M *βαρζαφραίνης* W.

κ 245. *Βαζαφαρμάνης* Phot. p. 318 *βαρζαβάνης* codd. E *γρ βαρζαφράνης* in marg. A *barzanes* Lat. *Φαρναβάζον* Photius p. 53.

Niese hat sich den Palatinus (= P) zum Führer genommen und überall *Βαζαφράνης*, Naber völlig willkürlich *Βαρζαφάρνης* in den Text gesetzt. Allein der Stand der Überlieferung lässt offenbar nur die Deutung zu, dass Josephos in der Kriegsgeschichte *Βαρζαφράνης* geschrieben und dies in der fast 20 Jahre später herausgegebenen Archäologie in *Βαρζαφραμάνης* verbessert hatte. Aus dem jüdischen Krieg ist dann im Archetypus der Handschriftenklasse A M W P und auch sonst teilweise die Form *Βαρζαφράνης* in die Archäologie interpoliert worden. Als wirklicher Name des parthischen Satrapen, den Moses Chorenac'i (II 19. 24. III 34) zum Geschlechtshaupt des armenischen Notabelngeschlechtes der Ṛštunier und zum Feldmarschall von Armenien und Persien gemacht hat, hat demnach *Βαρζαφραμάνης* zu gelten = altmedisch **Brza-framāna* „erhabenem Befehle (folgend)", ein Vollname wie *Σμερδομένης* Her. 7, 82. 121 = ap. **Brdamaniš* „hochsinnig". Einen ähnlichen Vollnamen setzt die Kurzform ap. *Brdija*, medisch *Brzija* voraus; vgl. *Δᾶτις* zu *Δατα-φέρνης*. Es wird daher sehr fraglich, ob in *Φρανικάτης* (so die Hss.) Strab. *ιζ* 2, 8 p. 751, *Φρανιπάτης* (*Φρανηπάτης*) Plut. Anton. 33, *Φραναπάτης* (so die Hss.) Kass. Dion 48, 41, 3. 4, *Pharnastanes* oder *Pharnastates* codd. Frontin 2, 5, 37, wirklich *farnah-* zu suchen ist. Wahrscheinlicher ist der Name mit *Νιφάτης* (Arr. 1, 12, 8. 16, 3) d. i. ap. **ni-pāta-* „beschützt" oder *ni-pātar*, nom. *-nipātā* „Beschützer" (mit Anlehnung an gr. *νιφάς* „Schnee") zusammenzustellen. Justi, Iran. Namenbuch S. 103 a deutet ihn zweifelnd als „hervor(ragenden) Schutz gewährend (aw. *nipāiti*)".

[1]) Duncker, GA. IV 405 A. 1. Ihm folgt Weissbach a. a. O. 519.

erhoben, nachdem Dareios aus Babylonien abgezogen und das Land von Truppen entblösst war, was auch aus allgemeinen Erwägungen sehr wahrscheinlich erscheint. Sollte sich diese Auffassung bestätigen, so wäre zugleich die Richtigkeit der Namensform *Margazana* und die Identität dieses Monats mit dem babylonischen *Šabaṭu* und dem armenischen *Margacʻ* bewiesen.

Weissbach S. 520 macht dagegen darauf aufmerksam, dass sich in den Urkunden zwischen dem 23./II. und dem 2./V. des vierten Jahres des Dareios (Strassmaier Nr. 69 und 70) eine Lücke findet, und in dieser Zeit der Aufstand ausgebrochen und niedergeworfen worden sein könnte. In diesem Falle wäre der Margazana dem Dūzu (IV.)[1] gleichzusetzen, wie Unger angenommen hatte, die Täfelchen vom 14./VI. und 16./VII. des ersten Jahres des Nabū-kudurri-uçur könnten dann aber natürlich nicht auf den Aufstand des Aracha bezogen werden. Bis es also gelingt, durch Auffindung neuer historischer Texte den Aufstand des Aracha zeitlich festzulegen, muss auch der Monat Margazana unbestimmt bleiben.

Der Aufstand des Čiϑrañtachma fällt ins dritte Jahr. Gegen ihn wurde ein aus Persern und Medern zusammengesetztes Heer ausgesandt. Offenbar war man der Treue der Meder im Kampfe gegen den angeblichen Sprossen des gefeierten Huwachštra nicht sicher und sollten die Perser das medische Kontingent im Schach halten. Daraus schliesse ich, dass Dareios erst nach der Rückkehr des persischen Hilfsheeres aus Parthien an die Niederwerfung des Čiϑrañtachma gehen konnte. Daran mag sich dann die endliche Unterwerfung der Armenier angeschlossen haben.

Stellen wir nun die gewonnenen Ergebnisse in einer chronologischen Tabelle zusammen.

---

[1]) Bei Weissbach steht infolge eines Druckfehlers „der VII. Monat“.

Jahr des Nabûnâ'id	Kyros	Kambyses	vor Chr.		
17			539	16./VII.	Ugbaru erobert Babylon.
	1	1	538	2./I.	Täfelchen des Kambyses.
	„	„	„	3./I.	Täfelchen des Kambyses, Königs von Babylon.
	„	„	537	20./X.	„ „ „ „ „ „
	2		„	17./I.	Täfelchen des Kyros, Königs von Babylon.
	9		529	27./IV.	Letztes Täfelchen des Kyros.
		Anfang	„	12./VI.	Erstes Täfelchen des Kambyses.
Barzija		7	522	(XI./XII.)	Kambyses kehrt aus Ägypten zurück.
(Anfang)			„	14./XII.	Erhebung des Gaumāta-Bardija in Pišijāhuwādā.
(1)		(8)		9./I.	Gaumāta ergreift die Herrschaft.
					Selbstmord des Kambyses in Hagmatāna.
1				19./I.	Täfelchen des Barzija.
		8		28./I.	Täfelchen des Kambyses Str. Nr. 409.
Anfang				II.	Täfelchen des Barzija.
„				6./III.	„ „ „
1				28./III.	„ „ „
„				26./III.	„ „ „
„				23./IV.	„ „ „
„				4./V.	„ „ „
„				20./V.	„ „ „
Anfang				10./VI.	„ „ „
1				10./VI.	„ „ „
„				18./VI.	„ „ „

	Nabū-kudurri-uçur.	Dareios			
	[1			14./VI.	Täfelchen des Nabū-kudurri-uçur?]
1 bis				15./VI.	Täfelchen des Barzija.
1				20./VI.	„ „ „
					Aufstand des Nidintu-Bel (Nabū-kudurri-uçur III.) in Babylon.
1				1./VII.	Letztes Täfelchen des Barzija.
		(Anfang)		10. Bāgajādiš (VII.).	Gaumāta getötet. Dareios König der Länder.
	Anfang			10./VII.	Täfelchen des Nabū-kudurri-uçur III.
	[1			16./VII.	„ „ „ ?]
	Anfang			20./VII.	„ „ „
	„			? /VII.	„ „ „
					Aufstand des Āϑrina in Susiana.
					Āϑrina auf Dareios' Aufforderung ausgeliefert.
	„			20./VIII.	Täfelchen des Nabū-kudurri-uçur.
					Aufstand des Martija-Ummanniš in Susiana.
					Dareios bricht von Medien auf und rückt gegen Susiana. Martija von den Susianern getötet.
					Aufstand des Frawartiš in Medien.
					Dareios rückt gegen Babylonien.
			521	21./IX.	Letztes Täfelchen des Nabū-kudurri-uçur.
	„ (Anfang)	(Anfang)		27./IX.	Dareios erzwingt den Übergang über den Tigris. Schlacht am rechten Tigrisufer.
		(„)		2./X.	Schlacht bei Zāzāna am Euphrat.
					Dareios schickt den Widrna nach Medien.
					Einnahme von Babylon. Hinrichtung des Nidintu-Bel.
		(„)		27./X.	Schlacht bei Maruiš in Medien.
		Anfang		6./XI.	Täfelchen des Dareios aus Babylon.

Jahr des		vor Chr.		
	Dareios			
	Anfang		20./XI.	Täfelchen des Dareios (ohne Ort).
				Aufstand der Armenier.
				Dādršiš nach Armenien gesandt.
	(1)		8./II.	Schlacht bei Zuza in Armenien.
			18./II.	Schlacht bei Tigrā in Armenien.
			9./III.	Schlacht bei der Festung Uhjāma in Armenien.
				(Dādršiš in der Festung eingeschlossen.)
	1		? /III.	Täfelchen aus Babylon.
				Aufstand des Frāda in Margiana.
				Aufstand des Wahjazdāta-Bardija in Jautijā (Pārs).
				Die Θataguš und Saka erklären sich für Bardija. (Der Satrap Wiwāna von Arachosien zieht gegen die Θataguš.)
				Die Parther und Hyrkanier schliessen sich dem Aufstande des Frawartiš an.
				Wahjazdāta sendet den Θataguš eine Streitmacht zu Hilfe.
				Dādršiš, der Satrap von Baktrien, zieht gegen Frāda.
	(1)	520	23./IX.	Schlacht in Marguš.
				Dareios sendet den Wahumisa von Babylonien nach Armenien.
			13./X.	Sieg des Wiwāna über die Truppen des Wahjazdāta bei Kāpišakāniš.
			15./X.	Sieg des Wahumisa über die Armenier in der Landschaft Izzila in Assyrien.
			7./XII.	Schlacht bei Gandumawa.

	(1)		22./XII.	Sieg des Wištāspa über die Parther und Hyrkanier bei Wispahuzatiš in Parthien.
				Das Heer des Wahjazdāta bei der Festung Aršādā in Arachosien aufgerieben.
	(2)		(I.)	Dareios sendet den Artawrdija nach Pārs.
	(„)		12./II.	Niederlage des Wahjazdāta bei Rachā.
				Wahjazdāta wirft sich nach Pišijāhuwādā.
	(„)		30./II.	Sieg des Wahumisa in der Landschaft Autijāra in Armenien.
				Zorobabel und Jēšū' erhalten die Erlaubnis zur Wiederaufnahme des Tempelbaues in Jerusalem.
	2		24./VI.	Wiederbeginn des Tempelbaues Haggai 1, 14—2, 1.
				Dareios bricht von Babylonien nach Medien auf.
	(2)		26. Ādukani (VIII.).	Niederlage des Frawartiš bei Kunduruš.
				Frawartiš flieht nach Ragā.
				Erhebung des Aracha in Dubāla.
				Aracha (Nabū-kudurri-uçur III.), König von Babylon.
		519		Der Meder Windahfarrāh nach Babylonien gesandt.
			22. Margazana (XI.?).	Einnahme von Babylon. Hinrichtung des Aracha.
				Frawartiš in Ragā gefangen.
				Ein persisches Heer stösst zu Wištāspa.
				Frawartiš in Hagmatāna hingerichtet.
				Aufstand des Čiϑrantachma bei den westlichen Asagarta in Assyrien.
	(3)		1./I.	Sieg des Wištāspa bei Patigrabanā in Parthien. Ende des Aufstandes der Parther und Hyrkanier.
			6./I.	Schlacht beim Berge Prga in Pārs. Wahjazdāta gefangen und hingerichtet.
				Sieg über die Asagarta.
				Čiϑrantachma gefangen und in Arbela hingerichtet.
				Unterwerfung der Armenier.

Wir haben bisher angenommen, dass sich die altpersischen Monate völlig mit den babylonischen deckten. In der That entsprechen den altpersischen Monatstagen der Behistūninschrift an den wenigen Stellen des babylonischen Textes, an denen die Datumsangaben erhalten sind[1]), stets die gleichen Tage des dem altpersischen substituierten babylonischen Monats. Da nun das babylonische Jahr gleich dem altgriechischen ein gebundenes Mondjahr von 12 Monaten mit abwechselnd 29 und 30 Tagen war, das alle paar Jahre durch Einschiebung eines ganzen Monats mit dem Sonnenjahre ausgeglichen wurde, so dass sein Beginn immer wieder auf das Frühlingsäquinoktium zurückwich, so war eine solche Übereinstimmung der persischen mit den babylonischen Monaten selbstverständlich nur möglich, wenn die Perser auch das ganze Schaltsystem der Babylonier übernommen hatten. Dieses kann aber keinesfalls einfach und allgemeinverständlich gewesen sein, da es bis heute nicht gelungen ist, die für dasselbe giltigen Regeln aus den Texten abzuleiten[2]). Es war also unzweifelhaft schwierig zu handhaben, und daraus würde von selbst folgen, dass die Perser für die Regelung ihres Kalenders fortdauernd von den sternkundigen Babyloniern abhängig blieben. Dies will indessen Oppert nicht einleuchten, und er glaubt daher, das altpersische Jahr sei nicht mit dem babylonischen identisch, sondern wie das später bei den Persern übliche mazdajasnische ein reines Sonnenjahr von 365 oder 366 Tagen gewesen, das in 12 Monate zu 30 Tagen und 5 oder 6 Epagomenen eingeteilt worden wäre[3]). Dabei ist er natürlich zu der Unterstellung gezwungen, „dass die Gleichsetzung der babylonischen und altpersischen Monate nur annähernd richtig war, und dass man beispielsweise den 14. Viyakhna durch 14. Ādar wiedergab, ohne nachzusehen, ob dieses synchronistisch stimmte".

Diese Auffassung setzt voraus, dass entweder eine der beiden Versionen, sei es die persische oder die babylonische[4]), nur eine

---

1) Es sind dies folgende (nach C. Bezold, Die Achämenideninschriften. Transcription des babyl. Textes etc. Leipzig 1882 = Assyriol. Bibl. II):
bab. Z. 56: 30. Aịaru = ap. II 61/62: letzter Θūrawāhara = elam. II 47: Ende des Surmar;
bab. Z. 52: 9. Simānu = ap. II 46/47: 9. Θāigrčiš = elam. II 35: 9. Saakurriziš;
bab. Z. 36: 26. Kislimu = elam. I 71: 26. Aššijatijaš = ap. I 89: 27. Āϑrijādija.
bab. Z. 46: 27. Ṭebitu = ap. II 26: 6. (?) Anāmaka = II 18/19: 27. Anamakkaš.
bab. Z. 15: 14. Adar = ap. I 37/38: 14. Wijachna (elam. fehlt).
Vgl. auch Oppert, ZDMG. 52, 259 ff.

2) Vgl. zuletzt Weissbach, Über einige neuere Arbeiten zur babylonisch-persischen Chronologie. ZDMG. 55, 195 ff.

3) ZDMG. 52, 266.

4) Die elamitische gebraucht die altpersischen Monatsnamen.

sklavische, ja stumpfsinnige Wiedergabe der andern, oder dass die Inschrift erst lange nach den Begebenheiten eingemeisselt worden sei, so dass man sich darauf beschränken musste, die sei es persisch, sei es babylonisch geschriebenen Originalberichte über die einzelnen Aufstände zusammenzustellen und die von denselben gebotenen Daten einfach stehen zu lassen, da zur Herstellung der wirklichen Synchronismen verwickelte Rechnungen nötig gewesen wären.

Was den erstern Punkt betrifft, so steht allerdings fest, dass der persische Text als Original zu betrachten ist. Ein Babylonier hätte ohne Zweifel streng chronologisch erzählt, wie der aus dem 22. Jahre des Dareios stammende erste Teil der babylonischen Chronik sowie die Nabūnāîd-Kyros-Chronik beweisen. Dagegen zeigt die episodische Erzählungsweise der Inschrift, die sogar jede Jahresangabe verschmäht, dass sich eine historische Prosa bei den Persern noch nicht ausgebildet hatte. Beispiele dieses episodischen Stiles finden sich auch noch in den persischen Überlieferungen bei Ktesias. Die Inschrift von Behistūn steht also in dieser Hinsicht auf demselben Standpunkte wie die alttürkischen Inschriften des Bilgä Chagan und Kültigin. Dass aber andererseits die babylonische Version sich keineswegs auf eine sklavische Wiedergabe der persischen beschränkt, wird schon durch die nur in ihr vorhandenen genauen feindlichen Verlustziffern erwiesen, die ganz dem Gebrauche der assyrischen Annalen entsprechen. Der dupsar wird also auch die persischen Heere wie einst die der Assyrerkönige begleitet, die Zahlen der gefallenen und gefangenen Feinde sorgfältig aufgezeichnet und sofort im Namen der Heerführer Berichte über die einzelnen Feldzüge verfasst haben, die dann an den König gesandt und später dem Archive zu Babylon, Hagmātana oder Susa einverleibt wurden. Diese Originalberichte muss der Verfasser der babylonischen Übersetzung der grossen Inschrift selbstständig eingesehen haben.

Von grosser Wichtigkeit wäre es zu wissen, ob dieselben ursprünglich babylonisch oder persisch geschrieben waren. Diese Frage wäre freilich gegenstandslos, wenn sich Weissbachs These, dass die altpersische Keilschrift erst auf Veranlassung des Dareios erfunden worden sei[1]), erweisen liesse. Zuzugeben ist, dass wir vor Dareios, abgesehen von der kurzen Inschrift von Murγāb, deren Zuweisung an Kyros II. oder Kyros III. noch umstritten ist, bis jetzt keine Zeile in persischer Sprache besitzen, während wir andererseits Beweise dafür haben, dass Kyros der Grosse sich für Proklamationen des Babylonischen bediente. Allein die Beschaffenheit der altpersischen Schrift sowie gewisse Eigentümlichkeiten derselben sind nur unter der Voraussetzung verständlich, dass sie bereits eine längere Entwicklung hinter sich hatte[2]).

[1]) ZDMG. 48, 664.

[2]) Ähnlich Jensen, ZDMG. 55, 239.

Dazu rechne ich vor allem die höchst auffällige und sprachgeschichtlich nicht zu rechtfertigende Erscheinung, dass das Zeichen für *u* auch die Silbe *hu* vertritt, und zwar selbst in der Lautfolge *huwa* = aw. *hwa* und *chwa*, in welcher das *h* seit alters besonders hart gesprochen wurde; vgl. *Φαρνακύας* = ap. **farna*^{h}*uwā*^{h}-, aw. *chwar*^{ə}*nanuhå* (für **chwarnanhwå*), mp. *farrachw*, np. *farruch*; *Ἀραχωτός* = ap. *Hara*^{h}*uwatiš*, aw. *Harahwa*^{i}*ti*; *Χοάσπης* = ap. ^{h}*uwaspa*. Diese Schrulle lässt sich meines Erachtens nur dadurch befriedigend erklären, dass in der altpersischen Schrift schon vor Dareios die neususischen Zeichen für *ú* und *hu* (Nr. 60 und 30 in Weissbach's Schrifttafel, s. Weissbach, Die Achämenideninschriften zweiter Art S. 34. 35) graphisch zusammengefallen waren. Freilich könnte man denken, dass für Kyros II. und seine Vorfahren, die in Anzan residierten und sich selbstverständlich der dortigen Landessprache anbequemen mussten, kein Bedürfnis nach einer persischen Schrift vorlag. Allein der Umstand, dass die elamitische Übersetzung der Inschrift von Behistūn durchweg die altpersischen Monatsnamen gebraucht, beweist unwidersprechlich, dass unter Čišpiš und seinen Nachfolgern das öffentliche Leben in Anzan und seit Kyros II. auch in Susiana durchaus auf persischem Fusse eingerichtet worden war. Das Nämliche lehren die verhältnismässig zahlreichen persischen Lehnwörter meist politischen Charakters im Neuelamitischen [1]). Es ist daher sehr begreiflich, wenn die Perser in Anzan, als sie die elamitisch-babylonische Kultur annahmen, ohne doch ihre volkliche Eigenart aufzugeben, auch das Bedürfnis nach einer für ihre Sprache passenden Schrift empfanden. Von Anzan aus mag sich diese Schrift dann auch nach dem benachbarten Pārs verbreitet haben, wo die direkten Vorfahren des Dareios bis zur Gründung des Reiches des Kyros Könige gewesen sein müssen [1]). Ich bin daher allerdings davon überzeugt, dass die altpersische Keilschrift älter ist als Dareios. Allein

---

[1]) Jedem Unbefangenen muss es angesichts dieser Thatsachen klar sein, wie sehr sich diejenigen lächerlich gemacht haben, welche dem Kyros und seiner Sippe das persische Volkstum absprechen zu sollen glaubten. — Bekanntlich behauptet Dareios Beh. I 9—10, vor ihm seien 8 aus seiner Familie seit langem einander folgend (*duwitātaranam*) König gewesen, gibt aber keinem seiner direkten Vorfahren, die er bis auf Hachāmaniš aufzählt, den Königstitel. Durch den Cylinder des Kyros Z. 12. 21 ist bekannt, dass Kyros und seine Vorfahren bis auf Čišpiš einschliesslich Könige von Anšan (Elam) waren. Diesen Titel führt Kyros in der babylonischen Chronik II 1 noch beim Angriff des Ištuwegu im VI. Jahre des Nabūnāïd (551/50), im IX. Jahre dagegen (548/47) heisst er auf einmal „König von Parsu" (II 16 in Schrader's KB III 2 S. 131). Daraus schliesse ich, dass Kyros in der Zwischenzeit auch die Krone von Pārs erworben hatte, die vermutlich eben durch den Tod des Aršāma erledigt worden war, und damit die seit dem Tode des Čišpiš getrennten Besitzungen der Achaimeniden wieder vereinigte. Die 8 Könige wären darnach:

damit ist noch nicht gegeben, dass dieselbe auch eine häufige Verwendung fand und ihre Kenntnis eine nennenswerte Verbreitung hatte. Jedenfalls dürfen wir bei den persischen Schreibern nicht die Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck und in der raschen Anfertigung von Briefen und Berichten voraussetzen, welche die auf den Schultern einer Jahrtausende alten ununterbrochenen literarischen Tradition stehenden babylonischen Tafelschreiber durch eine sorgfältige Schulung und langjährige Übung erlangt hatten. Dazu kommt, dass die altpersische Keilschrift durch ihre grosse Umständlichkeit, den Mangel an Ideogrammen etc. unverhältnismässig viel Raum und Zeit in Anspruch nahm und sich daher trotz ihrer Deutlichkeit zu kurzer und rascher Berichterstattung am allerwenigsten eignete. Dies war sicherlich auch ein Hauptgrund, weshalb bei den Persern selbst, zunächst bei den in amtlicher Stellung in Syrien, Ägypten und Kleinasien weilenden, aramäische Sprache und Schrift in Aufnahme kam, woraus dann das unselige Zewārišn, die sog. Pahlawīschrift entstanden ist[1]). Wann Kuhhäute (διφθέραι) als Schreibmaterial bei den Persern in Aufnahme kamen und welche Schriftart auf ihnen verwandt wurde, wissen wir bis jetzt nicht[2]). Die nur in elamitischer Sprache abgefasste Inschrift Behistūn L, welche etwas auf das iranische Schriftwesen Bezügliches auszusagen scheint, ist bisher nicht sicher erklärt. Vgl. Jensen, ZDMG. 55, 232 ff.

Die Inschrift des Dareios selbst liefert allerdings für die Entscheidung der Frage keine bestimmte Handhabe. Soviel ist unzweifelhaft, dass sie sich an Ausführlichkeit und namentlich an topographischer Genauigkeit mit den Inschriften der assyrischen Könige nicht im entferntesten messen kann. Letzteres gilt indessen ebenso für die uns erhaltenen babylonischen Chroniken — und wie wenig eingehende Kriegsberichte dem Geschmacke der kriegerischem Wesen abholden Babylonier entsprachen, kann man

---

1. Hachāmaniš.

2. Čišpiš, König von Anšan (und Pārs).

3. Kūruš I., Kg. von Anšan.	6. Arijārāmna, Kg. von Pārs.
4. Kambužija I., Kg. von Anšan.	7. Aršāma, Kg. von Pārs.
5 Kūruš II., Kg. von Anšan, von Pārs, der Länder, von Babylon.	Wištāspa, Satrap von Parthien.
8. Kambužija II., Kg. der Länder. — Bardija.	9. Dārajawahuš, Kg. der Länder.

[1]) Die erste literarische Erwähnung derselben finde ich bei Diod. 19, 23, 3, wo ein gefälschter Brief des Satrapen Orontes von Armenien in syrischer Schrift (und Sprache) eine Rolle spielt.

[2]) Vgl. Assyriaka 536.

am deutlichsten daraus ersehen, dass wir bis heute noch keinen eigentlichen Bericht über den Untergang des assyrischen und die Gründung des neubabylonischen Reiches von babylonischer Seite besitzen. Für diese Vernachlässigung der Chronologie ist zweifellos der Verfasser der Inschrift selbst, nicht seine Vorlagen verantwortlich.

Aus all diesen Erwägungen wird man schliessen müssen, dass auch für offizielle Berichte von Beamten und Heerführern unter den ersten Achaimeniden mindestens bis in die ersten Jahre des Dareios hinein das Babylonische massgebend blieb. Ist demnach anzunehmen, dass babylonisch geschriebene Berichte bei der Abfassung der grossen Inschrift als Unterlage gedient haben, so wäre es doch schlechthin absurd dem persischen Verfasser zuzutrauen, er habe einfach die Daten seiner Vorlagen übernommen und sich darauf beschränkt, die babylonischen Monatsnamen nach einem bestimmten Schema durch persische zu ersetzen. Dies wird schon dadurch ausgeschlossen, dass der Jahrestag der Beseitigung des Gaumāta durch sein Zusammenfallen mit dem grössten iranischen Feste allgemein bekannt sein musste. Ein so leichtsinniges oder besser gesagt lüderliches Verfahren wäre nur dann glaubhaft und begreiflich, wenn der König, der seine Untertanen in würdigen und ernsten Worten zur Redlichkeit und Gerechtigkeit ermahnt und sich bewusst ist, mit Ahuramazdāh's Hilfe nach gewaltigem Ringen über Lüge, Empörung und Gewaltthat obgesiegt und das von seinen Vorfahren durch Gerechtigkeit gegründete Reich wieder hergestellt zu haben, selbst nichts weiter als ein niederträchtiger Gleissner und Lügner gewesen wäre, wie uns Winckler und Genossen glauben machen möchten.

Nichts deutet darauf hin, dass die Inschrift erst eine Reihe von Jahren nach Beendigung der Aufstände eingemeisselt wäre. Die nur persisch ausgefertigte fünfte Kolumne, welche noch von der Niederwerfung eines dritten Aufstandes der Elamiten sowie einer Erhebung der spitzmützigen Saken jenseits des Iaxartes unter ihrem König Skunka erzählt, die mit den Aufständen im Anfange der Regierung des Dareios in keiner Verbindung stehen und erst mehrere Jahre später stattgefunden haben[1]), ist ebenso wie das

---

[1]) Rawlinson liest Z. 2—4:

imah . t[jah . adam .] akunawa[m .
mā . r . . . . . . ϑardam .||ϑā . chšāja
ϑija . . . .

Dies ergänzt Oppert, Le peuple et la langue des Mèdes p. 158 s. folgendermassen:

imah . t[jah . adam .] akunawa[m . jā
(t)ā . (du)[wwādaϑamam .] ϑardam . [pasāwah . ja]ϑā . chšāja
ϑijah [. abawam.

„Dies (ist) w[as ich] tat [bis] zum z[wölften] Jahre [nach] dem ich König [wurde].“ Wäre *ϑardam* sicher, so könnte allerdings das *r* vor der Lücke nur zu *du* ergänzt werden.

Bild des Sakenfürsten Skunka nach allgemeiner Annahme erst nachträglich hinzugefügt worden. Die vier ersten Kolumnen dagegen bilden eine in sich abgeschlossene literarische Komposition und sind aller Wahrscheinlichkeit nach bald nach den Ereignissen eingemeisselt worden, zumal da sie ja nicht etwa dem Ruhme des Königs, sondern ganz bestimmten praktischen Zwecken zu dienen bestimmt waren. Dies geht auch aus Folgendem hervor.

Bei den Ausgrabungen der Deutschen Expedition in Babylon ist ein Bruchstück des babylonischen Textes der Inschrift gefunden worden[1]. Dadurch wird eine von mir schon lange gehegte Vermutung zur Wahrscheinlichkeit erhoben, dass Dareios in den Hauptstädten aller derjenigen Provinzen, die sich empört hatten, Duplikate der Inschrift zur ständigen Warnung hatte aufstellen lassen. Man darf daher annehmen, dass solche auch in Hagmatāna, Arbela, in der Landschaft Jautijā (Kermān), in Parthien, Arachosien und in Marw standen, und zwar werden dieselben nur den persischen Text enthalten haben, wie das in Babylon gefundene Bruchstück nur den babylonischen. In Pārs aber hatte man die auf die Aufstände dieser Provinz bezüglichen Daten jedenfalls noch in der Erinnerung, und Dareios wird sich schwerlich der Gefahr haben aussetzen wollen, eventuell von seinen Landsleuten als Lügner ertappt zu werden. Endlich ist noch zu bedenken, dass es doch etwas anderes ist, wenn der König von Asien an weithin sichtbarer Stelle, an der grossen Heerstrasse, die aus dem westlichen nach dem östlichen Zweistromlande führt, seinen Völkern in den Sprachen der drei wichtigsten Königreiche seines weiten Reiches feierlich seine Siege über die gegen ihn aufgestandenen Empörer verkündet, als wenn ein armenischer Mönch bei der Übersetzung griechischer Werke ins Armenische oder armenischer ins Griechische Monatsnamen des festen römischen oder makedonisch-römischen Kalenders durch solche des armenischen Wandeljahres verdolmetscht und umgekehrt[2]. Dies wird, hoffe ich, genügen, um in allen denjenigen, welchen es um die Erforschung der Wahrheit und nicht darum zu thun ist, durch möglichst gewagte, scharfsinnig sein sollende Vermutungen unter suveräner Beiseiteschiebung der Überlieferung einander zu übertrumpfen und von sich reden zu machen und für ihre eigenen Hypothesen wie für ein neues Evangelium unbedingten

---

[1] Vgl. Weissbach, Babylonische Miscellen. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft IV, 1903, S. 24—26.

[2] Vgl. über solche Vergleichungen Gutschmid, Kl. Schr. III, 346—348. — Rätselhaft ist mir der Gebrauch syrischer Monatsnamen in den aramäischen Inschriften von Arebsun (Zoropassos) in Kappadokien (s. Lidzbarski, Ephem. der semit. Epigraphik I S. 70. 71 Abb. 1 Z. 1. 322 Abb. A Z. 1. 323), da dieselben doch trotz ihres astrologischen Charakters deutlich mazdajasnisch sind und in Kappadokien der jungawestische Kalender herrschte, wogegen das syrische und syrisch-makedonische Jahr ein gebundenes Mondjahr war. —

Glauben zu verlangen, die Überzeugung zu befestigen, dass die Inschrift des Dareios in allen drei Texten ernst genommen sein will und ernst genommen werden muss!

Besteht aber irgend eine Nötigung oder auch nur Veranlassung zu dem Glauben, das altpersische Jahr sei mazdajasnisch im engeren Sinne und gleich diesem ein Sonnenjahr gewesen? Auf Grund der altpersischen Monatsnamen allein lässt sich diese Frage weder bejahen noch verneinen. Von den neun bekannten Namen enthalten allerdings nur zwei, der *Bāgajādiš* und der *Āϑrijādija* [1]) d. i. der Monat der Verehrung des Baga bezw. des Feuers, eine unzweideutige Beziehung auf den mazdajasnischen Kult und haben in den dem Mithra und dem Feuer geweihten Monaten des Awestājahres ihr genaues Gegenstück. Genau dasselbe Verhältnis herrscht aber auch in einer ganzen Reihe von Jahresformen, die uns erst aus weit späterer Zeit bekannt sind, deren rein mazdajasnischer Charakter aber unbestritten ist. Dies gilt vor allem von den Jahren der Sogdier und der alten Sagzīs. Ersteres hat mit dem völlig zum awestischen stimmenden chwārizmischen Jahre nur die Namen des I.[2]), VIII.[3]) und XII. Monats[4]) gemein. Um diese Thatsache richtig zu würdigen, ist wohl zu beachten, dass es andererseits mit dem altpersischen Kalender nicht bloss in der Benennung des VII. Monats nach dem Baga-Feste (فغكان *Vaγakān*), sondern auch darin übereinstimmt, dass der im awestischen System dem Schöpfer (*Daδwå̊*, gen. *Daϑušō*) gewidmete X. Monat eigentlich namenlos ist: ap. *Anāmaka*, sogd. مسافوغ *Masā-pūγ* d. i. offenbar der (Monat) nach dem فوغ = *Āϑrō*. Dieser Name für den Feuermonat hängt augenscheinlich mit np. *pūk*, *puk* „das Anblasen (des Feuers)“, „Brennholz“ zusammen; vgl. Horn, Neup. Etymologie Nr. 339; Hübschmann, Pers. Stud. 43. Es ist also der Monat des Anblasens des

---

[1]) Beachtung verdient, dass dieser Monatsname nicht die echtpersische Bezeichnung des Feuers, ap. **frāta-*, arm. *hrat*, sondern den Awestānamen *āϑr-* enthält, der sonst nur vereinzelt in altwestiranischen Namen bezeugt ist (*Ἀτραδάτας*, angeblicher Name des Vaters Kyros' II. bei Ktesias; *Ἀτροπάτης*, Meder, Satrap von Medien und Gründer der Dynastie von Atropatene).

[2]) *Nōsard*, chwār. ناوسارجى *Nāusārǵē* oder روچنا, *Rōčnā* (so lies) aus **Rōčnāu*. — Chwār. *č* = *t*, *ǵ* = *d* vor palatalen Vokalen.

[3]) Sogd. ابانج *Abā-nǵ* oder *Ābānǵ* Bērūnī, Chronol. ٤٩, 7. v., 12. ٢٣٥, 5, chwār. ياثاخن bezw. يباخن (so lies) *jāpā-chan* oder *-chun* eb. ٤٧, 12. 15. v., 12. ٢٣٦, 16. Das خن des chwārizmischen Namens entspricht entweder dem ap. *-kaniš* in *Ādu-kaniš*, so dass derselbe bedeuten würde „der Monat des Grabens der Wasser“, also mit dem entsprechenden ap. Monat synonym wäre, oder es steckt darin ein Synonym zu aw. *napāt-* in *Apą̄m napāt-*, kappadok. *Ἀπομεναπα*.

[4]) خشوم *chšōm* = aw. *chšnaoma-* „Freude“ ist auch im Chwārizmischen als anderer Name des *Ispandārmačē* gebräuchlich.

neuen (heiligen) Feuers d. i. ursprünglich des Herdfeuers, skyth. *Ταβιτί*. Von den Monatsnamen der Sagzīs decken sich nur zwei mit den awestischen: der تیرکیانوا *Tīr-gajān-wā* = *Tištrjehē*, arm. *Trē* und der آرکیان وا *Ār-gajān-wā* = *Āϑrō*, arm. *Ahekan* oder *Ahki*[1]). Im armenischen Kalender stimmen vier Monate einschliesslich des Navasard völlig mit den awestisch-chwārizmischen überein: *Navasard* = chwār. *Nāusārǰē*, *Trē* = chwār. *Čirē*, aw. *Tištrjehē*, *Mehekan*, *Meheki* = aw. *Miϑrahē* (nach dem Mihragānfest benannt) und *Ahekan*, *Ahki*[2]) = *Āϑrō*, chwār. *Arō*. Der *Hrotic'* (XII.) ist benannt nach dem ursprünglich am Schlusse des Jahres gefeierten Allerseelenfeste, aw. *Frawašinām*, np. *Frōrdīgān*, *Fōrdīgān*, das im persischen und kappadokischen Kalender dem ersten Monat den Namen gegeben hat, setzt also ebenfalls die mazdajasnische Jahresform voraus. Im Kalender von تجارتک[3]), der mit dem sogdischen einige Berührungen aufweist, stimmt höchstens der *Nōsard* zum chwārizmisch-awestischen Kalender; in dem der

---

[1]) Die beiden Namen sind wie folgt überliefert:

Bērūnī ۴۲, 22 تیرکیانوا R بترکیانوا.
„ ۷۰, 8 تیرکیانوا P نیرکیانوا.
„ ۴۲, 19 آرکبازوا R آرکبازو.
„ ۷۰, 13 ارکیازوا.

Das schliessende *wā*, mit dem wenigstens die Hälfte der Sagzīmonate zusammengesetzt ist, ist = np. *māh* „Monat" mit Übergang von *m* in *w*. Da zwischen ک und ا in beiden Formen noch ein Grundstrich steht, so kann nicht einfach تیرکان, آرکان (= arm. *Ahekan*) gelesen werden. Ich vermute daher, dass کیان = np. گاهان (plur. von گاه „Zeit") ist. Wahrscheinlich ist auch سرین وا und مربن وا statt سریزوا und مریزوا (p. V. مربزوا) = sogdisch اشناخنذا und مژیخنذا zu lesen.

Bērūnī hatte die Monatsnamen der alten Sagzīs vom Geometer Abū Sa'īd Aḥmad b. Muḥammad b. 'Abd al Galīl as Sigzī gehört. Zu seiner Zeit waren sie offenbar nicht mehr im Gebrauch.

[2]) Findet sich nirgends mehr arm. *Ահերի *Aheri* = **Ahеari*, ap. *Āϑrijādija*?

[3]) Bērūnī ۹۹ Sp. 2 ed. بخارتک, R تجارتک. Es kann selbstverständlich keine ganz unbekannte Stadt gemeint sein, allein mit den überlieferten Schriftzügen ist nichts anzufangen. Am nächsten käme denselben die Verbesserung چاریک *Čārjak* = *Čahārjak* „ein Viertel", das mit Asān, der zweiten Stadt von Gōzgān, eine Doppelstadt bildete. S. Eranšahr 81. 86 f. An چهاریک کار, auf unsern Karten gewöhnlich *Charikar* n. von Kabul ist natürlich nicht zu denken.

Stadt Qobā in Faryāna, die eine Tagereise von Ōš an der Grenze gegen die Charluchtürken lag, ist wenigstens der *Mihr* erhalten[1]).

Die ganze Reihe der awestischen Monatsnamen findet sich nur bei den westiranischen Mazdajasniern[2]), von denen die kappadokischen eine Abzweigung aus achaimenidischer Zeit sind, sowie bei den Chwārizmiern, und zwar stimmen die kappadokischen Namen bis auf den ersten, der noch den altpersischen Namen der Frawašis bewahrt hat, genau mit den zu erwartenden spätaltpersischen Formen der Awestānamen überein, während bei den Chwārizmiern — wie bei Armeniern und Sogdiern — der erste Monat *Nāusārǰē* „Neujahr" heisst und die meisten Monate neben der gewöhnlichen awestischen noch eine andere Bezeichnung führen. Beachtung verdient, dass dem Namen des IV. Monats nirgends die Awestāform *Tištrjehē*, sondern überall — bei Persern, Kappadoken, Armeniern, Chwārizmiern und Sagzīs — die spätaltpersische Form *Tīrē* (gen. von *Tīri-*) zu Grunde liegt. Aus diesem verschiedenen Verhalten der einzelnen iranischen Kalender geht unstreitig hervor, dass die Benennung eines jeden Monats nach einem besonderen Genius nicht notwendig zum Begriffe des mazdajasnischen Jahres gehört. Dagegen lehrt ein Blick auf den sogdischen Kalender, dass als eigentliches Merkmal des spezifisch jungawestischen Kalenders die Einrichtung zu betrachten ist, dass die einzelnen Monatstage nicht gezählt, sondern je besonderen Genien geweiht und nach ihnen benannt sind. Dies hat zur Voraussetzung, dass die Monate gleichmässig 30 Tage hatten, und hierauf beruht die Liturgie des Sīrōza. Die Sogdier nun gebrauchen für die 30 Monatstage ganz dieselben, durch die Lautgesetze des sogdischen Dialektes nur leicht veränderten Namen wie die Chwārizmier und die persischen Mazdajasnier, ja der Name des Schöpfers, dem der 8., 15. und 23. Tag geweiht sind, hat noch die jungawestische Genitivform bewahrt[3]). Es ist daher sonnen-

---

[1]) Sonst ist mir nur noch der V. Monat لو deutlich, der dem osttürkischen *lu* „Drache" genau entspricht. Der حاكش (III.) erinnert an den zwölften uigurischen Monat *čachšaput*; vgl. K. Foy, SBBA. 1904, 1393/4.

[2]) Von den Ländern der Pahlawīs, d. h. Medien und Parthien, wird nichts besonderes berichtet. Da sich die Partherkönige auf ihren Münzen der makedonischen Monatsnamen bedienen, sind uns die parthischen unbekannt. Balch, wo bis zur arabischen Eroberung der Buddhismus vorgeherrscht hatte, war bis zur Zeit Bērūnī's völlig islamisiert worden.

[3]) Bērūnī ٤٩. Die Hss. haben: Kol. I Z. 18 وست, II 15 دست, III 13 ذست. Sachau (p. 384 seiner englischen Übersetzung) hält دست für eine Umstellung aus دتس = jungaw. *Daϑušō*. Auch in رسن und أستاذ entspricht sogd. *s* (in geschlossener Silbe) einem iran. *š*. Zwischenvokaliges, altiranisches *ϑ* bleibt erhalten in sogd. ميثن *mēϑan*, ميتن *mētan* = aw. *maeϑana*.

klar, dass die ohne jede Variante — selbst *Spənta ārmaᵋti* und Miϑra erscheinen hier als سبندارمذ *Spandārmad* und مخش *Michš*, nicht, wie bei den Monatsnamen, unter ihren sogdischen Namen *Chšōm* und *Vaγ* — auftretenden Namen der Monatstage gegenüber den volkstümlichen Monatsnamen bei den Sogdiern etwas Fremdes, Importiertes sind. Auf der andern Seite geht aber das relativ hohe Alter dieser Einrichtung daraus hervor, dass die Chwārizmier sich schon vor Alexander d. Gr. selbständig gemacht hatten und unter einem eignen König standen, und dass sie seitdem bis auf die arabische Eroberung nie mehr zum iranischen Reiche gehört haben. Auch die Sogdier sind seit der Erhebung des Diodotos bis zum Einbruch der Araber ausser aller staatlichen Verbindung mit Eranšahr geblieben. Sie muss also aus einer Zeit stammen, als das Achaimenidenreich noch ungeschmälert dastand und dem Satrapen von Baktrien sowohl Sogdiana als Chwārizm gehorchte. Wenn die Namen der Monatstage bei den Kappadoken und Armeniern nicht mehr nachzuweisen sind, so hängt dies bei letzteren ohne Zweifel damit zusammen, dass sie bei der Einführung des Christentums abgeschafft wurden, weil sie zu eng mit der alten Religion verknüpft waren, während sie in Kappadokien der wachsende Einfluss der griechisch-römischen Kultur verdrängt haben wird. In der Inschrift des Dareios ist dagegen von einer Benennung der Monatstage keine Spur zu entdecken: sie wurden einfach gezählt wie bei den Babyloniern. Da sich nun Dareios als entschiedenen Verteidiger arischen Wesens und eifrigen Verehrer Ahuramazdāh's zu erkennen gibt, so ist kein Grund einzusehen, weshalb er die Benennung der Monatstage nach den Genien, denen sie geweiht waren, vermieden haben sollte, falls diese Sitte damals in Pārs schon bestanden hätte. Damit entfällt aber jeglicher Anhaltspunkt für die Vermutung, dass schon das altpersische Jahr ein bewegliches Sonnenjahr gewesen sei, vielmehr müssen wir uns den überlieferten Thatsachen beugen und anerkennen, dass dasselbe zur Zeit des Dareios mit dem gebundenen Mondjahre der Babylonier bis auf den verschiedenen Jahresanfang übereinstimmte. Während das babylonische Jahr aber an die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche gebunden war, wurde das altpersische wie das althebräische Neujahr in der Nähe des Herbstäquinoktiums festgehalten.

Dies Ergebnis hat durchaus nichts Überraschendes, sondern ist nur das, was wir von vornherein erwarten müssen. Auch wenn die arischen Viehzüchter und Bauern ein mehr oder weniger fest ausgeprägtes, an die natürlichen Jahreszeiten gebundenes Jahr mitbrachten, so gerieten sie doch, sobald sie von den Ländern diesseits der grossen mitteliranischen Wüste Besitz ergriffen hatten, naturgemäss in den Bannkreis der uralten babylonischen Kultur, dem sie sich nicht entziehen konnten. Es lässt sich vermuten, wenn auch bis jetzt nicht erweisen, dass sich die Perser zunächst

an den Kalender der Elamiten angeschlossen haben werden und schon dieser bis auf die Monatsnamen nach dem babylonischen geordnet gewesen sein wird[1]). Später aber herrscht nicht nur in Pārs und in ganz Iran, sondern auch in den halb iranisierten Provinzen Kappadokien und Armenien ein bewegliches Sonnenjahr, das mit dem altpersischen VII. Monat beginnt und sich mit dem ägyptischen Wandeljahre bis auf den verschiedenen Jahresanfang und die Stellung der Epagomenen völlig deckt: der 1. Thoth des ägyptischen Wandeljahres entspricht dem 1. Dadw (X., arm. Mareri = ap. IV.) des mazdajasnischen Wandeljahres und die Monate Thoth, Phaophi, Athyr sind vollkommen gleich den Monaten Dadw (Mareri), Bahman (Margacʻ) und Spandārmaδ (Hroticʻ).

Das persische Sonnenjahr ist uns zuerst unzweideutig bezeugt durch Curt. III. 3, 10: Magi proximi patrium carmen canebant. Magos trecenti et sexaginta quinque iuvenes sequebantur puniceis amiculis velati, diebus totius anni pares numero: quippe Persis quoque in totidem dies discriptus est annus. Diese Notiz stammt wohl aus einem Alexanderhistoriker. Weiter hinauf scheinen uns zwei Anspielungen bei Herodot zu führen. Im Verzeichnis der Steuerbezirke heisst es 3, 90: *ἀπὸ δὲ Κιλίκων ἵπποι τε λευκοὶ ἑξήκοντα καὶ τριηκόσιοι, ἑκάστης ἡμέρης εἷς γινόμενος, καὶ τάλαντα ἀργυρίου πεντακόσια· τούτων δὲ τεσσεράκοντα καὶ ἑκατὸν ἐς τὴν φρουρέουσαν ἵππον τὴν Κιλικίην χώρην ἀναισιμοῦτο, τὰ δὲ τριηκόσια καὶ ἑξήκοντα Δαρείῳ ἐφοίτα· νομὸς τέταρτος οὗτος.* Wäre anzunehmen, dass diese Nachricht unverändert der Hauptquelle des Verzeichnisses (A) entnommen sei, so wäre hier also ein persisches oder auch kilikisches Jahr von 360 Tagen für die spätere Regierungszeit des Dareios vorausgesetzt, welches weder mit dem altpersischen Jahre der Inschrift von Behistūn, noch mit dem jungawestischen Wandeljahre in Beziehung gesetzt werden könnte. Es müsste somit in jedem Falle die Frage aufgeworfen werden, ob die Bemerkung *ἑκάστης ἡμέρης εἷς γινόμενος* wirklich aus iranischer Quelle stamme oder eventuell einer Vermutung des Verfassers ihren Ursprung verdanke. So wie die Sache liegt, ist indessen mit der Möglichkeit zu rechnen, dass Herodot selbst durch die weissen Rosse, die, wie er wusste, dem Sonnengotte heilig waren, auf jene Kombination verfallen ist, zumal gerade er, wie sich zeigen wird, von der Theorie eines 360tägigen Jahres beherrscht ist. Die andere Stelle ist entschieden legendär und unzweifelhaft jünger. Herodot erzählt, als Kyros auf dem Marsche gegen Babylonien den Übergang über den Gyndes versucht habe, sei einer der dem Sonnengotte heiligen Schimmel im Flusse er-

[1]) In den bis jetzt bekannt gewordenen altelamitischen Inschriften hat sich erst ein einziger altelamitischer Monatsname gefunden, *Lalube* (Scheil, Textes elamites-anzanites II Nr. LXXXVI Kol. II 45, vgl. p. 83), der auch V R 43, 38 erwähnt und dem *Tašritu* gleichgesetzt wird.

trunken, worauf der König den Fluss zur Strafe in 360 Kanäle habe ableiten lassen. Darüber vergieng ein volles Jahr, bis zum folgenden Frühling (Her. 1, 189—190. 202). Hier liegt augenscheinlich ein Jahresmythus zu Grunde, und zwar ist ein mit dem Frühling beginnendes Jahr von 360 Tagen vorausgesetzt. Ein solches Jahr ist indessen weder babylonisch noch persisch. Dadurch wird die Frage nach dem Ursprunge der Erzählung dringend. Es ist jetzt nachgewiesen, dass die beiden langwierigen Belagerungen Babylons durch Kyros und Dareios, wie sie Herodot erzählt, gleichmässig unhistorisch und mit volkstümlichen Motiven ausgestattet sind, die zum Teil schon von jüdischen Propheten verwandt und dem Bedürfnis entsprungen sind, eine annehmbare Erklärung dafür zu finden, wie es den Persern möglich geworden sein mochte, die gewaltige, mit mächtigen Mauern bewehrte Weltstadt zu bezwingen[1]). Es sind Legenden, die nicht vor der Niederwerfung des babylonischen Aufstandes unter Xerxes[2]) ausgebildet sein können, und zwar beweist die Fabel von der der iranischen Denkweise völlig widerstreitenden Züchtigung des Flusses, dass die Gestaltung der uns beschäftigenden Erzählung auf keinen Fall von Persern herrührt; vielmehr weist diese auf denselben Verfasser wie die ebenso unsinnige Auspeitschung des Hellesponts durch Xerxes Her. 7, 35. 54; 8, 109. Die Zahl 360 = 6 × 60 spielt allerdings im Mass- und Gewichtssystem sowie in der Zeitrechnung der Babylonier eine grosse Rolle, wodurch ihre mehrfache Wiederkehr im Steuerverzeichnis vollkommen erklärt ist, in der Jahreseinteilung der Babylonier hat sie dagegen keinen Platz.

Damit rücken die beiden fraglichen Stellen in die Reihe einer Anzahl von Nachrichten, in denen von einem ehemaligen 360 tägigen Jahre bei den Griechen die Rede zu sein scheint[3]). Auch Herodot lässt den Solon in seiner Unterredung mit Kroisos von einem 360 tägigen Jahre zu zwölf dreissigtägigen Monaten reden

---

[1]) Einnahme Babylons während eines Festgelages
a) durch Kyros: Jer. 51, 31. 32. 39. 54—58. Dan. 5, 1 ff. Her. 1, 191. Xen. Kyrop. 7, 5, 25;
b) durch Parsondes unter Nanaros: Ktes. bei Nik. Dam. fr. 4 in fine. fr. 5; vgl. Assyriaka des Ktesias S. 559;
c) auf die Eroberung von Ninos übertragen: Ktes. bei Diod. 2, 26, 4; vgl. Assyriaka S. 630.
Die List des Zopyros Her. 3, 153—160, von Megabyzos bei der Eroberung Babylons unter Xerxes erzählt Ktes. ecl. 22, vom Saken Sirakes unter Dareios Polyain. 7, 13; vgl. Assyriaka S. 625 f.

[2]) Vgl. Assyriaka S. 624 f. Die Öffnung des Grabes des alten Bel (Ktes. bei Ailian *παντοδ. ἱστ.* 14, 3 und ecl. 21) unter Xerxes gab den Anlass zu der Erzählung über das Grab der Nitokris bei Her. 1, 187; vgl. C. F. Lehmann, Berl. Phil. Wochenschr. 1898 Sp. 486, 1900 Sp. 962 A. 1 (unrichtig Assyriaka S. 594 f., 626).

[3]) Vgl. Ideler, Handbuch der Chronologie I 69 f. 254. 257—260. 264 f. 271.

(I, 32). Allein ein solches Jahr hat es in Wahrheit nie gegeben, und die diesbezüglichen Angaben sind wohl mit Ideler[1]) als falsche Ausdeutung des volkstümlichen Sprachgebrauchs zu erklären, der sich gewöhnt hatte, für den Monat die runde Zahl von 30 Tagen und dementsprechend für das Jahr die runde Summe von 12 × 30 = 360 Tagen anzunehmen[2]). Herodot selbst hat aber an der zuletzt angeführten Stelle mehr als hinreichend bewiesen, dass er von chronologischen Dingen, wie Schaltung u. s. w. absolut nichts verstand, und falls bereits zu seiner Zeit in Persien ein Sonnenjahr mit 5 Epagomenen eingeführt war, so hatte er jedenfalls davon keine Kenntnis; denn sonst hätte er da, wo er vom ägyptischen Sonnenjahre und seinen Vorzügen vor dem gebundenen Mondjahre der Hellenen spricht (II, 4), nicht unterlassen können, auf seine Übereinstimmung mit dem persischen Jahre aufmerksam zu machen, wie dies auch die arabisch-persischen Astronomen gethan haben. Auf historischem Wege lässt sich demnach nicht feststellen, wann das jungawestische Wandeljahr in Persien eingeführt worden ist.

Dieses zeigt jedoch gewisse Eigentümlichkeiten, von denen wenigstens einige hier kurz erörtert werden müssen. Dem Schöpfer ist in demselben der zehnte Monat eingeräumt. Dies ist sicherlich nicht ursprünglich: man sollte erwarten, dass Ahuramazdāh einen beherrschenden Platz im Jahre einnähme, also entweder am Anfang, wie unter den Monatstagen, oder in der Mitte. Hier hat R. Roth[3]) gezeigt, dass die sechs Gāhānbār des Parsenkalenders ein älteres, an die natürlichen Jahreszeiten gebundenes Bauernjahr voraussetzen, dessen beide Pole die Feste Mittsommer (*Maiδjōišəma*) und Mittjahr (*Maiδyāirya*) bildeten. In dem durch einen 120jährigen Schaltcyklus regulierten persisch-mazdajasnischen Jahre, als dessen Epoche das Frühlingsäquinoktium gilt, fallen die sechs Jahresfeste theoretisch auf folgende julianische Tage, wofern man die Lage der Frühlingsnachtgleiche gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. zu Grunde legt:[4])

---

[1]) A. a. O. S. 264 f.

[2]) Vgl. besonders Hesiod, ἔργα καὶ ἡμέραι 814. 766 und das Rätsel des Kleobulos bei Laert. Diog. I 91.

[3]) R. Roth, Der Kalender des Awesta und die sog. Gāhānbār. ZDMG. 34, 1880, S. 698 ff.

[4]) Begann das Jahr mit dem Tage nach dem Frühlingsäquinoktium, so fallen die obigen Data je um einen Tag später. Der Gefälligkeit meines Freundes Dr. H. J. Zwiers, Observators an der hiesigen Sternwarte verdanke ich folgende Berechnungen:

„Data für das Frühlingsäquinoktium

Jahr	— 486	27.	März	10.3	Uhr	(Morgen)
„	— 485	27.	„	4.1	„	(Abend)
„	— 484	26.	„	9.9	„	(Abend)
„	— 483	27.	„	3.7	„	(Morgen)
„	— 482	27.	„	9.5	„	(Morgen).

		Jahrestag	julianisch
Maiδjōi-zarəmaja	11.—15. Artawahišt (II.)	41—**45**	(6.—)10. Mai
Maiδjōišəma	11.—15. Tīr (IV.)	101—**105**	(5.—)9. Juli
Paitišhahja	26.—30. Šaϑrēwar (VI.)	176—**180**	(18.—)22. Sept.
Ajāϑrəma	26.—30. Mihr (VII.)	206—**210**	(17.—)21. Okt.
Maiδjāirja	16.—20. Dadw (X.)	286—**290**	(6.—)10. Jan.
Hamaspaϑmaēδaja	26. Spandarmat (XII.)— Gāϑa Wahištōišti	356—**365**	(17.—)26. März

Nach diesem System trifft in der That das *Maiδjōišəma* auf die Mitte des Sommerhalbjahrs, das man zu 7 Monaten = 210 Tagen annahm [1]). Schwierigkeit macht schon das *Maiδjāirja*, das eigentlich auf den 77. Tag des zu 5 Monaten + 5 Epagomenen = 155 Tagen angenommenen Winterhalbjahres fallen sollte. Nach ihm heisst bei den Armeniern der 10. Monat *Mareri* aus **Mareari*, *Maδjārja*. Es liegt gerade ein halbes Jahr oder genauer 185 = 180 + 5 Tage vom Maiδjōišəma ab. Die Unursprünglichkeit der gegenwärtigen Anordnung ergibt sich aber meines Erachtens vor allem aus der Stellung des *Paitišahja*. Dies ist nach Roth's Erklärung unzweifelhaft ein Erntefest, dass aber für ein solches der 22. September julianisch, zumal für die Breiten der altiranischen Kulturländer, ein unverhältnismässig später Termin wäre, dürfte ohne weiteres einleuchten. Wird doch selbst auf dem rauhen Heuberg in Schwaben die „Sichelhenke", welche die Beendigung der Dinkel- und Gerstenernte bezeichnet, am 15. August gefeiert. Ähnliches gilt für das *Ajāϑrəma*, die Zeit, in welcher das Vieh von den Sommerweiden eingetrieben und die Widder zu den Schafen zugelassen werden. Dazu kommt, dass die Tradition der Mazdajasnier über die Lage des Maiδjōišəma und Maiδjāirja mit sich selbst im Widerspruche war. Das Bundahišn sagt nämlich: 'It is always necessary first to count the day (and) afterwards the night; for first the day goes off, (and) then the night comes on. And from the season (*gās*) of Mēδōk-shēm, which is the auspicious day Khūr of the month Tīr [2]), to the season of Mēδīyārēm, which

---

Im Mittel für circa — 485 in den Vormittagstunden des 27. März.

Jahr — 402	26. März	6.6	Uhr	(Abend)
„ — 401	27. „	0.4	„	(Nacht)
„ — 400	26. „	6.2	„	(Morgen)
„ — 399	26. „	12.0	„	(Mittag)
„ — 398	26. „	5.8	„	(Abend).

Im Mittel für circa — 400 in den Abendstunden des 26. März. Alle Daten sind julianisch."

[1]) Vgl. J. Darmesteter, Le Zendavesta I 39. 37.

[2]) Der 11. Tag des vierten Monats, mit dem das Fest begann.

is the auspicious day Vāhrām of the month Dīn[1]) — the short(est) day — the night increases; and from the season of Mēδīyārēm to the season of Mēδōk-shēm the night decreases (and) the day increases'[2]). In dieser Form ist die Nachricht freilich ungereimt, allein es liegt ihr offenbar eine aus dem verlorenen Awestā stammende Überlieferung zu Grunde, die nur durch die Glossierung der Ausdrücke *Maiδjōišəma* und *Maiδjāirja* entstellt ist. Beseitigt man diese, so ergibt sich unzweideutig, dass *Maiδjōišəma* und *Maiδjāirja* ursprünglich mit der Sommer- und Wintersonnenwende zusammenfallen. Da aber der Name *Maiδjāirja* wörtlich „Mittjahr", nicht „Mittwinter" bedeutet, so folgt weiter, dass dieses Bauernjahr einmal mit der Sommersonnenwende oder genauer mit dem ersten darauf folgenden Neumonde begonnen haben muss. „Nur in diesem Falle bildet die bruma zugleich die Jahresmitte"[3]). Von hier ab gerechnet ordnen sich die übrigen Festzeiten befriedigend ein. Dann war Tištrja der erste, Daϑušō aber, wie verlangt, der siebente Monat des Jahres, dessen Anfang in die Nähe der bruma fiel. Dieses Jahr kann selbstverständlich kein Wandeljahr, wird also vermutlich ein gebundenes Mondjahr gewesen sein. Bei dieser Voraussetzung ergibt sich als Prinzip, den 1. Tištrja immer wieder auf die Sommersonnenwende zurückzuführen[4]). Der Anfang dieses altawestischen Jahres kam demnach mit dem des attischen überein. Der erste Monat war dem Sirius (*Tištrja*, pers. *Tīrī*) geweiht, weil man während seiner Dauer mit Sehnsucht auf den Frühaufgang dieses glänzenden Sternes harrte, von dessen Erscheinen man erquickenden Regen erwartete[5]). Der Frühaufgang des Sirius (19. oder 20. Juli jul.) muss daher normaler Weise noch in den Monat Tīr gefallen sein, aber fast ans Ende desselben, wogegen er bei den Ägyptern ursprünglich den Neujahrstag selbst bildete.

Das altawestische Jahr war somit, wie man sieht, vom jungawestischen bedeutend verschieden. Dass dagegen letzteres bis auf die verschiedene Stellung der Epagomenen bezw. den Jahresanfang mit dem ägyptischen zusammenfiel, ist schon den arabisch-

---

[1]) Der 20. des Monats *Dadw* (so lies), der letzte des Festes.

[2]) Bundah. XXV, 2—3 bei West, P. T. I 91/92. Justi's Ausgabe ist mir augenblicklich nicht zugänglich.

[3]) Vgl. Roth, a. a. O. 711. W. Geiger, Ostiranische Kultur im Altertum. Erlangen 1882 S. 324.

[4]) Nach freundlicher Mitteilung von Dr. H. J. Zwiers fiel das Sommersolstitium
—600 v. Chr. auf 29. Juni jul. 11h (abends)
—500 v. Chr. auf 29. Juni jul. 4h (morgens).
Die Zeiten sind mittlere Sonnenzeiten von Turkestan, wie auch oben S. 204 A. 4. Chiwa liegt 3h 52m, Buchara 4h 8m, Samarkand 4h 18m östlich von Paris. Im Mittel ist angenommen 4h 15m ö. von Greenwich.

[5]) jt. 8, 48. Vgl. Roth a. a. O. S. 713. 717. Geiger S. 308 f.

persischen Astronomen aufgefallen. Nach Bērūnī gieng aber die Übereinstimmung noch weiter. Er sagt nämlich: „Wir haben nicht vernommen, dass jemand den Persern, Sogdiern und Chwārizmiern nachgeahmt hat in Bezug auf ihre Gepflogenheit (nämlich den dreissig Tagen des Monats besondere Namen zu geben anstatt sie in Wochen zu teilen) ausser den Kopten, d. h. den alten Ägyptern. Denn diese pflegten, wie uns berichtet worden ist[1]), die Namen der dreissig Tage zu gebrauchen bis auf die Zeit, als Augustus, der Sohn des Gaius[2]), die Herrschaft über sie antrat[3]) und beabsichtigte, sie zur Schaltung der Jahre zu bewegen, damit sie mit den Römern und den Alexandrinern allzeit übereinstimmten. Dies unterliegt Bedenken[4]). Damals nun waren bis zur Vollendung des grossen Schaltcyklus noch 5 Jahre übrig. Da wartete er, bis von seiner Regierung fünf Jahre verflossen waren, dann bewog er sie, alle vier Jahre einen Tag in die Monate einzuschalten, wie es die Römer thun. Damals gaben sie den Gebrauch der Namen der Tage auf, wie es heisst, weil die, welche sie gebrauchten und kannten, für den Schalttag einen besonderen Namen nötig gehabt hätten, und es ist keine Erinnerung derselben übrig geblieben“[5]). Es ist hier die Rede von der Einführung des julianischen Schaltjahres in Alexandrien durch Augustus, welche Bērūnī bereits früher mit folgenden Worten erzählt hat: „Augustus ist derjenige welcher die Alexandriner von ihrer Rechnung nach ägyptischen Jahren ohne Schaltung überführte zur Rechnung der Chaldäer, welche zu unserer Zeit in Ägypten gebraucht wird, im sechsten Jahre seiner Regierung. Daher datierten sie nach diesem Jahre (als Epoche)“[6]). Die Nachricht stammt aus Theon's Kommentar

---

1) Lies كما ذُكِرْنا. Vorher hat der Verf. von dieser Sitte der Kopten nichts erwähnt.

2) Text يوجس für جيوس.

3) وما اتّصل بنا انّ احدا اقتفى اثر الفرس والسغد واهل خوارزم فيما استعملوه سوى القبط اعنى قدمآء اهل مصر فانّهم كما ذُكِرْنا كانوا يستعملون اسمآء الايّام الثلثين الى ان ملكهم اغسطس بن يوجس الخ.

4) فيها نَظَرٌ. Dies ist wohl eine kritische Randbemerkung des Verfassers oder eines Lesers, die von einem Kopisten in den Text eingefügt wurde.

5) Bērūnī, Chronologie S. ٢٩, 2—8 = p. 58, 29—45 der englischen Übersetzung.

6) Bērūnī ٢٩, 7—9 = 33, 28—32.

zu den Handtafeln des Ptolemaios[1]). Über die alexandrinische Ära handelt ausführlich Ideler, Handbuch der Chronologie II 140—171.

Was die ägyptischen Namen der Monatstage anlangt, so ist Bērūnī's Behauptung insofern richtig, als bei den Ägyptern nicht bloss die Monate, sondern auch die 30 Monatstage besonderen Gottheiten geweiht nnd nach ihnen benannt waren. Dies weiss schon Herodot II 82. Brugsch, Astronomische und astrologische Inschriften altägyptischer Denkmäler 1883 S. 45—54 veröffentlicht die hieroglyphischen Namen der 30 Tage des Mondmonats nach den Inschriften im Pronaos des Tempels von Dendera aus der Zeit des Kaisers Tiberius sowie nach dem astronomisch-kalendarischen Bilde von der Nordwand des Pronaos von Edfu aus der Ptolemäerzeit und gibt zu denselben ältere Varianten. Er bemerkt S. 52: „Die ältesten dieser so wichtigen Listen der Mondtage und der zu ihnen gehörigen Gottheiten gehen bis in die Zeiten der XVIII. und XIX. Dynastie zurück. Ich verweise vor allem auf die astronomischen Deckenbilder im Grabe Königs Seti I. und in dem sogenannten Ramesseum zu Theben aus den Zeiten Ramses' II." Sieht man diese Listen näher an, so bemerkt man, dass jeder Tag einen doppelten Namen hatte, von denen der erste eine kalendarische Beziehung aufweist, der zweite einen liturgischen Charakter trägt; z. B. 1) Feier des Neumondes, zugleich Fest des Thoth; 2) Feier des Monates, zugleich Feier des Gottes Horus, des Rächers seines Vaters; 4) Feier der Erscheinung des Setem, zugleich Feier des Gottes 'Imset; 6) Feier der Sechs, zugleich Feier des Gottes Duamutf; 7) Feier des (ersten) Abschnitts, zugleich Feier des Gottes Qebḥsonuf; 28) Feier des Schwanzfestes des Himmels, zugleich Tag des Gottes Chnum. Diese Namen scheinen aber, im Gegensatze zum mazdajasnischen System, im bürgerlichen Leben keine Rolle gespielt zu haben; jedenfalls finden sie in Datierungen auf Denkmälern keine Anwendung. Auf der andern Seite ist die Behauptung Bērūnī's, dass die ägyptischen Namen der Monatstage seit der Einführung des festen alexandrinischen Jahres ausser Gebrauch gekommen seien, schon deshalb unwahrscheinlich, weil sie von der Voraussetzung ausgeht, dass auch die Ägypter damals das Schaltjahr angenommen hätten. Der wahre geschichtliche Verlauf ist Bērūnī unklar geblieben, allein die Begründung: „weil die welche die Monatstage gebrauchten und kannten, für den Schalttag einen besonderen Namen nötig gehabt hätten" kann sich nur darauf beziehen, dass sich die eigentlichen Ägypter unter Augustus wie schon unter

[1]) Commentaire de Théon d'Alexandrie sur les tables manuelles astronomiques de Ptolémée jusqu'à présent inédites, traduites pour la première fois du Grec en François sur les Manuscrits de la Bibliothèque du Roi. Première partie, Paris 1822, p. 30 ss. Die Ausgabe ist hier nicht vorhanden. Ich entnehme das Zitat Ideler I 157 A. 2.

Ptolemaios III. (238 v. Chr.) aus astrologischen und religiösen Bedenken gegen den Schalttag ablehnend verhielten. Erst mit der Einführung des Christentums ward die Annahme des festen Sonnenjahres allgemein. Dass die ägyptischen Namen der Monatstage auch nach der Einführung des festen alexandrinischen Jahres noch fortlebten, wird überdies durch den Umstand nahegelegt, dass gerade auf griechischen Inschriften der Kaiserzeit besondere Namen für Monatstage nachgewiesen sind[1]).

Schon Scaliger hat erkannt, dass das jungawestische und altägyptische Jahr nicht zwei von einander unabhängige Schöpfungen sein können. Nachdem es sich jetzt als höchst wahrscheinlich herausgestellt hat, dass die Sitte, nicht bloss die einzelnen Monate, sondern auch die 30 Monatstage nach besonderen Gottheiten zu benennen, von den Iraniern dem Vorbilde der Ägypter — nicht umgekehrt, wie Bērūnī glaubt — nachgeahmt ist, so ist der Kreis geschlossen und man wird sich der Schlussfolgerung nicht mehr entziehen können, dass die Magier in Ägypten mit der dort seit alters herrschenden Zeitrechnung bekannt wurden und ihre Vorzüge vor dem gebundenen Mondjahr, besonders auch für die Regelung der Liturgie, erkannten. Bis dahin hatte man wohl einzelne Monate nach hervorragenden Festen der Mazdareligion, welche in dieselben fielen, oder nach bestimmten Gottheiten, welche zu ihnen in besondern Beziehungen standen, benannt, wie den Bāgajādiš-Vaγakān und Āϑrijādija-Ahekan bei Persern und Sogdiern und den Tištrja und Daϑušō beim Awestavolk. Die der Gāϑā-Religion eigentümlichen Aməša spənta waren dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach im alten bürgerlichen Kalender nicht vertreten. Jetzt ging man aber dazu über, nach ägyptischem Muster sämtliche Monate sowie die Monatstage besondern Gottheiten zu weihen. In der Ausgestaltung dieses Systems sind übrigens die Magier selbständig vorgegangen und haben ihm einen tiefreligiösen Charakter aufgeprägt. Dabei zeigt sich nun zwischen den Namen der Monate und denen der Monatstage ein sehr bezeichnender Unterschied. Bei der Verteilung der Genien auf die 12 Monate ist eine Rangordnung befolgt, die von der sonst im Awestā üblichen auffällig abweicht und nur unter der Voraussetzung zu begreifen ist, dass der Urheber mehrfach durch ältere Jahresformen, in denen einzelne Monate bereits ihre Schutzgottheiten hatten, gebunden war. Ganz anders bei den Monatstagen. Diese sind in vier je von Ahuramazdāh geführte ungleiche Gruppen zerlegt, von denen die erste den Aməša spənta, die zweite (8—14) den Elementen (einschliesslich des Urstiers) gehörte. In den zwei letzten Gruppen (15—22

[1]) Letronne, Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la domination des Grecs et des Romains tirées des inscriptions grecques et latines relatives à la chronologie etc. Paris 1823 p. 166 ss. Ideler a. a. O. I 145 A. 1.

und 23—30) sind sittliche und physische Mächte ziemlich gleichmässig verteilt. Der im engeren Sinne zarathustrische Charakter dieser Kalenderreform kommt aber darin zum Ausdruck, dass die Epagomenen den fünf heiligen Gāϑās gewidmet sind.

Der mazdajasnische Kalender ist somit das Ergebnis eines doppelten Kompromisses: 1) man vertauschte den altpersischen und altawestischen Jahresanfang mit dem babylonischen, dessen Epoche die Frühlingsnachtgleiche war; 2) man gab das gebundene Mondjahr, dessen Monate nach den Mondphasen abgemessen waren und das durch die periodische Einschiebung eines Schaltmonats reguliert wurde, zugunsten des ägyptischen bürgerlichen Jahres von zwölf 30tägigen Monaten und 5 Epagomenen auf und ersetzte die bisherigen Monatsnamen durch rein religiöse. Dieser Kalender muss durch einen gesetzgeberischen Akt der Staatsgewalt in ganz Iran sowie in den mit nicht unbedeutenden iranischen Kolonien besetzten Provinzen Kappadokien und Armenien eingeführt worden sein. Das Epochejahr lässt sich daraus gewinnen, dass der 1. Daϑušō dem 1. Thoth entspricht. Setzte man bei der Einführung den 1. Frawardīn auf den 27. März julianisch, so fiel der 1. Daϑušō und 1. Thoth auf den 22. Dezember. Dieses war der Fall in den Jahren 489—486 v. Chr. Darnach wäre der jungawestische Kalender in den letzten Jahren des Dareios[1]) in Kraft getreten[2]). Jeder Geschichtskundige sieht, wie gut dies zu den damaligen religiös-politischen Verhältnissen stimmt. Dareios, der als praktischer Staatsmann die hervorragende Wichtigkeit des Nillandes mit seiner Jahrtausende alten Kultur für den Staatshaushalt sehr wohl zu würdigen verstand, nahm von Anfang an den Ägyptern gegenüber eine ganz andere Haltung an als sein Vorgänger Kambyses und war mit Erfolg bemüht, deren Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu erwerben, so dass er als sechster Gesetzgeber des Landes galt[3]). Bei dieser Auffassung von der Entstehung des iranischen Wandeljahres bleibt es freilich sonderbar, dass man nicht sofort bei seiner Einführung Bedacht nahm, den alljährlich ausfallenden Viertelstag auf bequeme Weise, am einfachsten durch vierjährige Einschaltung eines sechsten Epagomenen wieder einzubringen. Denn es konnte den Magiern nicht schwer fallen, bei den ägyptischen Priestern über das Sothisjahr und sein Verhältnis zum bürgerlichen Jahre Auskunft zu erhalten. Hier liegt also unzweifelhaft eine schwer begreifliche Unselbständigkeit der Iranier gegenüber ihren ägyptischen Vorbildern

---

[1]) Eventuell 493—490, falls man als Epochetag den Tag nach dem Äquinoktium (28. März) wählte; s. oben S. 204 A. 4.

[2]) Sein letztes erstreckte sich bis in den Herbst 485, da die letzte Urkunde aus der Regierung des Dareios vom 22./VI. des 36. Jahres, die erste des Xerxes vom 7./X. seines Antrittsjahres ist. Vgl. Weissbach, ZDMG. 55, 206 f.

[3]) Diod. 1, 95, 4. Vgl. Wiedemann, Äg. Gesch. S. 678 ff.

vor. Vielleicht ist jedoch gerade die allgemeine Geltung des jungawestischen Jahres geeignet, jenes Rätsel verständlicher zu machen: man wollte die soeben hergestellte Harmonie mit dem ägyptischen Kalender, auf die man offenbar Wert legte, nicht alsbald wieder zerstören. Auf alle Fälle ist aber die Schöpfung und Einführung des jungawestischen Wandeljahres ein redender Beweis dafür, dass der Einfluss der Magier nach dem Falle des Gaumāta keineswegs beseitigt, sondern höchstens zeitweilig zurückgedrängt, in der spätern Regierungszeit des Dareios aber mächtiger geworden war denn je. Unter diesem Gesichtspunkt verliert auch die Nachricht des Hermodoros über die Magierschulen des Ostanes, Astrampsychos, Gobryas und Pazates, die von Zoroaster bis auf Alexander d. Gr. einander abgelöst haben sollen[1]), viel von ihrer Albernheit, wofern man in denselben in rohen Umrissen die Hauptetappen der äusseren Geschichte der Zarathuštrareligion im Perserreiche erblickt. Freilich hat Laertios Diogenes die Reihenfolge verwirrt und auf den Kopf gestellt und auch sonst die Angaben des Hermodoros verdorben. Astrampsychos gehört an die Spitze. Unter diesem Namen, der eine Umschreibung von ap. ***wāstrija-fšu-ka* = aw. *wāstrjōfšująs***, der altiranischen Bezeichnung des dritten Standes der Viehzüchter und Ackerbauer ist[2]), verbirgt sich nämlich kein Geringerer als Zarathuštra selbst, der im Frawardīn jt. 89 ausdrücklich der erste ***wāstrjōfšująs*** genannt wird[3]). Dazu stimmt vollkommen, dass Astrampsychos bei den Späteren als ein grosser Zauberer und Wahrsager gilt und eine Reihe von Schriften astrologischen und magischen Inhalts (Orakel-, Traum- und Zauberbücher) unter seinem Namen verfertigt wurden. Es ist auch nicht besonders wunderbar, dass man ihn in Ägypten, dem klassischen Lande alles Zauberwesens, geradezu zu einem Ägypter und zum Zeitgenossen eines Ptolemaios machte[4]). An Astrampsychos schliesst sich ganz unvermittelt *Παζάτης* an d. i. *Πατιζείθης*-Gaumāta[5]).

---

[1]) Laert. Diog. prooem. 2: *ἀπὸ δὲ τῶν Μάγων ὧν ἄρξαι Ζωροάστρην τὸν Πέρσην, Ἑρμόδωρος μὲν ὁ Πλατωνικὸς ἐν τῷ περὶ μαθημάτων φησὶν εἰς τὴν Τροίας ἅλωσιν ἔτη γεγονέναι πεντακισχίλια (Ξάνθος δὲ ὁ Λυδὸς εἰς τὴν Ξέρξου διάβασιν ἀπὸ τοῦ Ζωροάστρου ἑξακισχίλιά φησι), καὶ μετ' αὐτὸν γεγονέναι πολλούς τινας Μάγους κατὰ διαδοχήν, Ὀστάνας καὶ Ἀστραμψύχους καὶ Γωβρύας καὶ Παζάτας, μέχρι τῆς Περσῶν ὑπ' Ἀλεξάνδρου καταλύσεως.*

[2]) So schon Windischmann, Zoroastrische Studien 286.

[3]) Weniger wahrscheinlich ist an Zarathuštra's Sohn Urwataṭ-nara zu denken, der als weltlicher Herr (*ahu*) im War des Jima und Haupt der Ackerbauer bezeichnet wird (Wend. 2, 43. Bundah. XXIX 5. XXXII 5. 6). Man würde vielmehr ***Isaṭ-wāstra*** erwarten, den Sohn Zarathuštra's von seiner Hauptfrau, der Ober-Mōpat wurde und im hundertsten Jahre der Religion starb Bundah. XXXII, 5. Fraward. jt. 98. js. 23, 3. 26, 5. 67, 2.

[4]) S. Pauly-Wissowa, RE.[2] 1796. Unrichtig Assyriaka 530.

[5]) Vgl. oben S. 145 und A. 4. 158 A. 3.

In *'Οστάνης* sind dem Laertios Diogenes wohl Ostanes I., welcher den Xerxes auf dem Zuge gegen Hellas begleitet haben soll (Plin. h. n. 30, 8), und Ostanes II., ein Zeitgenosse Alexanders d. Gr. (Plin. h. n. 30, 11) zusammengefallen, wie in *Γωβρύας* die beiden gleichnamigen Personen des Dialoges Axiochos c. 12 p. 371 A. Dem zweiten Gobryas, einem Magier, verdankte Sokrates Enthüllungen über die Unterwelt und die Belohnung und Bestrafung nach dem Tode, welche sein Grossvater auf Delos, wohin er beim Xerxeszuge gesandt worden war, um das heilige Eiland zu schützen, entdeckt haben sollte[1]).

Das jungawestische Jahr ist hiernach eine Erfindung der Magier aus der älteren Achaimenidenzeit. Hierin liegt eingeschlossen, dass diese sich der Awestāsprache bedienten, und zwar ergibt sich aus dem kappadokischen Namen *Δαϑουσα* = jaw. *Daϑušō*, in ap. Lautform *Daϑuša*ʰ, nicht gaw. *Dadušō*[2]), dass der altehrwürdige Gāthādialekt spätestens um 400 v. Chr.[3]), wahrscheinlich aber schon weit früher verklungen war und die Magier nur mehr das Jungawestische zu handhaben verstanden. Ich bemerke aber, dass nur derjenige ein Recht hätte, die Awestāsprache altmedisch zu nennen, dem es gelänge in Medien einen Dialekt aufzufinden, der die Wörter *Tištrja* und *chwarnaəh* für gemeiniranisch *Tīri* und *farnah-* im gewöhnlichen Gebrauche zeigte und mit der Awestāsprache den Lautwandel von *rt* zu *š* und von *h* zu *əh* teilte, von sachlichen Schwierigkeiten ganz abgesehen. Die weiteren Schicksale und verschiedenen Formen des jungawestischen Jahres behandle ich hier nicht; dagegen wird es nicht überflüssig sein, die Entwicklung der altiranischen Kalender bis zur Einführung des Wandeljahres in einer Tabelle zu veranschaulichen. Ich setze die armenischen Monatsnamen zur Vergleichung bei, wobei ich die noch nicht erklärten mit einem Sternchen versehe; dagegen habe ich die sogdischen und Sagzīnamen weggelassen, weil sie grösstenteils noch unerklärt und ihre wahre Aussprache unbekannt ist, da die vokallose arabische Schrift an sich die verschiedensten Lesungen erlaubt. Den erschlossenen jungawestischen Namen habe ich die entsprechenden altpersischen, kappadokischen, mittelpersischen und chwārizmischen gegenübergestellt. Bei der Ansetzung der kappadokischen Formen ist das Hemerologium in Theons Kommentar zu den Handtafeln des Ptolemaios nach der Leidener Hs. (cod. ms. Graec. bibl. publ. Leid. Nr. 78 fol. 145ᵛ—150ᵛ. 152ʳ.), die ich selbst verglichen habe, zu Grunde gelegt.

---

[1]) S. A. v. Gutschmid, Kl. Schr. III 3—4.

[2]) Vgl. Bartholomae, Grdr. f. iran. Phil. I 163 S. 274 Anm. 2.

[3]) S. diese Unters. I 67.

Tafel I.

Alt-awestischer Kalender	Um 600 v. Chr.	Babylonische Monate von abwechselnd 29 u. 30 Tagen in unbekannter Reihenfolge	Altpersische		Armenische Monate	Anfang
X. —		I. *Nisanu*	VII. Garmapada	März—April	I. Nawasard	wie Taf. II.
XI. —		II. Ajaru	VIII. Θūrawāhara	April—Mai	II. *Hori	
Ma^{i}δjōizar^{e}maja	28. April					
XII. —		III. Simanu	IX. Θāigrčiš	Mai—Juni	III. *Sahmi	
I. Tištrja		IV. Dūzu	X. —	Juni—Juli	IV. Trē	
Ma^{i}δjōišema	30. Juni					
II. —		V. Abu	XI. —	Juli—August	V. *K'ałoc' } (gen.	
III. —		VI. Ulūlu	XII. —	August—September	VI. *Arac' } pl.)	
Pa^{i}tišhahja	13. Sept.					
IV. —		VII. *Tašritu*	I. Bāgajādiš	September—Oktober	VII. Mehekan	
Ajāθrema	13. Okt.					
V. (Apām)		VIII. *Arachsamna*	II. Ādukaniš	Oktober—November	VIII. *Areg	
VI. (Āθrō)		IX. Kislimu	III. Āθrijādija	November—Dezember	IX. Ahekan	
VII. Daθušō		X. Tebitu	IV. Anāmaka	Dezember—Januar	X. Mareri	
Ma^{i}δjā^{i}rja	29. Dez.					
VIII. —		XI. *Šabaṭu*	V. Margazana	Januar—Februar	XI. Margac' } (gen.	
IX. —		XII. Adaru	VI. Wijachna	Februar—März	XII. Hrotic' } plur.)	
Hamaspaθmaeδaja	14. März					

Koptisch	Anfang	Jungawestisch	Altpersisch
IV. Choiak	22. März	I. Frawašinām	Wartinām
V. Tybi	21. April	II. Ašahe wahištahe	Artahjā wahištahjā
VI. Mechir	21. Mai	III. Haurwatātō	Haruwatāh, gen. Haruwatātah
VII. Phamenoth	20. Juni	IV. Tištrjehe	Tīriš, gen. Tīraiš
VIII. Pharmuthi	20. Juli	V. Amerətātō	Amrt(at)āh, gen. Amrtātah
IX. Pachon	19. Aug.	VI. Chšaϑrahe wairjehe	Chšaϑrahjā warijahjā
X. Payni	18. Sept.	VII. Miϑrahe	Miϑrahjā
XI. Epiphi	18. Okt.	VIII. Apām (napātō)	Apām (napātah)
XII. Mesore	17. Nov.	IX. Ātarə, gen. Āϑrō	Ātr, gen. Āϑrah
5 Ergänzungstage 17.—21. Dez.			
I. Thoth	22. Dez.	X. Daδwå, gen. Daϑušō	Dadwāh, gen. Daϑušah
II. Paophi	21. Jan.	XI. Wohu manō, gen. Waṅhəuš manaṅhō	Wahu manah, gen. Wahauš manahah
III. Athyr	20. Febr.	XII. Spənta ārmaitiš, gen. Spəntajå ārmatōiš	Santā āramatiš
		Fünf Ergänzungs	

[1]) Nach Benfey-Sterns Liste II, wo Ξανθριόρη steht. In den beiden Hss. des Hemerologiums ist dieser und der folgende Name verdorben; in der Leidener Hs. stehen beide auf einem kursiv geschriebenen ergänzten Blatt.

[2]) In den Menologien *Μιθρί*.

[3]) So P. de Lagarde; die Menologien haben *'Απομεναμά* etc., der cod. Lugd. abgekürzt *ΑΠΟΜΟΙΝS*, woraus im Laurentianus *ΑΠΟΜΥΛΗ* geworden ist.

[4]) Die kappadokische und chwārizmische Form gehen auf den Gen. *(Wah)ōš manaha(h)* zurück.

[5]) Nach dem Pāzand-Pahlawī-Glossar Kap. 28 bei Salemann, Über eine Parsenhandschrift der ks. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg S. 84.

[6]) Geschrieben *Harwēt, Amyrēt*, was fälschlich *Chyrdat, Amyrdat*

Kappadokisch	Mittelpers.[5])	Anfang	Chwärizmisch
APTANA	Frawartīn |	27. März	ناوسارجى *Nāusārǧē* oder روچنا *Rōčnā*
APTHYЄ⟨C⟩T(H)	Artwahišt |	26. April	اردوشت *Ardwišt* oder سيرج انكام
APOATATA	Harōt [6])	26. Mai	هروداذ *Harwadāδ* oder بچيرى *Pa-Čirē*
TЄIPЄI	Tīr	25. Juni	چيرى *Čirē* oder رازاك Rāzāk
AMAPTATA	Amurt [6])	25. Juli	همداذ *Hamdāδ*
ΞAΘPIOPH [1])	Šaϑr(ə)ēwar	24. Aug.	اخشريورى Ichšarēwarē
MIΘPH [2])	Miϑrə	23. Sept.	اومرى Ōmirē
AΠOMЄNAΠA[3])	Āpān |	23. Okt.	يافاخن Jāpā-chan oder خسرثان راچيبك
AΘPA	Ātur |	22. Nov.	ارو Arō od. فيمچكابحرفين
ΔAΘOYCA	Dadw [7]) |	22. Dez.	ريمژد Rēmažd oder نافكانج انكام
OCMAΔA [4])	Wahūman	21. Jan.	اوشمن Ōšman [8]) oder برد انكام
CONΔAPA	Spandarmat |	20. Febr.	اسپندارمچى Ispandārmačē oder خشوم Chšōm

tage 22.—26. März

gelesen wird. Allein die Ligatur *ēt* steht unrichtig für *t*. Beide Formen gehen ebenso wie *Ātur*, *Dadw* und Spandarmat auf den ap. Nominativ zurück. Die Formen *Harōt* und *Amurt* liegen auch den arabischen Engeln هاروت und ماروت zu Grunde, nur dass letzteres in bekannter Weise an Hārūt angeglichen ist. *Harōt*: *haruwatāh* = mp. *drōt*, np. *durōδ*: ap. **duruwatāh*. Vgl. Hübschmann, Pers. Stud. S. 61.

7) Bisher fälschlich *Dīn* gelesen, es entspricht aber np. دى *Daj* aus *Daδw*.

8) S. ٤٧, 11 اشمن Ošman, S. ٤٧, 16 ارشمن d. i. اوشمن, aber S. ٧٠, paen. und ٢٣٧, 13 اخمن d. i. (*W*)*achman* im Nom. Der Monatstag heisst ازمين.

Zusätze und Berichtigungen.

Zu S. 5 Z. 17—32 und A. 3: Das nur im syrischen (und äthiopischen) Text erhaltene Stück ist an dieser Stelle eingeschoben, weil man das Land der *Parīsīqājē* (äth. *Sapīn* = سفين statt فسير), zu dem Alexander S. 189, 14 ff. kommt, mit *Πρασιακή* zusammenwarf. Allein die Parīsīqājē, die als Ichthyophagen geschildert werden, sind vielmehr die *Πασιρέες* in Gadrosien, welche Nearchos neben die Ichthyophagen setzt [1]). Ptolemaios verzeichnet in Gadrosien gegen Karmanien zu ein Volk *Παρσίραι* [2]), *ἡ δὲ μέση τῆς χώρας πᾶσα καλεῖται Παραδηνὴ καὶ ὑπ' αὐτὴν Παρισινή* [3]). Vgl. Tomaschek, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs S. 23. Der Verwechslung von Prasiake mit dem Lande jener Ichthyophagen begegnen wir schon im Eingange des Briefes an Aristoteles p. 120 b ed. Müller = p. 94 Syr. transl. Budge = p. 142 Aeth. transl. Budge [4]). Schiffermärchen über die Barbaren an der Küste von Gadrosien konnten immer wieder aufs neue nach Alexandrien gelangen.

„Wir brachen auf vom Lande der Parīsīqājē und wandten uns gerade gegen Osten" (p. 190, 9 = 107 der Übs.). Nach 10 Tagen kommen sie zu einem hohen Berge. Die dortigen Einwohner ermahnen Alexander, das Gebirge nicht zu überschreiten, da dort ein grosser Gott in Gestalt eines Drachen hause, der das Land vor Feinden schütze. Der Drache ist drei Tage von da, „an jenem Strome" (Z. 16). Alexander kommt dann ans Ufer jenes Flusses, und der Drache wird auf dieselbe Weise beseitigt wie der Wurmgott im Kārnāmak (c. 7, 11 ff., 8, 7—11). Sonst wird seine Erscheinung wie die eines indischen *nāga* beschrieben: er erscheint in schwarzer Wolke. Dagegen seine Tyrannei, seine tägliche Fütterung mit zwei Ochsen und die Tötung von Menschen ist gezeichnet nach der iranischen Vorstellung von Až i dahāk und dem Wurmherrn. Vgl. Nöldeke, Beiträge zur Gesch. des Alexanderromans S. 22. Nach der Tötung des Drachen (p. 193, 12 = 108) „brachen wir von da auf und gelangten zu einer Landschaft (oder: Ort), und innerhalb jener Landschaft war ein hoher Berg [5]) und ein Fluss [6]), Bīrasṭēs nennt man ihn, entsprang aus

---

[1]) Arrian. Ind. 26, 3. Plin. h. n. 6, 97: flumen Tonberum navigabile, circa quod Parirae, dein Ichthyophagi; 6, 95: alii Gedrusos et Sires (Harduin und Sillig: *Pasires*) posuere per CXXXVIII p.

[2]) cod. A *Παρσίδαι*, die übrigen Hss. Wilbergs *Παρσίραι*.

[3]) Ptol. VI 21 p. 439, 15. Wie das verdorbene *ἡ παρ' ὁδὸν* im Periplus mar. Erythr. § 37 herzustellen ist, ist unsicher. Vgl. Tomaschek a. a. O.

[4]) *Jōmēda* ist hier falsche Umschreibung von arab. يوميدا für برسيكا.

[5]) Also ein zweiter Berg. [6]) Also ein zweiter Fluss.

ihm." In diesem Berge ist ein Gott, der ganze Berg aus Sapphir. Alexander besteigt den Berg mit seinen Truppen und lässt den Göttern Opfer bringen. Hier wird ihm durch Geisterstimmen zugerufen, er solle umkehren. Darauf erhält er von den Göttern Bescheid, wenn er allein weitergehe, so werde er durchkommen und lebendig wieder zurückkehren. Er werde dort einen König sehen, einen Göttersohn (d. i. den *baγpūr* = *dēvaputra*), aus dessen Lande ein geehrter Priester zu einer Anzahl von Ländern gehe. Hierauf lässt Alexander bei jenem Berge eine Stadt erbauen, nämlich „Alexandreia die Königin der Berge".

Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, dass mit dieser Stadt ursprünglich *Ἀλεξάνδρεια ἡ ἐν Ὠρείταις* gemeint ist[1]), das alte Dorf *Ῥαμβακία*, das Tomaschek a. a. O. S. 19 beim heutigen Sōnmiāni, dem Hafen von Beilā ansetzt. Der Sapphirberg erinnert an Orthagoras' Notiz über reiche Erzadern im Lande der Oreiten (s. Tomaschek S. 20). Der Fluss Bīrasṭēs kann somit nur der Puralī sein, der an Beilā vorbeifliesst und nördlich von Sōnmiāni ein sumpfiges Delta bildet.

In der Epistola Alexandri Macedonis ad Aristot. p. 205, 17 ed. Kübler kommen die Makedonen (aus Indien) zuerst zum Flusse *Buebar*, wo Elephantenherden aus den Wäldern auf sie zukommen, dann geht es in eine andere Gegend, wo man ganz behaarte Männer und Frauen sieht, die Ichthyophagen, die am Flusse *Ebimaris* wohnen (p. 207, 8). Hierauf findet man Haine voll mächtiger Cynocephali und kommt schliesslich nach *Phasiace*, „unde veneram". Der Buebar entspricht hier dem *Ἄραβις* der Alexanderhistoriker, dem heutigen Habb, wie Ausfeld (Zur Kritik des griechischen Alexanderromans, Karlsruhe 1894 S. 12) richtig gesehen hat. Der Ebimaris ist dann der *Bīrasṭēs* des Syrers d. h. der Puralī. *Phasiace* (so) ist hier noch richtig vom Lande der Fischesser d. h. der Oreiten und Ichthyophagen des Nearchos geschieden und westlich von diesen gedacht, entspricht somit genau dem Gebiete der *Πασιρέες* Nearchs.

Zu S. 6 Z. 11 ff. Es ist mir jetzt wahrscheinlich, dass von Anfang an an den S. 1—3 erwähnten Stellen der Schatzhöhle verschiedene Namen beabsichtigt waren, die z. T. vielleicht typische Bedeutung hatten. Dann wäre *azd-gar* einfach „kundmachend". An sich lassen ja die syrischen Zeichen alle möglichen Deutungen zu, zumal die Legenden ohne Zweifel schon durch verschiedene Hände gegangen waren und die ursprünglichen Formen nicht bekannt sind. Die Namen der zweiten Gruppe sind augenscheinlich weit unsicherer überliefert. Doch könnte man die von B gebotene Lesart ܦܘܪܣܝܪ, welche auch der arabischen

---

1) So richtig Nöldeke, Beiträge zur Gesch. des Alexanderromans S. 8 A. 8, der aber gleichwohl S. 22 den Fluss Bīrasṭēs für den Borysthenes hält.

Übs. zu Grunde liegt, als پیوازگر „Antwort gebend“ deuten, obschon man dann [illegible] erwarten sollte, und *Jazdwar* würde etwa „fromm“ bedeuten.

Diese Legenden weisen m. E. auf manichäischen Ursprung, den christlichen Syrern aber waren die persischen Namen leerer Schall. Dies gilt namentlich auch von der zwölfgliedrigen Liste, und diese ist auch für uns nichts anderes, so lange die Originallegenden, aus denen sie ohne Zweifel zusammengestoppelt ist, noch nicht aufgefunden sind.

Zu S. 16 Z. 4. 19: Leider war mir bisher der Aufsatz von U. Boissevain, Ein verschobenes Fragment des Cassius Dio (Hermes Bd. 25, 1890, S. 329—339) entgangen, in welchem der Nachweis geführt wird, dass das aus den ursinischen Exzerpten *περὶ πρέσβεων* stammende, von Ursinus als Nr. 77 bezeichnete Fragment des Kassios Dion, welches man seit Ursinus und Leunclavius allgemein auf den Partherkrieg des Septimius Severus bezog und demgemäss im 75. Buche (75, 9, 6) unterbrachte, nach der Reihenfolge der ursinischen Exzerpte vielmehr in den Partherkrieg des Traianus und zwar wahrscheinlich ins Jahr 116 n. Chr. gehört. Das sehr abgerissene Fragment lautet: *ὅτι τῷ Οὐολογαίσῳ τῷ Σανατρούκου παιδὶ ἀντιπαραταξαμένῳ τοῖς περὶ Σεουῆρον, καὶ διοκωχὴν πρὶν συμμῖξαί σφισιν αἰτήσαντι καὶ λαβόντι, πρέσβεις τε πρὸς αὐτὸν ἀπέστειλε*[1]) *καὶ μέρος τι τῆς Ἀρμενίας ἐπὶ τῇ εἰρήνῃ ἐχαρίσατο.*

Severus war einer der Generäle, welchen die Aufgabe zufiel, den im Rücken Trajans in den drei neu eingerichteten Provinzen Mesopotamia, Assyria und Armenia ausgebrochenen Aufstand niederzuwerfen. Trajan muss die Lage für bedrohlich genug gehalten haben, so dass er es für geraten fand einzulenken. Unter dem Teil von Armenien, welchen er dem Volagases beim Friedensschlusse als lehnspflichtiges Fürstentum abtrat, also von der neuerrichteten Provinz abtrennte, sind wohl die ehemaligen Königreiche Sophene und Gordyene zu verstehen, welche nach Appians Zeugnis zu seiner Zeit, d. h. unter Antoninus Pius, als Strategie von Kappadokien unter dem Namen *Armenia minor* verwaltet wurden, während das alte Kleinarmenien westlich vom Euphrat schon länger in den Provinzialverband von Kappadokien aufgegangen war[2]).

---

[1]) Subjekt ist Trajan.

[2]) Appian Mithr. 105: *καὶ ὁ Πομπήιος αὐτῷ (Τιγράνῃ) συνεγίγνωσκε τῶν γεγονότων καὶ συνήλλασσε τῷ παιδὶ καὶ διῄτησε τὸν μὲν υἱὸν ἄρχειν τῆς Σωφηνῆς καὶ Γορδυηνῆς, αἳ νῦν ἄρα εἰσὶν Ἀρμενία βραχυτέρα, τὸν δὲ πατέρα τῆς ἄλλης Ἀρμενίας ἐπὶ τῷδε τῷ παιδὶ κληρονόμῳ. . . . ὁ δὲ Πομπήιος ἐκτετελέσθαι οἱ τὸν πάντα πόλεμον ἡγούμενος, ᾤκιζε πόλιν ἔνθα τὴν μάχην ἐνίκα Μιθριδάτην, ἣ ἀπὸ τοῦ ἔργου Νικόπολις κλῄζεται, καὶ ἔστιν Ἀρμενίας τῆς βραχυτέρας λεγομένης. Ἀριοβαρζάνῃ δ᾽ ἀπεδίδου βασιλεύειν Καππαδοκίας, καὶ προσεπέδωκε Σωφηνὴν καὶ Γορδυηνήν, ἃ τῷ παιδὶ ἐμεμέριστο τῷ Τιγράνους· καὶ στρατηγεῖται νῦν ἅμα τῇ Καππα-*

Der offizielle Name *Armenia minor* muss für jenes Gebiet auch noch 100 Jahre später im Friedensvertrage des Kaisers Philippus mit Šāpūr I (244 n. Chr.), sowie im Frieden des Galerius (297)

δοκίᾳ καὶ τάδε. ἔδωκε δὲ καὶ τῆς Κιλικίας πόλιν Καστάβαλα καὶ ἄλλας. Ἀριοβαρζάνης μὲν οὖν τὴν βασιλείαν ὅλην τῷ παιδὶ περιὼν ἐνεχείρισε· καὶ πολλαὶ μεταβολαὶ μέχρι Καίσαρος ἐγένοντο τοῦ Σεβαστοῦ, ἐφ' οὗ, καθάπερ τὰ λοιπά, καὶ ἥδε ἡ βασιλεία περιῆλθεν ἐς στρατηγίαν.

Diese Stelle enthält verschiedene Schwierigkeiten.

Die Behauptung, Ariobarzanes habe ausser Sophene auch Gordyene erhalten, widerspricht der ausdrücklichen Angabe Strabons *ιϛ* 1, 24 p. 747, Pompeius habe den grössten Teil von Mesopotamien dem Tigranes zugeteilt. Auch Tigranes dem Jüngeren war nach den anderen Quellen nur Sophene zugedacht worden (Kass. Dion 36, 53, 2. Plut. Pomp. 33). Die Hinzufügung von Gordyene ist daher mit Th. Reinach (Mithridate Eupator p. 393 n. 1) in beiden Fällen zu verwerfen. Die unvermittelte und unmotivierte Verwendung des Ausdrucks *ἡ βραχυτέρα Ἀρμενία* in zwei ganz verschiedenen Bedeutungen ist auf alle Fälle höchst befremdlich, allein die Deutung: „Sophene und Gordyene, welche jetzt zu Kleinarmenien gehören" wird durch den Text ausgeschlossen. Da nun die Stelle auch noch einen andern nachweisbaren Irrtum enthält — Kappadokien ist nicht unter Augustus, sondern erst unter Tiberius im J. 17. n. Chr. zur Provinz gemacht worden — und Appian den Ausdruck *ἡ βραχυτέρα Ἀρμενία* sonst immer im gewöhnlichen Sinne für Kleinarmenien westlich vom Euphrat verwendet (Mithr. 17. 90. 115), so ist man versucht an eine grobe Flüchtigkeit seinerseits zu denken und zu vermuten, dass in seiner Quelle noch etwas über das wirkliche Kleinarmenien berichtet war und sich auf dieses die Bemerkung beziehen sollte: *καὶ στρατηγεῖται νῦν ἅμα τῇ Καππαδοκίᾳ καὶ τάδε.* Ein Teil von Kleinarmenien wurde im Jahre 48 v. Chr. von Caesar dem Ariobarzanes III., dem Sohne Ariobarzanes' II. von Kappadokien verliehen (Kass. Dion 41, 63. 42, 48, 4); im Jahre 20 v. Chr. erhielt es Archelaos von Kappadokien (Kass. Dion 54, 9, 2. Strab. *ιβ* 3, 29 p. 555).

Eine solche Erklärung wäre indessen sehr gezwungen, da Kleinarmenien wahrscheinlich schon von Vespasian der Provinz Kappadokien einverleibt worden war (Joach. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I² 369). Sophene und Gordyene müssen vielmehr im offiziellen Sprachgebrauch wirklich die Bezeichnung *Armenia minor* geführt haben. Der siegreiche Feldzug des Gordianus gegen die Perser war durch den schmachvollen Frieden des Arabers Philippus abgeschlossen worden, den letzten formellen Friedensvertrag zwischen Rom und Persien bis auf Galerius. Dexippos muss über denselben berichtet haben, wie sich aus der Übereinstimmung des Zosimos (I 19, 1. III 32, 4), Synkellos (p. 683, 1—2), Zonaras (XII 19 vol. II p. 583, 3—7 ed. Bonn.) und Euagrios (h. e. V 7 p. 426 ed. Vales.) mit Sicherheit ergibt, aber nur bei den beiden letztern finden sich Andeutungen über die Friedensbedingungen. Zonaras sagt: *σπονδὰς δὲ πρὸς Σαπώρην θέμενος τὸν τῶν Περσῶν βασιλεύοντα, τὸν πρὸς Πέρσας κατέλυσε πόλεμον, παραχωρήσας αὐτοῖς Μεσοποταμίας καὶ Ἀρμενίας· γνοὺς δὲ Ῥωμαίους ἀχθομένους διὰ τὴν τῶν χωρῶν τούτων παραχώρησιν, μετ' ὀλίγον ἠθέτησε τὰς συνθήκας καὶ τῶν χωρῶν ἐπελάβετο.* Erst unter Gallus begann die Reaktion der Perser gegen den Vertragsbruch eb. p. 589, 24—590, 3. Damit stimmen die Worte des Zosimos 3, 32, 4: *χρόνοις δὲ πολλοῖς ὕστερον Γορδιανοῦ τοῦ βασιλέως Πέρσαις ἐπιστρατεύσαντος καὶ ἐν μέσῃ τῇ πολεμίᾳ πεσόντος, οὐδὲ μετὰ ταύτην τὴν νίκην οἱ Πέρσαι παρεσπάσαντό τι τῶν ἤδη Ῥωμαίοις ὑπηκόων γεγενημένων, καὶ ταῦτα Φιλίππου διαδεξαμένου τὴν ἀρχὴν καὶ εἰρήνην αἰσχίστην πρὸς Πέρσας θεμένου.*

gebraucht worden sein. Nur so wird es begreiflich, wie Malalas zu der Behauptung kommen konnte, Maxentios, d. i. Galerius Maximianus, habe gewisse Landschaften von Persarmenien losgerissen und den Römern unterworfen, die er erstes und zweites Armenien der Römer genannt habe[1]): er verwechselte das östlich vom Euphrat gelegene, von Galerius zurückgewonnene Armenia minor d. i. die später sogenannten gentes Transtigritanae mit dem alten Kleinarmenien westlich vom Euphrat, das erst von Diokletian von

---

Euagrios dagegen, der die Veranlassung des armenischen Aufstandes und des römisch-persischen Krieges unter Justin II. erzählt, beginnt mit den Worten: *Τούτου* (Gregorios, der Patriarch von Antiochien) *τὴν ἐπισκοπὴν πρῶτον ἔτος διέποντος οἱ τῆς πάλαι μὲν μεγάλης Ἀρμενίας, ὕστερον δὲ Περσαρμενίας ἐπονομασθείσης — ἣ πρώην Ῥωμαίοις κατήκοος ἦν, Φιλίππου δὲ τοῦ μετὰ Γορδιανὸν καταπροδόντος αὐτὴν τῷ Σαπώρῃ ἡ μὲν κληθεῖσα μικρὰ Ἀρμενία πρὸς Ῥωμαίων ἐκρατήθη, ἡ δέ γε λοιπὴ πᾶσα πρὸς Περσῶν — τὰ Χριστιανῶν πρεσβεύοντες . . . . ἐν παραβύστῳ ἐπρεσβεύοντο πρὸς Ἰουστῖνον κτλ.* Dem Euagrios dient diese historische Notiz nur als Einleitung zu seiner Erzählung; er hat sie ohne Zweifel nicht direkt aus Dexippos, sondern aus der Chronik des Eustathios von Epiphaneia bezogen, der den Dexippos ausgezogen hatte (vgl. Euagr. V 24). Daraus erklärt sich zum Teil die nachlässige Fassung des Satzes. Da Euagrios aber von den Verhältnissen seiner Zeit ausgeht und kein Dummkopf war wie Malalas, kann er nicht haben sagen wollen, infolge des Friedens des Philippus sei das schon seit Vespasian mit der Provinz Kappadokien vereinigte und seitdem ununterbrochen in römischem Besitz gebliebene Kleinarmenien westlich vom Euphrat von den Römern besetzt worden. Er spricht vielmehr nur von Grossarmenien, das bis auf Philippus ein Ganzes unter römischer Lehnshoheit, durch den schmählichen Frieden desselben geteilt worden sei, indem ein Teil, das sogenannte Kleinarmenien, von den Römern besetzt wurde, während die ganze übrige Hälfte den Persern anheimfiel. Jenes Kleinarmenien muss also einem Teile des späteren römischen Grossarmenien entsprechen, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach den beiden ehemaligen Königreichen Sophene und Gordyene. Wenn Euagrios diese Teilung als eine vollendete Thatsache meldet, so ist dies ohne Zweifel ein schwerer Irrtum. Dass in den Friedensbedingungen eine solche ausgesprochen war, braucht nicht bezweifelt zu werden, allein sie blieb auf dem Papier. Denn da der Friede nach Zonaras und Zosimos von Philippus in echtrömischer Weise nicht gehalten wurde, so ist es selbstverständlich, dass sich auch Šāpūr, sobald er die Macht hatte, nicht mehr an etwaige einschränkende Bedingungen desselben gebunden erachtete. Wir finden daher keinen bestimmten Anhaltspunkt für die Annahme, dass das fragliche Kleinarmenien von Gallus bis auf Galerius je im unbestrittenen Besitze der Römer gewesen wäre. Später griff man indessen wieder auf den Vertrag des Philippus zurück: Galerius sanktionierte das römische Kleinarmenien, hielt aber an der römischen Lehnshoheit über das wiederhergestellte Königreich Armenien fest. Umgekehrt wird sich Šapūr II. den Römern gegenüber auf den alten unausgeführten Vertrag berufen haben, aber erst unter dem frommen Theodosius wurde die Teilung wirklich durchgeführt.

[1]) Malal. XII p. 312, 17—19: *καὶ ἀπέσπασε χώρας ἐκ τῶν Περσαρμενίων καὶ ἐποίησεν ὑπὸ Ῥωμαίους. ἣν τινα ἐκάλεσε πρώτην καὶ δευτέραν Ἀρμενίαν Ῥωμαίων* (Maxentios d. i. Galerius Maximianus).

Kappadokien abgetrennt und zu einer eigenen Provinz erhoben worden war, die unter Theodosius I. (zwischen 378 und 386) in zwei Provinzen Armenia I und Armenia II zerlegt wurde[1]). Der Prätendent Volagases aber, der sich an die Spitze des Aufstandes der Armenier gestellt hatte, ist gewiss kein anderer als der im nächsten ursinischen Exzerpt genannte Volagases, welcher die Alanen, die nach der Verwüstung von Albanien und Medien (Atropatene) in Armenien eingefallen waren (134 oder 135 n. Chr.), durch Geschenke zur Umkehr bewog[2]) und in welchem schon Gutschmid (Gesch. Irans S. 147) einen König von Armenien erkannte. Er wird von Hadrian bei der Räumung der drei Provinzen als König von Armenien anerkannt worden sein, worauf auch die Notiz des Biographen (c. 21) hinweist: Armeniis regem habere permisit, cum sub Traiano legatum habuissent, während sein bisheriges Fürstentum von Grossarmenien getrennt blieb. Vielleicht ward es zunächst wie im Jahre 54 als eigenes Lehnsfürstentum einem ergebenen Dynasten übertragen und erst bei der Erhebung des Sohaimos auf den Thron von Grossarmenien unter Pius zu Kappadokien geschlagen.

Daraus ergibt sich ohne weiteres, dass der in Urs. 77 erwähnte Vater des Volagases, *Σανατρούκης*, identisch ist mit dem von Suidas genannten König *Σανατρούκης* von Armenien, woraus von selbst folgt, dass der Artikel des Suidas aus Arrians *Παρθικά* stammt. So jetzt auch Boissevain in seiner Ausgabe des Kassios Dion vol. III, p. 218/19 ann. Hätte man nicht das ursinische Exzerpt 77 fälschlich in die Zeit des Septimius Severus hinabgerückt, das dann den König *Σανατρούκης* nach sich zog, so hätte man jenen Schluss ohne Zweifel schon wegen des *ξύμμετρον* bei Suidas längst gezogen. Arrian hatte den König Sanatruk von Armenien also in der Vorgeschichte des Partherkrieges Trajans erwähnt, in welcher er die Geschichte Armeniens seit der Krönung des Tiridates und der endgiltigen Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses des Königreichs Armenien durch Nero (66 n. Chr.) bis zum Ausbruche des Konflikts unter Trajan dargestellt haben muss[3]). Ob Sanatruk als unmittelbarer Vorgänger des Axidares,

---

[1]) Vgl. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des röm. Reiches II 211. 243, zitiert von Güterbock, Römisch-Armenien und die römischen Satrapien im IV. bis VI. Jahrh. S. 23.

[2]) Kass. Dion 69, 15, 1 vol. III 235 Boissevain.

[3]) Die *Παρθικά* Arrian's waren keine Geschichte der Parther, sondern der Kriege der Römer gegen die Parther (vgl. *Περσικά* = Perserkriege), und zwar können auch die früheren Partherkriege nicht sehr eingehend behandelt gewesen sein, da jedenfalls im achten Buche bereits vom Feldzuge Trajan's die Rede war (fr. 5), also der Erzählung desselben mindestens 10 von den 17 Büchern des Werkes gewidmet waren. Im zweiten Buche begann die Geschichte des Feldzuges des Crassus (fr. 2), im vierten stand der Erzähler noch bei der Belagerung von Gazaka durch Antonius (fr. 3).

eines Sohnes des Partherkönigs Pakoros II. (112 n. Chr.)[1]) zu betrachten ist, lässt sich nicht ausmachen, ist aber wahrscheinlich. Auf alle Fälle wird jetzt klar, dass das Königreich Armenien seit Nero keineswegs eine eigentliche Sekundogenitur einer arsakidischen Nebenlinie in dem Sinne bildete, dass sich dasselbe einfach in der Linie des Tiridates vererbte — denn sonst hätte auf Sanatrukes unmittelbar sein Sohn Volagases und nicht ein Sohn des Partherkönigs Pakoros folgen müssen —, sondern dass der römischen Regierung bei jedem Thronwechsel in Armenien vom König der Könige ein oder mehrere geeignete Kandidaten aus dem Arsakidenhause präsentiert werden mussten.

Dasselbe war auch schon aus einer Bemerkung Fronto's über die ähnliche Lage unter L. Verus zu entnehmen. In einem Schreiben an den Kaiser, in welchem Fronto dessen Briefe kritisiert, wo aber infolge zahlreicher unlesbarer Stellen der Zusammenhang unklar ist, scheint er davon gesprochen zu haben, dass man gegen die Regierung der beiden Kaiser verschiedene Vorwürfe erhob. Darauf fährt er nach einer Lücke fort: Vel quod Sohaemo potius quam Vologaeso regnum Armeniae dedisset; aut quod Pacorum regno privasset: nonne oratione huius modi explicarent?[2]) Zwischen 140 und 144 hatte Antoninus Pius den Armeniern einen König gegeben[3]). Dies ist wahrscheinlich der Sohaimos, der im Jahre 164 von einem gewissen Thukydides nach Armenien zurückgeführt wurde, also schon vor dem Kriege einmal König von Grossarmenien gewesen war[4]). Derselbe war jedenfalls nur von mütterlicher Seite arsakidischer Abkunft, während er väterlicherseits wahrscheinlich der Familie der ehemaligen Dynasten von Hemesa angehörte[5]). Wodurch er sich bei Antoninus in so hohe Gunst

---

[1]) Arrian Parth. fr. 16. Kass. Dion 68, 17, 3 (Exc. Ursin. 51).

[2]) Fronto, Ad Verum imperatorem p. 179 ed. A. Mai.

[3]) Eckhel, Doctr. numm. VII 15 = Cohen II nr. 758: rex. Armen. datus. Vgl. Napp, De rebus imp. M. Aurelio Antonino in Oriente gentis. Diss. Bonn 1879 p. 10 n. 1. Gutschmid, Gesch. Irans S. 147. Mommsen, R. G. V 403/4 A. 1.

[4]) Suid. s. v. *Μάρτιος* (unten S. 225 Anm. 1): *Ὅτι Μάρτιος Βῆρος τὸν Θουκυδίδην ἐκπέμπει καταγαγεῖν Σόαιμον εἰς Ἀρμενίαν.* Iamblichos bei Phot. bibl. cod. 94 (unten S. 225 A. 4): *εἶτα καὶ βασιλεὺς πάλιν τῆς μεγάλης Ἀρμενίας.* Vgl. Napp l. l. 24. Eckhel l. l.

[5]) Iamblichos nennt ihn *ὁ Ἀχαιμενίδης ὁ Ἀρσακίδης, ὃς βασιλεύς ἦν ἐκ πατέρων βασιλέων.* Achaimenidische Abkunft in direkter Linie konnte er selbstverständlich nicht für sich in Anspruch nehmen, der Name wird nichts weiter besagen, als dass seine Vorfahren mit den Königen von Kommagene, in deren Adern ja achaimenidisches Blut rollte, verschwägert gewesen waren. Er kann aber auch kein echter Arsakide gewesen sein, wie sein nabatäisch-arabischer Name zeigt. Dieser weist vielmehr auf das ehemalige Fürstenhaus von Hemesa, das bald nach 72 n. Chr. entthront worden ist und in welchem die Namen *Σαμψιγέραμος* (*Šәmešgәram*), Iamblichos (*Jamliku*) und Sohaimos (arab.

zu setzen verstanden hatte, wissen wir nicht; vielleicht geht aber seine Einsetzung auf Anordnungen Hadrians zurück. Man kann vermuten, dass dieser, eine Massregel Nero's wieder aufnehmend[1]), bei der Wiederherstellung des arsakidischen Königreichs Grossarmenien Sophene und Gordyene bleibend von demselben losriss und einem Nachkommen des Königs Sohaimos von Hemesa, der eine Zeit lang (54 bis spätestens 66) König von Sophene gewesen war, als lehnspflichtiges Fürstentum übertrug. So würde sich am einfachsten erklären, dass jene Landschaften unter Pius dem Statthalter von Kappadokien unterstanden: sie wären bei der Erhebung des bisherigen Dynasten Sohaimos auf den Thron von Grossarmenien in unmittelbare römische Verwaltung genommen worden. Wenn das ursinische Fragment Nr. 55 gleich dem folgenden Nr. 56[2]) unter Pius gehört[3]), so wird es auch etwas verständlicher, weshalb dieser bei der Neubesetzung des armenischen Thrones von

---

سُحَيْم) abwechselten (s. Joach. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² 403 f.). Sohaimos war im J. 54 n. Chr. seinem Bruder Azizos als Dynast von Hemesa gefolgt und ward noch im nämlichen Jahre von Nero mit dem wiederhergestellten Königreiche Sophene belehnt (Jos. *ἀρχ.* 20, 158. Tac. ann. 13, 7). Dies war eine gegen Parthien gerichtete Kampfmassregel, die natürlich spätestens beim Friedensschlusse mit Volagases I. und der Krönung des Tiridates (66) wieder eingezogen wurde. In der That finden wir Sohaimos schon im jüdischen Kriege nur noch als König von Hemesa; vgl. Jos. b. Jud. II 481. 483. 500. Vita 52. Tac. hist. 5, 1. Jos. b. Jud. III 68 a. 67. Tac. hist. 2, 81 a. 69. Jos. b. Jud. VII 226 a. 72. An all diesen Stellen heisst er einfach *Σόαιμος* oder *Σόαιμος ὁ βασιλεύς*, nur Vita 52 wird er *τοῦ περὶ τὸν Λίβανον τετραρχοῦντος* und b. Jud. VII 226 *τῆς Ἐμέσης καλουμένης βασιλεύς* genannt. Auf einer Inschrift aus Ba'albek heisst er: regi magno C. Iulio Sohaemo regis magni Samsigerami f. (Lidzbarski, Ephem. der sem. Epigraphik II 87). Vgl. auch Krenkel, Iosephos und Lukas S. 91 ff. In Hemesa war der Name Sohaimos noch in weit späterer Zeit gebräuchlich, wie Iulia Soaemias (andere Formen des Namens findet man zusammengestellt bei Boissevain zu Kass. Dion 79 (78), 30, 2 vol. III p. 437), die Tochter der Julia Maesa beweist, deren Familie einen erblichen Anspruch auf das Priestertum des dortigen Sonnengottes besass. Diese Würde bekleidete auch der Sohn der Soaemias, Varius Avitus Bassianus. S. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit I 760. Vielleicht stammte auch Iamblichos, der kein Babylonier, wie Photios aus Nachlässigkeit angibt, sondern ein Syrer war (vgl. Mommsen, R. G. V 453 A. 1), aus Hemesa, wo der nabatäische Name Jamliku heimisch war. In Armenien hat der Name Sohaimos nicht die geringste Spur hinterlassen.

[1]) S. 222 Anm. 5.

[2]) Kass. Dion 70, 2 (69, 15, 3) vol. III 244 ed. Boissevain = Exc. Ursin. 56: *ὅτι Φαρασμάνῃ τῷ Ἴβηρι ἐς τὴν Ῥώμην μετὰ τῆς γυναικὸς ἐλθόντι τήν τε ἀρχὴν ἐπηύξησε καὶ θῦσαι ἐν τῷ Καπιτωλίῳ ἐφῆκεν, ἀνδριάντα τε ἐπὶ ἵππου ἐν τῷ Ἐνυείῳ ἔστησε, καὶ γυμνασίαν αὐτοῦ τε καὶ τοῦ υἱέος τῶν τε ἄλλων πρώτων Ἰβήρων ἐν ὅπλοις εἶδεν.* Vgl. Capitol. v. Pii 9, 6. Mommsen, R. G. V 404 A. 4.

[3]) Dies vermutet Boissevain in seiner Ausgabe des Kassios Dion III 235 ann.

der Familie des Sanatruk und sogar von der arsakidischen Dynastie abgieng. Ein König Volagases, wahrscheinlich der von Armenien, liess durch Gesandte in Rom verschiedene Beschwerden gegen den Ibererkönig Pharasmanes vorbringen[1]), worauf dieser wahrscheinlich zur Verantwortung nach Rom vorgeladen wurde. Als er aber hier eintraf, wusste er den Kaiser durch reiche Geschenke ganz für sich einzunehmen, so dass ihn dieser auffallend auszeichnete und sogar mit einer Gebietsvergrösserung bedachte[2]).

Diese auffällige Begünstigung des Iberers und Brüskierung des Armeniers muss einen Grund gehabt haben und beweist jedenfalls, dass dieser beim Kaiser nicht in Gunst stand. Es ist aber begreiflich genug, dass die Verstümmelung von Grossarmenien bei den Parthern und Armeniern schon unter Hadrian böses Blut gemacht hatte[3]). Noch mehr aber musste die förmliche Einführung der römischen Verwaltung in Südarmenien und die Beiseiteschiebung der Arsakiden in Grossarmenien den König der Könige reizen. Pius scheint von der Auffassung ausgegangen zu sein, dass er als Lehnsherr bei der Besetzung des armenischen Thrones nicht einmal an den arsakidischen Mannesstamm gebunden sei. Bereits damals drohte wohl der Partherkönig in Armenien einzufallen und dies Reich dem römischen Einflusse zu entreissen, wovon ihn Pius durch Briefe abhielt[4]). Später aber kam es in der That zu Misshelligkeiten mit dem König Volagases III. (148—191), die indessen durch eine persönliche Zusammenkunft der beiden Herrscher am Euphrat beigelegt wurden (um 154)[5]). In den letzten Jahren des Pius drohte abermals ein Krieg mit den Parthern. Damals muss der römische Schützling Sohaimos von den Armeniern ver-

---

[1]) Kass. Dion 69, 15, 2 = Exc. Ursin. 55.

[2]) S. 223 Anm. 2.

[3]) Vita Hadr. 12, 8.

[4]) Capitol. v. Pii 9, 6: Parthorum regem ab Armeniorum expugnatione solis litteris reppulit. Diese Notiz gehört wohl ebenso wie die beiden vorangehenden (Ankunft des Pharasmanes in Rom und Einsetzung des Pakoros als König der Lazen) in die ersten Regierungsjahre des Kaisers. Die folgende: Abgarum regem ex orientis partibus sola auctoritate deduxit muss irrig aus der Regierung Hadrians hierher gestellt worden sein. Es kann nur der edessenische König Ma'nū VII bar Izaṭ gemeint sein, der nach v. Gutschmid 123—139 regierte und dem Parther Parnathaspaṭ (Parthamaspates) folgte, dessen Zwischenregierung die einheimische Dynastie unterbrochen hatte. Der Name Abgarus war bei den Griechen und Römern gewissermassen Dynastiename geworden, wie Arsakes und später Chosroes. Vgl. A. v. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroene S. 28. Babelon, Mélanges numismatiques II nr. 4.

[5]) Aristid. orat. sacra I p. 453. 454 ed. Dindorf. Vgl. Borghesi, Oeuvres V 373 ss. Waddington, Mémoire sur la chronologie de la vie du rhéteur Aelius Aristide. Mém. de l'Acad. des Inscript. et belles-lettres t. XXVI, 1867, p. 260 ss. Napp, l. l. p. 12 ss.

trieben[1]) und der Arsakide Pakoros mit parthischer Hilfe zum König erhoben worden sein[2]). Dies war allerdings eine Störung des Friedens, doch zögerte der betagte Kaiser den Krieg zu eröffnen und hinterliess ihn seinen Nachfolgern. Übrigens scheint

---

[1]) Aus der Inschrift Corp. regn. Neap. n. 4934: L. Neratio C. f. Vol. Proculo . . . item misso ab imp. Antonino Aug. Pio ad d[e]ducen[d]as vex[i]llationes in Syriam ob [b]ell(um) [Par]thicum geht hervor, dass man schon mehrere Jahre vor Pius' Tode einen Krieg mit den Parthern erwartete. Vgl. Borghesi, Oeuvres V 373. Napp, l. l. p. 12 s. —

Photios bibl. cod. 94 teilt aus dem Romane des Iamblichos mit: *λέγει δὲ καὶ ἑαυτὸν Βαβυλώνιον εἶναι ὁ συγγραφεὺς . . . καὶ ἀκμάζειν ἐπὶ Σοαίμου τοῦ Ἀχαιμενίδου τοῦ Ἀρσακίδου, ὃς βασιλεὺς ἦν ἐκ πατέρων βασιλέων, γέγονε δὲ ὅμως καὶ τῆς συγκλήτου βουλῆς τῆς ἐν Ῥώμῃ καὶ ὕπατος δέ, εἶτα καὶ βασιλεὺς πάλιν τῆς μεγάλης Ἀρμενίας· ἐπὶ τούτου γοῦν ἀκμάσαι φησὶν ἑαυτόν· Ῥωμαίων δὲ διαλαμβάνει βασιλεύειν Ἀντωνῖνον· καὶ ὅτε Ἀντωνῖνος, φησίν, Οὐῆρον τὸν αὐτοκράτορα καὶ ἀδελφὸν καὶ κηδεστὴν ἔπεμψε Βολογαίσῳ τῷ Παρθυαίῳ πολεμήσοντα, ὡς αὐτός τε προείποι καὶ τὸν πόλεμον, ὅτι γενήσεται, καὶ ὅποι τελευτήσοι· καὶ ὅτι Βολόγαισος μὲν ὑπὲρ τὸν Εὐφράτην καὶ Τίγριν ἔφυγεν, ἡ δὲ Παρθυαίων γῆ Ῥωμαίοις ὑπήκοος κατέστη.*

Der Romanschriftsteller Iamblichos sagte also von sich selbst, dass er blühe unter König Sohaimos, und zwar als derselbe abermals (*πάλιν*) König von Grossarmenien geworden war. Gleichzeitig herrschte in Rom der Kaiser Antoninus d. i. Marcus Aurelius. Dies kann nur bedeuten, dass sich Iamblichos zur Zeit der Abfassung seines Romans am Hofe des Sohaimos in Nor K'ałak' befand (so Mommsen, R. G. V 407 A. 2). Er hatte dann auch den Partherkrieg des L. Verus erwähnt und dabei hervorgehoben, dass er denselben sowie seinen Ausgang voraus gesagt habe. Diese Prophezeiung hatte aber nur einen Sinn, wenn sie unter Pius geschah, da der Krieg ja schon im Anfang der Regierung des Marcus ausbrach. Es ist also in dem Satze *καὶ ὅτε Ἀντωνῖνος κτλ.* für *ὅτε* zu schreiben *ὅτι*, das von *ὡς αὐτός τε προείποι* und *καὶ ὅτι Βολόγαισος . . . ἔφυγεν* aufgenommen wird. Damit entfällt der Unsinn, den der überlieferte Text einschliesst, dass Iamblichos den Ausbruch des Krieges (*ὅτι γενήσεται*) vorausgesagt habe, als Antoninus den L. Verus zum Kriege gegen Volagases entsandt habe.

Man wird sich also zu denken haben, dass sich Iamblichos zur Zeit, als er jene Prophezeiung verkündigte, in Rom aufhielt und sich durch dieselbe dem dorthin geflohenen Exkönig Sohaimos, dessen Landsmann er vielleicht war (oben S. 223 A.), empfahl, da sie ihm ja seine Wiedereinsetzung in Aussicht stellte. Diese war aber keineswegs selbstverständlich, da man nicht wissen konnte, ob die Nachfolger des Pius sich mit seiner Politik identifizieren würden, zumal das Anrecht des Sohaimos auf den armenischen Thron auf sehr schwachen Füssen stand. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Notiz des Capitolinus (vita Pii 12, 7) erst ihre wirkliche Bedeutung: alienatus in febri nihil aliud quam de rep. et de is regibus, quibus irascebatur, loquutus est. Als die Dinge dann die gewünschte Wendung nahmen, wird Iamblichos seinen Gönner nach Armenien begleitet haben.

[2]) Als solcher erscheint er während des Krieges bei Asinius Quadratus, Parthika fr. 6 bei Steph. Byz. (aus dem dritten Buche): *Ὠτηνή, μοῖρα Ἀρμενίας. Κουάδρατος ἐν Παρθικῶν τρίτῳ· ὁ δὲ τῆς Ἀρμενίας βασιλεὺς Πάκορος ἐν τούτῳ περὶ Ἀρτάξατα καὶ τὴν Ὠτηνὴν τῆς Ἀρμενίας* (d. h. wahrscheinlich in der Winterresidenz Chałchał in Uti) *διάγων.*

Pakoros keinen Versuch gemacht zu haben sich der römischen Lehnshoheit zu entziehen[1]), und auch der Partherkönig Volagases III. sich einstweilen der Einmischung in die inneren Verhältnisse Armeniens enthalten zu haben. Der vertriebene König Sohaimos wandte sich nach Rom um Klage zu führen, ward aber auf später vertröstet und inzwischen für den Verlust seines Thrones durch Aufnahme in den Senat und das Konsulat entschädigt.

Nach dem Tode des Pius brach der Krieg mit den Parthern und Armeniern sofort aus. Nach der Eroberung von Armenien und der Einnahme von Artaxata erhielt ein gewisser Thukydides von Martius Verus den Auftrag, den Sohaimos als König nach Armenien zurückzuführen (164). Ein Aufstandsversuch wurde von Martius Verus selbst durch Überredung und kräftiges Auftreten gedämpft und an Stelle des zerstörten Artaxata der von Volagases gegründete Flecken Wałaršapat, wo eine von Statius Priscus zurückgelassene armenische Besatzung lag, unter dem Namen *Καινὴ πόλις* (arm. *Nor k'ałak'*) zur neuen Hauptstadt des Landes erklärt[2]). Der König Pakoros ward nebst seinem Bruder *Μεριθάτης* (**Mehrdat*) nach Rom gebracht, wo beide später Klienten des Kaisers M. Aurelius wurden[3]). Allein ausser Sohaimos und Pakoros war noch ein anderer Prätendent da, Vologaesus, der Ansprüche auf die armenische Krone erhob und als Arsakide jedenfalls nähere Anrechte auf dieselbe hatte als Sohaimos, mag er nun der parthischen Linie angehört haben oder Nachkomme eines

---

[1]) Dies würde seine spätere milde Behandlung erklären; s. Anm. 3.

[2]) Suid. s. v. *Μάρτιος* p. 69 ed. Bekker = Kass. Dion 71, 1, 3 vol. III 247/8 Boissevain: *ὅτι Μάρτιος Βῆρος τὸν Θουκυδίδην ἐκπέμπει, καταγαγεῖν Σόαιμον εἰς Ἀρμενίαν· ὃς δέει τῶν ὅπλων καὶ τῇ οἰκείᾳ περὶ πάντα τὰ προσπίπτοντα εὐβουλίᾳ τοῦ πρόσω εἴχετο ἐρρωμένως· ἦν δὲ ἱκανὸς ὁ Μάρτιος οὐ μόνον ὅπλοις βιάσασθαι τοὺς ἀντιπολέμους . . . ἀλλὰ καὶ λόγῳ πιθανῷ πεῖσαι καὶ δωρεαῖς μεγαλόφροσιν οἰκειώσασθαι καὶ ἐλπίδι ἀγαθῇ δελεάσαι· . . . ἀφικόμενος οὖν εἰς τὴν καινὴν πόλιν, ἣν φρουρὰ Ῥωμαίων κατεῖχεν ἐκ Πρίσκου καταστᾶσα, νεωτερίζειν πειρωμένους λόγῳ τε καὶ ἔργῳ σωφρονίσας, ἀπέφηνε πρώτην εἶναι τῆς Ἀρμενίας.* Vgl. Napp l. l. p. 67. 24. *Καινὴ πόλις* = *Nor k'ałak'* nach Kiepert bei Mommsen, R. G. V 407 A. 1. Der ältere Name *Wałaršapat*, älter **Walayašāpāt* „Anlage des Wałarš" geht auf den König Volagases zurück.

[3]) Pakoros liess seinem in Rom verstorbenen Bruder folgende Grabschrift setzen (C. I. G. 6559 = Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae ed. Kaibel nr. 1472):

Θ. Κ. Αὐρήλιος Πάκορος βασιλεὺς μεγάλης Ἀρμενίας ἠγόρακα σαρκοφάγο(ν) Αὐρ(ηλίῳ) Μεριθάτι ἀδελφῷ γλυκυτάτῳ ζήσαντι σὺν ἐμοὶ ἔτη ϛ μῆ(νας) β'. Der Name *Aurelius* beweist jedenfalls, wie schon Niebuhr und Mai erkannt haben, dass die beiden Brüder unter M. Aurelius nach Rom gekommen und dort Klienten des Kaisers und römische Bürger geworden sind. Es kann daher trotz des Widerspruches Mommsen's (R. G. V 403/4 A. 1) nicht zweifelhaft sein, dass dieser ehemalige König von Grossarmenien Pakoros mit dem von L. Verus abgesetzten identisch ist. Vgl. Napp l. l. 25.

Königs von Armenien gewesen sein[1]). Es wird daher genug Leute in Rom gegeben haben, die nicht einsehen wollten, weshalb Sohaimos den Vorzug vor den beiden anderen Prätendenten verdiene, so dass seinetwegen ein langwieriger Krieg geführt wurde, und die Absetzung des Pakoros tadelten. Diese, meint Fronto, würden durch eine Rede im Stile der Briefe des Verus zur Einsicht kommen.

Der armenische König, mit welchem Septimius Severus zu thun hatte[2]) und der, welcher von Caracalla um 213 verräterischer Weise samt seiner Familie gefangen genommen wurde[3]), wird uns mit Namen nicht genannt. Letzterem folgte allerdings im Jahre 218 sein Sohn Tiridates II.[4]); allein es ist an sich nicht unmöglich, dass Chosrow I., der Vater des Trdat, ein Bruder des letzten Partherkönigs Artabanos V., also ein Sohn Volagases' IV. war, wie das griechische Fragment vor dem griechischen Agathangelos andeutet[5]), wiewohl das Wort *ἀδελφός* hier vielleicht nicht im strikten Sinne als Bruder, sondern als Blutsverwandter aufzufassen ist. Eine eigene arsakidische Dynastie gab es also in Armenien erst seit der Wiedereinsetzung Trdats III. unter Diokletian.

Es muss daher auch dahin gestellt bleiben, ob Sanatruk der Sohn eines armenischen oder eines parthischen Königs war, und das Nämliche gilt von Pakoros. Mit dem parthischen Prinzen und angeblichen König Sanatrukios, dem Sohne des Meherdotes und Vetter des Parthamaspates, welchen Malalas unter Berufung auf Arrian als Heerführer gegen Trajan auftreten und auf der Flucht getötet werden lässt[6]), hat der schon vor dem Ausbruche

---

1) Vielleicht ist der gleichnamige Sohn und spätere Nachfolger des Partherkönigs Volagases III gemeint. An diesen selbst ist natürlich nicht zu denken.

2) Herod. 3, 1, 2. 9, 1.

3) Kass. Dion. 78 (77), 12, 2 vol. III 387 ed. Boissevain (Xiphilinos).

4) Kass. Dion 79 (78), 27, 4 vol. III 435 ed. Boissevain.

5) Agathangelus p. 8, 41 ff. ed. Lagarde: *τὰ δὲ συμβάντα ταῦτα ἀπηγγέλλετο Χοσρόῃ τῷ Ἀρσακίδῃ βασιλεύοντι τῆς μεγάλης Ἀρμενίας, ὡς τοῦ παιδὸς Σασάνου Ἀρτασίρα κρατήσαντος τῆς Περσῶν βασιλείας, ἀπολέσαντός τε Ἀρταβάνην τὸν αὐτοῦ ἀδελφόν.* Darnach im griechischen Agathangelos p. 8, 51—54: *ἐπειδὴ οὖν μετὰ θάνατον τοῦ Ἀρταβάνου τοῦ ἀποκτανθέντος ὑπὸ τοῦ Ἀρτασίρου υἱοῦ Σασάνου κατέλαβεν ἡ ἀγγελία αὕτη πρὸς τὸν Κουσάρω βασιλέα Ἀρμενίας, ἀδελφὸν δὲ Ἀρταβάνου, ὃς ἦν δεύτερος τῆς δεσποτείας Πάρθων κτλ.* Die Worte *ἀδελφὸν δὲ Ἀρταβάνου* fehlen im armenischen Texte. — Herodian nennt uns den König, der zur Zeit des Perserkrieges des Alexander Severus über Armenien herrschte, nicht.

6) Malal. XI p. 273, 20—274, 19 (nach Arrian). 269, 11—273, 4 (aus Domninos). Die Verteilung der Rollen ist natürlich das Werk des Malalas oder des Domninos. So macht er den Osroes zum König von Armenien, seinen Bruder *Μεερδότης* und nach dessen Tode seinen Sohn Sanatrukios zu Königen der Perser. Einen König Meerdotes (Mihrdāt) hat es aber um diese Zeit nicht gegeben. Vgl. Warwick

des Krieges verstorbene König von Armenien selbstverständlich nichts zu thun[1]).

Der Name scheint um diese Zeit nicht selten gewesen zu sein. Man könnte vermuten, dass auch Sanaṭrūg, der Held von Ḥaṭrē[2]), in Wirklichkeit in die Zeit Trajans gehöre. Nach arabischer Sage war der Garamäer الساطرون d. i. Sanaṭrūg derjenige Fürst von Hatra, unter welchem Šāpūr I. die Festung einnahm und zerstörte[3]). Allein diese Version steht offenbar unter dem Einfluss der syrischen Sage; denn die echt arabische Sage nannte den von Šāpūr überwältigten Fürsten vielmehr *Ḍaizan* und machte ihn zu einem Araber vom Stamme Qoḍā'a, d. h. zu einem Südaraber, und dies stimmt durchaus zu den dürftigen historischen Notizen, die uns geblieben sind. Trajan scheiterte bei der Belagerung von Hatra (117 n. Chr.?), doch wird uns nicht überliefert, wer den Aufstand und die Verteidigung der Stadt leitete[4]). Allein der Wortlaut des dionischen Exzerptes scheint vorauszusetzen, dass die Stadt zum Gebiete des Mannos (Ma'nū), des Phylarchen von Arabien (Bēϑ 'Arəβājē, Arvastan) gehörte, der auch Singara besass[5]). *Βαρσήμιος* oder *Βαρσήνιος*, welcher bei der vergeblichen Belagerung durch Septimius Severus Fürst von Hatra war[6]), führt einen aramäischen Namen. Wer die Stadt gegen Ardašīr verteidigte[7]), ist nicht überliefert. Herodian lässt den Severus Mesopotamien und Adiabene durchziehen und das glückliche Arabien verwüsten, ehe er nach Hatra kommt[8]). Ihm

---

Wroth, Catalogue of the coins of Parthia. London 1903, p. LIX s. 217—223. Pl. XXXIII 6—23. Wenn daher die Legenden des Malalas überhaupt einen historischen Hintergrund haben, so ist nur festzuhalten, dass der Prinz Meherdotes und sein Sohn Sanatrukios in Mesopotamien parthische Heere geführt haben.

1) Wie Boissevain für möglich hält.

2) Nöldeke, Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik = SBWA. Bd. 128 Nr. 9, 1893 S. 41 und A. 3. Gesch. der Perser und Araber S. 35 A. 1. 500. Tuch, Commentationes geographicae particula I De Nino urbe animadversiones tres. Lipsiae 1845 p. 15. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer S. 184 ff.

3) Tab. I ۸۲۷, 7 ff. Mas'ūdī IV 81 ff. Letzterer sagt: „Diese Festung gehörte as Sāṭirūn b. as Sanaṭrūn (lies السنطرون für اسيطرون), dem König der Syrer in einem zum Lande al Mauçil gehörigen Gau (*rustāq*) namens *Bāǧarmà*“ (ed. اياجر, lies باجرمى).

4) Kass. Dion. 68, 31. Ammian. Marcell. 25, 8, 5.

5) Kass. Dion 68, 31: *μετὰ δὲ ταῦτα ἐς τὴν Ἀραβίαν ἦλθε, καὶ τοῖς Ἀτρηνοῖς, ἐπειδὴ καὶ αὐτοὶ ἀφειστήκεσαν, ἐπεχείρησε.* Vgl. c. 21, 1. 22.

6) Herodian. 3, 1, 3. 9, 1—5; vgl. Kass. Dion 76 (75), 10—12. Ammian. Marcell. 25, 8, 5.

7) Kass. Dion 80, 3, 2.

8) Herodian. 3, 9, 3: *ὁ δὲ Σεουῆρος διαβὰς τὴν τῶν ποταμῶν μέσην γῆν τε καὶ Ἀδιαβηνῶν χώραν, ἐπέδραμε καὶ τὴν εὐδαίμονα Ἀραβίαν·*

ahmt Capitolinus nach, wenn er den Macrinus geschichtswidrig ebenso glücklich wie tapfer gegen die Parther, Armenier und gegen die Arabes Eudaemones kämpfen lässt[1]). Es ist möglich, dass Herodian einen Anachronismus begangen und Zustände, wie sie in seinem späteren Alter eingetreten waren, irrig in eine frühere Zeit verlegt hat[2]). Dem steht aber entgegen, dass er das Gebiet dieser jemenischen Araber mit dem eigentlichen Südarabien verwechselt, was sich am einfachsten erklärt, wenn er jene Notiz einer schriftlichen Quelle entnommen hat. Wie dem auch sei, soviel bleibt bestehen, dass es spätestens um 238 jemenische Stämme in der Gegend von Hatra gab. Eine gewisse Bestätigung dieses Ergebnisses darf man darin erblicken, dass es in der That noch Spuren gibt, wonach die historischen Erinnerungen der mesopotamischen Araber bis in die Zeit des Bürgerkrieges zwischen Artabanos V. und seinen Brüdern zurückreichten[3]). Wir dürfen daher annehmen, dass schon unter Ardašīr jemenische Stämme (Qoḍā'a) in der Nähe von Hatra sassen und ein Araber Ḍaizan derjenige Fürst war, unter welchem die Festung nach langer hartnäckiger Belagerung von Šāpūr I. endlich genommen und zerstört wurde.

Dagegen wäre es sehr befremdlich, wenn man dieselbe nach ihrem letzten Fürsten „das Ḥaṭrē des Riesen Sanaṭrū"[4]) genannt hätte. Viel natürlicher ist es doch, dass sie jenes Epitheton nach einem Fürsten erhielt, der sich siegreich gegen feindliche Übermacht behauptet hatte, allein an die Niederlage Trajans dürfen wir nach dem Obigen, so verlockend es auch wäre, nicht denken. Allerdings führten damals auch andere Phylarchen von Mesopotamien iranische Namen, so *Σποράκης* von Anthemusia[5]) und *Ἀρβάνδης* = arm. *Ervand*, ein Sohn des Königs Abgar[6]), indessen kam solches wohl auch noch später vor.

Ich vermute, dass Mani den Riesen Sanaṭrūg von Ḥaṭrē in seinem Buche der Riesen aufgeführt und Näheres über ihn erzählt hatte[7]). Er musste dann spätestens im zweiten Jahrhundert n. Chr.

φέρει γὰρ πόας εὐώδεις, αἷς ἀρώμασι καὶ θυμιάμασι χρώμεθα, πολλὰς δὲ κώμας καὶ πόλεις πορθήσας τήν τε χώραν λεηλατήσας, ἐλθὼν ἐς τὴν Ἀτρηνῶν χώραν, προσκαθεζόμενος τὰς Ἄτρας ἐπολιόρκει.

[1]) Capitol. Macrin. 12, 6: Pugnavit tamen et contra Parthos et contra Armenios et contra Arabas, quos Eudaemonas vocant, non minus fortiter, quam feliciter. Vgl. dagegen Kass. Dion 79 (78), 27, 4. Herodian. 4, 15, 8—9.

[2]) So Albr. Wirth, Quaestiones Severianae p. 27.

[3]) Vgl. Tab. I ۷۴۷, 15 ff. ۸۲۱, 16 ff. ۲٥۳٥, 6 ff. Nöldeke, Gesch. der Perser und Araber S. 22 und A. 2.

[4]) Bar 'Alī bei Gesenius, Handwörterbuch der hebr. Sprache S. XVIII. G. Hoffmann, a. a. O. S. 186.

[5]) Kass. Dion 68, 21. Arrian Parth. bei Suid. s. v. *πρὸ ἔργου. στόλος.*

[6]) Kass. Dion 68, 21, 2.

[7]) Daran scheint auch Kessler, Mani S. 201 zu denken.

gelebt haben. Vielleicht geben uns die Ruinen der uigurischen Manichäerstadt Čīnānǧ kat (Ydykut-šahry bei Turfan) noch einmal nähere Kunde über diese verschollene Sagenfigur. Da Garamaea in älterer Zeit zum Königreich Adiabene gehörte[1]), so ist ebenso gut möglich, dass der Garamäer Sāṭirūn (Sanatruk) dem alten Königsgeschlechte von Adiabene angehörte, als dass er, was sein Name vermuten lässt, ein Arsakide war. Wahrscheinlich stammte das reiche christliche Adelshaus Jazdēn, das später in der Hauptstadt von Garamaea seinen Sitz hatte, von den alten Königen von Adiabene ab.

Nimmt man dies alles zusammen, so erscheint es auch fraglich, ob der armenische Übersetzer von III. Makk. 6, 5[2]), der den Namen des Assyrerkönigs Σενναχηρείμ des griechischen Textes durch *Sanatruk* wiedergab[3]), wirklich an den armenischen König dieses Namens und nicht vielmehr an den gefeierten Helden von Ḥaṭrē dachte, das gegenüber von Beth Garmē, also nicht weit von Assyrien lag.

Es würde zu weit führen, hier auf die Verknüpfung des Königs Sanatruk mit den armenischen Thaddaeus- und Bartholomaeuslegenden ausführlich einzugehen. Von denjenigen Stellen bei Faustos von Byzanz, wo das Martyrium des Thaddaeus in Armenien vorausgesetzt wird, ist natürlich abzusehen, da sie späterer Interpolation dringend verdächtig sind. Das Alter des „Martyriums des hl. Thaddaeus und der Jungfrau Sanducht“, das aller Wahrscheinlichkeit nach von Moses Chorenac'i benutzt worden ist, lässt sich bis jetzt nicht genauer feststellen. Dem armenischen Übersetzer der Addailehre (Labubna) war es sicherlich noch nicht bekannt[4]), wie er denn überhaupt keine Kenntnis davon zeigt, dass Thaddaeus in Armenien gepredigt habe. Solche Legenden entstanden gewöhnlich bei der Auffindung und Translation von Reliquien. Die Auffindung der Reliquien des hl. Apostels Thaddaeus, der Sanducht und des hl. Gregors des Erleuchters fand nach Stephan Asołik II 2 p. 82 = p. 114 trad. Dulaurier unter dem Marzpan Wahan Mamikonean statt[5]), d. h. nach 484/85 und vor 505/6,

---

[1]) Vgl. Osteuropäische Streifzüge S. 291 A.: die Naphthaquelle bei Ekbatana in Adiabene d. i. wahrscheinlich die Naphthaquelle bei Bābā Gurgur. Noch im 4. Jahrhundert gehörte Bēth Garmē zum Gebiete Artašīrs, des Königs von Ḥəδaijaβ. — S. auch Chwolson, Die Ssabier I 697—698.

[2]) Σὺ τὸν ἀναριθμήτοις δυνάμεσι γαυρωθέντα Σενναχηρεὶμ βαρὺν Ἀσσυρίων βασιλέα, δόρατι τὴν πᾶσαν ὑποχείριον ἤδη λαβόντα γῆν, . . . ἔθραυσας, ἔκδηλον δεικνὺς ἔθνεσιν πολλοῖς τὸ σὸν κράτος.

[3]) Vgl. J. Dashian, Zur Abgar-Sage. WZKM. IV 152.

[4]) Vgl. A. Carrière, La légende d'Abgar dans l'histoire d'Arménie de Moïse de Khoren = Centénaire de l'École des langues orientales vivantes, Paris 1895 p. 377.

[5]) Dulaurier p. 187 verweist hiefür auf das armenische Menologium (Jaismavurk') zum 30. Mai, sowie auf Č'amč'ean II p. 583—587, die mir nicht zu Gebote stehen.

in welchem Jahre bereits sein Bruder Ward patrik Marzpan von Armenien war[1]). Auch Moses Chorenac'i II 34 erwähnt „gegenwärtig (*աստ ուրեմն*) die Entdeckung der Reliquien der beiden (des Thaddaeus und der Sanducht) und ihre Überführung nach Arapar" d. i. nach dem Felsplateau von Eğmiacin, wo im VII. Jahrhundert der Katholikos Nersēs III. eine glänzende Kirche zu Ehren des hl. Grigor erbaute[2]). Diese Angaben sind sicherlich in manchen Punkten ungenau, allein um die Mitte des VI. Jahrhunderts nahm die armenische Kirche apostolischen Ursprung für sich in Anspruch[3]), und der Katholikos Johannes II., der Vorgänger des Moses, bezeichnet in einem Schreiben an den Bischof Wrt'anēs von Siunik' den hl. Grigorios als Nachfolger des hl. Thaddaeus[4]). Damals muss die Legende also bereits bestanden haben. Der Gau *Artaz* verdankt die Ehre, das Grab des Apostels Thaddaeus zu besitzen, wohl nur einem gesuchten Namensanklang: nach einer weit verbreiteten Legende soll nämlich Judas Thaddaeus in Arados (Arwad) oder Berytos das Martyrium erlitten haben[5]). Später war im Gau Artaz der Sitz des Bischofs der Amatunier (Thomas Arcruni III 29 S. 209). Sonst finde ich in der älteren armenischen Literatur nur bei Faustos von Byzanz eine „Ruhestätte der Apostel" oder „Apostelgräber der Herrenjünger" erwähnt, die gleich dem Prophetengrabe Johannes des Täufers in Aštišat in Taraun gedacht sind (Faust. Byz. III 3 S. 7; 14 S. 36), aber neben diesem gar keine Rolle spielen. Es könnte sich zudem hier nur um importierte Reliquien handeln, welche der Erleuchter zusammen mit denen des Martyrers Athanaginēs in Kappadokien erworben hätte[6]). Der König Sanatruk ist wohl nur deshalb zum

---

1) Գիրք Թղթոց S. 42. 47. 48.

2) Vgl. Carrière l. l. p. 408 n. 2.

3) Joh. abbatis monasterii Biclariensis chronica a. I Justini imp. (bei Mommsen, Chron. min. II 211 = M. G. Auct. antiquiss. t. XI): Armeniorum gens et Hiberorum, qui a praedicatione apostolorum Christi susceperunt fidem, dum a Cosdroe Persarum imperatore ad culturas idolorum compellerentur, renuentes tam impiam iussionem Romanis se cum provinciis suis tradiderunt.

Johannes von Biclaro berichtigt also in erwünschter Weise die ziemlich unklaren Angaben des Moses Kałankatvac'i II 48 S. 408 ff.

4) Գիրք Թղթոց S. 78.

5) Mich. Syrus p. 92 = 147. 148 ed. Chabot; Salomon von Baçra, Book of the Bee p. ܩܘ, 2 = 106 (Anecd. Oxon. Sem. Ser. vol. I 2.) Vgl. Rich. A. Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten I 29. II 2, 155 ff. 163. 176. — Mos. Chor. II 52 S. 131 bringt *Artaz* mit dem Gau *Ardoz* im Lande der Osseten zusammen.

6) Agathangelos S. 607/8 = 71, 56 ff. ed. Lagarde lässt den Grigor aus den Gegenden der Griechen einige Überreste von den Gebeinen Johannes des Täufers und des hl. Zeugen Athanaginēs mitbringen und auf Bagavan (in Bagrevand) und Aštišat verteilen, weiss indessen nichts von Reliquien eines Apostels oder Jüngers. Uchtanēs II 38 S. 66 er-

Henker des Apostels Thaddaeus ausersehen worden, weil er der einzige armenische König älterer Zeit war, von dem sich noch einige Erinnerungen erhalten hatten.

In die armenische Bartholomaeuslegende ist Sanatruk erst aus dem Martyrium des Thaddaeus eingedrungen. Das griechische *μαρτύριον Βαρθολομαίου*, mit welchem die lateinische passio Bartholomaei übereinstimmt, lässt den Apostel nach Indien gehen, wo er den König *Πολύμιος* bekehrt, aber durch dessen älteren Bruder *Ἀστρήγης* (Astriges, Astiarges etc.) hingerichtet wird. Spätere Texte, wie Ps. Epiphanios, Ps. Dorotheos, Ps. Sophronios und Ps. Hippolyt, behalten zwar die Predigt des Apostels im „glücklichen“ Indien (*Ἰνδοῖς τοῖς καλουμένοις εὐδαίμοσιν*) bei, verlegen aber seinen Tod nach *Οὐρβανόπολις*, *Ἀρβανόπολις* oder *Ἀλβανόπολις* (*ἐν τῇ Ἀλβανῷ πόλει*, *ἐν Ἀλβανίᾳ πόλει*) in Grossarmenien[1]). Dagegen ist der König Astriges im lateinischen Breviarium apostolorum und den von ihm abhängigen Texten als Mörder des Apostels mit übernommen[2]). Bei den Syrern heisst er ܪܘܣܛܓܝܣ, ܗܪܘܣܛܓܝܣ, ܗܘܪܣܛܓܣ[3]), ܗܪܣܛܓܘ[4]), „Avaragathi“ d. i. wohl ܐܘܪܓܛܝ[5]), Varianten die auf ܪܣܛܝܓܣ = *ʿ*Ῥαστίγης* zu weisen scheinen. Allein wenn der König Polymios dem Śātawāhanakönig *Puḷumāji* entspricht, welchen Ptolemaios VII, 1, 82 unter dem Namen *Σιροπτολεμαῖος* (Siri Puḷumāji) als Herrscher von Paiṭhaṇ kennt (Ernst Kuhn), so muss natürlich auch sein älterer Bruder Astriges in Indien gesucht werden, und zwar ist das glückliche Indien = *Dakṣiṇāpatha*, Dekkhan, wie *Ἀραβία ἡ εὐδαίμων* = *al Jaman* „der Süden“, eig. die rechte d. i. die glückliche Seite.

Die Stätte des Martyriums, die überall nach Grossarmenien gesetzt wird, heisst in syrischen Texten ܐܪܒܢܘܣ, ܐܘܪܒܢܘܣ, ܐܪܘܒܢܘܣ[6]), „Arvoin“[7]), im armenischen Martyrium Ուրբիանոս

wähnt beim Amtsantritt des Katholikos Abraham unter den Kleinodien der Patriarchalkirche von Dvin „die Reliquien der hl. Apostel, welche der hl. Grigor aus Rom gebracht hatte, die ihm vom frommen Kostandianos geschenkt worden waren“.

1) Vgl. Lipsius a. a. O. II 2, 65 ff. 58—62.

2) Vgl. Lipsius a. a. O. I 147. 210. II 2, 55 A. 3. 103 A. 2. 104 A. 1.

3) So die drei Hss. des Salomon von Baçra, Book of the Bee p. ܩܠ, 18.

4) Mich. Syr. p. 92, 35 = 148.

5) Cod. Syr. Barberini 101 saec. XII bei Moesinger, Acta Bartholomaei p. 63, zitiert von Lipsius a. a. O. II 2, 104 A. 2.

6) Payne-Smith, Thes. Syr.

7) Als zweite Tradition mitgeteilt im cod. Syr. 101 der Barberinischen Bibliothek; s. Anm. 5.

Urbianos[1]), in dem aus dem 9. Jahrhundert stammenden Briefe des Moses Chor. an Sahak Arcruni Ուրբանոս *Urbanos*[2]), bei Mos. Chor. II 34 S. 112 Արեբանոս *Arebanos* (v. l. Արեւբանոս *Arevbanos*). Dies beweist, dass hier überall griechische Quellen zu Grunde liegen. Salomon von Baçra, der cod. Barberini 101 und Michael der Grosse lassen den Bartholomaeus in Inner-Armenien[3]) predigen, wo er nach 30jähriger[4]) Thätigkeit von Hūrasṭī, dem König von Armenien gekreuzigt und in der von ihm erbauten Kirche bestattet wird. Ein Ort wird hier also nicht genannt. Allein nach Stephan Asołik I 5 S. 46 = 39 erleidet Bartholomaeus das Martyrium „bei uns in der Stadt Արաբիոն *Arabion*"[5]), und dies ist augenscheinlich derselbe Name und wohl auch derselbe Ort wie das *castellum Arabionis* der Acta Archelai et Manetis, wohin Mani, nachdem er aus dem persischen Gefängnis entkommen, geflohen war[6]) und wo er nachher hingerichtet wurde. Nach seiner Niederlage in der Disputation mit Archelaus in Charchar will die erregte Volksmenge den Mani an die Barbaren ausliefern, qui erant vicini ultra Strangam fluvium. Hierauf kehrt Mani auf demselben Wege, auf dem er gekommen, zurück und begibt sich nach Überschreitung des Flusses Stranga wieder ad Arabionis castellum (p. 195, 10). Mit dem Flusse Stranga, der als Grenzfluss zwischen Persien und Rom gilt (p. 41), ist offenbar der Tigris gemeint. Der Name ist aus dem Alexanderroman (2, 14. 15) bezogen[7]), wo er aber den Ἀράξης (Curt. 5, 4, 7. 5, 5, 2. 3 etc.), den heutigen Bänd-i Amīr bezeichnet, welchen Alexander auf dem Marsche von Susa nach der Persis überschreiten musste[8]). Damit sind für Arabion-Urbanopolis bezw. castellum

---

[1]) Vitae et martyria sanctorum, Venedig 1874, I S. 208. Vgl. Lipsius II 2, 58.

[2]) Werke des Moses Chor., Venedig 1865, S. 295. — Der Verfasser verheisst S. 284 den Bagratuniern, sie würden Könige werden in Dvin.

[3]) Michael sagt einfach „Armenien", Salomon fügt dazu noch *Ardašīr* (Ox. اذاروشير), *Qgṭarbōl* (Ox. قطروبال), ܕܘܝܢ (v. l. ܕܒܝܢ, ܕܘܒܝܢ? = *Dvin*?) und ܦܪܘܗܪܡܢ *Prūharmān* (Ox. فروران).

[4]) Mich. Syr. „dreijähriger".

[5]) Vgl. dazu Tab. I ٢٣٨, 5: وابن تُلْما الى العرابية وهى ارض الحجاز.

[6]) Acta disputationis Archelai et Manetis bei Routh, Reliquiae sacrae I² 48, 9. 194, 12.

[7]) Vgl. Nöldeke, ZDMG. 44, 399.

[8]) Der Name des Flusses wird bei Arr. 3, 18, 6. 10 nicht genannt. Da Στράγγας ursprünglich den persischen Ἀράξης bezeichnet, drängt sich von selbst die Vermutung auf, dass es in irgend einer Weise aus Ἀράγγας = mp. *Arang* entstanden sein werde. *Arang* ist die mittel-

Arabionis sowohl *Erevan* (j. Eriwan) im Gau Kotajk‘, *Ervandašat* und *Ervandakert* im Gau Aršarunik‘ [1]), Ałbag [2]) und andere Orte in Grossarmenien, als *Σπασίνου Χάραξ* oder Karchā də-Maišān [3]) ausgeschlossen. Das Richtige hat bereits G. Hoffmann gesehen [4]): es ist ܐܪܝܘܢ *Arēwān* (Bedjan, Acta mart. et sanct. II 349, 9. Synod. orient. ed. Chabot p. 33, 29. 34, 18. 36, 15 = 272—274 a. 410. 60, 12 = 307 a. 486) oder ܡܚܘܙܐ ܕܐܪܝܘܢ *Māḥōzē d-Arēwān* (Bedjan IV 134, 3. Synod. orient. p. 53, 10 = 299 a. 486; 109, 4 = 366 a. 554; 110, 18 = 368 a. 576; 164, 23 = 423 a. 585; 214, 7 = 479 a. 605), auch ܐܪܝܘܢ ܕܥܒܪܐ „Arēwān jenseits des Flusses“ (Synod. or. p. 43, 21 = 285 a. 424) in der Provinz Bēth Garmē. Chabot vermutet, dass die Diözese Māḥōzē d-Arēwān südlich vom Kleinen Zab lag, dass es aber zeitweilig einen Bischof für die Gegend im Norden des Flusses gegeben habe [5]). Jedenfalls ist aber weder an أريوجان *Arēwagān* [6]) in der Nähe von Sīrawān in Māsabaδān noch an *Rawāndus*, *Rowāndiz* am Rawāndiz-čai zu denken, welch letzteres ins Gebiet der Provinz Adiabene fällt. In Karchā də-Bēth Səlōch, der Hauptstadt von Bēth Garmē, gab es seit alters nicht wenige Manichäer [7]).

Die Todesstätte Mani's nach der christlichen Manilegende wurde also einfach auf Bartholomaeus übertragen, welcher somit den nachmals von jenem Erzketzer verwüsteten Acker zuerst angepflanzt hatte. Unklar ist nur, wie man dazu kam, jenen Ort

---

persische Umschreibung von aw. *Ranha*, dem bei den Griechen (bezw. Persern) *Ἀράξης* entspricht, bezeichnet aber später auch den Tigris. War gr. *ΑΡΑΓΓΑΣ* einmal in *ΣΡΑΓΓΑΣ* verlesen, so musste daraus notwendig *Στράγγας* werden, da die Gruppe *σρ* ungriechisch ist.

1) A. v. Gutschmidt, Rh. Mus. N. F. XIX, 174.

2) Armenisches Kalendarium zum 18. Februar; vgl. Lipsius II 2, 100. 103 A.

3) K. Kessler, Mani I 89 ff.

4) Bei Nöldeke, ZDMG. 44, 399.

5) Synod. orientale p. 66.

6) So Mis‘ar b. al Muhalhil bei Jāq. I ٢٣٠, 9 ff. IV ٣٩٣, 13. Mas‘ūdī, Murūg III 69. VI 187. — Murūg VI 225 ed. جرجان, M ديوجان. Kitāb at tanbīh ٩١, 3 P اديوجان, L ادنوجان. ٣٥٣, 13 P ادبُوجان, L ادنوجان. Qod. ٢٤٤, 7 اريىحان. Muq. ٥٣, ult. B ربوحان, ١١٥, 8 زبوجان. Letztere Schreibweise zeigt, dass nur اريوجان oder انيوجان in Betracht kommen können, da nur dann der Abfall des anlautenden *a* zu erklären ist.

7) Akten der Märtyrer von Karchā də-Bēth Səlōch bei G. Hoffmann, Auszüge 46—50. 52. Bedjan, Acta mart. et sanct. II 512, 11 ff. 289, 4.

nach Grossarmenien zu verlegen. Eine Beeinflussung der Bartholomaeuslegende durch die Manilegende wird auch darin zu erkennen sein, dass nach gewissen Texten dem Apostel die Haut abgezogen und wie ein Sack ausgestopft wurde[1]). Dies war aber bekanntlich das Schicksal Mani's.

Erst in Armenien hat man den letzten Schritt gethan und den König Astriges durch den bereits aus der Thaddaeuslegende bekannten Apostelmörder Sanatruk ersetzt[2]). Übrigens ist das armenische Martyrium des Bartholomaeus eine späte Kompilation verschiedenartiger Legenden[3]).

Der Name Sanatrūk ܣܢܛܪܘܩ war übrigens auch noch später im Gebrauch: so hiess der letzte König von Baḥrain im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts[4]) und noch ein Christ in der Verfolgung Šapūrs (a. 662 Gr. = 351 n. Chr.)[5]).

Natürlich ist jetzt auch die von dem sogenannten Mar Abas Mcurnac'i berechnete Regierungszeit des Sanatruk und seines Sohnes Wałarš (164—193 und 194—213 n. Chr.) hinfällig und wertlos. Dasselbe gilt aber auch für die ganze, angeblich von Agathangelos verfasste Königsliste des Mar Abas, zumal was die Regierungszahlen anlangt. Ich werde die armenische Urgeschichte des Mar Abas in einem besonderen Aufsatze behandeln, worin ich zeige, dass dieselbe erst im 9. Jahrhundert und zwar wahrscheinlich unter dem Fürsten der Fürsten Bagarat von Taraun (Osteuropäische Streifzüge S. 463 Nr. 18) verfasst worden ist. Noch später, jedoch vor die Königskrönung Ašot's des Grossen fällt dann die Geschichte des Moses Chorenac'i. Es liegt daher kein Grund mehr vor, den Einfall der *Chazirk'* und *Barsiłk'*, welche nach Moses Chor. 2, 65 S. 145 unter ihrem König *Wšnasp Surhap* das Thor von Čor passierten und den Kur überschritten, aber von Wałarš zurückgetrieben und bis über das Thor von Čor hinaus verfolgt wurden, auf Sanatruk zu übertragen, zumal die Geschichte in der That von einem Einfall der Alanen zur Zeit des Königs Volagases weiss, auf welchem dieselben Albanien und Medien (Atropatene) schrecklich verheerten und auch Armenien und Kappadokien heim-

---

[1]) So ist der Ausdruck ἐκδαρθεὶς ὥσπερ θύλαξ bei Ps. Hippolyt ed. Lagarde (Lipsius II 2, 60 A.) und Theodoros Studites (eb. S. 101 f.) aufzufassen. Das Breviarium apostolorum (eb. S. 55 A. 3) sagt nur *vivens decoriatus*.

[2]) Ählich Lipsius II 2, 99 f.

[3]) Der auch in der koptisch-äthiopischen Gruppe wiederkehrende Zug, dass der Apostel zu den Parthern und Elamiten gekommen sei (Lipsius II 2, 77. Ergänzungsband S. 96), beruht lediglich auf einem etymologischen Kalauer à la Moses Chorenac'i.

[4]) Tab. I ٨٢٠, 2. Dīnaw. ٣٥, 13.

[5]) Bedjan, Acta mart. et sanct. IV, 166. — Der Name kommt auch in der jüdischen Literatur vor; s. Sam. Krauss, Griech. und lat. Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum II (1899), 403. S. Fränkel, ZDMG. 55, 355.

suchten (Kass. Dion 69, 15, 1). Freilich ist nichts davon bekannt, dass er auf der Verfolgung der Feinde bei Darband im Kampfe gefallen sei, vielmehr musste er nach Kassios Dion froh sein, die ungebetenen Gäste durch eine Kontribution los zu werden. Doch werden auch noch unter Pius Einfälle der Alanen berichtet, über welche Einzelheiten nicht bekannt sind[1]).

Die vom König Sanatruk gegründete Stadt Մծուրք *Mcurk'* hat weder mit Մծբին *Mcbin*, Մրծուին *Mrcvin* = Nisibis, noch mit dem Gau Մզուր *Mzur* in Hocharmenien, dem Lande *Muzri* der Assyrer, das Geringste zu thun, obwohl Mar Abas augenscheinlich alle drei Namen kombiniert hat. Wie aus der Erzählung des Faustos unzweideutig hervorgeht, lag *Mcurk'* am östlichen Euphrat (Murad-su), der bei den Armeniern gewöhnlich Արածանի *Aracani*, bei Plin. h. n. 6, 128 und Tac. ann. 15, 15 *Arsanias* d. i. *Ar(a)caní*, Kass. Dion 62, 21, 1, 4 *'Αρσανίας*, Plin. h. n. 5, 84 *Arsanus*, byzantinisch *'Αρσῖνος*[2]) d. i. mittelarmenisch Արծնի (gen. *Arcnoj*)[3]) heisst, von Faustos und Agathangelos aber, die als Griechen gelten wollen, Եփրատ *Ep'rat* = *Εὐφράτης* genannt wird[4]), und zwar ist die Stadt noch in Taraun zu suchen, wo königliche Domänen lagen, die gleich den anderen Domänen der Aufsicht des Oberkammerherrn (*Hajr mardpet*) unterstanden (Faust. 4, 14 S. 117; 5, 3 S. 195). Die beiden Flüsse, an deren Gemünd die Stadt lag, sind der Murad-su (Aracani) und der Qara-su, armenisch Մեղ *Mel*, bei Xen. anab. 4, 4, 3 *Τηλεβόας*, der den Gau Taraun durchströmte[5]). Mcurk' muss also in der Nähe der Festung Ołakan Ողական gelegen haben. Hier finden sich auch die Stromschnellen, von welchen Faustos spricht. Tomaschek sagt von Ołakan[6]): „Noch sind die Ruinen dieser „rundlichen“ Veste[7]) am Westrande der Ebene von Muš vorhanden, am

---

1) Capitol. Pius 5, 4.

2) Prokop. Pers. I 17 p. 84, 21/22. Theoph. cont. V p. 269, 17, bei Ps. Kallisthenes II 15 cod. C p. 71 n. 25. 26 ed. Müller *'Αρσινόης*.

3) [Matthaeus von Edessa S. 251; vgl. Hübschmann, Die altarmenischen Ortsnamen S. 406 A. 2 = Indogerm. Forsch. Bd. 16, 1904.]

4) Agath. S. 606. 607. 613. 620. 630. 632 = p. 71, 48. 58. 60; 73, 20; 75, 99; 78, 91. 15. Faust. 5, 3 S. 195; 43 S. 262.

5) Mos. Chor. Geogr. S. 31, 4 ed. Soukry: ՚Տարաւն յորում գայ գետն Մեղ և անկանի յԵփրատ „Taraun, in welchem der Fluss Mel läuft und in den Euphrat fällt“. [Vgl. Hübschmann, a. a. O. 323.]

6) Sasun und das Quellengebiet des Tigris S. 11 = SBWA. Bd. 133 Nr. IV, 1895. [Vgl. Cuinet, La Turquie d'Asie II 587, zitiert bei Hübschmann, Die altarmenischen Ortsnamen S. 326. 459 f. (hier nicht vorhanden).]

7) Tomaschek leitet den Namen also irrig von arm. օղ d. i. *auł* „Ring, Kreis“ ab.

rechten Ufer des Aracani, dort wo der Strom von steilen Felsen eingeengt zu werden beginnt." Die Gründung des Sanatruk hatte eine strategisch sehr wichtige Lage, da sie die Verbindungen mit dem Euphrat (über Palu und Ziata-Charput nach Melitene), dem Quellgebiet des Euphrat-Araxes (über Chnis nach Hasan-qal'a und Karin-Erzerum) und den beiden Hauptstädten Tigranokerta (über den Taurus und durch das Thal des *Νυμφίος*-Batman-su) und Artaxata (über Melazgerd und Kara-kilissa nach Bagavan-Üč-kilissa bezw. Dijādīn-Armavir) beherrschte.

Dass Mcurk' geradezu mit Ołakan identisch sei, ist nicht wahrscheinlich. Letzteres gehörte nachmals den Mamikoniern, und zwar einer Erzählung des Faustos (5, 3 S. 195) zufolge schon unter König Pap (371—375). Allerdings scheinen die Mamikonier erst nach dem Untergange des Königtums als Erben des Katholikos Sahak († 438) die mächtigsten Grundbesitzer in Taraun geworden zu sein[1]), indem ihnen die reichen ehemaligen Tempelgüter von Aštišat zufielen. Ihr Stammsitz war Tajk'. Da nun die historische Ermordung des Oberkammerherrn Głak[2]) in einer zweiten Version (Faust. V 6), die einen historischeren Eindruck macht als die mit ihr nur ganz oberflächlich ausgeglichene Legende V 3, nicht nach Ołakan, sondern nach dem grossen Dorfe des königlichen Bodens[3]) im Gau Ajrarat, das man Ardeank' nennt, verlegt wird und andererseits IV 14 von der Ermordung eines anderen Oberkammerherrn unter König Aršak bei Mcurk' in der Nähe von Ołakan die Rede ist[4]), so ist es wahrscheinlich, dass

---

[1]) Łazar P'arpec'i I 18 S. 114/115 = Langlois, Collection II 278.

[2]) Ammian. Marcellin. 27, 12, 14.

[3]) Ich fasse ընդերին als Gen. zu ունդր „Inneres, Boden, Erde, Grund, Wurzel", der gewöhnlich ընդերոյ lautet.

[4]) Faustos kennt fünf Oberkammerherren unter den Königen Tiran, Aršak und Pap, in Wahrheit hat man aber wohl nur deren drei zu unterscheiden:

a) der ruchlose *Hajr mardpet*, welcher unter Tiran die Notabelngeschlechter ausrottet (III 18) und unter Aršak von Savasp Arcruni bei Mcurk' ermordet wird (IV 14). Wahrscheinlich hatte er beim Regierungsantritte Aršaks weichen müssen und war dann vor dem Konflikte desselben mit dem Katholikos Nersēs wieder eingesetzt worden.

b) *Drstamat* (V 8), unter den Königen Tiran und Aršak (wahrscheinlich in der ersten Zeit Tirans und in der ersten und letzten Zeit Aršaks), wird mit letzterem zusammen nach Persien in die Gefangenschaft abgeführt. Als darauf ein Krieg zwischen Persien und den K'ušank' ausbricht, zieht Drstamat mit ins Feld und rettet in der Schlacht durch seine Tapferkeit dem König Šāpūr das Leben. Darauf sollen er und der gefangene König Aršak im Schlosse der Vergessenheit sich gemeinsam den Tod gegeben haben. Allein Aršak hat nicht durch Selbstmord geendet, sondern ist hingerichtet worden (Ammian. 27, 12, 3: Arsaces . . . discruciatus cecidit ferro poenali), und Drstamat muss identisch sein mit dem Eunuchen Gylaces, der schon vor der Gefangennahme Aršaks gentis praefectus gewesen und als Überläufer zu Šāpūr

die Ołakan-Legende nach dem Vorbilde dieser älteren Erzählung später erfunden ist, um so mehr, als der Mamikonier Mušeł, der V 3 als Mörder des Oberkammerherrn erscheint, seine Lorbeeren fast durchweg andern abgeborgt hat. Die Geschichte des Unterganges des Oberkammerherrn bei Mcurk‘ kennt in Taraun neben den zur königlichen Krondomäne gehörigen Dörfern, die der Aufsicht des Hajr mardpet unterstehen, nur Domänen des Katholikos Nersēs, welche jener gleichfalls zur Krondomäne zu machen trachtet. Die Vermutung liegt daher sehr nahe, dass die Erwähnung der mamikonischen Festung Ołakan ein Anachronismus sei und die ganze Legende ihre endgiltige Gestalt erst nach dem Tode des Katholikos Sahak erhalten habe. Dem steht jedoch entgegen, dass schon unter König Tiran von einem „anderen Hause“ der Mamikonier die Rede ist, welches sie damals aufgaben, um sich in die Festungen ihres Stammlandes Tajk‘ zurückzuziehen [1]).

Ołakan soll nach Moses Chorenac‘i (2, 84) ursprünglich dem Geschlechte der *Slkunik‘* angehört haben, das bei einem Aufstande gegen den König Trdat von Mamgon, dem angeblichen Stamm-

---

gekommen, also nicht in Gefangenschaft geraten war: (Sapores) Gylaci spadoni et Arrabanni (so V), quos olim susceperat perfugas, commisit Armeniam. horum alter ante gentis praefectus, alter magister fuisse dicebatur armorum Ammian ib. § 5 s. Er fehlt in dem Verzeichnis der Überläufer bei Faust. IV 50, und V 18 wird nur das Haus Angeł, nicht auch der inzwischen ermordete Oberkammerherr und Fürst von Angł unter den Abgefallenen aufgeführt; doch vgl. IV 55 S. 176. Bei Faustos heisst es dagegen von Głak ungenau (V 3 S. 196): „welcher in den Tagen des Königs Aršak oder seines Vaters Tiran einmal jenes Amt der Kammerherrnwürde gehabt hatte“. Die Angabe, dass Drstamat aus Treue seinem Herrn im Tode nachgefolgt sei, ist eine Erfindung so gut wie der Selbstmord Aršaks. Den Anlass zu derselben gab der Name *Drstamat* = pers. *Drust-āmat* „heil gekommen“, der aber nur ein persischer Ehrenname ist, den ihm der König Šāpūr aus Anlass seiner Errettung verliehen hatte.

Nach dem Kriege gegen die K‘ušank‘ betraut Šāpūr den Gylaces (Głak) und Arrabannes (arm. Առաւան) mit der Unterwerfung Armeniens, und es folgt die Belagerung der Festung Artagerk‘ in Aršarunik‘, die sich bis in den Winter hineinzieht und mit dem Verrate der beiden armenischen Führer ihren vorläufigen Abschluss findet (Ammian. Marcellin. 27, 12, 5—9. Faust. IV 55). Im folgenden Jahre wird Pap zum König erhoben und im Spätherbst Artagerk‘ von den Persern eingenommen und zerstört (Ammian. § 9—12. Faust. V 1. IV 55—59). Diese Ereignisse gehören in die Jahre 370 und 371, wie Sievers, Studien zur Geschichte der röm. Kaiserzeit 268 f. richtig gesehen hat. Der Krieg gegen die K‘ušank‘ macht es jetzt begreiflich, weshalb Šāpūr nicht sogleich nach der Gefangennahme des Königs Aršak in Armenien eingerückt ist. Das genaue Datum des letztern Ereignisses ist unbekannt, kann aber wohl schon 367 sein. Im Anfang des Jahres 372 werden Gylaces und Arrabannes von Pap auf Anstiften Šāpūrs ermordet; Ammian. § 14. Faust. V 3 (ohne Namen) = V 6 (Głak).

c) Der *Hajr mardpet* wohnt der Beisetzung des Katholikos Nersēs bei (Faust. V 24 S. 222 f.).

[1]) Faust. III 18 S. 47.

vater der Mamikonier, ausgerottet wurde, worauf dieser vom König zum Danke mit deren Gütern belohnt wurde. Diese Ausrottung des Geschlechtes Slkunik' ist aber wie die der Mandakunier[1]) lediglich eine Erfindung des Moses. Der Geschlechtsname Սլկունի findet sich in der älteren Literatur, soviel ich sehe, nur einmal: Այրուկ Սլկունի bei Ełišē wardapet S. 173 = Langlois II. 215, und ausserdem macht Moses 3, 20 S. 206 den Eremiten Gind aus Taraun, einen Schüler des Chorbischofs Daniel (Faust. 6, 16), zu einem Slkunier. Wir wissen nur, dass die Mamikonier der Sage zufolge ein fremdes, aus Čenastan eingewandertes Geschlecht waren[2]), das aber nach Faustos schon im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts die erbliche Würde des Heerführers (*sparapet*) der armenischen Krone besass[3]). Wie weit diese Darstellung Vertrauen verdient, ist freilich sehr fraglich, da sie durchaus im Dienste der Mamikonier steht und uns meist jede andere Kontrolle fehlt, und da, wo eine solche möglich ist, diese in der Regel nicht zu gunsten jener Erbrechtstheorie ausfällt. Schon unter Trdat wird ein *sparapet* sämtlicher Truppen Grossarmeniens namens Artavazd erwähnt, der ohne Zweifel ein Mamikonier sein soll. Der Name fehlt indessen im griechischen Agathangelos[4]) und kann aus Faustos 3, 4 S. 9 (vgl. 11 S. 28) erschlossen sein, wo Wač'ē, der Sohn Artavazds, als Patriarch des mamikonischen Geschlechtes aus dem Stamme des Heerführertums Armeniens und grosser Heerführer der Truppen Chosrows II. bezeichnet wird. Moses, der die Mamikonier aus der altarmenischen Geschichte so viel wie möglich ausmerzen will, macht nun jenen sparapet Artavazd zum Mandakunier (2, 76. 82. 85), weiss aber der vorwitzigen Frage, weshalb denn die Mandakunier in der Folge in der armenischen Geschichte gar keine Rolle mehr spielen, durch die billige Auskunft vorzubeugen, sie seien durch Artašir (bis auf den geflohenen Artavazd) ausgerottet worden (2, 78). Dieser Anachronismus geht auf eine ältere von Moses benutzte Urgeschichte der Mamikonier zurück, welche die Stammväter der Mamikonier Mamik und Konak unter dem armenischen König Chosrow I. und dem letzten Partherkönig Artavan in Armenien einwandern liess, gleichzeitig aber das fünfte Jahr des Perserkönigs Artašir dem ersten des Kaisers Probus und dem 35. Chosrows gleichsetzte[5]). Moses will also die Neugierde seiner Leser befriedigen und erklären, auf welchem Wege das fremde Geschlecht der Mamikonier zu so grosser Macht in Armenien gelangt sei, und legt sich für diesen Zweck eine besondere Theorie zurecht, wonach

---

1) Diese Unters. I 47—49.
2) Faust. 5, 4 S. 204. 37 S. 247/8.
3) Faust. 3, 4 ff.
4) Agath. 641 = Lag. p. 80, 98.
5) Sebēos 12—13.

dies durch Zurückdrängung und Ausrottung alteinheimischer später unbedeutender Geschlechter erreicht worden sein soll. Das Vorbild zu dieser Auffassung lieferte ihm Faustos, bei dem von der Vernichtung zahlreicher Geschlechter, der Manavazier und Ordunier, der Bznunier, der bdeašche von Ałźnik', Ṛštunier und Arcrunier, unter den Königen Chosrow II. und Tiran berichtet wird.

Zu S. 42 Z. 28 ff.: Von grosser Wichtigkeit für die Archäologen ist die Nachricht des Mas'ūdī IV 74: „Es gab in Qūmis einen hochgeehrten Feuertempel, namens جريش (B حرس, D حريش), dessen Erbauer unbekannt ist. Es heisst, dass Alexander, als er (die Gegend) eroberte, denselben unbehelligt liess und nicht auslöschte. Man sagt ferner, dass an jenem Orte ehemals eine gewaltige wunderbar gebaute Stadt lag mit einem mächtigen Götzentempel von wunderbarer Form. Da ward jene Stadt samt ihren Gebäuden zerstört; hierauf ward nach ihr jener Tempel erbaut und jenes Feuer in ihm aufgestellt."

Zu S. 62 A. 1: Zu ܣܪܒܘܝ *Sarbūi* ist noch hinzuzufügen die Form ܟܪܟܐ ܕܒܝܬ ܣܪܘܝ für ܟܪܟܐ ܕܒܝܬ ܣܠܘܟ bei Simeon von Bēth Aršām (Assemani, B. O. I 353). Der hier genannte Joḥannan, Bischof von Karchā de-Bēth Sārī in Bēth Garmē, erscheint auf der Synode des Mar Akakios a. 486 als Bischof von Karchā de-Bēth Selōch Synod. orient. p. 300. 301. 306. Wir dürfen also auch hier die Entwicklung annehmen: **Sarbūk*, *Sarbūg*, *Sarbūi*, **Sārūi*, *Sārī*. Der Übergang von *ū* in *ī* findet sich auch im Kurdischen (Socin, Grdr. f. iran. Phil. I 2, 267), sowie in neupersischen Dialekten (P. Horn eb. S. 27. Geiger eb. S. 384).

S. 66 Z. 3 v. u. lies „blau" statt „braun".

Zu S. 84 Z. 26 ff.: Schlegel behält mit seinem Proteste gegen die Gleichsetzung der chinesischen Umschreibung *Jen-ts'ai*, *An-ts'ai* mit dem Namen Ἄορσοι bezw. Arzoae recht. Die alte Aussprache *Am-ts'ai* gibt nämlich in Wirklichkeit den Namen der Massageten wieder, aw. **masja-ka* (gesprochen *massjaka*), ap. **maϑijaka*, skt. **matsja-ka* „Fischesser". Damit wird aber die Nachricht, dass die Alanen die Nachkommen der alten Massageten seien, nur um so wichtiger, und die Vermutung, dass Ἄορσοι ein politischer Ehrenname sei, fast zur Gewissheit erhoben: wenn noch um 125 v. Chr. Massageten am untern Jaxartes geboten, so kann an ihrer Identität mit den im 1. Jh. v. Chr. hier herrschenden Aorsen nicht gezweifelt werden. Dadurch gewinnt der ethnologische Teil der ptolemäischen Karten von Margiana, Baktrien, Sogdiana und dem Sakenlande für uns erst praktische Bedeutung. Dass die Karte von Sogdiana die Völkerverteilung um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. wiedergeben will, ist unbestreitbar. Dasselbe wird dann auch für Baktrien angenommen werden dürfen, zumal ich schon auf anderem Wege zu dem Schlusse gekommen bin, dass sich die Tocharer mit

Bewilligung der hellenischen Könige und nicht erst nach dem Untergange der hellenischen Herrschaft im Norden des Paropanisos in Baktrien niedergelassen hatten. Dann kann aber die Vorlage des Marinos für die ethnologische Darstellung jener Gebiete nur Hipparchos gewesen sein, der den zu seiner Zeit eingetretenen Völkerverschiebungen Rechnung trug. Wenn daher Ptolemaios in Margiana zwischen Derbikkern und dahischen Parnern auch Massageten kennt (VI 10 p. 498, 5), so bestehen gegründete Zweifel, ob er sie richtig angesetzt hat — in der Verschiebung von Völkern und selbst Städten hat Ptolemaios bezw. Marinos in allen weniger bekannten Ländern, in Germanien wie in Skythien und gerade auch in Ostiran das Menschenmögliche geleistet. Dagegen braucht man nicht mehr zu der Vermutung zu greifen, dass er die Massageten einer veralteten Quelle entnommen habe, vielmehr hatte sie Hipparchos noch als zu seiner Zeit bestehendes Volk verzeichnet. Inwieweit Marinos seinem Ansatze gefolgt oder etwa mit Rücksicht auf neuere Nachrichten über die Gebiete zwischen dem unteren Iaxartes und der Wolga (VI 14 p. 426 ff.), welche dort andere Völkernamen nannten, von ihm abgewichen ist, ist in grösserem Zusammenhange zu untersuchen. Natürlich verdient aber der Augenzeuge Čang-kien vor den griechischen Geographen den Vorzug.

S. 85 Z. 28: Utidorsi Aroteres ist verdorben aus *Οὗτοι, Ἄορσοι οἱ ἀνωτέρω*. Vgl. S. 84 A. 2.

Zu S. 85 Z. 30 ff.: Die vor den Gaeli stehenden Arsi sind wohl in der Landschaft *Ἀρσῖτις* zu suchen, welche Ptol. 6, 9 p. 617, 23 in die Nähe des Koronos (des östlichen Elburz) nach Hyrkanien verlegt. Die hinter den Zarangae stehenden *Arasmi* gehören nach Drangiana und sind gewiss identisch mit den friedlichen *Ἀριάσπαι* oder *Εὐεργέται* (Arr. 3, 27, 4), die von den romantischen Alexanderhistorikern sehr unpassend in *Ἀριμασποί* umgetauft worden sind (Diod. 17, 81, 1. Curt. 7, 3, 1. Justin. 12, 5, 9). Die Bezeichnung *Arasmi* = mp. **a-razm* „kampflos, unkriegerisch“ ist dagegen völlig zutreffend, von wem sie auch herrühren mag. Dann haben aber auch die *Marotiani* mit der Maeotis nichts zu thun.

S. 86 Z. 15—16: Der bei Athenaios überlieferte Name *Ὀμάρτης* ist nicht anzutasten und entspricht einem ap. *Hauma-arta* „der echte Hauma“, wie ich anderswo zeige. Dieser Name passt zum mythischen Charakter der Legende.

S. 92 Z. 20 ff.: Nach Bartholomae, Idg. F. VII (1896), 60 f. gehören *aⁱrime. aṅhaδō*, *armaēšāiδe*, *armaēšta* mit gr. *ἠρέμα, -μαῖος* zusammen und bedeuten „in Ruhe befindlich“, *āfš armaēšta* also das stehende Wasser im Gegensatz zum fliessenden. Skyth. *ἄριμα* bleibt aber durch osset. *ärmäst* „nur“ gedeckt.

S. 95 Z. 14—19 lies „dass nach dem Vorgange der Begleiter bezw. Geschichtsschreiber Alexanders . . . auch Hekataios durch den einheimischen Namen des indischen Kaukasos an den grossen

nordkaukasischen Fluss erinnert wurde und so sein Parapanisos dazu beitrug."

Zu S. 94—96: Der alte Hekataios hatte die gandhārische Stadt Kaspapyros oder Kaspatyros, die ihm aus dem Berichte des Skylax über seine denkwürdige Indusfahrt wohl bekannt war, als *Σκυθῶν ἀκτή* bezeichnet[1]. Kaspatyros hat weder mit Kābul (Ptol. *Κάβουρα*)[2], noch mit Kaśmīr (*Kaśmīra*)[3], noch mit *Kaśja-papura*, dem älteren Namen von Mūltān[4] das mindeste zu thun, sondern ist in der Nähe von Puşkalāwatī, dem alten Mittelpunkte von Gandhāra zu suchen. Die Bestimmung des Hekataios ist also richtig, sofern unter den Skythen die *Śaka*, d. i. die *Sakāh Haumawargāh*, zu verstehen sind, die auch in den Länderverzeichnissen des Dareios[5] mit Gandāra zusammengestellt werden und zwischen Gandhāra und Baktrien gewohnt haben müssen (oben S. 140. 142). Sie sind aber schon von Herodot mit den nördlich von Sogdiana hausenden spitzmützigen Saken zusammengeworfen worden, ein Irrtum, der dann auch die geographische Wissenschaft der späteren Zeit beherrscht hat, so dass noch Eratosthenes und selbst Marinos die Saken und Sogdianer der ganzen Länge nach Indien gegenüber liegen liessen[6]. Der Ausdruck *ἀκτή*, welchen Hekataios von Kaspapyros gebrauchte, hängt wohl damit zusammen, dass hier die Schiffahrt auf dem Indus begann und jene Stadt ein wichtiger Stapelplatz für den Handel zwischen Indien und den Ländern im Norden und Osten des Hindukuš und Pāmir war, welchen die Saken wie später die Aorsen vermittelten[7]. Die seltsame Vorstellung des Hekataios, welche sich das Land der Saken als Hinterland einer bei Kaspapyros beginnenden Küste denkt, erklärt sich daraus, dass er dem Indus einen östlichen Lauf gab[8].

---

1) Hekat. fr. 179 bei C. Müller, FHG. I 12: *Κασπάπυρος, πόλις Γανδαρική, Σκυθῶν ἀκτή. Ἑκαταῖος Ἀσίᾳ.*

2) So Kiepert, Monatsber. der Akad. der Wiss. zu Berlin 1856 S. 637.

3) Lassen, Ind. Alt. I² 53 A. 5. II 635.

4) Bērūnī, India ١٣٩, 8 = I 298.

5) Beh. I 16/17. Persep. I 18. NR. a, 24.

6) Strab. ια 8, 8 p. 513: *καὶ Σάκας μὲν καὶ Σογδιανοὺς τοῖς ὅλοις ἐδάφεσιν ἀντικεῖσθαι τῇ Ἰνδικῇ.* Ptol. I 16 p. 54, 20—22: *καὶ τοὺς μὲν μεσογείους Σογδιανοὺς καὶ τοὺς Σάκας γειτνιάζειν ἀπὸ μεσημβρίας τῇ Ἰνδικῇ.*

7) Vgl. Lassen, Ind. Altertumsk. II² 570. 624.

8) Her. 4, 44: *οἳ δὲ* (die Expedition des Skylax von Karyanda) *ὁρμηθέντες ἐκ Κασπατύρου τε πόλιος καὶ τῆς Πακτυϊκῆς γῆς ἔπλεον κατὰ ποταμὸν πρὸς ἠῶ τε καὶ ἡλίου ἀνατολὰς ἐς θάλασσαν.* Es ist hier gleichgiltig, ob dieser Fehler dem Skylax selbst zur Last fällt oder erst durch falsche Deutung seines Berichts seitens des Hekataios entstanden ist. Ebenso wenig thut hier zur Sache, ob Herodot den Bericht des Skylax selbst vor Augen hatte oder ihn nur aus Hekataios kannte.

Nördlich von Gandhāra im fruchtbaren Thale des Swāt glaubten die Hellenen das weinreiche Nysa, die Gründung des Dionysos, gefunden zu haben[1]), und in jener Gegend hat man sich der hellenischen Überlieferung zufolge auch den indischen Götterberg Mēru zu denken[2]). Die Begleiter Alexanders nannten den mit dem Swāt vereinigten Pangkora, der im Paropanisos entsprang

---

Dass dieser auf seiner Weltkarte den Indus mit östlichem Laufe eingetragen hatte, steht durch das Zeugnis des Hipparchos bei Strab. β 1, 34 p. 87 völlig fest: *Ταύτῃ δ' εἶναι παράλληλον τὸν Ἰνδὸν ποταμόν, ὥστε καὶ τοῦτον ἀπὸ τῶν ὀρῶν οὐκ ἐπὶ μεσημβρίαν ῥεῖν, ὥς φησιν Ἐρατοσθένης, ἀλλὰ μεταξὺ ταύτης καὶ τῆς ἰσημερινῆς ἀνατολῆς, καθάπερ ἐν τοῖς ἀρχαίοις πίναξι καταγέγραπται.* Es wäre aber höchst seltsam, wenn Skylax wirklich berichtet hätte, er sei auf dem Indus gen Osten gefahren und dort ins Meer eingelaufen. Dieser Irrtum würde kaum begreiflicher, wenn sich Skylax auf dem Kabulfluss einschiffte und daher der erste Teil der Fahrt bis zur Vereinigung desselben mit dem Indus in der That eine östliche Richtung hatte, da die Stadt Kaspapyros bezw. Kaspatyros, wo die Einschiffung erfolgte, nur am Unterlaufe des Flusses nicht allzu weit von seiner Einmündung in den Indus bei Attock oder am Indus selbst gelegen haben, also jene westöstliche Fahrtstrecke nur sehr kurz gewesen sein kann. Vgl. M. A. Stein, Ancient Geography of Kaśmir p. 12 n. 2: „Proper navigation begins now at Jahāngīra, a place situated on the left bank of the Kābul River, some six miles [von mir gesperrt] above the confluence of the latter with the Indus at Attock. The lower part of the Kābul River's course lies in a well-defined single bed which, in view of the natural configuration of the banks, cannot have changed materially in historical times. Above Jahāngīra the current becomes too strong for safe navigation.

I doubt very much whether the Indus immediately above Attock can ever have been suitable for proper navigation. . . . . Taking into account these circumstances I should not be surprised if Scylax's expedition had chosen some place near Jahāngīra for the start on their voyage. There are many ruined sites near the latter place, and near Alladhēr, closely on the Indus."

Ich neige daher zu der Ansicht, dass die Vorstellung des Hekataios und Herodot vom Laufe des Indus durch allzustarke Verkürzung des Itinerars des Skylax zu Stande gekommen ist — man müsste denn annehmen, letzterer habe vom Hörensagen eine dunkle Kunde von der heiligen Gangā erhalten und nun die Laufrichtung dieses Stromes auf den Indus übertragen, also absichtlich geschwindelt. Vgl. übrigens auch Niebuhr, Über die Geographie Herodots. Kl. Schr. I 144. 153. Lassen² I 514 A. 3. II 121.

[1]) Nach Arrian 5, 1, 1 hat man sich Nysa in dem von Alexander durchzogenen Gebiete zwischen Kophen und Indus zu denken. Verschiedene Umstände deuten aber darauf hin, dass wir es in Kāfiristān zu suchen haben. Vgl. L. v. Schröder, WZKM. XIII 398 ff. Gerade das Swāt-Thal war aber in alter Zeit ein hochkultiviertes Gebiet, das lange Zeit einen Hauptsitz des Buddhismus bildete. — Andere wollen Nysa der Stadt Nagara oder Dionysopolis bei Ptolemaios gleichsetzen, die man mit Nagarahāra, 4—5 miles w. von Ǧalālābād identifiziert hat. Vgl. M'Crindle ll. p. 338—340.

[2]) Arrian 5, 1, 6. 2, 5. Megasthenes bei Arrian Ind. 5, 9. Diod. III 38, 4. Plin. h. n. 6, 79.

und in Gandhāra in den Kophes mündete, *Χοάσπης*. Nach Curtius VIII 10, 21—22 liess Alexander, nachdem er seine getrennte Streitmacht (Arr. 4, 24, 9—25, 5) wieder vereinigt hatte, nach Überschreitung des Choaspes (Choaspe amne) den Koinos zur Belagerung der reichen Stadt *Beira* zurück, während er sich selbst gegen Mazaga, die Residenz des Assakaners wandte. Aus Arrian ergibt sich jedoch, dass Alexander den Koinos erst nach der Erstürmung von Massaga gegen *Βάζιρα* aussandte, das sich aber nicht, wie er gehofft hatte, freiwillig ergab, sondern von Koinos eingeschlossen werden musste und erst auf die Nachricht von der Einnahme der Festung Ora von den Einwohnern verlassen wurde, die sich auf die für uneinnehmbar gehaltene Felsenveste *Ἄορνος*[1]) zurückzogen (Arr. 4, 26—28, 1). Curtius lässt also die Unternehmungen gegen die beiden Städte *Βάζιρα* und *Μάσσαγα* fälschlich neben statt nach einander stattfinden. Ehe Alexander nach Massaga gelangte, musste er den tiefen und reissenden Fluss *Γουραῖος* überschreiten (Arr. 4, 25, 6. 7). Es scheint demnach, dass mit Curtius' Choaspes derselbe Fluss gemeint ist, welchen Arrian *Γουραῖος* nennt. Letzterer heisst bei Megasthenes *Γαρροίας* (Arr. Ind. 4, 11) und entspricht nach Kern der *Guruhā* oder *Garuhā*, welche Warāhamihira, Brhat-Samhitā XIV 23 in die nordwestliche Abteilung verlegt. Derselbe Fluss ist nach Lassen (Ind. Altertumskunde II² 140 Anm. 6) unter der *Gaurī* zu verstehen, die an einer Stelle des Mahābhārata neben dem *Suwāstu* genannt wird. Es ist ohne Zweifel der Pangkora, der durch fünf Zuflüsse gebildet wird und in seinem Unterlaufe von Osten den Swāt aufnimmt. Augenscheinlich galt aber im Altertum letzterer als der Hauptarm, welcher dem vereinigten Strome seinen Namen gab. Aus Aristoteles meteorol. 1, 13 ergibt sich ferner, dass den Begleitern Alexanders der Choaspes neben dem Indus als der bemerkenswerteste vom Paropanisos nach Süden strömende Fluss erschien: *ἐν μὲν οὖν τῇ Ἀσίᾳ πλεῖστοι μὲν ἐκ τοῦ Παρνασοῦ καλουμένου φαίνονται ῥέοντες ὄρους καὶ μέγιστοι ποταμοί, τοῦτο δ' ὁμολογεῖται πάντων εἶναι μέγιστον ὄρος τῶν πρὸς τὴν ἕω τὴν χειμερινήν. . . . ἐκ μὲν οὖν τούτου ῥέουσιν ἄλλοι τε ποταμοὶ καὶ ὁ Βάκτρος καὶ ὁ Χοάσπης καὶ ὁ Ἀράξης, τούτου δ' ἀποσχίζεται μέρος ὧν εἰς τὴν Μαιῶτιν λίμνην. ῥεῖ δὲ καὶ ὁ Ἰνδὸς ἐξ αὐτοῦ.* Diese Stelle setzt voraus, dass man den vom Westen in den Indus mündenden Strom als die Fortsetzung des *Χοάσπης* d. i. des Pangkora-Swāt und den *Κώφης* d. i. den Oberlauf des Kābulflusses als dessen Nebenfluss auffasste. Später erkannte man aber, dass der Choaspes in Wirklichkeit ein Nebenfluss des *Κώφης* oder *Κωφήν* sei. Aus einer Vermengung dieser beiden Ansichten er-

---

[1]) Nach Abbott der Berg Mahāban am Westufer, etwa 8 miles von Embolima. Vgl. M'Crindle, The invasion of India by Alexander the Great² p. 335—338.

klärt sich Strabons Angabe *ιε* 1, 26 p. 697, wo er von Alexanders Zuge nach Indien spricht: *ἀνέστρεψε δ' οὖν* (von Baktrien aus) *ὑπερθεὶς τὰ αὐτὰ ὄρη κατ' ἄλλας ὁδοὺς ἐπιτομωτέρας ἐν ἀριστερᾷ ἔχων τὴν Ἰνδικήν, εἶτ' ἐπέστρεψεν εὐθὺς ἐπὶ αὐτὴν καὶ τοὺς ὅρους τοὺς ἑσπερίους αὐτῆς καὶ τὸν Κώφην ποταμὸν καὶ τὸν Χοάσπην, ὃς εἰς τὸν Κώφην ἐμβάλλει ποταμὸν* [*καὶ*] *κατὰ Πλημύριον πόλιν, ῥυεὶς παρὰ ΓΩΡΥΔΙ*[1]) *ἄλλην πόλιν, καὶ διεξιὼν τήν τε Βανδοβη-νὴν*[2]) *καὶ τὴν Γανδαρῖτιν*[3]). Vgl. Lassen, Zur Gesch. der Griech. und Indoskyth. Könige S. 132. Ind. Altertumsk. II² 137 A. 2.

Der Choaspes floss also an einer Stadt *Γωρύα* oder *Γωρυαία* vorbei, die wir uns wohl am Zusammenflusse der Guruhā (Panǧkora) und des Suwāstu zu denken haben. Wenn es dagegen heisst, der Choaspes habe die Landschaften *Βανδοβηνή* und *Γανδαρῖτις* (Gandhāra) durchströmt, so ist dabei offenbar der Unterlauf des Kābulflusses als Fortsetzung des Panǧkora-Swāt betrachtet. Strabon sagt sodann weiterhin (§ 27 p. 698); *ἤδη δὲ πρὸς τῷ Ἰνδῷ πάλιν ἄλλη πόλις Πευκολαῖτις, πρὸς ᾗ ζεῦγμα γενηθὲν ἐπεραίωσε τὸν στρατόν*, verlegt also *Πευκολαῖτις* in die Nähe der Vereinigung des Kābulflusses mit dem Indus, während es nach Plin. h. n. 6, 62 noch 60 m. p. vom Indus entfernt[4]) war und am wahrscheinlichsten mit den Ruinen von Čarsadda, einer der Acht Städte (Haštnagar), unweit der Vereinigung des alten Laufes des Kābulflusses mit dem Swāt identifiziert wird[5]). Es ist daher nicht schwer zu erkennen, dass bei Strabon *Πλημύριον* und *Πευκολαῖτις* die Plätze getauscht haben und ersteres fälschlich an den Zusammenfluss des Choaspes d. i. des Panǧkora-Swāt und Kophes verlegt ist, während es im Sinne der Quelle, welche den Choaspes Gandhāra durchströmen liess, in die Nähe der Mündung des Kābulflusses in den Indus zu setzen ist. *ΠληΜύριον* bezw. *ΠληΓύριον*[6]) ist in *ΠληΤύριον* zu verbessern, und darin sehe ich denselben Ort, der bei Hüan-čuang (Mém. I 125. Hoei-li 165) 婆羅覩邏 *P'an-*

---

[1]) *γώρυδι ἄλλῃ πόλει* x *γώρυδα ἄλλην πόλιν* i Coray *γωρυδάλην πόλιν* ald., lies *Γωρύαν* oder *Γωρυαίαν*.

[2]) *βαρδοβηνὴν* Dh *μανδοβηνὴν* F.

[3]) *γαρδαρῖτιν* F *γανδαρῖτιν* h.

[4]) s. M'Crindle, The invasion of India by Alexander the Great p. 59 und N. 3.

[5]) Vgl. Court, J. A. S. B. vol. V, 1836, p. 394. 479. Vivien de Saint-Martin, Mém. sur la géogr. grecque et latine de l'Inde p. 36 ss. Mém. analytique sur la carte de l'Asie centrale et de l'Inde bei Stan. Julien, Mém. de Hiouen-thsang III 308 und N. 3. A. Foucher, Notes sur la géographie ancienne du Gandhāra. Bull. d. l'École française d'Extrême-Orient I (1901), 334 ss.

[6]) Kramer gibt folgende LAA: *πλιγύριον* s (cod. Paris. 1408): idem legitur in marg. CF. *πληγήριον* m o x z (m = Venetus Nr. 378, o = Paris. 1394, x = Mediceus plut. 28 Nr. 19, z = Mediceus plut. 28, 15).

lo-tu-lo genannt und als Geburtsort des berühmten indischen Grammatikers Pāṇini bezeichnet wird. Man nimmt allerdings seit Stan. Julien (Hiouen-thsang, Mém. p. 125 n. 2) an, dass das Zeichen 婆 in *P'an-lo-tu-lo* ein Schreibfehler sei für 娑 *so*, weil der Kommentar zum Gaṇaratnamahōdadhi angibt, dass mit dem Ethnikon *Śalāturīja* im Sūtra Pāṇ. 4, 3, 94 Pāṇini selbst gemeint sei[1]) und man darum Śalātura als Namen der Geburtsstadt Pāṇini's erschliesst. Allein für die Echtheit des anlautenden *p* tritt eine dritte unabhängige Quelle ein, die Weltkarte des Castorius. Hier sehen wir über Alexandria Bucefalos, in der Nähe des Indusübergangs, die Station *Spatura*, Geogr. Rav. SIMTVRA, worin Tomascheks Scharfsinn[2]) die Stadt *Śalātura* erkannt hat. Allein die Schreibweise der Karte setzt zunächst eine Form SPALATVRA = skt. **Svalātura* voraus, während *Πλητύριον* eine ionisierende Form (wie *Πευκολαῗτις*) darstellt. Die Stätte des alten Śalātura bezw. Spalatura sieht Cunningham in dem heutigen Dorfe Lāhūr unweit Ūnd (Ūdabhāṇḍa) nw. von Attock, wo bis vor kurzem die alte Strasse von Puṣkarāwatī nach Takṣaśilā den Indus erreichte. Ein Schloss بيتور kennt Bērūni, India ١٣٠., nahe der Mündung des Kābulflusses in den Indus unterhalb Waihand (Ūnd)[3]).

---

1) Lassen, a. a. O. II² 474 A. 5.

2) Zur histor. Topographie von Persien I 58 = SBWA. Bd. 102, 1883, S. 200.

3) Nach diesen Darlegungen will ich den Verdacht nicht länger zurückhalten, dass in Herodots *Κασπάτυρος* etwas mehr stecke als ein einfacher Schreibfehler. An *Κασπάπυρος*, der von Steph. Byz. bezeugten Form des Hekataios, ist natürlich nicht zu rütteln. Dagegen würde man der Ehre Herodots bezw. seiner Gewährsmänner schwerlich durch die Vermutung zu nahe treten, sie möchten die Hauptstadt von Gandhāra, wo die Expedition des Skylax ausgerüstet wurde, und den Ort, wo dieselbe sich einschiffte, zusammengeworfen haben. Es ist daher die Frage, ob sich für den von Hekataios überlieferten Namen *Κασπάπυρος* eine Erklärung finden lässt. Ich vermute, dass es ein anderer Name für *Puṣkalāwatī* „die Stadt des blauen Lotos" war, und zwar möchte ich darin die griechische Umbildung eines prākr. **Kus(u)wapura* sehen, in altpersischer Lautform *Kuspapura* = skt. *Kusumapura* „die Blumenstadt". Wie die Hauptstadt von Magadha neben dem eigentlichen Namen *Pāṭaliputra* „der Sohn der Trompetenblume" auch die Bezeichnungen *Puṣāpura* oder *Kusumapura* „die Blumenstadt" führte[a]), konnte wohl auch mit *Puṣkalāwatī* das synonyme *Kusumapura* wechseln. Man hätte sich dann zu denken, dass ersterer Name zu Skylax' Zeit vorzugsweise von der Landschaft gebraucht wurde, woraus dann Herodots *Πακτυική* entstand. Ausser der Hauptstadt *ΚΑΣΠΑΠΥΡΟΣ* wird Skylax auch den Ort der Einschiffung erwähnt haben, der dann kein anderer gewesen sein kann als *ΣΠΑΛΑΤΥΡΟΣ* am Indus. Dass diese beiden

---

a) *Kusumapura* die Residenz des Samudragupta nach der praśasti von Allāhābād Z. 7; s. Bühler, WZKM. V 227. Vgl. auch Lassen, Ind. Alt. I² 168 A.

Von den beiden Landschaften, welche der Choaspes durchfliessen soll, bleibt nach dem oben Gesagten für den wirklichen Choaspes d. i. den Swāt nur *Βανδοβηνή* übrig, ein Name, der bis jetzt noch keine Erklärung gefunden hat. In buddhistischer Zeit heisst die vom Swāt durchflossene Landschaft *Udjāna* „der Garten", prākr. *Uǵǵāna*, in älterer Zeit dagegen, so im Mahābhārata und noch bei Aśoka, finden wir für dieses Gebirgsland nur den Namen *Kambōǵa*. Man würde der Textüberlieferung Strabons keineswegs Gewalt anthun mit der Vermutung, dass *BANΔOBHNH* durch Buchstabenvertauschung zunächst aus *KANBOΔHNH* und dies aus *KAMBOΔHNH* entstellt sei; *δ* = *ǵ* wie in *Δαμασπία* = *Ǵāmāspī* Ktes. Pers. 44. Die *Kambōǵa* werden bei Ptol. 6, 11 p. 420, 7 ed. Wilberg in der Form *Τάμβυζοι* (für *Γάμβυζοι*?), in der Kosmographie des Julius Honorius c. 13 (bei Alex. Riese, Geogr. lat. min. p. 32, 5) als *Pambothi* (lies Cambothi) und in *Uamuoti* verdorben beim sog. Aethicus eb. p. 77, 40 erwähnt.

Megasthenes kennt sowohl den *Σόαστος* wie den *Γαρροίας*, bezeichnet aber beide ungenau als Zuflüsse des Kophen, weiss also nicht, dass sie sich zuvor vereinigen, ehe sie in den Kophen münden. Auf diesen Irrtum geht auch die Darstellung des Ptolemaios zurück, der ausser dem Suastos noch einen namenlosen Zufluss des *Κώας* (prākr. **Kuwā* = wedisch *Kubhā*; s. Sylvain Lévy, L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 36. Extrait du Journ. as., Sept.-Oct. 1895) kennt,

---

benachbarten Orte, deren Namen einander graphisch so ähnlich sehen, von den griechischen Geographen vermengt wurden, kann nach dem S. 174 f. Bemerkten nicht Wunder nehmen.

Was die Umschreibung betrifft, so beobachten wir hier wiederum dasselbe Streben nach Vokaldissimilation wie S. 179. Ausserdem verdient hervorgehoben zu werden, dass die Lautentwicklung skt. *śm*: prākr. *św*, *śp* und skt. *sm*: prākr. *sw*, *sp* gerade für das Prākrit der nordwestlichen Inschriften charakteristisch ist. Vgl. auch den Volksnamen *Aśmaka*, welchen Warāhamihira, Bṛhat-Saṃhitā XIV 22 in der nordwestlichen Abteilung aufzählt (vgl. noch V 39. 73. 74. IX 18. 27. XVI 11. XXXII 15) und der bei den Begleitern Alexanders unter den verschiedenen Formen *Ἀσπάσιοι* (Arr. 4, 23, 1. 24, 1; bei Strab. p. 691 und 698 wird *Ὑπάσιοι* oder *Ἱππάσιοι* gelesen), Aspagani (Plin. h. n. 6, 79) und *Ἀσσακηνοί* (Arr. anab. 4, 23, 1; 25, 5. 6; 30, 5 etc. Ind. 1, 1. 8. Curt. 8, 10, 22. Strab. ιε 1, 17 p. 691. 27 p. 698) überliefert ist, welche auf zwei Prākritformen **Aśwaka* = ap. **Aspaka* und **Assaka* zurückgehen. Die Form *Aśwaka* findet sich selbst in gutem Sanskrit als Variante von *Aśmaka*.

Allerdings äussert Prof. Kern gegen obige Erklärung von *Κασπάπυρος* Bedenken, da *kusúma* Paroxytonon ist und daher wohl zu **kasuma*, **kasuma*, nicht aber zu **kúsma*, **kúswa* werden konnte. Doch dürfte dieser Einwand kaum das Kompositum *Kusumapura* treffen, das wohl als Proparoxytonon betont wurde (vgl. *Puruṣapura*, arab.-pers. پرشاور *Purušāwar*, j. *Pešāwar*), wodurch das mittlere *u* seinen Ton verlor.

welcher aus dem Lande der Paropanisaden komme und sich bei der Landschaft Γωρυαία mit dem Koas vereinige (VI 18, 2 p. 435, 3—5 ed. Wilberg). Damit ist deutlich die Guruhā gemeint.

Χοάσπης = ap. *huwaspa* „treffliches Wasser besitzend" ist eine Iranisierung des Sanskritnamens, welcher erst dem Megasthenes und Ptolemaios bekannt wurde, wie Ὑδάσπης = ap. **widaʰ-aspa*, aw. **widaṯ-aspa* „Rosse erlangend" für skt. *Witastā*. Nach Fah-hian lag das Königreich 宿呵多 *Suk(siù)-ha*[1]*-to* d. i. pāli *Suwatthu* südlich von U-čang (Udjāna)[2]. Hüan-čuang schreibt den Namen des Flusses 蘇婆伐窣都河 *Su-p'an-fat-sut-tu*[3], worin nichts als eine Kombination von vulgärer und gelehrter Transskription zu erkennen ist, nämlich *Su-p'an* = **Suwat*, prākr. *Suwatthu* mit phonetischem Komplement *fat-sut-tu* = skt. *vastu*; keinesfalls darf daraus aber mit Lassen, Zur Gesch. der Griech. und Indoskythischen Könige S. 144, Ind. Altertumsk. II² 140 A. 6 ein skt. *Subhawastu* erschlossen werden; denn in der Lebensbeschreibung findet sich dafür, wie es scheint, die Schreibung 蘇婆薩都 *Su-p'o-sat-tu* d. i. *Suwāstu*[4].

Es ist nun sehr wohl möglich, dass der Mythograph Hekataios diesen Fluss nach dem Gebirge, aus welchem er kam, einfach Parapanisos nannte und das an ihm wohnende Schlaraffenvölkchen der Nysaier mit den seligen Hyperboreern der hellenischen Sage kombinierte. Vielleicht kannte er auch bereits die indische Sage von den *Uttara kurawas*[5], die man sich ebenso wie die Hyperboreer im hohen Norden dachte und im Himālaja lokalisierte. Eine Spur davon, dass man die Paropanisaden mit den Uttara Kurawas zusammenbrachte, bewahrte noch die Karte des Orosius, welche im Taurus mons östlich von der Quelle eines Flusses Ottorogorras die montani Paropanisadae verzeichnete, wofern diese Darstellung nicht lediglich auf einer Vermengung von *Gandhāra* mit den Γανδαρίδαι beruht. Weiter gegen Osten war die civitas Ottorogorra eingetragen[6].

---

1) Schallnachahmender Ausdruck für lachen.

2) Beal, Travels of Fah-hian and Sung-yun p. 28. Fâ-hien, A record of Buddhist kingdoms transl. by James Legge p. 29.

3) Hiouen-thsang, Mém. I 132 s.

4) Vgl. Julien, Liste des mots abrégés (Mém. II 563; in der Übersetzung Hoei-li's, Vie et voyages de H. ths. p. 86 steht *Sou-p'o*).

5) Vgl. Megasthenes bei Strab. 15, 1, 57 p. 711: περὶ δὲ τῶν χιλιετῶν Ὑπερβορέων (Μεγασθένην) τὰ αὐτὰ λέγειν Σιμωνίδῃ καὶ Πινδάρῳ καὶ ἄλλοις μυθολόγοις und dazu Schwanbeck, Megasthenis Indica p. 65 ff. nach Lassen, Zschr. f. d. Kunde des Morgenlandes II 67. Ind. Altertumskunde² I 511. 2, 653. 693 ff.

6) Oros. I 17: a fonte fluminis Gangis usque ad fontes fluminis Ottorogorrae, qui sunt a septentrione, ubi sunt montani Paropanisadae, mons Taurus (dicitur Caucasus); a fontibus Ottorogorrae usque ad civitatem Ottorogorram inter Phunos Scythas et Gandaridas mons Caucasus.

Nach Aristeas von Prokonnesos waren die Hyperboreer das äusserste Glied einer Völkerreihe, die von seinen Berichterstattern eigentlich von Ost nach West verlaufend gedacht war, von ihm und seinen Nachfolgern aber irrig als eine nordsüdliche aufgefasst wurde. Nach Aristeas waren über den einäugigen Arimaspen die goldhütenden Greife und die ripäischen Gebirge, von welchen der Boreas wehe und auf denen der Schnee niemals ausgehe, über den Greifen und den Ripäen aber wohnten die Hyperboreer, die bis ans Meer reichten[1]). Da nun die Sage von den goldhütenden Greifen unzweifelhaft auf die Sandwüsten von Hoch-Tübät und die von ewigem Schnee bedeckten Ripäen auf die eisigen, von Sven Hedin bezwungenen Hochgebirge von Tübät weisen, so muss das Volk, welches dem Aristeas Anlass zu seinen phantastischen Schilderungen der Hyperboreer gegeben hat, östlich von Tübät, also in China gesucht werden. Das Meer, bis zu dem sie sich erstreckten, ist demnach eigentlich der östliche Ozean[2].)

Allein da sich die volkstümliche Kosmologie ein von ewigem Schnee bedecktes Gebirge nur im Norden denken konnte, so versetzte man die Ripäen und mit ihnen die Hyperboreer in den hohen Norden und das Meer, an welches sie reichten, ward folgerichtig zum Nordmeer. Während aber Aristeas den Pontos, an welchem die Kimmerier wohnten, im Gegensatz zu dem anderen Meere, an welches die Hyperboreer stiessen, als Südmeer bezeichnete[3]) und noch Hekataios von Milet an der alten Vorstellung von dem die Erde umfliessenden Okeanos festhielt[4]), erklärt Herodot auf Grund seiner bessern Kunde von Osteuropa und Nordasien, man wisse nicht, ob dieser Kontinent im Norden von einem Meere umflossen sei[5]), und rechnet den Pontos zur *βορηίη θάλασσα*[6]), wie er das Mittelmeer im Gegensatz zur *Ἐρυθρὴ θάλασσα* als der *νοτίη θάλασσα* nennt.

Im Vergleich hierzu bezeichnen die von den Begleitern Ale-

---

[1]) Herod. 4, 13: *Ἰσσηδόνων δὲ ὑπεροικέειν Ἀριμασποὺς ἄνδρας μουνοφθάλμους, ὑπὲρ δὲ τούτων τοὺς χρυσοφύλακας γρῦπας, τούτων δὲ τοὺς Ὑπερβορέους κατήκοντας ἐπὶ θάλασσαν*. Damastes von Sigeion bei Steph. Byz. s. v. *Ὑπερβόρειοι· Δαμάστης δ' ἐν τῷ περὶ ἐθνῶν (φησὶν) ἄνω Σκυθῶν Ἰσσηδόνας οἰκεῖν, τούτων δ' ἀνωτέρω Ἀριμασπούς, ἄνω δ' Ἀριμασπῶν τὰ Ῥίπαια ὄρη, ἐξ ὧν τὸν βορέαν πνεῖν, χιόνα δὲ μήποτε αὐτὰ ἐκλείπειν, ὑπὲρ δὲ τὰ ὄρη ταῦτα Ὑπερβορέους καθήκειν εἰς τὴν ἑτέραν θάλασσαν*.

[2]) Vgl. Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skyth. Norden I 50 ff. = SBWA. Bd. 116 Nr. 15, 1888.

[3]) Her. 4, 13: *Κιμμερίους δὲ οἰκέοντας ἐπὶ τῇ νοτίῃ θαλάσσῃ ὑπὸ Σκυθέων πιεζομένους ἐκλείπειν τὴν χώρην* und Stein z. St.

[4]) Schol. Apollon. Rhod. IV 259. Vgl. Her. 4, 36.

[5]) Her. 4, 45. Vgl. 3, 115.

[6]) Her. 1, 1. 4, 37.

xanders aufgestellten Hypothesen über die Konfiguration von Osteuropa und Mittelasien einen ganz gewaltigen Rückschritt. Den Iaxartes und den Aralsee, den die Makedonen nicht selbst erreicht hatten, identifizierte man ohne weiteres mit dem Tanais[1]) und der Maiotis und die über jenen Gewässern hausenden Daher brachte man mit den europäischen Skythen zusammen[2]). Ebenso betrachtete man den Hindukuš als einen Ast des Kaukasus und liess auf ihm den Tanais entspringen[3]). Noch viel weiter gieng indessen der Abderite. Er setzte offenbar die Ripaien dem Kaukasus gleich und betrachtete die Maiotis, vielleicht im Anschluss an Herodots Sprachgebrauch, als einen Teil des Nordmeers, nahm also eine Verbindung derselben mit dem nördlichen Ozean an. So wird es begreiflich, dass sich des alten Hekataios *Σκυθῶν ἀκτή* und der Fluss Parapanisos vom Südabhang des indischen Kaukasos an die Nordwestecke des eigentlichen Kaukasus und den nördlichen Ozean versetzen lassen mussten. Wahrscheinlich geht auf den Mythographen auch die Vorstellung zurück, dass sich die Maiotis weit nach Norden erstrecke, der wir später bei Artemidor und Ptolemaios begegnen[4]). Jedenfalls liess er aber die Nordküste von Keltike bis nach Skythien und in die Nähe der Maiotis reichen. Bei dieser Voraussetzung verstehen wir die Fragmente Plin. h. n. 6, 34: ab extremo aquilone ad initium orientis aestivi Scythae sunt. extra eos ultraque aquilonis initia Hyperboreos aliqui posuere, pluribus in Europa dictos. primum inde (scil. ab Europa) noscitur promonturium Celticae Lytharmis, fluvius Carambucis[5]), ubi lassata cum siderum vi Ripaeorum montium deficiunt iuga, ibique Arimphaeos quosdam accepimus. Diodor. 2, 47, 1: *τῶν γὰρ τὰς παλαιὰς μυθολογίας ἀναγεγραφότων Ἑκαταῖος καί τινες ἕτεροί φασιν ἐν τοῖς ἀντιπέρας τῆς Κελτικῆς τόποις κατὰ τὸν ὠκεανὸν εἶναι νῆσον οὐκ ἐλάττω τῆς Σικελίας. ταύτην ὑπάρχειν μὲν κατὰ τὰς ἄρκτους, κατοικεῖσθαι δὲ*

---

[1]) Arrian 3, 30, 7. Plut. Alex. 44. 45. Strab. *ια* 7, 4 p. 509/10. 6, 49. Vgl. schon Aristot. meteorol. 1, 13 (oben S. 244).

[2]) Arrian 3, 28, 8: *καὶ Δάας τοὺς ἐπὶ τάδε τοῦ Τανάιδος ποταμοῦ ἐποικοῦντας.* Strab. *ια* 9, 3 p. 516: *Φασὶ δὲ τοὺς Πάρνους Δάας μετανάστας εἶναι ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆς Μαιώτιδος Δαῶν, οὓς Ξανδίους ἢ Παρίους καλοῦσιν· οὐ πάνυ δ' ὡμολόγηται Δάας εἶναί τινας τῶν ὑπὲρ τῆς Μαιώτιδος Σκυθῶν.* Überarbeitet ist letztere Ansicht bei Curt. VI 2, 13—14. Vgl. Gutschmid, Gesch. Irans 31 A. 3.

[3]) Arrian. 3, 30, 7, Strab. *ια* 1, 4 p. 510; auf den europäischen Tanais übertragen bei Theophanes von Mitylene (Strab. *ια* 2, 2 p. 493) und Theophanes Chronogr. p. 356, 24—25 ed. de Boor. Vgl. Osteuropäische Streifzüge S. 153 A. 3.

[4]) Vgl. Müllenhoff, D. A. I 355 ff., II 170.

[5]) Der Name Carambucis, *Καραμβύκας* lässt sich aus dem Ossetischen ableiten; vgl. *kälin, -un* „sich ergiessen", Causat. *kalin, -un* „ausschütten, ausgiessen". Ws. Miller, Die Sprache der Osseten S. 57. 58 im Anhang zum Grdr. für iran. Phil. Bd. I.

ὑπὸ τῶν ὀνομαζομένων Ὑπερβορέων ἀπὸ τοῦ πορρωτέρω κεῖσθαι τῆς βορείου πνοῆς· οὖσαν δ' αὐτὴν εὔγειόν τε καὶ πάμφορον κτλ. Steph. Byz. p. 267, 12: *Ἐλίξοια, νῆσος Ὑπερβορέων, οὐκ ἐλάσσων Σικελίας, ὑπὲρ ποταμοῦ Καραμβύκα· οἱ νησιῶται Καραμβύκαι ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ, ὡς Ἑκαταῖος ὁ Ἀβδηρίτης.*

Die oben postulierte geographische Vorstellung wird uns nun in der That von Plutarch ausdrücklich bezeugt, der darin, wie Müllenhoff gezeigt hat, keinem Geringeren als Poseidonios gefolgt ist. Der berühmte Stoiker, der bei seinen ethnologischen Kombinationen aus Namensanklängen ebenso weitgehende Folgerungen zu ziehen wusste als unsere Assyriologen, leitete die Kimbern von den alten Kimmeriern ab, und beginnt die Begründung dieser Hypothese mit folgenden Worten: *εἰσὶ δ' οἳ καὶ τὴν Κελτικὴν διὰ βάθος χώρας καὶ μέγεθος ἀπὸ τῆς ἔξωθεν θαλάσσης καὶ τῶν ὑπαρκτίων κλιμάτων πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα καὶ τὴν Μαιῶτιν ἐπιστρέφουσαν ἅπτεσθαι τῆς Ποντικῆς Σκυθίας λέγουσι κἀκεῖθεν τὰ γένη μεμίχθαι. Τούτους ἐξαναστάντας οὐκ ἐκ μιᾶς ὁρμῆς οὐδὲ συνεχῶς ἀλλ' ἔτους ὥρᾳ καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς τοὔμπροσθεν ἀεὶ χωροῦντας πολέμῳ χρόνοις πολλοῖς ἐπελθεῖν τὴν ἤπειρον· δι' ὃ καὶ πολλὰς κατὰ μέρος ἐπικλήσεις ἐχόντων κοινῇ Κελτοσκύθας τὸν στρατὸν ὠνόμαζον* [1]. Jene ethnologisch-geographische Theorie scheint sogar noch in der fränkischen Trojasage nachzuwirken, deren Trümmer uns beim sog. Fredegar, im Liber historiae Francorum und bei Aethicus erhalten sind. Denn wenn die Stammväter der Franken von Troja aus zunächst zu den Ufern des Tanais und den maeotischen Sümpfen gelangen und in der Nähe derselben eine Stadt Sicambria bauen und weiterhin bei den maeotischen Sümpfen mit den Alanen kämpfen [2], so kann dies nur auf einer älteren Form der Fabel beruhen [3], in welcher die Sugambern als Stammväter der Franken mit den Kimbern und Kimmeriern zusammengebracht waren, sei es, dass man sie mit den Kimbern zusammen aus dem Lande der Kimmerier an der Maiotis, das später die Alanen inne hatten, auswandern liess, sei

---

[1]) Plut. Mar. 11. Vgl. Müllenhoff, DA II 169 ff.

[2]) Liber hist. Francorum c. 2 ed Krusch, M. G. SS. rer. Meroving. t. II 241, 20 ff. Aethicus c. 103 p. 77, 26 ff. ed. Wuttke. Pannonien als Heimat der Franken ist aus Greg. Tur. II 9 höchst ungeschickt eingeschoben. Die Fabel, auf welche hier angespielt wird, ist nach Birt, Rh. Mus. N. F. 51, 1896 S. 524 f. vermutlich von den Galliern auf die Franken übertragen; vgl. Iustin. 24, 4. Aethicus lässt den Francus und Vassus von Alba Longa über Raetien nach den Einöden Germaniens gelangen (vgl. Tac. Germ. 3), dann heisst es: laevaque Maeotidas paludes demittentes more praedonum pyr[r]aticum et fero fisorum atque latronum degentes urbem construunt; Sichambriam barbarica sua lingua nuncupant idem gladium et arcum, more praedonum externorumque positam.

[3]) Dass die fränkische und gallische Trojasage eine noch über die Gründung der colonia Ulpia Trajana (Xanten) hinaufreichende Vorgeschichte hat, hat Th. Birt erwiesen: Rh. Mus. N. F, 51, 1896, 506—520.

es, dass man sie direkt von den Kimbern ableitete [1]). Diese Fabel ist dann mit der trojanischen in höchst roher Weise verquickt worden [2]). Bei Fredegar sind an die Stelle der Alanen die Türken getreten, die im Jahre 576 bis zum kimmerischen Bosporos herrschten, nachdem sie die Alanen unterworfen hatten; als eine Abzweigung von ihnen gelten die Awaren an der Donau [3]).

Zu S. 103: Der Passus „Vielleicht hängt" Z. 29 bis „eine zufällige sein" S. 104 Z. 14 ist zu streichen.

---

[1]) Vgl. die Etymologie bei Aethicus l. l.: Sichambriam barbarica sua lingua nuncupant id est gladium et arcum, welche den Namen in *sica* „Sichelschwert" und *cambria* zerlegt. Vgl. Birt a. a. O. S. 514 f.

[2]) Die *Albani* bei Aethicus gehören von Anfang an in die trojanisch-römische, die *Alani* des Liber hist. Francorum in die maeotische Fabel. Auch die sog. fränkische Völkertafel (s. Müllenhoff, DA. III 325 ff.) knüpft, wenn auch in äusserst abgerissener Weise, an Alba Longa an. Denn Alaneus, der erste König der Römer, der in E Muljus, in A Analeus heisst, ist niemand anders als Amulius, der letzte König von Alba Longa, und sein Sohn Papulus ist Numa Pompilius. In E, F und bei Nennius werden von jenem auch die drei Brüder Erminus, Inguo und Istio abgeleitet, was auf eine Benutzung von Tac. Germ. 2 weist, wie die Einwanderung der Troer über Raetien nach Germanien bei Aethicus p. 77, 25 auf Tac. Germ. 3. Eine Genealogie bei Nennius macht den Alaneus zum Urenkel des Numa Pompilius. Beim Barbarus Scaligeri (Eusebii Chron. I app. VI p. 199. 218 ed. Schöne) ist Francus Silvius der fünfte König von Alba. Es ist freilich ein gewaltiger Sprung, wenn auf Papulus unmittelbar Egetius, Egegius und Siagrius, d. i. die drei letzten Vertreter der Römerherrschaft in Gallien Aetius, Aegidius und Syagrius folgen, aber doch noch lange nicht so schlimm, als wenn der Verfasser des Liber historiae Francorum die Franken Marchomiris und Sunno (Gregor. hist. Fr. II 9) zu Söhnen des Priamos und Antenor macht (l. c. p. 244).

[3]) Chronicarum quae dicuntur Fredegarii II 4—6 M. G. SS. rer. Meroving. t. II p. 45, 18—46, 27. III 2 p. 92, 1—12. Der Name des Eponymus der Türken *Torquoth* oder *Torquotus* erinnert an die chinesische Form des Türkennamens: *Tut-kut*, d. i. *Turkut*.



Verzeichnis der behandelten Namen und Glossen.

Ossetisch.

Armenisch.

Chwārizmisch.

Sogdisch und Faryānisch.

Sagzī.

Persisch-arabisch.

Aramäisch.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.